

Best viewed with Page Display Two Up Continuous

For Printing use Layout Version, A4 Landscape, doublesided

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (<http://www.ub.tuwien.ac.at>).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (<http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/>).

Diplomarbeit

# Traditionelle Bauformen im Westen Saudi Arabiens

Eine Gegenüberstellung der Altstadt von Jeddah und der Lehmbauten des 'Asir

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs unter der Leitung von

Ao.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Erich Lehner

E 251 - 1, Institut für Architektur- und Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege eingereicht an der Technischen Universität Wien, Fakultät Architektur und Raumplanung von

Alexander Sieghartsleitner  
E600 9426447  
Esterhazygasse 29/15, 1060 Wien

Wien, am 8. November 2010

Inhaltsverzeichnis		
<b>1. Allgemeine Einführung</b>		
1.1. Zum Geleit	8	
1.2. Allgemeine Einführung	10	
1.2.1. Araber	10	
1.2.2. Arabische Liga	10	
1.2.3. Saudi Arabien	10	
<b>2. Geschichte</b>		
2.1. Vorislamische Geschichte	14	
2.1.1. Vorgeschichte	14	
2.1.2. Antike	14	
2.2. Mohammed - Entstehung des Islam	16	
2.2.1. Mekka	16	
2.2.2. Medina	18	
2.2.3. Beginn der Herrschaft	19	
2.3. Expansion	20	
2.3.1. Militärische Eroberung	20	
2.3.2. Bekehrung	21	
2.3.3. Weiterverbreitung	22	
2.4. Blütezeit	22	
2.4.1. Arabisierung	22	
2.4.2. Antikenrezeption	23	
2.5. Kolonialzeit	24	
2.5.1. Entwicklung des Kolonialismus	24	
2.5.2. Koloniale Expansion	24	
2.5.3. Hochimperialismus	25	
2.5.4. Erster und Zweiter Weltkrieg	25	
2.6. Entstehung Saudi Arabiens		26
2.6.1. Der erste Saudische Staat		26
2.6.2. Der zweite Saudische Staat		27
2.6.3. Der dritte Saudische Staat		27
2.6.4. Das heutige Saudi Arabien		30
<b>3. Islam</b>		34
3.1. Grundlagen		34
3.1.1. Glaubensbekenntnis		35
3.1.2. Gebet		35
3.1.3. Almosensteuer		35
3.1.4. Fasten		35
3.1.5. Pilgerfahrt		35
3.1.6. Sunniten		37
3.1.7. Schiiten		38
3.1.8. Sufismus und Islamische Mystik		39
3.1.9. Wahhabiten		39
3.1.10. Fünfer Schiiten		39
<b>4. Shari'a</b>		42
4.1. Die Shari'a		42
4.1.1. Grundlagen des Rechts		42
4.1.2. Der Koran		42
4.1.3. Hadithe		43
4.1.4. Konsens		44
4.1.5. Schlussfolgerung		44
4.1.6. Entstehung der Shari'a		45
4.2. Lehre und Rechtssprechung		46
4.2.1. Öffentliche Institutionen		47
4.2.2. Vorschriften und Verbote		48
4.2.3. Erbrecht und Stiftungen		49
4.3. Situation in Saudi Arabien heute		50
4.4. Shari'a als Baurecht		50

4.4.1. Vermeidung der Schädigung anderer	50	7.2.3. Steinbauten	89
4.4.2. Nachbarschaftsbeziehungen	50	7.2.4. Lehmbauten mit hochgezogenen Ecken	92
4.4.3. Visuelles Eindringen	51	7.2.5. Lehmbauten mit Steineinlagen	93
4.4.4. Gentlemen's Agreement	52	7.2.6. Lehmziegelbauten des Najd	93
4.4.5. Bestehende Nutzungsrechte	53		
4.4.6. Vermeidung von Lärm- und Geruchsbelästigung	55	7.3. Defensive Hochbauweise	94
4.4.7. Ungehinderter Zugang zu Wasser	55	7.3.1. Wehrhaftigkeit	94
<b>5. Gesellschaft</b>	58	<b>8. Wohnen im arabischen Raum</b>	104
5.1. Stammesgesellschaften im frühen Arabien	58	8.1. Privat - Halbprivat - Öffentlich	104
5.2. Wohnviertel - Nachbarschaft	59	8.2. Genderzuordnung	106
5.3. Das Öl und der soziale Wandel	61	8.3. Wohnen	109
5.4. Gender	63	8.3.1. Eingänge	109
5.4.1. Gleichstellung	63	8.3.2. Sitzen	109
5.4.2. Schleier	65	8.3.3. Schlafen	110
5.4.3. Geschlechterbeziehung am Beispiel des Jemen	67	8.3.4. Kochen	111
5.4.4. Europäischer Islam und Gleichberechtigung	68	8.3.5. Essen	111
5.4.5. Wiedereinführung der Shari'fa	68	8.3.6. Waschen	112
<b>6. Hejaz und Asir</b>	72	8.3.7. Lagern	113
6.1. Hejaz - Jeddah	72	8.3.8. Möbel	114
6.1.1. Geographie und Klima	73	8.3.9. Beleuchtung	115
6.1.2. Geschichte	74	8.3.10. Rowshan - Maschrabia	115
6.2. 'Asir	77	<b>9. Gebäudetypologie</b>	122
6.2.1. Geographie und Klima	77	9.1. Jeddah	122
6.2.2. Geschichte	78	9.1.1. Keller	123
6.3. Suakin	80	9.1.2. Erdgeschoß	123
<b>7. Bautraditionen</b>	84	9.1.3. Stiegenhaus	124
7.1. Einschränkung	84	9.1.4. Obergeschoße	124
7.2. Bautraditionen im 'Asir	84	9.1.5. Dachterrasse	125
7.2.1. Küstenstil	86		
7.2.2. 'Ushshash Architektur	86		

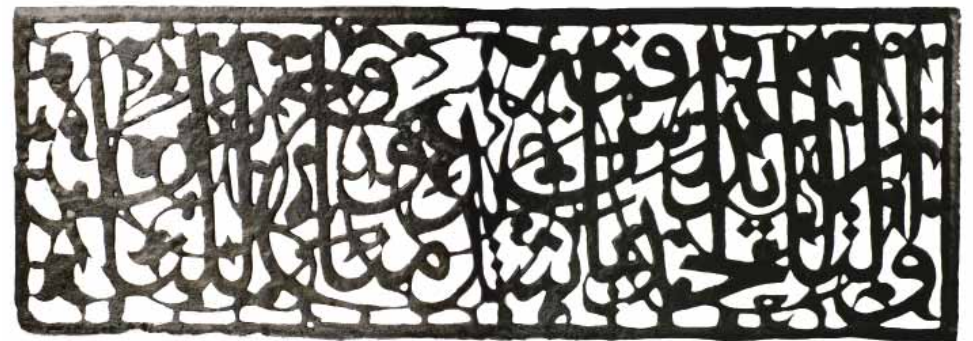
9.2.	Asir	127			
9.2.1.	Erdgeschoß	127			
9.2.2.	Stiegenhaus	128			
9.2.3.	erstes Obergeschoß	128			
9.2.4.	zweites Obergeschoß	129			
9.2.5.	drittes Obergeschoß	130			
9.2.6.	Dachterrasse	130			
9.2.7.	Dachfläche	132			
9.3.	Das arabische Hofhaus - ein Mythos	132			
9.3.1.	Fragestellung	132			
9.3.2.	Arabisches Hofhaus	133			
9.3.3.	Typologie	134			
9.3.4.	Beispiele	135			
9.3.5.	Definition	135			
<b>10.</b>	<b>Bauablauf und Bautechnik</b>	144			
10.1.	Jeddah	144			
10.1.1.	Planung und Vertragsabschluß	145			
10.1.2.	Fundament und Sockelzone	146			
10.1.3.	Mauerwerk	146			
10.1.4.	Holzeinlagen	147			
10.1.5.	Verputz	149			
10.1.6.	Fenstermontage	150			
10.1.7.	Übergabe	151			
10.1.8.	Erweiterung des Hauses	151			
10.2.	ʿAsir	153			
10.2.1.	Planung	154			
10.2.2.	Fundament und Sockelzone	154			
10.2.3.	Mauerwerk	157			
10.2.4.	Steinplatten	158			
10.2.5.	Kulturelle Einflüsse	159			
10.2.6.	Innenausbau	160			
10.2.7.	Rolle der Frau	160			
10.2.8.	Übergabe	162			
10.2.9.	Erweiterung des Hauses	162			
<b>11.</b>	<b>Baustoffe</b>				166
11.1.	Korallenkalkstein				166
11.2.	Lehm				168
11.2.1.	Lehmarten				168
11.2.2.	Bauweisen				169
11.3.	Holz				170
<b>12.</b>	<b>Konstruktive Details</b>				174
12.1.	Raumklima				174
12.1.1.	Jeddah				174
12.1.2.	Asir				176
12.2.	Fundament				178
12.2.1.	Jeddah				178
12.2.2.	Asir				179
12.3.	Deckenaufbau				180
12.3.1.	Jeddah				180
12.3.2.	Asir				182
12.4.	Auflager und Überlager				185
12.5.	Treppen				187
<b>13.</b>	<b>Dekor</b>				190
13.1.	Farbdekor				190
13.1.1.	Innenmalerei im ʿAsir				190
13.1.2.	Außenmalerei im ʿAsir				191
13.1.3.	Farbstoffe im ʿAsir				192
13.1.4.	Farbdekor in Jeddah				193
13.2.	Holzdekor				194
13.2.1.	Türen				194
13.2.2.	Fenster und Roshan				195

13.3. Baulicher Dekor	196	Anhang 1	Pläne
13.3.1.Stuck und Verputz	196	Anhang 2	Koranzitate und Aussprüche des Proheten
13.3.2.Steingewände im Eingangsbereich	198	Anhang 3	Listen
13.3.3.Zinnenkranz	199		
13.4. Kalligraphie	200		
<b>14. Beispiele</b>	204		
14.1. Jeddah	204		
14.1.1.Beispiel Jeddah 1	204		
14.2. Suakin	206		
14.2.1.Beispiel Suakin 1	206		
14.2.2.Beispiel Suakin 2	208		
14.3. Asir	209		
14.3.1.ᶜAsir Siedlung 1	210		
14.3.2.ᶜAsir Siedlung 2	216		
14.3.3.ᶜAsir Siedlung 3	222		
14.3.4.ᶜAsir Siedlung 4	222		
14.4. Jemen	224		
14.4.1.Beispiel Shibam 1	224		
<b>15. Erhaltung und Verfall</b>	228		
15.1. Jeddah	228		
15.1.1.Verfall der Altstadt	228		
15.1.2.Heutiges Wohnen	232		
15.2. Asir	234		
15.2.1. Verfall der Lehmbauten	234		
<b>16. Schluss</b>	240		
16.1. Rekapitulation	240		
16.2. Conclusio	241		
16.3 Persönliches Schlusswort	243		

# Kapitel 1 **Einführung**

*„Wir haben das Eisen geschaffen, das Gewalt in sich birgt, aber  
auch Nutzen für den Menschen“*

Koran, Sure 57, Vers 25





# 1. Allgemeine Einführung

## 1.1. Zum Geleit

Die vorliegende Arbeit ist eine Gegenüberstellung der urbanen und ruralen Wohnbauten<sup>1</sup> im Westen Saudi Arabiens. Die allgemeinen Prinzipien werden anhand konkreter Beispiele erläutert. Diese sind im vorliegenden Fall die Altstadt von Jeddah und die Lehmbauten mit Steinplatteneinlagen im 'Asir, genauer in der Region südöstlich der Provinzhauptstadt Abha.

---

1 Moscheen, Palästen oder andere öffentliche Bauten finden keine Berücksichtigung.

Die Beispiele beruhen überwiegend auf Daten die während einer Reise im Mai 2007 erhoben wurden. Die beschränkte Bewegungsfreiheit, der nicht nur Ausländer unterliegen, sowie der rigorose Schutz der Privatsphäre in Saudi Arabien stellen dabei limitierende Faktoren dar.

Die Vorgehensweise ist daher keine quantitative Betrachtung des behandelten Gebiets, sondern vielmehr eine qualitative Untersuchung einiger ausgewählter Beispiele. Zusätzlich wurden Darstellungen aus der verfügbaren Literatur herangezogen.

Die Auswahl der verwendeten Unterlagen beschränkte sich nicht nur auf Fachliteratur aus dem Bereich der Architektur. Ergänzend wurden etwa auch Ethnologische Untersuchungen oder historische Reiseberichte herangezogen. Teilweise fanden auch nicht veröffentlichte Dokumente Verwendung die von der King Abdul Asis Universität in Jeddah zur Verfügung gestellt wurden.



Abbildung 1a: Haus in der Altstadt von Jeddah



Abbildung 1b: Haus in der Altstadt von Jeddah



Abbildung 2: Lehmhaus mit Steinschindeln im 'Asir

Dem Islam und der Geschichte der arabischen Welt wurde breiter Raum gewährt. Teils beruht dies auf dem persönlichem Interesse des Autors, vorwiegend ist es aber für das Verständnis der traditionellen islamischen Sichtweise auf Wohnen, Gesellschaft und Genderbeziehungen erforderlichlich.



Abbildung 3: Übersichtskarte Saudi Arabien

## Segensformeln

Auf die in der arabisch-islamischen Literatur üblichen Segensformeln nach der Nennung des Propheten Mohammed (Allah schenke ihm Frieden und Heil) und andere sprachliche Formeln zur Ehrung seiner frühen Weggefährten habe ich im Text aus Gründen der leichteren Lesbarkeit verzichtet.<sup>2</sup>

## Transkription

Bei der Transkription arabischer Begriffe folge ich soweit als möglich der geläufigeren Schreibweise, vor allem bei den Namen von Personen und Orten. Auf die übliche Umschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft<sup>3</sup> wird nur zurückgegriffen wenn es sich um explizit arabischen Begriffe handelt die keinen Eingang in den allgemeinen Sprachgebrauch gefunden haben.

Bedingt durch die geringen Arabisch-Kenntnisse seitens des Autors, die Verwendung englischsprachiger Literatur und teilweise alter, daher auf Schreibmaschinen ohne Sonderzeichen geschriebener Quellen kann es dabei mitunter zu Fehlern gekommen sein.

## Koranzitate und Hadīthe

Alle Koranzitate sind, sofern nicht in den Fußnoten anders angegeben, aus der im Reclam Verlag erschienen Übersetzung von Heinz Halm entnommen. Die angeführten Hadīthe (Ausprüche des Propheten) stammen aus der ebenfalls bei Reclam erschienen Sammlung des Mohammed Al-Buhari. Andere Quellen werden in den Fußnoten angeführt.

## Übersetzungen

Englischsprachige Zitate sind sinngemäß in den jeweiligen Fußnoten übersetzt. Der geneigte Leser möge gegebenenfalls seine eigene Interpretation finden.

---

2 Gläubige Muslime mögen dies nicht als Respektlosigkeit auslegen.

3 Umschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (auch DIN 31 635), eine Zusammenfassung findet sich im Anhang.

## 1.2. Allgemeine Einführung

### 1.2.1. Araber

Die Araber<sup>4</sup> nennen sich selbst Al-ʿArab und bezeichnen damit das Kollektiv aller arabischsprachigen Völker. Heute sind dies etwa 280 Millionen Menschen zwischen Marokko und dem Irak. Diese Verbreitung des Arabischen hängt eng mit dem Siegeszug des Islam im 7. Jahrhundert zusammen.<sup>5</sup>

Das moderne Arabisch geht auf das Nordarabische zurück, welches zu den semitischen Sprachen zählt und eng mit dem Aramäischen und Hebräischen verwandt ist. Wie alle Sprachen teilt sich das Arabische in viele Dialekte. Hoch-Arabisch wird aber im allgemeinen vom Maghreb bis zu Persischen Golf verstanden. Die Saudische Umgangssprache kommt ihm von allen Ausformungen am nächsten.

### 1.2.2. Arabische Liga

Die Arabische Liga wurde 1945 in Kairo gegründet und umfasst heute 22 Länder mit circa 300 Millionen Einwohnern<sup>6</sup>. Ihr Hauptziel ist es die Zusammenarbeit der einzelnen Mitgliedsstaaten zu fördern und deren Interessen nach außen hin zu vertreten. Vor allem im Konflikt um die Rechte der Palästinenser bemüht sich die Arabische Liga um ein geschlossenes Auftreten. So wurde etwa bereits 1950 ein umfassender Verteidigungspakt geschlossen. Auch wenn es Bemühungen in diese Richtung gibt, ein einheitlicher Wirtschaftsraum ist noch nicht zur Gänze verwirklicht.

---

4 Vor allem in der historischen Literatur findet sich auch der Begriff Sarazenen. Dies war der spätantike / mittelalterliche Sammelbegriff für alle Araber (bzw. Muslime) schlecht hin. Ursprünglich war es nur der Name eines Stammesverbands der im Bereich der Sinai-Halbinsel siedelte.

5 vergleiche HALM Heinz, (2006): "Die Araber - Von der vorislamischen Zeit bis zur Gegenwart", 2 Auflage, Verlag C.H. Beck, München, Seite 7

6 Wobei nicht alle dieser 300 Millionen Menschen sind ethnisch, kulturell oder sprachlich gesehen Araber sind. Als Beispiele seien hier lediglich die Einwohner des südlichen Sudan angeführt.

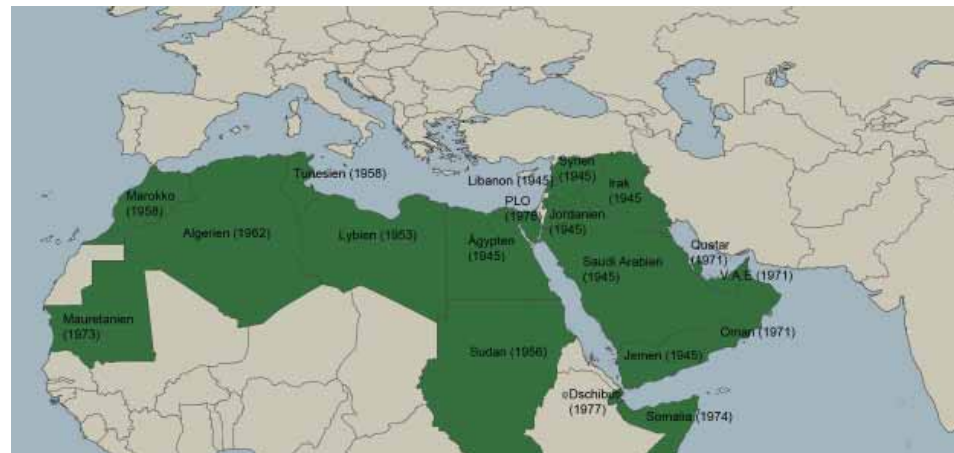


Abbildung 4: Arabische Liga (ohne Komoren, Beitrittsjahr in Klammern)

### 1.2.3. Saudi Arabien

Auf die Entstehung und die aktuelle Situation des Königreichs Saudi Arabien wird in den folgenden Kapiteln detailliert eingegangen. Zum besseren Überblick finden sich im Folgenden nur einige grobe Eckdaten. Die Gegenüberstellung mit Österreich erfolgt lediglich, um die Zahlen etwas anschaulicher zu machen. Statistische Daten allein können aber nie ausreichen um ein Land und seine Bewohner hinreichend zu charakterisieren.<sup>7</sup>

---

7 siehe FLORES Alexander (2008): *Die arabische Welt - ein kleines Sachlexikon*, Seite 297 und wikipedia, <http://de.wikipedia.org/wiki/Österreich>, 15.Juli 2010

## Statistische Daten

	<b>Saudi Arabien</b>	<b>Österreich</b>
Hauptstadt	Riad	Wien
Staatsform	Monarchie	Demokratie
Fläche	1.960.580 km <sup>2</sup>	83.871 km <sup>2</sup>
Bevölkerung	27,02 Mio.	8,38 Mio.
Bevölkerungsdichte	13 Pers./km <sup>2</sup>	100 Pers./km <sup>2</sup>
Bruttoinlandsprodukt je Ew.	15.481. US \$	39.634 US \$

Die untersuchten Gebiete, namentlich die Altstadt von Jeddah und die Lehmbauten mit Steinschindeleinlagen, finden sich in den Gegenden des Hejaz bzw. des ʿAsir. Während der Hejaz dem westlichen Leser noch geläufig sein mag<sup>8</sup>, ist der im Südwesten des Königreichs gelegene ʿAsir weitgehend unbekannt. Am ehesten ist die Region mit dem geläufigeren, nahegelegenen Nordjemen vergleichbar.

Auf die geographischen und historischen Eigenheiten der beiden Regionen wird in den entsprechenden Kapiteln eingegangen.

---

8 Sei es, weil es die Region um Mekka, dem Ursprung und Zentrum der islamischen Religion, oder aus Filmen wie "Lawrence von Arabien" mit Peter O'Toole.

## Kapitel 2 **Geschichte**

Iran, spätes 15. Jhd., Damaststahl mit Silbertauschierung, Höhe 31,5 cm



## 2. Geschichte

### 2.1. Vorislamische Geschichte

Das westliche Geschichtsbild der arabischen Halbinsel beschränkt sich meist auf das Zeitalter des Islam, der Region kam allerdings schon in der Antike eine über-regionale Bedeutung zu.

Die vorislamische Geschichte umfasst im Allgemeinen die Zeit (von der Erschaffung der Welt) bis zum Beginn der islamischen Zeitrechnung mit dem 24. 9. 622 n. Chr., der Ankunft des Propheten Mohammed im Exil in Medina. Sie wird in der Arabischen Geschichtsschreibung auch die "Zeit der Unwissenheit" genannt.

#### 2.1.1. Vorgeschichte

Die Arabische Halbinsel war teilweise schon in der Jungsteinzeit besiedelt wie Funde von Steinwerkzeugen und Pfeilspitzen belegen. Die frühesten schriftlichen Zeugnisse sind kurze Felsinschriften, die sich entlang der Rot-Meer-Küste von Jordanien über den Hejaz bis in die Provinz Asir ziehen. Sie werden bis ins 5. vorchristliche Jahrhundert datiert.

Im Groben kann die Arabische Halbinsel in ihrer Frühgeschichte in zwei Teile unterteilt werden. Der nördliche Teil wurde hauptsächlich von Nomaden bewohnt deren Sprache die Ausgangsform des heutigen Arabisch bildete. Der südliche Teil brachte aufgrund seiner günstigeren klimatischen Verhältnisse im Gegensatz dazu eine sesshafte Kultur hervor, deren Bewohner einen eigenen semitischen Dialekt sprachen.

#### 2.1.2. Antike

Die Ägypter unterwarfen ab etwa 2000 v. Chri. die Araber der Sinai Halbinsel und unterhielten auch ab ungefähr diesem Zeitraum eine Flotte im Roten Meer. Im Bereich des Persischen Golfs<sup>1</sup> können die frühen Hochkulturen Mesopotamiens

1 Auch wenn er den Arabern als Arabischer Golf gilt (eine Bezeichnung die sich mitunter auch in der Literatur findet) bleibe ich bei der in Europa verbreiteteren Bezeichnung.

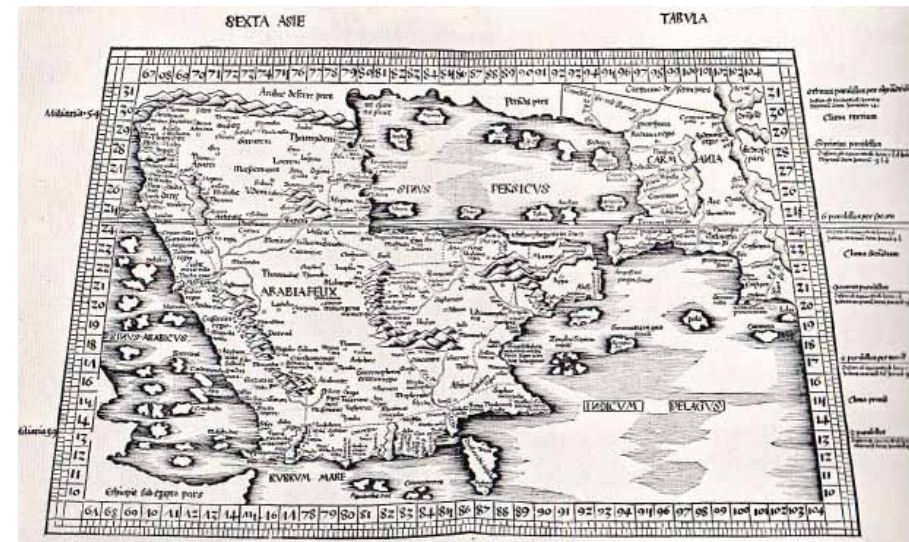


Abbildung 5: „Arabia Felix“ - das glückliche Arabien, Karte um 1500

als bestimmender Machtfaktor angesehen werden. Erstmals taucht der Name „Araber“ in einer assyrischen Siegesinschrift aus dem Jahre 853 v. Chr. auf. Sie berichtet, dass eine Koalition von syrischen Kleinkönigen von 1000 Kamelreitern eines arabischen Königs unterstützt wurde.<sup>2</sup>

Anders als der nördliche Teil der arabischen Halbinsel geriet der Süden nie in den direkten Machtbereich Ägyptens oder Mesopotamiens, auch wenn südarabische Könige dort gelegentlich in Inschriften erwähnt werden.

Der heutige Jemen unterscheidet sich vor allem durch seine bis zu 3000 Meter hohen Gebirgszüge und den reichlichen Monsunregen vom Rest der Halbinsel. Hinzu kommt die Nähe zur Region Dhofar im heutigen Oman. Dort wurde und wird der Weihrauch, das Baumharz des *Boswellia Sacra*, gewonnen, der in allen Tempeln des Mittelmeerraumes Verwendung fand. Zwar produzierten die dorti-

2 Spätere assyrische Inschriften erwähnen weitere Könige der Araber, meist als tributpflichtige Vasallen. Die erwähnten Araber scheinen als nomadische Verbände die Syrische Wüste und den inneren Rand des Fruchtbaren Halbmonds bewohnt zu haben.

vergl. HALM Heinz, (2006): *Die Araber*, Seite 3ff

gen Reiche von Saba, Hadramaut und Maʿin selbst keinen Weihrauch, konnten aber von der Kontrolle des Handels profitieren. Zeitweilig dehnten sie ihren Einfluss nach Norden bis Dedan, dem heutigen al-ʿUlā, aus.

Das bedeutendste Bauwerk jener Epoche ist der 600 Meter breite Staudamm von Mārib der ca. 500 v. Chr. zu Bewässerung der sabäischen Hauptstadtregion errichtet wurde. Diese Talsperre wurde bis zur Mitte des 6. Jahrhundert genutzt und gewartet.

Nach dem Tod Alexanders des Großen, der angeblich auch einen Feldzug nach Arabien ins Auge gefasst hatte, und dem Zerfall seines Reiches kontrollierten die Ptolemäer<sup>3</sup> die Schifffahrt am Roten Meer. Größeren politisch-militärischen Einfluss auf die Arabische Halbinsel erlangten sie aber nicht

Am Schnittpunkt zwischen Ägypten und der Levante bildete sich ab dem 2. Jahrhundert v. Chr. das Reich der arabischsprachigen Nabatäer heraus. Die Hauptstadt Petra mit ihren berühmten Felsengräbern lag östlich des Toten Meeres im heutigen Jordanien. Die Nabatäer hatten ab dem 4. Jahrhundert v. Chr. begonnen den Weihrauchhandel unter ihre Kontrolle zu bringen. Gestützt auf den daraus resultierenden Reichtum gelang es ihnen, ihr Reich zeitweilig bis nach Damaskus zu erweitern. Es hatte in unterschiedlichen Grenzen von 150 v. Chr. bis 105 n. Chr. bestand.

Im Jahre 64 v. Chr. griff das Römische Reich im Nahen Osten ein und eroberte Syrien. Das benachbarte Judäa und das Reich der Nabatäer wurden zwar vorerst nicht okkupiert, aber als Klientelstaaten der Pax Romana unterworfen. Als Kaiser Augustus 30 v. Chr. das ptolemäische Ägypten annektierte dehnte sich der römische Einfluss auch auf das Rote Meer aus.

Die Römer bezogen aus „Arabia Felix“<sup>4</sup>, dem glücklichen Arabien, vor allem Luxusgüter, wie Weihrauch, Gewürze, Edelsteine und Perlen. Ein Großteil dieser

<sup>3</sup> Ägyptische Herrscherdynastie die von Alexanders General Ptolemaios gegründet wurde und Ägypten bis 30 v. Chr. regierte. Letzte und bekannteste Vertreterin ist Kleopatra (eigentlich die VII). (siehe auch diverse Kostümfilm der 50er Jahre und etliche Ausgaben von Asterix und Obelix)

<sup>4</sup> "Arabia Felix" bedeutet soviel wie "das glückliche Arabien", Im allgemeinen wird damit der Jemen bzw. der gesamte Süden der Arabischen Halbinsel bezeichnet. Allerdings beruht der Name auf einem Übersetzungsfehler, beziehungsweise auf einem Missverständnis. Die Griechen bezeichneten analog zu den Arabern den südlichen Teil als den "rechten", Haupthimmelsrichtung war ja Osten (Sonnenaufgang) und nicht Norden.

Güter stammte allerdings nicht aus der Region selbst, sondern aus Indien. Vor allem um die Kontrolle über diesen lukrativen Fernhandel zu erlangen entsandte Augustus 24 v. Chr. eine militärische Expedition nach Arabien.

*"So hoffte er denn, entweder reiche Freunde zu erwerben oder reiche Feinde zu besiegen"*<sup>5</sup>

Obwohl es zu diesem Zeitpunkt im Jemen nur zersplitterte Stadtstaaten und Fürstentümer aber keine bedeutende Regionalmacht gab, scheiterte der Eroberungsversuch. Strabo, der zeitgenössische Geograph und Freund des kommandierenden Feldherrn Aelius Gallus gibt die Schuld am Scheitern den verbündeten Nabatäern. Diese hätten mit an Verrat grenzender Verzögerungstaktik die römischen Pläne hintertrieben. Bedenkt man, dass sie gut am Zwischenhandel verdienten, erscheint dies auch plausibel.

Anders als im Süden wurden die nördlichen Araber nach und nach ins Römische Reich eingegliedert. Syrien war bereits seit 64 v. Chr. eine römische Provinz. 70 n. Chr. folgte Judäa und 106 n. Chr. wurde das Nabatäerreich annektiert.

In der späten Antike geriet der arabische Raum in das Spannungsfeld zwischen byzantinischem und sassanidischem Reich. Die Sassaniden hatten 226 n. Chr. das heutige Gebiet von Iran und Irak unterworfen und Ktesiphon (40 km südlich des heutigen Bagdad) zu ihrer Hauptstadt gemacht.

Ab etwa 300 n. Chr. etablierte sich westlich des unteren Euphrat ein teilautonomes Fürstentum unter der Herrschaft des Stamms der Lachm<sup>6</sup>. Er fungierte als eine Art Pufferstaat oder Grenzmark gegen Ostrom. Dem gegenüber stand auf byzantinischer Seite ein vergleichbares Vasallenreich unter Herrschern aus dem Geschlecht der Ghassaniden.<sup>7</sup>

---

"Yemen" ist nichts anderes als das arabische Wort für "rechts". Dieses rechts konnte aber aus dem Griechischen auch mit "glücklich" übersetzt werden.

<sup>5</sup> siehe FROBINGER A.(2005): *Strabo - Geographica*, Seite 1095 (Absatz 780)

<sup>6</sup> Der Stammvater Lachm stammt der Überlieferung zu folge aus dem Jemen.

<sup>7</sup> Die korrekte Umschrift nach DMG lautet al-Ġassāsina, in der deutschsprachigen Literatur findet sich aber meist die oben verwendete Schreibweise des Namens.



Das zweite Feld der Rivalität zwischen Konstantinopel und den Sassaniden war der Jemen. Dieser wurde zwischen 300 und 500 n. Chr. von den Himjaren<sup>8</sup> beherrscht. Um das Jahr 500 wurden sie von einem dem Judentum zugeneigten Usurpator gestürzt. Das Judentum hatte sich seit der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 n. Chr. vor allem durch Auswanderer im arabischen Gebiet verbreitet.

Zwischen 523 und 525 eroberte der christliche Negus von Äthiopien, hinter dem Byzanz stand, den Jemen. Als Vorwand dienten die Repressalien gegen jemenitische Christen. In diese Zeit fällt auch der Bruch des großen Damms von Maʿrib<sup>9</sup>, der das Kernland von Saba seiner landwirtschaftlichen Basis beraubte.

547 nach Christus erfolgte ein erfolgloser Vorstoß der Äthiopier in Richtung Mekka, bei dem auch Kriegselefanten zum Einsatz kamen. Dieses „Jahr des Elefanten“ ist das angebliche Geburtsjahr Mohammeds. Sure 105 nimmt darauf Bezug.

Bald danach, die Chronologie dieser Epoche ist unklar, eroberte der von Aufständischen um Hilfe gebetene sassanidische Großkönig kurzzeitig das Gebiet des heutigen Jemen.

---

8 Die Himjaren, auch Himyariten oder nach DMG Ḥimyar waren ein südarabisches Herrschergeschlecht.

9 Maʿrib liegt etwa 100 km östlich der heutigen Stadt Saana. Maʿrib, auch Mārib oder Mariaba, war die seit dem 8. Jhdt. v. Chr. die Hauptstadt des Königreichs von Saba.

## 2.2. Mohammed - Entstehung des Islam

### 2.2.1. Mekka

*"Sie aber sich von ihm abwendeten und sprachen: "Einstudiert! Besessen!" (Sure 44, Vers 14)<sup>10</sup>*

Mohammed bin Abdallah wurde 569 oder 570 als Sohn einer Händlerfamilie aus dem Stamm der Quraisch in Mekka geboren<sup>11</sup>. Seine Familie, die Banu Hasim, gehörte zu den weniger einflussreichen Sippen des Stamms. Nachdem frühen Tod der Eltern wuchs er erst bei seinem Großvater und später bei seinem Onkel Abu Talib auf. Dieser sollte später zu einem wichtigen Unterstützer des Islam und seines Propheten werden, auch wenn er den neuen Glauben selbst nie formal annahm.

Die Quraisch<sup>12</sup> stellten die Führungsschicht der Handelsstadt und kontrollierten das Heiligtum des Hauptgottes Hubal, die Kaaba. Dort wurden auch andere, teils weibliche Gottheiten, verehrt. Diese Pilgerstätte (arab.: ḥarām<sup>13</sup>) stellte auf Grund ihrer überregionalen Bedeutung als Wallfahrtsort auch einen beachtlichen wirtschaftlichen Faktor dar.

---

10 Die Ungläubigen über den Gesandten Gottes.

11 Die These, dass Mohammed keine historische Persönlichkeit gewesen sei und dass sich der Islam erst im Laufe des 7. und 8. Jhd. entwickelt habe ist umstritten bzw. wird von islamischer Seite gänzlich abgelehnt.

12 Auch Koreischiten, Quraisch, Quraish, Quraysh, Qurayshan oder nach DMG *Quraisch geschrieben*.

13 ḥarām bezeichnet einen heiligen Bezirk oder Opferplatz von meist überregionaler Bedeutung und Anziehungskraft. Dieser unterstand dem Schutz eines einflussreichen Stammes und war von Kampfhandlungen ausgeklammert. Das Wort bezeichnete aber auch den Bereich der Frauen in einem Beduinenlager, der ebenfalls nicht angegriffen werden durfte. Davon leitet sich auch der deutsche Begriff Harem ab.

Das Gegenteil von ḥarām (gleichbedeutend mit "verboten, Tabu" ist halal ("erlaubt")), ein Begriff der sich auf vielen Restaurants und Imbissständen findet und auf die islamischen Speisegebote bezogen ist.

Mekka wird schon bei Ptolemäus (ca. 100 - 175 n. Chr) erwähnt. *"Bei Ptolemäus (2.Jh) erscheint die Stadt als "Makoraba", und das könnte man mit dem süd-arabischen Wort für "Heiligtum, Tempel" mkrb (die genaue Aussprache ist unbekannt) in Verbindung bringen [...]."*<sup>14</sup>

Mohammed heiratete die wohlhabende, zehn Jahre ältere Witwe Chadidscha<sup>15</sup>, nachdem er einige Karawanen in ihrem Auftrag nach Syrien geführt hatte. Seine Frau war es auch die ihn ermutigte zu predigen, was Gott ihm im Alter von etwa 40<sup>16</sup> Jahren zu offenbaren begann.

Die Offenbarungen empfing er erstmals während religiöser Exerzitien in der Umgebung Mekkas. Ob solche religiösen Übungen gängiger Teil der heidnischen Praxis waren oder ob sie auf den Kontakt mit christlichen Mönchen in Syrien zurückzuführen sind, ist unklar.<sup>17</sup>

Die Koransure 96 gilt als die erste dieser Visionen. Der Erzengel Gabriel erschien ihm und befahl ihm im Auftrag Gottes zu predigen.

*„Lies! Im Namen deines Herrn der erschuf, Erschuf den Menschen aus geronnenem Blut. Lies, denn dein Herr ist allgütig, der die Feder gelehrt, gelehrt den Menschen, was er nicht gewusst.“* (Sure 95, Vers 1-4)

Die erste weibliche Anhängerin des neuen Glaubens war wie oben erwähnt die Ehefrau des Propheten. Über den ersten männlichen Bekehrten herrscht Uneinigkeit, einigen Quellen nennen den Sohn von Mohammeds Onkel, Ali, als ersten Anhänger.<sup>18</sup> Waren die Zuhörer bei den ersten Predigten der neuen Glaubenslehre anfangs hauptsächlich Personen aus Mohammeds engerem Umfeld, so zogen sie doch sehr bald auch andere Personen an.

---

14 siehe BOBZIN Hartmut, (2006): *Mohammed*, Seite 64

15 Andere Schreibweisen dieses Namens wären Chadidja oder nach DMG Ḥadīġa.

16 Das in der islamischen Literatur angegebene Alter von vierzig mag auch mythologischen Ursprungs sein, vergleichbar den vierzig Tagen die Jesus in der Wüste fastete.

17 vergleiche BOBZIN Hartmut, (2006): *Mohammed*, Seite 64ff

18 Der Frage wer was im Namen des Islam zum ersten mal getan hat, kommt im islamischen Denken eine besondere Bedeutung zu. Etwa auch wer der erste Muezzin war oder den ersten Pfeil abgeschossen hat.

Die wachsende Glaubensgemeinschaft sah sich erst Repressalien ausgesetzt, als Mohammed strikt gegen jeglichen Polytheismus und damit auch die lokalen Gottheiten der Stadt Mekka Stellung bezog. Vor allem diese Gegnerschaft zu den auch kommerziell wichtigen Göttern, aber auch die Konkurrenz unter den einzelnen Sippen der Quraisch mag der Grund für die Nachstellungen gewesen sein. Dazu gehörte vor allem auch ein, von den Stammesführern erlassenes Verbot des Handels mit den Konvertiten.

Aufgrund dieser Diskriminierungen kam es zu ersten Auswanderungen von Anhängern Mohammeds, vor allem von jungen Männern aus einflussreicheren Sippen zogen nach Äthiopien. Enge Handelskontakte und die „Weisheit“ des Äthiopischen Negus waren für die Wahl dieses Exilortes ausschlaggebend. Der Versuch der gegnerischen Quraisch eine Ausweisung der Flüchtlinge beim äthiopischen Herrscher zu erreichen schlug fehl.<sup>19</sup>

---

19 Die Verteidigungsrede der Auswanderer gibt eine gedrängte Zusammenfassung der neuen Religion.

*„O König, wir waren ein unwissendes Volk, verehrten Götzenbilder, aßen Fleisch verendeter Tiere, trieben Unzucht, verletzten die Verwandtschaftsgebote, missachteten die Gesetze der Gastfreundschaft, der Mächtige von uns verging sich am Schwachen; so lebten wir, bis Gott einen der unsrigen zu uns als Boten sandte, dessen Abstammung, Wahrhaftigkeit, Treue und Rechtschaffenheit wir kannten. Der rief uns zu Gott, auf dass wir seine Einheit bekennen und nur ihm dienen, und das aufgeben, was wir und unsere Vorfahren neben Gott angebetet haben, Steine und Götzenbilder; und er befahl uns, stets die Wahrheit zu sprechen, Treue zu wahren, die Verwandtschaft zu achten, Gastfreundschaft zu gewähren und Verbrechen und Blutvergießen zu unterlassen; und er verbot uns Unzucht und Lügen, den Besitz von Waisen zu verzehren und keusche Frauen zu verleumden; und er befahl uns, Gott anzubeten und ihm nichts als Teilhaber zur Seite zu stellen; er trug uns Gebet, Almosen und Fasten auf... Und wir hielten ihn für wahrhaftig, glaubten an ihn und folgten ihm in dem was ihm von Gott offenbart wurde.“*

siehe BOBZIN Hartmut, (2006): *Mohammed*, Seite 85

### 2.2.2. Medina

„Und sie sprachen: „Warum ward dieser Koran nicht auf einen gewaltigen Mann aus den beiden Städten herabgesandt?“

*Verteilen etwa sie die Barmherzigkeit deines Herrn? Wir verteilen unter ihnen ihren Unterhalt im irdischen Leben und erhöhen die einen unter ihnen über die anderen um Stufen, daß die einen die andern Fronarbeitern nehmen. Und deines Herrn Barmherzigkeit ist besser, als was sie zusammenschaffen.“ (Sure 43, 31-32)*

Nach dem Tod seiner Frau Chadidscha und vor allem dem seines Onkels Abu Talib wurde die Situation in Mekka für Mohammed und seine Glaubensgenossen zunehmend prekär. Er suchte zuerst Unterstützung bei den Bewohnern der etwa 70 Kilometer östlich gelegenen Stadt Taʿif. Diese verweigerten ihm jedoch die Gefolgschaft. Da Mohammed auch zu den Pilgern in Mekka predigte, hatte sich sein Ruf als Diener Gottes bereits über weite Teile Arabiens verbreitet. So kam es zu einer Allianz mit Bewohnern der Stadt Yathrib, dem heutigen Medina.

Die 330 km nördlich von Mekka gelegene Gemeinde bestand im Wesentlichen aus einem Verbund von fünf Siedlungen. Zwischen den dort ansässigen arabischen Stämmen der Aus und Chazradsch<sup>20</sup> herrschten schon seit längerem Zwistigkeiten. Die instabile Lage wurde durch den ungeklärten Status dreier ebenfalls dort lebenden Sippen, die sich zum Judentum bekannten, verschärft. Bereits während der Wallfahrten in den Jahren 621 und 622 kam es zu ersten Kontakten der medinischen Pilger mit Mohammed. Sie gingen mit ihm und seinen Anhängern ein formelles Bündnis ein. Es kann auch als Übertritt der jungen Gemeinde zu einem neuen Stamm verstanden werden.

Wann genau Mohammed selbst Mekka verließ ist nicht bekannt, sein Eintreffen in Medina am 24. 9. 622 stellt den Beginn der neuen Islamischen Zeitrechnung dar. Das Datum entspricht dem 12. RabiʿI des Jahres Eins.

Mohammeds genaue Stellung während der frühen Zeit in Medina ist unklar, am ehesten ließe sie sich mit der eines Mediators oder Richters vergleichen.

Von Medina aus begannen Mohammed und seine Anhänger mit Überfällen auf mekkanische Handelskarawanen. Unter den Angreifern fanden sich nicht nur Muslime, anfangs waren auch "Heiden" als Verbündete willkommen.

20 Nach DMG Banū Ḥazrağ, oder auch *Banu Khazradj, Banu Chazradsch, Banu Khazraj, Banu Khazraj, Banu Hasradsch, Banu Khazradj* geschrieben.

Diese Angriffe veranlassten die Quraisch militärisch gegen den Propheten vorzugehen. Vor allem drei Gefechte, die man sich nicht als riesige Schlachten vorstellen darf, sind hierbei von Bedeutung.<sup>21</sup> Zu aller erst die Schlacht von Badr, bei der den zahlenmäßig unterlegenen Moslems ein Sieg gelang, beziehungsweise von Gott geschenkt wurde, wie es im Koran heißt.

Die kurz darauf folgende Schlacht am Berg Uhud<sup>22</sup> ging wegen Beutegier und Disziplinlosigkeit verloren. Die junge Gemeinde erlitt empfindliche Verluste. Da Mohammed trotz der Niederlage seine Angriffe auf mekkanische Karawanen nicht einstellte, sah sich Mekka zu einem Kriegszug nach Medina gezwungen. Auch deswegen, weil Mohammed begann die benachbarten Beduinenstämme durch Bündnisse auf seine Seite zu ziehen.

Der sogenannte Grabenkrieg, benannt nach den eilig ausgehobenen Befestigungsgräben rund um Medina, verlief eher zögerlich. Der Grund hierfür liegt wohl in der Brüchigkeit des mekkanischen Bündnissystems, das ein entschlossenes Vorgehen nicht zuließ. Das Unentschieden konnte Mohammed als Sieg für sich und seine Religion verbuchen.

Schon nach der Schlacht von Badr war es in Medina zu Unstimmigkeiten mit den dort lebenden Juden gekommen, obwohl der Bündnisvertrag von 622 eine freie Religionsausübung explizit garantierte. Nacheinander wurden die Juden ins Exil gedrängt oder, wie im Fall der Banū Quraiza<sup>23</sup> denen man die Unterstützung der Mekkaner im Grabenkrieg zur Last legte, hingemordet und in die Sklaverei verkauft. Ein weiterer, vielleicht auch vorrangiger, Grund für das harte Vorgehen war die Weigerung der Juden Mohammed als den in der Thora angekündigten Propheten anzuerkennen.<sup>24</sup>

---

21 Auf die Angabe von Zahlen soll hier nicht gänzlich verzichtet werden, auch wenn sie ungenau und propagandistisch gefärbt sein mögen erlauben sie doch einen gewissen Rückschluss auf die Größe eines Gemeinwesens. So sollen im Grabenkrieg etwa 3000 Kämpfer auf der Seite Mohammeds gestanden haben.

vergl. WATT William Montgomery, (1961): *Muhammad - prophet and statesman*, Seite 167

22 nach DMG Uḥud

23 nach DMG, auch Banu Quraiza geschrieben

24 In der Bibel heißt es an entsprechender Stelle: Einen Propheten wie mich wird dir der Herr, dein Gott, dir erwecken aus dir und deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen. 5.  
18

### 2.2.3. Beginn der Herrschaft

628, im Jahr nach dem Grabenkrieg zog Mohammed mit einer kleinen Schar seiner Anhänger gen Mekka um die Wallfahrt auszuüben. Seine noch in der Mehrheit befindlichen Gegner verweigerten ihm aber den Zutritt zur Kaaba. In einem formellen Abkommen wurde daraufhin ein zehnjähriger Waffenstillstand vereinbart und Mohammed die Pilgerfahrt im nächsten Jahr gestattet. Diese Friedensperiode nützten die Moslems um ihren wachsenden Einflussbereich, vor allem nach Norden hin, abzusichern.

Als es nach kurzer Zeit zum Krieg zwischen zwei Stämmen kam, die einerseits mit Mekka, andererseits mit Medina verbündet waren, zog Mohammed mit einer großen Streitmacht gegen Süden. Da nicht klar war, ob der Kriegszug Mekka galt oder der Unterstützung eines bedrängten Bündnispartners, schickten die Mekkaner eine Gesandtschaft zu ihm. Diese trafen das Heer in unmittelbarer Nähe der Stadt an. Ganz lapidar berichten die moslemischen Quellen, dass sich die Gesandten dem Propheten unterwarfen und die Stadt friedlich übergeben wurde.

Danach gelang es relativ rasch die Stämme der Arabischen Halbinsel an den Islam und seinen Propheten zu binden. Bis zu seinem unerwarteten Ableben dehnte der Gesandte Gottes seinen Einflusbereich immer weiter aus.

*"Als Mohammed zwei Jahre später starb, war die ganze Arabische Halbinsel der Umma<sup>25</sup> assoziiert, d.h., fast alle Araber waren im Islam geeint."<sup>26</sup>*

*Da Mohammed bei seinem Tod keine klare Regelung bezüglich seiner Nachfolge als Oberhaupt der Gemeinschaft<sup>27</sup> hinterlassen hatte, wurde ein Nachfolger "gewählt". Dabei setzte die mekkanische Händleraristokratie ihren Willen ge-*

---

Buch Mose, 18:15

25 Der Begriff Umma bezeichnet die gesamte muslimische Glaubensgemeinschaft, ungeachtet etwaiger konfessioneller Unterschiede.

26 HALM Heinz, (2006): *Die Araber - Von der vorislamischen Zeit bis zur Gegenwart*, Seite 25

27 Eine Nachfolge als Prophet schloss sich nicht zuletzt deshalb aus, da ja Mohammed das "Siegel der Propheten" ist. Also den letzten einer Reihe seit der Zeit Abrahams von Gott gesandten Boten.

genüber den Muslimen der ersten Stunde und den medinischen Helfern (arab.: ansar) durch.<sup>28</sup>

Abû Bakr (632-634), dem ersten Nachfolger (arab.: ḥalīf) gelang es rasch den Abfall einiger Gebiete, in denen falsche Propheten und auch Prophetinnen auftraten, militärisch in den Griff zu bekommen.

---

28 Über der Frage ob der Kalif aus der Familie des Propheten stammen müsse, oder ob eine Zugehörigkeit zum Stamm der Quraisch ausreiche, kam es (unter anderem) zur Spaltung des Islam in Schiiten und Sunniten.

## 2.3. Expansion

Die Zeit der beginnenden Expansion wird im Arabischen als "futūh" bezeichnet, was soviel wie Öffnung bedeutet. Die militärische Ausbreitung des Islam (und damit der arabischen Kultur) über die Arabische Halbinsel hinaus beginnt nach dem Tod des Propheten. Aus arabischer Sicht endet dieses "Goldene Zeitalter" spätestens mit der Eroberung von Bagdad durch die Mongolen im Jahr 1258 und dem damit verbunden Ende des "eigentlichen" Kalifats.

### 2.3.1. Militärische Eroberung

*"Als im Jahr 610 nach Chr. Mohamed sich zum Propheten Allah`s aufschwang und in zündender Begeisterung das leicht erregbare Volk der Araber mit sich fortriss, war keine Macht vorhanden, welche dem Eroberungsdrange dieser kriegslustigen Massen mit Erfolg hätte Widerstand leisten können."*<sup>29</sup>

Diese Sichtweise aus der Mitte des 19. Jahrhunderts von kriegerischen Massen, die, beseelt von religiösem Furor, binnen etwas mehr als hundert Jahren mit Feuer und Schwert ein Weltreich unterwarfen, ist in Ihren Grundzügen noch immer im westlichen Denken verankert. Die tatsächlichen Gründe für die großen Erfolge des frühen Islam stellen sich bei näherer Betrachtung differenzierter dar.

Bereits unter Mohammed hatte sich ein loses (Staats-) Gefüge unter den Stämmen der arabischen Halbinsel etabliert, das später, unter der Herrschaft des zweiten Kalifen ʿUmar (634-644), die Ausgangsbasis für die islamische Expansion bilden sollte.

Um 630 hatten sich die beiden führenden Großmächte der Region, das byzantinische Reich und das Reich der Sassaniden, in ständigen Kriegen aufgezehrt.<sup>30</sup> Zwar hatten beide Mächte die arabischen Pufferstaaten der Ghassaniden bzw. Lachmididen<sup>31</sup> an ihrer Südgrenze etabliert, doch konnten (oder wollten) diese ihren südlichen Verwandten wenig entgegen setzen.

<sup>29</sup> siehe LÜBKE Wilhelm, (1858): Geschichte der Architektur von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, Seite 213

<sup>30</sup> Das Byzantinische Reich war zudem durch Bürgerkriege zu Beginn des 7. Jhd. geschwächt.

<sup>31</sup> Auch als Lachmaniden bekannt.

Rasch dehnte sich das von der Umma kontrollierte Gebiet über die Arabische Halbinsel hinweg aus. Innerhalb weniger Jahre wurde der gesamte fruchtbare Halbmond, sowohl auf byzantinischer wie auch auf persischer Seite, unterworfen.

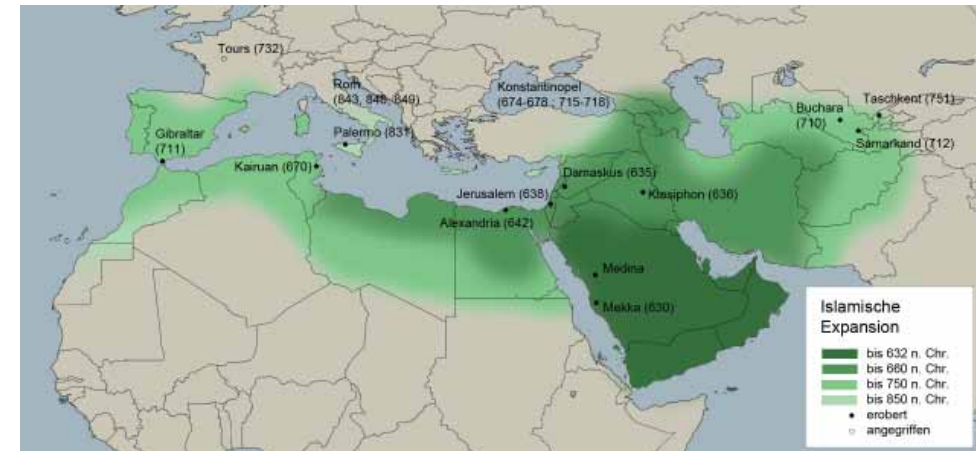


Abbildung 6: Islamische Expansion<sup>32</sup>

In der Schlacht am Yarmuk<sup>33</sup> (636 n. Chr.), einem Nebenfluss des Jordans, wurde die byzantinische Hauptstreitmacht nahezu vernichtet. Der Grund für die Niederlage ist umstritten, zum einen wird die Uneinigkeit der byzantinischen Führung, zum anderen das Überlaufen eines Großteils der ghassanidischen Verbündeten genannt. Auch ein Sandsturm wird als Begründung herangezogen<sup>34</sup>, dies(er) dürfte seinen Ursprung aber eher in der griechischen Geschichtsschreibung haben.

<sup>32</sup> In allen Karten fehlt, da er sich weder permanent noch klar definierbar ist, jener Bereich des Mittelmeeres der von Arabischen Seefahrern kontrolliert wurde. Der Herrschaft über die Seehandelswege kam allerdings keine unwesentliche Bedeutung zu. Vor allem von den nach den Berbern als Barbareseken bezeichneten nordafrikanischen Piraten ging ab dem 15. Jhd. eine erhebliche Gefahr aus.

<sup>33</sup> auch Jarmuk, arab.: Nahr al-Yarmūk, nach DMG nahru ʿl-Yarmūk

<sup>34</sup> "Das byzantinische Heer, überrumpelt und blind vom Sand, der den Soldaten direkt in die Augen blies, wich zurück und wurde fast vollständig vernichtet." nach NORWICH John J., (2008): Byzanz - Aufstieg und eines Weltreiches", Seite 165

Nach der Niederlage kapitulierten die Bewohner der dortigen Städte rasch. Die gesamte Levante fiel an die Muslime.

Gegen Tribut gewährten die Invasoren den Einwohnern den Schutz von Leib und Leben und freie Religionsausübung. Damaskus und das erst 629 von Byzanz aus der Hand der Perser zurückeroberte Jerusalem unterwarfen sich 635 beziehungsweise 638. Dadurch war Alexandria, das Zentrum byzantinischer Macht in Ägypten, von Konstantinopel weitgehend abgeschnitten und wurde 642 vom orthodoxen Patriarchen übergeben. Aus der 641 gegründeten Militärlagerstadt al-Fustât ging später das heutige Kairo hervor.

Die Unterwerfung der nordafrikanischen Mittelmeerküste erfolgte relativ rasch. 670 wurde die Lagerstadt Kairuan im heutigen Tunesien gegründet. 711 setzten arabisch-berberische Kontingente über die Meerenge von Gibraltar<sup>35</sup> und eroberten das Königreich der Westgoten auf der Iberischen Halbinsel. Zwei längere, seegestützte Belagerungen der byzantinischen Hauptstadt Konstantinopel in den Jahren 674-678 und 715-718 schlugen fehl.<sup>36</sup>

Nach Einnahme der sassanidischen Hauptstadt Ktesiphon im Jahr 636, folgte im Osten das iranische Hochland (Schlacht bei Nihavand 641 oder 642). Auch die hier gegründeten Militärlager trugen zur weiteren Entwicklung von größeren Städten, wie etwa Basra (gegründet 635), bei. Kurz nach 700 erreichte die arabische Expansion Zentral-Asien (Buchara 710; Samarkand 712) und das Mündungsgebiet des Indus im heutigen Pakistan. 751 eroberten die Araber Taschkent und trafen auf die westlichen Vorposten der Chinesen. Damit stieß die islamische Expansion (abgesehen von der Eroberung Sardinien, Siziliens und Teilen Süditaliens im frühen neunten Jahrhundert), an ihre (vorläufigen) militärischen Grenzen.

35 Der Name geht auf den kommandierenden Heerführer Tariq zurück. arab: Dschabal al Tariq für "Berg des Târiq" vergleiche HALM Heinz, (2006): *Die Araber*, Seite 32

36 "672 liefen die Sarazenen im Marmarameer ein, wo sie die Halbinsel [...] nur fünfzig Meilen Wasserlinie von Konstantinopel entfernt, besetzten. [...] Auf ihren Schiffen befanden sich schweres Belagerungsgerät und riesige Katapulte."

siehe NORWICH John J., (2008): *Byzanz - Aufstieg und eines Weltreiches*, Seite 173

Das die frühen Muslime in der Lage waren eine geeignete Flotte vom Stapel zu lassen, legt einerseits nahe dass sie wohl mit der Bevölkerung der eroberten (Küsten)gebiete zusammenarbeiteten, andererseits nicht nur Kamelreiter aus der Wüste waren sondern auch begabte Seefahrer. Kenntnisse die sie sich im Fernhandel mit Indien und Ostafrika nicht erst seit der Entstehung des Islam erworben hatten.

### 2.3.2. Bekehrung

*Laut Heinz Halm ist "[d]ie rasche Expansion des Herrschaftsgebietes der muslimischen Araber [...] ein erklärungsbedürftiges Phänomen. Monokausale Begründungen indes sind nicht angebracht; insbesondere ist der Hinweis auf die neue Religion allein nicht geeignet, Impuls und Erfolg der Eroberungen hinreichend zu erklären. Einen Missionsauftrag - vergleichbar etwa dem christlichen "Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie..." (Matth.28,19) kennt der Koran nicht; die Expansion der Umma hatte auch [...] keineswegs den Zweck, die Unterworfenen zum Islam zu bekehren. Die Eroberungen entsprangen weder einem vorgefassten Plan noch unterlagen sie einer zentralen Lenkung."<sup>37</sup>*

In Koran heißt es hierzu lediglich: "Kämpfet wider jene von denen, welchen die Schrift gegeben ward, die nicht glauben an Allah und an den Jüngsten Tag und nicht verwehren was Allah und Sein Gesandter verwehrt haben, und nicht bekennen das Bekenntnis der Wahrheit, bis sie den Tribut aus der Hand gedemütigt entrichten." (Sure 9, Vers 29)

Von Bekehrung ist nicht die Rede. Knapp formuliert könnte man sagen: Nicht die Bekehrung der Ungläubigen ist gefordert, jedoch sehr wohl ihre Unterwerfung durch die Muslime. Die Anfänge der Eroberungen wurden von einzelnen Beduinentrupps getragen, die, wie eh und je, an den Grenzen des Fruchtbaren Halbmonds Überfälle und Kriegszüge durchführten. Erst später scheint sich das neue Machtzentrum in Medina, bis zur Ermordung des Kalifen Ali ibn Abi Talibs<sup>38</sup> im Jahre 661 Sitz des Kalifats, um eine Koordination bemüht zu haben.

Die besetzten Gebiete wurden durch die Stationierung von Truppen in Städten und größeren Militärlagern abgesichert. Diese meist nach Stämmen geordneten Verbände, wurden von ihren eigenen Emiren befehligt und besoldet. Die Kämpfer waren in einer Heeresliste (pers.: *dîwân*) erfasst, die auch die ihnen zustehende Dotation regelte. Die Mittel dazu stammten aus den Tributen der Nichtmuslime. Zum Teil zogen die christlichen Einwohner in der Region die Herrschaft der Muslime vor, da ihnen diese eine freiere Ausübung ihres aus byzantinischer Sicht häretischen Glaubens erlaubte. Viele Bewohner der Region gehörten christlichen

---

37 siehe HALM Heinz, (2005): *Der Islam*, Seite 25

38 Schwiegersohn Mohammeds und Sohn seines Onkels Abi Talib, "Begründer" der Schiiten, Siehe hierzu das Kapitel Islam

vor allem monophysitischen<sup>39</sup> Sekten an, die vom orthodoxen Kaiser streng verfolgt wurden. Die neuen Herrscher forderten lediglich Tribut, keine Konversion. Aus den Tributen entwickelte sich rasch eine regelmäßig zu entrichtende Kopfsteuer für alle Nichtmuslime. Dieses System zum Schutz der nicht islamischen Untertanen (arab.: dhimma = Schutzgarantie) wurde fester Bestandteil des kanonisierten, islamischen Rechts. Eine Zwangsbekehrung weiter Bevölkerungsteile war aus wirtschaftlicher Sicht also wenig sinnvoll.

### 2.3.3. Weiterverbreitung

Nachdem die Eroberungsbewegung zum Stillstand gekommen war beschränkten sich die jeweiligen lokalen Herrscher meist auf Überfälle und Plünderungen angrenzender christlicher Gebiete. Einige islamische Kontingente, ob als Söldner gerufen oder aus eigenem Antrieb auf den Plan getreten ist unklar, gelangten sogar bis in die heutige Schweiz<sup>40</sup>.

Die Hauptlast des "Abwehrkampfes" lag allerdings nicht, wie von der christlich-europäischen Geschichtsschreibung jener Zeit propagiert, im Westen, sondern ruhte auf den Schultern der Byzantiner. So ist etwa die Schlacht bei Tours im Jahre 732 n.Chr. weniger als abgewehrte Invasion zu sehen, sondern eher als gescheiterter Raubzug gegen die reichen fränkischen Abteien.<sup>41</sup>

Die Verbreitung des Islam über Südostasien und südlich der Sahara erfolgte weder durch Eroberungen noch durch eine zentral gelenkte Missionspolitik. Vielmehr waren muslimische Händler und "heilige" Männer in Kooperation mit lokalen Herrschern für die Verbreitung verantwortlich. Ähnliches gilt für die Ausbreitung des Islam in Ostafrika, wenn gleich auch hier militärische Aktionen (ausgehend vom Oman) eine größere Rolle spielten.

---

39 Monophysismus ist eine christologische Position wonach Jesus nicht zwei Naturen (Gott und Mensch) hatte, sondern nur eine einzige, göttliche Natur. Diese Ansicht stand bzw. steht im Gegensatz zu den Dogmen der orthodoxen Kirche.

40 "Noch bis 970 machten sie die Gegend um den großen St. Bernhard unsicher. Selbst Ekkehard der IV. von St. Gallen (gest. 1060) kennt noch Geschichten von Sarazenen, die in den Bergen besonders stark gewesen seien und einst Almen des Klosters besetzt hätten."

siehe BRUNNER Karl, (2003): *Österreichische Geschichte*, Seite 49

41 vergleiche HALM Heinz, (2006): *Die Araber*, Seite 26 ff.

## 2.4. Blütezeit

### 2.4.1. Arabisierung

Die Eroberung hatte eine weitgehende Arabisierung der Bevölkerung zur Folge, vor allem hinsichtlich der Verbreitung der Sprache.<sup>42</sup> Trotz des Obsoletwerdens des dīwān-Systems zur Finanzierung der Kriegszüge scheint die Konvertierung teilweise nur langsam vorangeschritten zu sein.

*"Im elften Jahrhundert war der Islam die Religion der Herrscher, der Oberschichten und eines wachsenden Teils der Bevölkerung. Aber es ist nicht sicher, ob er irgendwo außerhalb der Arabischen Halbinsel die Religion der Mehrheit war."*<sup>43</sup>

Heinz Halm meint, dass "[d]ie Bevölkerung Ägyptens noch bis ins 14. und 15. Jahrhundert überwiegend christlich gewesen zu sein [...]"<sup>44</sup> scheint.

In der älteren Literatur findet sich oft der Vergleich mit der Eroberung des Weströmischen Reichs durch germanische Völkerschaften. Eine Einwanderung größerer "ziviler", arabischer Verbände war, vor allem in der Anfangszeit, die Ausnahme. Zum einen bestanden dazu keine Gründe, wie sie für die Wanderungen der germanischen Stämme ausschlaggebend waren, zum anderen war den Herrschern an einer Verdrängung der ansässigen Bevölkerung, auch aus oben angeführten Gründen, gar nicht gelegen.

*"Die arabische Eroberung [...] war keine nomadische Flutwelle, die die sesshafte Welt überschwemmte [...]"*<sup>45</sup>

Die Macht der Araber konzentrierte sich vor allem auf die urbanen Zentren. Dabei stützten sie sich nicht unwesentlich auf lokale Eliten und Verwaltungsbeamte. Die Residenz des Kalifen wurde zuerst von Medina nach Damaskus und um 758 n. Chr. ins als Madīnat as Salām (arab.: Stadt des Heils/Friedens) gegründete Bagdad verlegt. Damit rückten Mekka und Medina wieder an den Rand politischen

---

42 Dies gilt vor allem für den westlichen Bereich des Reiches. Im Iran blieb das Persische als Amts- und Verkehrssprache erhalten, auch wenn die arabischen Schriftzeichen übernommen wurden.

43 siehe HOURANI Albert, (2003): *Die Geschichte der Arabischen Völker*, Seite 133

44 siehe HALM Heinz, (2005): *Der Islam*, Seite 31

45 siehe HOURANI Albert, (2003): *Die Geschichte der Arabischen Völker*, Seite 141

Geschehens. Sie blieben aber weiterhin, ganz abgesehen von der Bedeutung als Ziel der Pilgerfahrt, ein intellektuelles Zentrum.

Auch wenn der Islam oft mit Beduinen-Romantik assoziiert wird, so war er doch von Beginn an eine "städtisch" geprägte Religion. Sowohl der Gründer, als auch seine Nachfolger, waren wohlhabende, sesshafte Händler. Anders als das Christentum, das zu Beginn vorrangig in den unteren Bevölkerungsschichten Verbreitung fand, war der Islam in seiner Frühzeit eine Religion der Eliten und Gelehrten.

#### 2.4.2. Antikenrezeption

Auch wenn es von Anfang an zu Spaltungen<sup>46</sup> der islamischen Gemeinde kam, stellten der Glaube und die arabische Sprache doch ein einigendes Band dar. Die Notwendigkeit ein großes Reich zu verwalten und die Gebote des Koran in einem verbindlichen Rechtskanon umzusetzen, erforderte (und förderte) die Entwicklung von unterschiedlichsten Wissensgebieten.

Die Rezeption antiken Wissens hatte bereit im 7. Jahrhundert begonnen als große Teile des byzantinischen Reiches und des teilweise auf hellenistischen Grundlagen fußenden Sassanidenreiches erobert waren. Um die Mitte des 8. Jahrhunderts begann die systematische Erschließung und Übersetzung des antiken Erbes. Dieser bis ins 10. Jahrhundert andauernde Prozess führte dazu, *"dass fast die gesamte wissenschaftliche Literatur der Antike [...] auf Arabisch zugänglich war"*<sup>47</sup>

*Dass gesammelte Wissen umfasste neben Philosophie auch "Praktisches" wie Medizin, Mathematik, Mechanik, Optik, Astronomie und Naturkunde.*

Die Übertragung antiker Autoren ins Arabische<sup>48</sup>, der der Westen die Erhaltung der Grundlagen seiner Philosophie verdankt, geschah dabei nicht ausschließlich um ein kulturelles Defizit der "barbarischen" Araber auszugleichen. Sie war die philosophische Basis bei der Entwicklung einer eigenständigen Theologie und des damit zusammenhängenden, weil göttlich legitimierten, Rechtssystems.

<sup>46</sup> Vor allem die Streit um die rechtmäßige Nachfolge des Propheten entzweite die Gemeinde. Zum Gegensatz Sunniten - Schiiten sei auf das Kapitel Islam verwiesen.

<sup>47</sup> siehe RUDOLPH Ulrich, (2004): *Islamische Philosophie, Seite 12*

<sup>48</sup> Vielfach geschah dies nicht direkt von griechischen Originalen, sondern mittels Kopien in syrischem Aramäisch. Die Bedeutung dieser Zwischenstufe wird allerdings unterschiedlich bewertet.

Nicht zuletzt das Wachstum der Städte machte die Schaffung einer effizienten Justiz und Verwaltung unumgänglich.<sup>49</sup>

Parallel nahmen auch Dichtkunst und Literatur einen wesentlichen Aufschwung. Ein Rückgriff auf antike Quellen erfolgte in diesem Zusammenhang nicht. Die reiche arabische Dichtkunst und Literatur reichte als Basis, um Werke hervorzu-bringen, die auch die verfeinerten Anforderungen am Hofe der Kalifen zufriedenstellten.

Die reale Macht des Kalifats begann nach und nach zu ver- bzw., durch die Ausrufung mehrerer Kalifate, zu zer-fallen. Die meisten lokalen Dynastien erkannten aber die nominelle Oberhoheit des Kalifen an. Nicht zuletzt deshalb, da dies (abgesehen vom gesteigerten Prestige für beide Seiten) kaum eine konkrete Auswirkung hatte.

Man könnte die Machtbereiche grob in vier Zonen einteilen, die arabischen Reiche im Westen (Maghreb und Spanien), den von den Herrschern Ägyptens dominierten Raum, den Bereich des Fruchtbaren Halbmonds mit dem Zentrum Bagdad (Levante, Irak und Iran) sowie die türkisch-asiatischen Gebiete im Osten.

Die inneren beziehungsweise südlichen Bereiche der Arabischen Halbinsel konnten sich eine relative Eigenständigkeit bewahren. Mekka war zwar der geistliche Mittelpunkt der arabisch-muslimischen Welt, Machtpolitisch stand es aber eher am Rand.

Der kulturelle Austausch fand aber auch über die "Grenzen" dieser Machtbereiche hinweg statt, waren sie doch durch eine gemeinsame Religion und eine einheitliche (Hoch)-Sprache miteinander verbunden. Nicht zuletzt die Pflicht zur Pilgerfahrt nach Mekka trug zu einem regen Transfer von Waren, Ideen und Techniken bei, von dem alle Beteiligten profitierten - in großem Maße auch Jeddah als Anlaufhafen der heiligen Stätten.

<sup>49</sup> Genaue Zahlen sind unmöglich zu nennen. Schätzungen, gehen für das vierzehnte Jahrhundert von etwa je 250.000 Einwohnern in Kairo und Bagdad aus. Zur gleichen Zeit war Paris mit 100.000 Menschen die größte europäische Stadt. Die oft genannte Zahl von einer Million Einwohnern in Bagdad ist mit Sicherheit zu hoch gegriffen. vergleiche hierzu HOURANI Albert, (2003): *Die Geschichte der Arabischen Völker, Seite 151*



Einschneidend in politisch-militärischer Hinsicht waren vor allem die Ausrufung eines zweiten Kalifats<sup>50</sup> um 900 n.Chr. und die Machtübernahme in Bagdad durch die Seldschuken<sup>51</sup> um die Mitte des 11. Jahrhunderts. Die Kreuzzüge stellten in diesem Zusammenhang nur ein kurzes Intermezzo dar. Zwar war der Fall Jerusalems ein Trauma für die islamische Welt, das bis heute nachwirkt - oder vielmehr heute von Islamisten instrumentalisiert wird. Die Kreuzfahrerstaaten wurden aber weitgehend nur als weitere Territorialfürsten wahrgenommen, mit denen man sich eben arrangierte und teilweise verbündete, oder die man bekriegte.<sup>52</sup>

All dies tat der kulturellen und wissenschaftlichen Führungsrolle der arabisch-islamischen Welt gegenüber dem christlichen Europa allerdings keinen Abbruch. Egal ob Philosophie, Mathematik, Astronomie<sup>53</sup>, Medizin oder Baukunst, das ganze Mittelalter hindurch waren "arabische-islamische"<sup>54</sup> Gelehrte auf ihren Wissensgebieten führend. Dies änderte sich im Wesentlichen erst durch die Mongoleneinfälle (Eroberung Bagdads 1258 n. Chr.) und die Reconquista in Spanien (Eroberung Granadas 1492 n. Chr.).

---

50 "Das Jahr 909 markiert insofern eine Epoche in der Geschichte des Islam, als sich damals im tunesischen Kairuan zu ersten Mal ein Gegenkalifat dauerhaft etablieren konnte, [...]. Der Zerfall des Kalifenreiches, de facto längst im Gange, wurde damit auch offiziell besiegelt." siehe HALM Heinz, (2006): "Die Araber - Von der vorislamischen Zeit bis zur Gegenwart", 2. Auflage, Verlag C.H. Beck, München, Seite 58-59

51 Die Seldschuken waren eine türkische Dynastie, die sich ab dem Jahr Tausend im Westiran zu Lokalherrschern aufschwang und später, gestützt auf ihre starke Militärmacht, vom machtlosen Kalifen zum obersten Heerführer (und damit de facto Herrscher) ernannt wurde. vergleiche FLORES Alexander(2008): *Die arabische Welt - ein kleines Sachlexikon*, Seite 250

52 Zum Thema der Kreuzzüge sei hier lediglich auf Steven Runciman, "*Die Geschichte der Kreuzzüge*" sowie auf Amin Maalouf "*Der Heilige Krieg der Barbaren - Die Kreuzzüge aus Sicht der Araber*" verwiesen.

53 Ob der Vorsprung Astronomie, wie oft behauptet, allein der Notwendigkeit geschuldet ist, immer und überall die exakte Gebetsrichtung gen Mekka bestimmen zu können, darf angezweifelt werden.

54 Auch wenn nicht alle Gelehrten arabische Wurzeln hatten oder sich zum Islam bekannten. Auch Juden und Christen waren an den "Universitäten" (vor allem in Spanien) zu finden.

## 2.5. Kolonialzeit

### 2.5.1. Entwicklung des Kolonialismus

Das Zeitalter des Kolonialismus kann in Bezug auf den arabischen Raum grob in drei Phasen unterteilt werden. Die koloniale Expansion (um 1500 bis 1830)<sup>55</sup>, den Hochimperialismus (um 1830 bis 1918) und der Zeitraum bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, der das Ende des (klassischen) Kolonialismus einleitete.

### 2.5.2. Koloniale Expansion

Während des Mittelalters und der Neuzeit wurde der Westen Saudi Arabiens meist von den Herrschern Ägyptens indirekt beherrscht oder zumindest weitgehend dominiert. Im frühen sechzehnten Jahrhundert besiegten die türkischen Osmanen die Mamluken<sup>56</sup> und gliederten Syrien, Ägypten und Westarabien ihrem Reich ein (1516-17).<sup>57</sup> In weiterer Folge wurden Libyen, Tunesien und Algerien unterworfen bzw. zu Vasallenstaaten gemacht. Nominell blieb dieser Zustand bis zur Auflösung des "Osmanischen Kalifats" im Jahr 1922 aufrecht.

Vor allem die Fahrt Vasco da Gama's 1498 nach Indien stellte dahin gehend eine geschichtliche Zäsur dar, als der bis dahin von Arabern dominierte Gewürzhandel an die Europäer fiel. Mit dem Anstieg des "bewaffneten Handels" der Kolonialmächte, ab etwa 1600 angeführt von der englischen East India Trading Company und der niederländischen Vereenigde Oost-Indische Compagnie (VOC), ging ein deutlicher Rückgang der arabischen Handelsumsätze einher. Der Gewürzhandel verlagerte sich, und die arabische Welt geriet an den Rand dieser Handelsrouten. Bedeutender waren allerdings die Auswirkungen auf Europa selbst, dessen "Schwerpunkt" sich vom Mittelmeer zum Atlantik verlagerte.

---

55 Neben den vielen anderen Gründen, die zu den Kreuzzügen führten, waren sie auch ein Versuch den "Indienhandel" zu kontrollieren. So gesehen stellt eigentlich das Jahr 1099 den Beginn des Kolonialismus im arabischen Raum dar - auch wenn dieser erste Versuch scheiterte.

56 Auch Mameluken oder Mamaluken geschrieben. Ursprünglich Militärsklaven türkischer Herkunft die im Dienst der ägyptischen Herrscher standen und später als "Militärdiktatoren" an die Macht gelangten. Die arabische Bezeichnung lautet Ghulām.

57 siehe HOURANI Albert, (2003): *Die Geschichte der Arabischen Völker*, Seite 120

### 2.5.3. Hochimperialismus

Bedingt durch die Industrielle Revolution vergrößerte sich der wirtschaftliche Vorsprung Europas. Über die Gründe der Stagnation in der arabischen Welt ist viel spekuliert worden. Allgemein kann angemerkt werden, dass bis zum Einsetzen der industriellen Revolution die sozio-ökonomische Entwicklung auf der ganzen Welt langsamer verlief, auch in Europa. Die Erklärung für den "Stillstand" nur in spezifischen Eigenheiten des Islam und der Araber zu suchen greift zu kurz.<sup>58</sup>

In der Zeit des Hochimperialismus dehnte sich die Vorherrschaft der Europäer auf Nordafrika und das bröckelnde Osmanische Reich selbst aus. Letzteres konnte sich, trotz Gebietsverlusten und teils unter ausländischer Finanz-Kontrolle stehend, noch bis 1918 behaupten.

Die Engländer besetzten 1839 Aden und 1882 Ägypten, das aber weiterhin ein nomineller Teil des Osmanischen Reiches blieb. Weiteren Einfluss errang England durch den Abschluss von "Schutzverträgen" mit Herrschern im Persischen Golf. Frankreich besetzte 1830 Algerien und machte Tunesien 1881 zum Protektorat.

### 2.5.4. Erster und Zweiter Weltkrieg

Im Ersten Weltkrieg suchte die britische Regierung arabische Unterstützung gegen die Osmanen. Sie fand sie bei Husain, dem Scherif<sup>59</sup> von Mekka. Für seine Bereitschaft zum Aufstand wurde für die Zeit nach einem Sieg die Schaffung eines unabhängigen arabischen Staates in Aussicht gestellt. Doch bereits während des Jahres 1916 wurde in einem geheimen Abkommen mit Frankreich, dem Sykes-Picot-Abkommen die koloniale Aufteilung des Nahen Ostens festgelegt. In dieselbe Kerbe schlug auch die Balfor-Declaration, in der der britische Außenminister 1917 Unterstützung bei der Schaffung "[...] einer nationalen Heimstätte für die Juden in Palästina [...]"<sup>60</sup> zusicherte.

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs gingen die arabischen Gebiete, mit Bevollmächtigung des Völkerbundes, in die britische und französische Verwaltung über.

<sup>58</sup> Es fragt auch niemand warum Griechenland nicht mehr führend in den Naturwissenschaften und der Philosophie ist. Sollte diese Frage gestellt werden, so würde niemand die Erklärung in den Eigenheiten der Griechen oder der dem Wesen der griechisch orthodoxen Kirche allein vermuten.

<sup>59</sup> scharīf, arab.: edel, vornehm. Der Titel steht nur Nachfahren des Propheten zu.

<sup>60</sup> siehe SCHLICHT Alfred, (2008): *Die Araber und Europa*, Seite 168

Aus Sicht der Araber eine Verschwörung und ein klarer Bruch geltender Absprachen. Dieser "Verrat" des Westens wirkt bis heute nach.

Für viele Araber stellte der Erste Weltkrieg allerdings keine gravierende Zäsur dar<sup>61</sup>, da sie ohnehin bereits ihre Souveränität eingebüßt hatten beziehungsweise die Osmanen ebenfalls als Fremdherrscher empfunden worden waren. Lediglich Saudi Arabien geriet nicht unter koloniale Herrschaft.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg erlangten die meisten arabischen Staaten ihre Unabhängigkeit. Die teilweise von den Kolonialmächten willkürlich gezogenen Grenzen der Mandatsgebiete haben aber noch heute Gültigkeit (und konkrete politische Auswirkungen).

Die Haltung der arabischen Welt nach 1945 war weitgehend von einem anti-imperialistischen Nationalismus geprägt, der auch von linksorientierten Intellektuellen mitgetragen wurde. Am bekanntesten sind wohl der Nasserismus<sup>62</sup> und die panarabische Bewegung der Baath-Partei<sup>63</sup>. Dieser "linksgerichtet" Einfluss endete aber spätestens mit dem Ende der Sowjetunion 1989. Heute ist der arabische Nationalismus vor allem von Islamisten dominiert.

---

<sup>61</sup> vergleiche FLORES Alexander(2008), 2. Auflage, *Die arabische Welt - ein kleines Sachlexikon*, , Seite 144-149. und KRÄMER Gudrun, (2008): *Geschichte des Islam*, Seite 180-185

<sup>62</sup> Gamal Abdel Nasser (geb. 1918 - gest. 1970) war ägyptischer Staatsoberhaupt (1954-70) und vertrat einen (bzw. den) säkularen pan-arabischen Sozialismus.

<sup>63</sup> Die Baath-Partei (baath = arab.: Erneuerung) verfolgt ähnliche Ziele, seit dem Sturz Saddam Husseins ist sie nur noch in Syrien staatstragende Einheitspartei.

## 2.6. Entstehung Saudi Arabiens

### 2.6.1. Der erste Saudische Staat

Die Geschichte des ersten Saudischen Staates ist eng verbunden mit der Person des religiösen Reformers Muhammad bin Abdulwahhab<sup>64</sup>. Er wurde 1703/04 als Spross einer Gelehrtenfamilie geboren und studierte in Mekka, Medina und im Irak. Nach dem Tod des Vaters, der als Richter amtierte, begann er, seine religiös-politischen Vorstellungen kompromisslos zu vertreten.

Er glaubte in Koran und Sunna ein detailgetreues Abbild der Frühzeit des Islam gefunden zu haben. Dieses idealisierte Bild der frühen islamischen Gemeinde wurde ihm zum Vorbild für seinen Versuch Allahs Gebote wortgetreu umzusetzen.

Der wichtigste Punkt seiner Lehre ist ein strikter Monotheismus. Die vor allem unter Schiiten verbreitete Verehrung von Imamen und Heiligen galt ihm als unerlaubte Neuerung. Die Wahhabiten lehnen daher bis heute alle anderen islamischen Auslegungen ab, wobei diese de facto "Exkommunizierung" nicht mehr so streng gehandhabt wird.

Nachdem er 1744 aus Hurmaimila, unter anderem wegen der Zerstörung lokaler Heiligengräber, in seine Heimatstadt 'Uyaina geflohen war, musste er auch diese verlassen. Er fand Unterstützung in dem kleinen Stadtstaat Diriyya<sup>65</sup>, nahe dem heutigen Riad.

Der dortige Herrscher Muhammad bin Saud erkannte das politische Potential der wahhabitischen Lehre. Er schloss mit bin Abdulwahhab ein Abkommen. Bin Saud verpflichtete sich die Wahhabiya in seinem Herrschaftsgebiet durchzusetzen, und erhielt im Gegenzug die Unterstützung und Legitimation durch die Rechtsgelehrten. Dieses Bündnis von politischer und religiöser Macht in Gestalt der Familie Saud und den Nachfahren bin Abdulwahhabs hat bis heute Bestand.

Bin Abdulwahhab lehnte neben Musik und Tanz auch Tabak und Kaffee ab, wobei die letzten beiden Genussmittel mit der Begründung verboten wurden, dass ers-

---

64 Der volle Name lautet Muhammad ibn Abd al-Wahhab ibn Sulaiman ibn Ali ibn Muhammad ibn Ahmad ibn Raschid at-Tamim; (\* 1703; † 20. Juli 1792)

65 nach DMG ad-Dir'iyya, heute ein Vorort von Riad.

tens der Prophet sie nicht gekannt habe, und sie daher unerlaubte Neuerungen darstellen, und zweitens, dass sie berauschend wirken.

Der Engländer Richard F. Burton berichtet um 1850 dazu von einer Begegnung auf der Reise nach Mekka:

*"Einmal stand ein Wahhabi vor uns und zeigte durch das Deuten mit seinem Finger und anderen beleidigenden Gesten gegen die Chibuk (Anm. Tabakspfeife), der ich mich gerade friedlich hingab. Es war unmöglich, zu unterlassen, seine Unverschämtheit durch ein höfliches und lächelndes Angebot der beleidigenden Pfeife zu strafen. Dies brachte ihn dazu, seinen Dolch ohne einen Gedanken zu ziehen; aber er wurde wieder in die Scheide gesteckt, denn wir alle spannten unsere Pistolen, [...]."*<sup>66</sup>

Heute wird das Tabakverbot in Saudi Arabien weniger strikt gehandhabt. Geraucht wird mehr oder weniger überall - auch in gekennzeichneten Nichtraucherzone<sup>67</sup>. Was Musik betrifft gilt das Verbot weitestgehend nur während der Gebetszeiten.<sup>68</sup> Kinos sind als unislamisch nach wie vor verboten.<sup>69</sup>

Bis zum Tod Muhammad bin Saud beschränkte sich die Herrschaft auf die nähere Umgebung von Diriyya. Unter seinen Nachfolgern dehnte sie sich allerdings nach und nach auf den gesamten Najd<sup>70</sup> aus. Im Jahre 1802 eroberten die saudischen Truppen Kerbala im Südirak und verwüsteten die dortigen schiitischen Heiligtümer, unter anderem das Grab des Propheten-Enkels und ersten schiitischen Imams Husain bin Ali. Da Nadschaf und Kerbala für die Schiiten als Wallfahrtsorte kaum hinter Mekka und Medina zurückstehen, belasten diese Ereignisse die Beziehungen zwischen Schiiten und Wahhabiten noch heute.

---

66 siehe BURTON Richard Francis, (1853): Persönlicher Bericht einer Pilgereise nach Mekka und Medina, Seite 231

67 Vom Autor unter Mitwirkung zahlreicher Araber selbst am Flughafen Abha getestet.

68 Während derer allerdings auch Autoradios abgestellt werden. Positiv daran ist, dass Einkaufszentren nicht mit „Musik berieselt“ werden.

69 Wer je im Alter von etwa 17 Jahren mit seinem/r FreundIn im Kino war, kann sich unschwer vorstellen warum. Wobei Kinos in Saudi Arabien, so es denn welche gäbe, sowieso nur für Männer (oder zumindest nach Geschlechtern getrennt) denkbar wären.

70 Najd, auch Nadschd oder Nedschd; nach DMG naǧd, heißt "Hochland". der Begriff bezeichnet üblicherweise das innere der arabischen Halbinsel.

Als der junge saudische Staat 1803 auch die osmanische Provinz Hijaz angriff, geriet er in direkten Konflikt mit dem osmanischen Sultan, dem Schutzherrn der heiligen Stätten. Nach der Eroberung Medinas wurde die Grabstätte des Propheten Mohammed von den Wahhabiten zerstört. Sie war im Laufe der Zeit zu einer bedeutenden Pilgerstätte geworden - was als Sünde der Beigesellung (arab.: šhirk) angesehen wurde. Niemand außer Allah war (und ist) zu verehren.<sup>71</sup>

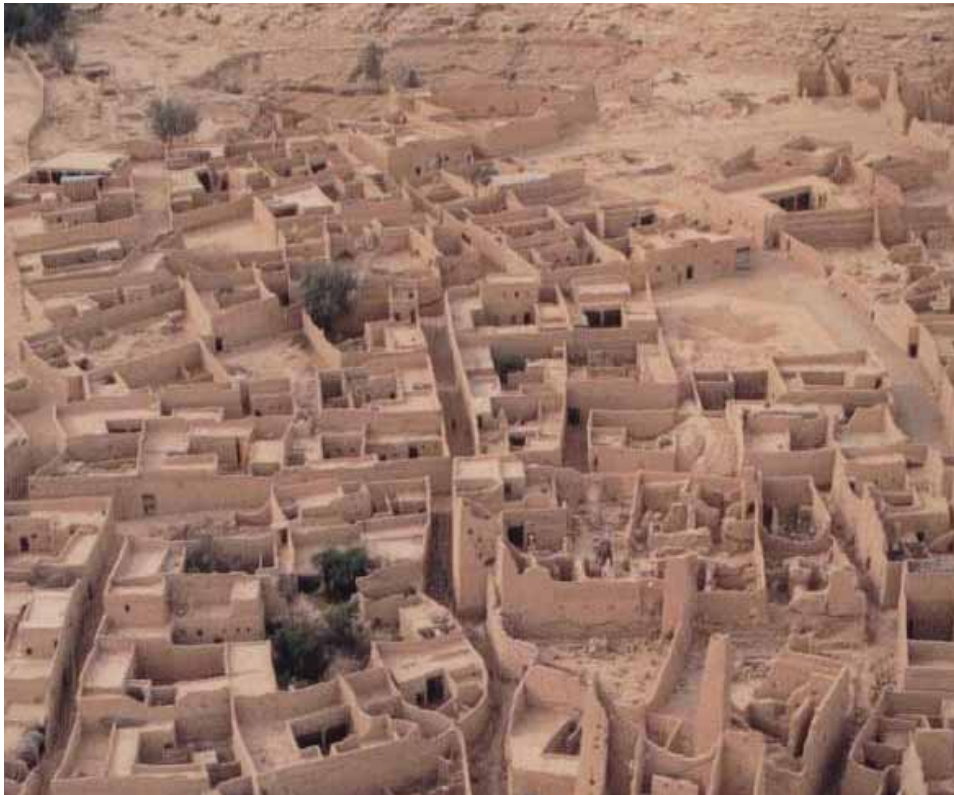


Abbildung 7: Ruinen von Diriyya

Zwar regierte der osmanische Sultan diese „halbautonome“ Region in gewisser Weise nur nominell, bezog aber aus der Organisation der jährlichen Pilgerfahrt ein enormes Prestige. Mit der Rückeroberung beauftragte der türkische Sultan

---

<sup>71</sup> Auch der Geburtstag des Propheten, der in vielen islamischen Ländern begangen wird, steht als Feiertag unter dem Bann der Wahhabiten.

den Vizekönig von Ägypten. Die Rückeroberung des Hejaz<sup>72</sup> erfolgte rasch, eine Unterwerfung der Wahhabiten gelang allerdings erst 1818 mit dem Angriff auf die saudische Hauptstadt Diriyya. Der Anführer der Familie Al Saud sowie die führenden Religionsgelehrten wurden hingerichtet und die Stadt zerstört. Mit dem Fällen der Dattelpalmhaine wurde auch die wirtschaftliche Grundlage des Gemeinwesens zerstört.<sup>73</sup>

### 2.6.2. Der zweite Saudische Staat

In den Jahren der Besetzung gelang es den Ägyptern nur teilweise das ehemalige Saudische Staatsgebiet zu kontrollieren. Bereits 1824 konnte die Familie Al Saud Riad erobern und dort eine neue Hauptstadt errichten. Durch Nachfolge-Streitigkeiten geschwächt wurden die Al Saud's 1891 von den Al Rashids, den Herrschern von Hail, ins Exil nach Kuwait gezwungen.

Nach dem Tod des bedeutendsten Herrschers Muhammad bin Rashid 1897 änderte sich die Gesamtlage zu Gunsten der Al Sauds. Die Rashids verloren im Najd<sup>74</sup> zunehmend an Boden, nicht zuletzt deshalb weil sie Sicherheit und Ordnung entlang der wichtigsten Pilger Routen und Handelswege nicht mehr aufrecht erhalten konnten.

### 2.6.3. Der dritte Saudische Staat

Zwar misslang ein 1900/01 mit Hilfe des Emirs von Kuwait geführter Eroberungsversuch der Al Sauds, doch schon im nächsten Jahr kehrte Prinz Abdulaziz mit angeblich nur 40 Mann zurück um Riad zu erobern.

Mit lediglich 10 Mann schlich er sich in die Stadt und wartete im Haus gegenüber der Burg, in welcher der Gouverneur der Rashids residierte. Als dieser am Morgen die Festung verließ wurde er von den Eindringlingen getötet und die Zitadelle gestürmt. Damit war Abdulaziz der Herr Riads. Sein Vater überließ seinem Sohn Abdulaziz die Regierungsgeschäfte, fungierte aber bis zu seinem Tod 1928 offiziell als Staatsoberhaupt.

---

<sup>72</sup> Auch Hedschas oder Hiyaz, nach DMG al-Ḥiğāz

<sup>73</sup> vergleiche STEINBERG Guido (2004): *Saudi-Arabien - Politik, Geschichte, Religion*, Seite 102

<sup>74</sup> auch Nadsch oder Nejd DMG naǧd, die allgemeine Bedeutung ist Hochland. Meist bezeichnet der Begriff das Hochland im Inneren der Arabischen Halbinsel gemeint.



Abbildung 8: Festung Al Musmak, Aufnahme aus dem Jahre 1949

Der Angriff auf die Festung Al Musmak wird in Saudi Arabien als Gründungsmythos gesehen (und nicht hinterfragt). Die Burg ist heute ein Museum, in dem nicht zuletzt der Staatsgründer Abdulaziz Al Saud <sup>75</sup> geehrt wird.

Nach der Einnahme Riads machte er sich an die Konsolidierung seiner Herrschaft. Dabei fand er vor allem Unterstützung durch die wahhabitschen Gelehrten, die eine Rückkehr des saudisch-wahhabitschen Gottesstaates wünschten, und bei reichen Händlerfamilien, die seine militärischen Unternehmungen finanzierten. Im Gegenzug erhielten sie Land und Privilegien, zusätzlich profitierten sie von den sichereren Verhältnissen. Zudem betrachteten weite Teile der Bevölkerung die Al Sauds noch immer als die legitimen Herrscher.

Nachdem Ibn Saud sich die Unterstützung wichtiger Stämme der Umgebung gesichert hatte gelang es ihm nach und nach den gesamten Najd zu erobern. Die

---

<sup>75</sup> Auch bekannt unter der "Kurzform" „Ibn Saud“

Loyalität der nomadischen Beduinenstämme<sup>76</sup>, deren Mitglieder die Streitkräfte bildeten, war allerdings nur bedingt vertrauenswürdig. Die Stammeskrieger waren die militärische Stütze der Herrschaft der al-Sauds. Um sie enger an das Herrscherhaus zu binden begann man sie in hijur genannten Siedlungen sesshaft zu machen und zur strengen wahhabitschen Lehre zu „bekehren“. So entstand in wenigen Jahren eine verlässliche Truppe die jederzeit zum jihad<sup>77</sup> gegen Nicht-Wahhabiten bereitstand. Mit ihrer Hilfe sicherte Ibn Saud sich auch rasch die Herrschaft in der reichen, zum Teil von Schiiten bewohnten Ostprovinz.

Der mächtigste Konkurrent um die Vorherrschaft auf der arabischen Halbinsel für Ibn Saud war der Sharif von Mekka Husain bin Ali. Dieser ist im Westen vor allem durch die Lebensgeschichte des Engländers T.E. Lawrence bekannt, die unter dem Titel „Lawrence von Arabien“ 1962 mit Peter O’Toole in der Titelrolle verfilmt und 1963 mit 7 „Oscars“ ausgezeichnet wurde.

---

<sup>76</sup> Die Angehörigen dieser tribal und religiös strukturierten Streitkräfte werden als Ichwan oder Ikhwan, nach DMG al-Iḥwān, bezeichnet. Ichwan bedeutet in etwa "Bruderschaft". Der Begriff bezeichnet die beduinischen Kämpfer unter König Abdulaziz.

<sup>77</sup> Auch Dschihad oder dschihād geschrieben. Der Begriff meint ursprünglich das Bemühen und den Kampf um die Sache Gottes. Heute wird vor allem im Westen darunter weitgehend nur der bewaffnete Kampf bzw. islamistischer Terrorismus verstanden.



Abbildung 9: Saudische Truppen im Jahr 1911.

Die heutige saudische Armee ist (dank der Unterstützung durch die USA) natürlich am letzten Stand der Technik.

König Husain nutzte ab 1916 die Schwächung des Osmanischen Reiches im Ersten Weltkrieg um sich unabhängig zu machen und mit britischer Unterstützung 1918 bis nach Damaskus vorzudringen. Da beide seit 1915 mit den Briten verbündet waren brach der Konflikt zwischen Ibn Saud und Husain erst 1918 auf.

Zwar gelang es den Saudischen Truppen zwei wichtige Oasen am Rand des Hejaz zu erobern. Aus Angst vor einer möglichen Einstellung der finanziellen Unterstützung durch die Briten rückten sie aber nicht weiter vor. Erst als diese bald nach Kriegsende ohnehin eingestellt wurde fiel dieser Grund zur Zurückhaltung weg.



Abbildung 10: König Abdulaziz mit Brüdern und einigen seiner 37 Söhne.

1924/25 eroberten Saudische Truppen den Hejaz mit den heiligen Städten Mekka und Medina. Damit wurde Ibn Saud zu einer der wichtigsten Persönlichkeiten der arabischen, aber auch der internationalen Politik.

Zwar begannen die Religionsgelehrten sofort mit der "Wahhabitisierung" der heiligen Stätten, wurden aber vom Herrscherhaus aus Rücksicht auf die finanziell wichtige jährliche Pilgerfahrt etwas gebremst.

Mit der Annektierung der Provinz Asir und der in einem kurzen Grenzkrieg mit dem Jemen eroberten Provinz Najran<sup>78</sup> war die militärische Eroberung abgeschlossen. Am 18. September 1932 ließ Ibn Saud sich zum Monarchen des Königreichs Saudi Arabien ausrufen.

Ein 1929 niedergeschlagener Aufstand der Ichwan, die an ihrer gewohnten Lebensweise des Jihad festhalten wollten, führte zu ihrer weitgehenden politischen Entmachtung. Diese schwächte auch den Einfluss der Religionsgelehrten, da sie damit ihre wichtigste Unterstützergruppe verloren. Zwar wendeten sie sich weiterhin gegen die Einführung von Telegrafien, Automobilen, Radios und Flug-

<sup>78</sup> süd-arabische Stadt und Provinz, auch Nejran oder Nagran geschrieben, nach DMG Nağrān

zeugen, aus Gründen der Staatsräson standen sie aber weitgehend geschlossen hinter der Politik Herrscherfamilie. Nicht zu letzt deshalb, weil sie aus den Bürgerkriegen des zweiten Saudischen Staates gelernt hatten dass nur ein stabiler Staat ihnen die Umsetzung ihrer religiösen und gesellschaftlichen Vorstellungen ermöglichte.

#### 2.6.4. Das heutige Saudi Arabien

Saudi Arabien verfügt heute mit etwa einem Fünftel der bekannten Ölreserven über ein weitgehend stabiles Staatseinkommen. Die gesellschaftlichen Auswirkungen durch den Reichtum aus der Ölförderung, die nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzte, sind unübersehbar. Binnen weniger Jahre und Jahrzehnte wurde aus einem auf beduinischen Traditionen gegründeten "Wüstenkönigreich" ein hochmodernes Staatsgebilde - zumindest was den Stand der technischen Ausstattung betrifft. Das tägliche Leben ist teilweise immer noch von den althergebrachten Verhaltensmustern und Vorstellungen geprägt.<sup>79</sup>

Nach dem Tod Ibn Sauds ging die Königswürde auf seinen Sohn Saud (reg. 1953-64) über.<sup>80</sup> Bereits 1957 näherte sich Saudi Arabien weiter den USA an und erneuerte das seit Ende des Zweiten Weltkriegs de facto bestehende Bündnis.

1964 zwangen die führenden Persönlichkeiten der Familie Saud den König die Macht an seinen Bruder Faisal (reg 1964-75) abzugeben. Ausschlaggebend waren dabei vor allem der verschwenderische Lebensstil des Königs und die daraus resultierende Unzufriedenheit in der Bevölkerung, sowie seine mangelnde außenpolitische Erfahrung.

Faisal hatte bereits zuvor als Vizekönig des Hejaz und als Premierminister weitgehende Machtbefugnisse erlangt. Neben einer Konsolidierung der Staatsfinanzen und einer Entschärfung des Konflikts mit Ägypten war Faisals Regierung geprägt

---

79 weiteres zum gesellschaftlichen Wandel findet sich im Kapitel Fünf, Gesellschaft.

80 Seine Herrschaftszeit war vor allem geprägt durch den panarabischen Nationalismus ägyptischer Prägung und den beginnenden Ost-Westkonflikt. Saudi Arabien und Ägypten schlossen 1955 einen Beistandspakt, den die Saudische Regierung im Krieg zwischen Ägypten und Israel 1956 auch einhielt. Allerdings blieb den saudischen Eliten der Nasserismus mit seinen sozialistischen Zielen und seinem Naheverhältnis zur Sowjetunion suspekt.

vergl. STEINBERG Guido, (2004): Saudi-Arabien - Politik, Geschichte, Religion, Seite

vom Ausgleich mit den konservativen Religionsgelehrten. Zwar setzte er die Einführung von staatlichen Mädchenschulen gegen ihren Willen durch, überließ ihnen dafür im Gegenzug aber die Kontrolle des Bildungswesens.

Nach der Ermordung Faisals durch einen seiner Neffen übernahm sein Bruder Chaild<sup>81</sup> die Macht, Fahd wurde Kronprinz. Chalids angeschlagene Gesundheit führte dazu, dass Fahd bereits ab 1975 weitgehend die Regierungsgeschäfte führte.

1979 kam es zu schweren innenpolitischen Krisen. Islamistische Aufständische, welche die „liberale“ Politik des Königshauses anprangerten, besetzten die große Moschee in Mekka und in der schiitischen Ostprovinz kam es zu Unruhen und Streiks, vor allem motiviert durch die islamische Revolution im Iran.

Nach dem Tod seines Bruders wurde Fahd 1982 offizielles Staatsoberhaupt. Die 80er Jahre waren vor allem geprägt durch die vom sinkenden Rohölpreis bedingte Wirtschaftskrise und den sich deshalb verschärfenden sozialen und innenpolitischen Spannungen. Das Königshaus sah sich sowohl von liberaler als auch konservativer Seite bedrängt.

Als der Irak unter Saddam Hussain 1990 Kuwait annektierte, fürchtete die saudische Obrigkeit, er könnte sich auch der ölreichen Ostprovinz des Königreichs bemächtigen. Daher gestattete sie den US-geführten Streitkräften auch den Aufmarsch in ihrem Territorium. Allein diese Tatsache und des weitern der beträchtliche Frauenanteil der US-Armee führte zum Erstarren der islamistischen Opposition im Land, obwohl ein Gutachten der Religionsgelehrten den Einsatz „Ungläubiger“ zur Verteidigung des Islam rechtfertigte. Als Ausgleich dafür wurde ihre Vormachtstellung im Staat ausgeweitet. Das Regime verstärkte nach den Ereignissen des 11. September den Druck auf die radikal-islamischen Gruppen, konnte allerdings Anschläge im eigenen Land nicht gänzlich verhindern.

Zwar sind weite Teile der Bevölkerung heute via Internet und Fernsehen mit der westlichen Welt verbunden, zu einer tiefgreifenden Liberalisierung der saudischen Gesellschaft hat dies aber nicht geführt. Konservative Kreise fordern im Gegenteil eine strengere Ausrichtung sowohl der Innen- als auch der Außenpolitik an Koran und Shari'a.

Seit dem Ableben von König Fahd im Jahr 2005 regiert Abdullah ibn Abd al-Aziz als sechster Monarch das Land. Er gilt trotz seines hohen Alters (geb. 1924) als

81 nach DMG Umschrift Hälid

gemäßiger Reformier, so ließ er sich etwa schon mit Frauen ohne Gesichtsschleier ablichten - für offizielle saudische Verhältnisse keineswegs eine Selbstverständlichkeit. In dieselbe Kerbe schlägt auch die Ernennung einer stellvertretenden Bildungsministerin im Jahr 2009.

.Wie die weitere Thronfolge geregelt wird, wenn die Enkelgeneration Ibn Sauds zum Zug kommt, ist unklar. Derartige Dinge werden noch immer familienintern geregelt und keinesfalls öffentlich diskutiert. Egal wer König werden sollte, er muss den Spagat zwischen einem konservativem Gottesstaat und einer modern Industriegesellschaft, mit all ihren sozialen und ökonomischen Problemen, bewältigen.



Abbildung 11: König Abdullah von Saudi Arabien.  
Laut Forbes Magazin der neunt-mächtigste Mann der Welt (Stand 2009)



## Kapitel 3 **Islam**

Koranhandschrift (erste Seite), Ägypten, verm. 1367-69, Tinte und Goldfarbe auf Papier, 85 auf 53 cm



### 3. Islam

#### 3.1. Grundlagen

"In ihrem überwiegend sinnlich aufgefassten Monotheismus, in dem seltsamen Gemisch von strenger Unterwerfung und zügelloser Freiheit sagte sie den an Despotismus gewöhnten, aber phantastisch beweglichen Völkern des Orients vorzüglich zu. Schon im Charakter der Araber, und dem gemäss auch in der Lehre des Islam, verband sich das glühendste Leben einer rastlos schweifenden Einbildungskraft mit der Tätigkeit eines scharfen, grüblerischen und berechnenden Verstandes."<sup>1</sup> Wilhelm Lübke im Jahr 1858 über Kunst und Architektur des Islam

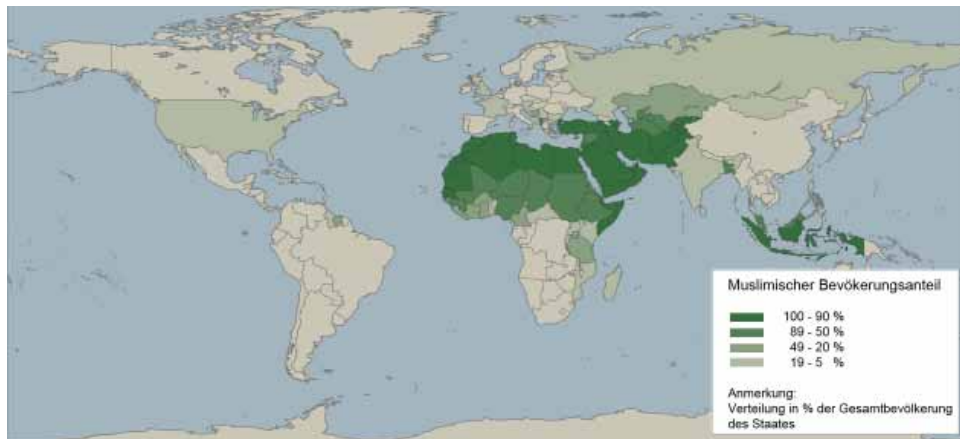


Abbildung 12: Weltweite Verbreitung des Islam

Etwa 1,2 Milliarden Menschen, rund ein Fünftel der Weltbevölkerung, bekennen sich zum Islam. Was alle Muslime, unabhängig welcher Strömung sie angehören, eint, ist der Glaube an Allah als einigen Schöpfergott und seine Offenbarung durch den Propheten Mohammed.

1 siehe LÜBKE Wilhelm, (1858): *Geschichte der Architektur von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart*, Seite 214

Die vorhergehende Karte zeigt die relative Verteilung der moslemischen Glaubensgemeinschaft nach Staaten. Die Verteilung innerhalb der Länder oder ihre Zugehörigkeit zu einzelnen Glaubensrichtungen ist dabei nicht Berücksichtigt.

In absoluten Zahlen stellt sich die Situation in den bevölkerungsreichsten moslemischen Staaten wie folgt dar. Indonesien ist demnach die größte muslimische Nation.

Indonesien	190 Mio.
Pakistan	145 Mio.
Bangla Desch	125 Mio.
Indien	120 Mio.
Sowjetunion (bis 1989)	ca. 100 Mio
Türkei	70 Mio.
Ägypten	70 Mio.

Angaben nach HALM Heinz, (2005): *Der Islam*

Allen islamischen Glaubensrichtungen sind folgende Punkte gemein, die sogenannten "Fünf Säulen des Islam".

Glaubensbekenntnis	(Shahada, auch Schahāda bzw. aš-šahāda)
Gebet, Anbetung	(Sālat, oder ṣalāt)
Almosenspende	(Zakat, auch Zakāh)
Fasten	(Saum, auch ṣawm)
Pilgerfahrt	(Hajj, auch Haddsch oder Ḥaǧǧ)

### 3.1.1. Glaubensbekenntnis

Das Glaubensbekenntnis erfolgt nach der Formel "Ich bezeuge das es keine Gottheit außer Gott gibt und dass Mohammed der Gesandte Gottes ist". Das dreimalige Aussprechen dieser Formel vor Zeugen gilt traditionell als Übertritt zum Islam (ungeachtet etwaiger gesetzlicher Regelungen).

### 3.1.2. Gebet

Die Anbetung ist dem gläubigen Muslim fünf mal am Tag geboten,<sup>2</sup> zur Morgendämmerung, am Mittag, mitten am Nachmittag, nach Sonnenuntergang sowie am Abend geboten. Er muss sich dabei im Zustand ritueller Reinheit befinden und sich in Richtung Mekka<sup>3</sup> verneigen.

Freitags erfolgt ein großer Gottesdienst in der Moschee, wobei der Vorbeter meist eine Predigt hält. Diese wird in Saudi Arabien teilweise über Lautsprecher auch in den Straßen übertragen. Während der Gebetszeiten sind sämtliche Geschäfte geschlossen und auch in Büros und Betrieben wird die (größtenteils) Arbeit eingestellt.<sup>4</sup>

### 3.1.3. Almosensteuer

Die Almosensteuer ist einmal jährlich zu entrichten und beträgt 2,5 Prozent des Kapitalvermögens das über ein bestimmtes Minimum hinausgeht. Persönlicher Besitz wie Schmuck, Autos oder Häuser ist davon ausgenommen.

---

2 Der Überlieferung zufolge sollen es nach dem Willen Gottes ursprünglich 50 Gebete am Tag gewesen sein. Durch die Aufforderung beziehungsweise Vermittlung Mose soll die Zahl auf fünf reduziert worden sein. Ein weiteres Feilschen lehnte der Prophet Mohammed allerdings ab, da er fünf Gebete am Tag als zumutbar empfand.

3 Die Gebetsrichtung nach Mekka wird als Qibla bezeichnet. In saudischen Hotelzimmer ist sie mittels kleiner Schilder an der Wand ausgewiesen.

4 Allgemein gilt das gemeinsame Gebet als segenreicher als das alleine verrichtete. Einen Fremden anzusprechen und zum gemeinsamen Gebet einzuladen ist in Saudi Arabien durchaus nicht unüblich.

### 3.1.4. Fasten

Das Fasten während des Monats Ramadan besteht aus dem Entsagen von Speise und Trank, aber auch Rauchen oder Geschlechtsverkehr während des Tages. Das gemeinsame Essen nach Sonnenuntergang ist oft auch Anlass für den Besuch von Freunden und Verwandten.

### 3.1.5. Pilgerfahrt

Jeder Gläubige ist dazu aufgerufen einmal im Leben an der Wallfahrt nach Mekka im letzten Mondmonat des Jahres teilzunehmen und die vorgeschriebenen religiösen Rituale<sup>5</sup> zu vollziehen, sofern er dazu körperlich und wirtschaftlich in der Lage ist.

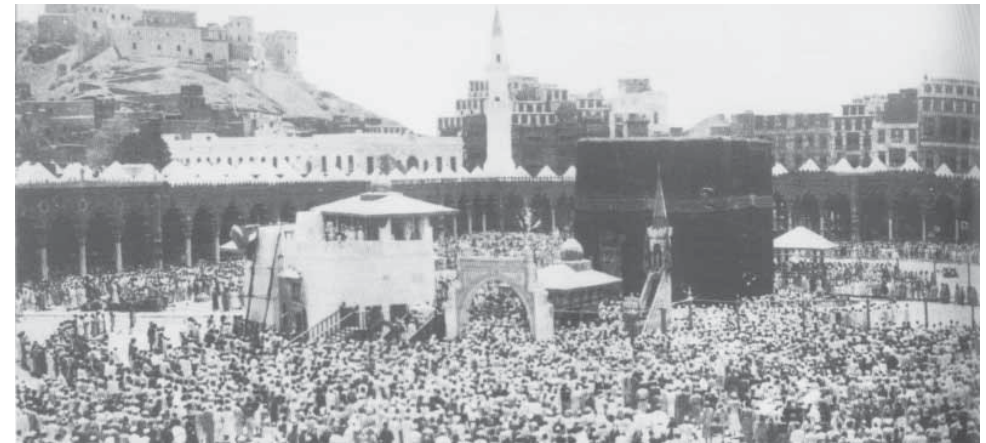


Abbildung 13: "Pilgermassen" in Mekka  
verglichen mit den heutem Anspurm von Pilgern nimmt sich diese Ausnahme aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts geradezu beschaulich aus

---

5 Die Hajj besteht, abgesehen von der Anreise und den damit verbundenen Reinheitsgeböten aus dem Umschreiten der Kaaba, dem siebenmaligen Lauf zwischen den Hügeln Safa und Marwa, dem Verweilen auf der Ebene am Berg 'Arafat, dem "Ansturm" durch die Schlucht von Muzdalif, die symbolische Steinigung des Teufels und die Schlachtung eines Opfertieres in Mina. Früher auf offenem Feld durchgeführt, wird letzteres heute durch Schlachthöfe und den Erwerb von "Schafzertifikaten" erleichtert.

Der textile Schmuck der Kaaba wird jährlich erneuert. Früher galt es als großes Privileg für einen moslemischen Herrscher der Kaaba einen neuen Behang spenden zu dürfen.

Die Kaaba, das zentrale Heiligtum in Mekka, geht der Überlieferung zu Folge auf einen Opferplatz Adams zurück und wurde von Abraham errichtet<sup>6</sup>. Im Koran wird sie als "Haus Abrahams" bezeichnet<sup>7</sup>. Bei der Eroberung Mekkas wurde sie von Mohammed vom Götzendienst gereinigt und die dort aufgestellten heidnischen Bildnisse zerstört, allein dadurch, dass er mit seinem Stab auf sie zeigte.

Die Pflicht, einmal im Leben nach Mekka zu pilgern stellte früher einen wichtigen Faktor für den Zusammenhalt der muslimischen Welt und die Verbreitung von Ideen dar.<sup>8</sup>

Das Saudische Königshaus bezieht aus der Organisation der Hajj ein enormes Prestige und verfügt, neben seinem Reichtum, mit der Vergabe der Visa über einen weiteren Vorteil bei innerislamischen Differenzen - auch wenn die Anzahl der Einreisebewilligungen an sich nach Anteil der Muslime in den jeweiligen Ländern geregelt ist. Derzeit verrichten etwa 2 Millionen Menschen im Jahr die Pilgerfahrt.<sup>9</sup> Die Anreise erfolgt heute per Flugzeug. Das Ablegen des Gelübdes, die Pilgerfahrt zu verrichten, erfolgt an Bord beim Überfliegen des in der Sunna festgelegten Ortes. Die Pilger, die bereits in das oben abgebildete Gewand gehüllt sind, werden dazu beim Anflug auf Jeddah über die Bordinformationssysteme aufgefordert.

6 Einige Prophetenzitate nehmen Bezug auf einen (fehlerhaften) Wiederaufbau unter der Führung der Quraisch. (Ṣaḥīḥ al-Buḥārī, XVII-13)

Nach Hitti handelt es sich bei der Renovierung um die Arbeit eines koptischer Christen, als Holzquelle diente ihm ein in Jeddah gestrandetes byzantinisches Schiff. siehe HITT I Phillip, (1937): *History of the Arabs*, Seite 256

7 Neben anderen auch in Sure 3, Vers 96-97.

8 Noch immer ist sie bei der Verbreitung im heutigen Fall der strengen, wahhabitischen Religionsauslegung von Bedeutung, auch wenn modernen Medien und dem massiven Einsatz von "Sponsorgeldern" mittlerweile eine größere Bedeutung zukommt.

9 Dem wird nicht nur durch die Ausbaupläne für den Flughafen von Jeddah Rechnung getragen, der auf eine Kapazität von 56 Millionen Jahres-Passagieren ausgebaut werden soll. Auch Prestigeprojekte wie das zweithöchste Gebäude der Welt (mit der größten Uhr der Welt an der Spitze) dass in Mekka errichtet werden soll, verdeutlichen die Bedeutung der Pilgerfahrt für das Königshaus.

Tab. LIV.



Abbildung eines türkischen Pilgrims.

Abbildung 14: (Türkischer) Pilger im 18. Jhdt.

Das traditionelle Gewand der Pilger ist noch heute das gleiche. Die Pilgertracht besteht aus zwei einfachen Leinentüchern, die um die Hüften geschlungen bzw. über die Schulter gehängt werden. Da das Haarschneiden und Rasieren während des Weihezustands der Hajj untersagt ist, lassen sich auch heute noch viele Pilger vor Antritt der Reise kahlschneiden.



Abbildung 15: Kaaba ohne verhüllende Tücher

*"Because of Jeddah's role as a gateway to Mecca and because of its nature as a major commercial center, its inhabitants were in constant contact with foreign Muslim and non-Muslim peoples and customs."*<sup>10</sup>

Jeddah profitierte in der Vergangenheit vor allem von der Anwesenheit der (indischen) Pilger, die bedingt durch die Monsunwinde oft zu einem längeren Aufenthalt genötigt waren. Um ihren Unterhalt zu bestreiten gingen diese Pilger ihren normalen handwerklichen Berufen nach und brachten so neue Techniken, vor allem im Bereich der Holzbearbeitung, mit.<sup>11</sup>

<sup>10</sup> *"Wegen Jeddah's Rolle als Tor nach Mekka und wegen seiner Natur als wichtiger kommerzieller Hafen waren seine Bewohner in andauerndem Kontakt mit ausländischen Muslimen und Nicht-Muslimen und deren Gebräuchen"*

BOKHARI Abdulla Yahia, (1978): *Jeddah : a Study in urban formation*, University of Pennsylvania, Seite 146

<sup>11</sup> Auch der Markt für afghanische Teppiche in Jeddah soll früher über ein reichhaltigeres Sortiment verfügt haben als jeder andere, einschließlich jener am Hindukusch selbst.

Noch heute bleiben viele Pilger aus ärmeren islamischen Staaten nach Beendigung der Hajj illegal im Land um sich als billige Arbeitskräfte zu verdingen.

## Überblick über Strömungen und Spaltungen des Islam

"Den" Islam als solchen gibt es nicht, genau so wenig wie es "das" Christentum gibt. Wie dieses teilt der Islam sich in viele, teils sehr unterschiedliche Glaubensrichtungen auf. Durch das Fehlen einer von einem Oberhaupt gelenkten kirchlichen Organisation, wie etwa der katholischen Kirche, erscheint das Bild oft noch uneinheitlicher.<sup>12</sup>

Die zwei wichtigsten Gruppen, in denen wiederum verschiedenen Glaubensströmungen und Sekten zusammengefasst werden, sind Sunniten und Schiiten. Die Schiiten bilden mit rund 10-15% einen relativ geringen Teil, vor allem im Iran und den angrenzenden Gebieten stellen sie aber die Mehrheit.

Nachfolgende Grafik gibt nur einen schematischen Überblick über die verschiedenen Strömungen des Islam. )

### 3.1.6. Sunniten

Eine Selbstbezeichnung der Sunniten lautet ahl as-sunna wa-l-ğamâ'a, was am ehesten mit "die Leute der Sunna und der Gemeinschaft" zu übersetzen ist. Das arabische Wort Sunna bedeutet Brauch, Herkommen, Beispiel. Mit der Sunna ist in diesem Zusammenhang selbstredend das überlieferte Beispiel des Propheten Mohammeds gemeint. Dessen Verhalten war aber verständlicherweise durch ältere, arabische Sitten geprägt. Schon in vorislamischer Zeit galt es in Arabien als ehrenhaft dem Beispiel der Vorfahren zu folgen.

Im Unterschied zu den Schiiten zeigten sich die Sunniten in der Frage der Prophe-  
tennachfolge als flexibler, da sie nicht auf einer direkten Abstammung des Herrschers von Mohammed bestanden. Dadurch trennten sie die Frage der weltlichen Herrschaft teilweise von religiösen Problemstellungen. Die Sunniten, eingeteilt in vier Rechtsschulen (siehe unten), stellen heute etwa 85 bis 90 %.

<sup>12</sup> Im Iran Zwar gibt es so etwas wie einen hierarchisch aufgebauten schiitischen Klerus. Die Lehrmeinungen der Muftis können aber auch hier oft stark von einander abweichen.

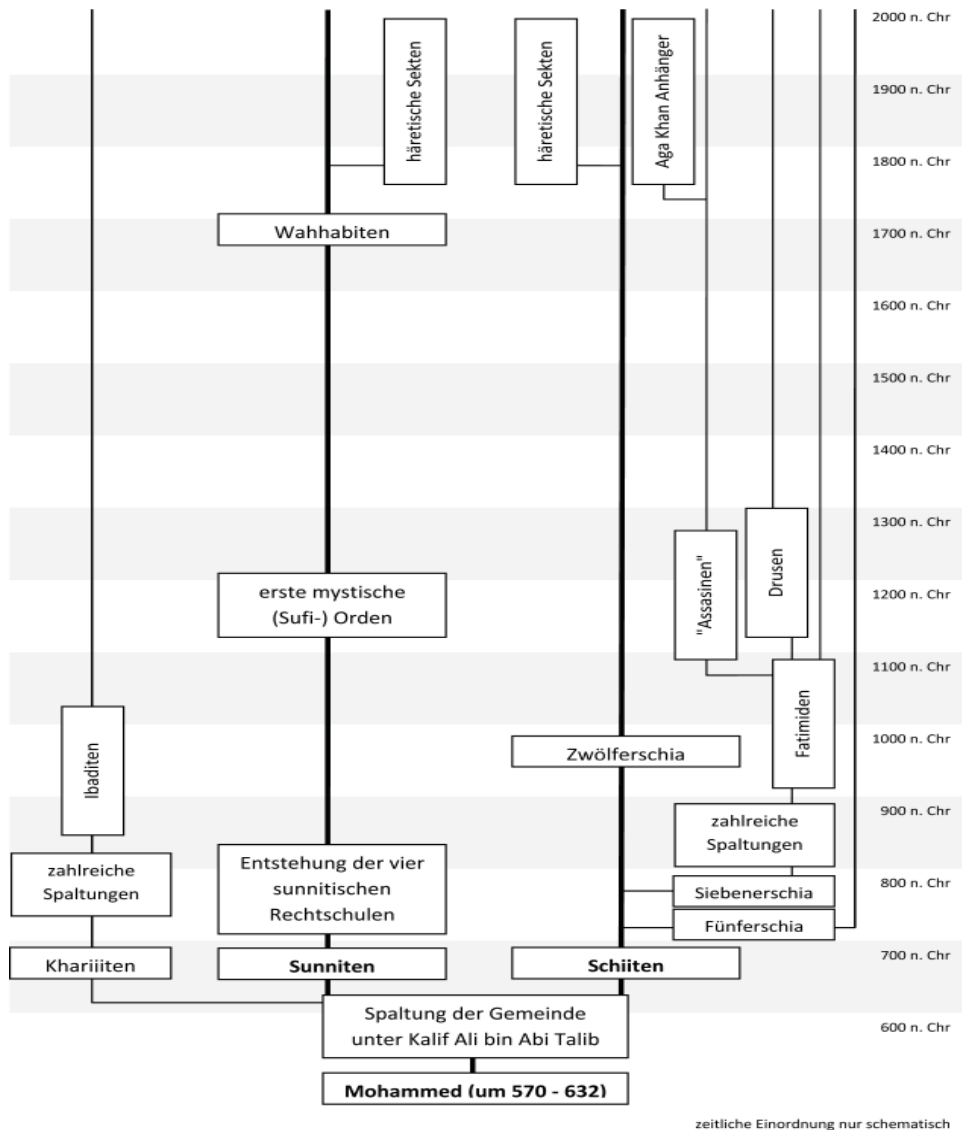


Abbildung 16: Islamische Glaubensrichtungen

(vereinfachte Darstellung nach KRÄMER Gudrun, (2008): *Geschichte des Islam*, Seite 115

### 3.1.7. Schiiten

Die Abspaltung der Schiiten erfolgte relativ früh. Ursprünglich bezeichnete Schia, das arabische Wort für "Partei", jene Muslime, die der Meinung waren, Mohammed habe vor seinem Tod seinen Vetter Ali bin Abi Talib zum Nachfolger (arab.: Chalif) bestimmt, bzw. dass der "Befehlshaber der Gläubigen"<sup>13</sup> aus der Familie des Propheten stammen müsse. Ali war nicht nur Mohammeds Vetter und Schwiegersohn, sondern auch ein Gefolgsmann der ersten Stunde. Anfangs verlief die, im Grunde genommen rein politische, und nicht religiöse, Bruchlinie zwischen der Partei Ali's, die sich aus den medinischen Helfern (arab.: Ansar oder al-Anṣār) der Zeit des Exils rekrutierte, und der mekkanischen Händleraristokratie. Letzterer Fraktion gehörte auch Aischa, die einflussreiche Witwe Mohammeds, an. Erst als Ali 656 im Alter von fast 60 Jahren zum vierten Kalifen gewählt wurde, kam es zum Bruch. Dieser gipfelte in mehreren Schlachten und dem Tod von Ali und dessen Söhnen. Darin liegt auch die starke Verehrung des Märtyrertums unter den Schiiten begründet.

Zu einer tiefgreifenden Glaubensspaltung kam es erst im Laufe der Zeit, nicht zuletzt deshalb, weil dem jungen Islam ein "orthodoxes", theologisches Gedankengebäude noch weitgehend fehlte. Meist waren die Schiiten in der Rolle einer verfolgten Minderheit, auch wenn es einzelne Herrschergeschlechter, wie etwa die Fatimiden in Ägypten, gab. Im 16. Jahrhundert wurde der Schiismus von den Safawiden<sup>14</sup> als Staatsreligion im heutigen Iran etabliert.

In Saudi Arabien leben Schiiten vor allem an der Küste des Persischen Golfs<sup>15</sup>, und im Grenzgebiet zum Jemen. Sie stellen allerdings eine religiöse Minorität dar und werden in der Ausübung ihres Glaubens stark behindert. Nach wahhabitischer Auslegung gelten sie als Häretiker.

13 Der Titel "Befehlshaber der Gläubigen" wurde von den Kalifen, neben vielen anderen, erst später geführt.

14 Die Safawiden waren eine Dynastie die von ca. 1500 bis 1720 im Iran herrschten. Sie stützten sich dabei auf einen militanten Sufi-Orden und etablierten den schiitischen Islam als Staatsreligion. Größere schiitische Gemeinden gab es im Iran allerdings schon davor.

15 Dem landesweiten Zentrum der Ölindustrie.

### 3.1.8. Sufismus und Islamische Mystik

Die Islamische Mystik entwickelte sich ab dem 11. Jahrhundert. Ziel war es, die Wahrheit die hinter Koran und Shari'a steht zu erkennen. Im Kern ging und geht es dabei um die Überwindung der Distanz die den Gläubigen von Gott trennt.<sup>16</sup>

Dem Ideal von Bescheidenheit und Armut wurde, wie anders kaum denkbar, das Vorbild des Propheten zugrunde gelegt. Oft standen Sufis in krassem, teils demonstrativ gewolltem, Gegensatz zur Scharia. Einzelne Asketen, allgemein als "Arme"(arab.: faquir, pers.: dervish) bezeichnet, scharten durch ihr Charisma Anhänger und Schüler um sich. Später entwickelten sich daraus feste Gemeinschaften und Orden. Ein Sufi<sup>17</sup> musste in späterer Zeit nicht zwingend arm und besitzlos sein. Auch religiöse, "bescheidene" Laien schlossen sich Sufi-Zirkeln an und suchten nach tieferer religiöser Einsicht ohne der Welt den Rücken zu kehren.

Eine bekannte Vertreterin der asketischen Frömmigkeit ist Rabi'a al-Adawiyya (ca. 713-801), eine freigelassene Sklavin, die in und um Basra wirkte und auch SchülerInnen um sich scharte.<sup>18</sup>

### 3.1.9. Wahhabiten

Die Wahhabiten stellen nur eine Strömung des sunnitischen Islam dar. Der Wahhabismus, die Staatsreligion Saudi Arabiens, gilt im allgemeinen als besonders streng puritanistische und konservative Form des Islam. Meist wird gesagt der Bewegung liegt der Gedanke zu Grunde, zum Idealzustand der frühen Gemeinschaft wie zu Zeiten des Propheten zurück zu kehren. Im Ansatz mag das stimmen, greift aber in der Realität etwas zu kurz. Es geht heute weniger um die Wiederherstellung dieses Zustandes, als vielmehr um seine strikte Verwendung als Richtschnur und die bedingungslose Umsetzung der dadurch definierten Grundsätze. Zwar ist

16 vergl. KRÄMER Gudrun, (2008): *Geschichte des Islam*, Seite 161

17 Die Bezeichnung leitet sich vom arabischen Wort für Wolle (arab.: suf) her. Die übernommenen Bezeichnungen Derwisch und Fakir sind geläufig, auch wenn sich die Bedeutung des letzteren etwas verschoben hat.

18 Ein Vergleich mit Hildegard von Bingen, so problematisch er in theologischer und sozial-historischer Sicht ist, drängt sich auf. Auch wenn Hildegard, gerade heute, einen gewissen Bekanntheitsgrad erlangt hat, war und ist ihre Einfluss auf die Lehre der römisch-katholischen Kirche gleich Null. Ähnliches mag man für Rabi'a al-Adawiyya und den Islam gelten lassen.

die Doktrin als solche dezidiert neuerungsfeindlich, die Religionsgelehrten können sich aber dem modernen Saudischen Umfeld nicht gänzlich entziehen.<sup>19</sup>

Der Begriff Wahhabiten wird von diesen selbst abgelehnt des leichteren Verständnisses wegen soll er im Rahmen dieser Arbeit jedoch beibehalten werden. Die Anhänger verstehen sich nicht als "Gefolgsleute" Muhammad bin Abdulwahhab sondern als "Gefolgsleute" Gottes. Die Wahhabiten bezeichnen sich selbst als "Bekenner der Einheit Gottes"<sup>20</sup>.

Näheres zur Person Muhammad bin Abdulwahhab findet sich im Kapitel über Geschichte unter "Die Entstehung Saudi Arabiens - der erste Saudische Staat".

### 3.1.10. Fünfer Schiiten

Die Fünfer Schiiten, auch als Zaiditen bezeichnet, stellen nur eine relativ kleine Minderheit dar. Sie stellten im Nordjemen (also an der Grenze zum Asir) seit Mitte des 10. Jahrhunderts einen erheblichen Machtfaktor dar und ab etwa 1300 herrschten zaiditische Imame von Sanaa aus. Bis 1962 regierten sie als Nachfahren des Propheten Mohammed das Land. Diese Abstammung war (bzw. ist) es auch, die sie vom Rest der Bevölkerung abhob (bzw. abhebt).<sup>21</sup> Zwar stand das Land, das durch den Anbau von Kaffee im 17. Jahrhundert einen erheblichen wirtschaftlichen Aufschwung nahm, zeitweise unter der Vorherrschaft der Osmanen, völlig erobert wurde das Bergland allerdings nie.<sup>22</sup>

---

19 vergleiche FLORES Alexander(2008): *Die arabische Welt - ein kleines Sachlexikon*, Seite 270 ff

20 "Bekenner der Einheit Gottes" (arab.: muwaaḥḥidūn) bezieht sich auf den strengen Monotheismus, also die Alleinigkeit Gottes. Der Begriff wurde als Selbstbezeichnung bereits von den Almohaden, einer streng-islamischen Berberdynastie verwendet, die zwischen 1150 und 1250 den Maghreb und Teile der Iberischen Halbinsel beherrschten. vergleiche auch FLORES Alexander(2008), 2.Auflage, "Die arabische Welt - ein kleines Sachlexikon", Reclam Verlag, Stuttgart, Seite 32 ff.

21 GINGRICH Andre,(2001): *Körper, Religion und Macht -Sozialanthropologie der Geschlechterbeziehungen*, Seite 228ff

22 [www.wikipedia.at](http://www.wikipedia.at) Suchbegriff Zaiditen, 8.7.2010



## Kapitel 4 **Shari'a**



## 4. Shari'a

### 4.1. Die Shari'a

*"Ihr seid die beste Gemeinde, die für den Menschen erstand. Ihr heißt was Rechtes ist und ihr verbietet das Unrechte und glaubet an Allah. [...]"* (Sure 3, Vers 110)

#### 4.1.1. Grundlagen des Rechts

Shari'a wird in den Medien meist mit "islamisches Recht" übersetzt und meist synonym für Auspeitschung, "Handabhacken" oder Steinigung verwendet. Der Begriff umfasst aber mehr als nur das Strafrecht im rein juristischen Sinn. Die Scharia stellt kein in Paragraphen kodifiziertes Recht dar. Entscheidungen und Urteile gründen auf Präzedenzfällen und den Lehren der jeweiligen Rechtschule.

Shari'a bedeutet soviel wie "Weg" oder "Pfad", kann aber auch als "Weg zur Wasserstelle" übersetzt werden. Gemeint ist damit der "Weg zum Heil". Allgemein gilt im Islam: "Gott hat nicht Sich und sein Wesen geoffenbart, sondern sein Gesetz".<sup>1</sup>

Dieser "Weg zum Heil" regelt streng genommen das gesamte Leben eines gläubigen Moslems, egal ob es sich um Fragen des Glaubensritus, des Geschäftslebens oder des alltäglichen familiären Miteinander handelt. Das Spektrum reicht von Ernährung, Sexualität und Ehe bis hin zu Warentermingeschäften.

Unterschieden wird in der Shari'a zwischen fünf Kategorien:

- Verpflichtendes
- Empfohlenes
- neutrale Handlungen
- Verwerfliches
- Verbotenes

Bezüglich letzterem wird auch das Strafmaß bei Gesetzesübertretungen genau geregelt. Vor allem die Anwendung der drastischen Körperstrafen, auch in Saudi Arabien, führt immer wieder zu scharfer Kritik von Seiten verschiedener Menschenrechtsorganisationen. Wie eingangs gesagt kann der Begriff Shari'a aber nicht auf diese, unter dem Begriff Hudduth zusammengefassten Vergeltungen, reduziert werden.

Diese das gesamte menschliche Leben in all seinen Facetten erfassende Rechts bzw. Regelwerke basieren auf vier Grundlagen. Aus diesen werden alle Gebote hergeleitet:

- Koran
- Sunna (arab.: Brauch)
- Konsens (arab.: Ijma)
- logische Schlussfolgerung (arab.: Qiyas)

Streng genommen ist zwischen der Scharia und der Rechtsgelehrsamkeit (arab.: fiqh) zu unterscheiden. Die Shari'a basiert auf dem Koran und dem überlieferten Brauch des Propheten, der Sunna. Die Rechtsgelehrsamkeit ist das menschliche Bemühen diese beiden sakrosankten Quellen in Regeln zu fassen. Dem leichteren Verständnis wegen wird im folgenden für beides, also sowohl für die göttlichen Grundlagen, als auch für die irdische Umsetzung in Regeln, der geläufigere Begriff Shari'a verwendet.

#### 4.1.2. Der Koran

Wichtigste Quelle ist der Koran. Er gilt den Muslimen als das unerschaffene Wort Gottes. Er wurde dem Propheten Mohammed über einen Zeitraum von etwa zwanzig Jahren offenbart. Die anfangs hauptsächlich mündliche Überlieferung wurde unter dem Kalifen Uthman (reg. 644-656) gesammelt und kodifiziert. Dies ist auch unter islamischen Traditionalisten unbestritten. Anders als im Neuen Testament fehlt eine literarische Bearbeitung oder chronologische Ordnung, was den Koran, vor allem den frühen christlichen Kritikern, als "unlesbar" erscheinen ließ.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Der Versuch den Islam nur durch das Lesen des Koran verstehen zu wollen ist von vornherein zum Scheitern verurteilt. Ähnlich wäre es das Christentum in all seinen Schattierungen durch das Studium der Offenbarung des Johannes verstehen zu wollen.

<sup>1</sup> siehe RUTHVEN Malise (2000): *Der Islam - eine kurze Einführung*, Seite 101

Der Koran ist in 114 Suren (vom arab. für Reihen) unterteilt, die entsprechend der alten arabischen Tradition der Länge nach geordnet sind. Eine Ausnahme bildet die erste Sure, auch als "Eröffnende" (arab.: faitha) bezeichnet. Diese wird von den Gläubigen bei jedem der fünf täglichen Gebete rezitiert.

Das Wort Koran leitet sich vom arabischen Begriff für Vortragen, Rezitieren ab. Mohammed ist demnach kein Urheber oder Autor der eine offenbarte Erkenntnis in Worte fasst, sondern lediglich das "Sprachrohr" Gottes. Teilweise ist der Koran in Reimen<sup>3</sup> abgefasst, was eine Übersetzung stark erschwert. Strenggläubige Moslems lehnen dies ohnehin ab, da es für sie eine Verfälschung darstellt.

Jeder Vers kann also als göttliches Gesetz verstanden werden, auch wenn nur ein kleiner Textanteil, in etwa zehn Prozent, wirkliche Ge- und Verbote enthalten. Immer wieder stößt man auf den Begriff der Rechtleitung (arab.: hudā). Nach koranischem Verständnis geboten auch die Thora und das Evangelium bereits diese "Rechtleitung", wurden aber verfälscht. Der Koran gilt als letzte endgültige Offenbarung und Mohammed als letzter in der langen Reihe der Propheten die von Adam über Abraham bis Jesus reicht. Mohammed ist das "Siegel der Propheten".

Die sogenannte Muʿtazili - Kontroverse, eine der frühesten theologischen Auseinandersetzungen im Islam, drehte sich um die Frage nach dem freien Willen des Menschen. Sie war eng verknüpft mit der Frage der Sünde und des Wesens des Koran. Anders formuliert ging es darum, ob Gott im Vorhinein Kenntnis von den Handlungen des Menschen besitzt.<sup>4</sup>

Ein Teil der Gelehrten setzte sich für die Doktrin eines "geschaffenen" Koran ein, da sie andernfalls die Einzigartigkeit Gottes in Gefahr sahen. Sie bedienten sich dabei teilweise, auf der griechischen Philosophie beruhender, rationaler Argumente. Ihnen gegenüber standen Traditionalisten die auf einem "ungeschaffenen" Koran beharrten da ja Gott ansonsten nicht allwissend und allmächtig sein könnte. Der

---

3 Die Reimformen weisen Parallelen zur altarabischen Dichtung auf. Was Mohammed den Vorwurf der Zeitgenossen eintrug die Texte seien nicht göttlich inspiriert sondern von er habe sie verfasst. vergleiche dazu BOBZIN Hartmut, (2006): *Der Koran*, Seite 18 ff

4 Die Kontroverse entzündete sich unter anderem an Sure 111, in der einem Gegner Mohammeds in Mekka die Qualen der Hölle vorhergesagt werden. Wenn der Sünder aber frei handeln konnte folgt daraus, dass der Koran bereits "geschaffen" sein musste. Hätte er seit Anbeginn der Zeit existiert, wäre das Verhalten des Gegners von Gott vorherbestimmt gewesen - und der Mensch daher keine Handlungsfreiheit.

von Abu'l Hasan al-Ashʿari ausgearbeitete Kompromiss sieht den Koran zwar als Unerschaffen an, lässt dem Menschen aber die freie Wahl der Entscheidung - innerhalb der von Gott vorgegeben Grenzen. Ein Fragen nach dem Wie und Warum lehnt er ab.

*"Für Ashʿari ist Gott letzten Endes der menschlichen Vernunft nicht zugänglich"*<sup>5</sup>

Die Frage ob "geschaffen" oder "ungeschaffen" sollte nicht zu der Vorstellung verleiten ein geschaffener Koran wäre weniger bindend für die Erdenbewohner. Er wäre ja immer noch von Gott geschaffen und nicht von Menschen. Diese Auffassung des Korans als "Wort Gottes", im wahrsten Sinn des Wortes, erschwert es heute in vielen Ländern, beziehungsweise unter gläubigen Muslimen, ein modernes Rechtssystem, das nicht auf dem Glauben beruht, zu etablieren.

#### 4.1.3. Hadīthe<sup>6</sup>

An zweiter Stelle steht die Sunna, die Überlieferungen vom Leben und Wirken des Propheten. Er gilt als vollkommener Muslim und sein Handeln als vorbildhaft. Diese im Hadith-Schrifttum überlieferten Gewohnheiten des Propheten enthalten, auch entsprechend seiner Rolle als oberste Instanz der jungen Gemeinde, wesentlich mehr juristisch verwertbares Material.

Diese als Hadīth bezeichneten Überlieferungen sind klar von den Offenbarungen Gottes, wie sie im Koran vorliegen, unterschieden. Sie stellen auch keine Biographie dar, da sie nicht zeitlich, sondern nach Themen geordnet wurden.

Bei der Zusammenstellung der Hadīth -Sammlungen legten die Gelehrten größten Wert auf Authentizität. Jeder Bericht musste über eine ununterbrochene Überlieferungskette bis hin zu einem vertrauenswürdigen Prophetengefährten aufweisen<sup>7</sup>. Die Einteilung erfolgte, abhängig von der Isnād (arab.: Stütze) genannten

5 nach RUTHVEN Malise (2000): *Der Islam - eine kurze Einführung*, Seite 86,(aus Ian Richard Netton, Allah Transcendent, Richmond 1994, Seite 26)

6 nach DMG ḥadīṭ, Bericht, Erzählung

7 *"Derjenige der ein Hadīth überliefert beginnt seinen Bericht mit den Worten "A erzählte mir, B habe berichtet: C sagte auf Autorität von D..." [...],bis hin zum ursprünglichen Gewährsmann, oder [...] Gewährsfrau. der zu den [...] Gefährten des Propheten gehörte."* siehe SAHIH AL-BUHARI (1991): "Nachrichten von Taten und Aussprüchen des Propheten Muhammed", Reclam Verlag, Stuttgart, Seite 9

Kette von Gewährsleuten, in drei Kategorien; sahih (auch ṣaḥīḥ, arab.: gesund), hasan (auch ḥasan, arab.: schön), daʿif (auch ḍaʿīf, arab.: schwach). Die Glaubwürdigkeit eine Überlieferung bestimmt unter anderem ihre Relevanz bei Rechtsentscheidungen. Neben anderen galt Aischa, die Lieblingsfrau des Propheten, als verlässliche, reichhaltige Quelle.

Einige für das vorliegende Thema relevante Hadīthe finden sich in Anhang Zwei. Die meisten der beziehen sich auf das gesellschaftliche Verhalten im Allgemeinen, wobei der Schutz von Privat- und Intimsphäre im Vordergrund stehen. Sie haben aber teils auch bauliche Auswirkungen.

Die akribische Sammeltätigkeit der Gelehrten, vor allem im 8. und 9. Jahrhundert führte zu einem umfangreichen Schrifttum. So soll etwa der Gründer der hanbalitischen Rechtsschule, Ahmed ibn Hanbal (gest. 855) seine 30.000 Hadīthe umfassende Sammlung aus 750.000 Zitaten zusammengestellte haben.<sup>8</sup>

Die Hadīth-Sammlungen sollten nicht mit einer Propheten-Biographie verwechselt werden. Diese gab es zwar bereits in der Frühzeit des Islam, sie haben aber keine rechtliche Relevanz und unterliegen auch nicht den strengen Regeln der Hadīthe hinsichtlich der Überlieferungskette. Mohammed-Biographien sind ein rein literarisches Genre.

#### 4.1.4. Konsens

Als dritte Basis fungiert Ijmaʿ, was sich am ehestens als "Übereinstimmung" oder "Konsens" übersetzen lässt. Gemeint ist damit im weitesten Sinne all das, was von allen Muslimen<sup>9</sup> als rechtens aufgefasst wird. Dies erfolgte unter Berufung auf das Prophetenzitat "meine Gemeinde wird in keinem Irrtum übereinstimmen"<sup>10</sup>

Durch die rasche Ausbreitung des Islam und die Eroberung vieler unterschiedlicher Völkerschaften und Kulturen wurde eine Einbeziehung lokaler Rechtstraditionen nahezu unumgänglich. Durch den Konsens war eine Einbindung verschiedenster Einflüsse möglich, sofern sie nicht in direktem Widerspruch zu Koran und Sunna

8 vergleiche HALM Heinz, (2005): *Der Islam*, Seite 40

9 Zumindest in der Theorie muss die gesamte Muslimische Gemeinde in der Sache übereinstimmen. Praktisch war das schon zur Zeit der Entstehung der Rechtsschulen nicht mehr möglich.

10 siehe RUTHVEN Malise (2000): *Der Islam - eine kurze Einführung*, Seite 109

standen. Hauptsächlich wurde so Raum für altarabische Traditionen geschaffen. Aber auch byzantinisch-römische und persische Einflüsse auf die Gesetzgebung sind fassbar.

#### 4.1.5. Schlussfolgerung

Die vierte Wurzel der Rechtsgelehrsamkeit ist Qiyas, was am Besten mit Logik oder Schlussfolgerung wiedergegeben werden kann. Vor allem während der Formierungsphase der verschiedenen Rechtsschulen bedienten sich die Rechtsgelehrten dieser Technik um Situationen, die weder in Koran noch Sunna explizit geregelt oder angesprochen wurden, zu entscheiden.

Die Befürworter dieser Vorgehensweise begründeten dies mit einem Hadīth.

*"Ma'adh narrated that when the Prophet sent him to Yemen, he asked him: "What would you do if you were asked to judge?" Ma'adh replied: "I judge by what is in God's Book" The Prophet said:"What if it is not in God's Book?" He said: "By refering to the Sunna of the Messenger of God." The Prophet said: "What if it is not in the Sunna of the Messenger of God?" He said: "I will use my own reasoning without hesitation." Ma'adh said: "The Prophet patted me on the chest and said: "Thank God for providing a messenger to the Messenger of God who is agreeable to the Messenger of God"<sup>11</sup>*

11 AL-Salih, Subhi (1965): *Islamic Systems; Origins and Development*

*Bevor er [Anm.: Mu'ad ibn Jabal] abreiste, wurde er vom Propheten einem kurzen Verhör unterzogen: „Wie wirst du zu einem Urteil gelangen, wenn eine Frage auftaucht?“ - „Gemäß dem Wort Gottes“ erwiderte Mu'adh - „Und wenn du im Wort Gottes die Lösung nicht findest?“ - „Dann gemäß der sunna des Gesandten Gottes.“ - „Und wenn du weder in der sunna des Gesandten Gottes noch in dem Wort die Lösung findest?“ - „Dann werde ich entsprechend meiner eigenen Meinung eine Entscheidung fällen.“ - Mit dieser Antwort zeigte sich der Prophet sehr zufrieden. Er schlug Mu'adh auf die Brust und sagte: „Gelobt sein Gott, denn er hat den Gesandten Gottes zu einer zufriedenstellenden Antwort geführt.“*

Die deutsche Version stammt aus RUTHVEN Malise (2000): *Der Islam - eine kurze Einführung*, Seite 111

Es sei noch angemerkt, dass diese kurze Geschichte einiges über die frühe Zeit des Islam erahnen lässt. Zum einen über die Form der Herrschaft und die Rolle des Kadi, zum anderen legt sie das Vorhandensein schriftlicher Aufzeichnungen des Korans nahe.

#### 4.1.6. Entstehung der Shariʿa

Die Shariʿa entstand in den ersten drei Jahrhunderten nach dem Tod Moham-meds.

Aus der historischen Entwicklung entstanden die vier heute anerkannten Rechts-schulen (arab.: *maḏhab*)<sup>12</sup> des sunnitischen Islam<sup>13</sup>.

Hanafiten, Abu Hanifa (699-767)

Malakiten, Malik ibn Anas ibn Malik al-Asabi (um 708-795)

Schafiten, Mohammed ibn Idris asch-Schafi (767-820)

Hanbaliten, Ahmad ibn Hanbal (780-855)

Auch wenn die Schulen nach ihrem „Gründer“ benannt sind, wurden sie zum Teil erst von den jeweiligen Schülern ausformuliert. Die Schulen unterscheiden sich vor allem in den zugrunde liegenden Hadīth-Sammlungen und dem Gewicht, das Schlussfolgerungen und lokalen Traditionen zukommt.

---

Weiters scheint der Prophet (so seine Rede wörtlich wiedergegeben ist) was den Umgang mit Wortspielen betrifft nicht völlig ohne Übung und auch nicht gänzlich ohne Humor gewesen zu sein.

12 Das arabische Wort " *maḏhab*" heißt wörtlich soviel wie "Methode", die Übersetzung als Schule wird der Bedeutung in diesem Zusammenhang allerdings besser gerecht. vergleiche auch HALM Heinz, (2006): *Die Araber*, Seite 42 ff

13 Die Schiiten haben eine eigene Rechtstradition. Nebenher gibt es noch Rechtsschulen von lokaler Bedeutung im Oman und Jemen. Die einzelnen Schulen erkennen sich gegenseitig weitgehend an, abgesehen vom Gegensatz zwischen Schiiten - Sunniten. Gemäßigte Kräfte versuchen auch diese beiden Parteien in Einklang zu bringen, scheitern aber nach wie vor an Eiferern auf beiden Seiten.



Abbildung 17: Verbreitung der (sunnitischen) Rechtsschulen

Die Karte zeigt lediglich eine grobe Verteilung der Rechtsschulen nach den modernen Staatsgrenzen, weder die Gültigkeit der Shariʿa, noch die Verteilung der moslemischen Bevölkerung sind berücksichtigt. Schiitische (Iran) und lokale Rechtsschulen (Jemen, Oman) sind ebenfalls nicht verzeichnet.

Die im Irak entstandene hanafitische "maḏhab" räumte dem *raisonieren* einen breiteren Raum ein, als die malakiutische. Ibn Malik wirkte in Medina und damit fern des politischen Machtzentrums, aber näher an den heiligen Städten - und an der Sunna des Propheten. Asch-Schafi lehrte in Ägypten und versuchte erstmals generelle Prinzipien der Rechtsfindung zu formulieren.

Ahmad ibn Hanbal war ein Schüler von asch-Schafi und wirkte nach seinen Studien in Bagdad. Er lehnte Konsens und Analogieschluss als Rechtsgrundlage weitergehend ab. Die auf ihn zurückgehende Rechtsschule gilt als die strengste und konservativste.

Seit etwa dem zehnten Jahrhundert gilt der Prozess der Rechtsfindung im allgemeinen als abgeschlossen, und alle grundlegenden Fragen als geklärt. Diese Entscheidung war nicht zuletzt deshalb notwendig, da man sonst nie zu einem anwendbaren Recht gelangt und ständig in der Phase von Grundsatzdiskussionen verblieben wäre. Moderne Erfindungen, so sie nicht ohnehin als unerlaubte Neuerungen angesehen werden, machen aber den Analogieschluss bis heute notwendig. Allerdings sind, bevor man eigenen Überlegungen folgt, zuerst die Präzedenzfälle und Handbücher der jeweiligen Rechtsschulen zu Rate zu ziehen.

## 4.2. Lehre und Rechtssprechung

Parallel zur Entstehung der Rechtsschulen bildeten sich auch "Universitäten" (arab.: madrasa, plural madāris) an denen religiöses und juristisches Wissen gelehrt wurde. Diese Institutionen gingen vor allem auf private Initiativen zurück. Selbst wenn sie vom jeweiligen Herrscher gegründet und gefördert wurden, blieben sie im Bereich der Lehrinhalte weitgehend unabhängig. Die 'ulama<sup>14</sup>, die Schicht der religiösen Gelehrten, hatte daher nicht nur die Führerschaft in religiösen Fragen sondern auch des Rechts. Anders ausgedrückt: die Legislative lag in der Hand von Privatgelehrten, der Herrscher hatte nur Einfluss auf die Einsetzung der Judikative. Die Ausbildung der Richter unterlag aber ebenfalls nicht seiner Kontrolle.

Reiche Händlerfamilien und 'ulama bildeten die Elite in den urbanen Zentren. Teilweise waren diese Gruppen auch überlappend, beziehungsweise miteinander verwandtschaftlich verwoben. Aus der 'ulama rekrutierten sich auch die Richter (arab.: Qadi<sup>15</sup>).<sup>16</sup> Anders als der Rechtsgelehrte (arab.: mufti, nach DMG al-muftī), der lediglich "unverbindliche" Gutachten (arab.: fatwā) zu einer grundsätzlichen Verhaltensfrage erstellte, konnte ein Quadi, Kraft seines Amtes, ein bindende Urteil erlassen. Fatwas und Präzedenzfälle fanden aber gleichermaßen Eingang in das Schrifttum der Rechtsschulen.

Anfangs war der Richter lediglich ein vom Herrscher eingesetzter Beamter der im Bedarfsfall nach altarabischen Brauch, aber auch nach Grundsätzen des Koran entschied. Erst ab 800 n. Chr. beginnt unter den abbasidischen<sup>17</sup> Kalifen ein systematisches Zusammenwirken von privaten Rechtsgelehrten und Machthabern im Bereich des Strafrechts. Diese Zusammenarbeit erfolgte aber, nicht zuletzt aufgrund des Fehlens einer klaren Hierarchie, nicht immer reibungsfrei.

Das Amt des Quadi ging aus der Position der Stammesältesten hervor. Hatten diese früher die Aufgabe, Streitigkeiten innerhalb der Gruppe, sei es nun Dorf oder nomadischer Verband, zu regeln beziehungsweise zu schlichten, verlangte das Wachstum der Städte noch einer verbindlicheren Regelung. Dennoch blieb die Hauptaufgabe des Quadi mit der eines Mediators vergleichbar. Durch seine Entscheidungen sollte eine für beide Parteien akzeptable Lösung gefunden werden und der soziale Friede gewahrt bleiben.

Eine klare dogmatische Rangordnung innerhalb der sunnitischen 'ulama fehlt wie erwähnt weitgehend. Hierarchien gibt es natürlich dennoch, so zum Beispiel das Amt des "Gutachters der Republik" in Ägypten. Im Prinzip kann aber jeder, der über eine anerkannte theologische Ausbildung verfügt, eine gültige Entscheidung darüber fällen was rechtens und nicht rechtens ist - und die Entscheidung mit den Lehren des Islam im Einklang steht.

Al-Shafī'i (67 -820), der Begründer der schafitischen Schule, drückte dies so aus:

*"On points on which there exists an explicit decision of God or a Sunna of the Prophet or a consensus of the Muslim, no disagreement is allowed. On the other points scholars must exert their own judgment in search of indication in one of these three sources, he who is qualified for this research is entitled to hold his opinion which he finds implied in the Qur'an, Sunna or consensus;[...] if a problem has two solutions, either opinion may be held as a result of systematic reasoning, but this occurs only rarely."<sup>18</sup>*

---

14 auch Ulama oder Ulema geschrieben

15 auch Kadi, nach DMG al-qādī

16 vergleiche HOURANI Albert, (2003): *Die Geschichte der Arabischen Völker*, Seite 154 ff

17 Die Dynastie der Abbasiden stellte von 750 bis zur Zerstörung Bagdads im Jahr 1258 den Kalifen.

---

18 *"In Punkten zu welchen eine explizite Entscheidung von Gott oder eine Sunna des Propheten oder ein Konsens der Muslime existiert, ist kein Widerspruch erlaubt. Zu anderen Punkten müssen Gelehrte ihre eigenes Urteil bei der Suche nach Hinweisen in einer der drei Quellen anwenden, wer qualifiziert ist zu dieser Suche ist berechtigt an seiner Meinung festzuhalten die er in Qur'an, Sunna oder Konsens angedeutet findet; [...] wenn ein Problem zwei Lösungen hat, kann an jeder (der beiden) Meinungen als Resultat von systematischer Beweisführung festgehalten werden, aber dieses kommt nur selten vor."*

siehe BESIM Selim Hakim, (1986): *Arabic-Islamic Cities, Building and Planning Principles*", Seite 16

Eine solche Rechtsentscheidung bezeichnet man als Fatwā. Zur deren Verbindlichkeit merkt Heinz Halm an:

*"Eine Fatwā ist grundsätzlich unverbindlich; ob der einzelne Gläubige [...] sich daran hält liegt bei ihm (allerdings hat er sich vor Gott dafür zu verantworten; [...])"*<sup>19</sup>

Ob eine solche Fatwā im Alltag von Muslimen Gültigkeit bzw. Bedeutung erlangt, hängt nicht zuletzt vom Ansehen des Gutachters ab. Holte der gläubige Moslem sich früher wohl beim lokalen Richter oder einem Gelehrten Rat, so bedient er sich heute des Internets. Zahlreiche Seiten bieten Beratung und Hilfe für alle modernen Lebensbereiche.<sup>20</sup>

#### 4.2.1. Öffentliche Institutionen

*"Den europäischen Betrachter mag es verwundern, daß das muslimische Stadtwesen bereits im frühen Mittelalter zu einer so hohen Blüte [...] gefunden hat und dennoch jene kommunalen Institutionen vermissen läßt, die in Europa mit dem Aufstieg der Stadt und des Stadtstaates unauflöslich verbunden sind."*<sup>21</sup>

Den Gegensatz zwischen einem Landesherrn "von Gottes Gnaden" und "freien (Reich-)Städten" wie im mittelalterlichen Europa gab es in der arabischen Welt nicht. Den urbanen Kommunen standen nie weltliche oder kirchliche Fürsten gegenüber, gegen die es erworbene, selbstbestimmte Gesetze zu verteidigen galt.

Zwar wurden arabische Städte sehr wohl "beherrscht", sei es von einem lokalen Fürsten oder dem Repräsentanten einer übergeordneten Macht, die Herrschaft beschränkte sich allerdings meist auf das Eintreiben von Steuern und die Aufrechterhaltung der allgemeinen Ordnung. Gesetze konnten weder die Herrscher,

noch die Granden der einzelnen Kommunen erlassen. Herrscher wie Beherrschte waren an die Shari'a gebunden.<sup>22</sup>

Da die Shari'a auch, wenn nicht gar vor allem, als ethischer Verhaltenskodex zu verstehen ist, fehlt weitgehend eine klare Trennung zwischen privatem und öffentlichem Recht. Unter diesen Voraussetzungen fehlte eine wichtige Grundlage für die Entstehung und Etablierung ziviler Rechtsinstitutionen und städtischer Selbstverwaltung. Das bedeutet aber keineswegs, dass in den arabisch-islamischen Städten Anarchie oder Faustrecht herrschten. Es fehlen nur jene für eine europäische Stadt des Mittelalters typischen öffentlich-rechtlichen Institutionen wie etwa Stadtrat, Bürgermeister oder Zünfte<sup>23</sup>.

Malise Ruthven meint dazu: *"Eine negative Konsequenz aus der Rechtsauffassung der Shari'a besteht in dem Mangel an Legitimität, die dem öffentlichen Interesse in Form von Stadt, Staat oder irgendeiner anderen zwischen Gott und dem Einzelnen stehenden Institution zuerkannt wird."*<sup>24</sup>

Jeder egal ob Herrscher oder Untertan ist also direkt und unmittelbar dem von Gott offenbarten Recht unterworfen. Die Schaffung weltlicher Rechtsinstitutionen würde dieser Auffassung klar zuwider laufen. Anders (und etwas vereinfacht ausgedrückt): Egal welches Vergehen, es ist immer eine Verletzung der gottgegebenen Rechtsordnung.<sup>25</sup> Auch wenn ein klarer Begriff von "Körperschaften öffentlichen Rechts" weitgehend fehlt, so wird der Bereich des "urbanen" Zusammenlebens von der Shari'a erfasst. Dies erschöpft sich nicht nur etwa in den Bekleidungsvorschriften für Frauen, sondern hat wie weiter unten erläutert auch Auswirkungen auf die Anlage von Gebäuden und Siedlungen.

---

19 HALM Heinz, (2005): *Der Islam*, Seite 81

20 Etwa unter [www.fatwa-online.com](http://www.fatwa-online.com)

Unter dieser Internetadresse findet sich auch ein anschauliches Beispiel bezüglich der Breite von Auslegungen. Auf die Frage eines jungen Mannes ob Masturbation erlaubt sein reichte das Spektrum der Antworten von einem klaren "nein" bis hin zu einem "an sich nicht, wenn es aber unerlaubtem Geschlechtsverkehr vorbeugt, so sei es das kleinere Übel".

21 siehe BIANCA Stefano, (1991): *Hofhaus und Paradiesgarten*, Seite 124

---

22 Der Saudische König regiert sein Land auch heute nicht mit von ihm erlassenen Gesetzen sondern nur per Verordnungen. siehe weiter unten in diesem Kapitel

23 Es gab zwar Handwerksgilden, wie etwa jene der Baumeister, einen eigenen Rechtsstatus hatten diese Verbände aber nicht.

24 siehe RUTHVEN Malise (2000): *Der Islam - eine kurze Einführung*, Seite 123

25 Das die Rechtsprechung sehr wohl weltlich ist stellt hier nur bedingt einen Widerspruch dar. Alle Muslime sind grundsätzlich mit der Aufrechterhaltung der Shari'a beauftragt.



#### 4.2.2. Vorschriften und Verbote

Bezüglich des Islam gibt es eine Reihe von Vorschriften und Verboten die auch im Westen allgemein bekannt sind. Vor allem das Abbildungsverbot rückte mit dem sogenannten "Karikaturenstreit"<sup>26</sup> in jüngerer Vergangenheit ins Blickfeld der Öffentlichkeit.

##### Speisevorschriften

*"Darüber, warum Mohammed ihnen den Wein verboten hat erzählen die Heiden folgendes: Er kam [...] vor ein Haus, in dem ein großes Fest [...] im Gange war. Er fragte, warum die Menschen so fröhlich seien, und einer seine Diener antwortete, daß das vom Wein käme. [...] Am nächsten Abend kam er wieder an dem Haus vorbei und hörte großes Geschrei. Männer und Frauenschlugen aufeinander ein, und zwei wurden erschlagen. Er erkundigte sich abermals nach dem Grund, und einer seiner Diener sagte. " Das Volk, das zuvor fröhlich war, ist nun von Sinnen gekommen. Sie haben zu viel Wein getrunken und wissen nicht mehr was sie tun" Da verbot Mohammed allen [...] in Zukunft Wein zu trinken."*<sup>27</sup>

Im Westen am bekanntesten sind die für Muslime gültigen Verbote von Schweinefleisch und Alkohol<sup>28</sup>. Letztgenanntes wird allerdings in manchen islamischen Ländern nicht ganz so streng gehandhabt wie in Saudi Arabien, wo die Einfuhr (besser gesagt der Schmuggel) von alkoholischen Getränken strengstens bestraft wird.



Abbildung 18: Holzschnitt zu obigem Zitat aus einer historischen Ausgabe (15. od. 16. Jhd.) von Schiltbergers Reisebeschreibung. Die Authentizität des Berichts ist im Grunde mehr als zweifelhaft. Die Einhellige Meinung ist, dass der Bericht eine erfundene Lebensgeschichte darstellt. Nicht desto Trotz spiegelt sie das Wissen der Zeit anschaulich wieder.

##### Bilderverbot

Mitte des 19. Jhd schrieb Lübke: *"Da der Geist jenes unruhigen Volksstammes noch weniger als der der israelitischen Nation die gestaltenbildende Thätigkeit der Phantasie begünstigte, sondern die Visionen der schnell erregten Einbildungskraft in jähem Wechsel an einander vorüberjagte, ehe plastisches Erfassen und Ausbilden einer bestimmten Anschauung möglich war, so lag darin die Unfähigkeit für die bildenden Kunst enthalten. Das Verbot aller bildlichen Darstellung, welches der Koran ausspricht, war eine einfache Folge dieser Eigenthümlichkeit des Volkcharakters, wenn gleich die Furcht vor dem Zurücksinken in die Vielgötterei des Heidenthums dabei mitbestimmend sein mochte."*<sup>29</sup>

Das Abbilden von Lebewesen ist nach der Scharia verboten, da es eine Herausforderung der einmaligen Schöpferkraft Gottes darstellt. Der Künstler maßt sich gewissermaßen an, wie Gott ein Lebewesen zu erschaffen, und wird nach isla-

26 Der Streit entbrannte 2005 wegen der karikierten Darstellung des Propheten Mohammed in einer dänischen Tageszeitung und hatte auch internationale diplomatische Folgen.

27 SCHILTERGER Johann, (2008): *Als Sklave im osmanischen Reich und bei den Tartaren 1394-1427*, Seite 177

28 Das Wort Alkohol stammt aus dem Arabischen (arab.: al-kuhl) und bezeichnete ursprünglich ein feines Pulver. Über das maurische Spanien fand es Eingang in den Sprachgebrauch der mittelalterlichen Alchemisten beziehungsweise Ärzte, und in weiterer Folge fast alle europäischen Sprachen.

29 siehe LÜBKE Wilhelm, (1858): *Geschichte der Architektur von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart*, Seite 214

mischer Vorstellung am Tag des Jüngsten Gerichts aufgefordert werden, seinem Werk Leben einzuhauchen - was er natürlich nicht kann.

Hatte das Bilderverbot früher sehr konkrete Auswirkungen, vor allem auf die Kunst, ist es heute von eher geringer Bedeutung. Dennoch sollte man bei Reisen in muslimischen Ländern um Erlaubnis fragen, besonders bevor man Frauen fotografiert. In Saudi Arabien ist die Situation etwas anders gelagert. Erkennbar wird dies vor allem wenn man Werbeplakate genauer betrachtet. Sofern auf diesen Menschen abgebildet sind (Frauen selbstverständlich mit Kopftuch), so ist die Augenpartie "verpixelt".

Durch das Bilderverbot verlagerte sich die Kreativität der Künstler auf den Bereich der Kalligraphie und der dekorativen Ausgestaltung pflanzlicher Muster<sup>30</sup>. Näheres zum Thema Kalligraphie, vor allem ihre Verwendung an Gebäuden, findet sich im Kapitel Dekor.

### Zinsverbot

Neben den oben angeführten Regeln ist auch das Verbot des "Wuchers" unter Geschäftsleuten mit Kontakten in den Nahen Osten geläufig. Es bezieht sich auf die Verleihung von Geld gegen einen festen Zinssatz. Im allgemeinen ist es für die Wirtschaft aber kaum von Bedeutung, wie das große Investitionsvolumen der reichen Ölstaaten, auch im europäischen Raum, nahelegt.<sup>31</sup>

---

30 Diese werden allgemein mit dem Begriff Arabesken bezeichnet.

31 In Verträgen wird das Zinsverbot oft mit "Bearbeitungsgebühren" oder ähnlichem Umgang. Im Internationalen Geschäftsleben und auch auf die Umsetzung teils gigantischer Bauprojekte (z.B.: den Burġ Ĥalīfa in Dubai) hatte es kaum Auswirkungen. Als wirtschaftsfeindlich kann man die Shari'a allerdings nicht bezeichnen - so sind etwa Termingeschäfte durch Zitate Mohammeds geregelt bzw. legitimiert. Schlussendlich stammte er aus einer Händlerfamilie.

### 4.2.3. Erbrecht und Stiftungen

Die Shari'a schreibt die Teilung des Erbes unter den Hinterbliebenen genau vor, ein potentieller Erblasser hat also in Saudi Arabien keine Möglichkeit, eine Hinterlassenschaft seinen Wünschen entsprechend zu regeln. Die einzige Möglichkeit, dieser Situation zu entgehen war die Schaffung einer religiösen Stiftung (arab. waqf).

Ursprünglich dienten diese religiösen Stiftungen dazu, gemeinnützige und öffentliche Einrichtungen, egal ob Koran-Schule, Hospital oder Brunnen, zu finanzieren. Der Eigentümer übertrug eine Sache, Nutzungsrechte oder Einkünfte aus seinem Vermögen an eine von ihm gegründete Stiftung. Diese hatte einem bestimmten sozialen Zweck zu dienen. Die Stiftungsurkunde bedurfte der Prüfung und Bestätigung eines Kadis.

War die Stiftungsurkunde beglaubigt, galt das Stiftungsgut (meist eine Immobilie oder Land) als "unveräußerliches Eigentum Gottes".<sup>32</sup> Die Obsorge über das jeweilige Gut führte ein Verwalter, der auch der Gründer der Stiftung selbst sein konnte. Da es zudem möglich war das Stiftungsgut nur eingeschränkt an eine Stiftung zu übertragen<sup>33</sup>, eröffnete sich so ein gewisser juristischer Freiraum.

In Bezug auf die vorliegende Arbeit ist dies insofern von Belang, als man davon ausgeht, dass rund ein Drittel der Altstadt von Jeddah im Besitz religiöser Stiftungen ist.

*"[...] exakte Angaben waren im Waqf-Ministerium nicht erhältlich."<sup>34</sup>*

Die unklaren Besitzverhältnisse erschwerten die spärlichen Versuche zur Altstadt-erhaltung noch zusätzlich (siehe Kapitel 14, Erhaltung und Verfall).

---

32 Im Mittelalter kannte man in Europa einen ähnlichen Rechtsbegriff, das "Eigentum zur toten Hand". Damit wurden ebenfalls Güter bezeichnet die einem Veräußerungsverbot (oder -beschränkungen) unterlagen.

33 Bei einem Wohnhaus konnte solch eine Einschränkung beispielsweise ein verbrieftes Wohnrecht für alle direkten Nachkommen des Spenders sein.

34 vergleiche KRAUSE Rolf Friedrich, (1991): *Stadtgeographische Untersuchungen in der Altstadt von Djidda / Saudiarabien - Eine Dokumentation*, Seite 57

### 4.3. Situation in Saudi Arabien heute

In Saudi Arabien gilt die Scharia in vollem Umfang, das heißt die Rechtssprechung liegt in der Hand der Religionsgelehrten. Der König kann also keine Gesetze "erlassen". Seine Verordnungen gelten nur als Zusatz zur Scharia. Gültigkeit erlangen sie erst wenn sie durch die Religionsgelehrten auch ihre "Islamtauglichkeit" hin geprüft und gutgeheißen wurden.

Die Religion, und die daraus abgeleiteten Vorschriften, bestimmen weitgehend das öffentliche Leben. Sichtbar wird dies im Alltag vor allem an der vorgeschriebenen Verhüllung der Frauen. Zwar ist lediglich der schwarze Mantel, die Abaya (nach DMG 'abāya), verpflichtend, eine Frau mit sichtbaren, offenen Haaren ist aber kaum zu finden<sup>35</sup>. Traditionelle saudische Bürgerinnen tragen meist neben dem Kopftuch auch einen Schleier vor dem Gesicht. Ein zusätzliches Netz vor den Augen und Handschuhe sind keine Seltenheit.

Weiters sind die Gebetszeiten strikt einzuhalten. Geschäfte sind geschlossen, und auch die Arbeit in Büros wird unterbrochen. Das Leben kommt allerdings nicht völlig zum Stillstand.<sup>36</sup>

Für westliche Besucher gewöhnungsbedürftig ist auch die Tatsache, dass Predigten über Megaphone auf den Straßen übertragen werden.

---

35 meist handelt es sich dabei dem Augenschein nach um westliche Frauen, deren Männer im Land arbeiten.

36 Zwar werden bei den Supermärkten die in Shopping-Malls üblichen Rollgitter geschlossen, Kunden, die sich zu diesem Zeitpunkt im Verkaufsbereich aufhalten, können aber weiterhin ungehindert einkaufen. Auch wenn ein Verlassen des Supermarkts erst wieder nach etwa einer halben Stunde möglich ist.

### 4.4. Shari'ā als Baurecht<sup>37</sup>

Die Scharia ist im allgemeinen konsensorientiert. Sie appelliert, da sie ja nicht nur Recht, sondern auch Moralkodex ist, an den Anstand der Bürger.

Die wichtigsten Eckpunkte sind die Betonung von Verantwortlichkeit und guten Nachbarschaftlichen Beziehungen. Die Beziehungen unter Nachbarn sollten von Vertrauen und Respekt geprägt sein.

Viele der Regeln wurden schon allein mittels sozialem Druck durchgesetzt. Durch den gesellschaftlichen Wandel fehlt aber diese soziale Kontrolle heute weitgehend. Zum Teil wird sie in Saudi Arabien durch die "Religionspolizei" ersetzt.

Aus den erwähnten Quellen lassen sich die folgenden Prinzipien und Richtlinien ableiten. Die ausgewählten Koranzitate und Hadithe finden sich in Anhang 2.

#### 4.4.1. Vermeidung der Schädigung anderer

Grundsätzlich soll jeder seine Rechte in dem ihm zustehenden Umfang wahrnehmen können, solange er damit anderen keinen Schaden zufügt. Was genau unter Benachteiligung zu verstehen ist, bedarf in jedem Zusammenhang einer fall-spezifischen Klärung. Prinzipiell ist zwischen zwei Arten von Benachteiligungen zu unterscheiden, solchen die vermieden werden können beziehungsweise müssen, und solchen die unvermeidbar sind. Dem Qadi kam (und kommt) die Aufgabe zu, bei Rechtsstreitigkeiten die Rechte, und gegebenenfalls die Benachteiligungen, der Streitparteien gegeneinander abzuwägen. Mitunter wurde in solchen Fällen auch auf die Meinung von Baufachleuten zurückgegriffen.

#### 4.4.2. Nachbarschaftsbeziehungen

Die Wichtigkeit von nachbarschaftlichen Beziehungen wird in Koran und der Sunna immer wieder betont. Die Beziehungen unter Nachbarn, aber auch allen Muslimen untereinander sollten von Vertrauen und Respekt geprägt sein. Dieser Haltung könnte (nach moslemischen Quellen) auch eine frühe Vorstellung von

---

37 Der Abschnitt basiert weitgehend auf BESIM Selim Hakim, (1986): *Arabic-Islamic Cities, Building and Planning Principles*. Besim bezieht sich auf die malakitischen Rechtsschule, die in Tunis vorherrscht. Für die historische Situation im Hedjaz war diese, wie wohl in Medina entstanden, nicht ausschlaggebend, zur allgemeinen Erläuterung des Baurechts in der Shari'ā wird sie dennoch im Rahmen der vorliegenden Arbeit herangezogen.

"Nachhaltigkeit", in einer Gesellschaft mit begrenzten natürlichen Ressourcen, zugrunde liegen.<sup>38</sup>

Breiter Raum wird auch den Nutzungsrechten von Begrenzungsmauern beziehungsweise Mauern, die die Grundstücksgrenze bilden, gewidmet. Im Allgemeinen dürfen sie von beiden Nachbarn genutzt werden, allerdings scheint in zahlreichen Fällen ein spezifisches Urteil von Notaren gewesen zu sein.

#### 4.4.3. Visuelles Eindringen

Der Privatsphäre des Individuums kommt im islamischen Recht eine entscheidende Bedeutung zu. Zum Teil wird sie, etwa durch Bekleidungs Vorschriften, wie etwa den Schleier, aus westlicher Sicht eingeschränkt. Diese Vorschriften zielen aber auf ihren Schutz ab - so die Diktion der Rechtsgelehrten.

Koran und Sunna beschreiben viele Verhaltensmuster die auf den Schutz der Privatsphäre abzielen. So etwa das Bekanntmachen der eigenen Anwesenheit beim Betreten eines Hauses, nicht zuletzt um auch unbeabsichtigtes Belauschen persönlicher Gespräche zu vermeiden.

Baurechtlich relevant war der unbedingte Schutz der Privatsphäre vor allem bei der Gestaltung von Sichtbeziehungen und der Anordnung von Fenstern.

#### Sichtbeziehungen

Der Schutz des Privatlebens wird wie gesagt als vorrangig angesehen, vor allem was visuelles Eindringen betrifft. Gerade im städtischen Umfeld kommt dem eine große Bedeutung zu. Vor allem Frauen müssen vor den Blicken Fremder geschützt werden.<sup>39</sup> Da es ja einer Gesetzes- beziehungsweise Anstandsübertretung Vorschub leisten kann, spielt alles was, einen Einblick in private Bereiche ermöglicht, sei es aktiv oder passiv, eine besondere Rolle. Neben Türen und Fenstern betrifft das auch die Nutzung der Dachflächen.

38 vergleiche BESIM Selim Hakim, (1986): *Arabic-Islamic Cities, Building and Planning Principles*, Seite 19 ff

39 Die Formulierung gibt nicht die Meinung des Autors wieder. Sie soll lediglich den Grundtenor der muslimischen Quellen widerspiegeln.

Im Folgenden einige Ausgewählte Beispiele aus Selim Besim's "Arabic-Islamic Cities, Building and Planning Principles". Diese beruhen auf den Entscheidungen von malakitischen Rechtsgelehrten im Tunis des Mittelalters. Sie sind zwar für Jeddah nur von sehr eingeschränkter Relevanz, zur Darstellung der grundlegenden Rechtsprinzipien aber geeignet.

#### Fenster

Bezüglich Fenstern wird zwischen bestehenden und neuen Fenstern unterschieden. Neue Fenster sind im allgemeinen zu vermauern, wenn sie den Nachbarn belästigen. Ältere Fenster dürfen bleiben. (vergleich unten: Vorrecht des älteren Gebrauchs)

Zur Klärung, ob eine Wandöffnung Belästigung verursacht, stehen mehrere Richtlinien zur Verfügung.

Geht eine Wandöffnung in den privaten Innenhof eines Nachbarn, so darf (gemäß einer überlieferten Entscheidung des Kalifen Omar bin al-Khatib (592 -644) eine auf einem Bett unter dem Fenster stehende Person nicht hinaussehen können. Daraus ergibt sich bei einer Betthöhe von 0,8 bis 1,0 Meter eine Parapethöhe von etwa 2,5 Meter.

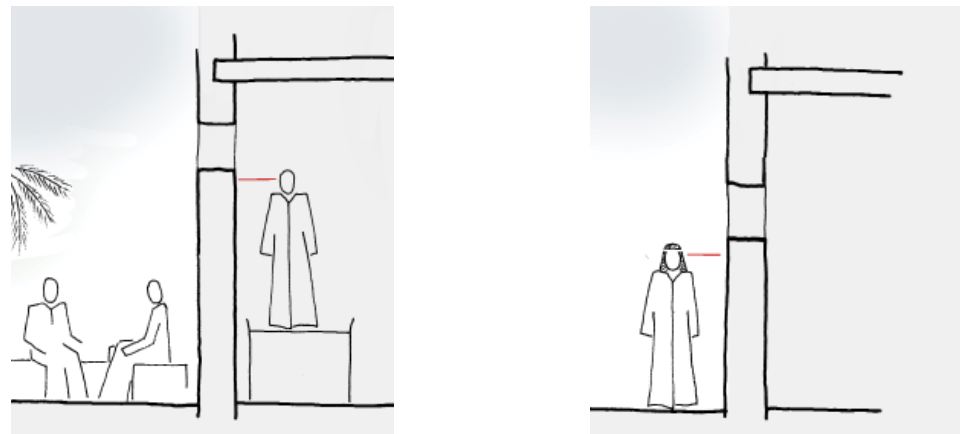


Abbildung 19: Regelungen bezüglich Fensteröffnungen

Die Unterkante eines Fensters zur Straße hin muss so hoch sein, dass ein Passant (ohne böse Absicht) nicht hineinsehen kann, ausgehend von der Augenhöhe also etwa 1,75 Meter, vorausgesetzt Straße und Innenraum befinden sich auf etwa dem selben Niveau. Ist der Innenraum abgesenkt, so dürfen die Sichtlinien des Passanten eine aufrechtstehende Person nicht erreichen.

## Türen

Auch bei Türen wird zwischen bestehend und neu unterschieden. Ausschlaggebend für die Beurteilung einer etwaigen Störung ist vor allem die Breite der Straße. Ist die Straße breiter als 7 cubits (rund 3,5 Meter) und herrscht dort ein reger Verkehr, so darf eine Tür genau gegenüber der des Nachbarn errichtet werden. Der die vielen Passanten und die Entfernung machen ein visuelles Eindringen in den Hausflur des Gegenübers unmöglich, oder zumindest unwahrscheinlich genug. Ist die Straße schmaler, so muss der Zugang versetzt angeordnet sein.

Wie immer gibt es von jeder Regel Ausnahmen. Soll etwa in einer schmalen Gasse (unter 3,5 Meter Breite) ein Geschäftslokal genau vis-a-vis einer Eingangstür errichtet werden, so muss der Kadi entscheiden, was schwerer wiegt. Das Eigentumsrecht des Bauherrn und sein Nutzen (etwa die Einnahmen aus dem Geschäft) oder die Störung des Nachbarn. Im allgemeinen wird hier dem Eigentumsrecht der Vorzug gegeben.



Abbildung 20:Regelungen bezüglich Eingangstüren

## Dächer und Minarette

Eine weitere Quelle visueller Störungen sind die Nutzung von Dachterrassen und hohen Gebäuden. Die malakitische Rechtsschule untersagt es beispielsweise, Stiegenaufgänge zum Dach so anzulegen, dass eine austretende Person direkt in den Privaten Bereich eines Nachbarn blickt. Auch bei der Nutzung von Minaretten durch den Muezzin ist ein ausreichender Sichtschutz vorgeschrieben. Meist erfolgte dies durch ausreichend hohe Parapetewände. Durch den Einsatz von Megaphonen<sup>40</sup> und Verstärkern ist dies heute nicht mehr relevant.

### 4.4.4. Gentlemen´s Agreement

Manche dieser Regelungen ließen sich aber im Fall eines Konsens zwischen den Nachbarn umgehen bzw. außerkraftsetzen, vor allem was die gegenüberliegende Anordnung von Fenstern in engen Gassen betraf. Dazu war ein "Vertrag" zwischen den Eigentümern notwendig, der von führenden Mitgliedern der Nachbarschaft oder dem Vorstand der Baumeistergilde bezeugt wurde.

Anders wäre eine Anbringung von Fenstern in den teilweise sehr engen Gassen der Altstadt gar nicht möglich gewesen.

Ein alter Baumeister führte dies gegenüber Hisham Joham so aus:

*"[...] we - the neighbor - trust each other beyond any rules or regulations, therefore if your window was to touch mine, I shall rest assured that you will not think of looking at my ḥarim, let alone attempting to invade the privacy of my house"<sup>41</sup>*

40 Es gibt in Saudi Arabien Geschäfte die sich ausschließlich auf den Verkauf von Megaphonen, Rednerpulten und Minarettspitzen spezialisiert haben. Ein fotografischer Nachweis entfällt leider aus den oben genannten Gründen. Der interessierte Leser möge sich selbst in der, wohl auf die Tradition des Suks zurückgehende, Straße der "Elektrohändler" in Abha überzeugen.

41 *"[...] wir - die Nachbarn - vertrauen einander über alle Regeln und Einschränkungen hinaus, wenn daher dein Fenster das meine berührt, so kann ich sicher sein, dass du gar nicht daran denkst in mein "Heiligstes" zu blicken, ganz abgesehen davon, dass du versuchtest in meine Privatsphäre einzudringen"*

siehe JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): The traditional process of producing a House in Arabia, Seite 202



Abbildung 21: Gegenüberliegende Roshan (Jeddah um 1930)

Das die gegenüberliegende Anordnung vieler Roshan <sup>42</sup> in Jeddah auf den Wunsch der Frauen nach einer bequemen und einfachen Möglichkeit mit der Nachbarin zu schwatzen zurückzuführen ist, dürfte übertrieben sein - auch wenn eine derartige Nutzung möglich, aber keinesfalls vorrangig, erscheint.

Vergleicht man die hier beschriebene Herangehensweise mit modernen westlichen Bauordnungen, so könnte man sagen, dass letztere stärker in den persönlichen Entscheidungsbereich eingreift. Während Bauordnungen die Gestaltung der eigenen Haustür vorschreibt, zum Beispiel die Breite, kümmert sich die Scharia nur um die Beziehung zum Nachbarn. Wie die Haustür gestaltet ist, bleibt von ihr im Grunde unberührt. Aus psychologischer bzw. psychotherapeutischer Sicht könnte man von einem systemischen Ansatz sprechen.

#### 4.4.5. Bestehende Nutzungsrechte

Besitzansprüche und Nutzungsrechte entstehen auch erst im Laufe der Zeit. Hier gibt die Shari'a den älteren "Ansprüchen" den Vorzug. Etwa bei Fragen von Grenzverletzungen und unterschrittenen Mindestmaßen kommen die entsprechenden "Paragrafen" zur Anwendung - oder bereits bestehenden Fensteröffnungen. Ist

<sup>42</sup> auch Rushan oder Rawashin, die typischen Holzkerker

ein Fenster beispielsweise zu einem bislang unbebauten Grundstück hin orientiert, hat der Grundeigentümer kein Recht eine Schließung des Fensters zu fordern.

#### Bauhöhe innerhalb des eigenen Grundstücks

Die malakitische Rechtschule schränkt die Bauhöhe nicht ein, auch wenn damit Nachbarn hinsichtlich Luftzug und Licht benachteiligt werden. Begründet wird diese Ausnahme vom Prinzip der Vermeidung von Benachteiligung anderer mit dem Koran.

„Und betrügt nicht die Leute um ihr Gut und tuet nicht übel auf der Erde durch Verderben stiften. „ (Sure 26, Vers 183)<sup>43</sup>

Es darf allerdings nur dann höher gebaut werden, wenn eine Notwendigkeit dazu besteht (z.B.: zu wenig Wohnraum) beziehungsweise der Bauherr daraus einen Nutzen zieht (z.B.: höheres Einkommen). Ein Aufstocken nur um des Bauens willen, oder gar aus reiner Gehässigkeit dem Nachbarn gegenüber, ist nicht gestattet. Gegebenenfalls liegt es an der Menschenkenntnis des Quadi, zu beurteilen was die Beweggründe sind.

#### Respekt gegenüber dem Besitz anderer

Die Eigentumsrechte anderer sind unbedingt zu respektieren und alles zu unterlassen, was dieses Recht verletzt oder einschränkt.

#### Vorkaufsrecht der Nachbarn

Nachbarn oder Geschäftspartnern kommt im Fall eines Verkaufs ein Vorkaufsrecht zu. Ursprünglich bezog sich diese Regelung hauptsächlich auf unterteilbare Güter. Sie wurde erst später auch auf angrenzende Immobilien erweitert, um Streitigkeiten hinsichtlich Einfriedungsmauern und Gärten zu vermeiden.

<sup>43</sup> *“And diminish not the goods of the people, and do not mischief in the earth working corruption.”* 26:183

siehe BESIM Selim Hakim, (1986): Arabic-Islamic Cities, Building and Planning Principles, Seite 29, die deutsche Version entammt der Übersetzung nach Heinz Halm.

## Mindestbreite öffentlicher Straßen

Die Mindestbreite einer öffentlichen Straße beträgt circa 3,5 Meter. Diese Breite darf weder vorübergehend noch dauerhaft eingeschränkt werden. Eng Damit verbunden ist der Begriff der Fina (siehe unten).

Die Breite von Sackgassen, wie sie in vielen arabischen Städten zu finden sind, ist anders geregelt. Sie gehören den anliegenden Häusern gemeinsam und stellen keinen öffentlichen Verkehrsweg dar. Das Eigentumsrecht der Anwohner reicht von der Einmündung der Sackgasse bis zur jeweiligen Haustür. Der letzte in der Reihe hat also das Recht den Endbereich für sich zu beanspruchen, und gegeben falls in einen abgetrennten Vorhof umzugestalten.

In der Altstadt von Jeddah sind Sackgassen kaum zu finden. Ihre sozialen Funktionen wurden teilweise von kleineren Plätzen übernommen.



Abbildung 22: typische Sackgasse in Marokko

## Nutzung des Straßenraums

Der Begriff Fina hier bezeichnet das unmittelbare Vorfeld eines Gebäudes wenn es Teil eines allgemein zugänglichen Verbindungsweges ist. Er kann aber auch gleichbedeutend mit Innenhof verwendet werden. Die exakte Breite dieses Vorbereichs ist nicht geregelt, im allgemeinen ist von etwa einem Meter<sup>44</sup> auszugehen. Rechtlich gesehen gehört dieses Areal dem Hauseigentümer, die Nutzbarkeit ist aber eingeschränkt. Es sind bestimmte Rechte und Pflichten damit verbunden.<sup>45</sup>

So ist etwa das "Parken" von Reittieren oder das Lagern von Gegenständen nur kurzzeitig gestattet. Die Dachentwässerung über Wasserspeier oder Fallrohre muss innerhalb dieses Bereichs erfolgen. Darüber hinaus hat der Hauseigentümer für Sauberkeit zu sorgen (und gegebenenfalls Schnee zu entfernen<sup>46</sup>).

Der Bereich der Fina erstreckt sich auch in die dritte Dimension. Eine Überbauung durch Erker oder dergleichen ist zulässig<sup>47</sup>, allerdings nur dann, wenn sie den öffentlichen Durchgang nicht einschränkt. Die vorgeschriebene minimale Durchgangshöhe beträgt im allgemeinen, wie die Straßenbreite, sieben cubits - also zwi-

44 Laut Besim sind es 4-6 shiber, diese entsprechen etwa 1 bis maximal 1,5 Meter.

45 Die Verantwortlichkeit kommt nicht zuletzt in der Aufforderung zur Sauberkeit zum Ausdruck. Die Reinigung der Fina ist Sache des jeweiligen Hausbesitzers.

46 In Jeddah kann ein solcher Fall derzeit mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden.

47 Besim zitiert dazu Asbagh, Mutarrif und Ibn Majiun: *"Such a usage had always existed, and one could not prevent anyone as long it is provided that they are placed high enough not to hinder those passing underneath, riders, pedestrians and those carrying burdens. If such a projection [...] does not confirm this requirements, then it should be demolished."*

*"Solch eine Verwendung hat immer existiert, und man konnte sie niemand verbieten solange es sichergestellt war, dass sie hoch genug plaziert ist und jene nicht behindert, die darunter durch gehen, Reiter, Fußgänger und jene die Lasten tragen. Wenn solch eine Auskragung diesen Anforderungen nicht genügt, dann soll sie abgebrochen werden."*

siehe BESIM Selim Hakim, (1986): *Arabic-Islamic Cities, Building and Planning Principles*, Seite 29

schen drei und dreieinhalb Metern. Dies ergibt sich aus dem Prinzip des uneingeschränkten Durchzugsverkehrs.

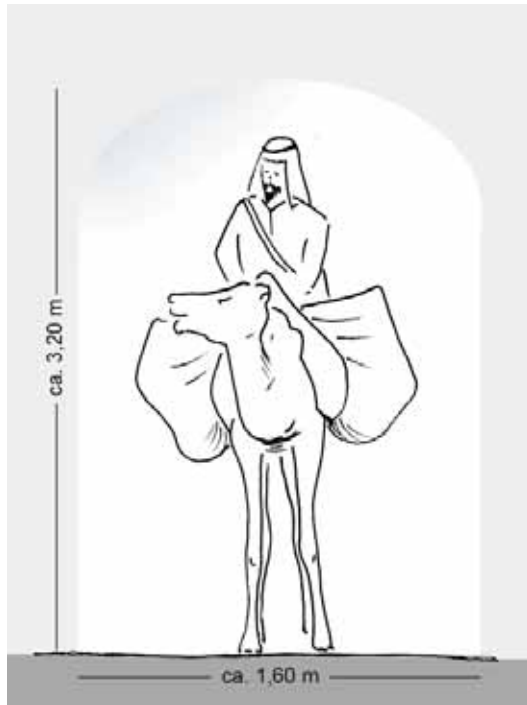


Abbildung 23: Kamelreiter mit ungefähren Abmessungen aus den Anforderungen von zwei Reitern (2 x 1,6) ergibt sich die vom Propheten geforderte Mindestbreite einer Straße.

Die Fina stellt keinen öffentlichen oder halböffentlichen Raum dar. Sie wird als Teil des bebauten Grundstücks betrachtet. Der jeweilige Eigentümer kann sie, unter Berücksichtigung der angeführten Beschränkungen, frei nutzen und ist auch für ihre Sauberkeit und Erhaltung zuständig. Wirklich öffentlicher Raum ist also nur der schmale Verkehrsstreifen in der Mitte der Straße.

Ähnliches gilt für die kleinen Plätze, die sich in der Altstadt von Jeddah des Öfteren finden. Sie übernehmen die Funktion der sonst im arabischen Raum verbreiteten Sackgassen. Da aber, zumindest im traditionellen Idealfall, alle an den Platz grenzenden Bewohner durch Verwandtschaftsverhältnisse und Stammesbeziehungen miteinander verbunden sind, stellen auch sie keinen dezidierten öffentlichen Raum im westlichen Sinn dar.

Auch an "wirklich" öffentlichen Orten wie etwa der Strandpromenade, wird der durch das auflegen großer Teppiche oder Picknickdecken der eigene Bereich definiert. Im Fall einer größeren Familie (oder auch nicht verwandten Gruppe) werden mitunter auch zwei Teppiche ausgelegt, einer für die Männer - einer für die Frauen.

#### 4.4.6. Vermeidung von Lärm- und Geruchsbelästigung

Dieses Prinzip beeinflusste weniger den Bereich von Wohnbauten als vielmehr die Anlage des arabischen Marktbezirks, des Suq. Besonders im Umfeld von Moscheen führte dies zu einer Einschränkung der gewerblichen Nutzung. Im privatenachbarschaftlichen Kontext ging es hauptsächlich um Regelungen in Bezug auf Stallungen und ungedeckte Sickergruben.

Das Betreiben bestimmter Handwerksbetriebe (etwa Gerbereien oder Schmieden) wurde durch diese Regelungen ebenfalls eingeschränkt. Meist konzentrierten sich geruchsintensive oder laute Betriebe in einem bestimmten Bereich.

#### 4.4.7. Ungehinderter Zugang zu Wasser

Wasser kommt in fast allen Bereichen der Islamischen Welt eine große Bedeutung zu. Die gerechte Verteilung, auch des Regenwassers, war daher von besonderer Wichtigkeit. Besonders in ländlichen Gebieten kommt Wasser für die Bewässerung von Feldern und Plantagen eine lebenswichtige Rolle zu. Die Unterscheidung zwischen urban und rural geprägten Ansiedlungen ist aber nicht immer eindeutig möglich.



## Kapitel 5 **Gesellschaft**



## 5. Gesellschaft

### 5.1. Stammesgesellschaften im frühen Arabien

*"Das Nomadentum ist Grundlage und Ursprung der Städte und der sesshaften Lebensweise"*<sup>1</sup>

Die Beziehung von städtischen Zentren und dem teilweise nomadischen Umfeld war von gegenseitiger Abhängigkeit geprägt. Die Gesellschaft war tribal, also nach Stämmen, organisiert.<sup>2</sup>

Dies betraf nicht nur die nomadischen Beduinen, auch die sesshafte Bevölkerung bzw. die Siedlungen waren nach Stämmen unterteilt. Im Fall von größeren Dörfern war das "Viertel" die relevante Bezugsgröße. Lebten mehrere Stämme in einer Siedlung, so war jedem ein solches Viertel<sup>3</sup> zugeordnet.

Jeder Stamm berief sich auf eine gemeinsame, oft auch fiktive Abstammung von einem gemeinsamen Vorfahr. Geleitet, man sollte nur bedingt von "regiert" sprechen, wurden diese sozialen Verbände von einem Führer (arab.: Schaich<sup>4</sup>) der aus einer der einflussreicheren Familien stammte.

Bedingt durch die klimatischen Bedingungen im arabischen Raum, mit seinem krassen Gegensatz zwischen teils fruchtbaren Küstenstreifen und kontinentalen Steppen bzw. Wüstengebieten, bildete sich früh ein Gegensatz zwischen sesshaften Bauern und nomadischen Viehzüchtern. Die Verschiedenheit dieser Lebensweisen führte aber nicht ausschließlich zu Konflikten. Keine der Gruppen konnte ohne die jeweils andere bestehen.

Die Viehzüchter benötigten handwerklichen Produkte und Nahrungsmittel, die sesshaften Händler brauchten Lasttiere und auch die Kaufkraft der Beduinen. Be-

---

1 aus Ibn Chaldūn, Muqaddima II, 3 - nach BIANCA Stefano, (1991): *Hofhaus und Paradiesgarten*, Seite 40

2 Ein Stamm setzte sich aus Sippen zusammen, die aus mehreren Familien bestanden. Eine Familie umfasste meist drei Generationen.

3 Oft handelte es sich nur um einen losen Siedlungsverband, der eher urbane Begriff "Viertel" ist in diesem Zusammenhang etwas weiter gefasst.

4 auch Sheikh, Shaikh, Shaykh, Schech, Scheik, nach DMG šaiḥ

duinen verdingten sich auch oft als militärisches Personal zur Sicherung von Karawanen - gegen Beduinenüberfälle<sup>5</sup>. Aus diesen Beziehungen entwickelte sich ein mehr oder weniger stabiles System, das meist von der einen oder der anderen Fraktion dominiert wurde.

Die Macht der jeweiligen Scheichs variierte sehr stark. Vor allem bei den Beduinen hing sie stark von persönlichem Charisma ab. Wichtig waren dabei vor allem Eigenschaften wie Mut und Ehre, die zentralen Elemente des beduinischen Ehrenkodex. Die Stammesführer vertraten die Interessen der Gruppe nach außen - die instabile Symbiose zwischen Sesshaften und Nomaden erforderte immer wieder Verhandlungen und Absprachen. Sie fungierten aber auch als Streitschlichter und Richter innerhalb der Gruppe.

Ein Stamm stellte aber keineswegs eine heterogene, geschlossene Einheit dar. Auch die Aufnahme Außenstehender war möglich, wobei die Genealogie gegebenenfalls angepasst wurde. Außerhalb dieser Ordnung standen zum Teil die wandernden Handwerker und kleinen Händler.<sup>6</sup>

Der nachfolgend abgebildete Stammbaum ist, wie an den beteiligten Personen klar ersichtlich, rein fiktiver Natur. Er soll auch nicht als Untermauerung irgendwelcher rassistisch-ideologischer Thesen missverstanden werden. Er soll nur das historische Selbstverständnis der Araber verdeutlichen helfen.

---

5 Der Idealtypus des freien Beduinen mit seinem von Mannhaftigkeit (arab.: muruwwa) und Gastfreundschaft bestimmten Ehrenkodex genießt noch heute, nicht zu letzt in Saudi Arabien, hohes Ansehen. Auch wenn es eigentlich kaum noch Menschen gibt die als reine Kamelnomaden leben, verstehen sich viele Saudis als Beduinen. Schon der Dichter Abu Nawas (757 -815) machte sich allerdings über Städter lustig, die sich wie Nomaden gaben.

vergleiche FLORES Alexander(2008): *Die arabische Welt - ein kleines Sachlexikon*, Seite 59 ff

6 vergleiche HOURANI Albert, (2003): *Die Geschichte der Arabischen Völker*, Seite 143 ff

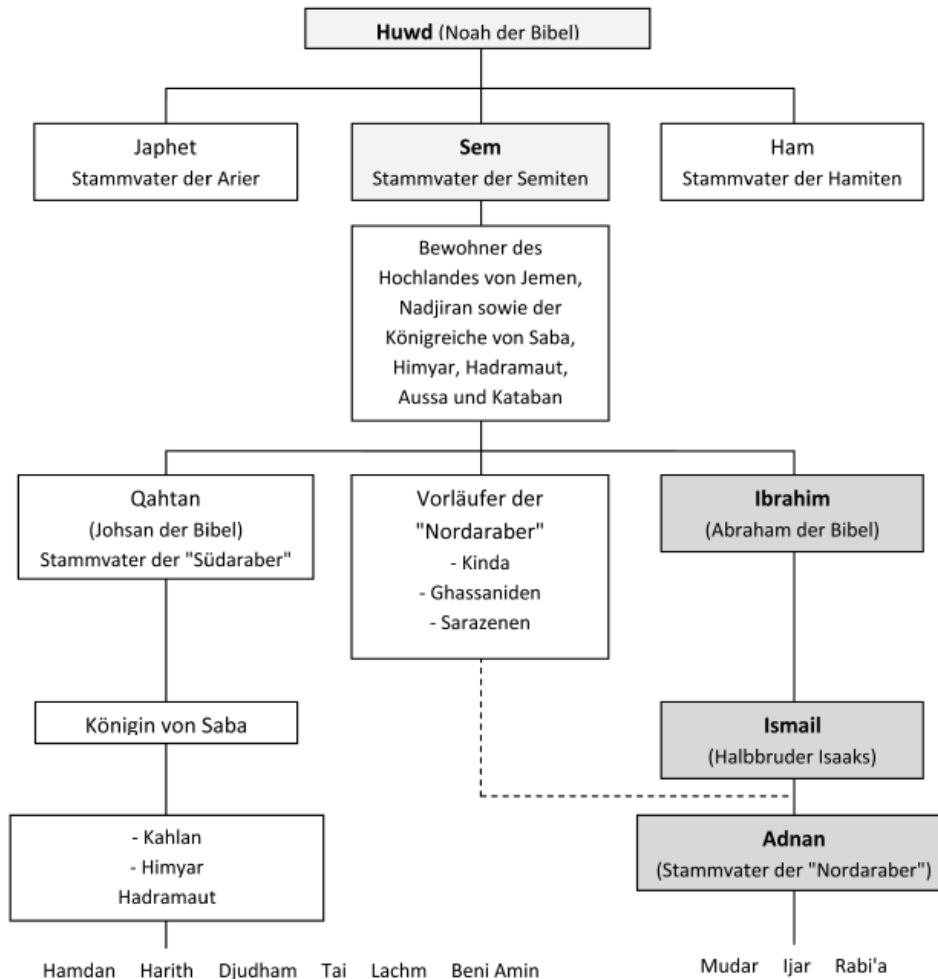


Abbildung 24: „Stammbaum“ der Araber

## 5.2. Wohnviertel - Nachbarschaft

"Die Bewohner eines Viertels waren tendenziell durch gemeinsame religiöse, ethnische oder regionale Herkunft, durch Verwandtschaft oder Heirat miteinander verbunden."<sup>7</sup>

Wie oben erwähnt waren die verschiedenen Wohnquartiere der Siedlungen bestimmten Stämmen, bei größeren Städten bestimmten Ethnien und Herkunftsländern, zugeordnet. Die Grenzen waren dabei mehr oder weniger klar definiert. Das Zentrum eines jeden Viertels war die Freitags-Moschee. Zusätzliche Gebetshäuser waren je nach Größe des Viertels möglich.<sup>8</sup>

Dass die ethnisch-sozialen Grenzen der einzelnen Viertel vor allem in einer internationalen Handelsstadt wie Jeddah teilweise verschwommen waren, erscheint logisch.<sup>9</sup> Nichts desto trotz waren die gesellschaftlichen Zuordnungen der Viertel, ob nun ethnisch oder ökonomisch, von enormer Bedeutung.

Ein Sprichwort für Wohnungssuchende im Hejaz besagt: "Erkundige dich nach den Nachbarn, bevor du dich nach dem Haus erkundigst"<sup>10</sup>. Wichtiger als die Wohnung selbst war also das direkte Umfeld. Dieses Sprichwort hatte auch für den Vermie-

7 siehe HOURANI Albert, (2003): *Die Geschichte der Arabischen Völker*, Seite 165

8 Nach islamischem Recht ist es nicht erlaubt Moscheen knapp nebeneinander zu bauen. Es würde dazu führen das sich die Gläubigen verteilen - und damit aufspalten. Dies liefere dem Sinn der Moschee als Versammlungsort zuwider. vergl. auch Sure 9, Vers 107

MORTADA Hisham, (2003): *Traditional Islamic Principles of Built Environment*, Seite 89 ff

Im Christentum gibt es zwar keine göttlich legitimierte Regelung hinsichtlich der städtebaulichen Anordnung von Kirchen (was nicht zuletzt in der Entstehungsgeschichte dieser Religion begründet ist), ein unmittelbares Nebeneinander von Gotteshäusern findet sich aber auch hier nirgends. Wohl schlicht und ergreifend weil es nicht sinnvoll wäre sie zu errichten, wenn eine ausreichende Besucherzahl nicht gewährleistet werden könnte.

9 Nicht jeder Einwohner war notwendigerweise in der Stadt geboren oder verwandtschaftlich verankert. Wie in jedem anderen urbanen Zentrum zogen Menschen von außerhalb zu.

10 vergleiche JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 200

ter eine gewisse Bedeutung. Schließlich war auch ihm daran gelegen, Spannungen innerhalb seines Hauses beziehungsweise seiner Nachbarschaft zu vermeiden.

Der sogenannte öffentliche Raum<sup>11</sup> wurde häufig von den jungen Männern des Viertels überwacht. Außenstehende ohne Begleitung eines "Einheimischen" waren nicht gern gesehen. Was auf den ersten Blick wie Bandenunwesen wirken mag, war eher eine anerkannte Form der sozialen Kontrolle, vergleichbar der heute in Saudi Arabien tätigen Religionspolizei.<sup>12</sup>

Die Altstadt von Jeddah gliederte sich grob in vier Viertel<sup>13</sup>, die den jeweiligen "Ethnien" der Bewohner zugeordnet war.<sup>14</sup>

- Syrisches Viertel (Mahallat ash Sham) im NW
- Viertel der Mißhandlungen (Mahallat al Mazloun) in NO
- Meer-Viertel (Mahallat al Bahar) im SW
- Jemenitisches Viertel (Mahallat al Yaman) im SO

Der östliche Teil der Altstadt liegt einige Meter höher als der Rest.<sup>15</sup> Die besten Lagen waren aus klimatischer Sicht vor allem im nördlichen Bereich der Stadt, beziehungsweise des eigenen Viertels.

11 Gemeint sind in diesem Fall die kleineren Gassen eines Viertels, nicht die Marktgebiete oder Durchzugsstrassen.

12 arabisch: muṭawwi', Plural: muṭawwi'ūn, siehe auch Kapitel 2, Geschichte

In Saudi Arabien überwacht die „Behörde für die Verbreitung von Tugendhaftigkeit und Verhinderung von Lastern“ die Einhaltung der von der Shari'a festgelegten Verhaltensnormen. Dazu zählen vor allem die Bekleidungs Vorschriften für Frauen und das Schließen der Geschäfte während der Gebetszeiten. Ähnliche "Behörden" gibt es auch in anderen islamischen Ländern.

13 Der Begriff Viertel meint hier nicht unbedingt sein mathematisches Äquivalent.

14 aus FARSI Zaki, (1988) *Jeddah A-Z*, nach KRAUSE Rolf Friedrich, (1991): *Stadtgeographische Untersuchungen in der Altstadt von Djidda*, Seite 35

15 vergleiche KRAUSE Rolf Friedrich, (1991): *Stadtgeographische Untersuchungen in der Altstadt von Djidda*, Seite 18

Da heute nur noch ein verschwindend geringer Teil der Altstadtbewohner in Jeddah "indigene" Hedjazis sind<sup>16</sup> hat sich diese Situation völlig verändert. Die Häuser der Altstadt, sofern sie bewohnt sind, dienen als Gastarbeiterquartiere. Die tribalen Strukturen und ihre "jugendlichen Wächter" sind verschwunden - als westlicher Besucher kann man (abgesehen von verwunderten Blicken) heute weitgehend unbehelligt durch die Reste der Altstadt gehen.

Das folgende Diagramm soll helfen Zuordnung und ungefähre Hierarchie der Räume zu verdeutlichen. Die Wohnung (madjlis) ist gleich bedeutend mit der Kernfamilie. Diese ist aber nicht gleichbedeutend mit der Gruppe Vater-Mutter-Kind(er), wie im westlichen Sprachgebrauch üblich. Die Eltern des Hausherrn etwa zählen ebenfalls dazu. Die Familie umfasst auch die nähere Verwandtschaft des Mannes.

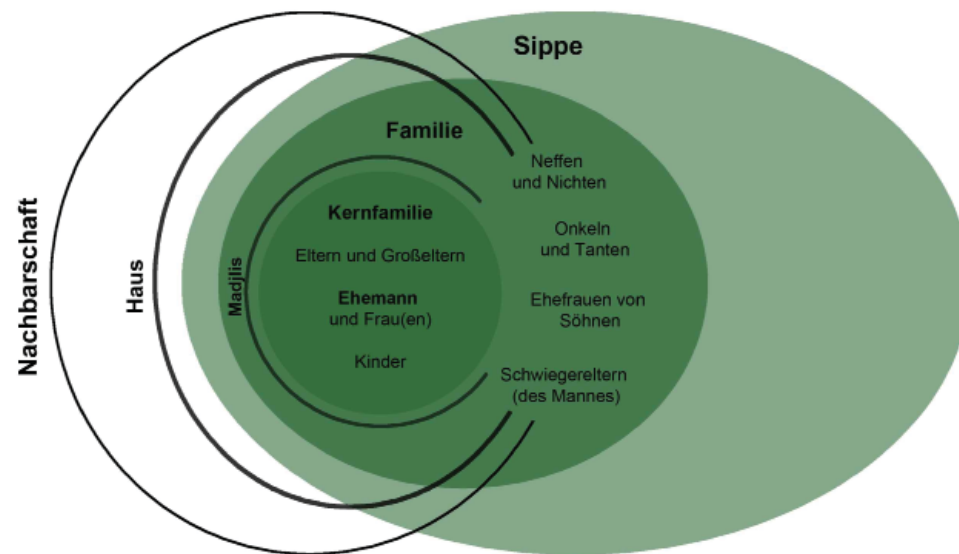


Abbildung 25: Beziehungen zwischen Familienstruktur und Hierarchie der Räume

Auch wenn nicht immer alle Familienmitglieder im selben Gebäude leben, so sind Haus und Familie doch mit einander assoziiert - was nicht zuletzt in der Namensgebung der Gebäude zum Ausdruck kommt (beispielsweise etwa Bait Noorwali - Haus [der Familie] Noorwali).

16 Nach Krause waren es 1990 rund 5%. vergleiche KRAUSE Rolf Friedrich, (1991): *Stadtgeographische Untersuchungen in der Altstadt von Djidda / Saudiarabien*, Seite 10

Die Nachbarschaft war wie gesagt idealer (bzw. ideeller) Weise gleichbedeutend mit der Sippe oder dem Stamm. Jedes Viertel hatte seine eigenen inneren Macht- und Verwaltungsstrukturen. Eine alles umfassende Administration gab es in der islamischen Stadt nicht (siehe Kapitel 4, Shari‘a).<sup>17</sup>

Die obige Grafik hat im ländlichen Raum nur bedingt Gültigkeit. Dort war die Bevölkerung der teilweise sehr verstreut liegenden Ansiedlung innerhalb eines größeren Gebiets dennoch (aus tribaler Sicht) relativ homogen zusammen gestetzt. Eine Durchmischung wie in den Küstenstädten gab es eher selten.

### 5.3. Das Öl und der soziale Wandel

*"Was sich als stupende (Anm.: erstaunliche) Erfolgsgeschichte sehen ließ und läßt, hatte auch eine offenkundige Kehrseite - den raschen sozialen Wandel, [...]auf den die Eroberer in keiner Weise vorbereitet waren und der enorme Spannungen mit sich brachte"<sup>18</sup>*

Dieser Satz bezieht sich nicht auf die enormen sozialen Veränderungen durch den plötzlichen Reichtum vieler arabischer Staaten, allen voran Saudi Arabien und die Emirate der Golfregion, sondern auf die Auswirkungen der islamischen Eroberungen des siebten und achten Jahrhunderts. Er kann aber getrost auch an dieser Stelle verwendet werden, um die rasanten gesellschaftlichen und ökonomischen Veränderungen zu beschreiben, die Saudi Arabien (und anderen Öl-Staaten) im 20. Jahrhundert widerfahren sind.

Noch in der Zwischenkriegszeit wurde der europäische Bedarf vor allem im iranischen Raum und in Russland gefördert. Mit der steigenden Bedeutung fossiler Brennstoffe trat die Suche nach neuen Lagerstätten immer mehr in den Vordergrund. Schließlich wurde man auch am Persischen Golf und in der arabischen Wüste fündig.

Die nachfolgende Karte aus einem deutschen Schulatlas von 1940 verzeichnet auf der arabischen Halbinsel noch keinerlei Ölförderstätten. Erdöl wurde zu diesem Zeitpunkt zwar schon dort vermutet, Prospektions- und Förderbohrungen setzten aber erst nach 1945 ein.

In Saudi Arabien wird erst seit Ende des Zweiten Weltkriegs Öl gefördert. Dazu wurde 1944 die ARAMCO (Arabian American Oil Company) gegründet. Geführt wurde sie von großen amerikanischen Ölkonzernen. Bis in die 1960er Jahre flossen die Gewinne aus dem Ölgeschäft ins Ausland, die Förderländer erhielten lediglich Lizenzgebühren.<sup>19</sup> Die ARAMCO wurde zwischen 1972 und 1980 von den

---

18 siehe KRÄMER Gudrun, (2008): *Geschichte des Islam*, Seite 37

19 König Abdulaziz soll einmal gesagt haben: "Für eine Million Gold-Dollar können die Leute in meiner Wüste anstellen was sie wollen!". Auch wenn dieses Zitat alles andere als gesichert ist, so verdeutlicht es doch die frühe Einstellung, vielleicht auch die Verblüffung, der lokalen Herrscher zum plötzlichen Reichtum ihrer Gebiete.

vergl.: KEISER Helen, (1971): *Arabia*, Seite 107

---

17 Grob vereinfacht (und ökonomische Zusammenhänge außer Acht lassend) ausgedrückt hätte das gesamte Viertel jederzeit in eine andere Stadt verpflanzt werden können, ohne dass seine inneren Strukturen zusammengebrochen wären.

Behörden verstaatlicht und in Saudi Aramco umbenannt, sie gilt heute als größte Ölfördergesellschaft der Welt.

Die arabischen Länder verfügten 2006 über 670 Milliarden Barrel (1 Barrel entspricht 159 Litern). Saudi Arabiens Anteil davon betrug 264 Milliarden Barrel, das entspricht etwa 20 Prozent der globalen Reserven (geschätzten 1210 Milliarden Barrel). Von den weltweit täglich geförderten ca. 82 Millionen Barrel Rohöl entfallen 10 Millionen Barrel auf Saudi Arabien. Diese Zahlen spiegeln aber nur bedingt die Bedeutung der arabischen Förderländer wieder. Wegen der geographischen Lage der Region und der leichten Erschließbarkeit der Lagerstätten ist ihre Bedeutung für den Weltmarkt weit höher.

Bedingt durch den Reichtum des Landes und den ihnen eigenen, durchaus beträchtlichen "beduinischen National-Stolz" lehnen viele heutige Saudis eine handwerkliche Tätigkeit ab. Wie oben beschrieben hat diese Einstellung ihre Wurzeln aber auch in der alten tribalen Gesellschaftsordnung und deren genereller Geringschätzung manueller Tätigkeiten. Sie ist also nicht nur die Arroganz der Neureichen.

Niedere Aufgaben (von Haushalt bis Straßenbau) werden Gastarbeitern überlassen. Diese kommen aus ärmeren islamischen Ländern, aber auch aus dem asiatischen Raum, vor allem den Philippinen. Zwar wurde die Sklaverei in Saudi Arabien bereits 1963 offiziell abgeschafft, vor allem die Situation weiblicher Hausangestellter ist aber in manchen Ausnahmefällen immer noch die einer weitgehend rechtlosen Unperson die ihrem Dienstherrn ausgeliefert ist.

"Echte" Saudis bevorzugen eine Tätigkeit in Wirtschaft oder Verwaltung. Bedingt durch Bevölkerungswachstum und die veränderten wirtschaftlichen Gegebenheiten besonders am Ölmarkt kommt es in den letzten Jahren vermehrt zu Arbeits- und Perspektivenlosigkeit unter der jungen Generation. Die daraus erwachsenden Spannungen stellen nicht zu letzt auch in Hinblick auf den radikalen Islamismus ein immer drängenderes Problem für die gesellschaftliche Ordnung beziehungsweise die Obrigkeit dar.

All dies trägt auch zum Zerschlagen der althergebrachten Familienstrukturen bei. Dies hat vor allem Auswirkungen auf die Altstadt, die von ihren ursprünglichen Bewohnern schon seit langem verlassen wurde. Die modernen Häuser der Vorstädte werden aber noch weitgehend als Mehrfamilienhäuser erbaut und genutzt wer-

den. Nach Stämmen oder Verwandtschaften geordnete Wohnviertel gibt es dort nicht, und auch der traditionell für die soziale Interaktion so wichtige Straßenraum ist dem automobilen Verkehr zum Opfer gefallen. (siehe Kapitel Erhaltung und Verfall)

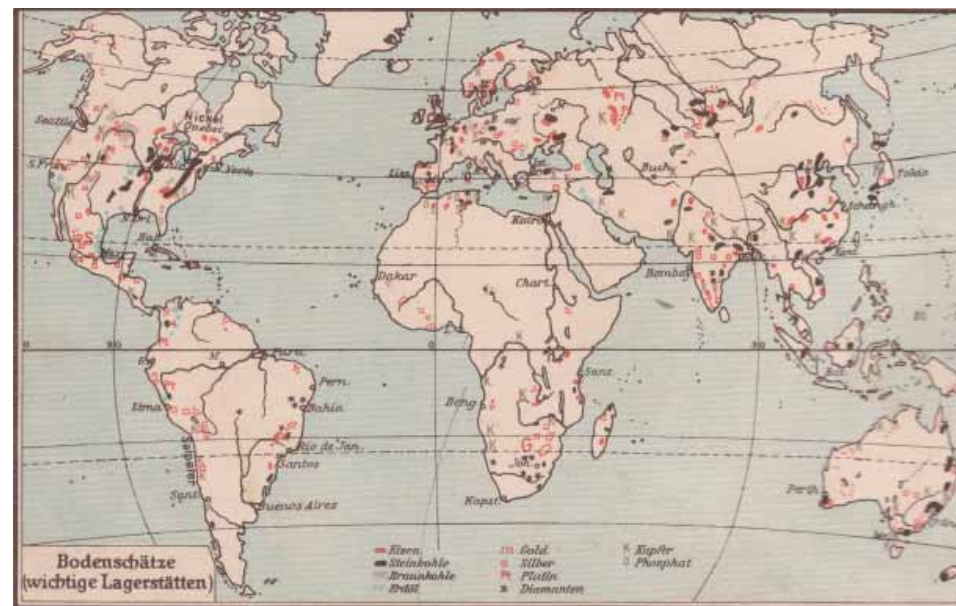


Abbildung 26: Weltweite Rohstoffförderung um 1940

Die Erdölfördergebiete sind blau gekennzeichnet. Auf der Arabischen Halbinsel, die über etwa ein Viertel der weltweiten Reserven verfügt, ist noch keine Förderung verzeichnet. In den 1940er Jahren fanden zwar erste Prospektionsbohrungen statt, gefördert wurde aber erst nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs.

## 5.4. Gender

Gerade in Bezug auf die Beziehungen zwischen den Geschlechtern und die Ungleichheiten zwischen Mann und Frau wird über den Islam (den es wie eingangs erläutert als einheitliche Religion gar nicht gibt) gerade in jüngster Zeit vermehrt diskutiert.

*"Das westliche Standard Repertoire scheint dafür eine breite Palette von Denkfiguren anzubieten. Schwüle Phantasien von Lustknaben und Haremsvergnügungen sind ein charakteristisches Extrem, dessen abgeschwächte Variationsform sich um heimliche Freuden hinter heuchlerischer Oberfläche drehen. Moralische Entrüstung über männlich arrogante Herrschaftsucht und weibliche Versklavung markieren das andere charakteristische Extrem, dessen mildere Fassungen sich ausschließlich auf das konzentrieren, was nicht ist im Leben islamischer Frauen, verglichen mit weiblichem Alltag im Westen."<sup>20</sup>*

Egal welche Auffassung des oben angeführten Spektrums man teilt, als Erklärung für die Fremdartigkeit des Geschlechterverhältnisses dient für gewöhnlich einzig und allein der Islam. Auch aus Sicht der Musliminnen und Muslime ist dies so. Nicht zuletzt weil sie sich gegenüber dem westlichen Standpunkt in der "Defensive" befinden.

Die für alle Gläubigen gültigen Aussagen des Koran (unabhängig von Glaubensrichtung oder Rechtsschule) sind im groben folgende:<sup>21</sup>

- Mann und Frau sind in gleicher Weise geschaffen (4,1; 7,189)
- Die Frau trägt nicht die Alleinschuld am Sündenfall (sondern beide) (2,35-36)
- Männern und Frauen ist es geboten gemeinsam zu leben und zu beten (9,71)
- Willensentscheid der Frau und die Brautgabe des Mannes bei einer Eheschließung (4,4)
- Anspruch auf sexuelle Beziehungen unter den Eheleuten

---

<sup>20</sup> siehe GINGRICH Andre,(2001): *Körper, Religion und Macht -Sozialanthropologie der Geschlechterbeziehungen*, Seite 222

<sup>21</sup> vergl: GINGRICH Andre,(2001): *Körper, Religion und Macht -Sozialanthropologie der Geschlechterbeziehungen*, Seite 223ff

### 5.4.1. Gleichstellung

*"Wer böses getan hat, dem soll nur mit Gleichem gelohnt werden, und wer das Rechte getan hat, sei es Mann oder Weib, wofern sie gläubig waren, die treten ein ins Paradies, in dem sie ohne Maß versorgt werden sollen."* (Sure 40, Vers40)

Auch wenn die oben genannten Punkte eine weitgehende Gleichstellung von Mann und Frau implizieren, so ist die Stellung der Frau dem Koran nach eine benachteiligte, selbst bei liberaler, um nicht zu sagen liberalster, Auslegung.

Grundsätzlich sind Männer und Frauen vor Gott dem Koran nach gleichgestellt. Dies kommt auch in mehreren anderen Suren zu Ausdruck. (siehe Anhang 2) Diese Gleichheit vor Allah bedingt aber noch keineswegs eine Gleichstellung vor dem Gesetz.

*"Für die Einstellung [...] zu den Geschlechterbeziehungen gilt [...], daß Glaubenslehre und Recht nicht voneinander zu trennen sind."<sup>22</sup>*

Gerade das göttliche Gesetz schreibt Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern fest.

Die Lehre des Propheten und die von ihm erlassenen Rechtsvorschriften stellten, im Vergleich zum altarabischen Brauch, im Allgemeinen eine Verbesserung der Situation der Frau dar. So wurde ihnen nicht zuletzt das Recht auf eigenen Besitz<sup>23</sup> und Scheidung zugesichert, und damit einhergehend auch eine Einklagbarkeit dieser Rechte. Jede Frau steht allerdings unter der juristischen Vormundschaft eines Mannes, meist des Ehemanns oder Bruders.

---

<sup>22</sup> siehe GINGRICH Andre,(2001): *Körper, Religion und Macht -Sozialanthropologie der Geschlechterbeziehungen*, Seite 228

<sup>23</sup> Reiche besitzende Frauen gab es allerdings auch schon davor. Die Witwe Chadischa, die erste Frau des Propheten, scheint durchaus wohlhabend gewesen zu sein. Ob ihr Vermögen von ihrem verstorbenen Mann geerbt war oder ob sie es bereits in die Ehe mitbrachte, ist unklar.



Frauen benötigen in Saudi Arabien für weitere Reisen oder Grenzübertritte die schriftliche Erlaubnis dieses gesetzlichen Vormunds. Er vertritt die Frau auch bei Gericht oder in anderen öffentlich-rechtlichen Belangen.<sup>24</sup>

Sie kann von diesem auch gegen ihren Willen verheiratet werden, allerdings nur bevor sie die Pubertät erreicht hat. Die Ehe gilt im Islam als zivilrechtlicher Vertrag (zwischen dem Vormund und dem Ehemann), nicht als religiöses Sakrament wie im Christentum. Im Ehevertrag wird auch die Höhe der Morgengabe festgelegt, die der Bräutigam an seine künftige Frau zu deren freier Verfügung, zu übergeben hat. Die Frau schuldet ihrem Mann Gehorsam, dafür hat sie das Recht auf angemessene Kleidung, Wohnung und Unterhalt sowie auf Sexualverkehr mit ihrem Mann.<sup>25</sup>

Das Übereinkommen kann auch Klauseln enthalten, die der Frau weitere Rechte zusichern. Beispielsweise kann dem Mann die grundsätzlich gestattete Polygamie<sup>26</sup> untersagt werden. Die verheiratete Frau gehört nach der Eheschließung zum Familienverband des Bräutigams und zieht auch dessen Haushalt ein.

Trotz der Gleichheit vor Gott sind Frauen durch die Regelungen der Sharia nicht nur aus heutiger Sicht klar benachteiligt. Eine Scheidung ist ihr nur möglich, wenn

---

24 Der Standard veröffentlichte am 12 Juli einen Artikel der "New York Times" über eine Unterschriftenaktion saudischer Frauen die sich unter dem Motto "My Guardian knows best", also etwa "Mein Beschützer weiß es am besten" für eine Beibehaltung der bestehenden Regelungen einsetzt.

vergl. "Der Standard" vom 12.Juli 2010, Beilage "New York Times Special", Seite 1 und 3

Die Bruchlinie geht also nicht etwa nur entlang der Geschlechtergrenzen sondern verläuft quer durch alle Gesellschaftsschichten zwischen liberalen Reformern und orthodoxen Konservativen. Wobei auch die Religionsgelehrten, wenn man so will, in zwei Lager gespalten sind.

25 vergleiche HOURANI Albert, (2003): *Die Geschichte der Arabischen Völker*, Seite 161 ff

26 An sich sind dem gläubigen Moslem bis zu vier Ehefrauen gestattet, allerdings unter der Auflage, das er sie alle gleich behandeln soll. Ob sich diese Gleichbehandlung nur auf die materielle Ebene erstreckt (also ob jeder Frau ein eigener Haushalt zusteht) oder ob eine emotionale Gleichbehandlung gemeint ist, das wird von den Gelehrten unterschiedlich beurteilt. Es sei hier lediglich auf Sure 4, Vers 3 und Sure 4, Vers 129 verwiesen.

triftige Gründe vorliegen und diese beim Qadi vorgebracht werden.<sup>27</sup> Die Aussage einer Frau hat in einem Gerichtsverfahren nur halb soviel Gewicht wie die eines Mannes. Auch beträgt der Erbteil einer Tochter nur die Hälfte dessen was einem männlichen Nachkommen zusteht.<sup>28</sup>

Zwar ist etwa der Schleier nicht explizit vorgeschrieben und auch das männliche Bestrafungsrecht nur im Fall von sexueller Untreue gegeben. Aber schon allein aus den Reinheitsgeboten entstehen Nachteile für die Frau.

Jeder Gläubige muss sich vor religiösen Handlungen (wie etwa Koranrezitation, Gebet oder Moscheebesuch), im Zustand der "Reinheit" befinden. Dieser Zustand wird durch rituelle Waschungen geschaffen, wobei zwischen kleiner und großer Waschung zu unterscheiden ist. Eine "kleinere" Unreinheit wird etwa durch Schlaf, Bewusstlosigkeit oder Körperausscheidungen verursacht.<sup>29</sup> Geschlechtsverkehr, Menstruationsblutung oder die Geburt eines Kindes führen (neben anderem) zu einem Grad der Unreinheit, der eine "große" Waschung erforderlich macht. Aus den letzten beiden Punkten ergibt sich klar, dass Frauen sich öfter im Stand der großen Unreinheit befinden als Männer.<sup>30</sup>

Zu den oben angeführten Nachteilen im religiös-liturgischen Bereich kommt die definitive Schlechterstellung im Erbrecht und vor Gericht. In Saudi Arabien kommt, noch das Verbot hinzu, ein Kraftfahrzeug zu lenken.

Die Auflistung der Diskriminierungen ließe sich wohl noch fortsetzen, zur Verdeutlichung der grundsätzlichen gesetzlich festgeschriebenen Ungleichbehandlung der Geschlechter scheint sie aber ausreichend.

---

27 Dazu zählen Wahnsinn oder Impotenz des Ehemannes und die Verweigerung der ihr zustehenden Rechte. Ein Mann kann seine Frau verstoßen ohne Gründe nennen zu müssen.

28 Eine unwissenschaftliche Randbemerkung zum Thema Überlegenheit des Westens: Stellt man in Rechnung das Frauen auch in Europa nur 70% dessen verdienen was Männer bekommen, die die gleiche Arbeit verrichten, könnte man bezüglich dem Wert von 50%, der einer Frau nach der Scharia zukommt, die Behauptung aufstellen der "Vorsprung des Westens" betrüge lediglich 20%.

29 Mit Ausnahme jener Körperausscheidungen die zu großer Unreinheit führen.

30 vergl. GINGRICH Andre,(2001): *Körper, Religion und Macht -Sozialanthropologie der Geschlechterbeziehungen*, Seite 230

#### 5.4.2. Schleier

"Kein Kleidungsstück scheint den Morgenländerinnen so wichtig zu sein wie das Tuch, mit dem sie ihr Gesicht bedecken können."<sup>31</sup>

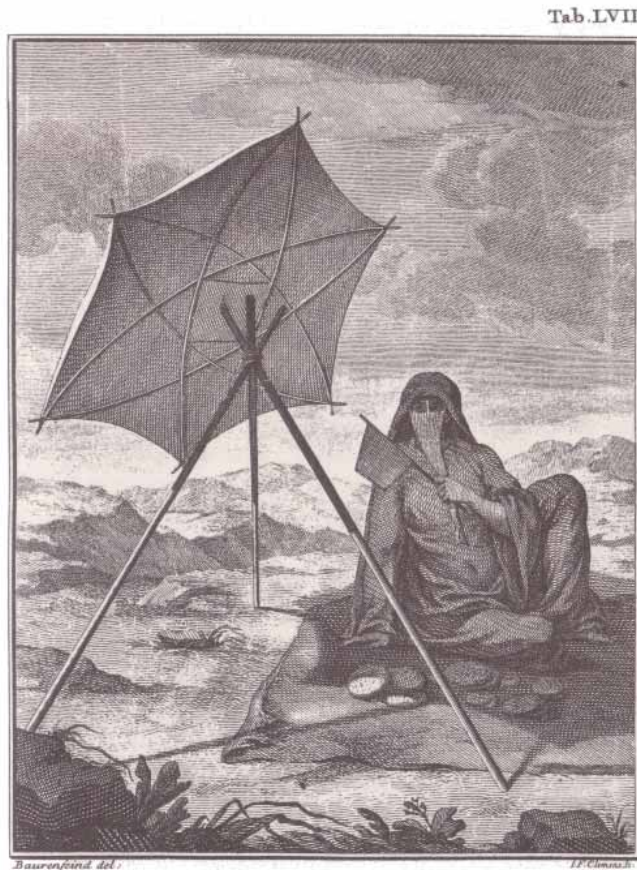


Abbildung einer Frauensperson zu Djidda die Brod verkauft.

Abbildung 27: verschleierte Verkäuferin in Jeddah um 1760

Selbst der Anblick einer voll- verschleierten Frau, die in aller Öffentlichkeit als Verkäuferin arbeitet ist heute in Jeddah (wie in ganz Saudi Arabien) undenkbar.

31 NIEBUHR Carsten, (1973): *Entdeckungen im Orient -Reise nach Arabien und anderen Ländern 1761-1767*, Seite 31

Niebuhr überliefert oben stehender Aussage eine Begebenheit die ihm im Verlauf seiner Reisen zugetragen wurde.

„Ein Engländer überraschte einmal in Basra eine Frau, die gerade im Euphrat badete. Die Frau schlug sofort die Hände vors Gesicht, ohne sich darum zu kümmern, was der Fremde sonst sehen konnte.“

Quelle wie oben.

Am augenfälligsten, und wohl im Westen derzeit am meisten diskutiert, ist die verpflichtende Verschleierung der Frau.

"Betrachtet man die Geschichte der Verschleierung des weiblichen Körpers, dann stellt man fest, daß der Schleier nicht vom Islam erfunden wurde, sondern [...] übernommen wurde"<sup>32</sup>

Ungeachtet der Entstehung verhüllender Kleidung ist sie doch wichtiger Bestandteil der islamischen Kultur. Begründet wird der Schleier in der Scharia, unter anderem mit Sure 24, Vers 31:

"Und sprich zu den gläubigen Frauen, daß sie ihre Blicke niederschlagen und daß sie ihre Scham hüten und daß sie nicht ihre Reize<sup>33</sup> zu Schau tragen, es sei denn, was außen ist, und daß sie den Schleier<sup>34</sup> über ihren Busen schlagen und ihre Reize nur ihren Ehegatten zeigen oder ihren Vätern oder den Vätern ihrer Ehegatten oder ihren Söhnen oder den Söhnen ihrer Ehegatten oder ihren Brüdern oder den Söhnen ihrer Schwester oder ihren Frauen oder denen die ihre Rechte besitzt, oder ihren Dienern, die keinen Trieb haben, oder Kindern, welche die Blöße der Frauen nicht beachten. Uns sie sollen nicht ihre Füße zusammenschlagen, damit nicht ihre verborgene Zierat bekannt wird. Und bekehret euch zu Allah allzumal, o ihr Gläubigen, vielleicht ergeht es euch wohl." (Sure 24, Vers31)

32 nach BRAUN Ch. & MATHES B.: *Verschleierte Wirklichkeit*, aus AHMED Leila, (1988): *Women and Gender in Islam*

33 Reize wird auch oft mit Schmuck übersetzt. vergleiche dazu BOBZIN Hartmut, (2006): *Der Koran*, Seite 79

34 Im arabischen heißt es ħimar. was sowohl Tuch als auch Schal bedeutet. Historisch gesehen handelte es sich um ein großes Umschlagtuch, in etwa vergleichbar dem indischen Sari. vergleiche dazu BOBZIN Hartmut, (2006): *Der Koran*, Seite 79

Vor allem islamische Reformen weisen oft darauf hin, dass es sich nur um allgemeine Schicklichkeitsregeln<sup>35</sup> handelt, vor allem wenn man den vorhergehenden Vers mitberücksichtigt, der sich an die Männer richtet.

*"Sprich zu den Gläubigen<sup>36</sup>, daß sie ihre Blicke zu Boden schlagen und ihre Scham hüten. Das ist reiner für sie. Siehe, Allah kennt ihr Tun."* (Sure 40, Vers 30)

Für den westlichen Beobachter besonders augenfällig wird die Uniformität der Kleidung, wenn man sich länger an öffentlichen Orten aufhält, etwa beim Warten auf Flughäfen.<sup>37</sup>

*"Wenn heute ein Fremder [...] einen wichtigen Markplatz des Nordens (Anm. gemeint ist der Norden des Jemen) betritt, so wird es ihm nicht sofort möglich sein, die männlichen Vertreter der verschiedenen sozialen Schichten an ihrer Kleidung als solche zu unterscheiden. (Und er sollte gewarnt sein, daß es extrem unhöflich und beleidigend ist, Menschen, die einen niedrigeren Status haben könnten, nach ihrem sozialen Hintergrund zu befragen.)"*<sup>38</sup>

Soziale Unterschiede erkennen Saudis (und eventuell auch geübte Reisende) an Schuhwerk, Uhren und Autoschlüsseln.

Die weiteren zur Begründung der Verschleierung von Frauen herangezogenen Koransuren beziehen sich, je nach Auslegung, lediglich auf die Ehefrauen des Propheten. Sie dürften auf die historische Situation in Medina zurückgehen.

---

35 In Anhang 1 finden sich noch zusätzliche Hadithe zum Thema Bekleidungs Vorschriften.

36 Das arabische Wort *mu'minūn* kann auch als gläubige Männer wiedergegeben werden. vergleiche dazu BOBZIN Hartmut, (2006): *Der Koran - Eine Einführung*, Seite 79

37 Wenn sich bedingt durch eine Verspätung, etwa 300 Menschen in einem kleinen Regionalflughafen aufhalten, kann es einem schlagartig bewusst werden, dass alle Anwesenden gleich gekleidet sind. Sowohl die Frauen unter ihren schwarzen Mänteln, als auch die Männer mit den weißen, bodenlangen Hemden und den rot-weiß-karierten Kopftüchern. Zu der Minderheit der zehn, fünfzehn Personen (Security und Kellner mitgerechnet) zu gehören, die anders gekleidet sind, kann durchaus auch auf einen selbst eigenartig wirken.

38 siehe. GINGRICH Andre, (2001): *Körper, Religion und Macht - Sozialanthropologie der Geschlechterbeziehungen*, Seite 246

*"[...] Und wenn ihr sie (seine Frauen) um einen Gegenstand bittet, so bittet sie hinter einem Vorhang; [...]"* Sure 33, Vers 53

Das Wort Vorhang ist hier die Übersetzung des arabischen Begriffs *ḥiğāb*, das eine Art Abgrenzung, egal ob nun Trennwand, Paravent oder ein textiler Vorhang. Im Koran kommt das Wort mehrfach vor, so zum Beispiel in Sure 42, Vers 51, wo es heißt, es sei dem Menschen nicht möglich, daß Gott zu ihm spricht, außer durch einen Vorhang. Auch zwischen dem Paradies und der Hölle befindet sich gemäß Sure 7, Vers 46 ein solcher *ḥiğāb*.



Abbildung 28: Innenfenster im Bait Naseef in Jeddah

Eine Entsprechung derartige "Vorhänge" finden sich mitunter auch in den Bauten der Altstadt von Jeddah. Zwischen den einzelnen Räumen sind vergitterte Wandöffnungen, die Frauen einen Einblick in die den Männern zugeordneten Bereiche gestatteten. Diese "inneren Fenster" haben allerdings vor allem klimatische Gründe - sie verbessern die Durchlüftung der Häuser.

Ein Bereich, wo derartige Trennwände in Saudi Arabien heute sichtbar werden, sind Fast-Food Restaurants. Die sogenannte "family-section" ist meist durch Gitter, Blumenrabatten oder dergleichen abgeteilt. Anspruchsvollere Restaurants verfü-

gen selbstverständlich über baulich getrennte Familienbereiche mit separatem Eingang.

Die Ausweitung dieser (ursprünglich möglicherweise nur architektonischen) Abschirmung auf alle Musliminnen in Form eines Gesichtsschleiers ist erst eine Entwicklung des späteren islamischen Rechts. Anfangs gingen lediglich die Ehefrauen des Propheten verschleiert, später auch die der Oberschicht. Erst seit dem 9. Jahrhundert gehört er zur allgemeinen Kleiderordnung.<sup>39</sup> Inwieweit er schon vor dieser Zeit üblich war ist Teil etlicher aktueller Diskussionen.

Ein des Öfteren angeführtes Argument für die Entstehung des Schleiers ist sein unbestreitbarer Vorteil bei Sandstürmen. Dieses Argument mag für Beduinen (sowohl weiblichen als auch männlichen Geschlechts) durchaus schlüssig sein - in einer urbanen Kultur abseits von Sandwüsten ist es aber kaum von Bedeutung.

Einigen Historikern zu Folge war die Verschleierung von Frauen auch im byzantinischen Reich üblich und "*[...] ein herausragendes Element der Einheit Mittelmeer [...], das tief im vorislamischen Nahen Osten verwurzelt ist.*"<sup>40</sup>

Die Trennung von Männern und Frauen, ob nun durch Schleier oder räumliche Separierung, fußt bereits im altarabischen Brauch - und wurde mit dem Islam zu göttlich legitimierten Recht. Die Pflicht zur Verschleierung besteht für Frauen gegenüber allen männlichen Personen die nicht der "Familie" zugerechnet werden. Diese wird ebenfalls durch Sure 24, Vers 31 definiert.

Die strikte Geschlechtertrennung und die oben genannten Beschränkungen hinsichtlich der "Zugehörigkeit zur Familie" hatten auch konkrete bauliche Auswirkungen.

Da Frauen in den privaten Räumen unverschleiert einhergingen, erfolgte (wenn möglich) eine weitgehende Trennung der halb-öffentlichen und der privaten Bereiche eines Wohngebäudes.

---

39 vergleiche BRAUN Ch. & MATHES B. (2007): *Verschleierte Wirklichkeit*, Seite 54

40 aus KREILE Renate: *Der Schleier - Verbindendes Kultur Phänomen*", Zeitschrift für Kulturaustausch, Nr. 3 (1996), nach BRAUN Ch. & MATHES B. (2007): *Verschleierte Wirklichkeit*, Seite 70

Unabhängig von ihrer Begründung ist die Verschleierungspflicht für Frauen und die Trennung der Geschlechter im öffentlichen Leben in Saudi Arabien gesellschaftliche Realität und geltendes Recht.

Das Bild aus Carsten Niebuhr's Reisebericht zeigt, dass die Zustände in Jeddah früher, also vor der Herrschaft der Wahabiten wesentlich weniger streng waren. Heute könnte ein Frau, auch wenn sie verschleiert wäre, nicht so ohne weiteres Brot an irgendjemanden verkaufen.

### 5.4.3. Geschlechterbeziehung am Beispiel des Jemen

Gingrich teilt die Gesellschaft des nördlichen Jemen im groben in drei Gruppen - die herrschenden, urbanen Eliten der Religionsgelehrten, die ihre Abstammung auf den Propheten Mohammed zurück führen, den Stand der Handwerker und die tribal-organisierte Landbevölkerung, die den Großteil der Bevölkerung ausmachen.

Während der Lebensstil der ersten Schicht vor allem geprägt wird durch die Verantwortung, die einem Nachfahren des Propheten zukommt, und die daraus resultierenden, strengen Regeln, ist das Verhalten der unteren Schichten weniger rigoros reglementiert.

*"Die Untersuchung folgt der Tatsache, daß die Geschlechterbeziehungen in diesen drei sozialen Hauptgruppen sich signifikant voneinander unterscheiden. Die Sada als Hauptvertreter der "großen" Tradition leben einem bestimmten Ideal nach, das als vorherrschendes Modell zugleich über die eigenen Reihen hinaus ausstrahlt. Die sozial unterprivilegierten Gruppen folgen zum einem Teil diesem Ideal [...], zum anderen Teil verkörpern sie die rechtlose Abweichung von der Norm".<sup>41</sup>*

So ist es den Frauen der ländlichen Unterschicht durchaus gestattet ihre Produkte auch alleine (also ohne ihren Gatten) am Wochenmarkt feil zu bieten. Salopp formuliert könnte man sagen: "Was dem Jupiter verboten ist, ist dem Ochsen noch lange nicht verboten".

Selbstverständlich ist die Situation aber weitaus komplexer als hier zusammengefasst, da (wie in jeder anderen Gesellschaft) die einzelnen Schichten auch in sich eine soziale Differenzierung aufweisen. Ein höher gestelltes Mitglied der ländli-

---

41 siehe GINGRICH Andre,(2001): *Körper, Religion und Macht -Sozialanthropologie der Geschlechterbeziehungen*, Seite 232

chen Bevölkerung wird sein Verhalten (und das der ihm unterstellten Familienmitglieder) stärker am Kodex der Oberschicht ausrichten. Zum einen um sich von den ärmeren Standesgenossen abzuheben, zum anderen um sich den Bessergestellten so weit wie möglich anzunähern. Dies drückt sich nicht zuletzt auch in den die Geschlechterbeziehungen betreffenden Normen und Denkschemata aus.<sup>42</sup>

#### 5.4.4. Europäischer Islam und Gleichberechtigung

Vor allem im Zusammenhang mit dem Begriff des "europäischen Islam" und der Integration von andersgläubigen Migranten treten immer wieder auch Probleme bezüglich der Rolle der Frau zu Tage. Diesbezügliche Diskussionen auf den Islam als Religion und losgelöst von sozialen / politischen Fragestellungen zu führen greift aber zu kurz.<sup>43</sup> Aktuelle, politische Fragen der Gender-Thematik (in Hinblick auf Islam, Integration und Gleichberechtigung) ist nicht Gegenstand dieser Arbeit und soll daher auch nicht weiter vertieft werden.

Interessant scheint in diesem Zusammenhang die Tatsache, das viele Elemente fernöstlicher Traditionen, wie etwa das I-Ging, das im populären Denken mancher westlichen Hausfrau seinen Niederschlag gefunden hat, nicht auf seine "political correctness" hin hinterfragt wird. Die Tatsache, dass sich im I-Ging keine diskriminierenden Aussagen oder Regeln bezüglich des Geschlechts finden, liegt auch daran, dass es sich gar nicht an Frauen wendet - sie sind schlicht und ergreifend irrelevant. Dennoch fällt nie der Vorwurf von Frauenfeindlichkeit - ganz im Gegensatz zum Koran.<sup>44</sup> Auch verglichen mit anderen, zugegeben nicht exakt zeit-

---

42 vergl. GINGRICH Andre,(2001): *Körper, Religion und Macht -Sozialanthropologie der Geschlechterbeziehungen*, Seite 232 ff

43 Wie erwähnt lässt der Koran ein breites Spektrum an Interpretationen zu. Zudem sei angemerkt, dass sich Integrationspolitik nicht auf religiöse Symbole (egal ob Minarett-Forderungen für alle Landeshauptstädte oder das Schwingen von Kreuzifixen) reduzieren sollte.

44 Dieser Absatz soll nicht als Rechtfertigung der Unterdrückung von Frauen in vielen muslimischen Kulturen missinterpretiert werden. Er versteht sich lediglich als Ausdruck eines Gedanken bezüglich der historischen Einordnung der "populär-philosophischen" Grundlagen unserer Denk- und Sichtweisen.

gleich entstanden Texten der Bibel<sup>45</sup>, könnte man den Koran als nahezu liberal und für seine Zeit (in Hinblick auf die Frauenrechte) als sehr fortschrittlich ansehen.

#### 5.4.5. Wiedereinführung der Shari'ā

In den meisten islamischen Staaten gilt die Scharia heute nur noch im Bereich des Ehe- und Erbrechts, wobei Saudi Arabien eine klare Ausnahme von dieser Regel darstellt. Dort gilt ausschließlich die Shari'ā - unangefochten von "weltlichen Gesetzen" und in vollem Umfang.<sup>46</sup>

Auch wenn es in der Shari'ā Beschränkungen<sup>47</sup> der brutalen Körperstrafen und sogar eine "Erklärung der Islamischen Menschenrechte" gibt, ist die Menschenrechtssituation in vielen moslemischen Staaten mehr als fragwürdig. Dies mag nicht allein dem Islam, sondern vor allem auch den jeweils herrschenden Regimen geschuldet sein - die "Shari'ā"<sup>48</sup> ist dennoch nicht mit den "westlichen Werten" bzw, Menschenrechten in Einklang zu bringen.

Die von diversen Islamisten propagierte Wiedereinführung der Shari'ā als göttliches Recht stellt ein Klammern an ein Idealbild dar, das nie einer konkreten historischen Realität entsprochen hat. Schon immer war das Recht den Interessen der Herrschenden und der Rechtsgelehrten unterworfen. In der aktuellen Diskussion wird oft wenig zwischen dem Islam, der Politik islamischer Länder und kulturellen Traditionen unterschieden. Eine derartige Trennung ist auch schwierig (bis unmöglich). Nicht zuletzt deshalb, weil der Islam (anders als das Christentum) seinem Ursprung nach immer eine "politische" Religion war.<sup>49</sup>

---

45 "Die Weiber seien untertan ihren Männern als dem Herrn." Brief an die Epheser, 5:22 (siehe auch Erstes Buch Moses 3:16 und Brief an die Kolosser 3:18)

46 Der König kann lediglich Verordnungen erlassen.

47 Die Shari'ā sieht bei der Verhängung bei Körperstrafen, wie zum Beispiel bei der Steinigung von EhebrecherInnen, Beschränkungen vor. So sind für eine Verurteilung für das letztgenannte "Verbrechen" drei glaubwürdige Zeugen notwendig, die das Vergehen mit eigenen Augen gesehen haben.

48 Gemeint ist hier der Begriff wie er im Westen weitgehend wahrgenommen wird, als "islamisches Straf-Recht", nicht wie eingangs erläutert als ethischer Wertekanon.

49 Weder Jesus selbst, noch die frühen Christen sahen sich der Notwendigkeit gegenüber, ein größeres Gemeinwesen führen zu müssen.



## Kapitel 6 **Hejaz und 'Asir**





## 6. Hejaz und Asir

Der folgende Abschnitt widmet sich den in der vorliegenden Arbeit betrachteten Regionen.



Abbildung 29: Übersichtskarte Saudi Arabien (Provinzen und Regionen)

### 6.1. Hejaz - Jeddah

Der Hejaz umfasst mehrere Provinzen des heutigen Saudi Arabien am Roten Meer zusammen. Die wichtigste Stadt des Hejaz ist zweifelsohne Mekka, der religiöse Mittelpunkt der gesamten islamischen Welt. Medina ist der zweite heilige Ort des Islam.



Abbildung 30: Ansicht Jeddahs um 1760

Jeddah liegt an der Westküste der Arabischen Halbinsel, direkt am Roten Meer. Es ist nach den Ölverladeanlagen von Dammam der wichtigste Hafen Saudi Arabiens. Nicht zuletzt wegen ihrer historisch gewachsenen Stellung als Anlaufhafen für Mekka-Pilger gilt sie als weltoffenste Stadt des Landes. Zudem ist sie das kommerzielle Außenhandelszentrum des Landes.<sup>1</sup>

Der Forschungsreisende Carsten Niebuhr des 18. Jhd. leitet seine Beschreibung von Jeddah mit dem Satz ein:

*"Nirgendwo haben wir uns vor den Einwohnern einer Stadt so sehr gefürchtet wie in Dschidda."*<sup>2</sup>

Dies mag zum Teil einfach an der Tatsache gelegen haben, dass Europäer, die keine Händler waren, prinzipiell verdächtig erscheinen mussten. Heute kann man sich weitgehend unbehelligt in der Altstadt bewegen.

1 Riad ist das politische und Dammam das petrochemische Zentrum des Landes.

2 NIEBUHR Carsten (Bearbeitung GRÜN Evamaria und Robert), (1973): *Entdeckungen im Orient - Reise nach Arabien*, Seite 58

Eine genaue Einwohnerzahl von Jeddah lässt sich aufgrund der vielen illegalen Einwanderer nicht angeben. Die oben genannten Zahlen basieren zwar weitgehend auf offiziellen Volkszählungen - eine gewisse Unsicherheit bleibt allerdings zu vermuten.

Für die Zeit vor 1945 kann man aus den historischen Beschreibungen der Stadt sowohl von arabischen als auch europäischen Reisenden auf eine Einwohnerzahl von etwa 10.000 - 20.000 seit dem Mittelalter schließen.<sup>3</sup> Da diese Angaben auf alten Berichten beruhen, die oft nur die Zahl der Wehrfähigen (oder gar nur die der Häuser nennen) und es durch Kriege, Seuchen und auch ethnische Unruhen<sup>4</sup> klarerweise zu großen Schwankungen kam, sind sie eher als grobe Richtwerte zu verstehen.

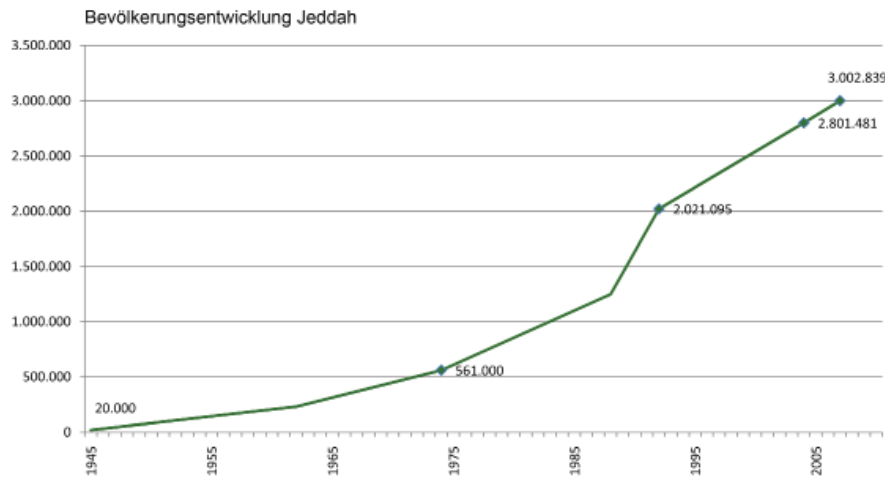


Abbildung 31: Bevölkerungsentwicklung von Jeddah, [www.bevoelkerungsstatistik.de](http://www.bevoelkerungsstatistik.de)

3 KRAUSE Rolf Friedrich, (1991): *Stadtgeographische Untersuchungen in der Altstadt von Djidda / Saudiarabien*, Seite 16 bzw. 19

4 So wurden beispielsweise die den Handel dominierenden persischen Kaufleute um das Jahr 1000 aus der Stadt vertrieben.

vergleiche. KING Geoffrey, (1998): *The Traditional Architecture of Saudi Arabia*, Seite 34  
73

### 6.1.1. Geographie und Klima

Die Stadt ist umgeben von einer trockenen, als Vollwüste zu charakterisierenden Ebene die sich etwa 20 Kilometer ins Landesinnere erstreckt. Das landeinwärts anschließende Gebirge erreicht eine Höhe von knapp 2400 Metern und ist, wie auch die Ebene, hauptsächlich aus Korallenkalk aufgebaut.

Das Klima ist geprägt von großer Hitze und hoher Luftfeuchtigkeit. Die sehr unregelmäßigen und wenig ergiebigen Niederschläge fallen hauptsächlich in den Wintermonaten. Sandstürme sind relativ selten - kommen aber vor.

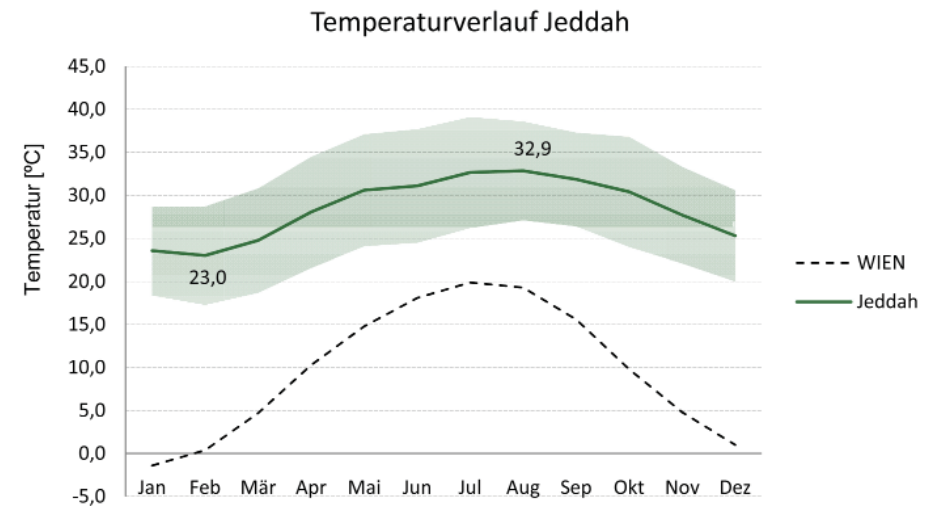


Abbildung 32: Temperaturdiagramm Jeddah

### 6.1.2. Geschichte

Die Herkunft des Namens Jeddah ist umstritten. Die Deutungen reichen von "Straße" bis zu "Großmutter". Letzteres nimmt auf den Volksglauben Bezug, dass das Grab Evas (gemeint ist die Frau Adams aus dem Alten Testament) in unmittelbarer Nähe der Stadt liegt.

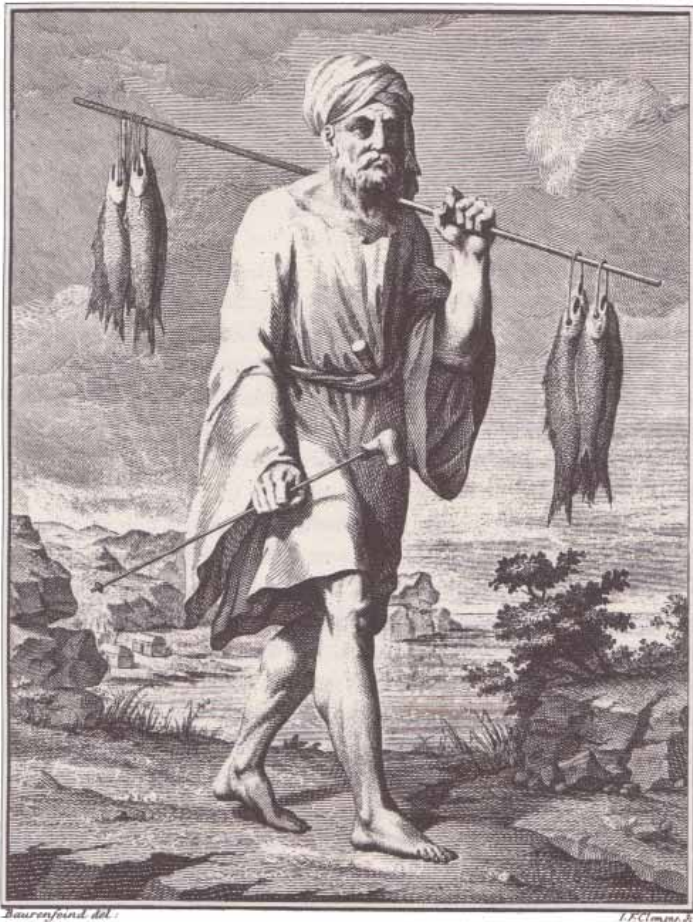


Abbildung 33: Ein Fischer in Jeddah, aus Carsten Niebuhrs Reisebeschreibungen

Ob nun von persischen Kaufleuten kurz vor 600 oder unter dem dritten Kalifen Uthman (reg. 644 - 656) an der Stelle eines bestehenden Fischerdorfes gegründet, verdankt Jeddah seinen Aufstieg vor allem der günstigen Lage seines alten Hafens. Dieser liegt in einer ruhigen Lagune und ist aufgrund einer Lücke im vorgelagerten Riffgürtel relativ gut schiffbar. Zudem ist das Hinterland, und damit auch das etwa 70 Kilometer entfernte Mekka, entlang eines Trockenflussbetts gut erreichbar.

Schriftlich erstmals erwähnt wird die Stadt 988 n. Chr., die Quellen sind aber bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts dürftig. Es ist anzunehmen, dass die Stadt, wie auch später üblich, von Mekka aus regiert wurde. Zwischen 1250 und 1400 geriet der Hejaz nach und nach unter die Vorherrschaft der Mamluken. Deren Interesse galt zu einem Gutteil dem Prestige das die Kontrolle über die heiligen Stätten von Mekka und Medina mit sich brachte, aber auch den aus der Pilgersteuer resultierenden Einnahmen. Die Abgabe floss in die Schatulle des jeweiligen Herrschers in (bzw. von) Mekka.<sup>5</sup>

Die politische und wirtschaftliche Situation Jeddahs änderte sich zu Beginn des 16. Jahrhunderts grundlegend.

Zum einen errangen die Osmanen die Herrschaft in Ägypten und gewährten dem mit ihnen kooperierenden Scherifen<sup>6</sup> in Mekka eine weitgehende Unabhängigkeit. Der osmanische Sultan gebot allerdings die Stadt für ausländische, sprich europäische, Kaufleute zu öffnen und deren Niederlassung zu erlauben.<sup>7</sup>

---

5 Diese Pilgersteuer wurde erst 1950 abgeschafft, als die Öl-Dollars zu fließen begannen. Davor schätzt man, dass rund 80% der Abgaben an lokale Stammesführer ging um ihre Loyalität zum Königshaus der Saudis zu "festigen".

vergl. KRAUSE Rolf Friedrich, (1991): *Stadtgeographische Untersuchungen in der Altstadt von Djidda*, Seite 22

6 Scherif ist der Titel eines direkten Nachfahren des Propheten, genau genommen eines Nachfahren des Propheten-Urenkels Hasan. Geht die Abstammungslinie auf Hussain, den anderen Urenkel Mohammeds, zurück, so lautet der korrekte Titel Sayyid. Die Dynastie der Scherifen von Mekka, die Haschemiten, herrscht heute über das Königreich Jordanien.

7 Ganz problemlos war dieses Zusammenleben wohl nicht, wie wiederholte Ausschreitungen und Morde an Ausländern veranschaulichen

Zum anderen verlagerte sich der Gewürzhandel mit Europa durch die Entdeckungen der portugiesischen Seefahrer<sup>8</sup> (und trotz der "Niederlassungsfreiheit" für Europäer) weg vom Roten Meer. Die Einwohner lebten aber weiterhin vom Handel, vor allem mit jemenitischem Kaffee, und wie schon davor von der Beherbergung der Mekkareisenden. Die nomadischen Beduinen hatten an den Pilgern ebenfalls ein willkommenes Zusatzeinkommen - sei es durch deren Transport oder durch Überfälle.

R.F. Burton schreit Mitte des 19.Jhd.:

*"Jeddah, als ich es besuchte, war im Zustand des Aufruhrs, welcher der ewigen Passage von Pilgern geschuldet war, [...]"<sup>9</sup>*

Seit etwa 1825 war Jeddah Sitz von ausländischen Botschaften bzw. Konsulaten. Eine Ansiedlung von Ungläubigen in Mekka, der Residenzstadt des Sherifen, war aus religiösen Gründen undenkbar. Das Betreten von Mekka war und ist Nicht-Muslimen untersagt.<sup>10</sup> Neben Großbritannien und Frankreich verfügte auch Österreich-Ungarn über eine diplomatische Vertretung in Jeddah.<sup>11</sup>

Die gestiegene Bedeutung der Stadt nach der Eröffnung des Suezkanals im Jahr 1869 wird unter anderem auch daran deutlich, dass sie wieder direkt der "Hohen Pforte"<sup>12</sup> in Istanbul unterstellt und ein eigener Statthalter ernannt wurde. Einer dieser Statthalter ließ auch das sogenannte Nasseef-Haus erbauen (siehe Kapitel 14, Beispiele).

<sup>8</sup> Bartolomeu Diaz erreichte 1487/88 das Kap der Guten Hoffnung an der Südspitze Afrikas. Vasco da Gama landete 1498 in Calicut und erschloss damit den Seeweg nach Indien.

<sup>9</sup> siehe BURTON Richard Francis, (1853): *Persönlicher Bericht einer Pilgereise nach Mekka und Medina*,

<sup>10</sup> Dem englischen Offizier Richard Burton gelang es als Pilgern verkleidet dennoch die Stadt zu besuchen - ein durchaus lebensgefährliches Unterfangen. siehe Fußnote oben

<sup>11</sup> nach mündlicher Auskunft von Prof. Hisham Mortada. Eine detaillierte Überprüfung dieser Aussage entfällt hier, da sie den Rahmen eines Architektur-Diploms überschreiten würde.

<sup>12</sup> Die "Hohe Pforte" war die Regierung des Osmanischen Reichs, gewissermaßen der Beraterstab des Sultans.

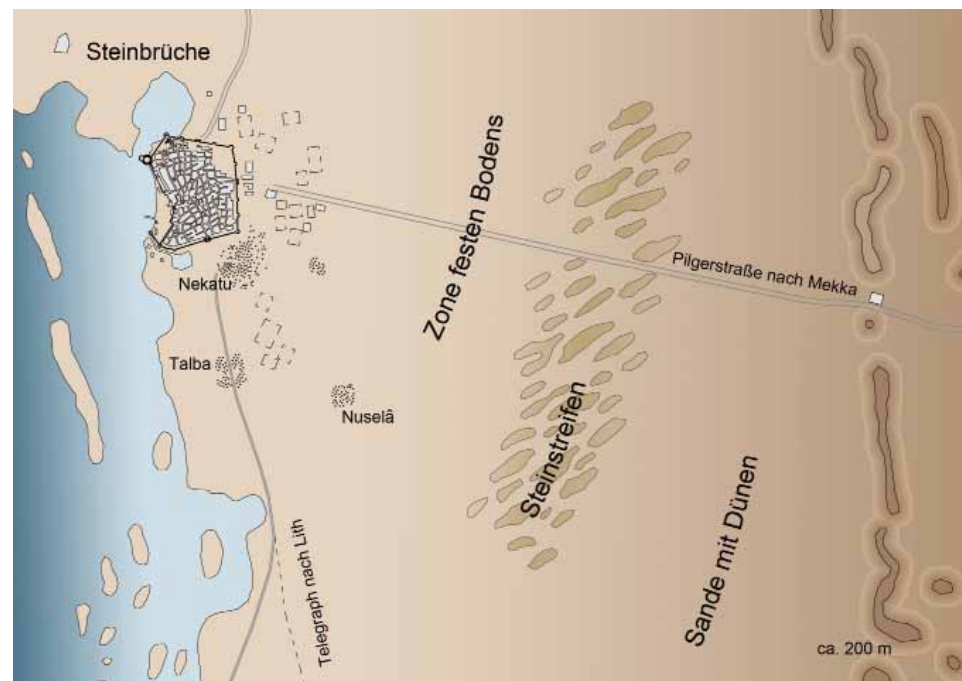


Abbildung 34: Umgebung der Stadt Jeddah um 1930

Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Ende des osmanischen Imperiums kam es zwischen den Sherifen von Mekka und Abdulaziz ibn Saud zum Krieg um die Herrschaft im Hejaz. Den saudischen Ichwan gelang bereits 1924 die Eroberung Mekkas und im Jahr darauf die Einnahme Jeddahs. Die Stadt wurde nach kurzer Belagerung mehr oder weniger kampfflos übergeben.

Ende der 40er Jahre begann das enorme Wachstum der Stadt, teils durch Zunahme der Saudischen Bevölkerung, teils durch den massiven Zuzug ausländischer Arbeitskräfte. Auch die Aufnahme jemenitischer und palästinensischer Flüchtlinge trug später erheblich zum Wachstum der Stadt bei. Die Stadt dehnte sich hauptsächlich entlang der Küste in Richtung Norden aus.

Eine genau Bevölkerungsstatistik liegt nicht vor. Vor allem hinsichtlich des Ausländeranteils schwanken die Angaben stark - nicht zuletzt dadurch, dass die Dunkelziffer der illegal im Land verbleibenden Hajj-Pilger sehr hoch ist. Nach Krause liegt der Ausländeranteil bei um die 40%, wobei der Prozentsatz unter den Altstadt-

Bewohnern bis zu 95% betragen soll.<sup>13</sup> Dem Augenschein nach dürfte die letztere Angabe in etwa stimmig sein.<sup>14</sup>

Erfolgte die Erweiterung nach Abriss der Stadtmauer im Jahr 1947 noch weitgehend mit traditionellen Baumaterialien, so setzte sich doch rasch die Verwendung von Beton durch. Die offensichtlichste Veränderung in der Altstadt, abgesehen vom generellen Bedeutungsverlust, war die Schaffung einer Durchzugsstraße in Nord-Süd-Richtung. Dieser fiel beispielsweise auch das Bait Baghdai zum Opfer.



Abbildung 35: Bait Baghdadi in den 1930er Jahren

13 KRAUSE Rolf Friedrich, (1991): *Stadtgeographische Untersuchungen in der Altstadt von Djidda*, Seite 24

14 Ein dreiwöchiger Aufenthalt in Jeddah's Altstadt kann keinen genauen Aufschluss über die Zusammensetzung der Bevölkerung liefern. Wohlgermerkt handelt es sich um den "Augenschein", also eine rein subjektive Wahrnehmung.

In den 1970ern wurde dem steigenden Wachstum mit einem Masterplan zur Stadtentwicklung Rechnung getragen. In diesen wurde von der englischen Consultant-Firma Robert Matthew, Johnson Marshall & Partner auch die Erhaltung der Altstadt miteinbezogen. Die Planungen, die sich ganz im Stil ihrer Zeit auf die Schaffung von zeitgemäßen Wohneinheiten in den bedeutenderen Altbauten konzentrierten, blieb aber ohne erkennbare Folgen.

Auch wenn das politische Zentrum des Landes in Riad liegt, wohin auch die ausländischen Botschaften Mitte der 80er verlegt wurden, so ist Jeddah trotz des unausgesprochenen Misstrauens, das den „kosmopolitischen“<sup>15</sup> Bewohnern der Stadt von Teilen der Königsfamilie und ihren konservativen Anhängern im Najd entgegengebracht wird, ein wichtiges Tor und Aushängeschild Richtung Westen.

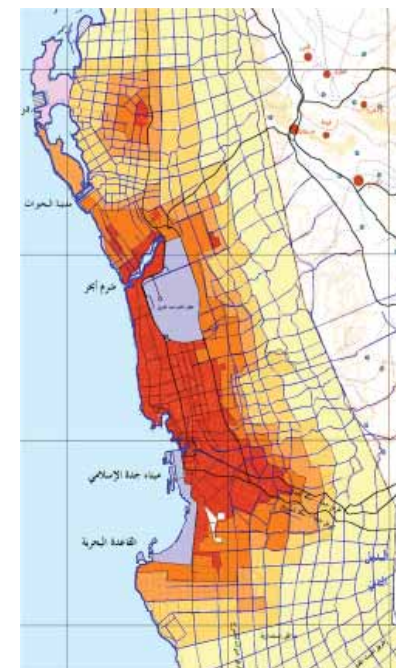


Abbildung 36: Stadtentwicklung nach 1945

15 Das die Sitten früher lockerer waren geht auch aus der Reisebeschreibung von Burton hervor. siehe Kapitel 8, Wohnen im arabischen Raum

## 6.2. 'Asir<sup>16</sup>

Die Provinz Asir liegt im Südwesten der Arabischen Halbinsel. Mit rund 77.000 km<sup>2</sup> ist sie fast so groß wie Österreich. Von den 1,7 Millionen Einwohnern leben etwa 200.000 in der Hauptstadt Abha.<sup>17</sup>

Über den Ursprung des Namens der Region herrscht Uneinigkeit. Entweder geht er auf den Namen eines indigenen Stammesverbandes zurück oder auf die altarabische Bezeichnung für "unwegsames, unzugängliches Land".

### 6.2.1. Geographie und Klima

Im Groben kann die Provinz 'Asir in vier Zonen gegliedert werden.<sup>18</sup> Entlang der Küste des Roten Meeres liegt eine feucht-heiße Küstenebene, die Tihama. Westlich daran anschließend steigt die "hügelige Tihama" bis zu einer Höhe von circa 2000 Metern an. Die Topographie ist aber nicht von sanften Hügeln gekennzeichnet, wie die Bezeichnung nahelegt, sondern von schroffen Berghängen und tiefen Tälern bestimmt. Die Gebirgskette des Sarat bildet die Trennung zwischen den Küstenregionen und dem inneren Arabischen Hochplateau. Die Berge erreichen mit dem Jebel Sawdah eine Höhe von fast 3000 Metern. Sie bilden eine natürliche Grenze für die vom Meer kommenden, von Monsunwinden getriebenen Regenwolken.



Abbildung 37: nördliche Umgebung der Stadt Abha

<sup>16</sup> auch Asir geschrieben

<sup>17</sup> Angaben nach [www.wikipedia.at](http://www.wikipedia.at), 12.9.2010

<sup>18</sup> nach MAUGER Thierry, (2002): *Arabia - The Painters Garden, Paris, Seite 34ff*

Der südwestliche Teil Saudi Arabiens, und speziell die Provinz 'Asir, gehören zu den landwirtschaftlich ertragreichsten Regionen des Königreichs. Die zum Teil sehr ergiebigen Regenfälle machten, zusammen mit ausgeklügelter Bewässerungstechnik und Hangterrassierungen, den Anbau von Weizen und anderen Feldfrüchten möglich.



Abbildung 38: Abha um 1940

*„Abha, eine kleine Stadt im Assir (Anm. weitere mögliche Schreibweise) auf 2300 Meter Höhe: Die Stadt wurde rund um den Marktplatz errichtet, der selbst vom mächtigen Komplex der Residenz [...] beherrscht wird“*

siehe THESIGER Wilfred, (2005): *Wüste, Sumpf & Berge*, Seite 51

Eine exakte Angabe zur Niederschlagsmenge ist aufgrund der lokalen Schwankungen innerhalb der Provinz schwierig. Die meisten von Monsunwinden herangebrachten Wolken regnen an der Westseite des Gebirges ab. Hin zum Inneren der Arabischen Halbinsel nehmen die Regenfälle ab.

Temperaturverlauf Abha

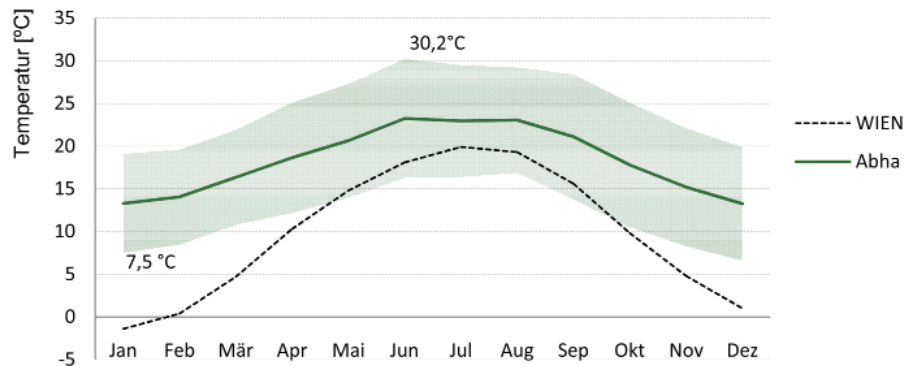


Abbildung 39: Temperaturdiagramm Abha

Das vergleichsweise milde Klima und die reizvolle Landschaft machen die Region heute zu einer der beliebtesten, inner-saudischen Tourismusregionen.<sup>19</sup>

### 6.2.2. Geschichte

Innerhalb der Geschichte der arabischen Halbinsel kommt dem Asir vor allem durch seine Lage an der Nord-Süd-Handelsroute zwischen dem Hedjaz und dem Jemen eine nicht unwesentliche Rolle zu. Zudem war er auch durch seine ertragreiche Landwirtschaft von überregionaler Bedeutung. Städtische Siedlungen gab es im Asir und dem südlichen Hedjaz allerdings nur wenige.<sup>20</sup> Die Ansiedlungen gingen kaum über die Größe von "Marktflecken" hinaus.

<sup>19</sup> Westliche Touristen gibt es in Saudi Arabien per Definition nicht. Für Jeddah gibt es Überlegungen eine gesonderte Touristenzone auf einer der vorgelagerten Inseln einzurichten. Konkrete Gestalt haben derartige Ideen aber noch keine angenommen - und werden es in naher Zukunft aller Wahrscheinlichkeit nach auch nicht tun. An der Erstellung von ersten Konzepten war auch die österreichische Firma pronatour beteiligt.

<sup>20</sup> GINGRICH Andre, (2006): *Tribale Gesellschaften der südwestlichen Region des Königreichs Saudi Arabien*, Seite 287

Stand die Region in vorislamischer Zeit vor allem unter dem Einfluss jemenitischer Königreiche, so verlagerte sich die politische Ausrichtung mit dem Erstarken des Islam nach Norden.

Entlang der alten Handelsrouten finden sich im Asir zahlreiche Felsbilder und Inschriften, die den Lauf der Geschichte dokumentieren. Diese lassen sich grob in drei Zeitabschnitte gliedern. Prähistorische Jagddarstellungen, sabäische Inschriften und solche in frühem Arabisch. Letztere sind meist Weiheinschriften und Segnungen von Pilgern in kufischer Schrift.

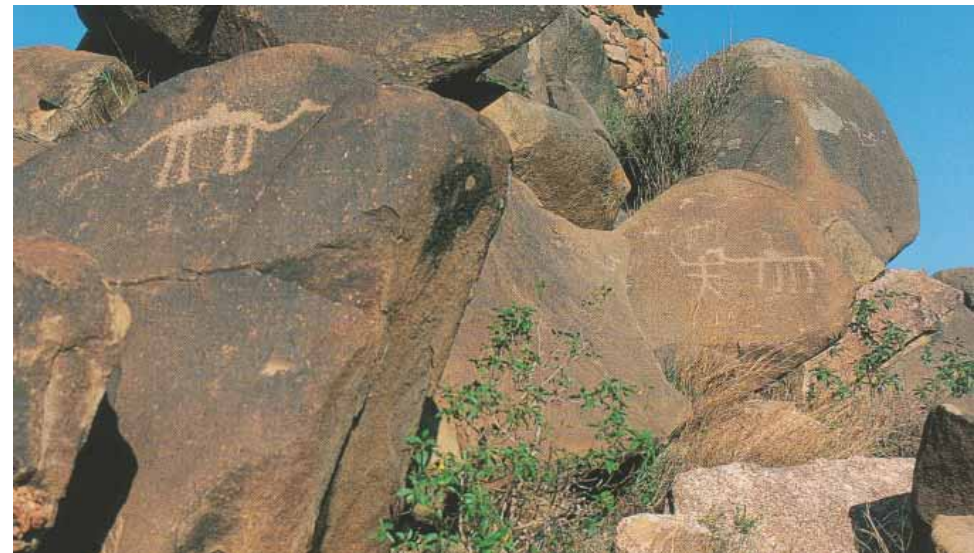


Abbildung 40: Felszeichnungen im 'Asir.

Bereits zehn Jahre nach der Hedschra (622 n. Chr.) waren die Stämme des Asir mit den Muslimen in Medina verbündet. Später verlagerte sich im Zuge der Islamischen Expansion das Zentrum der dominierenden Herrschaft von Mekka (das wie gesagt zum rein geistigen Zentrum "abstieg") nach Ägypten. Um 1520 geriet auch der Südliche Teil der arabischen Westküste in den Machtbereich des osmanischen Imperiums. Die tatsächliche Oberhoheit der Türken beschränkte sich aber weitgehend auf die Küstenebene.

Mit der Gründung des ersten Saudischen Staates im 18. Jahrhundert gerieten auch Teile des Asir in den Sog der wahhabitischen Reformbewegung. Obwohl mit den al-Sauds verbündet und auch auf Geheiß des türkischen Sultan vom ägyptischen Pascha angegriffen, konnten sich die lokalen Dynastien, anders als ihre

Verbündeten im Najd, an der Macht halten. Im Zuge der Zerschlagung des ersten Saudischen Staates, und speziell nach der Eröffnung des Suezkanals versuchten die Osmanen ihre Macht auch im Gebirge zu festigen.

Während all dieser Zeiten bewahrten die lokalen Emire und Scheichs immer ein hohes Maß an Unabhängigkeit. Damit einher gingen fortwährend instabile politische Verhältnisse, (Guerilla)-Kriege und blutige Stammesfehden. Eine direkte Folge sind wohl auch die wehrhaften, auf Rückzug und Verteidigung ausgerichteten Bau- und Siedlungsweisen des 'Asir. Sowohl in der Anlage der Siedlungen, als auch in der Gestaltung der Bauwerke kommt eine kriegerische Grundhaltung zum Ausdruck.



Abbildung 41: Bergdorf Habala

Ein besonders beeindruckendes Beispiel dafür ist das Dorf Habala. Weniger wegen seiner beeindruckenden oder wehrhaften Architektur sondern wegen seiner Lage. Die Ansiedlung hängt wie ein Schwalbennest an einer steilen Felswand und ist nur über einen schmalen Pfad von oben zu erreichen. Bewohner, Vieh und alle Arten

von Gütern wurden in Körben mittels Seilwinde auf und abtransportiert. Heute ist die Ortschaft ein beliebtes Ausflugsziel.

Nach dem Arabischen Aufstand gegen die Osmanen, der im Asir bereits 1909 einsetzte, und dem Ersten Weltkrieg griff Abdul Aziz in der von inneren Machkämpfen erschütterten Region ein. 1921 führte der spätere König Faisal einen erfolgreichen Feldzug zur Sicherung der Provinz an. Die lokalen Eliten blieben aber weitgehend unangetastet und wurden in die Verwaltung eingebunden. Erst mit der offiziellen Gründung des Königreichs Saudi Arabien im Jahr 1932 wurde der Asir als Provinz formal eingegliedert.<sup>21</sup>

---

21 In alten Atlanten von 1940 ist 'Asir mitunter noch als selbständiger Staat (mit eigenen Grenzlinien) verzeichnet.



### 6.3. Suakin

Suakin<sup>22</sup> liegt ungefähr gegenüber Jeddah an der Küste Afrikas und war wirtschaftlich aufs engste mit diesem verbunden.<sup>23</sup> Es war Jahrhunderte lang das Tor zum (oder vom) Sudan, für Händler und Pilger gleichermaßen. Das Zentrum der historische Altstadt lag auf einer von drei Laguneninseln. Die Bebauung stammte aus dem Zeitraum zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert. Durch die engen Beziehungen nach Jeddah und die analogen klimatischen Bedingungen glich die Bauweise weitgehend den dortigen Altstadtbauten.



Abbildung 42: Kartenausschnitt aus einem Atlas von 1950

Suakin ist noch gleichauf mit Port Sudan eingezeichnet. Interessant ist auch die Bezeichnung der Vereinigten Arabischen Emirate als „Seeräberküste“ - eine Region die heute mit Reichtum und luxuriösen Hotels assoziiert wird. Dieses Beispiel zeigt deutlich wie rasch und nachhaltig das Erdöl die Arabische Halbinsel verändert hat.

22 auch Sawakin oder nach DMG Sawākin

23 Hinweise auf die engen Kontakte zwischen Arabien und Ostafrika finden sich auch im Kapitel Geschichte.

Suakin wird 750 n. Chr. erstmals urkundlich erwähnt. Bis etwa 1255 n. Chr. war es noch von christlichen Schwarzafrikanern bewohnt, geriet aber dann unter die Herrschaft Ägyptens. Ab etwa 1300 n. Chr. war es der ägyptische Haupthafen der Region des heutigen Sudan. Wie auch Jeddah hatte es unter der Verlagerung der Welthandelswege, ausgelöst durch die europäischen Entdeckungen, zu leiden. Nach der Eröffnung des Suezkanals im Jahr 1869 rückte Suakin von der Peripherie wieder kurze Zeit ins Zentrum der Handelsschifffahrt.

Die Hafeneinfahrt wies allerdings für moderne Dampfschiffe zu viele Untiefen auf. Die Briten, die ab 1898 nach den Mahdiaufständen<sup>24</sup> den Sudan kontrollierten, und damit auch das durch Kämpfe schwer in Mitleidenschaft gezogene Suakin, verlegten den kommerziellen Haupthafen ins neugegründete Port Sudan, rund 60 km nach Norden. Durch den ersten Weltkrieg verzögerte sich zwar die Entwicklung von Port Sudan, der Abstieg Suakins war allerdings nicht mehr aufzuhalten.

Jean-Pierre Greenlaw führte in den 1950ern eine detaillierte Aufnahme der damals schon größtenteils leerstehenden Gebäude durch. Teile dieser Studie bieten einen guten Anhaltspunkt für das frühere Jeddah, da Suakin von geringer Bedeutung war. So blieb ein Bauzustand erhalten wie er auch in Jeddah vor der Öffnung des Suezkanals vermutet werden darf.

Zwar äußerte Greenlaw noch die Hoffnung eine Erhaltung der bereits stark beschädigten Bauwerke wäre möglich, aktuelle Fotos zeigen, dass es dazu zu spät ist.

Die eigentliche Altstadt von Suakin ist nur noch ein Trümmerfeld, die gesamte Besiedlung hat sich auf das Festland verlagert.

24 Ein anfangs durchaus erfolgreicher Aufstand gegen die Koloniale ägyptische-britische Herrschaft im Sudan in den 1890er Jahren unter der Führung eines selbsternannten Mahdi - eine Art islamischer Messias (der vor allem in der schiitischen Glaubenslehre von Bedeutung ist)



Abbildung 43: aktuelle Ansicht der Altstadt von Suakin

## Kapitel 7 **Bautraditionen**



## 7. Bautraditionen

### 7.1. Einschränkung

Der folgende Abschnitt beschäftigt sich vornehmlich mit den Bautraditionen des 'Asir und den westlichen Ausläufern des Najd. Für den (südlichen) Hedjaz gilt er nur eingeschränkt. Aufgrund der (in Hinblick auf den Umfang der vorliegenden Arbeit notwendigen) Vereinfachungen mag er aber als grober Überblick auch für diese Region dienen.

- Küstenstil
- 'Ushshash-Architektur
- Steinbauten
- Stampflehmbauten (mit hochgezogenen Ecken)
- Stampflehmbauten mit Steinplatteneinlagen
- Lehmziegelbauten des Najd

Der Küstenstil ist im Wesentlichen ident mit den Bauten in Jeddah, auch die 'Ushshash-Architektur findet sich dort in gleicher Weise. Die Bauten des Berglandes um Mekka sind von jenen des Asir allerdings klar zu unterscheiden.

### 7.2. Bautraditionen im 'Asir

Entsprechend der unterschiedlichen klimatisch-geographischen Verhältnisse und den verschiedenen Stammestraditionen gibt es im 'Asir eine Vielzahl von lokalen Bautraditionen. Von Korallensteinbauten in den größeren Hafenstädten über "afrikanische" Laubhütten in der Küstenebene bis hin zu den "defensiven Hochbauten" aus Feldstein oder Lehm mit stilistischen Elementen aus dem Jemen beziehungsweise des Najd finden sich auch zahlreiche Mischformen.

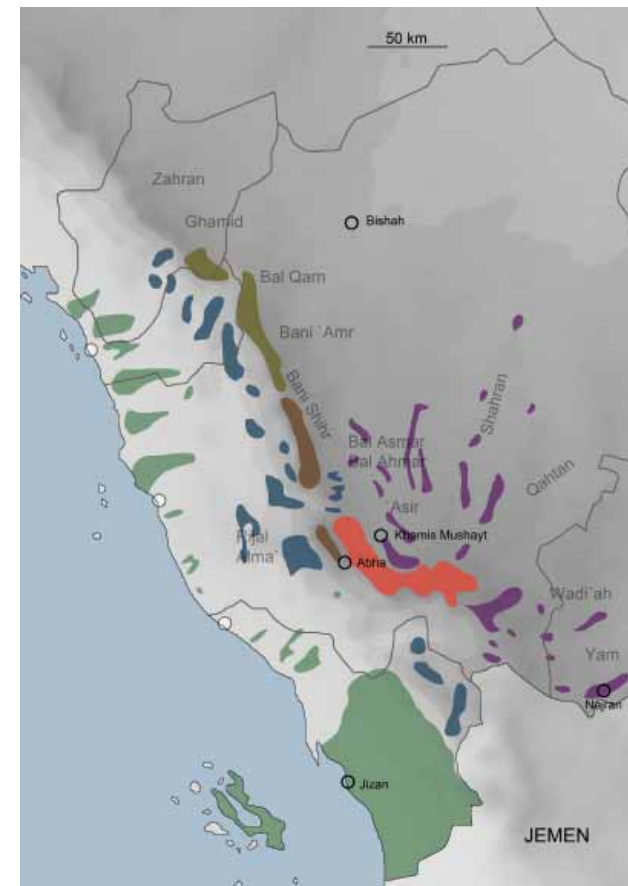


Abbildung 44: Verteilung von Stämmen und Bautraditionen im Asir

Grob lassen sich zwei Achsen ausmachen entlang derer man diese unterschiedlichen Lebens- und Siedlungsweisen auffädeln könnte. Die eine Achse verläuft dabei in Nord-Süd-Richtung, die andere erstreckt sich ungefähr entlang einer Ost-West-Verbindung.

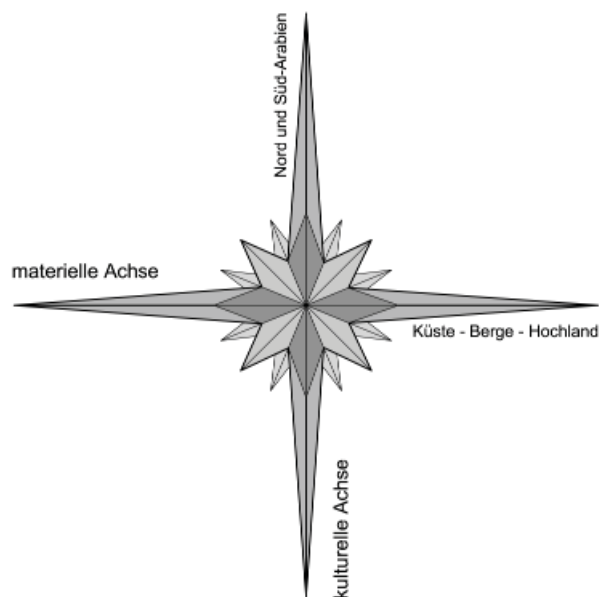


Abbildung 45: kulturelle und materielle Achse

Auf die geschichtlichen Unterschiede zwischen dem nördlichen und dem südlichen Teil der Arabischen Halbinsel wurde bereits eingangs hingewiesen. Entlang der gedachten Nord-Süd-Achse reihen sich gewissermaßen die "kulturellen" Unterschiede auf. Man könnte sagen, dass der Asir genau in der Mitte dieser Achse liegt, auch wenn er geographisch dem Süden zweifelsohne näher ist.<sup>1</sup> In jedem Fall liegt er im Spannungsfeld nordarabischer und sudarabischer Einflüsse.

Die Ost-West-Achse ist bestimmt durch die unterschiedlichen geographischen Gegebenheiten. Sie verläuft von der Küste des Roten Meers über die Ebene bis hin-

<sup>1</sup> Eine exakte Verortung eines Mittelpunkts ist allerdings hier gar nicht notwendig. Es handelt sich um einen gedanklichen Ansatz - nicht um ein präzises Koordinatensystem.

auf ins Gebirge. Ihr Ende findet sie im innerarabischen Hochland bzw. dem Najd.<sup>2</sup> Entlang dieser "materiellen" Achse ließen sich vereinfacht die unterschiedlichen Baumaterialien und daher teilweise auch die Bauformen aufreihen.<sup>3</sup>

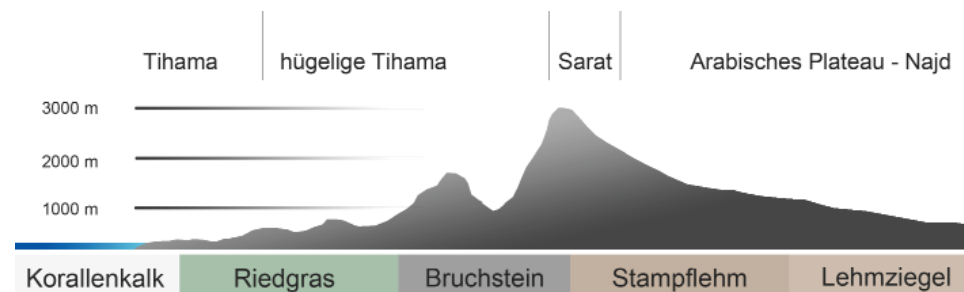


Abbildung 46: Baumaterialien und Stile entlang der materiellen / topographischen Achse

Den jeweiligen Baumaterialien ist jeweils ein bestimmter Baustil zugeordnet - auch wenn dies eine grobe Vereinfachung darstellt. Die erwähnte kulturelle (man könnte auch sagen "ethnologische") Achse wird dabei vernachlässigt. Die Einordnung folgt der gleichsam der "architektonischen" Geraden.<sup>4</sup>

Die folgenden Ausführungen sind daher nur eine grobe Zusammenstellung der Bauweisen entlang dieser hypothetischen Achse. Sie bieten wie oben erwähnt keinen Überblick über die gesamte Arabische Halbinsel. Dass sich die Bauweisen auch innerhalb der erfassten Region stark durchmischen zeigt sich an einem Bild aus Siedlung 3 (siehe Kapitel 14, Beispiele) - im Grunde vereinen sich hier drei Stile in einem Gebäudekomplex (Stein, Stampflehm und Stampflehm mit Steinschindeln).

<sup>2</sup> Die Achse ist dabei leicht nach Ost-Nord-Ost verschwenkt.

<sup>3</sup> Man ist fast versucht von einer ethnischen und einer architektonischen Achse zu sprechen.

Zur Grundidee der Achsen vergleiche MAUGER Thierry, (2002): *Arabia - The Painters Garden*, Seite 34 ff.

<sup>4</sup> Eine wesentlich detailliertere Einteilung unter Einbeziehung sämtlicher lokaler Varianten, Subtypen und Sonderfällen findet sich bei GINGRICH Andre, (2006) *Tribale Gesellschaften der südwestlichen Region des Königreichs Saudi Arabien*



Abbildung 47: Stein- und Lehmbauweisen im Dorf Al Bathah (siehe Beispiele, Siedlung 3)

### 7.2.1. Küstenstil

Die Bauten in den größeren Hafenstädten gleichen jenen in Jeddah oder Suakin die im oben beschrieben sind. Je reicher der Bauherr war, umso größer war die Ähnlichkeit. Da den Häfen entlang der Küste aber nicht jene Bedeutung zukam wie Jeddah - dem Tor nach Mekka, sind prächtige Händlerpaläste entsprechend selten.

Die Grundzüge der Küsten-Architektur entlang des Roten Meeres sind die gleichen:

- Korallensteinbauten mit verstärkenden Holzeinlagen
- großflächige Wandöffnungen (innen und außen) zur maximalen Durchlüftung
- Gitterfenster aus Holz (Roshan und Maschrabiyya<sup>5</sup>)
- hohe Bauweise zur Nutzung der Luftbewegung
- ummauerte Dachterrassen als Wohn und Schlafbereich

Die Merkmale und Besonderheiten dieser Bauweise werden in den entsprechenden Abschnitten über Jeddah ausführlicher erläutert.

<sup>5</sup> auch mašrabiya (nach DMG)

Strabo schreibt über das glückliche Arabien:

*"Ihre Wohnhäuser gleichen im Verband des Balkenwerks den ägyptischen."*<sup>6</sup>

Als Hinweis auf eine derart alte Tradition der Maschrabiyya kann dieser Satz allerdings nicht gelten. Eher bezieht er sich vermutlich auf die allgemeine "Qualität" der verwendeten Holzbalken. Die typischen Gitterfenster dürften auf das 12. Jhd. zurückgehen.

### 7.2.2. 'Ushshash<sup>7</sup> Architektur

Die Riedgrashütten stellen die einfachste Form der arabischen Bautraditionen dar. Diese relativ einfachen Behausungen finden sich in zahlreichen Varianten entlang der gesamten Küste des Roten Meeres. Sie beschränkten sich früher nicht nur auf das Hinterland sondern fanden sich auch um, und im Falle von kleineren Küsten-



Abbildung 48: Beispiel einer in 'Ushshash-Bauweise errichteten Ansiedlung

siedlungen, direkt in den Städten. Ihre Erscheinungsform ähnelt Darstellungen von Hütten in ägyptischen Bauwerken aus der Zeit Königin Hatschepsuts (reg. ca. 1479 bis 1458 v.Chr.)<sup>8</sup>. Diese hatte eine Expedition ins "Goldland" Punt veranlasst und ließ deren Erfolg in Reliefs an ihrem Totentempel verewigen. Wo genau Punt lag ist strittig. Lange Zeit ging man zwar von einer Lage in Arabien aus, neuere Er-

<sup>6</sup> siehe FROBINGER A.(2005): *Strabo - Geographica, Seite 1081 (Absatz 768)*

<sup>7</sup> 'Ushshash ist die Mehrzahl von 'usha.

<sup>8</sup> KING Geoffrey, (1998): *The Traditional Architecture of Saudi Arabia*, Seite 60

kenntnisse deuten aber eher auf das Gebiet des heutigen Somalia hin. Anders als die Beispiele aus Punt stehen die arabischen Hütten allerdings nicht auf Pfählen. Auch kann man aus den Reliefs nur auf die äußere Form der Bauten und nicht auf die Konstruktion schließen.



Abbildung 49: Altägyptische Darstellung von Hütten im Goldland Punt

*"Ein Mann von den Quraiš erhob sich und sagte "O Gesandter Gottes, du sagtest, in Mekka dürften keine Pflanzen ausgerissen werden. Aber davon ausgenommen ist doch das Idhir (Anm.: ein Binsengewächs), das wir zum Bau unser Häuser und für unsere Gräber verwenden?" Der Prophet sagte: "Ja, das Idhir ist davon ausgenommen!"<sup>9</sup>*

Ob dieser Hadith als Hinweis auf eine den Zweighütten vergleichbare Bauform im Mekka des 7. Jahrhunderts zu verstehen ist bleibt fraglich. Am plausibelsten erscheint es, dass das erwähnte Riedgras bei der Dachdeckung Verwendung fand. Auf jeden Fall stammte der Fragesteller aus der Stadt - wäre er in der nahegelegten

9 AL-BUHARI Mohammed, (1991): *Nachrichten von Taten und Aussprüchen des Propheten Muhammed*, , Auszug aus XXXVIII, 5, Seite 460f

Tahima ansässig gewesen, hätte ihn das Verbot, das sich ja nur auf den geheiligten Ort Mekka bezog, nicht zu kümmern brauchen.

Auch wenn die Frage nach der genauen Verwendung des Riedgrases zu Zeiten des frühen Islam letztlich unbeantwortet wird bleiben müssen, mag sie doch die Tatsache verdeutlichen helfen, dass selbst die altehrwürdigste (Bau-)Tradition einer gewissen Veränderung unterliegt. Auch wenn das Erscheinungsbild der Altstadt von Jeddah, das in der Formensprache mit Mekka weitgehend ident ist (vergleiche auch Kapitel 8, Abschnitt Genderzuordnung), als "die traditionelle Form" schlechthin aufgefasst wird, ist sie doch nur Ergebnis und Endpunkt<sup>10</sup> einer langen Entwicklungskette.

Im Falle Jeddahs ist diese althergebrachte Bauform wie bereits erwähnt ca. 250 Jahre alt. Wie die Häuser der Stadt vorher aussahen, darüber kann im Grunde nur spekuliert werden.

Die einfachen Grashütten waren noch bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts im südlichen Hejaz weit verbreitet. Auch in anderen Teilen der arabischen Welt finden sich ähnliche Bauwerke aus Gras- oder Zweigbündeln, etwa im nördlichen Syrien und dem Irak. Dort dienen sie meist als Ergänzung zu den Zelten der nomadischen oder halb-nomadischen Beduinen. Durch die vermehrte Sesshaftigkeit und den Niedergang der traditionellen, (halb-)nomadischen Lebensweise verschwinden sie auch dort.<sup>11</sup>

*"Wir wanderten durch die Tihama, die feuchtheiße Küstenebene zwischen dem Roten Meer und dem Gebirge, wir kamen durch Dörfer mit Hütten aus Flechtwerk und Lehm, die mich an Afrika erinnerten."<sup>12</sup>*

10 Ob die Wortwahl (Endpunkt) in diesem Fall gerechtfertigt ist, bleibt im Grunde genommen eine philosophische Frage. Vielleicht sollte man von "derzeitigem Entwicklungsstand" sprechen. Zwar stellten die modernen Bauten der Stadt weitestgehend einen völligen Bruch mit den alten Bautechniken dar, einige Professoren an den saudischen Universitäten bemühen sich dennoch bei ihren Studenten zumindest ein Interesse für das baukulturelle Erbe zu wecken. Ob dies einen Niederschlag im Bauen findet, werden künftige Generationen zu bewerten haben.

11 vergleiche. PÜTT Karin, (2005): *Ländliche Hausformen in Nordsyrien*, Seite 80ff

12 siehe THESIGER Wilfred, (2005): *Wüste, Sumpf & Berge*, Seite 54



Inwieweit die Bauweise konkret mit ähnlichen Beispielen aus dem afrikanischen Raum in Verbindung steht bedürfte einer detaillierten Untersuchung. Dem Augenschein nach ist es der Fall (auch wenn dies durch die Gegenüberstellung konstruktiver Details zu untermauern wäre).

Neben den in obigem Zitat angesprochenen Dörfern gab es auch freistehende Einzelgehöfte. Umgeben waren die Wohnstätten in allgemeinen von einem einfachen Verhau aus Ästen und Strauchwerk, vor allem um Wildtiere fernzuhalten.<sup>13</sup>

Der Aufbau der Bauten besteht aus einem simplen Holzgerüst, an das die Riedgrasbündel mit Seilen befestigt werden.<sup>14</sup>Die Grundrissformen reichen von rund über quadratisch bis rechteckig. Bei runden Hütten beträgt der Durchmesser 4 bis 4,5 Meter. Die Abmessungen der anderen Bauformen sind, bedingt durch die Bauweise (und den wiederholt erwähnten Mangel an Bauholz) ähnlich.

Die Innenwände wurden mit Lehm verputzt. Streichen und Dekorieren der Wände war, wie auch im Asir, Aufgabe der Frau. Ein Außenverputz erfolgte im Allgemeinen nicht und stellte eher eine Ausnahme dar.<sup>15</sup>

Zur Verbesserung der Raumklimas wurden mitunter zwei Türen eingebaut - auch wenn die Hütten nur einen einzigen Raum aufwiesen. Dadurch könnte eine bessere Durchlüftung erreicht werden.<sup>16</sup> Fensteröffnungen weisen die Bauten keine auf.

13 Wobei die Bauweise der Umgrenzung denen der Hütten gleicht - Grasbündel werden mit Seilen an einem Grundgerüst befestigt.

14 Auch wenn konstruktiv aufgrund der Seile einer Jurte nicht völlig unähnlich, möchte ich den Vergleich hier bewusst vermeiden. Nicht zuletzt um Missverständnissen vorzubeugen. Die Bauweisen haben nichts miteinander zu tun. (vergleiche auch Lehmbauten mit Steinplatteneinlage weiter unten)

15 vergleiche KING Geoffrey, (1998): *The Traditional Architecture of Saudi Arabia*, Seite 64

16 "Two rectangular doors were set at a 45° angle to each other in the wall, encouraging the air to circulate through the hut."

"Zwei rechteckige Türen waren in einem 45° Winkel zueinander in die Wand eingelassen um die Luftzirkulation durch die Hütte zu gewährleisten."

siehe KING Geoffrey, (1998): *The Traditional Architecture of Saudi Arabia*, Seite 64

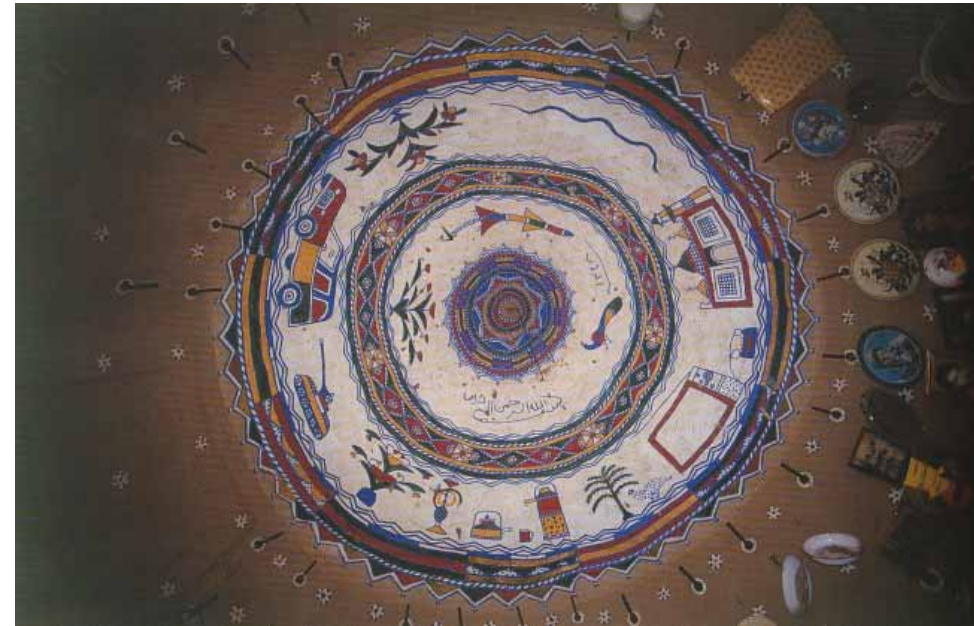


Abbildung 50: Innendekor einer 'Ushshash-Hütte

Heute findet sich eine solche Bauweise nur noch in ärmeren Ländern am Roten Meer (vorwiegend auf afrikanischer Seite und vereinzelt im Jemen). In Saudi Arabien dienen sie bestenfalls noch folkloristischen Zwecken.



Abbildung 51: Abbildung von 'Ushshash-Hütten an einer Hauswand in Jeddah.

### 7.2.3. Steinbauten



Abbildung 52: Fischerhütte in Grado (um 1920)

Das Bild eine Fischerhütte aus Grado, die in ihrem konstruktiven Aufbau (einfache Holzkonstruktion mit festgebundenen Schilfbündeln) weitgehend mit der 'Ushshash Bauweise ident ist.



Abbildung 53: Steinbauten in Rijal Alma

Im ansteigenden Hügelland und den Hängen der Berge finden sich unterschiedliche Traditionen von mehrgeschossigen Natursteinbauten. Charakteristisch ist vor allem die kunstvolle Dekoration der dunklen Steinfassaden mit weißen Quarzen-"Intarsien". Die Gestaltung konzentriert dabei sich auf den Bereich der Wandöffnungen. Besonders aufwendige Beispiele finden sich im Gebiet der Rijal Alma.

Die Siedlungen konzentrieren sich meist an schwer zugänglichen Berghängen, die Felder im Umland werden durch freistehende Wachtürme<sup>17</sup> geschützt.

---

17 In kampftechnischer Hinsicht müsste zwischen Wach- bzw. Wehrtürmen (engl. watch- / defense tower) unterschieden werden.

Erstere dienen (wie der Name schon sagt) in erster Linie nur der Überwachung, also dem frühzeitigen Entdecken einer feindseligen Annäherung. Wehrtürme hingegen sind für die Verteidigung, also die Abwehr belagernder Streitkräfte, ausgelegt und stehen (vorzugsweise) an strategisch günstigen Positionen. Eine genaue Trennung der beiden Begriffe (bzw. eine exakte Zuordnung von bestehenden Bauten) ist allerdings nur schwer (bis gar nicht) möglich und in der Literatur auch kaum zu finden. Die beiden Begriffe werden daher auch in den hier folgenden Ausführungen weitgehend synonym verwendet.

“[...] often built back into the hillsides,[...] to provide isolation and a degree of security.”<sup>18</sup>

Zwar bezieht sich diese Aussage auf Siedlungen im südlichen Hedjaz, kann aber auch auf jene im Asir ausgeweitet werden.

Innen sind die wehrhaften Bauten verputzt und weiß gekalkt beziehungsweise farblich gestaltet. Die Details der farbigen Ornamente unterscheiden sich je nach Stammes- und Sippenzugehörigkeit.<sup>19</sup>

Im Zusammenhang mit der geschlechtlichen Trennung der Bauarbeiten (männlich) und den Gestaltungsaufgaben (weiblich) ist darauf hinzuweisen, dass die Außendekoration, also die weißen Quarzornamente der Fassaden, hier in den Aufgabebereich der Männer fallen. Die Gestaltung geschieht direkt beim Errichten des Trockenmauerwerks.

Dazu bleibt im Bereich der Fenster (und Schießscharten) beim Hochziehen der Mauer ein Bereich ausgespart, der mit kleineren Steinen ausgefüllt wird. Durch die Verwendung dunkler Steine und weißer Quarzstücke entsteht (je nach lokalem Gesteinsvorkommen) ein kontrastierendes Schwarz-Weiß beziehungsweise Hell-Dunkel. Die Formen der Muster variieren nach Stammesgebiet und Können des Maurers. Meist sind es einfache geometrische Ornamente, aber auch einfache (stilisierte) Inschriften sind zu finden

Die farbliche Innendekoration ist, wie überall im Asir üblich, Sache der Frau. Die Bemalung konzentriert sich dabei vor allem auf die Empfangsräume der Familie. In ihrer Erscheinung ähneln sie stark jenen der untersuchten Lehmbauten. (siehe Kapitel 13, Dekor).

---

Beispiele für beide Typen finden sich sowohl in Stein- als auch in Lehmbauweise.

18 „[...]meist mit der Rückseite in die Hangseite,[...] gebaut um Isolierung zu gewährleisten und einen Grad an Sicherheit.“

siehe KING Geoffrey, (1998): *The Traditional Architecture of Saudi Arabia*, Seite 108

19 vergleiche. MAUGER Thierry, (2002): *Arabia - The Painters Garden*, Seite 65 ff und 121 ff



Abbildung 54: Steindekor an einem Wehrturm

Aus baulicher Sicht sind die Häuser ähnlich organisiert wie die der anderen Bauweisen des Gebirges. Bei mehrgeschossigen Bauten sind im unteren Bereich Stallungen und Lager untergebracht, darüber befinden sich die Wohnräume der Familie und mitunter auch die Dachterrasse. Das Vorhandensein der letzteren ist vom lokalen Klima, oder genauer gesagt von den lokalen Niederschlagsmengen abhängig. Wie aus der oben abgebildeten Karte ersichtlich ist, gibt es aber auch Gebiete mit niedriger Steinbauweise.

Am beeindrucktesten sind aber sicherlich die bis zu fünf Geschoße umfassenden Wehrtürme.



Abbildung 55: Innendekor in Rijal Alma an einem tragenden Mauerpfeiler im Hauptempfangsraum



Abbildung 56: Wehrturm

Ob es sich bei den schlitzförmigen Öffnungen tatsächlich um Schießscharten handelt ist aufgrund der Außenaufnahmen nicht feststellbar. Eine sinnvolle Schießscharte müsste sich nach innen hin verbreitern um das Bestreichen eines möglichst breiten Schussfeldes zu erlauben.

#### 7.2.4. Lehmbauten mit hochgezogenen Ecken

Diese Stampflehmbauten sind auf den ersten Blick vor allem durch die hochgezogenen Ecken charakterisiert. Diese dienen der Stabilität der einzelnen Lehm-schichten. Der Lehm wird ohne Schalung aufgebracht, was auch die auffällige horizontale Gliederung bedingt. Durch die Verjüngung der einzelnen Schichten nach oben ergibt sich beim auftragen der nächsten Lage eine leichte Überlappung. Da die Wände nicht mit einem allzu dicken Verputz versehen sind, bleiben diese Übergänge gut sichtbar. Teils werden sie auch farblich akzentuiert.



Abbildung 57: Wohnhaus in Stampflehmbauweise mit hochgezogenen Ecken

Ähnliche Gebäude finden sich vom Asir über das Wadi Najrān bis in den Jemen. Die Höhe der Bauten und vor allem ihre künstlerische Ausgestaltung hängen dabei sowohl von der jeweiligen Region als auch vom Wohlstand der Bewohner ab. Die Siedlungsweise reicht auch bei diesen Bauten von einzeln stehenden Türmen bis zu relativ großen Agglomerationen - von Städte zu sprechen wäre allerdings mit Ausnahme von Najrān im Bereich Saudi Arabiens übertrieben.

Ob bei den Turmhäusern wirklich der Verteidigungswert im Vordergrund steht und ob es sich bei den Öffnungen des oben abgebildeten Beispiels um Schießscharten handelt kann aufgrund des Fotos alleine nicht entschieden werden. Der direkte Vergleich mit den vermessenen Bauten legt nahe, das es sich um Belüftungsöff-

nungen für dahinterliegende Lagerräume handelt. Am grundsätzlichen Eindruck der Wehrhaftigkeit ändert dies nichts<sup>20</sup>.

Das oben abgebildete Beispiel aus dem Gebiet um Najran zeigt neben der traditionellen Farbgebung mit Kalk auch eine besonders ausgefeilte Gestaltung der Zinnen auf der Brüstungsmauer. Die Bauten des 'Asir sind vor allem für ihre prächtige farbliche Gestaltung bekannt. Auf diesen Aspekt wird im Kapitel 13, Dekor näher eingegangen.



Abbildung 58: Wohnturm in der Umgebung von Najran

<sup>20</sup> Augenscheinlich lässt sich das englische Sprichwort "My home is my castle" direkt auf das Gebiet des Asir und des nördlichen Jemen übertragen.

### 7.2.5. Lehmbauten mit Steineinlagen

Das Einlegen von auskragenden Steinplatten zwischen die einzelnen Schichten zum Schutz des Stampflehm-Mauerwerks vor Schlagregen und zu starker Austrocknung stellt eine, wohl weltweite, Besonderheit dar. Sie verleiht den Bauten die sich vor allem im Gebiet südöstlich von Abha finden ihr unverkennbares Aussehen.



Abbildung 59: Stampflehmhaus mit Steinplatteneinlage (Beispiele, Siedlung 1)

Da im Zuge des Saudi Arabien Aufenthalts sechs derartige Gebäude vermessen wurden liegt auf ihnen auch das Hauptaugenmerk im Bezug auf den Asir. Anhand dieser vermessenen Beispiele sollen die allgemeinen Aspekte auch der anderen Bauformen (soweit möglich) erläutert werden.

*"Mit Pagoden verglichen hat Philby jene auffällige Bauweise, die den Wohnbauten der Region um Abha ihr charakteristisches Aussehen gibt."*<sup>21</sup>

21 GINGRICH Andre, (2006): *Tribale Gesellschaften der südwestlichen Region des Königreichs Saudi Arabien*, Seite 325

Auch wenn der Begriff "Pagodenstil", sei es aufgrund seiner Griffigkeit oder seines Kluges, Eingang in die Fachliteratur gefunden hat, wird im weiteren (zugegeben etwas umständlichen) Ausdrücken wie "Lehmbauten mit Steinplatteneinlagen" der Vorzug gegeben. Auch wenn man unmissverständlich und wiederholt darauf hinwies, dass das Erscheinungsbild dieser lokalspezifischen Bauweise nichts mit Einflüssen aus Fernost zu tun hat, entstünde doch leicht ein falsches Bild im Kopf des geneigten Lesers oder der geneigten Leserin.<sup>22</sup>

Hinsichtlich Siedlungsweise und Raumnutzung unterscheiden sich diese Bauten wenig von den oben beschriebenen Stampflehmbauten. Eine genaue dahingehende Erläuterung findet sich im Kapitel Beispiele.

### 7.2.6. Lehmziegelbauten des Najd

Die Bauweise des Najd unterscheidet sich in einigen grundlegenden Punkten von jenen des Asir. Zum einen handelt es sich bei ihnen durchweg um Ziegelbauten. Außerdem sind sie niedriger gebaut und weisen mitunter einen Innenhof auf. Am augenfälligsten sind die dreieckigen Fenster, die wohl am besten mit der Bauweise aus Lehmziegeln zu erklären sind.

Durch das Aneinanderlehnen zweier platten-formatiger Ziegel entsteht eine Öffnung die im Aufbau analog ist zu den Nischen, wie sie sich in den Lehmbauten mit Steineinlagen finden. Die schräg gestellten Platten sind weniger belastet als ein waagrecht aufgelegtes Überlager - eine derartige Beanspruchung würden die ungebrannten Bausteine kaum verkraften. Durch diese kleinen dreieckigen Öffnungen entsteht ein Muster das (wie die Gitter des eines Rowshan) eine gute Durchlüftung der Räume gewährleistet.

Besonders Al-Dir'iyah, die Hauptstadt des ersten saudischen Staates und heute ein "Vorort" von Riad, weist anschauliche Beispiele für dieses Bauprinzip auf.

22 Vor der Einführung des zwar ebenso eingängigen wie (im Vergleich zu Pagodenstil) zutreffenderen Begriffs "Eternit-Stil" schreckt der Autor hier aus wissenschaftlichem Respekt zurück. Wie wohl ich gestehen muss diesen Ausdruck als "Arbeitstitel" im Denken zu gebrauchen. Für international tätige Forscher würde er sich wegen seiner schlechten Übersetzbarkeit wohl kaum eignen.

### 7.3. Defensives Hochbauweise

*"Die südwestliche, defensive Hochbauweise ist ein typisches Charakteristikum der Kulturlandschaften in den Bergregionen des südlichen Hijāz, des 'Asir und des W. Najrān (Anm. W steht für Wadi, also "Tal"). Zugleich ist es ein wesentliches Element von Gesellschaft und Lebensweise der hier lebenden bäuerlichen Bevölkerungsmehrheit, nämlich der südwestlichen Bergstämme."<sup>23</sup>*

In der ethnologischen Forschung wird vor allem der fortifikatorische Aspekt der Bauten des Berg- und Hügellandes betont. Daher auch die Bezeichnung "defensive Hochbauweise". Demnach bestimmt die Verteidigungsfunktion weitgehend die Gestaltung der mehrgeschossigen Wohnarchitektur - zumindest aus Sicht der Ethnologen. Konkret werden folgende Punkte angeführt:

- wirtschaftliche und soziale Raumfunktionen sind zum Schutz von Familie, Vieh und Inventar in einem Gebäude integriert (fusion pattern)
- hohe, schlanke Wehrtürme schützen Siedlungen und Felder
- *"Die Eingangstüren sind niedrig gebaut, um Eindringlinge zum Bücken zu zwingen. Auch die Wohnräume der Obergeschoße haben (verschließbare) Fensteröffnungen, hingegen sind die Untergeschoße und Türme mit Schießscharten ausgestattet. Die Flachdächer von Wohnhäusern (vor allem im Asir und W.Najrān) und aller Türme sind von Wehrbrüstungen umgeben, die als Erhöhung auf der Mauerkrone angelegt sind."*
- Fassaden sind aus defensiven Gründen eher spärlich dekoriert, Innenräume mit Farb- und Holzdekor reichlich ausgestattet.<sup>24</sup>

Aus dem Blickwinkel des Architekten steht bei der Einteilung der Bauweisen eher das Material und die Konstruktion im Vordergrund. Diese andere Form des Typologisierung ergibt ein etwas anderes Bild.

---

23 siehe GINGRICH Andre, (2006): *Tribale Gesellschaften der südwestlichen Region des Königreichs Saudi Arabien*, Seite 287

24 aus GINGRICH Andre, (2006): *Tribale Gesellschaften der südwestlichen Region des Königreichs Saudi Arabien*, Seite 289

#### 7.3.1. Wehrhaftigkeit

Die augenfällige Wehrhaftigkeit der Bauten wird aus den bisher gezeigten Abbildungen mehr als deutlich. Einige, des Öfteren in der Literatur genannten Verteidigungs-Elemente dieser "Festungs-Architekturen" erscheinen zumindest in Hinblick auf die vermessen Gebäude (siehe Kapitel 14, Beispiele) fraglich.

##### Fusion pattern

Die die Unterbringung von Lagern und Wohnen in einem Gebäude ist zwar in vollem Umfang gültig, bei den untersuchten Gebäuden fanden sich aber im Siedlungsverband auch ausgedehnte Nebengebäude. Zwar war deren genauer Zweck aufgrund des schlechten Erhaltungszustands nicht mehr eruierbar, Wohngebäude waren es allerdings definitiv keine.

Es wurde also nicht alles was wirtschaftlich von Bedeutung war in den "Wohntürmen" untergebracht. Ein grundsätzlicher Widerspruch zum genannten Prinzip ist dies allerdings nicht oder nur bedingt. Auch in den frühen Burgen des Mittelalters wurden nur die wichtigsten Dinge, gewissermaßen ein Notvorrat im Bergfried, dem letzten Rückzugsort der Verteidiger, gelagert.

Im Fall der zweiten vermessen Häusergruppe waren die Nebengebäude bereits der "Modernisierung" zum Opfer gefallen. Ihr Vorhandensein lässt sich aber aus den aufbewahrten Holzbalken erahnen.

##### Türme

Bezüglich der Türme wurde bereits auf den (theoretischen) Unterschied zwischen Wehr- und Wachtürmen hingewiesen. Zumindest im Gebiet der Lehmbauten mit Steinplatteneinlage scheint es sich eher um Wachtürme zu handeln. Eine zusätzliche Nutzung als Wirtschaftsbauten in unmittelbarer Nähe der Felder erscheint denkbar.<sup>25</sup>

---

25 Als rein spekulative Überlegung sei angemerkt, dass die Wachtürme vermutlich einfache Holzgerüste mit einer umzäunten Plattform gewesen wären - wenn es sich um eine waldreiche Region gehandelt hätte. Diese Aussage ist dient nur zur Illustration des angesprochenen Unterschieds zwischen Wach- und Wehrturm.

Im Bereich der Siedlung 1 (siehe Beispiele, Häuser 1 bis 3) fanden sich ebenfalls die verfallenen Reste eines mutmaßlichen "Wachturms".<sup>26</sup> Welchen militärischen Nutzen ein Wachturm an dieser Stelle im Detail hatte ist allerdings unklar, schließlich wurde er von den umgebenden Wohnbauten (höchstwahrscheinlich) überragt. Die Dachterrassen boten also einen mindestens so umfassenden Überblick über das Gelände.<sup>27</sup>

Der Schutz der Privatsphäre auf den Dachterrassen dürfte die Notwendigkeit eines gesonderten Aussichtspunkts begründet haben. Man konnte und wollte ja keine "fremden", also außerhalb der eigenen Familie stehenden, Männer in diesem privaten Wohnbereich dulden. Bei einem im Bedarfsfall rund um die Uhr besetzten Ausgucks wäre dies allerdings notwendig gewesen.



Abbildung 60 li. : Reste eines Wachturms in Siedlung 1

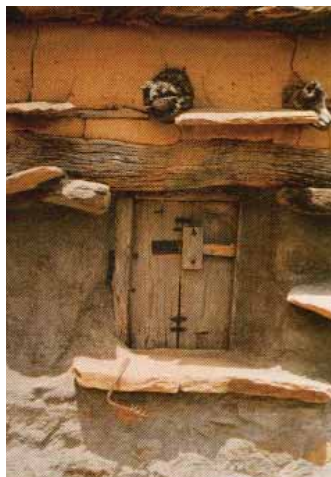


Abbildung 61 re.: Eingangstür zu einem Wachturm, Höhe ca. 80 cm

---

26 Aufgrund des schlechten Zustands der Gebäudereste kann die Funktion als Wachturm nur aus dem geringen Grundrissabmessungen und dem Fehlen von Fenstern geschlossen werden.

27

## Eingangstüren

Die Höhe der Eingangstüren der vermessenen Bauten entspricht zwar sicherlich nicht immer den westlichen Bauvorschriften, ein dezidiertes Bücken ist aber auch für einen durchschnittlich großen Mitteleuropäer nicht wirklich notwendig - leichtes Kopfeinziehen genügt.

Die Abmessungen der Eingangstüren liegen mit bis zu zwei Metern über jenen der Innentüren. Von einem bewussten Absenken des Türsturzes im Eingangsbereich kann man bei den vermessen Wohnbauten also nicht sprechen. (siehe Liste in Anhang 3)

Bei Wehrtürmen und auch bei manchen Wohngebäuden war dies aber sehr wohl der Fall.

## Verschließbare Fensteröffnungen

Es ist zwar zutreffend, dass alle Fensteröffnungen der Wohnräume (auch bei den vermessen Gebäuden) mit Holzläden verschließbar waren, der Grund dafür dürfte allerdings eher in heizungstechnischen Überlegungen zu suchen sein. Wie das Klimadiagramm (siehe Kapitel 6, Hejaz und 'Asir) zeigt, kann die Temperatur ein Heizen der Wohnräume durchaus erforderlich machen - oder zumindest ein Verschließen der Fenster zur besseren Wärmespeicherung.

Da die mit einer Abmessung von durchschnittlich 30 mal 30 cm relativ kleinen Fenster im zweiten Obergeschoß liegen war ein "hereinwerfen" oder ein direkter Beschuss durch Feinde nicht zu befürchten.

## Schießscharten

Zwar ist jede Wandöffnung von ausreichender Größe im Grunde genommen zum Abfeuern einer Waffe geeignet, ob es sich dabei aber zwingend um eine Schießscharte handelt ist eine andere Frage.

*"Ist da nur eine tiefe, sich (nach aussen) allmählich verengende Spalte vorhanden, wie sie sich besonders im Keller und Erdgeschoß der Wohngebäude und in den unteren Stockwerken der Bergfrite finden, so könnte der Verteidiger nicht weit genug vordringen, um sich nach einem draussen befindlichen Feinde umzusehen, geschweige denn seine Armbrust auf ihn zu richten. Er würde nur einen gerade und nahe vor der Spalte sich Aufhaltenden treffen können, und es kann sich da*



also nicht um eine Schießscharte handeln <sup>2)</sup>, die auch in den unteren Teilen dieser Bauten nicht zu suchen sind.

<sup>2)</sup> Gleichwohl werden solche Licht- und Luftspalten nicht nur von Laien regelmäßig für Schiesscharten gehalten, sondern man kann solchem Irrtum selbst in den neuen Kunst- und Altertumsinventarien begegnen."<sup>28</sup>

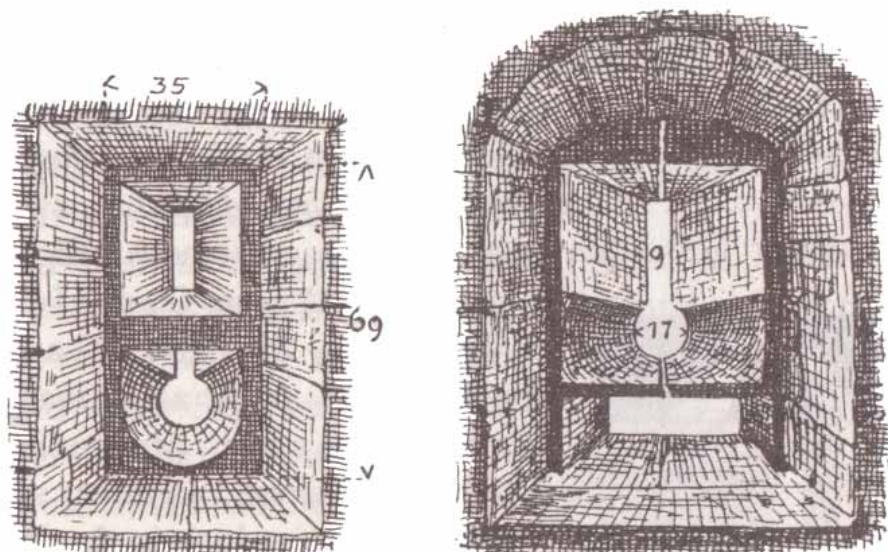


Abbildung 62: Beispiel einer europäischen Schießscharte

Das Zitat bezieht sich auf die meterdicken Wände mittelalterlicher Burgen, dennoch sind Zugänglichkeit und einsehbares Schussfeld auch bei den (im Vergleich zu den Mauern eines Bergfrieds) dünnen Wänden der Lehmbauten entscheidende Kriterien für eine Schießscharte.

Zwar sind die Öffnungen der Lagerräume in den ersten Obergeschoßen der aufgenommenen Bauten trotz der Zwischenebenen als Schießscharte hinsichtlich des möglichen Schussfelds einigermaßen geeignet, allerdings nur schwer zugänglich.

Das Nachladen eines Vorderladers (wie sie bis Ende des 19. Jahrhunderts im Einsatz waren)<sup>29</sup> wäre unter den beengten räumlichen Verhältnissen wohl ebenfalls schwierig zu bewerkstelligen. Die Lagerung von Vorräten (oder dergleichen) auf den Zwischenebenen hätte eine sinnvolle Nutzung zu Verteidigungszwecken aber mit Sicherheit gänzlich unmöglich gemacht.

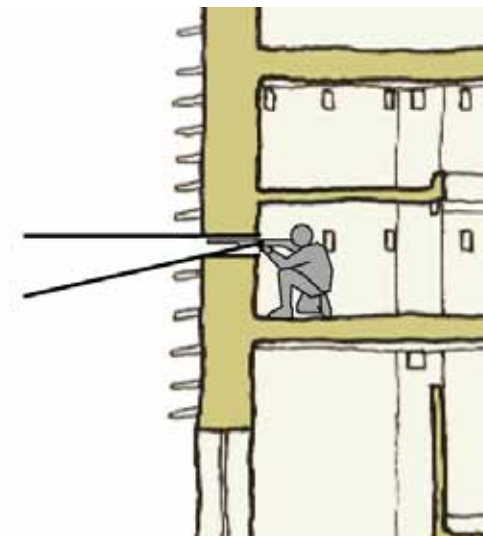


Abbildung 63: Schnitt durch die Lagerräume im ersten Obergeschoß

Die kniende Haltung des abgebildeten Schützen entspricht jener, wie sie bei Sportschützen heute üblich ist.

Es waren nicht alle Türme mit Schießscharten ausgestattet - ein weiterer Faktor der eine Unterscheidung zwischen Wehr- und Wachturm notwendig erscheinen lässt.

28 siehe PIPER Otto, (2007): *Burgenkunde - Bauwesen und Geschichte*, Seite 335

29 Ab wann Hinterlader-Gewehre in einem doch eher abgelegenen Gebiet wie dem 'Asir eine weite Verbreitung fanden sei dahin gestellt. Bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren sie wohl eher die Ausnahme.

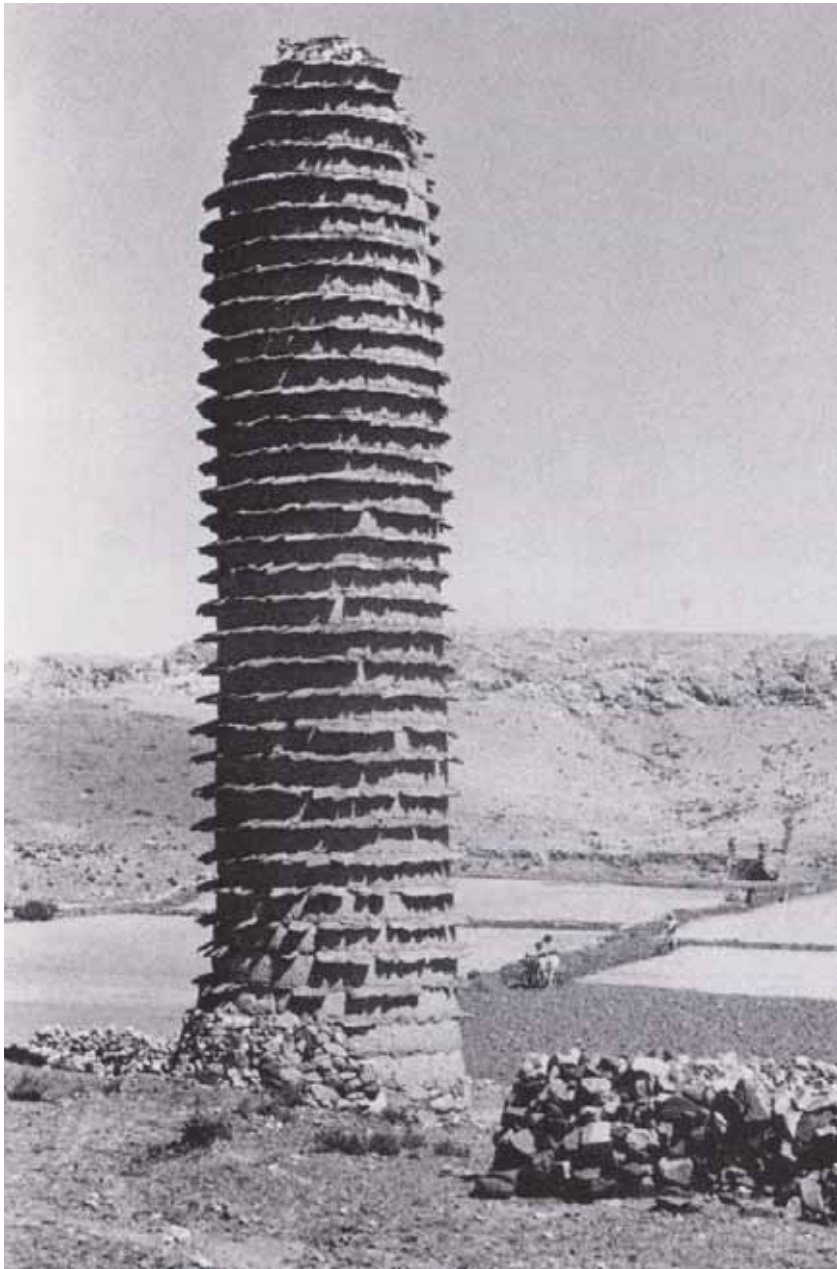


Abbildung 64: Beispiel für einen Wachturm im 'Asir um 1930

Das Bewerfen eines anstürmenden Gegners wäre (in etwa analog zu einer Pechnase) nicht zuletzt durch die auskragenden Steinplatten nur schwer möglich gewesen. Das Prinzip von Pechnasen und Mörderlöchern war allerdings bekannt, wie das Bild eines Stadttors zeigt.



Abbildung 65: historische Aufnahme eines Stadttors (vermutlich Riad)

## Brüstungsmauern

Die Dachterrassen der Wohnhäuser sind zwar tatsächlich mit Brüstungsmauern umgeben, sie sind aber wohl eher auf das Verbot des Propheten hinsichtlich des Schlafens auf einer "offenen" Dachfläche zurückzuführen. Wären die Mauern tatsächlich aus fortifikatorischen Überlegungen heraus hochgezogen worden, so müssten sie eigentlich auch die hinteren Bereiche des Daches umfassen.<sup>30</sup>

Sie würden so einen Schutz der Rückseite des Hauses erlauben und es einem Gegner unmöglich machen sich von Hinten in den, von den bereits oben erläuterten "Schießscharten" nicht mehr erfassten, Nahbereich des Hauses zu schleichen.<sup>31</sup>

## Außendekor

Welche Bedeutung dem Außendekor hinsichtlich der Verteidigbarkeit eines Baues zukommt ist unklar. Allenfalls eine gewisse psychologische Wirkung eines nicht dekorierten, und daher wehrhafter wirkenden Gebäudes ist denkbar.

Möglich erschiene es auch, dass man sich die Kosten teureren Dekors sparen wollte, wenn dieser durch Kampfhandlungen gefährdet war. Allerdings steht obige Aussage im Gegensatz zu den Dekorationen an Steinbauten der Nachbarregion, die nicht minder für militärische Zwecke errichtet worden sind. Gingrich schreibt:

*"Die Schindelreihen erzielen eine ähnliche Regenregenabweisende Wirkung wie die Mauern der Steinbauten, zugleich stellen sie ein eigenständiges Dekorelement dar, das jene der Adobe-Bauten um nichts nachsteht und die kärgliche Außendekoration der Steinbauten bei weitem übertrifft."*<sup>32</sup>

Ob die Steineinlagen in erster Linie als dekoratives oder als konstruktives Detail zu betrachten sind (und auch ob die Quarmuster der Steinbauten nun ansehnlicher sind oder nicht) ist wohl wiederum eine Frage des architektonischen oder ethnologischen Standpunkts (bzw. eines des Geschmacks).

30 Die Dachterrassen orientieren sich bei den untersuchten Siedlungen nur in eine Richtung. Sie sind also nicht nach der zu verteidigenden Außenseite der Siedlung gerichtet.

31 Zu Thema Brüstungsmauer und Schießscharten siehe auch Kapitel Acht, Gebäudetypologie

32 siehe GINGRICH Andre, (2006): *Tribale Gesellschaften der südwestlichen Region des Königreichs Saudi Arabien*, Seite 328

Vorteilhaft hinsichtlich eines Erkletterns der Fassade waren sie augenscheinlich nicht. Da sie nur etwa fünf cm tief im Mauerwerk verankert sind wäre es nur einer sehr leichten Person gelungen empor zu klettern. Aber wohl auch nicht gänzlich ohne Schwierigkeit.

Jedenfalls muss ihr Nutzen hinsichtlich des Regenschutzes einen etwaigen Nachteil hinsichtlich der Verteidigung überwogen haben. Andernfalls hätte die Bauweise sich wohl nur schwerlich durchgesetzt.<sup>33</sup>

## Baumaterial

*"Die defensiven Kapazitäten der Pagoden-Bauten sind grundsätzlich die gleichen wie jene der Adobe-Variante, also jenen der Steinbauten eine Spur unterlegen. [...] Die Verteidigung und Instandhaltung der Pagoden-Wohnbauten ist also um eine Nuance aufwendiger als in den beiden anderen Varianten."*<sup>34</sup>

Worin genau der militärische Vorteil der Steinbauten liegt, bleibt in der obigen Aussage unklar. Vor dem Beschuss mit Gewehren bieten beide Baustoffe ausreichend Schutz. Allenfalls bei großen Kalibern, sprich Kanonen, wäre ein Unterschied denkbar - ob die Widerstandskraft des Natursteinmauerwerks signifikant höher wäre, sei dahingestellt.

Lehmbauen bedürfen zu ihrer Erhaltung generell der regelmäßigen Wartung. Hinsichtlich der Instandhaltung mögen die Bauten mit Steineinlagen im Fassadenbereich etwas komplizierter erscheinen. Im Gegensatz zu jenen Lehmgebäuden deren Fassade dem Niederschlag ohne konstruktiven Schutz ausgesetzt ist bedürfen sie aber weit weniger regelmäßiger Pflege.<sup>35</sup>

---

33 Die Frage wie wichtig der Verteidigungsaspekt bei der Errichtung der Bauten tatsächlich war bleibt davon völlig unberührt. Es handelt sich um ein relatives Abwägen von zwei Faktoren - keine Bewertung.

34 GINGRICH Andre, (2006): *Tribale Gesellschaften der südwestlichen Region des Königreichs Saudi Arabien*, Seite 328

35 Der Sinn der Platten besteht (zumindest aus bautechnisch-architektonischer Sicht) einzig und allein darin, die Fassade vor Witterungseinflüssen zu schützen. Wäre der Erhaltungsaufwand gegenüber den Bauten ohne diesen zusätzlichen Wetterschutz geringer (oder auch nur gleich) so würde sich die Steinplatten nicht lohnen. Kein einfacher Bauherr der Welt würde grob geschätzte 10 bis 15 Tonnen Steinplatten durch teils unwegsames

Dem Reparaturaufwand, den Kampfhandlungen notwendig machten, dürfte (selbst in einer "kriegerischen" Region wie dem 'Asir) im Vergleich zu den Instandhaltungsarbeiten, die durch Regengüsse erforderlich waren, eine eher geringe Bedeutung zugekommen sein.

### Siedlungsstandorte

Bezüglich der Siedlungsstandorte gibt es sicherlich genügend Beispiele die in ihrer Anlage auf Berghängen und Höhenzügen in erster Linie von der Verteidigbarkeit bestimmt sind. Unzugängliche Ortschaften wie etwa Habala veranschaulichen dies. Andererseits schieden Talstandorte wegen der Fruchtbarkeit des Bodens und möglichen Überflutungen nach Regengüssen als Bauplätze weitgehend aus.

Insgesamt erscheint eine Siedlung in einem zerklüfteten Gebiet wie dem 'Asir wohl von vornherein als wehrhaft. Eine andere Erscheinungsform der Ansiedlungen ist teilweise aus topographischen Gründen gar nicht möglich.

### Conclusio

Alle oben gemachten Ausführungen beziehen sich wohlgerne auf die vermessenen Wohnbauten. Eine detaillierte Untersuchung eines Gebiets von der Größe Österreichs war im Rahmen einer Diplomarbeit wie eingangs erläutert weder möglich noch beabsichtigt. Dezierte Wehrbauten, die es mit Sicherheit gab, sind ebenso wenig berücksichtigt. Ein ausdrücklicher Widerspruch zu wesentlich umfangreicheren Studien über den 'Asir ergibt sich also nur bedingt. Regionale Unterschiede und Abweichungen sind gewissermaßen die Bestätigung der Regel.

---

Gelände karren, wenn er nicht irgendeinen Nutzen daraus zöge. (zur Schätzung des Gewichts der Steinplatten siehe Liste im Anhang)

Diese Aussage kann selbstverständlich nur für einfache, traditionelle Wohnbauten gelten. Die Architekturgeschichte ist schlussendlich voll von Bauten, bei denen das Material in enormen Mengen über teils noch enormere Strecken transportiert wurde. Egal ob die alt-ägyptischen Pyramiden oder Stonehenge oder dergleichen mehr.

Bauten des "einfachen Mannes" sind sie nur dahingehend, dass sie von diesem errichtet, (nicht aber nach ihm benannt) sind. Wäre ja auch irgend wie dämlich wenn die Cheops-Pyramide die "Pyramide der vielen einfachen Arbeiter" heißen würde. So ein Name lockt keine Touristen an, nicht mal eine Werbefahrt für Heizdecken.

Auch wenn die Wohnbauten des 'Asir im allgemeinen ein wehrhaftes Erscheinungsbild aufweisen, sei es nun aufgrund ihrer Lage an oder auf Berghängen, sei es wegen ihrer Bauweise, so sollte der Aspekt der Verteidigung (wie anhand der obigen Ausführungen deutlich gemacht) dennoch nicht überbewertet werden.

Fast jedes traditionelle Lehmgebäude tendiert in seinem Erscheinungsbild zu einer gewissen Wehrhaftigkeit. Eine luftige Bauform<sup>36</sup> wie in Jeddah wäre mit den vorhandenen Baumaterialien und angesichts der klimatischen Bedingungen im Bergland weder möglich noch in irgend einer Weise sinnvoll gewesen.

Gegenüber der arabischen Fachliteratur und den Aussagen heutiger Saudis scheint eine gesunde Skepsis angebracht - zumal das arabische Selbstverständnis ein hohes Maß an beduinischem Stolz beinhaltet der von Unabhängigkeit, Gastfreundschaft und nicht zuletzt von militärischer Tapferkeit geprägt ist. Dieses Selbstbild wirkt sich natürlich auch auf die Selbstdarstellung gegenüber Fremden (vor jenen aus anderen Ländern und Regionen) massiv aus.<sup>37</sup>

Zwar gibt es in der Provinz 'Asir zweifellos genügend Beispiele für Verteidigungsbauten, an den vermessenen Wohngebäuden und den besuchten Siedlungen fanden sich aber keine auffälligen, über das beschriebene Maß hinausgehenden Hinweise auf eine dezidierte "Defensiv-Bauweise".

---

36 Die im Umkehrschluss zur ethnologischen Klassifizierung eigentlich als "anti-defensiver" Hochbau zu bezeichnen wäre.

37 Ohne den Einwohnern hier "morgenländische" Lust am Geschichtenerzählen und Fabulieren nachsagen zu wollen, erscheint es doch mitunter so, das die Tradition der kriegerischen Beduinen etwas überbetont wird.

Als (wie immer etwas hinkender) Vergleich sei hier auf die "traditionellen" Arbeiterwohnbauten des Roten Wiens der zwanziger Jahre verwiesen, denen auch eine strategische Positionierung im Stadtgefüge und eine besondere Wehrhaftigkeit in ihrer Anlage nachgesagt wird. Derartige Überlegungen mögen bei den Bauten durchaus eine gewisse Rolle gespielt haben. Die Verfügbarkeit von Bauland in den äußeren Bezirken und die Schaffung zeitgemäßen Wohnraums für die ärmeren Schichten der Gesellschaft standen aber zweifellos im Vordergrund - und nicht das Fortifizieren strategisch wichtiger Punkte mit "Arbeiterburgen" in Hinblick auf einen kommenden Bürgerkriegsfall.<sup>38</sup>

Die Aufnahme zeigt die Situation kurz nach Beendigung des Bürgerkrieges im Jahre 1934.



Abbildung 66: Karl Marx Hof, traditioneller Wohnbau im Roten Wien der Zwanziger Jahre

38 Das es später wie beim Karl-Marx-Hof zu Kampfhandlungen kam war kaum in die Planung miteinbezogen. Wenn, dann bestenfalls unzureichend wie uns die Geschichte lehrt.

## Entstehung der Bautradition

In Hinsicht auf das Entstehen der realexistierenden Wehrbauten und Wachtürme wäre die Frage interessant wann diese aufkamen.<sup>39</sup> Das Alter der erhaltenen Lehmbauten dürfte dem Augenschein nach etwa hundert bis hundertfünfzig Jahre betragen, sie entstammen also der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.<sup>40</sup>

Der antike Geograph Strabo beschreibt in Zusammenhang mit dem römischen Feldzug nach Arabia Felix die verbündeten Nabatäer als "[...] nicht einmal zu Lande [...] tüchtige Krieger, sondern mehr Krämer und Kaufleute,[...]. [...] weil sich der König [...] um öffentliche Angelegenheiten und besonders die des Krieges nicht sehr kümmerte, ein allgemeiner Fehler aller Könige der Araber),[...]."<sup>41</sup>

Aber auch die Bewohner des Wadi Najrān scheinen zu jener Zeit wenig kriegerisch gewesen zu sein:

*"Auch dieses durchzog er auf Umwegen, [...] bis zur Stadt Negrana (Anm. vermutlich das heutige Najran) und einem fruchtbaren und friedlichen Lande. Als sich die Barbaren auf ein Treffen einließen, fielen von ihnen an die zehntausend, [...] denn jene ganz unkriegerischen Leute bedienen sich der Waffen sehr ungeschickt, [...]".<sup>42</sup>*

Auch wenn die Aussagen antiker Autoren immer mit Vorsicht zu genießen sind, da sie die von ihnen beschriebenen Regionen meist nicht aus eigener Anschauung kannten und mit ihren Werken immer auch einen politischen Zweck verfolgten<sup>43</sup>, steht diese Beschreibung in krassem Gegensatz zum heutigen Bild des allzeit kampfbereiten Arabers.

39 Die Frage nach dem Ursprung einer Bautradition bzw. wie in diesem Fall eines bestimmten Gebäudetyps, namentlich dem freistehenden Wachturm außerhalb der Siedlungen, lässt sich aber nur schwer eindeutig beantworten.

40 Eine genaue Datierung ist dies freilich nicht, als Grundlage einer weiterführenden Überlegung aber wohl hinreichend genau.

41 siehe FROBINGER A.(2005): *Strabo - Geographica*, Seite 1096

42 siehe FROBINGER A.(2005): *Strabo - Geographica*, , Seite 1097

43 Strabos Informationen über das südliche Arabien stammten wie bereits erwähnt von seinem Freund Aelius Gallus, dem kommandierenden Feldherrn.

Irgendwann zwischen der Antike und dem Ende des 19. Jahrhunderts<sup>44</sup> muss es ("no na ned") zu einer Veränderung im Zusammenleben der Bewohner des 'Asir gekommen sein.

Was diese Veränderung in Lebensweise und damit wohl auch Architektur bewirkt haben könnte, darüber ließe sich zwar trefflich, aber letztendlich wenig zielführend, spekulieren.

Ob es ein Anwachsen der Bevölkerung, Rivalitäten zwischen zugewanderten Stämmen oder Konflikte mit dem schiitisch dominierten Nordjemen waren, ob es einen Zusammenhang mit der Zerschlagung des ersten Saudischen Staates gab, oder auch ob erst der historisch letzte Abschnitt der militärischen Geschichte, nämlich der Versuch des Osmanischen Reiches seine Vorherrschaft im südlichen Arabien nach der Öffnung des Suezkanals (wieder) zu festigen, - was immer die wehrhafte Haltung im Leben und in der Architektur des 'Asir begründet hat bleibt reine, unbeweisbare Gedankenspielerei.<sup>45</sup>

---

44 Ein direkter Hinweis auf eine besonders ausgeprägte Verteidigungsarchitektur fehlt nicht nur bei Strabo, sondern auch bei späteren Reiseberichten über diese oder angrenzende Gegenden, wie etwa jenem von Carsten Niebuhr über den nördlichen Jemen.

45 Die in einer wissenschaftlichen Arbeit, auch wenn sie Spaß macht, eigentlich nichts zu suchen hat. Der geneigte Leser möge mir verzeihen.

## Kapitel 8 Wohnen im arabischen Raum





## 8. Wohnen im arabischen Raum

*"Und Allah hat euch Behausungen gegeben zur Wohnung" (Sure 16, Vers 80)*

### 8.1. Privat - Halbprivat - Öffentlich

*"The shari`a Scholar Yusuf Al-Qaradawi defines the house as, 'the place in which an individual protects himself from the climatic elements and in which he finds freedom from the restrictions and pressures of society. It is place of rest for the body and relaxation for the mind'".<sup>1</sup>*

Der im weiteren verwendete Begriff Privatsphäre meint nicht, wie im Westen heute üblich, eine individuelle geschützte Zone einer einzelnen Person, sondern den nicht öffentlichen Familienbereich. Eine Privatheit des Individuums findet sich im traditionellen arabisch-muslimischen Wohnen nicht.

Hinzukommt, dass durch die strikte Trennung der Geschlechter zwei gänzlich unterschiedliche Vorstellstellungen von männlicher und weiblicher Privatheit existieren. Überzeichnet konnte man sagen das für Frauen nur die Privatsphäre existiert - im öffentlichen Raum, den sie nur verhüllt betreten dürfen, spielen sie keine Rolle. Für Männer hingegen bewegen sich vornehmlich im öffentlichen Bereich.<sup>2</sup>

*"Die Sphäre des Haushalts ist also nur aus der Sicht der Männer "privat". Für die Frauen ist es ihre geschützte weibliche "Öffentlichkeit", welche sie entweder mit ihrer Familie teilen oder mit anderen Frauen [...]"<sup>3</sup>*

---

1 *"Der Shari`a-Gelehrte Yusuf Al-Qaradawi definiert das House als den Platz in welchem ein Individuum sich selbst vor den klimatischen Elementen schützt und in welchem er Freiheit von den Einschränkungen und dem Druck der Gesellschaft findet. Es ist ein Platz der Rast für den Körper und der Entspannung für den Geist"*

MORTADA Hisham, (2003): *Traditional Islamic Principles of Built Environment*, Seite 94

2 Männer, gemeint ist hier damit die Mehrzahl nicht-verwandter Personen männlichen Geschlechts, generieren durch ihre bloße Anwesenheit bereits "Öffentlichkeit" (als Gegensatz zur "Privatheit").

3 vergleiche GINGRICH Andre,(2001): *Körper, Religion und Macht -Sozialanthropologie der Geschlechterbeziehungen*, Seite 244

Diese Sphäre weiblicher Öffentlichkeit kollabiert natürlich sobald Männer eintreten. Zumeist ist sie auf die Zeit des Nachmittags beschränkt, wenn sich die Männer eines Bekanntenkreises (oft deckungsgleich mit Familie, Sippe, oder Stamm) in einem Haus, die Frauen in einem anderen treffen.<sup>4</sup>

Begriffe wie privat, halbprivat und öffentlich lassen sich im Grunde nur dann auf den arabisch-muslimischen Raum übertragen, wenn man im Auge behält, dass sie für Männer und Frauen nicht immer das Gleiche bedeuten bzw. die Abgrenzungen unterschiedlich stark ausgeprägt sind.<sup>5</sup>

Zur Trennung der privaten und öffentlichen Bereiche dienten sowohl physische als auch soziale und kulturelle Grenzziehungen. Die Demarkationen im Inneren des Hauses waren weniger stark ausgeprägt bzw. architektonisch ausformuliert als an der Grenze zum öffentlichen Bereich, die meist mehr physischer Natur waren (siehe Grafik). Wie schon erwähnt spielten Selbstbeschränkung und sozialer Druck bei der Einhaltung der traditionellen Verhaltensregeln eine enorme Rolle.

Nichts desto trotz spielte die Anordnung der Räume eine wichtige Rolle bei der Gewährleistung der Privatsphäre der Familie. Die Haustür und die dahinterliegende Eingangshalle war die wichtigste Trennung zwischen öffentlichem und privatem Bereich (siehe auch Kapitel 4, Shari`a). Die weitgehende Verbannung der Wohnräume aus dem Erdgeschoß war ein weiteres wichtiges Prinzip.

Während die Räume in der westlichen Welt heute nach ihren Funktionen definiert sind, waren sie in traditionellen arabischen Häusern weitgehend nach ihrer sozialen Kategorie bestimmt. Alle Räume sind weitgehend multifunktional. Ihre Nutzung kann je nach Situation und Bedürfnissen wechseln. Für die ausdifferenziertere Sozialstruktur reicher Stadtbewohner war dies natürlich weniger der Fall, als für die bescheideneren Wohnbauten der Landbevölkerung. Dies lag zum Teil auch daran, dass sie weit mehr Personen Platz boten beziehungsweise bieten mussten als heutige Wohnbauten.

---

4 vergleiche GINGRICH Andre,(2001): *Körper, Religion und Macht -Sozialanthropologie der Geschlechterbeziehungen*, Seite 244

5 Beispielsweise ist der Bereich der Fina (Vorbereich des Hauses, siehe Kapitel 4) nur für Männer halböffentlich, für Frauen hingegen zählt er ganz klar zur Bereich der Öffentlichkeit.

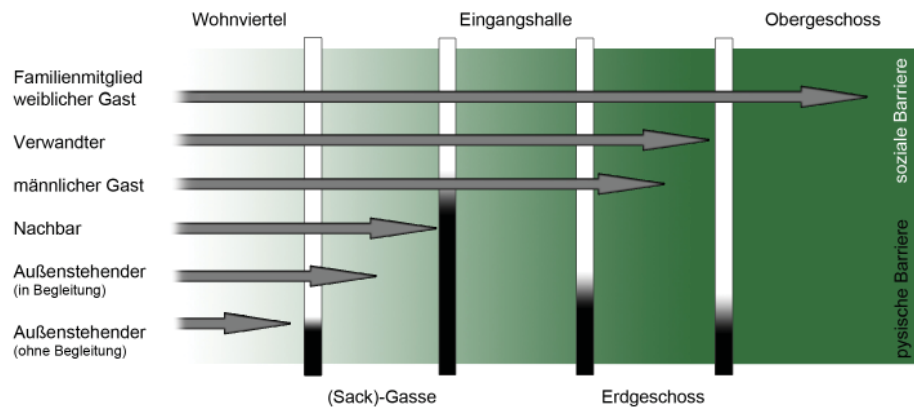


Abbildung 67: Zugänglichkeit und Abgrenzung der Räume

Die Hauptkategorien der Unterteilung sind hier wie dort öffentlich und privat. Letztere unterteilen sich nach der Nutzung durch die einzelnen Zweige der Familie, von denen in der Stadt jeder eine eigene Untereinheit bewohnt.

Im Erdgeschoß der Stadthäuser befanden sich die öffentlichen, oder besseresagt halb-öffentlichen / halb-privaten Empfangs- und Repräsentationsräume, in den darüber liegenden Geschoßen die privaten Einheiten der Familienzweige.

Jede dieser Familien-Einheiten bestand aus einem oder mehreren Wohnräumen (Madschlis<sup>6</sup>). An diese angeschlossen befanden sich mitunter auch kleinere Räume, die mit dem Wohnraum gegebenenfalls kommunizierten. Dort befanden sich kleinere Kochstellen und Waschgelegenheiten. Zu jeder Einheit gehörte auch eine Latrine und Lagerräume. Der Empfangsraum war ebenfalls mit Nebenräumen wie Latrine, Lager und dergleichen ausgestattet. Er konnte auch als Wohnmöglichkeit für Gäste genutzt werden.

Bei den ländlichen Bauten nimmt der Grad der Privatheit ebenfalls nach oben hin zu. Da diese Bauten aber meist nur von einer (Kern-)Familie bewohnt wurden und in ihrer Grundfläche auch wesentlich bescheidener waren fällt die geschlechtliche Trennung in stärkerem Ausmaß mit den Stockwerken zusammen.

<sup>6</sup> nach DMG mağlis, auch masjlis (sing.) / majalis (plur.); Frei übersetzt bedeutet der Begriff "Wohnzimmer, Salon". Er ist aber auch gleichbedeutend mit Wohnung und steht mitunter auch für Versammlungen bzw. Parlamente (soweit im jeweiligen arabischen Land vorhanden).

Über ein mittelständisches Wohnhaus in den Vororten von Medina schreibt Burton:

*"Das Erdgeschoß zeigt nur eine Art Vorhalle, in der grobe Artikel wie Schugdufs, Matten und Plünderungsgut herumliegen; der Rest wird für Abwasserzwecke benutzt. Nachdem du dunkle, sich windende Stufen [...] hinaufgestiegen bist, kommst du in den ersten Stock, wo die Männer leben. Er besteht aus zwei Zimmern [...], einer ein Majlis, und ein anderer in einen Laden umgewandelt. Hinter ihnen ist ein dunkler Durchgang [...]; und der hintere Teil des ersten Stockwerks ist ein fensterloser Raum, der [...] einen großen kupfernen Wassertopf und andere Annehmlichkeiten für die Reinigung enthält. Auf dem zweiten Stockwerk ist die Küche, die ich nicht inspizierte, sie wird wie üblich von den "Harim"<sup>7</sup> bewohnt."<sup>8</sup>*

Bei den Stadthäusern erfolgte die Genderzuordnung innerhalb der auf einem Stockwerk gelegenen Wohneinheiten. Diese in räumlicher Hinsicht weniger strikt erscheinende Trennung wurde dabei aber nur bedingt aufgeweicht. Soziale Kontrolle und bauliche Maßnahmen (z.B. Gittertrennwände) ermöglichten auch in der Stadt die Aufrechterhaltung des gewünschten Umfangs an Absonderung.

Der Spielraum der Frauen dabei zukam hing mehr von Sittenstrenge und auch Status<sup>9</sup> des jeweiligen Haushalts (bzw. Hausherrn) ab.

<sup>7</sup> Der bereits erwähnte Begriff Harim (arab. heilig, geschützt) bezeichnet hier die behütete Gruppe der Frauen.

<sup>8</sup> BURTON Richard Francis, (1853): *Persönlicher Bericht einer Pilgereise nach Mekka und Medina*, Seite 122

<sup>9</sup> Vereinfacht gesagt: Je höher der Status, desto strenger die Regeln.

## 8.2. Genderzuordnung

Im Folgenden finden sich einige Pläne von Wohnbauten aus dem Hejaz mit einer Zuordnung der Räume nach Geschlechtern (männlich blau, weiblich lila). Der Grad der Privatheit drückt sich in der Helligkeit der Farbe aus. Zusätzlich sind die "dienenden Räume" mit einer gepunkteten Schraffur gekennzeichnet.

Es ist anzumerken, dass sich die geschlechtliche Zuordnung der Räume nicht zwangsläufig mit einer Ausschließlichkeit der Nutzung gleichsetzen lässt. So dient etwa der ummauerte Hof in Beispiel Mekka 2 (siehe unten) auch als zweiter Zugang für Frauen. Ebenso konnte ein männlich konnotierter Empfangsraum auch von Frauen als solcher genutzt werden<sup>10</sup> - auch wenn dem bzw. den Hausherrn zweifellos ein darauf Vorrecht zustand.

Vergleicht man die einzelnen Beispiele fällt schnell das völlige Fehlen von weiblich besetzten halb-öffentlichen Räumen auf. Lediglich Beispiel Jeddah 1 und Jeddah 2 weisen zumindest halb-private "Frauenzimmer" auf. Diese aber auch nur in direktem Zusammenhang mit der separaten Erschließung.

Weibliche Besucher oder im Haus umhergehende Frauen klatschen auch einfach in die Hände um ihr Kommen anzukündigen - ihre Stimmen sollten nicht von Fremden gehört werden. Der Hausherr und seine Besucher hatten so genügend Zeit den Blick zu senken (oder gegen die Wand zu richten). Männer die in dem Ruf standen "lange Augen" zu haben, waren keine gern gesehene Gäste.<sup>11</sup>

Abhängig vom Anlass konnten alle Räume, auch die privaten, von weiblichen Besuchern genutzt werden.

---

10 Selbstverständlich konnten Frauen nur andere Frauen (und bestenfalls verwandte Männer) empfangen. Erst genannten stand allerdings ohnehin der Weg in die privaten Bereiche des Hauses offen.

11 "lange Augen haben" steht für neugieriges Verhalten bzw. aufdringliches Starren.

vergleiche JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 199

*"[...] female guests [...] could withdraw to the private family quarters upon the arrival of male guests (who did not have the same freedom of movement within the house)"<sup>12</sup>*

Ein "unbeaufsichtigtes" Umhergehen von Gästen, auch in den halb-öffentlichen Bereichen galt als ungehörig und war unerwünscht. Der Besucher hätte dabei ja auch ohne es zu wollen den Frauen des Hauses begegnen können.

Ein alter Baumeister bemerkte dazu gegenüber Hisham Joham:

*"Our houses today are so public that it is not private anymore, i am sorry to say that our guests today run around like wild sheep, that they do not know where to stop. [...] You young Hedjazies build your own houses to satisfy guests not yourself."<sup>13</sup>*

Abbildung 68: gegenüberliegende Seite Genderzuordnung in Jeddah<sup>14</sup>

---

12 *"[...] weibliche Gäste [...] könnten sich in die privaten Familienräumlichkeiten zurückziehen wenn männlich Gäste eintrafen (die nicht die selbe Bewegungsfreiheit innerhalb des Hauses hatten)"*

siehe JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 199

13 *"Unsere Häuser heutzutage sind so öffentlich dass es überhaupt keine Privatheit mehr gibt, es tut ir leid es sagen zu müssen dass unsere Gäste heute herumlaufen wie wilde Schafe, dass sie nicht wissen wo sie zu stoppen haben. Ihr jungen Hedjazies (Anm.: Bewohner des Hejaz) baut eure eigenen Häuser um eure Gäste zufrieden zu stellen und nicht euch selbst."*

siehe JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 198

14 Skizzen der Beispiele nach JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia during the 18th and 19th centuries: a case-study of Hedjāz*, Kapitel 3

Genderzuordnung und Privatheit

	Erdgeschoß	Regelgeschoß
<p>Jeddah 1</p> <p>Über der Eingangshalle befindet sich eine offene Terrasse. (vergl. Kapitel 14, Beispiele)</p>		
<p>Jeddah 2</p> <p>Der geschlechtlich nicht zugeordnete Zugang ist der Dienstboteneingang des Hauses.</p>		
<p>Jeddah 3</p>		

<p>Jeddah 4</p>																					
<p>Mekka 1</p> <p>Dieses Haus beherbergt zwei getrennte Wohneinheiten bzw. Familien.</p> <p>Die Räume hinter den Eingängen für Frauen werden in diesem Haus als halböffentlich / allgemein nutzbar ausgewiesen.</p>																					
<p>Mekka 2</p> <p>Der männlich konnotierte Innenhof dient auch als sekundärer Zugang für Frauen.</p>																					
<p>Legende</p> <table border="1"> <tr> <td></td> <td>halb-öffentlich</td> <td>halb-privat</td> <td>privat</td> </tr> <tr> <td>Männer</td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Frauen</td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>allgemein</td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>dienende Räume</td> <td colspan="3"></td> </tr> </table>		halb-öffentlich	halb-privat	privat	Männer				Frauen				allgemein				dienende Räume				
	halb-öffentlich	halb-privat	privat																		
Männer																					
Frauen																					
allgemein																					
dienende Räume																					

Wie oben erläutert wurde ein typisches Lehmhaus im Asir im Allgemeinen nur von einer Familie bewohnt. Daher, und selbstverständlich auch durch die vergleichsweise einfache, aus der Bauweise resultierenden, Raumaufteilung ergibt sich eine weniger klare Geschlechterzuordnung.

Abgesehen von der Küche kann auch der kleine Empfangsraum im zweiten Obergeschoß als "weiblich" bezeichnet werden. Wie auch die Nutzung der Räume war die geschlechtliche Zuordnung der Räume bis zu einem gewissen Grad flexibel.

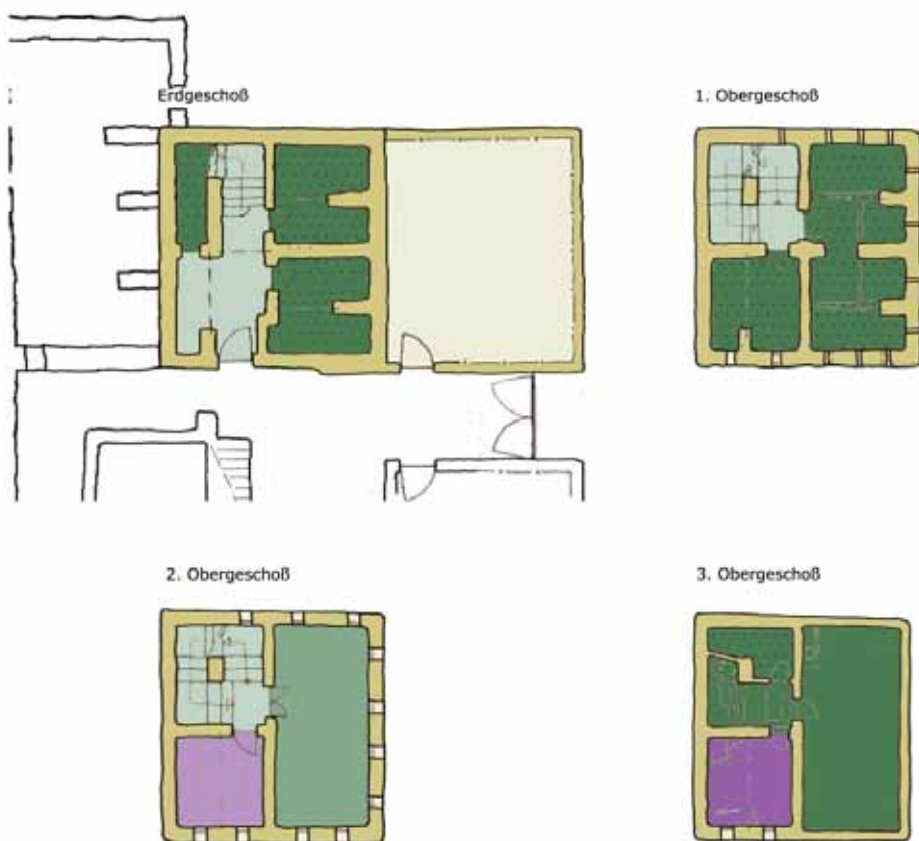


Abbildung 69: Genderzuordnung im 'Asir  
Eine exakte Zuordnung ist kaum möglich, da die Räume wie erläutert multifunktional genutzt werden. Der große Raum im zweiten Obergeschoß ist sowohl privater Wohnraum, als auch Empfangsraum. (Farblegende wie oben)

## Farbe und Geschlecht

*"Außerhalb des Hauses ist der Bewegungsraum der Frauen auf den Schattenraum kleiner Gassen und den von Mauern der Nachbarschaft beschränkt. Gleichmaßen ist Helligkeit und Licht innerhalb der Häuser eher ein Privileg der Männer. Licht und Schatten im Raum werden also mit weiblichen und männlichen Sphären assoziiert und auch mit geschlechtsspezifischen Farben der Kleidung in der Öffentlichkeit."<sup>15</sup>*

*"Männer tragen immer vorwiegend Weiß, haben unbeschränkten Zutritt zur [...] Öffentlichkeit und begrenzten Zutritt zum häuslichen Raum. Frauen tragen immer Schwarz in der äußeren Öffentlichkeit, zu der sie extrem eingeschränkten Zugang haben und von der sie sich zurückziehen müssen, wenn sie in ihren Haushalt eindringt."<sup>16</sup>*

Die Männer-Farbe Weiß wird den Frauen<sup>17</sup> nur zu zwei Anlässen, bei ihrer ersten Verheiratung (gleichbedeutend mit der Hingabe ihrer Jungfräulichkeit) und beim Freitagsgebet zugestanden. Vergleichbare farbliche Zuordnung zu den Geschlechtern gibt es auch in anderen Kulturen. So ist etwa auch in der taoistischen Philosophie den Prinzipien von weiblichem Yin und männlichem Yang ebenfalls Schwarz-Weiß bzw. Hell-Dunkel zugeordnet.<sup>18</sup> Eine kulturelle Verbindung zwischen arabischer und chinesischer Denkweise ist dies allerdings nicht - mehr oder weniger lediglich eine Parallele.

<sup>15</sup> siehe. GINGRICH Andre,(2001): *Körper, Religion und Macht -Sozialanthropologie der Geschlechterbeziehungen*, Seite 245

<sup>16</sup> siehe GINGRICH Andre,(2001): *Körper, Religion und Macht -Sozialanthropologie der Geschlechterbeziehungen*, Campus Verlag, Frankfurt, Seite 245

<sup>17</sup> Gemeint sind hier streng genommen nur jene der Oberschicht im nördlichen Jemen. Grundsätzlich lässt sich die Aussage aber auch auf Saudi Arabien ausweiten.

vergleiche GINGRICH Andre,(2001): *Körper, Religion und Macht -Sozialanthropologie der Geschlechterbeziehungen*, Seite 246.

<sup>18</sup> Das im Zusammenhang mit dem Taijitu (Yin-Yang Symbol) nie der Vorwurf des Sexismus laut wird, mag nicht zuletzt an der grundsätzliche nach einer Harmonie der beiden Aspekte strebenden Ausrichtung des Taoismus liegen.

### 8.3. Wohnen

In diesem Abschnitt sollen einige Aspekte des Alltagslebens erläutert werden. Die einzelnen Abschnitte beziehen sich zuerst auf die urbanen Ausprägungen, wie sie etwa in Jeddah oder Suakin vorliegen. Danach folgt eine kurze Gegenüberstellung der ländlichen Ebenbilder aus dem 'Asir.

#### 8.3.1. Eingänge

Üblicherweise gab bei den Häusern der Wohlhabenderen zwei Eingänge in ein Wohngebäude - einen für Männer(Hausbewohner und Besucher), einen für Frauen. Vor dem Männer-Eingang befand sich im Bereich der fina<sup>19</sup> eine Mastaba<sup>20</sup>. Dort empfing man weniger offizielle, informelle Besucher und traf sich mit den Nachbarn. Dem Eingangsbereich im Allgemeinen und der Tür im Speziellen kam also eine gewisse repräsentative Bedeutung zu

Das Beispiel aus Suakin zeigt eine Verbindungsbrücke zwischen zwei Häusern, die Frauen gegenseitige Besuche ermöglichte, ohne die Straße überqueren zu müssen.<sup>21</sup> Die Verbindung zweier Gebäude über die Straße hinweg scheint nicht unüblich gewesen zu sein. Beispiele finden sich in vielen arabischen Städten und spiegeln sich auch in den Rechtsentscheidungen der Kadis wieder.<sup>22</sup> Warum es dazu kam, dass jemand Häuser auf zwei Seiten einer Straße besaß kann nur Spekulation bleiben. Möglich erschiene ein Zusammenhang mit der Tatsache, dass die Bewohner einzelner Viertel oder Straßenzüge meist verwandtschaftlich verbunden waren. Zusammen mit den im Erbrecht festgelegten Vorkaufsrechten bezüglich unterteilbarer Güter (wie etwa einer Liegenschaft) ergäbe sich daraus ein plausibles Szenario.

---

19 halböffentlicher Bereich vor dem Haus, in etwa der Bereich der heute einem "Gehsteig" entspräche

20 auch maṣṭabah, nach DMG maṣṭaba, "Sitzbank". Der Begriff bezeichnet auch Steinsockel die über altägyptischen Gräbern errichtet wurden.

21 vergleiche GREENLAW Jean-Pierre, (1976): *The Coral Buildings of Suakin*, Seite 18 bzw. 46

22 vergleiche BESIM Selim Hakim, (1986): *Arabic-Islamic Cities, Building and Planning Principles*, Seite 29f

Da die Hauseingänge der ländlichen Bauten im Asir nicht in den öffentlichen Raum mündeten, sondern meist in einen ummauerten oder von Nebengebäuden gebildeten Innenhof, der auch mehreren Häusern zugeordnet gewesen sein konnte, kam ihnen keine so eindeutig repräsentative Funktion zu. Auch gab es keine gesonderten Eingänge für Frauen.

Vor Betreten eines Hauses blieb der Besucher stehen um sich durch rufen anzukündigen. Je nach Verwandtschaftsgrad und lokaler Sittenstrenge hatte dies vor Betreten des Hofes bzw. vor der Türschwelle, beziehungsweise bevor man in das Haus hineinblicken konnte, zu erfolgen.

An der Eingangstür hatte man bis zu dreimal zu klopfen<sup>23</sup> oder sich mit verbal bemerkbar zu machen, wurde man auch danach nicht zum Eintreten aufgefordert oder von einem Familienmitglied empfangen blieb dem "anständigen" Besucher nichts anderes übrig als wieder zu gehen. Den Rücken hatte er der Tür nach dem Klopfen ohnehin zu zudrehen.

Machte er sich durch rufen bemerkbar, wobei die Floskel "Erlaubnis, o Bewohner des Hauses" (arab.: dastūr yā ahl al-bait) wohl höflicher war als ein simples "tariq" (was soviel wie "Einlass" oder "Vorbeilassen" bedeutet), gab er damit den Frauen Gelegenheit sich zurückzuziehen bevor ein männliches Familienmitglied den Besucher an der Tür in Empfang nehmen konnte.

#### 8.3.2. Sitzen

Auch wenn es keine Stühle im westlichen Sinn gab, saß man nie direkt auf dem Boden. Meist gab es sogenannte maga'ads. Diese gemauerten Bänke und Plattformen dienten zum Sitzen und Schlafen. Die Höhe schwankte zwischen 20 und 70 cm, die Breite von Banken betrug etwa einen Meter.

*"Every room was treated as a 'large couch' where one could sit wherever he desired"*<sup>24</sup>

---

23 Mehr als dreimal zu klopfen wäre aufdringlich und gegen die soziale Norm gewesen.

24 *"Jeder Raum wurde als 'große Couch' betrachtet wo jeder sitzen konnte wo immer er wollte."*

siehe JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 64

Genau genommen bezieht sich der obere Satz lediglich auf die informelle, private Nutzung, bei offiziellen Empfängen gab es durchaus eine hierarchisch geregelte Sitzordnung. Gesessen wurde mit untergeschlagen Beinen, wobei als Unterlage, abhängig vom finanziellen Hintergrund, Matten, Teppiche und Kissen dienten. Zum Anlehnen nutzte man die Wände des Raums

*"In hot countries it is more comfortable to keep feet on the same level as the body"<sup>25</sup>*

Medizinische Begründung hierfür ist die Stabilisierung des Kreislaufs. Durch die Hitze weiten sich die Blutgefäße, auch in den Beinen. Dadurch wird ein Rückströmen des Blutes erschwert und der Blutdruck sinkt beziehungsweise die Anforderungen an das Herz steigen.

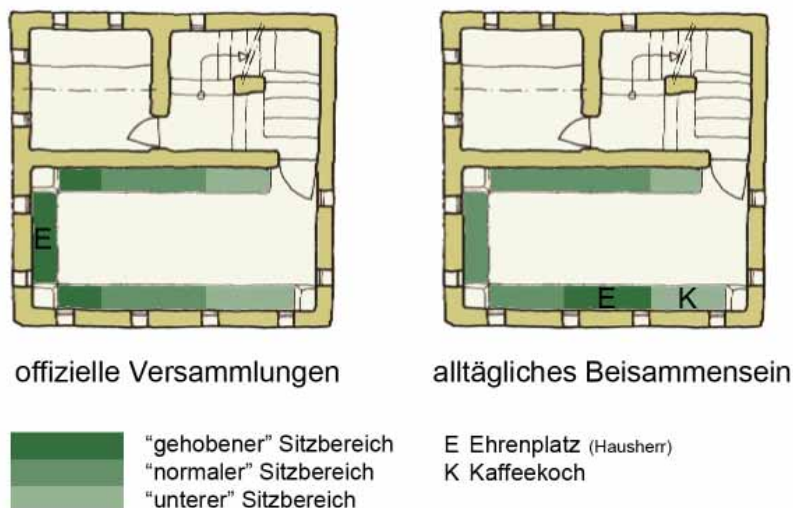


Abbildung 70: Sitzordnung

Aus philosophisch - architekturtheoretischer Sicht interessant ist die Tatsache, dass bei Gesprächen, anders als im Westen, der Bereich zwischen den Diskutier-

<sup>25</sup> *"In heißen Ländern ist es komfortabler die Füße auf der selben Höhe wie den Körper zu halten"*

siehe GREENLAW Jean-Pierre, (1976): *The Coral Buildings of Suakin*, Seite 19

renden freibleibt. Allenfalls eine Kaffekanne und ein niedriger Hocker befinden sich zwischen den Gesprächspartnern. Nichts schränkt den Blick und den Kontakt zum Gegenüber ein, keiner kann sich hinter einem Tisch "verstecken". Zumindest beim traditionellen Zusammensitzen war dies der Fall, heutige Saudi Arabische Besprechungen finden in modernen Konferenzräumen statt.

### 8.3.3. Schlafen

Geschlafen wurde entweder auf der Dachterrasse oder in einem Roshan. Genauer wäre es zu sagen man schlief "in" der Dachterrasse, da diese in verschiedene Bereiche unterteilt war, wobei man die einzelnen Bereiche eigentlich auch als "Räume ohne Decke" bezeichnen könnte.



Abbildung 71: Gestapelte Decken

Als Betten dienten Holzgestelle die mit Seilen oder Stoffbahnen bespannt waren. Diese Art Liegestatt ist in Ägypten seit der Zeit der Pharaonen in Verwendung. Durch die relativ große Höhe und die Durchlässigkeit der Bespannung entsteht kein Hitzestau wie bei einer Matratze.

In den ländlichen Bauten dienten die niedrigen Sitzbänke in der Nacht als Schlafplätze. Die Stroh-, oder in der wertvolleren Ausführung mit Baumwolle, gefüllten Kissen und Decken wurden tagsüber einfach gestapelt und an Ort und Stelle verwahrt. In den Zelten der Beduinen diente ein solcher Stapel auch zum Abgrenzen des Gäste / Empfangsbereichs.

Solch Deckenstapel hatten auch einen bedeutenden Prestigewert. Zum einen weil sich Reichtum und Gastfreundschaft einer Familie an der Anzahl von Gästen maß, die sie komfortabel unterbringen konnte. Zum anderen weil Material und Qualität der Ausführung das Können und das Geschick der Hausfrau widerspiegelten.

### Schlafzimmer:

Innerhalb des Hauses gab es keine individuelle Privatheit im heutigen, westlichen Sinn. Kein Familienmitglied hatte einen eigenen, nur ihm zugeordneten Raum, bestenfalls der Hausherr und seine Frau hatten ein eigenes "Schlaf"-Zimmer. Die Intimsphäre, die diese Räume (so der Hausherr sie sich finanziell oder von der Familiengröße her leisten konnte) boten, war durch den Koran geschützt.<sup>26</sup>

Die Verwendung der Räume erfolgte wie bereits erläutert anlassbezogen, wobei die jeweiligen Zutritts- und Nutzungsrechte sowohl für Frauen als auch für Männer beschränkt wurden.<sup>27</sup>

### 8.3.4. Kochen

Die Küchenausstattung war vergleichsweise simpel. Sie bestand aus einigen Töpfen und einer Feuerstelle. Diese umfasste zwei oder drei Feuerlöcher mit einem Rost und wurde mit Holzkohle betrieben. Die Frau des Hauses, oder wer sonst für die Bereitung der Mahlzeiten zuständig war, saß auf einem niedrigen Hocker vor dem Feuer. Jede Wohneinheit hatte zwar eine eigene Kochstelle, manchmal gab es aber größere "Gemeinschaftsküchen", etwa im Erdgeschoß. Dort waren meist auch die Quartiere der Diener untergebracht.

---

26 vergleiche MORTADA Hisham, (2003): *Traditional Islamic Principles of Built Environment*, Seite 105

27 Traf sich die Frau des Hauses mit ihren Freundinnen in einem Raum, so konnte auch der Hausherr nicht einfach hineinplatzen - er hätte die Ehefrau eines anderen dann unverhüllt gesehen.

Die Kochgelegenheiten in den Lehmbauten befanden sich wie erwähnt im obersten Geschoß. Es gab aber hier wie dort tragbare Stövchen und Kohlebecken. Diese dienten sowohl Koch- als auch Heizzwecken. Letzteres auf Grund des Klimas nur im Asir.



Abbildung 72 li: Kochstelle im 'Asir



Abbildung 73 re: Kochstelle Jeddah

Im Asir war der Hausrat entsprechend des geringeren Wohlstands und der schwierigeren Erreichbarkeit im Vergleich zu einer "internationalen" Handelsstadt wie Jeddah prunkloser und von lokalen Produkten dominiert. Neben Ton, Holz und geflochtenem Stroh wurde auch Leder verwendet, etwa für "Butterfässer".

### 8.3.5. Essen

Traditionell gab es, abgesehen von offiziellen Anlässen, keine fixen Essenszeiten. Gegessen wurde am Boden hockend mit den Fingern. Als "Besteck" diente Fladenbrot, mit dem man die Speisen von großen Tablettts und Schüsseln aufnahm und zum Mund führte.

Das, oft reich dekorierte, Geschirr wurde in Nischen gelagert und gleichzeitig zur Schau gestellt. Bei größeren Anlässen wurden auch "individuelle" Teller gereicht. Dem Gastgeber oblag es dabei dem Gast die besten Stücke zukommen zu lassen und auf den Teller zu legen.<sup>28</sup>

---

28 Ein Vorgehen das heute noch üblich ist.





Abbildung 74: traditionelles Festmahl für westliche Besucher

### 8.3.6. Waschen

*"Dies ist sehr wichtig, weil [...] die Anhänger dieser Religion verpflichtet sind, sich fleißig zu waschen."*<sup>29</sup>

Dem Thema Sauberkeit wird im Islam eine hohe Bedeutung beigemessen. Jeder Gläubige muss vor dem Gebet die sogenannte "Kleine Waschung" durchführen. Diese umfasst ein Waschen, oder zumindest Abreiben, von Gesicht, Händen, Unterarmen und mitunter der Füße. In Moscheen und Gebetsräumen standen dazu öffentliche Brunnen und Becken zur Verfügung. Bei einem Zustand wesentlicherer Unreinheit, etwa nach dem Geschlechtsverkehr, ist eine "Große Waschung" vorzunehmen.

Muslime waschen sich grundsätzlich nicht mit oder in stehendem Wasser. Selbst zum Händewaschen wurde das Wasser extra in eine Schüssel gegossen.<sup>30</sup>

<sup>29</sup> siehe NIEBUHR Carsten (Bearbeitung GRÜN Evamaria und Robert), (1973): *Entdeckungen im Orient - Reise nach Arabien*, Seite 102f

<sup>30</sup> vergleiche GREENLAW Jean-Pierre, (1976): *The Coral Buildings of Suakin*, Seite 19

Zum Waschen stand im privaten Bereich, zur Wahrung der Intimität gegenüber den anderen Familienmitgliedern, ein eigener Raum zur Verfügung. Das Wasser wurde in großen irdenen Gefäßen (arab.: zeer), aus denen man mit kleineren Schlüsseln das benötigte Wasser schöpfte, gelagert. Ein zeer hielt das Wasser durch Verdunstung kühl, auch bei hohen Außentemperaturen.

Das Wasser wurde von eigenen Wasserträgern geliefert. Damit diese nicht die Privatsphäre störten, beziehungsweise auch liefern konnten wenn der Hausherr nicht zugegen war, gab es in wohlhabenderen Wohnungen eine eigene Zuleitung von außen. Das Wasser wurde einfach in das abgebildete Becken gegossen und floss von dort zu einem der erwähnten Behälter.



Abbildung 75 li.: Wasserzuleitung im Stiegenhaus



Abbildung 76 re.: „modernisiertes Badezimmer“

Das verbrauchte Wasser diente zum Spülen der Toilette. Diese bestand aus einem einfachen Loch im Boden und einem in die Wand eingelassen Fallschacht. Dieser endete in einer Sickergrube, die bei Bedarf, im Schnitt einmal im Jahr entleert wurde.

In Jeddah gab es auch etliche Badhäuser und Dampfbäder. Diese vor allem bei türkischen Pilgern beliebten Einrichtungen stellten hinsichtlich der Wasserversorgung kein geringes Problem dar. Den Eigentümern dieser wohl durchaus lukrativen Betriebe gehörten auch ein Gutteil der privaten Zisternen außerhalb der Stadt (siehe Kapitel 6, Hejaz und 'Asir).

Gesonderte Waschräume oder Toiletten waren in den vermessenen Gebäuden im Asir keine zu identifizieren. Jeder Gebäudeverbund verfügte allerdings über Brunnen oder Zisternen zur Sicherstellung der Wasserversorgung. Die Entsorgung und die dazu notwendigen Räumlichkeiten könnten sich aller Wahrscheinlichkeit nach in den Nebengebäuden oder den Stallungen des Erdgeschoßes befunden haben. Auch der Einsatz mobiler Utensilien ist denkbar.

### 8.3.7. Lagern

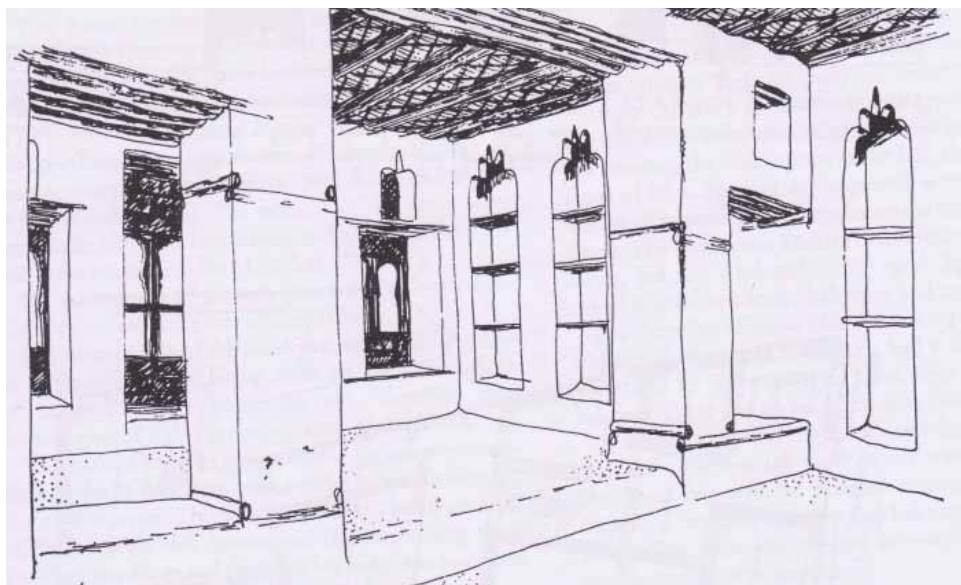


Abbildung 77: offene Regale in Suakin, Beispiel 2

Kleider und andere Textilien verwahrte man meist in Truhen. Zum Lagern von Hausrat und Vorräten wurden hauptsächlich in die Wand eingelassene Nischen verwendet. Solche Regale heißen im Arabischen *rufuf*. Mitunter waren sie auch

mit Türen verblendet. Solche "Einbauschränke" waren meist gegenüber den Fenstern angeordnet und folgten einer strengen Symmetrie.

Gemeinschaftliche Lager für alle Hausparteien, etwa für Holzkohle, fanden sich in den unteren Geschoßen. Kellergeschoße waren in Jeddah wegen des hohen Grundwasserspiegels wie gesagt selten.

Größere Nischen sind bei den Bauten aus gestampftem Lehm naturgemäß schwierig zu bewerkstelligen - das Überlager muss stark genug sein, dem Druck beim Aufbringen der darüber liegenden Schicht standzuhalten. Die kleinen Nischen in den Beispielbauten dienten wohl weniger dem Lagern, als viel mehr dem Aufstellen von Öllampen oder anderen Beleuchtungsmitteln.



Abbildung 78: Nischen im 'Asir

Das System der Nischenausbildung findet sich im gesamten arabischen Raum. Burton schreibt über eines der Häuser in denen er zu Gast war:

"In der südlichen Mauer gibt es ein [...] eingearbeitetes Regal aus gewöhnlichem Stein; auf diesem werden Artikel zur stündlichen Verwendung, Parfümflaschen, Kaffeetassen, ein verirrtes Buch oder zwei gestellt, [...] außer Reichweite der Kinder zu sein."<sup>31</sup>



Abbildung 79 li.: Nischen im Omanr



Abbildung 80 re.: Nischen in einem kärntner Bauernhaus

Sie stellen aber keine kennzeichnend arabische Erfindung dar. Überall auf der Welt ( z.B. auch in alten österreichischen Bauernhäusern) wurde die Dicke der Wand mit Nischen nutzbar gemacht.

31 siehe BURTON Richard Francis, (1853): *Persönlicher Bericht einer Pilgerreise nach Mekka und Medina*, Seite 123

### 8.3.8. Möbel

Generell gab es, abgesehen von Truhen und Vorratsschränken, wenig Mobiliar im herkömmlichen Sinn. Die Funktion von Kommoden oder Anrichten übernahmen wie erwähnt die zahlreichen Mauernischen. In den nomadisch geprägten Teilen des arabischen Raums war die "Brauttruhe" (arab.: *ṣandūq `ars*) oft das einzige Möbelstück im herkömmlichen Sinn.



Abbildung 81: Brauttruhe

"Ein Historiker der Stadt Kairo hat darauf hingewiesen, daß die Rolle der Holzmöbel in europäischen Häusern in Kairo Stoffen zufiel"<sup>32</sup>

In der Literatur findet sich als Begründung für die bevorzugte Verwendung von Textilien bei der Wohnraumgestaltung, sei es in der Form von Teppichen oder auch Wandbehängen, ein breites Spektrum - von der beduinischen Tradition bis hin zu einer im moslemischen Glauben gegründeten Bescheidenheit. Auch der schlichte Mangel an günstigen einheimischen Hölzern wird genannt. Welcher dieser Faktoren letztendlich aufschlaggebender war, hing wohl auch von der finanziellen Situation und der Einstellung des jeweiligen Hausherrn und seiner Familie ab.

32 siehe HOURANI Albert, (2003): *Die Geschichte der Arabischen Völker*, Seite 169

### 8.3.9. Beleuchtung

Zur Beleuchtung verwendete man kleine Öllampen die in den Wandnischen positioniert wurden. Im Asir lässt sich das Abstellen solcher Lichtquellen noch deutlich an den Rußspuren in den Wandnischen erkennen. Die Bewohner Jeddahs verfügten bereits über Petroleumlampen (die nicht mehr in die Nischen passten) beziehungsweise ab etwa 1940<sup>33</sup> auch über Elektrizität (die keinen Ruß erzeugt).

Größere Leuchter fanden sich an der Decke des Empfangsraums oder in der Mitte der einzelnen Roshan. Sofern notwendig spendeten Holzkohlebecken Wärme, und auch Licht. In manchen Städten beziehungsweise Vierteln gab es auch Straßenbeleuchtungen. Deren Unterhalt oblag im Bereich der fina den Besitzern des jeweiligen Hauses. Entzündet und gewartet wurden sie von "Nachtwächtern".

### 8.3.10. Rowshan - Maschrabia

Der Roshan ist bestimmendes Fassadenelement und "zentraler" Raumbestandteil zugleich. aus architektonischer Sicht kommt ihm eine primär gestalterische bzw. klimaregulierende Bedeutung zu. Für die Bewohner eines Altstadthauses war er aber vor allem Wohnraum.

Nach außen hin wirken vor allem die detailreich gestalteten Muster der Holzgitter. Das in Jeddah verwendete Teakholz stammt hauptsächlich aus Java.

Die Größe des Roshan orientierte sich hauptsächlich an den Abmessungen des menschlichen Körpers. Die Breite beträgt im allgemeinen etwas über zwei Meter, was ein bequemes Liegen erlaubt. Die Auskragung von 60 bis 80 cm ergab unter Einbeziehung des Wandsockels eine Breite von ein bis eineinhalb Metern. Auf dieser vom Fußboden abgehobenen Liegefläche konnte man bei einer Höhe von bis zu drei Metern auch ohne weiteres aufrecht stehen.

---

33 vergleiche KRAUSE Rolf Friedrich, (1991): *Stadtgeographische Untersuchungen in der Altstadt von Djidda*, Seite 22

Bei den kostengünstigeren, nichtauskragenden Fenstern konnte man auf der Pappetmauer immer noch komfortabel sitzen oder auch einigermaßen bequem ein Nickerchen halten.<sup>34</sup> Umgangssprachlich gibt es auch eine Abwandlung des Worts Roshan, diese bezeichnet ein entspanntes, müßiges untätig sein.



Abbildung 82: Innenraumansicht  
Der Roshan ist hier deutlich als „Couch“ erkennbar.

In seiner Funktion ist der Roshan durchaus mit den Erkern und Fensternischen vergleichbar wie man sie aus europäischen Bauten kennt. Die Fensternischen in den Burgen des Mittelalters dienten ebenso meist dem gemütlichen sitzen und verweilen. Sie waren ein bevorzugter Aufenthaltsort für Frauen, die den besseren Lichteinfall in diesem Bereich zu Handarbeiten nutzen und dabei die Umgebung im Blickfeld hatten.<sup>35</sup>

---

34 Wie bereits erwähnt konnte man bei der billigeren fassadenbündigen Variante nicht wie bei einem Rowshan die Luftströmungen entlang der Gasse genießen.

35 Höhergestellte Damen unterlagen im Mittelalter ebenfalls strengen Konventionen hinsichtlich ihrer Bewegungsfreiheit in der Öffentlichkeit. Der auch heute geläufige Ausdruck "unter die Haube kommen" als Synonym für "heiraten" geht auf die Verpflichtung zum Bedecken des Haares für verheiratete Frauen zurück.

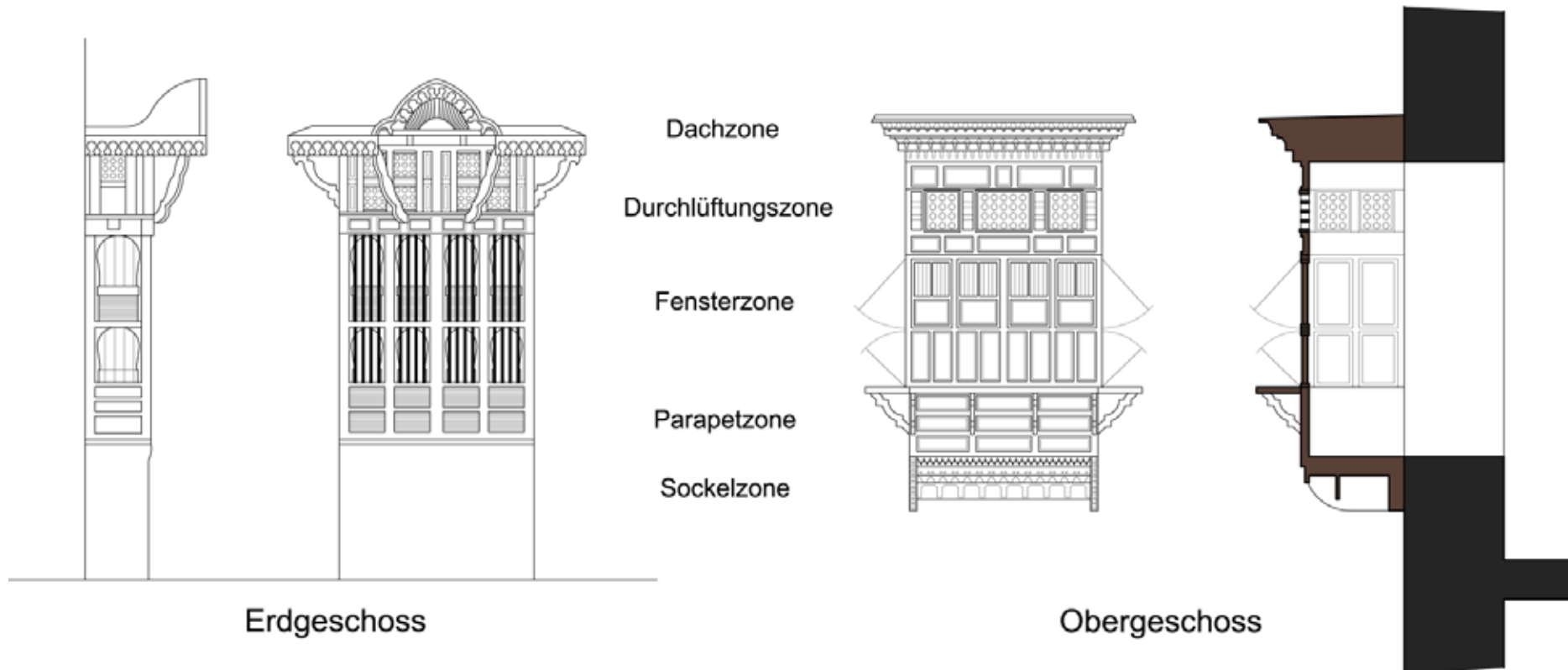


Abbildung 83: Aufbau eines Roshan (systematisch)

Ein Roshan lässt sich (von unten nach oben) grob in fünf Zonen unterteilen. Die Ausgestaltung ist von der Lage am Gebäude (Erd- oder Obergeschoß, Haupt- oder Nebenfassade) und vom finanziellen Hintergrund des Bauherrn abhängig.

- Sockelzone
- Parapetzone (fix verblendeter Bereich)
- Fensterzone (Klapp- oder Schiebefenster)
- Lüftungszone (vergitterte Oberlichte)
- Dachzone

Auf der Sockelzone sitzt eine Parapetwand auf. Die Unterteilung der öffnbaren Fenster beginnt ab einer Höhe von etwa einem halben Meter. So könnte man

beim Sitzen im Roshan bequem auf die Straße blicken. Bei den Roshan der oberen Geschoße waren die Fenster, ob nun als Gitter oder vollflächig ausgeführt, nach oben aufklappbar und wurden von langen Haken offengehalten. Die erdgeschossigen Roshan verfügten über Schiebefenster, diese schrägten den Straßenraum beim Aufklappen nicht ein. Zur Erhöhung der Sicherheit waren sie auch mit eisernen Gitterstäben gesichert<sup>36</sup>.

<sup>36</sup> Alle in Jeddah gesehenen Beispiele solcher Vergitterungen waren allerdings neueren Datums (schätzungsweise 1950). Ob solche Gitter vor dem Hereinbrechen des Industriezeitalters und damit des modernen Walzstahls in Saudi Arabien bereits verbreitet waren ist anzuzweifeln. Schmiedeeiserne Gitter fanden sich allenfalls über den Eingangstüren.

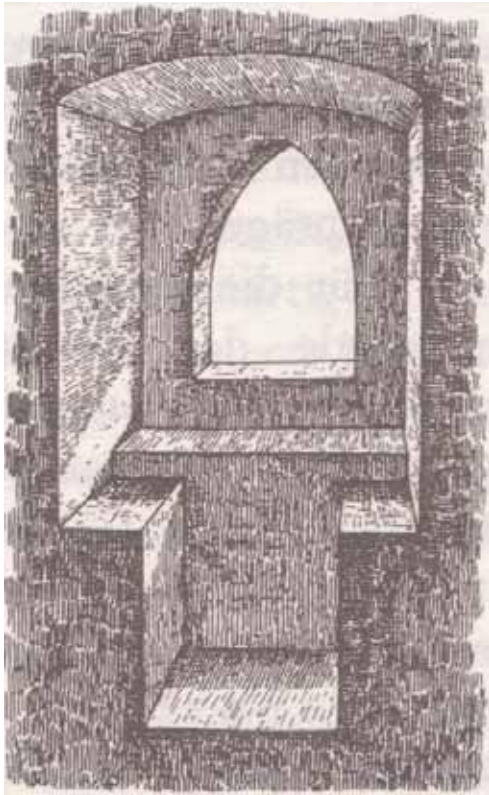


Abbildung 84: Sitznische einer europäischen Burg

Vor den Fenstern konnte auch ein weiterer Sichtschutz angebracht sein. Hinter diesem standen mitunter auch Wasserkrüge zur Kühlung der zirkulierenden Luft. Manche Erker hatten auch kleine Fensteröffnungen nach unten, um einen direkten Blick auf den Vorbereich des Hauses zu gewähren. Meist hatte man aber von den seitlichen Fenstern aus ohnehin die ganze Gasse im Blickfeld und konnte nahe Besuche erkennen.

Das Dach war bei den prächtigeren Erkern mit „Zinnenartigen“ Auswüchsen, ähnlich wie den „Tropfsteinen“ der Sockelzone geschmückt. Es diente dem Schutz vor Regenfällen und der Schaffung von zusätzlichem Schatten. Diese Beschattungsfunktion bedingte bei manchen Beispielen zu weit auskragende Dächer. Nach oben aufklappbare Fensterläden boten ebenfalls den Vorteil einer größeren Schattenzone.



Abbildung 85: Europäischer „Erker“ mit seitlichem Guckloch (Steyr, Berggasse)  
In den Bauten des Jemen, konkret in Shibam sind vergleichbare Gucklöcher nach unten gerichtet, um die Straße im Blick zu haben.

Der Roshan war wie erläutert dreierlei - Fassadenelement, Wohn-Möbel und "Klimaanlage". Heute hat er insbesondere die letzte Funktion vollständig eingebüßt. Moderne Klimageräte verdrängen ihn allerdings nicht nur bei modernen Bauten, sie bedrohen auch den Altbestand.

In den meisten (bewohnten) Häusern der Altstadt dient der Roshan nur noch der Montage seiner modernen Nachfolger. Dazu werden einfach die Gitterelemente von innen verplankt bzw. Löcher für die Luftauslässe gesägt. Dies allein stellt zwar nur eine Verschandelung dar, durch das abtropfende Kondenswasser der "Air-Condition" wird das Holz aber auch substantiell angegriffen.



Abbildung 86: Roshan mit Klimaanlage

In Bezug auf die Frage nach dem Ursprung eines traditionellen Elements wie dem Roshan erscheint sein Fehlen in historischen Stadtansichten und Beschreibungen als besonders augenfällig. Historische Quellen in dieser Hinsicht wenig verlässlich - auch deshalb, weil arabische Reisende etwas weitverbreitetes und allgemein bekanntes sicherlich gar keiner Erwähnung wert befunden hätten. Das Element des hölzernen Erkers ist in der arabisch-muslimischen Welt (und auch darüber hinaus) weit verbreitet, auch wenn es in seiner Erscheinung oft verfremdet ist.



Abbildung 87: steinerne Roshan in Nord Indien  
Palast der Winde in Jaipur

Offene Balkone gehören eigentlich nicht zur islamischen Tradition. Sie sind eher eine Folge des Kolonialismus bzw. des teils engen Kontakts der lokalen Eliten zum britischen Empire.<sup>37</sup>

Für strenggläubige Muslime, vor allem Frauen, sind sie im Grunde genommen nicht wirklich nutzbar, da sie keinen Sichtschutz bieten. In Jeddah sind offene Balkone dennoch relativ häufig zu finden.

---

37 Zahlreiche Angehörige der Oberschicht studierten zu Beginn des 20. Jhdt. in Großbritannien. Auch ein Sohn der Familie Bateria der das abgebildete Haus gehörte. Noch heute nachzulesen unter:

<http://www.bateria.com/html/History.htm>, 12.9.2010

Bezüglich der historischen Verbindungen zu England siehe auch Kapitel Zwei



Abbildung 88: Bait Batterjee mit offen Balkon in Jeddah

Auf den kosmopolitischen Charakter von Jeddah wurde bereits verwiesen. Wie aus Richard Burtons Reisebericht hervor geht dürften die Sitten im 19. Jhd. im Vergleich zur heutigen Situation um einiges lockerer gewesen zu sein.

*"Jeddah zeigt alle Zügellosigkeit einer Hafen- und Garnisonsstadt. Schöne Korinther (Anm. männliche Prostituierte<sup>38</sup>) etablieren sogar innerhalb Hörweite des [...] Wachpostens, ein Symptom übermäßiger Laxheit bei den Behörden, [...]. Meine [...] Bediensteten pflegten Araki in einer klaren Glasflasche zu holen, ohne die Anständigkeit einer Bedeckung, und der Bote kehrte zweimal von diesen Besorgun-*

---

38 Die Frage nach dem Geschlecht der erwähnten Korinther ist auf Grund der sprachlichen Natur des ursprünglich in Englisch verfassten Berichts schwer zu beantworten. Es könnte sich auch um eine Ungenauigkeit der hier verwendeten Übersetzung handeln. Zwischen Korinthern und Korintherinnen wird im Englischen nicht unterschieden.

Der Begriff "Korinther" als Synonym für Prostituierte bezieht sich auf die hohe Qualifikation bzw. die Sittenlosigkeit der im antiken Korinth tätigen Kurtisanen.

*gen fraglos betrunken zurück. Noch außerordentlicher, die Leute schienen keine Notiz von dem Skandal zu nehmen."<sup>39</sup>*

Angesichts solcher "Sittenlosigkeit" dürfte eine Nutzung der offenen Balkone durch Frauen ebenfalls denkbar gewesen sein.

Interessant erscheint in diesem Zusammenhang auch der Unterschied zur Wahrnehmung Carsten Niebuhrs gut hundert Jahre zuvor (siehe Kapitel Sechs). Ob es nur an der individuellen Einschätzung der Stimmung lag oder an der unterschiedlichen Natur des Aufenthalts<sup>40</sup> lag kann man freilich heute nicht mehr beurteilen. Nicht zuletzt hatte sich sicherlich auch die arabische Gesellschaft an sich verändert. Eine Veränderung die sich zum Teil auch in den Bauten niederschlug. Wie erwähnt entstand ein Großteil der heutigen Altstadt in der zweiten Hälfte des 19. Jhd.

---

39 siehe BURTON Richard Francis, (1853): *Persönlicher Bericht einer Pilgereise nach Mekka und Medina*, Seite 329 f

40 Niebuhr war als offizieller Gesandter des dänischen Königs unterwegs, Burton (der neben vielen anderen Sprachen auch fließend arabisch sprach) trat als afghanischer Pilger auf.



## Kapitel 9 **Gebäudetypologie**



## 9. Gebäudetypologie

Eine Typologie ist immer ein erdachtes Idealbild und kann nie die gesamte Vielfalt und Varianz einer Architekturtradition erfassen.

### 9.1. Jeddah

Die Bauten der Altstadt, sofern erhalten, stammen aus dem 18. und 19. Jahrhundert.<sup>1</sup> Die teils beeindruckende Höhe der Bauten ist nur bedingt als historisch zu betrachten. In der Reisebeschreibung von Johann Ludwig Burkhardt von 1829 ist noch von im Allgemeinen zweistöckigen Bauwerken die Rede. Außerdem schien es auch innerhalb der Stadtmauer größere Ansammlungen von einfachen Hütten und ausgedehnte unbebaute Flächen gegeben zu haben.

Eine allgemein gültige Typologie der Gebäude für Altstadt von Jeddah zu erstellen ist schwierig. Wie in jeder anderen Stadt auch gab es eine Vielzahl von Gebäudetypen, Nutzungen und sozialen Abstufungen. Zudem wird eine Typologie der traditionellen Wohnbauten durch die Tatsache erschwert, dass es keine strikte funktionale Zuordnung der einzelnen Räume gibt (vergl. Kapitel 8, Wohnen).

Nach Hisham Joham gliedert sich das traditionelle Haus im Hejaz in dienende und bediente Bereiche, ohne dass die Funktion der einzelnen Räume dabei genauer festgelegt sind. Wichtig ist auch der nach oben hin ansteigende Grad der Privatheit.<sup>2</sup>

Eigentlich handelt sich dabei um eine grobe Vereinfachung, da auch Dachterrassen (bzw. die Aufbauten) als Empfangsräume dienen.

Im Folgenden soll versucht werden einen grobem Überblick über die innere Strukturierung eines privaten Wohnhauses wiederzugeben.

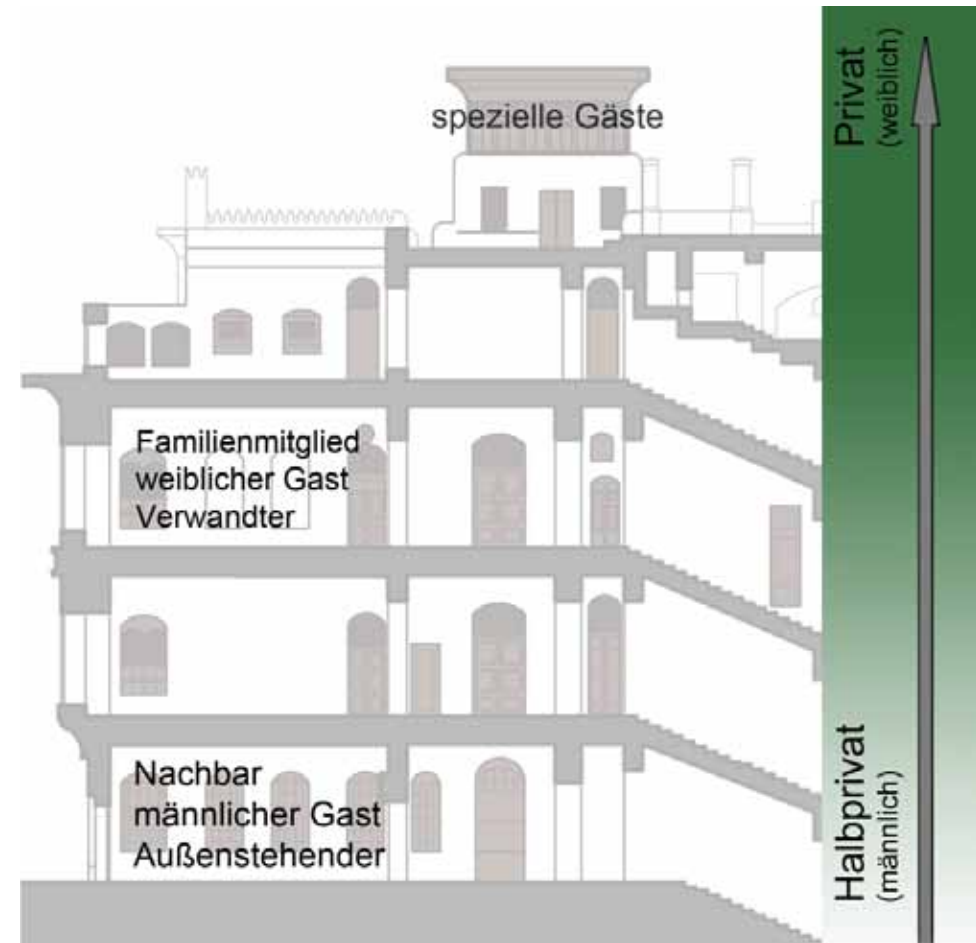


Abbildung 89: Nach oben hin ansteigender Grad der Privatheit.

1 vergleiche KRAUSE Rolf Friedrich, (1991): *Stadtgeographische Untersuchungen in der Altstadt von Djidda*, Seite 37

2 vergleiche JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 80

### 9.1.1. Keller

Je nach Beschaffenheit des Untergrunds finden sich unterirdische Kellergewölbe und Zisternen beziehungsweise Sickergruben.

### 9.1.2. Erdgeschoß

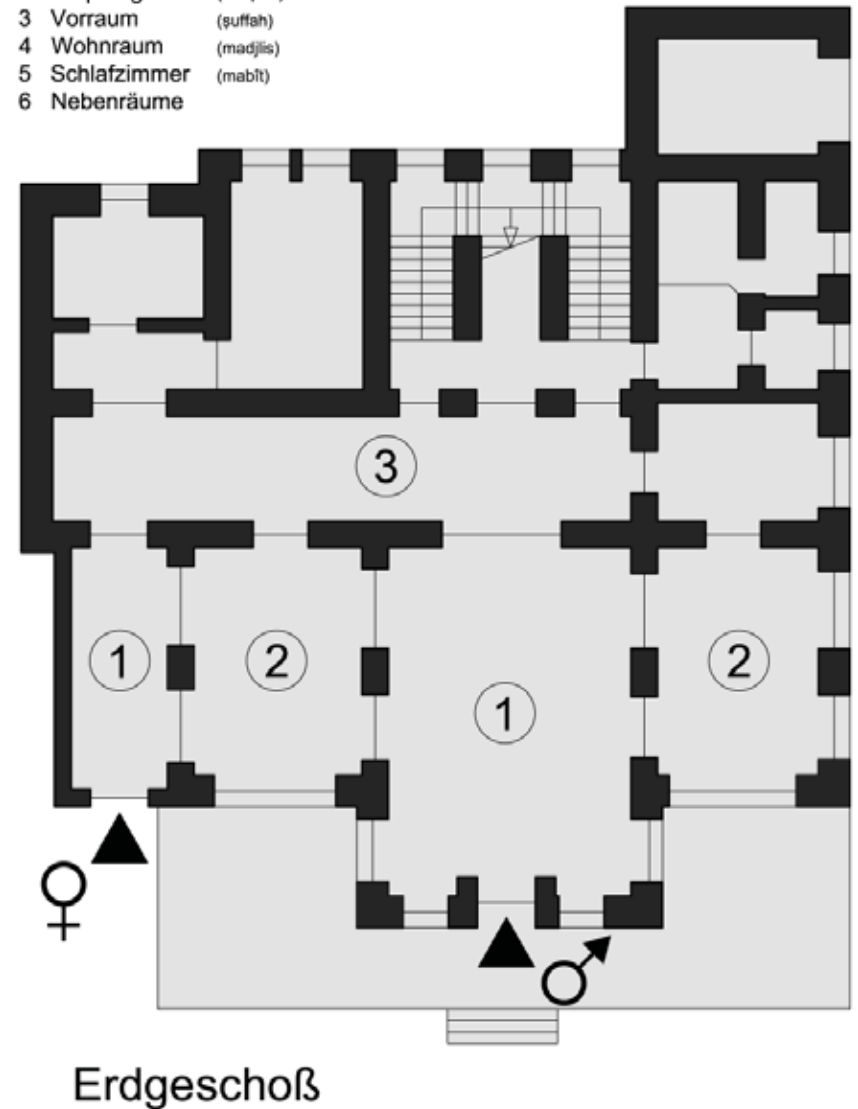
Das Erdgeschoß umfasste bei einem privaten Wohnhaus üblicherweise eine Eingangshalle (arab.: dihliz), das Stiegenhaus und einen Empfangsraum (arab.: maq'ad). Hinzu konnten noch Nebenräume wie Lager, Küche oder eine Gästetoilette in der Nähe der Eingangshalle kommen. Die Unterbringung von Geschäften, Werkstätten oder Ställen war, wie oben erläutert, in Wohnvierteln durch die Scharia eingeschränkt, aber nicht unmöglich.

Manche Häuser besaßen separate Eingänge für Männer und Frauen. Vor dem Eingang der Männer befand sich eine gemauerte Sitzbank. Diese als Mastaba bezeichnete 50 bis 70 cm hohe Plattform ermöglichte dem Hausherrn ein informelles Treffen mit Nachbarn und die Kommunikation mit Passanten.

Die Eingangshalle (1) diente nicht nur der Erschließung, sie fungierte auch als Puffer zwischen dem öffentlichen Außenbereich und den privaten Räumlichkeiten. Zusätzlich verbesserte sie die Durchlüftung des Gebäudes. Im Sommer wurde der mit Steinen oder Fliesen ausgelegte Boden zur Kühlung mit Wasser besprenkelt.<sup>3</sup> Mitunter fanden sich entlang der Wände auch Sitzbänke für wartende Besucher.

Neben der Halle befand sich ein großer Empfangsraum, beziehungsweise Empfangsräume (2). Dieser Raum wurde sowohl als "Büro" für die Abwicklung von Geschäften als auch zum Empfang von Freunden genutzt. Er stand auch als Gästewohnung zur Verfügung. Je nach Funktion und Reichtum der Familie waren Nebenräume wie Küche, Waschräume und Toiletten angeschlossen.

- 1 Eingangshalle (dihliz)
- 2 Empfangsraum (maq'ad)
- 3 Vorraum (suffah)
- 4 Wohnraum (madjis)
- 5 Schlafzimmer (mabit)
- 6 Nebenräume



<sup>3</sup> Burton erwähnt dieses Vorgehen auch für einen Haushalt in den Vororten Medinas.

"Der Durchgang [...] wird regelmäßig zweimal pro Tag während des heißen Wetters gewässert."

siehe BURTON Richard Francis, (1853): *Persönlicher Bericht einer Pilgerreise nach Mekka und Medina*, Seite 123

Abbildung 90: Typischer Erdgeschoßgrundriß

Die „Rowashin“ (arab., Mehrzahl von Roshan) des Audienzimmers gingen auf die Straße hinaus und ermöglichten ein frühzeitiges Erkennen des ankommenden Besuchers. Das Treffen selbst fand auf einer erhöhten Plattform statt, die mit Teppichen und Matten ausgelegt war.

War das Erdgeschoß anders, etwa durch Geschäftsräume, genutzt, befand sich der Empfangsraum im Obergeschoß. Dies hatte gegebenenfalls den Nachteil, dass das Treppenhaus durch Außenstehende, sprich Nicht-Familienmitglieder, mitbenutzt wurde.

### 9.1.3. Stiegenhaus



Abbildung 91: Luftschacht neben dem Treppenhaus (Jeddah)

Das Stiegenhaus (arab.: daradj) war von der Eingangshalle räumlich durch einen Korridor oder Vorraum (3) getrennt. Mitunter gab es, je nach Größe der Familie bzw. des Hauses, auch zwei, nach Geschlechtern getrennte Aufgänge.

Wichtig war auch, dass keiner der Wohnräume, ob nun im unmittelbaren Umfeld des Treppenhauses gelegen oder nicht, direkt zu betreten war. Immer fand sich zwischen notwendiger Erschließung und eigentlichem Raum eine baulich definierte Puffer- oder Übergangszone, welche die Privatsphäre schützte.

Das Treppenhaus befand sich meist, wie oben erwähnt, an der Südseite und lag oft neben einem Luftschacht (arab.: manwar). Näheres zu diesem "Innenhof", der auch die Funktion der räumlichen Trennung übernehmen konnte findet sich im Kapitel 12.

Die einzelnen Stufen waren aus Kalkstein gemauert und verfliest beziehungsweise verputzt. Die vordere Kante wurde zum Schutz gegen Abnutzung mit Holz verstärkt ausgeführt.

### 9.1.4. Obergeschoße

In den Obergeschoßen fanden sich die Wohneinheiten der einzelnen Familienzweige. Diese bestanden im allgemeinen aus einem großen Wohnraum (arab. masjlis), Schlafräumen (arab. mabît) und den notwendigen Nebenräumen.

Der große Wohnraum (4) war nicht direkt, sondern wiederum durch einen Vorraum (3) oder Korridor zu betreten. Er diente sowohl als repräsentativer Empfangs- als auch als Aufenthalts- und Wohnraum. Gewöhnlich war er zur Hauptfassade hin orientiert. Fenster oder Roshan dieses Wohnzimmer waren damit, sofern möglich, nach Norden orientiert und gewährleisteten eine ausreichende Kühlung.

Die eigentlichen Wohn- und Schlafräume (5) waren weniger formell eingerichtet. Abhängig von Familiengröße und Wohlstand gab es mitunter ein eigenes Elternschlafzimmer. Küche und Waschräume (6) befanden sich ebenfalls im hinteren, sprich südlichen, Bereich des Hauses. Eine wirklich strikte funktionale Trennung der Räume gab es aber nicht.

- 1 Eingangshalle (dihliz)
- 2 Empfangsraum (maq'ad)
- 3 Vorraum (puffah)
- 4 Wohnraum (madjis)
- 5 Schlafzimmer (mabit)
- 6 Nebenräume



Obergeschoß

Abbildung 92: Typisches Obergeschoß in Jeddah

### 9.1.5. Dachterrasse



Abbildung 93: Brüstungs- und Begrenzungsmauern einer Dachterrasse in Jeddah

Die Dachterrassen wurden als Schlafplatz und Wohnfläche, aber auch als Arbeitsbereich genutzt. In anderen Städten des Hejaz, wie etwa Mekka und Medina, übernahmen diese Funktionen meist ummauerte Höfe.

In Jeddah waren die Dachflächen mit durchbrochenen Wänden oder fixen, hölzernen Paravents in mehrere, private Bereiche unterteilt. So konnten sie von den einzelnen Kernfamilien getrennt benutzt werden. Eigentlich handelte es sich angesichts der Höhe der umgebenden Mauern und Wandschirme, weniger um Terrassen im herkömmlichen Sinn, als um nach oben offene Räume. Erschlossen wurden diese über verriegelbare Türen.

Eine Staffelung auf verschiedenen Ebenen verstärkte nicht nur diese Unterteilung, sondern verbesserte auch die Belüftung. Um auch tagsüber in den Genuss

einer kühlen Brise kommen zu können, gab es teilweise auch gedeckte, hölzerne "Häuschen" auf den Dächern. Anders als die offenen Räume der Terrassen, die der gnadenlosen, arabischen Mittagssonne ausgesetzt waren, boten sie neben dem Luftzug auch ausreichend Schatten.

Das Prinzip eines nach oben offenen Wohnraums wurde nicht nur auf der obersten Ebene umgesetzt. Durch Aussparungen im Baukörper ließ es sich, wie das Bild unten zeigt, auch in den unteren Geschoßen verwirklichen.

Das Regenwasser floss an einer oder mehreren Stellen zusammen und wurde in die hauseigene Zisterne geleitet.



Abbildung 94: „Haus auf“ der Dachterrasse des Bait Naseef



Abbildung 95: Haus mit „Ausnehmung“ in Jeddah

## 9.2. Asir

Zwar gab es auch im Asir urbane Zentren wie etwa Abha<sup>4</sup>, diese sind aber heute kaum mehr in ihrer ursprünglichen Form erhalten. Eine Ausnahme bilden allenfalls einzelne Palastbauten oder Moscheen.

Auf die unterschiedlichen lokalen Bauformen der Region wurde bereits hingewiesen (siehe Kapitel 7, Bautraditionen), im folgenden werden daher nur die im Rahmen dieser Arbeit vermessenen Lehmbauten mit Steinplatteneinlagen detaillierter behandelt. Die allgemeinen Prinzipien (Lagern unten - Wohnen oben, Dachterrassennutzung, etc.) gelten aber auch für andere Bauweisen mit entsprechender Höhen.

### Lehmbauten mit Steinplatteneinlage

Es handelt sich dabei um einfachere ländliche Bauten. Im übertragenen Sinn könnte man von "Bauernhäusern" sprechen, auch wenn die genaue Lebensgrundlage der Bewohner nicht bekannt ist. Trotz der Unterschiedlichkeit der einzelnen Gebäude lässt sich doch eine grundlegende Typologie erkennen. Dieses Idealbild wird im folgenden beschrieben, auch wenn seine Allgemeingültigkeit beschränkt bleiben muss.<sup>5</sup> Bauen und Wohnen ist (auch oder gerade im "normierenden" Rahmen von Tradition und Scharia) ein "individueller", von gegenwärtiger Situation und ökonomischer Potenz mitbestimmter, Prozess.

Das typische Haus hatte eine quadratische Grundfläche von etwa acht mal acht Metern und erstreckte sich über vier Geschoße. Das letzte Geschoß war nur halb bebaut und umfasste eine offene Dachterrasse.

#### 9.2.1. Erdgeschoß

Die Räume des Erdgeschoßes weisen keine Fenster auf. Bei einer Wandstärke von fast einem Meter entsteht dadurch gewissermaßen ein "oberirdischer Keller". Dieser wurde zum Lagern landwirtschaftlicher Geräte und/oder als Stall genutzt. Teilweise finden sich am Boden auch niedrige Lehmsockel zur Abgrenzung einzelner Bereiche.

---

4 nach DMG Abhā

5 Sowohl die eingeschränkte Bewegungsfreiheit als auch die relativ kurze Dauer des Aufenthalts im Asir stellen einen stark limitierenden Faktor dar und nötigen zur Fokussierung.

Die in den Raum ragenden Wandstützen dienten zur Abtragung der Lasten und zur Aussteifung des gesamten Gebäudes. Zusätzlich Verringerten sie die Länge der benötigten Deckenbalken.

Die Eingangstür sitzt an der Außenseite der Laibung und ließ sich, zusätzlich zu einfachen Riegeln, teilweise mit schweren Balken sichern. Für gewöhnlich ist sie einflügelig und mit Drehzapfen gelagert. Oben erfolgt die Lagerung im Türrahmen, unten in einem Sockelstein. Auch die Innentüren folgen dem selben Konstruktionsprinzip.



Abbildung 96: Konstruktionsprinzip der Türlagerung



### 9.2.2. Stiegenhaus

Das Treppenhaus windet sich um einen zentralen Pfeiler durch das gesamte Haus. Das Stiegenhaus nimmt fast ein Viertel gesamten Fläche in Anspruch.

Die Breite der Treppe beträgt zwischen 80 und 100 cm. Das Stufenverhältnis schwankt auch innerhalb eines einzigen Laufs beträchtlich. Mitunter war eine zusätzliche Stufe zwischen dem Treppenpodest und den jeweils anschließenden Räumen notwendig. Eine solche Stufe entsprach aber durchaus dem im arabischen Raum weit verbreiteten Prinzip Wohnbereiche (die ohne Schuhe zu betreten sind) von den "Verkehrsflächen" abzuheben.

Sämtliche Fensteröffnungen innerhalb des Treppenhauses sind nicht verschließbar, wohl nicht zuletzt deshalb, weil das Treppenhaus auch als Ventilationsschacht funktionierte.

Detailliertere Angaben zum konstruktiven Aufbau der Treppe siehe Kapitel 12, konstruktive Details.



Abbildung 97: Treppenhaus mit Belüftungsöffnungen

### 9.2.3. erstes Obergeschoß

Im ersten Stock befanden sich Lagerräume für Getreide. Die eingezogenen Ebenen erhöhten hierbei die verfügbare Fläche und gewährleisteten eine gewisse Sicherheit der Vorräte vor Nagetieren.

Die Zwischenebenen waren nur durch einfache Leitern erreichbar. Das unten abgebildete Beispiel zeigt eine noch nagersicherere Lösung. Durch das Einmauern eines kurzen Aststücks und das Vorsehen einer niedrig angesetzten Nische, entsteht eine ebenso simple wie effektive Aufstiegshilfe.<sup>6</sup>

Die zahlreichen Öffnungen gewährleisteten eine ausreichende Belüftung des Getreides und verhinderten übermäßige Feuchtigkeit (und somit Schimmelbefall). Zum Schutz vor Vögeln wurden sie mit Dornengestrüpp verbarrikiert.<sup>7</sup> Fensterläden sind, wie auch im Treppenhaus, keine zu finden.

Die Wertigkeit dieser Räume wird durch die Möglichkeit unterstrichen, sie von außen versperren zu können. Das Prinzip der dazu verwendeten Fallstiftschlösser sind seit der Antike bekannt<sup>8</sup>. Durch den Schlüssel, der das Aussehen einer sehr groben Bürste hat, lassen sich die Stifte anheben und der Riegel bewegen. Wird der Schlüssel entfernt und der Riegel in Schließposition geschoben, fallen die Holzstifte in die dafür vorgesehenen Löcher. Gegebenenfalls ist ein leichtes Ruckeln notwendig um Ungenauigkeiten der hölzernen Bauteile auszugleichen und ein vollständiges Einrasten sicher zu stellen.

Die gleichen Schlösser finden sich auch im nördlichen Syrien.<sup>9</sup>

---

6 Im Vergleich zu den mitunter etwas "filigranen" Leitern war diese Aufstiegshilfe bei Vermessen der Gebäude durchaus bequem und annehmbar.

7 OBEIKAN COMPANY, (1987): *Asir, Heritage and Civilization*, Seite 44

8 Belegt ist dies vor allem durch die gefundenen Metallschlüssel, die zugehörigen Schlösser waren vorwiegend aus Holz.

siehe dazu SCHLEGEL, Friedrich Werner, (1963): *Kulturgeschichte der Türschlösser*,

9 PÜTT Karin, (2005): *Ländliche Hausformen in Nordsyrien*, Seite 200



Abbildung 98: Fallstiftschloss an der Tür zu einem Lagerraum im ersten Obergeschoß  
Lediglich die Lagerräume waren von aussen versperrbar. Alle anderen Türen, auch die Eingangstür waren bei den vermessen Gebäuden lediglich mit einem Riegel gesichert.



Abbildung 99: Hauptwohn- und Empfangsraum in Haus Nummer 4 (siehe Beispiele)

#### 9.2.4. zweites Obergeschoß

Im zweiten Obergeschoß befindet sich der Hauptwohnraum des Hauses, im Allgemeinen als Madschlis bezeichnet. Dieser dient auch gleichzeitig als Empfangsraum für Gäste. Entlang der Wände finden sich die für den arabischen Raum typischen niedrigen Sitzbänke.

Die traditionelle Sitzordnung innerhalb der Familie weist den Frauen den Bereich in der Nähe der Tür zu. Je weiter weg von der Tür, umso besser der Platz. Sind keine Männer anwesend, bleibt die Hierarchie der Plätze unter den Frauen die gleiche. Der Hausherrin und dem Gast<sup>10</sup> stehen die besten Plätze zu.

Alle Fenster in diesem Stockwerk und darüber sind mit hölzernen Läden verschließbar. Als zusätzliche Entlüftungsmöglichkeit finden sich zwei bis drei Öffnungen in der Decke der Madschlis.

Neben der großen Madschlis die eine gesamte Hausbreite einnimmt befindet sich ein kleiner Wohn- und/oder Schlafraum. Bei offiziellen Anlässen, wo ein oder mehrere "fremde" Männer zugegen sind, haben die Frauen hier die Möglichkeit sich zurück zu ziehen. Solch ein zum "Empfangsraum" umgewidmeter Wohnraum bietet die Möglichkeit zu Kontakten unter den weiblichen Gästen.

Die Türen der Wohnräume lassen sich nur von Innen verriegeln. Aufwendige Schlösser, wie für bei den Lagerräumen, die ein Versperren von außen ermöglichen, finden sich nicht.

<sup>10</sup> Korrekt müsste es heißen der "Gästin" da ja nur Frauen von der Hausherrin empfangen werden können.

### 9.2.5. drittes Obergeschoß

Im dritten Obergeschoß liegt die Küche und ein kleinerer Stauraum, der durch den Zwickel über dem Treppenaufgang gebildet wird. Über ein oder zwei Stufen ist auch die Dachterrasse von dieser Ebene aus erreichbar. Näheres zum Thema Küche siehe Kapitel 8, Wohnen im Arabischen Raum.



Abbildung 100: Küchendecke mit Rauchabzug

### 9.2.6. Dachterrasse

Die Dachterrasse liegt genau über dem großen Wohnraum. Sie dient der Familie als Aufenthaltsort in den kühlen Abendstunden. Gemäß den Prinzipien der Scharia ist sie mit einer hohen Brüstung umgeben. Im Bereich des Stiegenaustritts befindet sich über die gesamte Breite ein kleiner Dachvorsprung. Dieser ermöglicht auch bei Regen ein bequemes Erreichen des zusätzlichen Wohnraums über dem Stiegenhaus.

Auf der Dachterrasse spielt sich der Hauptteil des normalen Familienlebens ab. Wie auch in Jeddah dienen sie sowohl der Hausarbeit, dem geselligen Beisammensein und auch zum Schlafen während der Sommermonate.

Bei einigen Gebäuden befanden sich in der Brüstungsmauer auch kleinere "Schießscharten". Diese Öffnungen mit sechs mal sechs Zentimeter im Quadrat dienten aber wohl vornehmlich dem Ausblick der Hausfrau. Das Blickfeld erstreckte sich dabei lediglich auf die umliegenden Felder bzw. ein in etwa 300 Metern Entfernung gelegenes Bauernhaus. Ein Blick nach unten zur Eingangstür wie bei manchen Roshan oder einem Dachterrassen-Erker, die in jemenitischen Städten häufig zu finden sind, ist hier nicht möglich.

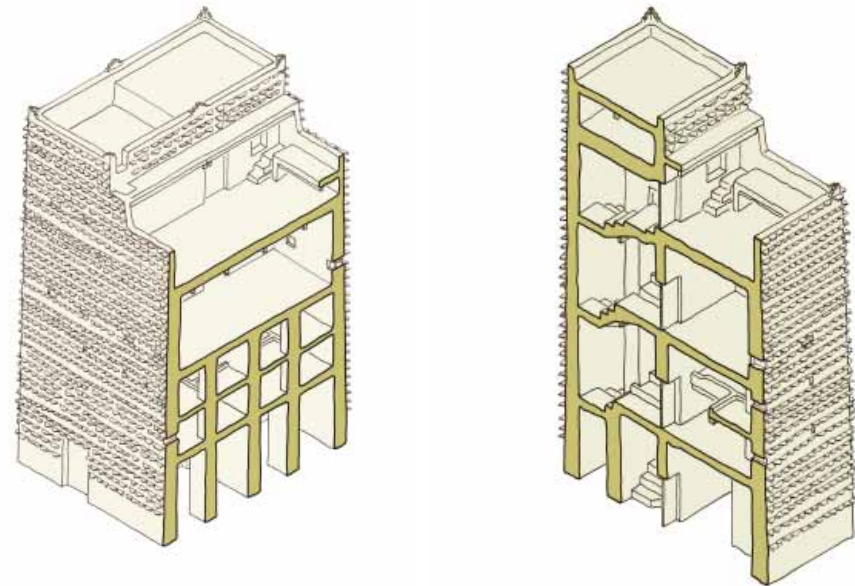


Abbildung 101: Axonometrien von Haus 1

Der fehlende fortifikatorische Nutzen der Öffnungen kann daraus geschlossen werden, dass sie sich knapp unter der Oberkante der Brüstung, etwa in Augenhöhe einer sitzenden Person befinden. Ein Schießen über die Mauerkante hinweg wäre eigentlich einfacher.

Zum anderen sind sie für das Durchstecken und gleichzeitige Zielen mit einem Gewehr kaum groß genug. Die Dicke der Wand von rund 25 cm erlaubt kein ausreichendes Schwenken des Laufes, vor allem nicht nach unten. Das bestreichbare Schussfeld ist damit auf einen Bereich beschränkt der außerhalb oder bestenfalls an der Grenze einer einigermaßen zielsicheren Distanz von 100 Metern liegt.<sup>11</sup>

11 Verantwortungsvolle Jäger beispielsweise geben die sicher Schussdistanz von modernen Jagdgewehren (gezogener Lauf mit Drall und Zielfernrohr) mit 150 bis 200 Metern an, auch wenn größere Weiten möglich sind.

Die Breite der Öffnungen schränkt die Breite des Schussfeldes ebenfalls stark ein. Lediglich 25 Meter können bestrichen werden.

Die obenstehenden Ausführungen und Skizzen erheben nicht den Anspruch eine umfassende Analyse zu sein. Sie sollen lediglich die These unterstützen, dass nicht jede Wandöffnung im Asir eine Schiessschrade darstellt.

Auskunft von Herrn Alois Scharnreitner jr., Mitglied des Jagdkonsortiums Großraming, OÖ

Bei historischen Vorderladern mit geschmiedetem Lauf lag dieser Wert mit Sicherheit darunter. Studien vom Beginn des 19. Jahrhunderts (erstellt von der preußischen Armee) geben die Trefferquote auf ein etwa manngroßes Ziel in 150 Meter Entfernung mit rund 40 % an.

[www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org), Suchbegriff Muskete, 12.8.2010

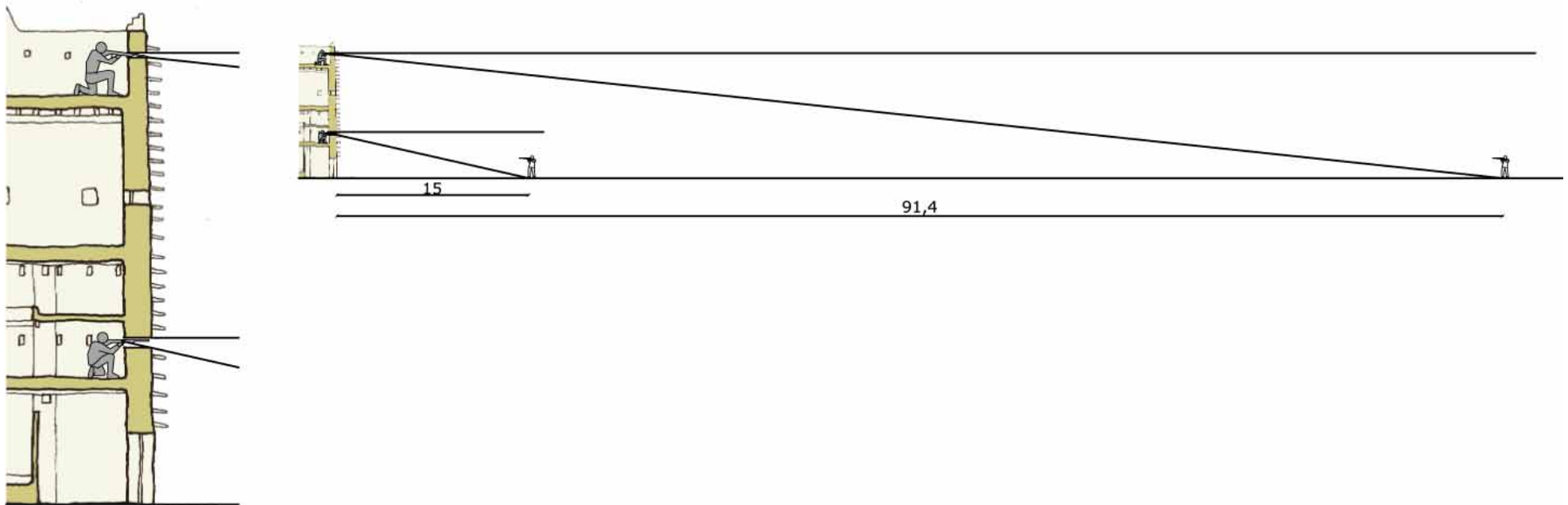


Abbildung 102: mittels der Lüftungsöffnungen bestreichbares Schussfeld

Das die Öffnungen nicht lotrecht zu Wandfläche angeordnet sind, sondern so verschwenkt dass sie sich quasi in einem Punkt schneiden, deutet ebenfalls auf eine Nutzung als "Gucklöcher" hin. (Belüftungsöffnungen in einer Brüstungsmauer von etwas über einem Meter Höhe machen kaum Sinn und wären überdies wohl an der Hauptwindrichtung orientiert und zueinander parallel.) Um dem (historisch gesehen durchaus nicht ungerechtfertigten) kampfbereiten Selbstbild der Saudis gerecht zu werden könnte man von Beobachtungsöffnungen sprechen.

Andere Beispiele für vergleichbare "Gucklöcher" finden sich auch im Jemen. Dort gibt es auf den Dachterrassen kleine Erker mit nach unten gerichteten Öffnungen die einen unbemerkten Blick auf das Treiben in den engen Gassen gestatten. Ähnlich den Spionen die sich auch an den Seiten historischer Erker in Europa finden.

Auch in anderen arabischen Ländern gestattet man Frauen einen, wenn auch eingeschränkten, Blick auf, bzw. in den öffentlichen Raum, wie untenstehendes Beispiel aus Marokko zeigt.

#### 9.2.7. Dachfläche

In einer der Ecken war der Dachvorsprung unterbrochen, um den Aufstieg auf die Dachfläche zu ermöglichen. Dazu wurden Hölzer in die Wände eingemauert, die eine Leiter bilden. Vorzugsweise kamen leicht nach außen gekrümmte Hölzer zum Einsatz, die einen leichteren Aufstieg erlaubten.

Die oberste Dachfläche ist nur von niedrigen Attika umgeben. Sie diente daher mit Sicherheit nicht als Schlafplatz (siehe Anhang 2), sondern lediglich als Fläche zum Trocknen von Futter und Lebensmitteln.

Wie der axionometrische Schnitt zeigt, ist das Niveau der einzelnen Dachflächen unterschiedlich. Der niedrigere Bereich über der Küche und der höhere über dem zusätzlichen Wohnraum werden durch die bündige Oberkante der Attika vereinheitlicht. Nach außen hin entsteht so ein harmonisierter Gesamteindruck des Gebäudes - eine bewusste architektonische Gestaltung (ganz ohne Architekt).

### 9.3. Das arabische Hofhaus - ein Mythos

#### 9.3.1. Fragestellung

Im Zuge der Auseinandersetzung mit dem Baurecht der Shari'fa und dessen Umsetzung im historischen Städtebau der arabischen Welt stach die weite Verbreitung von Hofhäusern (und auch deren Niederschlag in der Fachliteratur) ins Auge.



Abbildung 103: Innenhofgarten in einem maurischen Sommerpalast (Granada, Spanien)

Im Weiteren soll versucht werden einen groben Überblick über die Bauformen der arabischen Welt, präziser über das Auftreten von Innenhof-Häusern zu finden. Dies erfolgt weniger in der Absicht eine Antwort zu finden, als vielmehr die Fragestellungen künftiger Forschungsarbeiten auszuloten.

Von einer Beantwortung der Frage nach dem "wahren" Ursprung des arabischen Hofhauses als bautypologisches Phänomen, das sich von Marokko bis in den Irak (und darüber hinaus) erstreckt muss nicht zu letzt wegen der Komplexität des Themas und der Größe der zu untersuchenden Regionen im Rahmen einer Diplomarbeit Abstand genommen werden.<sup>12</sup>

12 So Gott will, kann sie in einer noch zu schreibenden Forschungsarbeit wenn schon nicht letztgültig beantwortet, so doch vertiefender erläutert werden.

### 9.3.2. Arabisches Hofhaus

Im gesamten Ausbreitungsgebiets des (frühen) Islam, also im ariden oder subariden geographischen Gürtel Nordafrikas<sup>13</sup> und den Gebieten des alten Persien, findet sich der Typus des Hofhauses sowohl in der urbanen, als auch in der ländlichen Architektur. Das Spektrum von Gestaltung beziehungsweise Nutzung reicht dabei von begrünten Ruheoasen in den urbanen Zentren bis hin zu abgeschlossen Arbeits- und Erschließungsflächen wie sie vorwiegend im ruralen Gebiet zu finden sind. Gemeinsam ist all diesen Höfen eine gewisse Sicherstellung der im islamischen "Kulturkreis"<sup>14</sup> so bedeutsamen Privatsphäre der Bewohner.

Bestimmend, oder präziser ausgedrückt im westlichen Denken präsenter ist wohl erstgenannte Idee einer begrünten Zone paradiesischer Ruhe innerhalb einer als lärmend und staubig gedachten orientalischen Stadt. Es sind vor allem die prächtigen Gartenpaläste des Morgenlandes die einem in den Sinn kommen. Bezeichnender Weise befindet sich eines der bekanntesten Beispiele für solch eine Anlage, namentlich die Alhambra - in Spanien. Derartige Palastgärten haben ihre Wurzeln aber bereits in vorislamischer Zeit.

*"Schon in sumerischer Zeit bestand in Mesopotamien die Idee des Paradiesgartens, meistens zusammen mit der Vorstellung von vier Strömen, die dem Weltberg, dem Mittelpunkt des irdischen Kosmos entquellen und ein kreuzförmiges Koordinatensystem bilden."<sup>15</sup>*

Erstmals Erwähnung in der europäischen Literatur finden nach dieser Vorstellung gestaltete Lustgärten, im griechischen als "paradeisoi" bezeichnet, in einem Dialog des Sokrates.<sup>16</sup> Spätestens mit den Eroberungen durch Alexander den Großen kannten Europäer diese Gärten auch aus eigener Anschauung. Ob nun als religiöse Idee eines Garten Eden oder als herrschaftliche Prachtentfaltung, fand der

ummauerte Garten Eingang in die Traditionen des Nahen Ostens, und teilweise auch in die Bauformen der einfacheren Bevölkerungsschichten.<sup>17</sup>

Im Abendland wurden sie später Teil der schwärmerischen Fiktion vom Morgenland. Dazu trugen nicht zuletzt auch Reiseberichte wie jener des Carsten Niebuhr bei. Über Damaskus beispielsweise schreibt er:

*"Die Reichen verzichten indes nicht darauf ihren Reichtum innerhalb der Häuser zu zeigen. Man erzählte mir von prachtvollen Innenhöfen, von marmorverkleideten Wänden, ja sogar von Fußböden aus Zedernholz."<sup>18</sup>*

Die Gärten der Innenhöfe kannte er also nicht aus eigener Anschauung. Allerdings gab es auch öffentlich zugängliche Gärten.

*"Eine besonders schöne Schenke (Anm.: gemeint ist eine Kaffe-Schenke) liegt beim Bāb essalām. Sie hat einen Vorplatz, auf dem Bäume stehen, und liegt vor einem kleinen Wasserfall. Noch schöner ist das Kaffeehaus nahe der Hauptmoschee. Vor ihm befindet sich ein großer Springbrunnen, der die Luft kühl und angenehm macht."<sup>19</sup>*

Es bleibt die Frage offen ob solche Gartenanlagen im syrischen Raum schon zur Zeit des Propheten bestanden. Wie eingangs erwähnt finden sich Innenhofgärten aber schon in der Antike - zumindest im benachbarten Mesopotamien.

Welchen Eindruck derartige Gärten auf Eroberer aus einer von Wüsten geprägten Region, namentlich die frühen Muslime, machten, ist leicht nachvollziehbar. Auch wenn sie den Arabern bereits bekannt gewesen sein müssen, nicht nur jenen die dieses Gebiet (wie zum Beispiel. Lachmaniden und Ghassaniden) bereits als sesshafte Bauern oder Nomaden besiedelten, sondern auch den Bewohnern des

<sup>17</sup> Beim ländlichen Hofhäusern sind für ihre Entstehung wohl eher praktische als religiös-kosmologische Überlegungen verantwortlich. Die Innenhöfe der meisten ländlichen Beispiele werden der Vorstellung vom Garten Eden nur wenig gerecht. Sie dienen mehr dem täglichen Arbeiten und weniger dem Müßiggang. Zudem ermöglicht eine Hofhausbebauung eine dichter Siedlungsweise.

<sup>18</sup> siehe NIEBUHR Carsten (Bearbeitung GRÜN Evamaria und Robert), (1973): *Entdeckungen im Orient -Reise nach Arabien*, Seite 235

<sup>19</sup> siehe NIEBUHR Carsten (Bearbeitung GRÜN Evamaria und Robert), (1973): *Entdeckungen im Orient -Reise nach Arabien*, Seite 235

---

<sup>13</sup> BIANCA Stefano, (1991): *Hofhaus und Paradiesgarten*, Seite 33

<sup>14</sup> Mangels eines anderen gängigen Begriffes wird hier der Ausdruck Kulturkreis verwendet, auch wenn er in der Forschung heute nicht mehr Verwendung findet. vergl. GINGGRICH Andre, (2001): *Körper, Religion und Macht -Sozialanthropologie der Geschlechterbeziehungen*, Seite 222

<sup>15</sup> siehe BIANCA Stefano, (1991): *Hofhaus und Paradiesgarten*, Seite 108

<sup>16</sup> BIANCA Stefano, (1991): *Hofhaus und Paradiesgarten*, Seite 108

Hejaz mit ihren weitreichenden Handelskontakten. Ganz zu schweigen von der Bedeutung die Gärten, Feldern und (in diesem Fall Dattel-) Hainen, die einer von Oasen-Landwirtschaft abhängigen Region zukommt.

Abseits des architektonischen Diskurses weniger im westlichen Denken präsent ist der einfacher Typus der ländlichen Hofhausbauweise. Meist bilden dabei die eng aneinander gebauten Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude der einzelnen Familien oder Sippen eines Dorfes einen unübersichtlichen, scheinbar chaotischen Verband aus Höfen, Gassen und Durchgängen. Die so entstehenden Höfe sind aber weniger Oasen der Ruhe sondern vielmehr notwendige Arbeitsbereiche. Diese von Mauern umschlossenen Freiflächen, die sich auch in den vermessenen Siedlungen befinden (siehe Anhang), allein stellen aber noch nicht zwingend einen Innenhof dar. Eine Unterscheidung zwischen Hofhaus und "begrenzter" Freifläche ist somit letztendlich immer eine Frage der Interpretation.

Trotz der engen kulturellen Beziehungen der Arabischen Halbinsel zu den Gebieten der Levante und des Zweistromlandes, oder zusammengefasst des "Fruchtbaren Halbmonds", finden sich in der Ursprungsregion des Islam keine (oder nur kaum) typische Hofhäuser. Weder im urbanen noch im ländlichen Gebiet. Um der konkreten Frage warum sich in Jeddah keine Hofhäuser finden näher zu kommen (wohlgemerkt der Frage - nicht der Antwort), erscheint es sinnvoll die städtischen Hofhäuser genauer zu betrachten. Ländliche Bauformen gänzlich zu ignorieren wäre allerdings fahrlässig - zum einen weil auch Jeddah nicht an einem Tag erbaut worden ist, zum anderen weil Stadt und Land immer durch gegenseitige Abhängigkeiten miteinander verwoben sind (vergl. Kapitel 5, Gesellschaft).

### 9.3.3. Typologie

Stefano Bianca unterteilt die urbanen, arabischen Wohnhäuser in sechs Grundtypen entsprechend ihrer geographischen Lokalisierung.<sup>20</sup>

- maghrebinisches Hofhaus
- syrisches Hofhaus
- ägyptisches Hofhaus
- irakisches Hofhaus
- anatolisches Haus
- südarabisches Turmhaus

---

20 vergl. BIANCA Stefano, (2000): *Urban Form in the Arab World*, Seite 82 ff

Die oben angeführten Bauweisen werden jeweils durch einige bestimmende Elemente charakterisiert.

Der maghregische Haustyp zeichnet sich durch einen großen, symmetrischen Innenhof und zu diesem orientierten unabhängigen Wohneinheiten aus. Das Erdgeschoß der zwei- bis dreigeschossigen Bauten ist mit vier bis fünf Metern meist höher ausgeführt als die restlichen Stockwerke.

Hofhäuser im syrischen Raum, wie sie heute noch in Aleppo und Damaskus zu finden sind, zeichnen sich durch einen weniger strengen Grundrissaufbau und eine komplexere innere Struktur aus. Ob nun seldjukische<sup>21</sup> oder iranische Einflüsse dafür geltend gemacht werden, oder ob es sich um eine lokale Sonderform handelt, die in den wiederkehrenden Verwüstungen dieser Region durch Kriege geschuldet ist, sei dahingestellt.<sup>22</sup> Beide Typen sind durch ihre rigorose Orientierung nach innen gekennzeichnet. Die Außenmauern weisen abgesehen von notwendigen Zugängen kaum Öffnungen auf.

---

21 Türkischstämmige Herrscherdynastie im 11. und 12. Jhd., deren Einflussbereich sich von Kleinasien bis zum Hindukusch erstreckte.

22 Gemeint ist nicht nur die physische Vernichtung von Bauwerken, sondern auch die sozialen Verwerfungen die sich aus Verarmung oder Tod der Besitzer ergeben. Zwar kann man Grundstücksgrenzen in Städten im Allgemeinen als stabil betrachten, durch Katastrophen und die meist darauf folgenden "rechtsfreien" Zeiten der Anarchie und des Wiederaufbaus bringen auch rechtsfreie Räume mit sich. Eine alleinige Begründung für die weniger strikt gestalteten Grundrisse gegenüber dem Maghreb kann dies allerdings auch nicht darstellen - auch oder gerade im Maghreb wurde Krieg geführt. Berücksichtigt man allerdings das Alter von Ansiedlungen wie Damaskus (das viel älter ist als manche arabisch-muslimische Gründung der Expansionszeit) und somit die Komplexität der gewachsenen Strukturen, so könnte hinter dem Zusammenwirken der beiden Einflussfaktoren (häufige Kriege und lange Geschichte) ein weiter Grund für die komplexeren Baustrukturen vermutet werden.

Der ägyptische Haustypus wird auf mamlukische<sup>23</sup> Palastbauten zurückgeführt. Er zeichnet sich durch einen überdachten Innenhof aus, über den zwei gegenüberliegende, erhöhte Sitzplattformen erschlossen sind.<sup>24</sup>

*"A characteristic feature of the Cairene house, also to be found in the architecture of the Red Sea (in cities such as Jeddah and Soakin), is the "porosity" of large portions of the external walls. In these places the hot and humid climate called for a maximum of cross-ventilation, which in principle conflicted with the need of privacy."*<sup>25</sup>

Das Haus weist also eine starke Orientierung nach Außen auf, auch wenn manche Räume sich zum überdachten Innenhof hin ausrichten. Sämtliche Wandöffnungen sind mit den typischen Holzgittern gegen unerwünschte Einblicke gesichert - auch innerhalb des Hauses. Der Innenhof wird also fast wie die Welt außerhalb des Hauses behandelt, er wird von der intimsten Sphäre des Familienlebens abgetrennt.<sup>26</sup>

Hofhäuser des irakischen Typus sind vor allem durch eine Art offenen Laubengang gekennzeichnet, wobei dieser nicht nur der Erschließung der angrenzenden Räume dient, sondern auch selbst zum Wohnen genutzt wird. Orientiert ist dieser Typus wiederum nach innen.

---

23 Ursprünglich Kriegersklaven im Dienste arabischer Herrscher die um die Mitte des 13. Jhd. in Ägypten die Macht an sich rissen. Bis 1517 wird der Begriff für mehrere Herrscherdynastien mamlukischer Abstammung verwendet.

24 Die Frage ob ein überdachter Innenhof auch ein solcher ist, oder nicht vielmehr eine zwei- oder mehrgeschossige Halle, sei an dieser Stelle hintangestellt.

25 *"Eine charakteristische Besonderheit des Kairoer Hauses, welche sich auch in der Architektur des Roten Meeres findet (etwa in Städten wie Jeddah und Suakin), ist die „Porosität“ von großen Teilen der äußeren Wände. An diesen Orten verlangt das heiß-feuchte Klima nach einem Maximum an Querdurchlüftung, welches im Prinzip dem Bedürfnis nach Privatsphäre entgegen steht."*

siehe BIANCA Stefano, (2000): *Urban Form in the Arab World*, Seite 89

26 Die Unterscheidung des "Außen" und "Innen" verschwimmt. Der eigentlich private Charakter des Innenhofs erfährt eine Umkehrung - er wird zu einer Art "häuslicher Öffentlichkeit".

Die beiden weiteren Typen weisen keine Innenhöfe auf und können für die weitere Betrachtung vernachlässigt werden. Angaben zum südarabischen Turmhaus finden sich unter anderem in den Kapiteln 7 und 14.

Diese allgemeine Typologie ist selbstredend nur eine grobe, überblicksartige Zusammenfassung der reichen arabischen Bautradition, zumal auch weil sie sich auf urbane Häuser konzentriert. Ein Anspruch auf Gesamtheit kann hier in der verkürzt wiedergegebenen Form nicht erhoben werden. Dennoch soll sie genügen um den Grundgedanken, der auch Gegenstand künftiger Forschung sei, zu erläutern.

#### 9.3.4. Beispiele

Die unten stehende Auflistung zeigt einige zufällig, bzw. willkürlich gewählte Beispiele von Hofhäusern aus dem arabischen Raum. Bautraditionen aus den islamischen Ländern Afrikas<sup>27</sup> und der persisch/indische Raum sind nicht berücksichtigt.

#### 9.3.5. Definition

Eine allgemeingültige Definition des Begriffs "Hofhaus" existiert nicht. Auch wenn es in der Gebäudelehre wie unten angeführt mehrere Begriffsbestimmungen gibt, so deckt doch keine die vielfältigen Architekturtraditionen ab die es weltweit gibt.

*"Das Gartenhofhaus ist ein ebenerdig erschlossenes, eingeschossiges Einfamilienwohnhaus mit einem nach außen abgegrenzten Gartenhof, der den Bewohnern als Freibereich dient."*<sup>28</sup>

*"Das ebenerdig erschlossene Atriumhaus besitzt einen Innenhof, auf den sich bei der Addition von mehreren Gebäuden die Mehrzahl der Räume bezieht. Er wird von allen vier Seiten von dem Gebäude umschlossen."*<sup>29</sup>

27 Das Bild Afrikas ist immer das einer auf einer primitiven, niedrigeren Kulturstufe stehenden, und deshalb nur von außen empfangenden. Nie findet sich in der Literatur ein Hinweis auf Impulse aus Afrika. Bestenfalls wenn es um die Elendsviertel vor den Toren des historischen Jeddah geht, kommen (etwa bei Wissmann) afrikanische Bautraditionen kurz zur Sprache. Eine genauere (vorurteilsfreie) Betrachtung der arabischen "African Connection" schiene angezeigt.

28 siehe SCHÖNFELD Jürgen W., (1992): *Gebäudelehre*, Seite 62

29 siehe SCHÖNFELD Jürgen W., (1992): *Gebäudelehre*, Seite 64



Für die weiteren Ausführungen sei ein Innenhof als eine umschlossene Freifläche definiert, die an mindestens zwei Seiten von Gebäudemauern (egal ob zum Hof selbst oder zu benachbarter Bebauung gehörig) gebildet wird, neben Erschließungs- auch Wohnzwecken dient und zu der hin ein Gutteil der Wohnräume ausgerichtet ist.<sup>30</sup> Vereinfacht ausgedrückt finden sich in den Außenmauern keine oder nur untergeordnete Fensteröffnungen. Ob allfällige Nachbarhäuser direkt angebaut sind oder sich zwischen den einzelnen Gebäuden schmale Gassen befinden ist letztlich nicht entscheidend.

Betrachtet man die Orientierung zum Hof als ausschlaggebend, ist die Klassifizierung eines Hofhauses allein nach einem Luftbild oder einem vereinfachten Grundriss (ohne Anordnung der Fenster) nur schwer oder nur mit großer Unsicherheit möglich. Eine Analyse nach google earth allein könnte also durchaus in die Irre führen. Schnittdarstellungen oder Bilder wären zusätzlich von Nöten.







Die Einteilung der unten angeführten Beispiele erfolgte in zwei Kategorien. Wobei eine für die Hofhausbebauung im klassischen Stil steht und eine (wie beispielsweise in Jeddah) die ohne Innenhof errichtet ist. Angesichts dessen das nur ein grober Überblick gegeben werden soll erscheint eine genauere Einteilung nicht sinnvoll.






Auf die Abbildung der in dieser Arbeit behandelten Bauweisen (Jeddah und Asir) wurde verzichtet.



In wie weit die ausgewählten Beispiele für die jeweilige Region repräsentativ sind beziehungsweise in der Vergangenheit waren, bleibt ebenfalls dahingestellt. Allein die Frage zu beantworten ob beispielsweise die Hofhäuser in Damaskus nur in der Oberschicht verbreitet waren oder wie stark dieses Muster auch von ärmeren Bewohnern übernommen wurde, bedürfte einer genaueren Betrachtung. Eine, an sich wünschenswerte, Unterscheidung zwischen ländlichen und städtischen Hausformen entfällt ebenfalls.

<sup>30</sup> Gemäß dieser, zugegebenermaßen frei gewählten, Definition fallen Lichtschächte oder ummauerte Vorbereiche von freistehenden Häusern nicht unter die Kategorie Innenhof..

Ansonsten fiele das Haus Nummer drei (siehe Pläne im Anhang) mit seinem ummauerten Vorbereich auch in die Kategorie Hofhaus. Und das kann man einem Turmhaus des Asir sicherlich nicht unterstellen. Zumal auch die Fensteröffnungen nach allen Seiten hin mehr oder weniger gleichmäßig verteilt sind, die Orientierung also nach außen gerichtet ist.

Aleppo		Modellfoto BIANCA Stefano, (2000): <i>Urban Form in the Arab World - Past and Present</i> , Seite 136
Algerien		MORTADA Hisham, (2003): <i>Traditional Islamic Principles of Built Environment</i> , Seite 79
Bucharā		MORTADA Hisham, (2003): <i>Traditional Islamic Principles of Built Environment</i> , Seite 57
Dariyya		KING Geoffrey, (1998): <i>The Traditional Architecture of Saudi Arabia</i> , Seite 163
Fez		BIANCA Stefano, (2000): <i>Urban Form in the Arab World - Past and Present</i> , Seite 150
Irak		BIANCA Stefano, (2000): <i>Urban Form in the Arab World - Past and Present</i> , Seite 93

Iran		<p>OLIVER Paul, (2003): <i>Dwellings</i>, Seite 137</p>
Kairo		<p>BIANCA Stefano, (1991): <i>Hofhaus und Paradiesgarten - Architektur und Lebensformen in der Arabischen Welt</i>, Seite 206</p>
Oman		<p>GANGLER Anette, (2008): <i>Oases Settlements in Oman</i>, Seite 91</p>
Riad		<p>MORTADA Hisham, (2003): <i>Traditional Islamic Principles of Built Environment</i>, Seite 50</p>
Saana		<p>OLIVER Paul, (2003): <i>Dwellings</i>, Seite 190</p>

Syrien		<p>PÜTT Karin, (2005): <i>Ländliche Hausformen in Nordsyrien</i>, Seite 191</p>
Tunis		<p>MORTADA Hisham, (2003): <i>Traditional Islamic Principles of Built Environment</i>, Seite 27</p>

Zusammenstellung von Hofhäusern im arabischen Raum

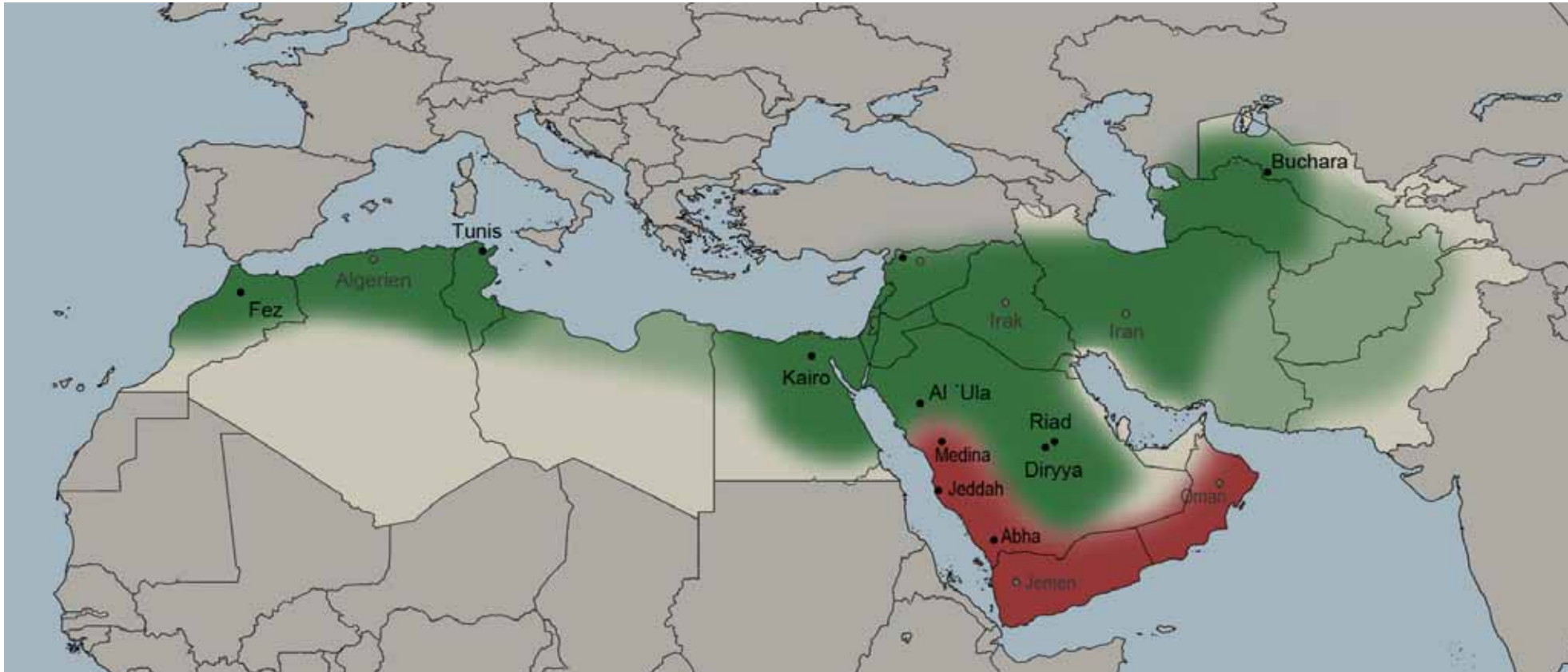


Abbildung 104: Verteilung von Hofhaus - „Nicht“-Hofhaus im „arabischen“ Raum

Folgt man obiger Definition, und trägt sie in eine Karte ein, so ergibt sich grob das obige Bild.

Sie zeigt deutlich das Fehlen jeglicher Hofhäuser im Süden der arabischen Halbinsel.

### Eingrenzung

Um die Frage nach dem Ursprung des arabischen Hofhauses diskutieren zu können sind eine Reihe von Einschränkungen notwendig.

Es ist zu bedenken, dass die heute erhalten Bauten von Städten wie Damaskus, Kairo oder Jeddah in ihrer jetzigen Gestalt meist nur 150 bis 200 Jahre alt sind. Bei einer umfassenden Suche nach dem Ursprung einer Bautradition wären also

in jedem Fall auch archäologische Befunde mit einzubeziehen. (Dies muss hier aus den bereits erwähnten Gründen gänzlich entfallen)

Durch die Ausbreitung des Islam kam es wie bereits dargelegt zu Einflüssen von und auf andere Kulturen.

*"Während die städtische Kultur in vielen Teilen des früheren Herrschaftsbereiches des Römischen Reiches neue Impulse durch den Islam erfuhr, war dies nicht in gleichem Maße der Fall für die landwirtschaftliche Domäne."<sup>31</sup>*

Bezüglich des obigen Zitats sei angemerkt, dass es zwar hinsichtlich der islamischen Impulse auf den ländliche Raum wie im Kapitel 5 (Gesellschaft) erläutert,

31 siehe BIANCA Stefano, (1991): *Hofhaus und Paradiesgarten*, Seite 36

schlüssig scheint, im Bereich des Städtischen greift es aber in seiner Beschränkung auf die Einflüsse des Islam auf die Kultur ehemals römischer<sup>32</sup> Siedlungen etwas zu kurz. Etwaige Impulse dieser städtischen Lebensart auf den entstehenden Islam und seine Siedlungszentren werden vernachlässigt<sup>33</sup>. Kultureller Austausch ist aber immer ein Vorgang der in zwei Richtungen wirkt.

Durch die Vernetzung der frühen islamischen Welt kam es zu einem überregionalen Austausch von (neuen) Ideen. Den Weg von kulturellen Vorstellungen durch die Jahrhunderte hinweg zu verfolgen ist geradezu unmöglich. Dennoch kann man von einem Import - Exportverhalten der Ideen ausgehen. Als Beispiel sei hier etwa auf die Schriften der antiken Philosophen verwiesen, die zu erst von den Arabern importiert, bearbeitet (bzw. übersetzt) und dann ins Abendland exportiert wurden.<sup>34</sup> Ein ähnlicher Effekt mag auch innerhalb der islamischen Gebiete, die vom Maghreb (und Andalusien) bis Persien, und später bis Indien reichten stattgefunden haben.

Die Frage nach dem Ursprung, oder besser formuliert nach dem "wann" und "wo" wäre also um "woher" und "wohin" zu ergänzen. Die Geschichte einer Gebäudetypologie, wie in diesem Fall der des Hofhauses, in all seinen Erscheinungsformen, vom Palastgarten bis zum Bauernhaus quer durch die islamische Welt und durch mehr als 6000 Jahre der Menschheitsgeschichte mit der gebotenen wissenschaftlichen Ernsthaftigkeit verfolgen zu wollen käme letztlich dem Versuch gleich den Erfinder des Fensters ermitteln zu wollen.

In weiterer Folge wird daher nur noch nach möglichen Gründen für das weitgehende Fehlen von Hofhäusern im südlichen Hejaz und den benachbarten Regionen gesucht.

---

32 Richtig sollte es eigentlich heißen byzantinischer Städte. Immerhin lag die (endgültige) Reichsteilung schon rund 200 Jahre zurück und die griechisch dominierte oströmische Kultur hatte sich bereits weitgehend etabliert.

33 Dennoch ist kaum anzunehmen, dass (etwa) Mekka nach der Eroberung Jerusalems völlig unverändert geblieben wäre, auch wenn diese Veränderung nicht sofort zu einer vollständigen Umgestaltung der Stadt geführt haben wird, wird dieses Ereignis nicht gänzlich ohne Auswirkungen gewesen sein.

34 Wie jeder Vergleich hinkt auch dieser, er soll lediglich die Möglichkeit der Wanderung von Ideen verdeutlichen.

## **Ansätze zur Beantwortung**

### **Topographie**

Vergleicht man die ausgewählten Beispiele, so wird deutlich, dass sich im Bereich des südlichen Hejaz und in Südarabien keine ausgeprägte Hofhaustypologie findet. Für den Jemen und den Oman mag man als Grund dafür neben der weitgehenden Eigenständigkeit des antiken Südarabien auch das von Gebirgen dominierte Gelände anführen.<sup>35</sup> Für den Hejaz kann dies, abgesehen vom bergigen Hinterland wie etwa im Fall von Mekka, nicht gelten. Als alleinige Erklärung für das Fehlen des typischen arabischen Hofhauses in diesem Bereich reicht die Topographie also nicht aus.

### **Klima**

Die Häuser des südlichen Hejaz (wie etwa für Jeddah im Kapittel 12, Konstruktive Details gezeigt wird) sind zwar optimal auf das heiße Klima abgestimmt, ein ähnliches Klima herrscht aber auch vielen anderen arabisch dominierten Ländern. Zudem bieten auch Hofhäuser klimatische Vorteile oder ließen sich den lokalen Bedingungen anpassen. Einzig hinsichtlich der Querdurchlüftung der Räume könnten sich Probleme ergeben, diese wäre aber in Hofhäusern teilweise gar nicht notwendig.

Ein unbestreitbarer klimatischer Vorteil einer höheren Bauweise liegt in der vermehrten Luftbewegung, je weiter abgehoben das Wohngeschoß liegt. Bei der historischen Höhe von zwei Obergeschoßen wäre ein Innenhof hinsichtlich Belichtung und Belüftung allerdings durchaus noch realisierbar gewesen. Dies zeigen die dreistöckigen Bauten in anderen arabischen Städten. (siehe Beispiele oben)

### **Privatheit**

Was den Aspekt der Privatheit betrifft, so könnte man etwa für Jeddah anführen, dass der Straßenraum nicht als öffentlich sondern als halböffentlich (bis hin zu halbprivat) angesehen wird, somit die Aufgaben des Innenhofes zumindest teilwei-

---

35 Auf extremen Hanglagen oder allgemein abschüssigem Gelände ist die Errichtung eines Hofhauses logischerweise schwierig, und damit auch die Etablierung einer entsprechenden Bautradition. Auch wenn die mögliche Dichte einer Hofhausbebauung größer ist als bei freistehenden Turmbauten ist doch für jedes Hofhaus ein ausreichend großes, ebenes Baugrundstück erforderlich.

se übernimmt. Die Nutzung des Vorbereichs des Hauses, der sogenannten fina, zu "privaten" zwecken ist aber auch in Städten üblich, die sich durch eine ausgeprägte Haushaustradition auszeichnen - etwa Tunis<sup>36</sup>.

Die sowohl von arabischer als auch ethnologischer Seite gerne angeführte kriegsrische Vergangenheit (beziehungsweise Grundhaltung) der Bewohner des Asir als alleiniger Grund für die Entwicklung der Turmhäuser greift wohl ebenfalls zu kurz.

### **Gegensatz - Stadt-Land**

Die Einwohner der Stadt Jeddah bestritten ihren Lebensunterhalt hauptsächlich mit Handel und Transport, bzw. Beherbergung von Pilgern, nie jedoch aus der Landwirtschaft. In der direkten Umgebung Jeddahs wäre das aufgrund von Klima und Bodenbeschaffenheit gar nicht oder nur in bescheidenem Umfang möglich gewesen. Eine offene Freifläche für das verrichten von bäuerlichen Arbeiten (wie etwa dem Dreschen von Getreide, dem Trocknen von Datteln, etc.) war daher nie von Nöten.<sup>37</sup>

Zudem wäre anzuführen, dass Händler und andere Unternehmer ein größeres Repräsentationsbedürfnis haben als einfache Bauern. Allerdings waren auch andere Städte wie Kairo oder Damaskus stark in den Fernhandel involviert. Die wohlhabenden Händler dort residierten allerdings auch in nach außen hin wenig repräsentativen, im Inneren aber mit prächtigen Gärten ausgestatteten Hofhäusern. Carsten Niebuhr beschreibt etwa die Häuser in Damaskus wie folgt:

*"Die Häuser in Damaskus sehen nicht schön aus, [...]. Denn ließe sich jemand ein prächtiges Haus erbauen, könnte er sicher sein, daß der Pascha (Anm. Titel des osmanischen Statthalters) von ihm, einem Mann der seinen Reichtum zeigt, eine ansehnliche Summe Geldes leihen würde, die er nie zurückbekäme."<sup>38</sup>*

Sicherlich war die türkische Herrschaft in Syrien gefestigter als im Hejaz, dem immer eine gewisse Sonderstellung zukam. Völlige Steuerfreiheit wird den dortigen

36 vergleiche BESIM Selim Hakim, (1986): *Arabic-Islamic Cities, Building and Planning Principles*, Seite 26 ff

37 Die Versorgung der Stadt mit Getreide und anderen landwirtschaftlichen Produkten erfolgte hauptsächlich aus der Umgebung der Stadt Taif, rund XXX Kilometer landeinwärts.

38 NIEBUHR Carsten (Bearbeitung GRÜN Evamaria und Robert), (1973): *Entdeckungen im Orient - Reise nach Arabien*, Seite 234f

Händlern von den türkischen Behörden aber wohl kaum gewährt worden sein. Und selbst wenn könnte dies alleine den krassen Gegensatz zwischen schlichten, nach innengerichteten Hofhäusern und den prächtigen Händlerpalästen Jeddahs kaum ausreichend begründen.

### **Kulturelle Einflüsse**

Eine detaillierte Analyse der kulturellen Einflüsse, die im Verlauf der Zeit auf die Region des Hejaz einwirkte, soll und muss Ethnologen und Sozialwissenschaftlern überlassen werden.

Stellt man der obigen Karte die ungefähre Ausdehnung des Römischen Reiches gegenüber, so fällt auf, dass sich das Imperium Romanum zwar wie erwähnt Anfang des zweiten Jahrhunderts das Nabatäerreich und damit den nördlichen Hejaz einverleibte, ein militärisches Vordringen bis in den südlichen Bereich der arabischen Halbinsel aber unterblieb (bzw. scheiterte<sup>39</sup>). Zumindest teilweise ist das Verbreitungsgebiet des klassischen arabischen Hofhauses also deckungsgleich mit dem des römischen Atriumhauses.

Wie erwähnt soll hier nicht weiter über mögliche Ursprünge des Hofhauses an sich spekuliert werden. Zumal auch die römische Geschichte des Nahen Ostens nur einen beschränkten Zeitabschnitt abdeckt.<sup>40</sup>

Quasi im Umkehrschluss könnte man sagen, dass, wenn nicht die römische Kultur im südlichen Hedjaz vorherrschte, der heutige Jemen, besser gesagt die dort befindlichen frühen Südarabischen Reiche, den dominierenden kulturellen Einflussfaktor darstellten. Ein Umkehrschluss allein ist natürlich noch kein Beweis. Auch beantwortet es das Vorhandensein der, den jemenitischen Bauten nur bedingt vergleichbaren, Häuser Jeddahs nur unzureichend, da sich dann die Frage stellt warum es in Südarabien keine ausgeprägte Hofhaustradition gibt.

39 siehe Kapitel 2, Geschichte

40 Im Vergleich zu den ägyptischen Pharaonen waren die Römer nur kurz in der Gegend. Über Zeitraum und Intensität der kulturellen Präsenz, die notwendig sind um eine Gebäudetypologie zu etablieren, sei hier nicht weiter spekuliert.

## Fortifikation

Der für das Entstehen der turmartigen Häuser im Asir (in der Literatur) immer wieder angeführte Grund eines verteidigungstechnischen Mehrwerts kann in Jeddah kaum gelten, da die Stadt nach außen hin (wohl mehr oder weniger seit ihrer Gründung)<sup>41</sup> von einer Befestigungsmauer umgeben war.

Zwar könnte man bei den prächtigen Bauten der reichen Händler durchaus an die burgartigen Palazzi der frühen Renaissance<sup>42</sup> denken oder wegen der namentlichen Zuordnung der Häuser zu einer bestimmten Familie gar an die Geschlechtertürme von San Gimignano - ein Blick auf die hölzernen Roshan im Erdgeschoß macht den Gedanken an einen defensiven Nutzen im Fall von stadtinternen Konflikten sogleich zunichte.<sup>43</sup>

Ergänzend sei noch angemerkt, dass sich auch ein Atriumhaus auf Grund der (per Definition) weitgehend fehlenden Außenöffnungen gut verteidigen ließe.

## Verschwunden

Wie einige Bauten in Suakin nahelegen scheint es dort zumindest in den ältesten Bauphasen so etwas Ähnliches wie eine Hofhausbebauung gegeben zu haben. Ob es sich bei diesen Häusern aber wirklich um sehr alte oder einfach nur um schlichtere bzw. ärmere Bauten handelt lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Angenommen es hätte in Jeddah in früherer Zeit eine vergleichbare Bebauung gegeben, was denkbar ist, würde das allerdings die Frage aufwerfen warum (und auch wann) diese verschwunden ist.

Das Argument, dass ein Mangel an Bauland für das Verschwinden des Hofhauses verantwortlich wäre kann kaum gelten. Zum einen da eine Hofhausbebauung eine sehr hohe Siedlungsdichte ermöglicht, zum anderen da innerhalb der Stadtmauern noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts beträchtliche Freiflächen zur Verfügung standen. Einzig der Wunsch allen Zweigen einer Familie innerhalb des eigenen Viertels Platz zu schaffen wäre als Grund für einen relativen Platzmangel denkbar.

---

41 Auch wenn das genaue Datum der Errichtung der Stadtbefestigung nicht bekannt ist.

42 Die nebenbei bemerkt meist über einen prächtig gestalteten Innenhof verfügten.

43 Ein Angreifer bräuchte nicht einmal eine Axt um Einzudringen - etwas Entschlossenheit und ausreichendes Körper-Kraft (bzw. Gewicht) würden genügen.

Als Begründung für eine grundlegende Änderung der Bauweise einer ganzen Stadt erscheint all dies aber zu weit hergeholt.

## Conclusio

Muss die Frage nach der Herkunft der arabischen Hofhausstradition auch unbeantwortet bleiben, ergeben sich doch einige plausibel erscheinende Anhaltspunkte bezüglich der Ausgangsfragestellung.

Warum gibt es in Jeddah<sup>44</sup> keine Hofhausbebauung?

Mögliche Gründe wurden bereits oben kurz umrissen und ausgeführt - wenn auch sicherlich zu bündig. Zusammenfassend betrachtet scheinen klimatische Überlegungen hinsichtlich der besseren Durchlüftung hoher Gebäude sowie das repräsentativere Erscheinungsbild (gegenüber einem nach außen hin geschlossenen Hofhaus) die wesentlichen Faktoren bei der Herausbildung der Bauformen in Jeddah gewesen zu sein.

---

44 In Jeddah bzw dem südlichen Hedjaz

# Kapitel 10 **Bauablauf und Bautechnik**





## 10. Bauablauf und Bautechnik

Dieser Abschnitt widmet sich den Abläufen und der Organisation bei der Errichtung eines idealtypischen Wohnhauses sowie der allgemeinen Bautechnik. Näheres zu Material und konstruktiven Detaillösungen findet sich im entsprechenden Kapitel.

### 10.1. Jeddah

Abgesehen von den charakteristischen Häusern aus Korallenkalkstein, die im Folgenden behandelt werden, gab es in Jeddah auch Gebäude in Holzständerbauweise (mit einem Wandaufbau aus Palmwedelflechtwerk und Lehm), sowie die bereits beschriebene 'Ushshash-Architektur.

Derartige Unterkünfte wurden vor allem von ärmeren, meist "ausländischen" Familien<sup>1</sup>, im Eigenbau errichtet. Aber auch schlechter situierte Hejazis bauten ihre Häuser teilweise selbst. Wie im Kapitel Sechs erwähnt fanden sich außerhalb der Stadtmauern noch ausgedehntere "Armenviertel" mit einer entsprechend einfachen bis primitiven Bauweise. Diese einfachen Wohnstätten sind mittlerweile gänzlich verschwunden.<sup>2</sup>

Im Allgemeinen kann man bei den meisten Bauten der Altstadt zwei Kategorien unterscheiden: Einem Haus von durchschnittlicher Größe (für ca. drei Familien) und umfangreicheren Gebäuden (für ca. sechs Familien) von reicheren Bauherrn bzw. Sippen. An sich sind die beiden Typen ähnlich aufgebaut, letzterer zeichnet sich neben einer großzügigeren Raumaufteilung und einer größeren Anzahl von Roshans vor allem durch edlere Materialien und deren feinere Verarbeitung aus. Mitunter kamen für gestalterische Details auch auswärtige Spezialisten zum Einsatz.

In weiterer Folge wird hier der Bau eines idealtypischen "Architektenhauses" einer wohlhabenderen Familie behandelt. Zentrale Figur ist dabei der Bauherr - der

1 Ausländisch meint hier alle Araber und Nicht-Araber, die nicht aus dem Hedjaz stammen, und somit nicht in das tribale System eingebunden waren.

2 In den 1930er Jahren waren sie allerdings noch vollständig vorhanden. vergl. RATHJENS - v.WISSMANN, (1947): Landschaftskundliche Betrachtungen im südlichen Hedjaz

nur bedingt mit den künftigen Bewohnern des Hauses ident sein muss. Die Aufgabe wird meist vom "Sippenoberhaupt" übernommen.

Der Baumeister ist mit seinem Team nur für die Errichtung des "Rohbaus" beauftragt. Materialbeschaffung und Beauftragung zusätzlicher Handwerker (Bautischler) oder Spezialisten (Stuckateur) obliegt dem Bauherrn. Während des Bauablaufs hat dieser allerdings wenig Einfluss auf die Entscheidungen auf der Baustelle - und damit auf die Gestaltung des Hauses.

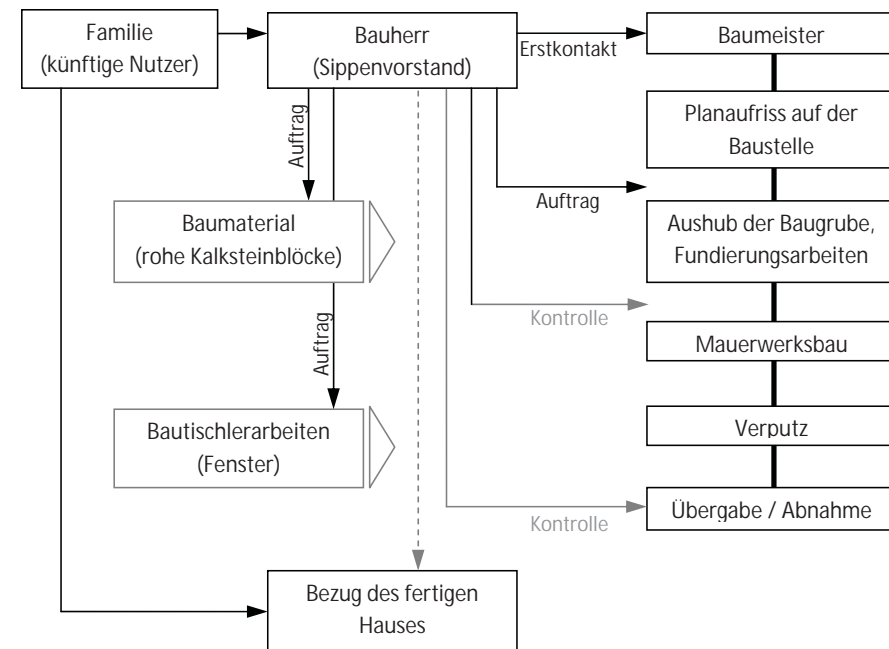


Abbildung 105: Bauablauf in Jeddah

### 10.1.1. Planung und Vertragsabschluß

Am Beginn stand, nachdem familienintern der Entschluss zum Bau gefasst worden war, der Erstkontakt zwischen Grundeigentümer und Baumeister (arab.: mu' allem). Dieser erfolgte meist in einem der Kaffeehäuser, in denen sich die Mitglieder der verschiedenen Handwerker gilden trafen.

Der Grundbesitzer, meist ident mit dem Oberhaupt einer Sippe, war sowohl Auftraggeber als auch Vertreter der angehenden Bewohner. Er übermittelte dem Baumeister die Wünsche und Bedürfnisse der Nutzer und umriss grob, was das Gebäude leisten sollte. Etwa mit den Worten *"Meister der Baumeister, Ich möchte zwei madjālis [Anm.: hier gleichbedeutend mit Wohneinheiten] wie du sie wollen würdest."*<sup>3</sup> Da der Baumeister nicht nur den Auftraggeber, sondern auch dessen familiäres Umfeld kannte, wusste er relativ rasch was dieser brauchte.



Abbildung 106: Typisches Cafe in der Altstadt von Jeddah

Danach machte sich der Bauunternehmer ein Bild vom Bauplatz. Unter Einbeziehung von Windrichtung, Nachbargebäuden und den Bedürfnissen des Auftraggebers entstand in seinem Kopf ein geistiges Bild des Hauses. Dieser "Vorentwurf" war aber keineswegs ein fertiger, durchdachter Plan - eher eine grobe Vorstellung. Nur die Lage des Treppenhauses, tragende Elemente und eine grobe Raumaufteilung waren damit fixiert. Die rowashin etwa waren weder in Ort noch Gestaltung klar definiert - und damit auch nicht die Fassadengestaltung.

Selbstredend war alles gemäß der Shari'a und entsprechend der Tradition erdacht. Der Baumeister musste auch gleichzeitig als Baupolizei die Einhaltung aller Regeln sicherstellen. Erfahreneren, beziehungsweise berühmteren, Meistern stand hinsichtlich der überlieferten Formen ein größerer Spielraum und eine gewisse Gestaltungsfreiheit zu.

Die nächste Projektphase war das Aufzeichnen des Erdgeschoßplans auf der Baustelle im Maßstab eins zu eins. Der Mu' allem verwendete dazu einen "Zollstock" von etwa 60 cm Länge, der in verschiedene Maßeinheiten unterteilt war. 1 cubit (zu 18 gîrāt), entsprach circa 18 mal 3,2 cm also 57,6 cm. Dieser Zollstock war auch gleichzeitig "Rangabzeichen" auf der Baustelle, gewissermaßen der Taktstock des Baustellen-Dirigenten.

Der Planer erstellte diesen ersten Entwurf was Anordnung der Räume, Anzahl der Geschoße und die Wahl des Baumaterials betraf völlig eigenständig. Er wusste ohnehin was der Kunde wollte - oder wie es ein alter Baumeister ausdrückte:

*"[...] Ich weiß genau was er im Kopf hat, was er mag und nicht mag, was seine Brüder vorziehen würden, und sogar was seine Schwiegersöhne gerne in ihren Räumen haben würden."*<sup>4</sup>

Der Aufriss wurde dem Kunden präsentiert und mit ihm besprochen. Der Konvention zu Folge wartete der Klient die Erläuterungen des Meisters ab, bevor er sich äußerte. Wenn der Plan und etwaige Details die Zustimmung des Kunden und seiner Familie fand wurden Budget und Zeitplan besprochen.

3 frei übersetzt nach JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 123

4 frei übersetzt nach JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 127



Abbildung 107: Aufrisspräsentation

Es gab zwei Arten der Abrechnung - als "Gesamtsumme" oder auf täglicher Basis. Letzteres stellte für den Baumeister allerdings eine Beleidigung oder zumindest eine Unehrebarkeit dar. Einerseits war es weniger lukrativ, andererseits erforderte es die tägliche Anwesenheit des Klienten auf der Baustelle - und zeugte so von mangelndem Vertrauen in die Fähigkeiten des Meisters. Was den Preis betraf, so kam dem Baumeister sein Wissen um den sozialen und wirtschaftlichen Hintergrund des Auftraggebers durchaus zu Gute.

*"[...] in unserer Gemeinschaft ist das Angesicht Gottes nicht verhüllt [...]"<sup>5</sup>*

Dieses Sprichwort meint, dass die Leute über alles was ihr Gegenüber betraf Bescheid wussten, auch über dessen finanzielle Situation. War der Auftraggeber beziehungsweise spätere Nutzer ein frisch verheirateter Mann erhielt er von Familie, Freunden und Gemeindemitgliedern materielle Unterstützung - und vom Baumeister wohl einen günstigen Preis.

<sup>5</sup> frei übersetzt nach JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 128

Ein Haus für drei Familien kostete zu Beginn des vorigen Jahrhunderts umgerechnet etwa 90.000 Euro, eines für sechs Familien belief sich auf rund 350.000 Euro.<sup>6</sup>

### 10.1.2. Fundament und Sockelzone

Waren sich die Beteiligten einig, konnte mit einem Schnurgerüst begonnen werden und durch exakt behauene Steinquader die Eckpunkte fixiert werden. Dann erfolgte der Aushub der Fundamente. Tiefe und Aufbau hingen stark von der jeweiligen Bodensituation und der geplanten Bauhöhe ab, im Allgemeinen betrug die Tiefe des Aushubs etwa 1 - 1,50 Meter. Details zum Aufbau der Fundamente finden sich im entsprechenden Kapitel Gebäudegründungen und andere Tiefbauarbeiten sind wegen des hohen Grundwasserspiegels in Küstennähe noch heute relativ schwierig.<sup>7</sup>

Das Ergebnis dieser Arbeiten, die üblicherweise ein bis zwei Wochen in Anspruch nahmen, wurden dann dem Kunden abermals präsentiert. Wohl auch um spätere Reklamationen im Fall von Setzungen und Bauschäden vorzubeugen.

### 10.1.3. Mauerwerk

Der mu' allem konnte jetzt noch letzte Änderungen am Konzept vornehmen. Der Verlauf der Mauern wurde mit Kalkstaub am Boden vorgezeichnet und mit dem Kunden besprochen. Gab dieser sein Einverständnis, erfolgte die Fixierung der

<sup>6</sup> Angaben nach JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 129

Haus für drei Familien: 400 engl. Gold-Pfund, Haus für sechs Familien 1500 engl. Gold-Pfund

Ein englisches Gold-Pfund (auch als Guinee oder Sovereign bezeichnet) wog etwa 8 Gramm, den angegebenen Werten liegt ein aktueller (2010) Goldkurs von etwa 29.200 Euro pro Kilogramm zugrunde.

<sup>7</sup> Schuld darin ist die Porosität der Korallenkalke, die ja auch weitgehend den Untergrund der Stadt bilden.

vergleiche KRAUSE Rolf Friedrich, (1991): *Stadtgeographische Untersuchungen in der Altstadt von Djidda*, Seite 12

Eckpunkte abermals mit exakt geschnittenen Steinen. Danach war eine Anwesenheit des Auftraggebers auf der Baustelle nicht mehr erforderlich. Zwischen den Ecksteinen wurden alle Wände im rechten Winkel aufgelegt. So entstand ein genauer Fußabdruck des Gebäudes nach dem das Team des Baumeisters die "eigentliche Bautätigkeit" beginnen konnte.

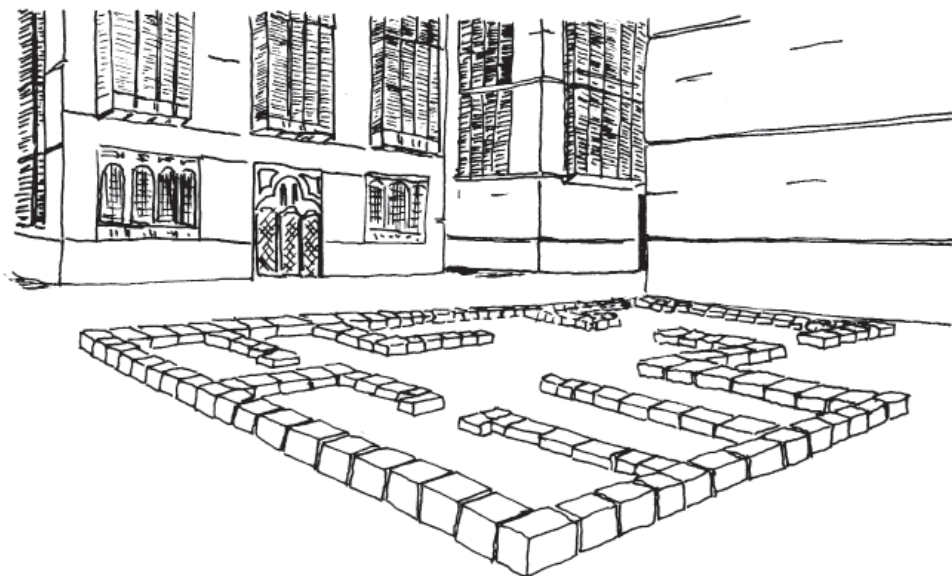


Abbildung 108: erste Steinlage

Zuerst wurde das Stiegenhaus gemauert. Es bildete den stabilisierenden Kern des Gebäudes und war mit den anderen tragenden Elementen durch Holzbalken verbunden.<sup>8</sup> Der zentrale Schaft des Treppenhauses wurde mit einem Lehm-Schottergemisch verfüllt. In den oberen Stockwerken konnte er auch leer bleiben und stand als Stauraum zur Verfügung. Üblicherweise befand sich der Treppenschacht, aus klimatischen Überlegungen heraus, an der Südseite oder zumindest im südlichen Bereich des Hauses und konnte so als Pufferzone zur sonnenbeschienenen Fassade dienen.

Anschließend wurde je nach Abweichung des Bodenniveaus der Grundriss mit Schotter zu verfüllt. Dadurch wurde die Fußbodenebene rund 40 cm von der Stra-

ße abgehoben. Danach erfolgte das Hochziehen des Mauerwerks, bis zur Parapethöhe der Roshans.

Der Baumeister beaufsichtigte von Beginn an die Arbeiten auf der Baustelle. Seine Kompetenz würde nicht zuletzt an der Exaktheit der Mauern, hinsichtlich Vertikalität und Linientreue, beurteilt. Bei Bauhöhen von bis zu fünf Geschoßen machte das, auch bei fachkundigen Mitarbeitern, ein ständiges Messen (mit dem oben erwähnten Zollstock) und Kontrollieren unumgänglich.

Die Stärke der Mauern nahm nach oben hin (wie bei allen mehrgeschossigen Stein- oder Ziegelbauten) ab.

*"For example, if the wall thickness of the wall of the ground floor was one meter, the wall thickness of the of the first floor would be reduced to 85 cm, and so on with an average reduction of wall thickness of about 17 cm per floor."<sup>9</sup>*

#### 10.1.4. Holzeinlagen

Nach sechs Steinlagen (arab.: medmāk) zu je 20 cm wurden hölzerne Balken (arab.: takīlat) in die Außenmauern eingelegt. Diese Holzbalken wurden mit dem Mauerwerk vernagelt und mit einer Schicht Lehm- oder Kalkmörtel bedeckt, die die Basis für die nächste Schicht Stein bildete. An Stellen wo beispielsweise durch Lagerräume oder schlechte Bodenbeschaffenheit mit höheren Belastungen bzw. Setzungen zu rechnen war, sah man gegeben Falls zusätzliche Holzeinlagen vor.

Sinn dieser Zwischenschichten war dem Bauwerk größere Beständigkeit zu verleihen, indem die Lasten gleichmäßiger verteilt wurden. Die meisten Probleme mit Setzungen resultierten aus der schlechten Beschaffenheit des Untergrundes und der Weichheit des Korallenkalks.

Zwar liegt das Rote Meer im Übergangsbereich zweier tektonischer Platten, über größere Erdbeben in der Region ist aber nichts bekannt. Einen Grund für die Holzeinlagen in häufigen Erdstößen zu suchen scheint daher nicht angebracht, zumal

<sup>9</sup> *"Wenn die Wandstärke im Erdgeschoß zum Beispiel einen Meter betrug, so war sie im ersten Stock auf 85 cm reduziert, und in diesem Sinne nach oben weiter mit einer Reduzierung von durchschnittlich 17 cm pro Stockwerk."*

frei übersetzt nach JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 140

<sup>8</sup> siehe auch Kapitel 4, Shari'ā bzw. Anhang 2

sie in den Bauweisen des Hinterlands nicht zu finden sind. Städte wie das nahe Mekka oder Taif wären von etwaigen Beben aber in ähnlicher Weise betroffen gewesen wie Jeddah. Die dortigen Gesteine weisen im Vergleich zum Korallenkalkstein eine um etliches höhere Festigkeit auf. Daraus lässt sich umso mehr schließen, dass die Holzeinlagen faktisch nur dem Ausgleich der schlechten Eigenschaften des Baumaterials dienen.

Hisham Abdul Salam Joham führt diese Technik der Holzeinlagen auf den Einfluss syrischer Handwerker zurück.

*"The technique of using alternate rows of stone [...] and wooden beams [...] was known in the 16th and 17th centuries as [...] the "construction technique of the Levant" after the construction method used by Syrian craftsmen"*<sup>10</sup>

Eine andere Parallele zu dieser Technik von Holzeinlagen zur Stabilisierung von Mauerwerk findet sich im Jemen. Dort werden im Fundamentbereich Baumstämme eingelegt um eine Minimierung der Setzungen zu erreichen.<sup>11</sup> Es scheint also auch denkbar, dass die Idee von jemenitischen Bauhandwerkern nach Jeddah gebracht (oder zumindest beeinflusst) wurde.

Auf die engen Kontakte zum Jemen, sei es der Handel mit Kaffee oder die Verbindungen der jemenitischen Oberschicht zu den Scherifen von Mekka, wurde bereits hingewiesen. Allerdings waren die Kontakte in die Levante sicherlich nicht weniger von Belang.

---

10 *"Die Technik der abwechselnde Verwendung von Steinlagen und hölzerner Balken war im 16ten und 17ten Jahrhundert bekannt als die Konstruktionstechnik der Levante, nach der Bauweise die syrische Handwerker verwendeten."*

siehe JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 136

11 Siehe auch Kapitel 11 (Abschnitt Fundament) oder

vergl.: BAZARA Abdulhakiem, (1998): *Bautechnische Grundlagen zum Lehmgeschoßbau im Jemen*, Seite 41 ff

In den Bauten der syrischen Städte finden sich allerdings keine Hinweise auf verstärkende Holzeinlagen<sup>12</sup>. Ebenso wenig in der ländlichen Bauweise. Vielleicht geht die oben erwähnte Namensgebung auf syrische Handwerker zurück, die lediglich das Holz für die Zwischenlagen bearbeiteten?

Da die Einlagen wie gezeigt vor allem durch das schlechte Baumaterial (und den wenig tragfähigen Untergrund) bedingt sind, handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um eine regionalspezifische Entwicklung. Einflüsse von außen, auch wenn Jeddah diesen in kultureller (und damit auch technischer Hinsicht) fortwährend ausgesetzt war, sind nicht immer zwingend notwendig um eine bestimmte Bauweise hervorzubringen.

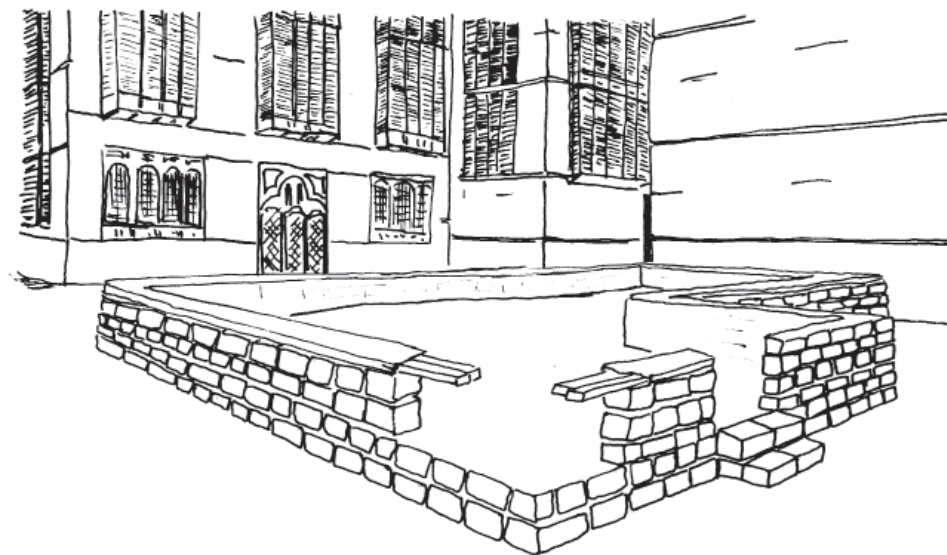


Abbildung 109: erste Holzeinlagen

Anfangs waren die Einlagen auch in Jeddah nur einfache Äste, erst später ging man dazu über Bretter in Streifen zu schneiden und nebeneinander zu packen. Diese Bretter oder Stäbe wurden mit der darunterliegenden Mauerschicht vernagelt. Durch diese Vorgangsweise konnte eine höhere Stabilität erreicht werden.

---

12 Zumindest nicht auf den "ersten Blick". Detaillierte Untersuchungen ergäben eventuell ein anderes Bild. Eine weite Verbreitung dieser Technik in der Levante hätte aber sicherlich ihren Niederschlag in der Literatur gefunden.



Abbildung 110: Detail der Holzeinlagen

Bedingt durch die extremen klimatischen Bedingungen und der schlechten Qualität der lokalen Palmhölzer wurden etwa ab Mitte des 19. Jahrhunderts, dazu über Importhölzer aus Indien verwendet. Vor allem Teakholz bedurfte kaum einer weiteren Behandlung. Wegen der hohen Kosten kamen aber auch weiterhin einheimische Bestände zum Einsatz, die mit Teer (wie er im Bootsbau üblich war) gegen Witterung und vor allem Termiten geschützt wurden.

Mit diesen Holzeinlagen wurden auch die auskragenden Auflager für die geplanten Roshan verbaut. Der Baumeister legte die Größe des Fensters während des Bauens fest. Die Beauftragung des Tischlers oblag dem Bauherrn, da nicht zuletzt dessen finanzielle Mittel für die Wahl des Holzes, die Qualität der Verarbeitung und die Ornamentik ausschlaggebend waren.

Als Baumaterial fanden auch Steine aus dem Hinterland, namentlich aus der Umgebung von Mekka, Verwendung. Diese wiesen eine wesentlich höhere Festigkeit auf, die das Einlegen von Holzbalken obsolet machte. Bedingt durch Transport und schwierigere Bearbeitbarkeit waren sie aber erheblich teurer. Der Einsatz in Jeddah erfolgte nur in den unteren Stockwerken oder bei speziellen Detaillösungen wie etwa Türbekrönungen - einen reichen Bauherrn vorausgesetzt.

Während des Baues hatte der muʿallem wie bereits erwähnt die Oberaufsicht über die Baustelle und traf alle anfallenden Entscheidungen, auch jene bezüglich Wandöffnungen und Raumaufteilung. Aus bautechnischen Gründen waren die oberen Geschoße meist deckungsgleich oder zumindest ähnlich dem Erdgeschoßplan<sup>13</sup>. Eine Rücksprache mit dem Bauherrn während des Baues war nicht notwendig beziehungsweise unüblich.

#### 10.1.5. Verputz

War das Bauwerk fertiggestellt oder hatte die obere Dachterrasse erreicht, was nach etwa drei bis sechs Monaten der Fall sein konnte, begannen die Verputzarbeiten, welche streifenweise von oben nach unten mit Hilfe eines abgehängten Gerüsts durchgeführt wurden. Die Breite der Streifen war durch die verfügbaren Holzpfeiler für das Hängegerüst auf etwa vier Meter beschränkt.

Andere Gerüste gab es während des Baues nicht.<sup>14</sup> Das Baumaterial wurde in Körben nach oben getragen oder mit Seilen hochgezogen.

<sup>13</sup> vergleiche JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*,

sowie RATHJENS - v.WISSMANN, (1947): *Landschaftskundliche Betrachtungen im südlichen Hedjaz*

<sup>14</sup> "Fliegende" Gerüste wie man sie aus dem mittelalterlichen Baubetrieb kennt gab es (zumindest in der Literatur) ebenfalls nicht.

Der Verputz war vor allem an der Küste notwendig um den Korallenkalkstein vor Witterungseinflüssen zu schützen. In anderen Teile des Hejaz war ein Verputzen der Häuser nicht unbedingt üblich, vorausgesetzt dass Steine von höherer Qualität verfügbar waren

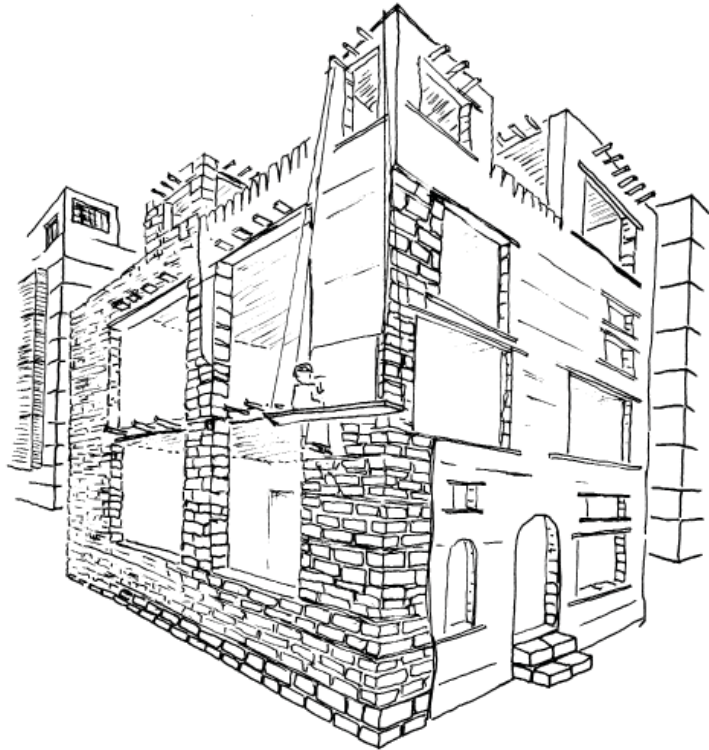


Abbildung 111: Verputzarbeiten

In Jeddah kam anfangs ein Gemisch aus Kalk, Sand und Sägemehl zum Einsatz. Später wurde der Putz in zwei Schichten aufgetragen. Zuerst wurde ein Kalk-Sand-Gemenge aufgebracht. Als äußerste Schicht folgte nach etwa zwei Tagen<sup>15</sup> eine Mischung aus Kalk und zerstoßenen Steinen, manchmal unter Beimengung von Bootsteer. (siehe auch Kapitel 13, Dekor)

15 Die Grundsicht benötigte etwa so lange um anzutrocknen.

### 10.1.6. Fenstermontage

Bei der Montage der Fenster wurden die Roshan an Seilen nach oben gezogen und an den eingemauerten Balken fixiert. Schwierig war diese Arbeit vor allem deswegen, weil Beschädigungen sowohl am Roshan als auch am Verputz vermieden werden mussten.

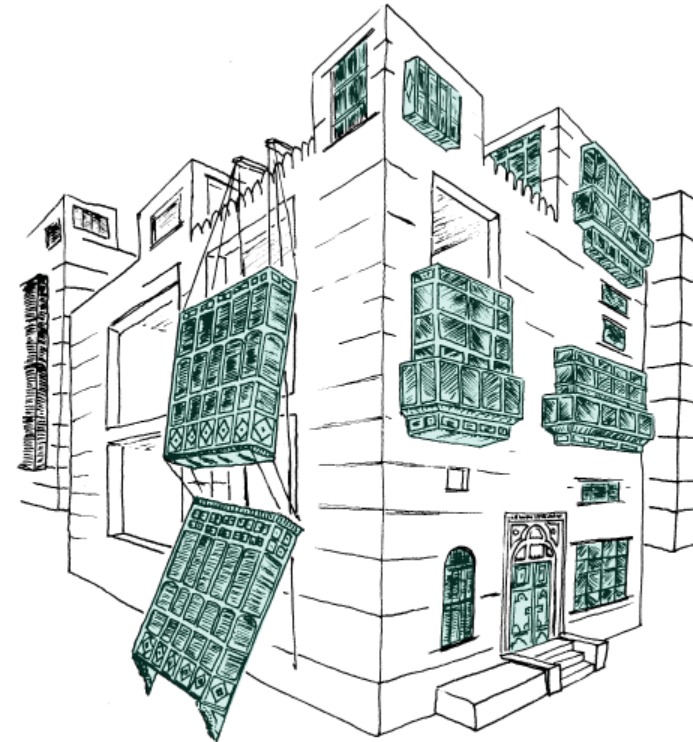


Abbildung 112: Roshan-Montage

Als kostengünstige Alternative zum ausragenden Roshan konnten auch einfache Fenstergitter, als shīsh bezeichnet, verbaut werden. Diese saßen bündig mit der Außenseite der Mauer, wodurch die Wandnische nutzbar blieb. Gegenüber den geringeren Kosten und der einfacheren Montage stand der Nachteil, dass durch die fehlende Auskrugung weder eine Raumerweiterung, noch ein Vorteil hinsichtlich der Durchlüftung realisiert werden konnte.

Näheres zu Thema Roshan siehe Kapitel 8, Wohnen.

### 10.1.7. Übergabe

Die Bauarbeiten sollten, wie im Baugewerbe weltweit üblich, zu einem bestimmten Termin abgeschlossen sein. Meist war es ein Zeitpunkt vor Beginn der Hajj<sup>16</sup> oder einem privaten Ereignis, wie etwa einer Hochzeit. Die Bauzeit war stark von der Größe des Hauses abhängig und betrug zwischen einem und vier Jahren.



Abbildung 113: fertiggestelltes Gebäude

Bei der Übergabe des Hauses waren neben dem Baumeister und dessen Klienten auch Zeugen aus der Nachbarschaft zugegen. Die Räume wurden begangen und von den Mitarbeitern des Meisters vermessen, um zu belegen, dass die Vorgaben der mündlichen Vereinbarung umgesetzt worden waren.

<sup>16</sup> Das Haus konnte so noch vor dem Bezug durch die eigentlichen Benutzer an die in Jeddah eintreffenden Pilger vermietet werden.

Auch wenn der Bauherr von Fall zu Fall auf der Baustelle anwesend war, hatte er erst jetzt die Möglichkeit das Haus in seiner Gesamtheit zu begutachten - vorausgesetzt es war eine Bezahlung nach Gesamtsumme vereinbart worden. Eine Bezahlung auf Tagesbasis ermöglichte dem Auftraggeber, wie oben erwähnt, eine bessere Kontrolle über die Gestaltung.

Die Übernahme gipfelte meist in einem Abendessen im neuen Haus, zu dem neben dem Baumeister und den lokalen Honoratioren auch Verwandte und Nachbarn geladen wurden. Mit diesem offiziellen Empfang wurde aus der Baustelle ein privates Heim. Die Gäste wurden nicht mehr durch das Haus geführt, auch dann nicht, wenn in den privaten Bereichen noch keine Frauen anwesend waren.

Zum Ausdruck kam die private Inbesitznahme auch in der Namensgebung, man sprach fortan vom Bait ergänzt durch den Familiennamen der Bewohner, zum Beispiel dem Bait Norwaali<sup>17</sup>.

### 10.1.8. Erweiterung des Hauses

*"This [...]also explains why the traditional Arab-Muslim house was never completed. As the family grew, so did the house"*<sup>18</sup>

Der bisher beschriebene Ablauf bezieht sich auf den Idealfall eines Neubaus auf einem leeren Grundstück. Im Allgemeinen war dies aber eher selten. In einer Stadt wie Jeddah mit einer großen Einwohnerzahl und der Limitierung des Baulands durch die Stadtmauer war ein völlig leeres Grundstück eher die Ausnahme als die

<sup>17</sup> Das arabische Wort *bait* wird sowohl für das Gebäude, als auch für das Haus etwa im Sinne des deutschen "das Haus Habsburg" verwendet. Ein anderer Begriff ist *dār*, der ursprünglich einen abgegrenzten (oder eingezäunten) Raum bzw. Bereich meint.

vergleiche hierzu PÜTT Karin, (2005): *Ländliche Hausformen in Nordsyrien*, Seite 47

<sup>18</sup> *"Dies erklärt auch warum das traditionelle Arabisch-Muslimische Haus nie fertiggestellt war. Wie die Familie wuchs, so tat es auch das Haus."*

MORTADA Hisham, (2003): *Traditional Islamic Principles of Built Environment*, Seite 34



Regel<sup>19</sup>. War ein Vorgängerbau vorhanden, wurden bestehende Teile in die Planung einbezogen oder, im Fall eines Abbruchs, das Material wiederverwendet.<sup>20</sup>



Abbildung 114: Gestapeltes Abbruchmaterial

Der mu'alleem war wohl meist mit Erweiterungen von bestehenden Gebäuden konfrontiert. Normalerweise wurde der ursprüngliche Baumeister des Gebäudes oder einer seiner Schüler bevorzugt, da er das Bauwerk am besten kannte. Im 19. Jahrhundert wurden später notwendige Erweiterungen bereits hinsichtlich Fundament und Mauerstärke beim Errichten eines Hauses berücksichtigt.

Bei der Aufstockung von Häusern war der planerische Aufwand meist erheblich größer. Einerseits durch die sozialen Auswirkungen auf die Nachbarn (z.B. wegen des Einblicks in private Bereiche), andererseits durch die bautechnischen Erfordernisse.

Eine Aufstockung bedurfte einer Zustimmung der Nachbarn.<sup>21</sup> Oft wurde auch eine Aufstockung eines ganzen Häuserblocks gemeinsam beschlossen. Da die Be-

19 Zwar gab es wie erwähnt auch ausgedehnte Flächen unbebauten Landes, dieses lag aber nicht immer im Bereich des eigenen, angestammten Wohnviertels und kam somit als Standort eines Wohnhauses nicht in Betracht. Man wollte (oder konnte) nicht einfach außerhalb des eigenen "Stammesgebiets" siedeln.

20 Zum Thema der Nachhaltigkeit, und seinem impliziten Vorhandensein in der Scharia, siehe MORTADA Hisham, (2003): *Traditional Islamic Principles of Built Environment*

21 Zur Einbeziehung der Nachbarn in die Planung siehe Kapitel 4, Shari'ā



Abbildung 115: (Aufgestocktes?) Gebäude mit Einschnitt

wohner eines Blocks meist ohnehin verwandt beziehungsweise verschwägert waren, konnte leichter ein allgemeiner Konsens erreicht werden. Ein solches Vorgehen erfolgte meist mit Unterstützung beziehungsweise unter Aufsicht des Viertel/Sippenvorstands und des Oberhaupts der Baumeistergilde.

In der Regel war vor der Aufstockung eines älteren Hauses eine Verstärkung der Fundamente notwendig. Dazu wurde rund um das bestehende Gebäude ein Graben ausgehoben und große Steine sowie Holzbalken eingesetzt. Mitunter wurde auch das gesamte Haus, oder zumindest Teile davon aufgeständert. Näheres dazu findet sich im Kapitel 13, Erhaltung und Verfall.

Die Abbildung unten zeigt ein vermutlich erst in einer späteren Bauphase aufgestocktes Gebäude. Dabei blieb die ursprüngliche Terrasse als Einschnitt in das Gebäude erhalten. "Vermutlich" deshalb, da aus den bereits erwähnten Gründen keine Begehung und damit auch keine detaillierte Begutachtung des Hauses erfolgen konnte. Auch wenn nicht beweisbar ist, dass die vorliegende Bauform durch eine Aufstockung entstanden ist, erscheint dies zumindest als begründete Mutmaßung. Andere Beispiele zeigen oft eine von Räumen eingefasste Terrasse im obersten Geschoß.

Ob dieser Einschnitt aus besitzrechtlichen Gründen entstand (also weil einer der Bewohner nicht auf seinen Freiraum verzichten wollte), oder ob Überlegungen hinsichtlich der Durchlüftung des gesamten Hauses ausschlaggebend waren kann heute nicht mehr nachvollzogen werden. Zudem muss eingeräumt werden, dass der vorspringende Mauerstutzen, der offensichtlich zu einem nicht mehr bestehenden Nachbargebäude gehörte, schwer in diese These einzuordnen ist.

Vor allem im späten 19. Jahrhundert erreichten die Häuser in Jeddah ihre heutige, teils imposante, Höhe. Durch den weichen Untergrund und die negativen Eigenschaften des Korallenkalksteins kam (und kommt) es immer mehr zu Setzungen der überhöhten Bauwerke - und in weiterer Folge zu Einstürzen.

Im Fall einer Erweiterung auf anliegendem Bauland bestand die Herausforderung für den Baumeister vor allem in der raum-organisatorischen Einbindung des Neubaus. Oft wurde ein zusätzliches Portal oder Stiegenhaus zur Erschließung notwendig, um alle Vorgaben der Shari'fa hinsichtlich Privatsphäre und Nachbarschaftsrechten erfüllen zu können.

## 10.2. 'Asir<sup>22</sup>

Wie schon bei der Typologie angedeutet findet sich eine breite Varianz hinsichtlich der Bautraditionen - und damit auch der Abläufe. Die Darstellung und Beschreibung erfasst also nur einen "erdachten" Idealfall. Teilweise greift der folgende Abschnitt unter anderem auch auf Arbeiten über das nördliche Syrien und den Jemen zurück um das Gesamtbild zu vervollständigen.

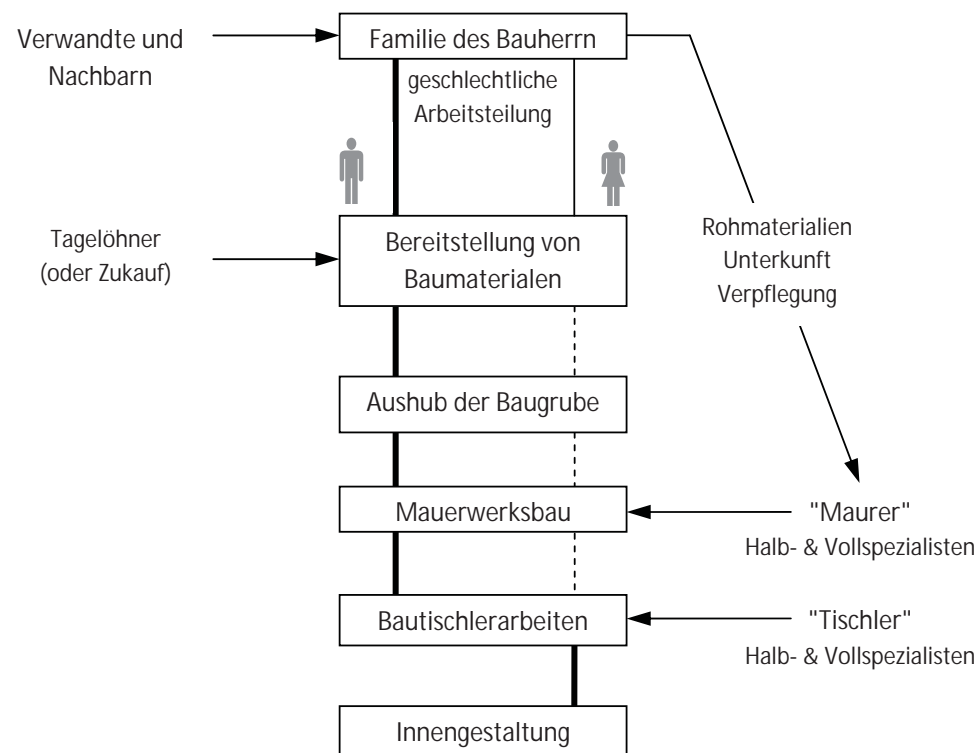


Abbildung 116: Bauablauf im 'Asir

<sup>22</sup> Die Zeitform des Textes wechselt im Gegensatz zum Abschnitt über Jeddah in die Gegenwartsform. Auch wenn die beschriebenen Abläufe in Saudi Arabien weitestgehend (wenn nicht gar vollständig) der Vergangenheit angehören, so sind sie in ärmeren arabischen Ländern immer noch zu finden.

### 10.2.1. Planung

Anders als in Jeddah (und anderen Städten) findet der Hausbau in ländlichen Gegenden vorwiegend im Eigenbau statt<sup>23</sup>. Auch wenn keine dezidierte Gilde von Baumeistern vorhanden ist, gibt es in jedem Dorf oder Stammesumfeld spezialisierte (oder zumindest versierte) Fachkräfte.

Diese "Baumeister" leben nicht ausschließlich von ihrer handwerklichen Tätigkeit, sondern betreiben diese meist nur als Zuverdienst zu ihren (oft unzureichenden) Einkünften aus der Landwirtschaft. Diese Semi-Spezialisten werden ebenfalls als muʿallem tituliert. Anders als ihren urbanen Namens- (bzw. Titels) Vettern fehlt ihnen allerdings ein gehobener sozialer Status.<sup>24</sup>

Am Beginn der Planung steht (wie auch in der Stadt) die familieninterne Entscheidung zum Bau. Sind die Bedürfnisse im Wesentlichen definiert, sucht der Hausherr<sup>25</sup> einen "Baumeister" auf. Dieser wird für gewöhnlich mitsamt seinem Team angeheuert. Dieses Team besteht aus sachkundigen Helfern, die, so wie der Meister selbst, ihr Handwerk nur durch die Praxis erlernen. Im Gespräch mit dem Baumeister werden die genaue Umsetzung der Anforderungen und die zu erwartenden Kosten erläutert.<sup>26</sup>

Mitunter bringen die "Baumeister" auch Vorschläge hinsichtlich neuer Materialien (z.B. Beton) ein, die sie als Bauarbeiter im Ausland kennengelernt haben. Das "Ausland" ist im Fall von Syrien hauptsächlich der Libanon und im Fall des Jemen Saudi Arabien und die Golfstaaten. Die schweren, wenig angesehenen Arbeiten werden in den ölreichen Staaten wie bereits erläutert heute kaum (oder wie im Fall von Saudi Arabien gar nicht) von Einheimischen verrichtet.

---

23 In der saudischen Literatur zur Ethnologie wird vor allem die tätige und fachliche Unterstützung innerhalb der Stammesgemeinschaft betont.

24 vergleiche PÜTT Karin, (2005): *Ländliche Hausformen in Nordsyrien*, Seite 247 ff.

25 Gemeint ist nicht notwendigerweise der künftige Bewohner eines allfälligen Neubaus, sondern der Familienvorstand.

26 Der oben abgebildete Ablauf, bei dem Lohnarbeitskräfte erst nach dem Aushub der Baugrube tätig werden bezieht sich eher auf den Fall einer ärmeren Familie. Salopp gesagt: "Der Wohlhabendere gräbt weder sich selbst noch anderen eine Grube."

Sind alle vorbereitenden Gespräche abgeschlossen, obliegt es der Familie das nötige Baumaterial zu beschaffen.<sup>27</sup> Sofern dies Lehmziegel sind werden sie von Familienmitgliedern, oder auch Tagelöhnern, hergestellt. Wird wie im Asir mit Stampflehm gebaut, genügt die Sicherstellung einer ausreichenden Versorgung mit Materialnachschub.<sup>28</sup> Bei der Wahl der Lehmgrube spielen weniger die genaue Zusammensetzung des Lehms, als vielmehr die Nähe zur Baustelle eine Rolle.

Die Vorbereitung, also das Mischen und Magern des Lehms, erfolgt mit Kühen oder Eseln, die das Gemisch meist einen ganzen Tag durchtrampeln. Für den Transport zur und auf der Baustelle werden ebenfalls Esel eingesetzt.

Gebaut wird im Asir in der Trockenzeit von September bis Dezember. Die Arbeiten müssen vor Jahresende abgeschlossen sein, da im Jänner der Regen einsetzt und ein Bauen mit Lehm unmöglich wird.<sup>29</sup> Regenfälle sind für die Erhaltung traditioneller Lehmbauten generell das vordringliche Problem. Periodische (meist jährliche) Ausbesserungsarbeiten sind im Normalfall unumgänglich.<sup>30</sup>

### 10.2.2. Fundament und Sockelzone

Am Beginn der Bauarbeiten steht das Errichten eines Steinsockels aus Bruchsteinmauerwerk. Ob und wie tief dieser in den Untergrund reicht hängt von der Beschaffenheit des Bodens ab. Im Gebiet des Berglandes ist der Untergrund teilweise felsig, ein umfassendes Absenken des Fundaments daher kaum notwendig.<sup>31</sup>

---

27 Eine Vorgehensweise die sich in bei viele traditionellen Bauten in der arabischen Welt findet. vergl. PÜTT Karin, (2005): *Ländliche Hausformen in Nordsyrien*

28 Steine und Bauholz müssen vor Beginn der Arbeiten ebenfalls bereitgestellt oder deren rechtzeitige Lieferung gesichert sein.

29 vergleiche MAUGER Thierry, (2002): *Arabia - The Painters Garden*, Seite 41

30 Ob die stärkeren Niederschläge an der westlichen Seite des Gebirges für die dortige Steinarchitektur bzw. die Abwesenheit einer Lehmbauweise in dieser Gegend verantwortlich sind kann nicht eindeutig gesagt werden. Auch das Fehlen geeigneter Lehme könnte ein möglicher Grund sein. Wie so oft gibt es keine eindeutige monokausale Begründung für das Entstehen einer lokalen Bautradition. Neben den oben angeführten bautechnischen Gründen wären zudem noch ethnologische Aspekte zuberücksichtigen.

31 Ob die Arbeiten von der Familie durchgeführt werden oder ob Lohnarbeiter bereits zu diesem Zeitpunkt tätig werden dürfte vom Reichtum der Familie abhängen. Ergänzend zur

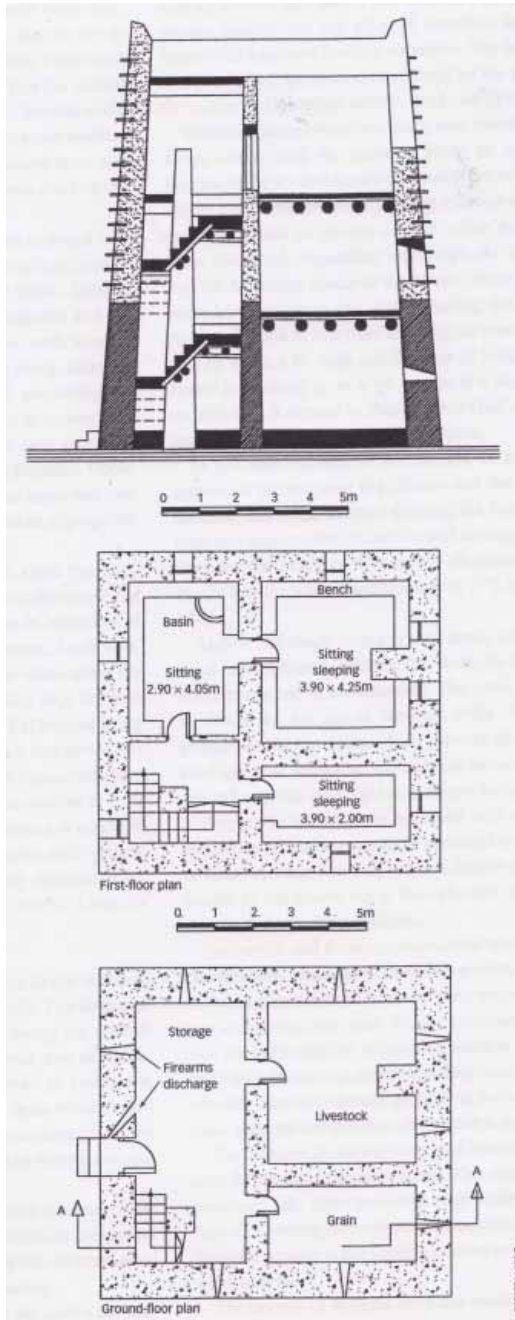


Abbildung 117: Typisches Gebäude im 'Asir (nach Paul Oliver)

Die Sockelzone dient dazu das Lehm-mauerwerk vor aufsteigender Feuchtigkeit zu schützen und bietet gleichzeitig einen stabilen Unterbau.

Paul Oliver<sup>32</sup> stellt im Abschnitt über den Asir diesen Sockel als bis zum Beginn des ersten Obergeschoßes reichend dar. Dem soll hier nicht grundsätzlich widersprochen werden, bei den vermessenen Gebäuden reichte die steinerne Sockelzone allerdings nie über 1,5 Meter hinaus.

Die Verschiedenheit der Bau-traditionen in dieser Region, ob durch ethnologisch-kulturelle oder geologisch (materialspezifische)-konstruktive Gegebenheiten begründet, lässt Vieles zu. Zumal die abgebildete Zeichnung lediglich als "Plans and sections of a typical Asir dwelling" beschrieben, aber nicht genauer verortet ist.

Die obige Darstellung zeigt im Erdgeschoß Schießscharten (engl.: firearm discharge). Zwar entspricht es dem Selbstverständnis der Bewohner des Asir ihre kriegerische Vergangenheit und Wehrhaftigkeit zu betonen, jede Maueröffnung als Schießscharte zu bezeichnen erscheint aber übertrieben. Vielmehr scheint es sich um Lüftungsöffnungen bzw. Sichtlöcher zu handeln.

Im konkreten Fall sei angemerkt, dass eine ebenerdige Schießscharte nur dann sinnvoll ist, wenn rund um das Gebäude ein freies Schussfeld vorhanden wäre - sich also im näheren Umfeld keinerlei Neben- bzw. Wirtschaftsgebäude befänden. Zudem böte sie, wenn sie nicht besetzt ist, einem etwaigen Angreifer die Möglichkeit Brandsätze ins Innere zu werfen - direkt auf die wertvollen und brennbaren Getreidevorräte (so man dem abgebildeten Grundriss Glauben schenkt).<sup>33</sup>

Bei den untersuchten Gebäuden wurde das Getreide im ersten Obergeschoß mit seinen eingezogenen Zwischenebenen gelagert. Im Erdgeschoß waren Lagerräume und Ställe untergebracht.

Beschreibung des Bauablaufs sei noch angemerkt, dass der Begriff Baugrube hier etwas irreführend ist. Es werden im Grunde nur die Gräben für die Streifenfundamente ausgehoben. Einen Keller gibt es nicht.

32 siehe OLIVER Paul, (1997): *Encyclopedia of Vernacular Architecture*, Seite 1448

33 Zudem ist es schwer vorstellbar, dass man sich als ständig in "Alarmbereitschaft" befindlicher Araber erst den Weg zur Schießscharte durch die abgestellten landwirtschaftlichen Geräte bahnt oder dass man mit sicherer Hand auf anstürmende Feinde zielt während man in einer Herde aufgeschreckter Ziegen steht.



Abbildung 118: wehrhafter arabischer „Outlaw“ im Gebiet der Vereinigten Arabischen Emirate (um 1940)

Das unterste Geschoß der vermessenen Bauten weist, abgesehen von der Eingangstür, keinerlei Öffnungen auf. Diese Tatsache verleiht der Wehrhaftigkeit der Bauten bei näherer Betrachtung weit besser Ausdruck, denn die Uminterpretation von Belüftungsöffnungen zu Schießscharten.

Die hohe steinerne Sockelzone bei diesem Beispiel ist vor allem auf die Hanglage zurückzuführen. Im oberen Bereich trägt sie wieder die erwähnten 1 bis 1,5 Meter. Diese reichen aus um das Lehm-mauerwerk vor Feuchtigkeit zu schützen.



Abbildung 119: Gebäude im Asir mit hoher Sockelzone

### 10.2.3. Mauerwerk

Auf dem Steinsockel saßen die zu Beginn etwa 80 cm dicken Wände auf. Die Stärke der Wände nimmt nach oben hin deutlich ab. Zudem neigen sie sich leicht nach innen, was allen voran statisch zu begründen ist.

Die einzelnen Lehmschichten der Wände sind gänzlich ohne Schalung errichtet. Dabei werden Klumpen aus gemagertem Lehm von oben auf die entstehende Wand geschleudert und mit einem Schlagbrett verdichtet. So entsteht eine 30 bis 40 cm hohe Schicht.



Abbildung 120: Midmak-Technik

Der Nachteil dieser zabur- oder mikmak<sup>34</sup> - Bauweise ist (wie bei anderen Stampflehmbauweisen auch), dass die einzelnen Schichten trocknen müssen, bevor weiter gebaut werden kann. Jeder Schicht muss eine gewisse Zeit zum Trocknen gewährt werden, bevor sie genug Festigkeit aufweist um die nächste tragen

<sup>34</sup> andere Schreibweise: midmak

zu können. Je nach Dicke der Wand bzw. Schicht dauert es ein bis drei Tage - es kann also maximal eine Lage pro Tag aufgetragen werden.<sup>35</sup>

Gernot Minke schreibt zu dieser Bautechnik:

*"Im Nordjemen werden seit Jahrhunderten mehrgeschossige Häuser [...] in einer Nasslehmbauweise [...] errichtet, [...] die große Ähnlichkeit mit der Technik aus Ghana hat."*<sup>36</sup>

Allerdings sind die Wände in Ghana nur teilweise tragend, da das Dach dort von separaten Holzbalken gestützt wird.

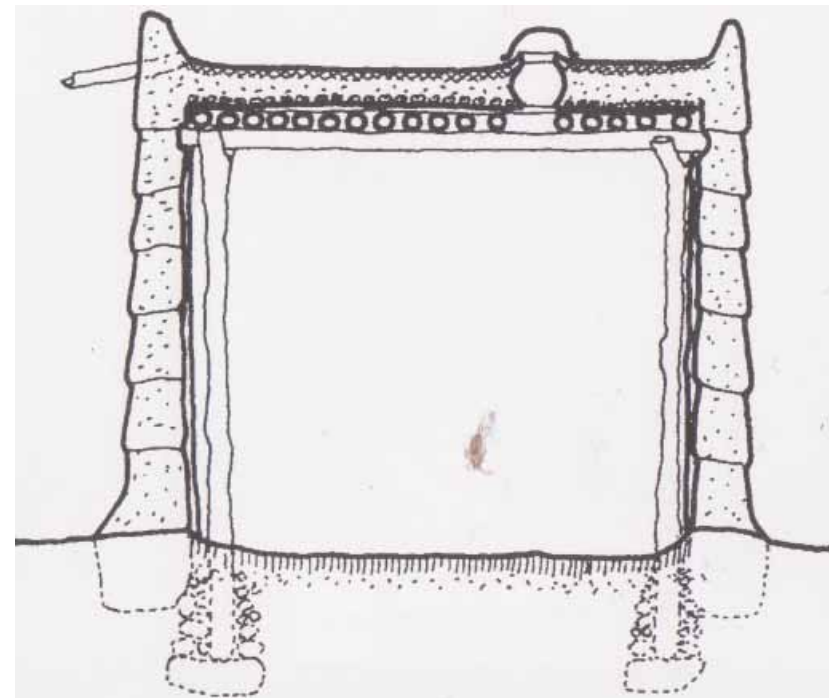


Abbildung 121: Stampflehmbauweise in Ghana

<sup>35</sup> AL-SAUD & AL-`ANQUARI & AL-`AJROUSH (Herausgeber), (1989): Abha- Bilad Asir, Seite 100

<sup>36</sup> MINKE Gernot (2004): *Das neue Lehm Bau Handbuch*, Seite 147

#### 10.2.4. Steinplatten

Zwischen den Schichten werden in Teilen des Asir auskragende Steinplatten platziert, die das Mauerwerk später vor Schlagregen und zu starker Sonneneinstrahlung schützen. Durch diese "Schuppen" erhalten die Bauten im Sarat ihr unverkennbares Aussehen.



Abbildung 122: Stampflehmgebäude mit Holzschindeln

Hisham Mortada schreibt auch von Holzschindeln die eingelegt werden. Dabei handelt es sich allerdings um regional-spezifische Einzelfälle nördlich von Abha.

*"A traditional mud house with wooden slates in the wall for structural purpose, Asir, Saudi Arabia"<sup>37</sup>*

Trennende Einlagen zwischen den einzelnen Lehmschichten finden sich auch in anderen Weltregionen. Im Gebiet von Tibet und Nepal beispielsweise, wo zwischen den Schichten Steine oder grober Schotter eingebracht wird, dienen diese dazu ein zu rasches Trocknen der neuen Schicht hintanzustellen. Durch die Steine wird das Aufsaugen der Feuchtigkeit vom bereits angetrockneten Mauerwerk ver-

37 MORTADA Hisham, (2003): *Traditional Islamic Principles of Built Environment*, Seite 49 (Figure 23)

hindert. Hinzu kommt eine stabilisierende Wirkung der Zwischenlagen (in etwa vergleichbar den Ziegelschichten in Natursteinmauerwerk).

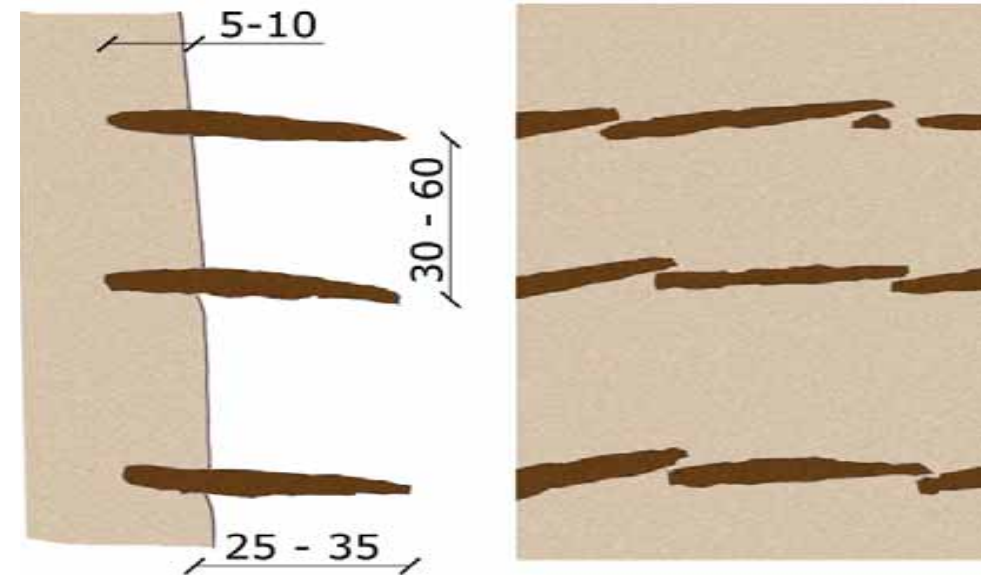


Abbildung 123: Detail der Steineinlagen (Fassadenschnitt)

Die Platten überlappen sich seitlich. Die dazu erforderliche leichte Schrägstellung wurde einfach mit kleinen Steinen bewerkstelligt, die unter eine Seite der jeweiligen Platte gelegt wurde. So ergab sich ein durchgehender Schutz der zugleich das Abfließen des Wassers verbesserte.

Die Neigung der Platten nach außen hin (weg von der Wand) ist relative gering. Durch ihre natürliche Beschaffenheit sind sie am Rand dünner, also nicht komplett eben. Der fast waagrechte Einbau daher hinsichtlich des Abfließens kein Problem.

Die Steinplatten im Sarat übernehmen hingegen keine statische Aufgabe, da sie die einzelnen Lehmschichten nicht voneinander trennen. Ein direkter Vergleich mit den Holzeinlagen der Korallensteinbauten (in Jeddah) ist also nicht angebracht.

Wie die Skizze zeigt reichen die Platten nur 5 bis 10 cm tief in das Mauerwerk hinein. Dass sich zwischen den Lagen keine durchgehende Trennschicht befindet zeigt das Beispiel des verfallenen Hauses (siehe auch Kapitel Neun). Nach dem Herausfallen der Fassadenplatten ist deutlich zu erkennen, dass sich dahinter (also zwischen den Schichten) keine weiteren Steine befinden.



Abbildung 124: Verfallenes Haus entlang der Straße nach Habala

### 10.2.5. Kulturelle Einflüsse

Ob die Architekturtradition im Asir stärker von jemenitischen oder innerarabischen Einflüssen geprägt ist, bleibt in der Forschung umstritten. Einerseits war der Jemen nicht nur wichtiger Handelspartner, sondern hatte auch schon in vorhistorischer Zeit eine hohe Kulturstufe mit entsprechender Strahlkraft erreicht, andererseits sind die Vorfahren der heutigen 'Asiris zu einem großen Teil aus Norden und Nordwesten eingewandert.

Mauger merkt hierzu auch den grundsätzlichen Unterschied zwischen Ethnologen und Architekten an.

*"It is obvious that the architect and the ethnographer perceive the same reality but grasp it at a different level."*<sup>38</sup>

Ethnologen neigen seiner Ansicht nach dazu, hinter allen Bautätigkeiten (oder auch dem kleinsten Baudetail) eine kulturelle Äußerung zu sehen - und auch als solche zu begründen. So, wie im Fall des Asir, mit dem Wunsch nach tribaler Abgrenzung. Architekten tendieren angeblich eher dazu materialspezifische und konstruktive Gesichtspunkte zu betonen (oder auch überzubewerten). Die Frage welche Einflüsse ausschlaggebend sind, bleibt wohl letztendlich eine Frage des Standpunkts und der Haltung.



Abbildung 125: Midmak-Technik, Schnurgerüst

Unabhängig vom Ursprung von Kultur und Bautradition sei angemerkt, dass bei den vorliegenden Bauten die hochgezogenen Ecken fehlen, wie sie bei Lehm-bauten im Jemen und auch dem Asir zu finden sind. Diese sind dort durch die Verstärkung der Fundament- bzw. Sockelecken durch größere, tragfähigere Steine begründet. Das Hochziehen der Ecken gibt den einzelnen Schichten einen besseren inneren Zusammenhalt und stabilisiert die stärker belasteten Kanten des Ge-

<sup>38</sup> *"Es ist offensichtlich, dass Architekten und Ethnologen dieselbe Realität wahrnehmen aber sie von verschiedenen Ebenen her anpacken."*

siehe MAUGER Thierry, (2002): *Arabia - The Painters Garden*, Seite 41



bäudes. Zudem sind sie wohl, ähnlich den Ecksteinen in Jeddah, ganz einfach beim Spannen eines Schnurgerüsts hilfreich.

Bei den Bauten im Sarat würden hochgezogene Ecken ein durchgehendes Verlegen der "Stein-Schuppen" erschweren. Als Dekor-Element sind sie aber als Zinnen an den oberen Rändern nachgebildet. (siehe Kapitel 13, DEKOR)

### 10.2.6. Innenausbau

Während der Arbeiten leben der Baumeister und sein Team, so sie nicht aus dem selben Dorf sind, meist auf dem Hof der Familie.<sup>39</sup>

Ist der "Rohbau"<sup>40</sup> errichtet, kann mit dem Innenausbau auch in der Regenzeit fortgefahren werden. Der Begriff Innenausbau ist in diesem Zusammenhang allerdings hauptsächlich auf das Aus- bzw. Bemalen der Wände und den Einbau der Türen beschränkt. Das Einsetzen der Tür- bzw. Fensterstöcke ist die letzte von Männern ausgeführte Bautätigkeit.

*"The man`s work ended with the installation of the doors and windows."<sup>41</sup>*

### 10.2.7. Rolle der Frau

Alle Innenarbeiten sind Sache der Frau(en) des Hauses, die ansonsten im Bauprozess nicht direkt involviert sind. Was Frauen aus ärmeren Familien angeht, so kann auf ihre Arbeitskraft und Unterstützung wohl nicht gänzlich verzichtet werden. Zumindest sind sie für die Versorgung der Arbeiter verantwortlich.

---

39 vergleiche auch PÜTT Karin, (2005): *Ländliche Hausformen in Nordsyrien*, Seite 248

40 Da alle Wände tragend sind, und auch die Decken weitgehend eine Einheit mit der Tragstruktur bilden, muss das Gebäude in seiner Gesamtheit bereits fertig gestellt sein. Ein nachträglicher Einbau von tragenden Balken ist bei der Stampflehmabauweise naturgemäß schwer zu bewerkstelligen.

41 *"Die Arbeit der Männer endete mit dem Einbau der Türen und Fenster."*

AL-SAUD & AL-`ANQUARI & AL-`AJROUSH (Herausgeber), (1989): *Abha- Bilad Asir*, Seite 104

*"This is her house. It is up to her to decorate it or not"<sup>42</sup>*

Ihre Aufgaben erschöpfen sich aber nicht nur im dekorativen Bemalen, sondern umfassen auch Verputzen und Streichen der Innenwände im Allgemeinen. Auch eine allfällige Gestaltung der Fußböden obliegt den Frauen. Alle diese Arbeiten werden als künstlerisch bzw. kunsthandwerklich verstanden, und somit als weiblich konnotiert angesehen.



Abbildung 126: Innenraum mit dekoriertem Fußboden

*"This concept of according the women such freedom led her to the feeling that the house was her property [...]"<sup>43</sup>*

---

42 *"Das ist ihr Haus. Es ist an ihr es zu dekorieren oder nicht."*

AL-SAUD & AL-`ANQUARI & AL-`AJROUSH (Herausgeber), (1989): *Abha- Bilad Asir*, Seite 104

43 *"Dieses Konzept den Frauen solche Freiheit zu gewähren gab ihr das Gefühl das Haus sei ihr Reich."*

Die prächtige Ausgestaltung der Wohnräume, besonders der großen Madschlis in der auch Besucher empfangen werden, ist auch für das Prestige der Familie von Bedeutung. Neben der reinen Freude an der "Freiheit zur Dekoration" besteht also auch ein handfester sozialer Grund für die Frauen sich künstlerisch zu betätigen und die Risiken der Materialbeschaffung auf sich zu nehmen.

Ein dicker Innenverputz scheint nicht zu erfolgen, da die überlappenden Schichten deutlich sichtbar sind. Auch die geringe Tiefe der Inschriften, oder die vereinzelt zu findenden Abdrücke von Kinderhänden im Stiegenhaus (oder anderen untergeordneten Stellen), lassen nur eine maximal ein Zentimeter dicke Putzschicht erahnen. Dem Augenschein nach wurde die Wand nur leicht geglättet beziehungsweise geschlämmt, bevor sie gestrichen wurde.

Bevor industrielle Farben verfügbar und erschwinglich waren, wurde vor allem erst weiß gekalkt bevor mit den Malereien begonnen wurde. Was und wie dekoriert wird obliegt der Entscheidungsgewalt der Frau. Die Bemalung (beziehungsweise deren Erneuerung) kann auch in mehreren Phasen oder zu speziellen Anlässen erfolgen, etwa wenn ein Fest bevorsteht. Zu Grundmaterialien und Herstellung der traditionellen Farben siehe Kapitel 13, Dekor.



Abbildung 127: Dekormalerei im kleinen Wohnraum (siehe Beispiele, Haus 1)

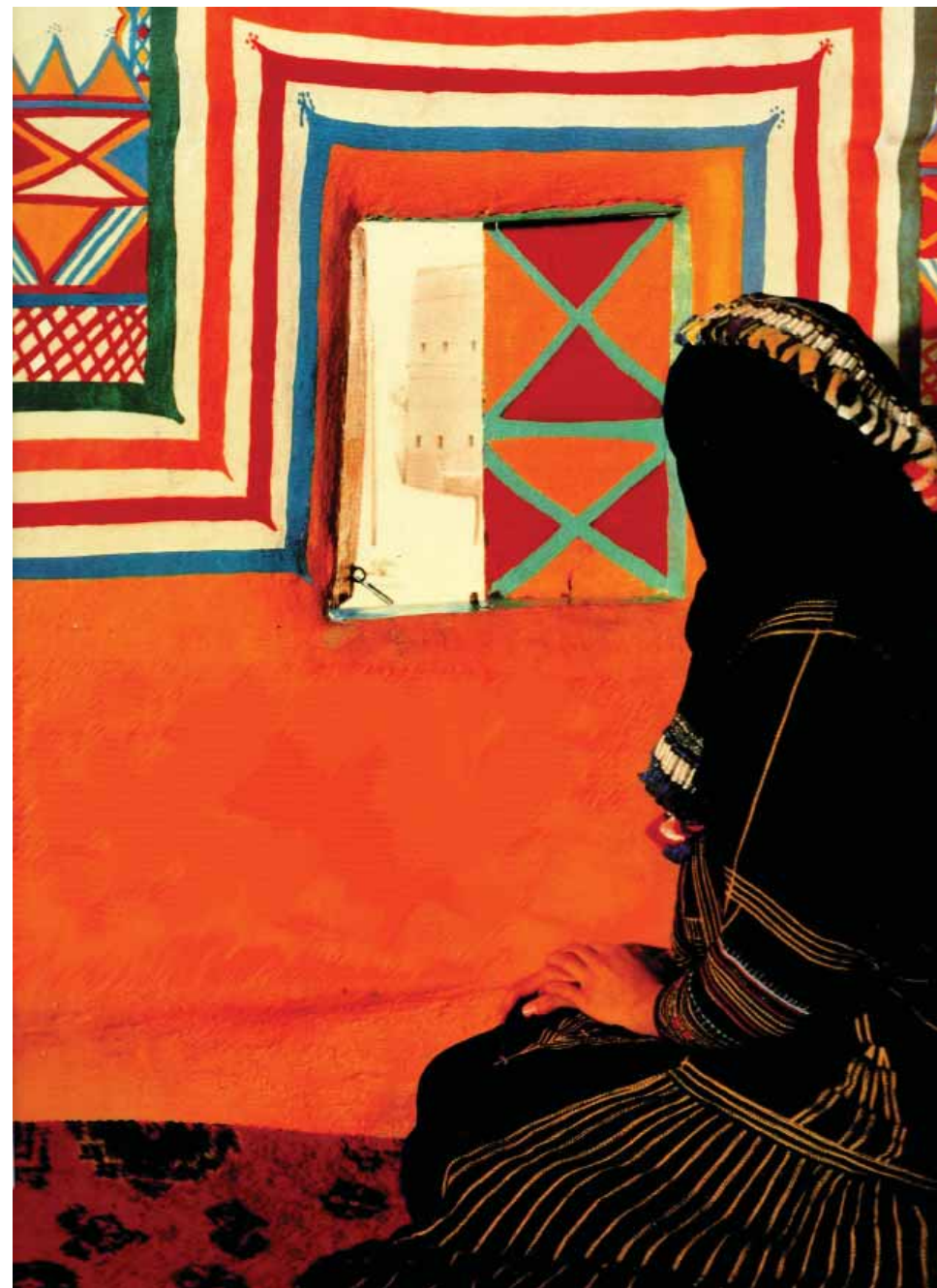


Abbildung 128: Verschleierte Frau in der traditionellen Tracht des 'Asir

### 10.2.8. Übergabe

Dass es nach Abschluss der Bauarbeiten auch im Asir zu einer, wie auch immer gearteten, Feierlichkeit kommt, ist anzunehmen. Eine formelle Übergabe an den Bauherrn wird wohl nur dann stattfinden, wenn dieser es sich leisten konnte auf der Baustelle nicht selbst mitarbeiten zu müssen. In einer ländlich geprägten Region wie dem Sarat erscheint dies aber eher als Ausnahmefall.

### 10.2.9. Erweiterung des Hauses

Wie oben erwähnt ist das arabische Haus nie fertig, sondern es wächst mit der Familie der Bewohner.<sup>44</sup>

Anders als in Jeddah ist ein Aufstocken der Lehmbauten nicht oder kaum möglich. Zudem ist es durch die geringere Bevölkerungsdichte auch nicht notwendig. Der limitierende Faktor hinsichtlich einer Erweiterung ist nicht eine das flächige Wachstum beschränkende Stadtmauer, sondern der Schutz landwirtschaftlich nutzbaren Bodens, der als Bauland zu schade wäre.

Die drei unten angeführten Beispiele zeigen Möglichkeiten, wie bestehende Gebäude an eine geänderte Familiensituation angepasst wurden.

#### Erweiterungsoption 1:

Wie aus den Plänen ersichtlich wurde das Haus 3, das ursprünglich der beschriebenen Typologie entsprach, nachträglich verbreitert, um mehr Raum zu bieten. Ob der Zubau im Zuge von notwendigen Renovierungsarbeiten erfolgte, und ob er nun einer familiären Notwendigkeit oder dem Wunsch nach mehr Bequemlichkeit entsprang, kann nur Spekulation bleiben.



Abbildung 129: Erweiterung Haus 3 (siehe Beispiele), Zubau farblich hervorgehoben

---

44 Man könnte an dieser Stelle anmerken, dass es gegenwärtig auch mit der traditionellen Familie stirbt. (siehe auch Kapitel 15, Erhaltung und Verfall)

### Erweiterungsoption 2:

Die Bilder lassen klar erkennen, dass zwischen die bestehenden Gebäude ein weiteres eingefügt wurde. Die Häuser waren für eine Bauaufnahme nicht zugänglich. Ob sie auch in ihrem Inneren verbunden sind ist daher nicht bekannt, kann aber vermutet werden. Bei den Umgrenzungsmauern des Grundstücks war kein separater Zugang auszumachen. Zudem würde eine innere Verbindung das Einsparen eines aufwendigen und raumgreifenden Treppenhauses ermöglichen.



Abbildung 130: südliche Gebäude in Siedlung 1

### Erweiterungsoption 3:

Eine ungewöhnliche Lösung weist Gebäude 5<sup>45</sup> auf. Eine Verbindung zweier Gebäude mit Brücken ist zwar aus vielen arabischen Städten bekannt <sup>46</sup>, bei ländlichen Bauten dürfte sie aber selten sein. Das durch diesen Übergang eine bequeme, gleichzeitige Nutzung der beiden Wohnbereiche in den Obergeschoßen möglich wurde, kann als weiteres Indiz dafür gewertet werden, dass auch die Gebäude aus Beispiel Zwei verbunden waren.



Abbildung 131: Brücke zwischen Gebäude 4 und 6 (siehe Beispiele)

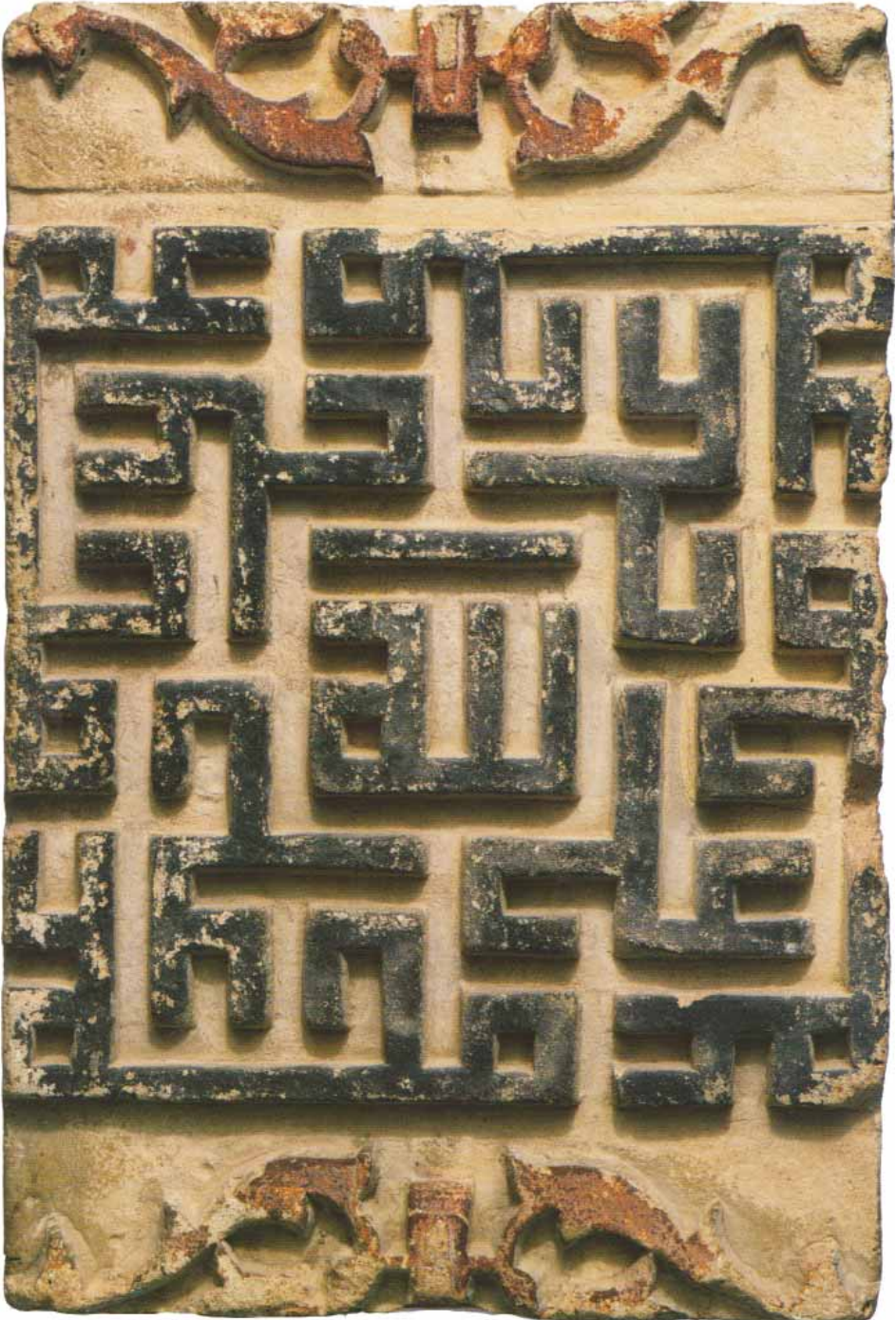
---

45 Welches Gebäude nun zu welchem hin erweitert wurde ist in diesem Fall nicht feststellbar. Beide dürften zum Zeitpunkt des Brückenschlags allerdings schon bestanden haben.

46 siehe (unter anderem) Kapitel 14 ,Beispiel Suakin 1

## Kapitel 11 **Baustoffe**

Inschriftenziegel, Osmanisches Reich verm. 15.Jhd. bemalter und gebrannter Ton, unglasiert, geometrisches Kufi



## 11. Baustoffe

### 11.1. Korallenkalkstein

Die Architektur an Saudi Arabiens Küste des Roten Meeres ist vor allem durch den Korallenkalkstein geprägt. Das Material findet aber auch in anderen Küstenregionen des Indischen Ozeans, etwa in Ostafrika, Verwendung.<sup>1</sup>



Abbildung 132: Fächerkoralle

Korallenkalkstein entsteht hauptsächlich aus den Ablagerungen von sogenannten Steinkorallen<sup>2</sup>. Diese Nesseltiere besitzen die Fähigkeit, an ihrem Ansatzpunkten

---

1 vergleiche KING Geoffrey, (1998): *The Traditional Architecture of Saudi Arabia*, , Seite 10

2 "Steinkorallen tragen den strukturell größten Teil zum Riffaufbau bei. Gleichzeitig tragen [...] kalknagende Seeigel und korallenfressende Papageiefische den entstandenen Korallenfels ab. Diese "Erodierer" verarbeiten den Korallenkalk zu Kalksand und feineren Sedimenten. Diese verfüllen die kleineren Lückenräume [...]."

aus BRÜMMER Franz, LEINFELDER Reinhold & GÖTZ Reinicke,(1997): *Städte unter Wasser - 2 Milliarden Jahre*, Seite 136

Kalk abzusondern. Aus diesen im Lauf der Zeit ständig wachsenden Kalkskeletten bildeten sich Riffe und Atolle. Im Allgemeinen bevorzugen Korallen seichte Meeresregionen mit einer Wassertemperatur von mindestens 20 Grad Celsius. Es gibt allerdings auch Arten die in kälteren bzw. tieferen Meeresregionen heimisch sind.

Der Hauptgrund für die Verwendung von Korallenkalk als Baumaterial ist dessen reichliches Vorkommen im Roten Meer - nicht dessen prinzipielle Eignung als solches. In Küstennähe findet sich kein anderes Gesteinsvorkommen und auch geeignete Lehme sind rund um Jeddah schwer zu beschaffen. Holz als hauptsächlicher Baustoff scheidet in dem heißfeuchten Klima der Küstenebene ebenfalls weitgehend aus. Zum einen weil abgesehen von kultivierten Dattelpalmen keine hochwachsenden Bäume gedeihen, zum anderen weil es den klimatischen Bedingungen nur schlecht gewachsen ist.<sup>3</sup>

Da es sich bei den Korallenstöcken um aus geologischer Sicht recht junges Material handelt, weist das Gestein eine relativ geringe Festigkeit auf. Es fehlt die bei den alpinen Kalken erfolgte Verfestigung durch Ablagerung und geologischen Druck.<sup>4</sup> In seinem Erscheinungsbild ähnelt es eher den Kalktuffen (deren Entstehungsprozesse und physikalische Eigenschaften allerdings ganz anders gelagert sind). Aus der fehlenden Festigkeit ergeben sich erhebliche bautechnische Schwierigkeiten auf deren Behebung bzw. Abmilderung bereits eingegangen wurde bzw. im folgenden Kapitel eingegangen wird.



Abbildung 133: Korallenkalkstein, Detail einer Hauswand in Jeddah

---

3 .Die Rowashin sind weitgehend aus importierten Hölzern gefertigt.

4 Anders als bei den Korallenkalken, wie sie etwa in den nördlichen Alpen zu finden sind, handelt es sich also nicht um fossiles Gestein.

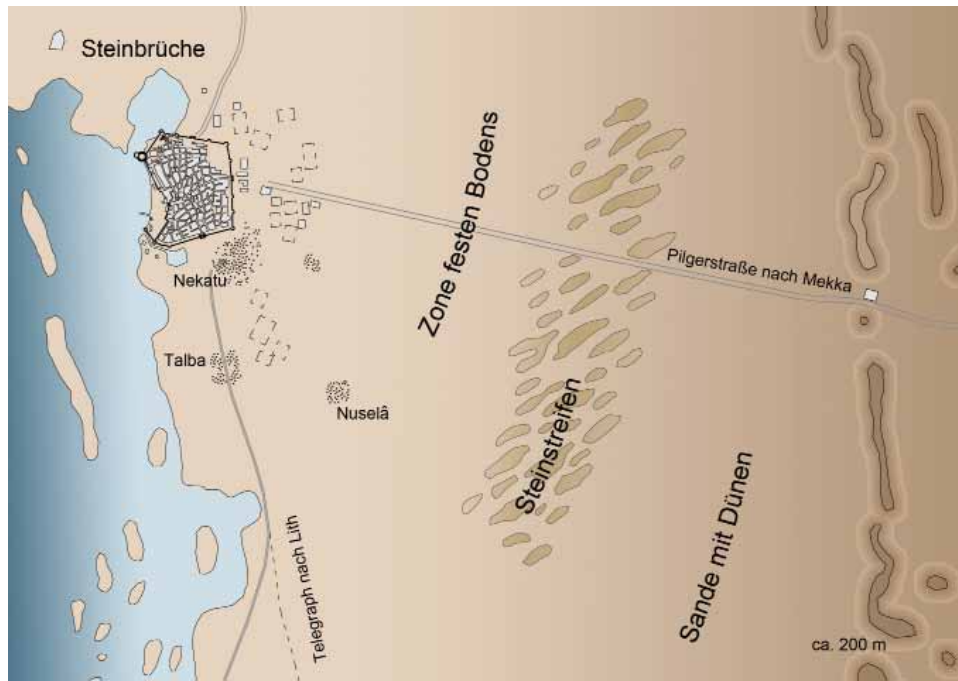


Abbildung 134: Jeddah und Umgebung um 1930

Der Stein wird an flachen Stellen direkt aus dem Meer oder auch (wie der Stadtplan nach Wissmann nahelegt) aus älteren, trockenengefallenen Korallenbänken gebrochen. Wird der Baustoff direkt im Meer gewonnen, erfolgt dies tauchend<sup>5</sup>, von Booten aus oder einfach stehend im seichten Wasser. Solange der Stein frisch ist lassen sich die herausgebrochenen Brocken relativ leicht zu groben Blöcken zu richten. Diese werden dann auf die jeweiligen Baustelle geliefert und weiterbeziehungsweise verarbeitet.

<sup>5</sup> Das Perlentauchen hatte am Roten Meer eine lange Tradition. Perlentauchen und Steinabbau wurden nicht von den selben Personen durchgeführt, da diese Tätigkeit weit weniger angesehen war. Wie so oft lag die Taucherei an sich aber in den Händen verwandtschaftlich verbundener Gruppen.

vergl. GINGRICH Andre, (2006) *Tribale Gesellschaften der südwestlichen Region des Königreichs Saudi Arabien*, Seite 221

Möglich scheint das ältere oder körperlich nicht mehr so belastbare Mitglieder dieses Berufstandes mitunter zum Steinabbau wechselten.

Durch die Porosität des Steins ist ein Verputzen unumgänglich. Zum einen um den Stein vor der Witterung zu schützen, zum anderen auch vor Insekten (z.B. Termiten), die sich sonst in den Spalten und Hohlräumen einnisten. Neben der leichten Erstverarbeitung ergibt sich daraus ein weiterer Grund für die Bevorzugung von aus dem Meer gebrochenem Material. Wie erwähnt wurden die Blöcke meist sofort ausgeliefert und verarbeitet. Ein Abbau auf Halde (also für die Lagerung) erfolgte im allgemeinen nicht.<sup>6</sup>

<sup>6</sup> vergl. GINGRICH Andre, (2006) *Tribale Gesellschaften der südwestlichen Region des Königreichs Saudi Arabien*, Seite 222



## 11.2. Lehm

Man bezeichnet Lehm des Öfteren als "ältesten" Baustoff der Menschheit.<sup>7</sup> Einige der ältesten Zeugnisse der menschlichen Siedlungstätigkeit bestehen aus Lehm bzw. Lehmziegeln.

Lehmbautraditionen finden sich in nahezu allen "trockenen" Klimazonen rund um den Globus. Sie gewährleisten zwar aufgrund der Eigenschaften des Baustoffs ein angenehmes Raumklima, bedürfen aber wegen ihrer Regenanfälligkeit der ständigen Pflege und Erneuerung. Für Gegenden mit ausgiebigen Niederschlägen ist Lehm in seiner traditionellen Form also nur bedingt geeignet. Nichts desto Trotz gibt es auch in Mitteleuropa historische Beispiele für die unterschiedlichsten Lehmbautechniken.

### 11.2.1. Lehmarten

Lehm ist ein Produkt eines Verwitterungsprozesses aus verschiedenen Ausgangsgesteinen. Er ist ein Gemisch aus Ton, Feinsand (=Schluff) und Sand, (hinzu kommen noch je nach Entstehung gröbere Gesteinspartikel und organische Beimengungen.) Aus technischer Hinsicht ist vor allem der Tongehalt von Bedeutung, da er dem Lehm seine plastischen Eigenschaften verleiht.

Ton entsteht vor allem als Verwitterungsprodukt von Feldspat der zum Großteil aus Aluminiumoxid besteht. Lehme mit einem hohen Tongehalt bezeichnet man als fette, solche mit einem geringen Anteil als magere. Ein zu hoher Tongehalt steigert zwar die Bindekraft, ist aus bautechnischer Sicht meist gar nicht wünschenswert, da der Lehm dann beim Trocknen zur Rissbildung neigt. Um den Lehm zu magern werden organische Stoffe beigemischt. Meist verwendet man Stroh, aber auch kleinere Steine oder Kuhdung kommen zur Anwendung.

Nach Art der Entstehung unterscheidet man zwischen:

- Berg- bzw. Gehängelehm: entsteht durch Verwitterung an Berghängen und sind meist mit größeren und kleineren Gesteinsbrocken durchsetzt.
- Geschiebelehm: der in Europa durch die Eiszeiten entstanden ist. In unseren Breiten ist er oft sehr kalkhaltig und für den Lehmbau dadurch nur bedingt geeignet.
- Lößlehm: ist eben falls ein Produkt der Eiszeiten und enthält einen größeren Anteil Schluff. Durch den geringen Tongehalt weist er nur eine geringe Bindekraft auf.
- Auen- bzw. Schlicklehm entsteht durch Flussablagerungen. Bedingt durch diese Art der Entstehung ist er häufig mit organischen Stoffen vermischt.

Für den Asir selbst liegen keine genauen technischen Analysen vor, daher wird hier abermals auf Untersuchungen über den Jemen zurückgegriffen. Diese zeigen, dass die Festigkeit der jemenitischen Lehme über den von den europäischen Normen geforderten Werten liegen. Die besten Versuchsergebnisse wurden bei einer Zugabe von Magerungsmitteln (Stroh) von einem Gewichtsprozent erreicht. Die höchsten Druckfestigkeiten betragen dabei  $8,38 \text{ N/mm}^2$  bei einer durchschnittlichen Dichte von  $1651 \text{ kg/m}^3$ .<sup>8</sup>

Bei den geologisch zumindest ähnlichen Gebieten im Asir kann man wohl von vergleichbaren Werten ausgehen. Bei der Auswahl der Lehmgrube stand aber sicherlich die Nähe der Lehmgrube, und weniger die genaue Zusammensetzung des Ausgangsmaterials im Vordergrund.

Ein weiterer Transport des Lehms zur Baustelle war erstens kostspielig und zweitens auch in den meisten Fällen gar nicht notwendig. Selbst bei in technischer Hinsicht schlechterer Qualität, waren die Festigkeiten für den Hausbau dennoch ausreichend.<sup>9</sup>

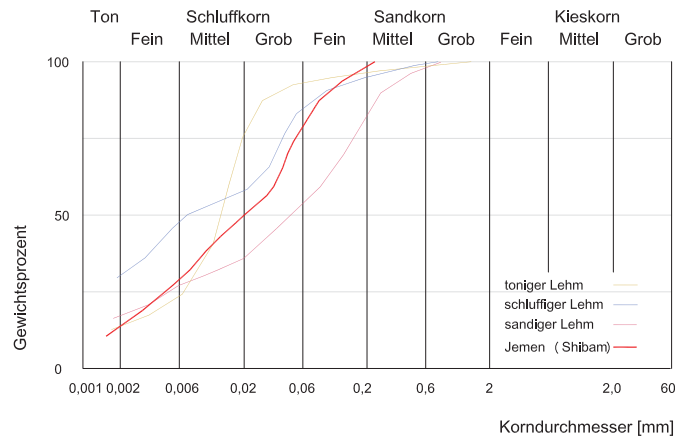
---

<sup>8</sup> BAZARA Abdulhakiem, (1998): *Bautechnische Grundlagen zum Lehmgeschoßbau im Jemen*, Seite 131 ff

<sup>9</sup> Traditionelle Architekturen bzw. ihre Baumeister greifen im Allgemeinen nicht auf exakte baustoff-technische Analysen zurück, sondern verlassen sich auf ihre Erfahrung und das überlieferte Wissen.

---

<sup>7</sup> Ob nicht eher dem Holz diese Ehre zukommt sei dahingestellt.



Allgemeine Lehme Jemen nach Minke Seite 29 nach Bazara Seite 168

Abbildung 135: Korngrößenverteilung verschiedener Lehme

## 11.2.2. Bauweisen

Bedeutsamer für die architektonische Klassifizierung von Lehmbauten als die exakte Zusammensetzung des Baustoffes ist die Einteilung nach den unterschiedlichen Bautechniken.

- Stampflehmbauweise mit Schalung
- Stampflehmbauweise ohne Schalung
- luftgetrocknete Lehmziegel
- gebrannte Lehmziegel
- Holzkonstruktionen mit Lehmverputz
- (moderne Lehm-Platten und Putze)

Die Lehmbauten des 'Asir sind wie erwähnt in Stampflehmbauweise errichtet, jene im Übergangsbereich zum Najd bestehen aus Luftgetrockneten Ziegeln. Ebenso die berühmten "Hochhäuser" der jemenitischen Stadt Shibam<sup>10</sup> - dem Chicago Arabiens.

Ausschlaggebend für diesen grundsätzlichen Unterschied in der Bauweise im südlichen Arabien erscheint das unterschiedliche Klima als naheliegendste Begründung. In der trocken-heißen Luft würden die einzelnen Lehmschichten zu rasch austrocknen und die dadurch entstehenden Schwindrisse die Festigkeit der Wände nachteilig beeinflussen.<sup>11</sup>

<sup>10</sup> auch Schibam, nach DMG *Šibām*

<sup>11</sup> Hier zeigt sich wohl abermals die Sichtweise des Architekten, kulturell-ethnologische Aspekte auszublenden und vor allem nach einer bautechnischen Erklärung zu suchen.

Frei nach Schoppenhauer: "Der Mensch kann anschauen was er will, aber er kann (dabei) nicht sehen was er will."

### 11.3. Holz



Abbildung 136: Baum im ʿAsir

Die einheimischen Hölzer Arabiens unterscheiden sich entsprechend dem regionalem Klima sehr stark. Verwendung finden sie nicht nur beim Bau von Türen und Ähnlichem, sondern notwendigerweise auch als strukturelle Elemente der Gebäude - obwohl sich keine der lokal verfügbaren Sorten wirklich gut als Bauholz eignet.

In den Küstenbereichen stammt das Holz vor allem von salztoleranten Mangrovingewächsen und Palmenarten. In den Bergregionen kommen alle vorhandenen Baumarten zum Einsatz, seien es nun Olivenbäume, Dattelpalmen oder größere Strauchgewächse wie Tamarisken und Christusdorn.<sup>12</sup>

Allen diesen Arten ist, bedingt durch das Klima, ein sehr geringer und in den meisten Fällen krummer Wuchs eigen. Dadurch ist die Länge der Balken, so sich die Holzstücke überhaupt als solche bezeichnen lassen, beschränkt. Ein Träger mit einer Länge von mehr als drei Metern ist kaum daraus herzustellen.<sup>13</sup>

Palmen bilden hier in Bezug auf die Geradlinigkeit des Wuchses und die erzielbare Balkenlänge eine Ausnahme. Ihre Stämme sind zwar nicht gekrümmt oder verwachsen, das Palmenholz besitzt allerdings nur eine sehr geringe Festigkeit.

Der Mangel an Bauholz, sei es nun durch die limitierte Länge der Stämme oder durch deren mangelnde Festigkeit, führte schon in vorislamischer Zeit dazu, dass Holz aus Indien und Südostasien importiert wurde. Dies beschränkte sich allerdings auf die Küstenregionen der Arabischen Halbinsel. Ein Transport ins Bergland mit Karawanen war viel zu kostspielig.

In Jeddah wurde als Bauholz vor allem Teak bevorzugt. Dieses hielt den herrschenden Bedingungen, genauer der heißfeuchten Witterung und der salzhaltigen Meeresluft, am besten Stand. Zudem musste es, wie erwähnt, nicht durch Imprägnierung mit Teer vor Termiten geschützt werden.

Aber auch bei der Verwendung von Importhölzern war die Länge der Balken, bedingt durch die Transportmöglichkeiten, eingeschränkt. Daraus resultierte eine

---

12 Dieser bis zu sechs Meter hohe Strauch ist nicht mit der gleichnamigen, in Europa als Zierpflanze bekannten Art, ident. Diese stammt aus Madagaskar.

13 KING Geoffrey, (1998): *The Traditional Architecture of Saudi Arabia*, Seite 15

Deckenspannweite bzw. Raumbreite von nicht mehr fünf Metern. Balken mit einer Länge von acht Metern waren zwar erhältlich, aber äußerst kostspielig und dementsprechend selten.<sup>14</sup>

Im 'Asir wurde die Spannweite der Deckenbalken in den unteren Geschossen durch Stützmauern minimiert. Lediglich in den Wohnräumen ist die Decke "freitragend". Aber auch hier ist die Balkenlänge, und damit die Raumbreite, auf ca. 3,5 Meter beschränkt.

Welcher Wert einigermaßen brauchbaren Holzbalken beigemessen wurde, lässt sich auch daraus erahnen, dass nach Abbruch der Nebengebäude bei den Häusern 4-6 die Holzbalken aufbewahrt wurden. Auch wenn dies zum Zeitpunkt des Abbruchs (aufgrund der Verfügbarkeit moderner Baustoffe) wohl gar nicht mehr notwendig war.



Abbildung 137: Aufbewahrte Holzbalken bei Siedlung 2

---

14 vergleiche JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 138 ff

## Kapitel 12 **Konstruktive Details**



## 12. Konstruktive Details

### 12.1. Raumklima

*"Dwellings are built to serve a variety of functions, but one of the most important is to create living conditions that are acceptable to their occupants, particularly in relation to the prevailing climate."<sup>1</sup>*

Vor dem Hintergrund der Klimaextreme auf der arabischen Halbinsel haben sich eine Reihe von Strategien und Bautraditionen entwickelt. Auch wenn diese Konzepte in Jeddah beziehungsweise im Asir auf unterschiedlichen Bedingungen beruhen (in Jeddah tropisch heiß, im Asir heiß bis gemäßigt) kann man doch auch Parallelen hinsichtlich Gestaltung und vor allem Nutzung der Wohnbauten finden.

#### 12.1.1. Jeddah

##### Auflösung der Wand

In Jeddah liegt das Hauptaugenmerk auf einer Maximierung der Durchlüftung der Räume. Vor allem das Einfangen der kühlen Luftströmung vom Meer her ist wichtig. Landseitige Winde sind aufgrund ihrer höheren Temperatur (und mitunter auch aufgrund des mitgeführten Sandes) eher nachteilig.

In erster Linie wird die Durchlüftung durch die großflächigen Gitterfenster bewerkstelligt die als mašrabīya (auch Maschrabiyya) bezeichnet werden. Dieser Begriff leitet sich vom arabischen Ausdruck für trinken oder absorbieren her. Mitunter wird vermutet, dass er darauf zurück geht, dass in (oder vor) den Fenstern Krüge mit Wasser standen, einerseits um die Luft, andererseits um das Wasser zu kühlen.<sup>2</sup>

---

1 *"Wohnungen werden gebaut um eine Vielfalt von Funktionen zu erfüllen, aber eine der wichtigsten ist es Lebensbedingungen zu schaffen die für ihre Bewohner akzeptabel sind, speziell in Bezug auf das vorherrschende Klima."*

OLIVER Paul, (2003): *Dwellings*, Seite 130

2 <http://en.wikipedia.org/wiki/Mashrabiya>, 1. September 2010

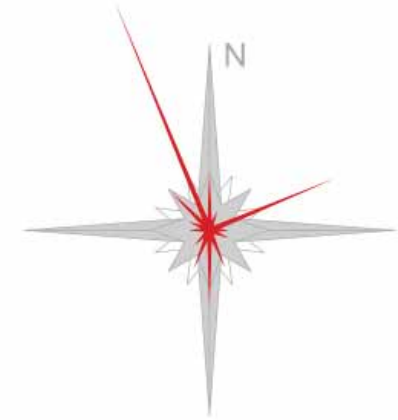


Abbildung 138: Hauptwindrichtungen in Jeddah

Wann und wo die Idee genau entstand ist heute nicht mehr feststellbar. Sie ist in der gesamten arabischen Welt verbreitet. Die ältesten erhaltenen Beispiele finden sich sowohl in Bagdad, als auch in Kairo und sollen aus dem 13. Jahrhundert stammen.

Maschrabiyya ist auch eine Sammelbezeichnung deren genaue Begrifflichkeit und Verwendung sowohl in der Literatur als auch unter Arabern, nicht immer ganz eindeutig ist. Andere Ausdrücke in diesem Zusammenhang sind shih und rowshan<sup>3</sup>. Als shih bezeichnet man im allgemeinen die offenbaren Teile eines Fensters oder rowhsans.<sup>4</sup> Der rowshan ist wiederum Teil der Maschrabiyya, sofern damit die Gesamtheit der Holzgitterfassade gemeint ist. Eine klare Trennung oder strikte Abgrenzung der Begriffe gibt es nicht.

Die "Vergitterung" der Fenster erlaubt neben der Durchlüftung gleichzeitig den Blick auf die Straße, ohne den wichtigen Schutz der (weiblichen) Privatsphäre aufzugeben. Dinge die ein Glasfenster nicht zu leisten vermag. Eine Verglasung von Fensteröffnungen findet sich in den historischen Bauten, auch jenen jüngeren Entstehungsdatums, kaum. Wenn, dann sind die bunten, nur in kleinen Bereichen angebrachten Gläser, reiner Dekor.

---

3 hier in der "arabischen" Schreibweise, sonst Roshan.

4 Mehr zu den gestalterischen Aspekten des Roshan, dem typischen Erkerfenster, findet sich im Kapitel 8, Wohnen in arabischen Raum.

Schon die beim Thema Gebäudetypologie abgebildeten Grundrisse lassen die großflächige Durch-Fensterung der Wände erahnen. Im Grunde könnte man die Bauten der Altstadt fast als Stein-Skelettbauten bezeichnen. Das unten stehende Bild einer Brandruine verdeutlicht diese Auflösung der Wand, die sich auch im Inneren der Gebäude fortsetzt.



Abbildung 139: Brandruine in Jeddah

### Luftschacht

Ein weiteres Element zur Verbesserung der Luftzirkulation ist der häufig zu findende Ventilationsschacht. Dieser hat weniger die Funktion eines Innenhofs, als vielmehr die eines "Kamins". Da warme Luft bekanntlich aufsteigt entsteht ein Sog (von den unteren, schattigen - hin zu den oberen, durch die Sonne erwärmten Bereichen). Man könnte in gewisser Weise von einer "Absaugung" sprechen, die die Luft im Haus zusätzlich in Bewegung hält auch wenn kein Wind weht.



Abbildung 140: „Windcatcher“, offener Fassadenrücksprung zur Verbesserung der Durchlüftung in Jeddah

Meist befand sich der Luftschacht neben dem Stiegenhaus. Dieses verstärkte die Wirkung des Zirkulationsschachts oder könnte teilweise auch dessen Funktion übernehmen, wenn keiner vorgesehen war. Die Gestaltung der beiden Element stellte in jedem Fall eine große Herausforderung für den Baumeister dar. Die Anlage der Fenster und Lüftungsöffnungen beeinflusste stark die klimatischen Verhältnisse des Gebäudes.



*"The pattern of air circulation, the size of openings and their internal consequences were major questions facing the mu'allim and testing his competence."<sup>5</sup>*

Zwar diente der Luftschacht auch der Belichtung, dies spielte aber aufgrund der Nähe zum Stiegenhaus eine eher untergeordnete Rolle. Im Bereich der Treppen waren keine Wohnräume angeordnet. Man wollte Wasserträger oder andere Lieferanten nicht in den privaten Bereichen. Daher befanden sich die Küche und die Sanitärräume meist in der Nähe der vertikal Erschließung. (siehe auch Kapitel 8, Wohnen)

Wie schon im vorhergehenden Kapitel angedeutet gab es auch Rücksprünge in der Fassade. Diese "Windfänge" dienten dazu die Belüftung des Hausinneren zusätzlich zu verbessern. Allzu häufig sind in Jeddah allerdings nicht zu finden.

### Pufferräume

Auf die Ausrichtung der Häuser Richtung Norden und die Anordnung der Treppenhäuser und Nebenräume an der, wegen der Sonneneinstrahlung ungünstigeren, Südfassade wurde bereits in den vorhergehenden Kapiteln hingewiesen. Die Pufferräume verhinderten ein Aufheizen der Schlaf- und Aufenthaltsräume - oder dämmen es zumindest ein wenig ein.

Dieses Prinzip wurde allerdings nicht bei allen Bauten mit der gleichen Konsequenz umgesetzt. Die Ausrichtung der Gebäude erfolgte also nicht ausschließlich nach der Himmelsrichtung. Die Lage des Grundstücks, Zugangsmöglichkeiten und nicht zuletzt die durch die Shari'a vorgegebenen Richtlinien bezüglich der Nachbarschaftsrechte waren ebenfalls zu berücksichtigen.

### Dachterrasse

Die Nutzung der Dachflächen als Wohnraum wurde bereits erläutert. Das Prinzip, die Dachterrassen als Schlafplatz zu nutzen findet sich in fast allen heißen Klima-

---

5 *"Das Muster der Luftzirkulation, die Größe der Öffnungen und ihre haus-internen Auswirkungen waren die entscheidendsten Planungsaufgaben denen sich der Baumeister gegenüber sah und forderten seine Kompetenz."*

vergleiche JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 142

zonen der Erde.<sup>6</sup> Die Tatsache, dass die Dachterrassen in Jeddah mit Wänden und Holzgittern abgeteilt sind liegt in erster Linie an den Bestimmungen der Shari'a. Sie werden ja von mehreren Familien genutzt, deren jeweilige Privatsphäre, auch wenn sie verwandtschaftlich verbunden sind, gewahrt bleiben muss. Dass die Trennwände auch Schatten spenden ist eher als angenehmer Nebeneffekt zu sehen und nicht als ihre primäre Aufgabe (bzw. Ursache ihres Entstehens).

### 12.1.2. Asir

Die Gebäude des Asir sind in klima-technischer Hinsicht vor allem bestimmt durch die niedrigeren Temperaturen des Berglands. Die Lehmbauten müssen daher im Vergleich zu Jeddah die lediglich kühl bleiben sollen, auch einen gewissen Wärmeausgleich gewährleisten. Vor allem der Baustofflehm ist dafür gut geeignet.

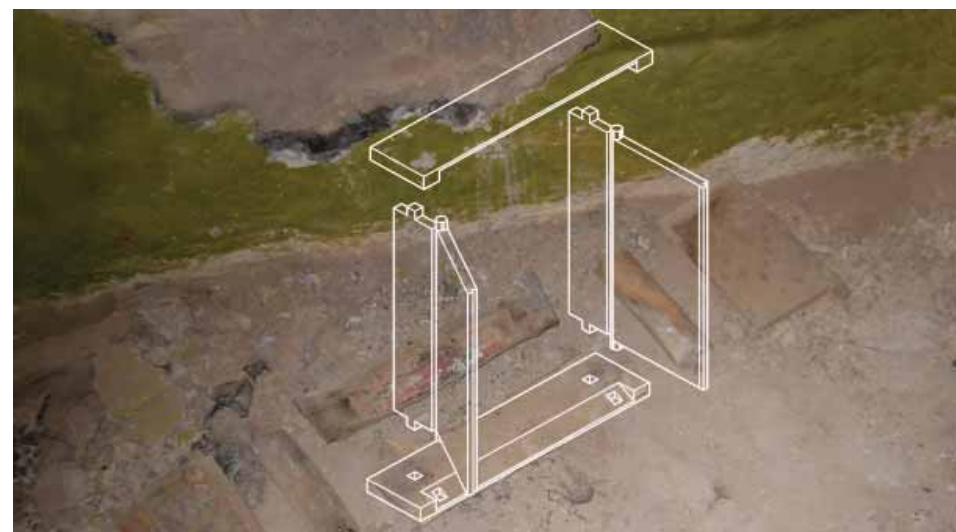


Abbildung 141: Bauteile eines Fensterladens

Die kleinen Fenster und die dicken Wände der vermessen Lehmbauten sind in erster Linie für die kühleren Monate ausgelegt. Die Lehmwände stellen ausrei-

---

6 Auch an der portugiesischen Südküste ist dies teilweise üblich. Ob dahinter allerdings zwingend Einflüsse aus maurischer Zeit zu sehen sind darf angezweifelt werden. Es ist wohl eher einfach angenehmer in der kühlen Nachtluft zu schlafen, als in stickigen Innenräumen.

chend Speichermasse zur Verfügung um die Wärme des Tages in der Nacht nutzbar zu machen. Für die heißeren Tage (bzw. Nächte) steht den Bewohnern die Dachterrasse als Wohn- bzw. Schlafräum zur Verfügung. Alle Fenster der Wohnräume sind mit Läden verschließbar.

Um den großen Wohn-Empfangsraum im zweiten Obergeschoß hinreichend entlüften zu können, gibt es in der Decke ein bis drei runde Oberlichter. Auch der Rauch von Kohlebecken konnte so besser abziehen.

Rund um die Oberlichter ist ein niedriger Wulst hochgezogen um Regenwasser am Eindringen zu hindern. Die Abdeckung erfolgte früher wohl mit einfachen Holzbrettern, Blechabdeckungen standen erst später, gegen Mitte des 20. Jhd., zur Verfügung.



Abbildung 142: Dachluke mit Lehmwulst

Der Treppenhausschacht fungiert, ähnlich wie in Jeddah, als Ventilationsschacht. Bei einem der vermessenen Häuser findet sich zur Verstärkung dieser Wirkung am obersten Ende noch eine zusätzliche Ausnehmung. Es könnte sich aber auch um einen "Baufehler" oder eine "Kommunikationsöffnung" handeln. Da sich eine derartige Lücke nur bei einem Gebäude fand, ist eine genaue Bestimmung der Funktion schwierig.

Da der Baustoff Lehm nicht nur aus Mangel an anderen Baustoffen, konkret Stein, für die Wohngebäude verwendet wurde legen die Nebengebäude der untersuchten Siedlungen nahe. Sie sind durchwegs aus Stein errichtet. Lehm wurde also auch wegen seiner bauphysikalischen Eigenschaften geschätzt und genutzt.



Abbildung 143: steinerne Nebengebäude der Siedlung 1

## 12.2. Fundament

### 12.2.1. Jeddah

*"[...] but some mu'allemin, may God guide them, they do not dig deep enough to remove this soft material and start building immediately, thinking that the land could bear their loads, and to save them some money. [...]"*<sup>7</sup>

Innerhalb des Stadtgebiets von Jeddah reichte die Beschaffenheit des Bodens von Korallenfelsen bis zu feinen Sanden. Als Untergrund waren aber beide eher schlecht geeignet. Den Fundierungsarbeiten kam daher eine besondere Bedeutung zu, vor allem Hinblick auf die Höhe der Gebäude. Einen weiteren Nachteil stellte der hohe Grundwasserspiegel des Geländes dar. Wie bereits erwähnt war der schlechte Untergrund neben den mangelhaften Eigenschaften des Korallenkalks ein Hauptproblem bei der Errichtung der hohen Altstadt Häuser.

Nach dem Ausheben der Baugrube wurde zuerst eine Schicht aus Schlamm und Schotter aufgetragen. Der Schlamm stammte aus der Lagune nördlich der Stadt und wurde mit Sand und Wasser zu einem brauchbaren Mörtel vermischt. Diese erste Schicht fungierte als „Dampfsperre“ gegen die aufsteigende Feuchtigkeit.

Das sich das (vermutlich) im Schlamm enthaltene Salz ähnlich auswirkte wie die im Jemen im Fundamentbereich eingestreuten Schichten von Steinsalz (siehe unten) ist denkbar. Ob sich die Baumeister dessen bewusst waren, ist hingegen fraglich.

---

<sup>7</sup> *"[...] aber manche Baumeister, möge Gott sie leiten, sie graben nicht tief genug um das weiche Erdreich zu entfernen und beginnen gleich zu bauen, sie denken, dass das ihre Lasten tragen könnte, und sie sich so etwas Geld sparen [...]"*

*Zitat eines alten Baumeisters (Auszug), entnommen aus*

JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 131



Abbildung 144: Beispiel für Setzungen und deren Auswirkung

Danach wurde eine Schicht großer Steinblöcke aufgelegt die aus besonders tragfähigem, hartem Korallengestein bestand. Die Verarbeitung dieses Materials erforderte qualifiziertere Handwerker als der ansonsten verwendete Stein. Die daraus, und auch aus der relativen Spärlichkeit des Rohstoffvorkommens, resultierenden Kosten machten eine Verwendung als Baumaterial (abgesehen vom Fundament) weitgehend unwirtschaftlich.

Als abschließende Lage wurde noch eine Ausgleichsschicht aus Sand aufgebracht und verfestigt. Sie diente wohl auch dem Verfüllen der Fugen. Danach wurde der Sockel des Gebäudes gemauert.



Abbildung 145: Ausgehobene Fundamentgrube

In andern Städten des Hejaz (namentlich Mekka und Medina) erfolgte die Fundierung in ähnlicher Weise, sofern die Bodenbeschaffenheit aufwendige Arbeiten erforderte. Meist war dies allerdings gar nicht der Fall - nirgendwo war der Untergrund wohl so schlecht wie in Jeddah. Falls doch ging man unter Verwendung der lokalen Gesteine in der oben beschriebenen Weise vor. Der Schlamm wurde dabei nicht dem Meer sondern den bewässerten Feldern entnommen.<sup>8</sup>

<sup>8</sup> vergleiche JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 130 ff

### 12.2.2. Asir

Mangels Quellen basiert die folgende Beschreibung maßgeblich auf einer Studie über die Bauweisen des nördlichen Jemen<sup>9</sup>. Da das Gebiet des Asir (im Gegensatz zur Altstadt von Jeddah) eine ganze Provinz umfasst, gibt es logischerweise eine große Vielfalt von Untergründen. Die Art und Tiefe der notwendigen Fundierungsarbeiten ist daher stark von lokalen Faktoren abhängig.<sup>10</sup>

Da alle Wände tragend ausgeführt werden, sind Streifenfundamente notwendig. Die Gründungstiefe reicht bis zu zwei Meter in den Boden. Im Durchschnitt ist aber meist ein Meter Tiefe ausreichend. Als Material kommt für das Fundament entweder Lehm oder Stein in Frage. Lehmziegelfundamente sind allerdings nur bei bestimmten Böden (Kies) möglich und müssen gegen Wasser mit verputzten Steinverkleidungen geschützt werden. Die Tatsache, dass die Sockelzone aus Bruchsteinmauerwerk besteht, legt nahe, dass die Fundamente der Gebäude ebenfalls aus diesem Material bestehen.

Das nach unten hin breiter werdende Fundament wird aus Natursteinen aufgebaut. Um Setzungen zu vermeiden werden dazwischen Schichten aus Holz eingebracht, ähnlich denen die auch im aufgehenden Mauerwerk in Jeddah zu finden sind.<sup>11</sup>

Um die Fundamente vor Wasser zu schützen wird mitunter auch Steinsalz im Gründungsbereich eingebracht. Die hygroskopische Wirkung des Salzes minimiert die aufsteigende Feuchtigkeit.

<sup>9</sup> vergleiche: BAZARA Abdulhakiem, (1998): *Bautechnische Grundlagen zum Lehmgeschoßbau im Jemen*, Seite 41 ff

<sup>10</sup> Vor diesem Hintergrund sind die folgenden Ausführungen nur als grobe Richtschnur bezüglich der allgemeinen Vorgehensweise zu verstehen.

<sup>11</sup> Ob diese Technik im Asir ebenfalls zur Anwendung kommt ist fraglich, da sie im Jemen durch das dort verwendete harte Vulkangestein notwendig wird. Dieses erlaubt nur ein rohes Bearbeiten der Steine und die Errichtung eines groben Zyklopenmauerwerks, das zu größeren Setzungen neigt.

### 12.3. Deckenaufbau

Auf die als Hauptträger verwendeten Hölzer wurde schon im Kapitel 11, Baustaufe, eingegangen. Die Beschreibung der Deckenaufbauten beginnt daher bei den Nebenträgern und die darauf auflagernden Bauteile bzw. Schichten.

#### 12.3.1. Jeddah

Die Deckenaufbauten in der Altstadt sind, je nach Vermögen des Bauherrn, unterschiedlich. Im Grunde lassen sich zwei Gruppen von Aufbauten ausmachen. Ein einfacher mit lokalen Hölzern und ein etwas aufwendigerer mit importierten Balken. In beiden Fällen übernehmen die Nebenträger die Lastabtragung in den einzelnen Feldern zwischen den Hauptträgern. Der aufgebrauchte Estrich hat keine statische Funktion.

Bei der einfacheren Bauweise wurden runde Balken in sehr knappem Abstand aufgelegt um die Decken zwischen den Wänden oder den Hauptträgern zu bilden. Die schlechten Qualitäten der vor Ort geschlägerten Hölzer machte den geringen Abstand notwendig. Auf diese Rundbalken wurden geflochtene Matten (aus Palmblättern) aufgelegt. Diese sind in den Spalten zwischen den Trägern deutlich zu erkennen.

Darüber befand sich eine Lage Palmblattstrünke (also der starke mittlere Ast eines Plamwedels) zur Verstärkung. Sie dienten als Unterlage für eine Schicht Schlamm-Mörtel, der auch bei den Fundamenten zum Einsatz kam, vermischt mit feinem Steinsplitt. Aus Ausgleichslage fungiert eine Sandschicht. Abschließend wurden Fliesen (aus Keramik oder Stein) in einem Kalkmörtelbett verlegt.

Bei der etwas feineren Deckengestaltung verwendete man importierte Holzbalken mit rechteckigem Querschnitt oder „halbierte“ Palmstämme. Mitunter wurden auch großzügig bemessene „Randabschnitte“ von Palmstämmen verwendet, die man dicht nebeneinander verlegte. So entstand eine ebene Deckenunterseite.

Bei den belastbareren Importhölzern als Nebenträger war ein „Mann an Mann“ verlegen nicht notwendig. Die Holzschalung konnte aus „Randverschnitten“ bestehen<sup>12</sup>, allerdings ergab sich so keine durchgängig ebene Deckenunterseite.

---

12 Richtige Bretter mit zwei parallelen Flächen waren nicht notwendig (weil nur eine Seite sichtbar blieb) beziehungsweise für diesen Zweck auch zu wertvoll.

In besonders repräsentativen Wohnräumen finden sich auch zusätzliche "Deckenvertäfelungen" in der Mitte und im Randbereich. Ob es sich bei der sichtbaren weißen Holzdecke um eine zusätzliche Untersicht oder um tragende Elemente, also halbrunde Palmstämme, handelt kann man nicht mit Sicherheit sagen. Die Breite der Holzelemente spräche eher für eine abgehängte Konstruktion aus importierten Brettern.



Abbildung 146: Detailansicht eines Treppenhauses in Jeddah

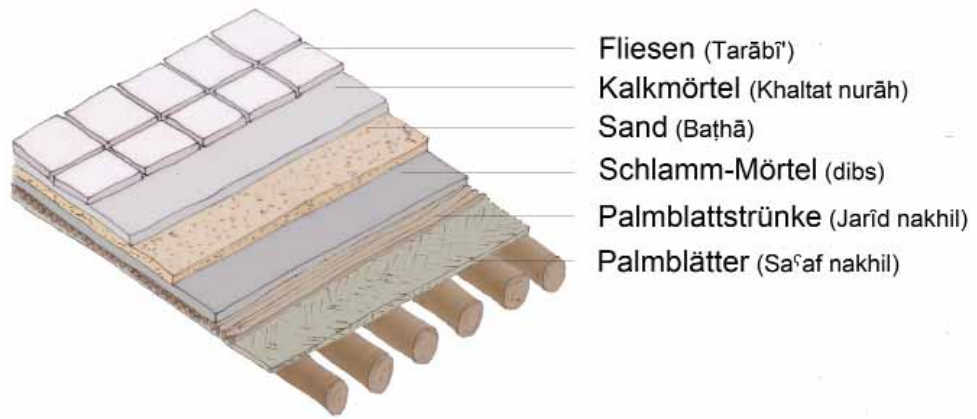


Abbildung 147: Typischer Deckenaufbau in Jeddah - schematisch



Abbildung 148: Typischer Deckenaufbau in Jeddah



Abbildung 149: Holzuntersicht einer Decke in Jeddah



Abbildung 150: Verblendete Deckenuntersicht

### 12.3.2. Asir

Die Deckenaufbauten sind auch innerhalb der Gebäude unterschiedlich. Als Ausfachung kamen Holz und Palmwedel zum Einsatz. Die jeweilige Verwendung richtete sich nach der Funktion der Räume, aber auch nach dem Wohlstand der Besitzer. Generell kann man sagen, dass Holzschalungen für die Nebenräume und Palmstrohmatten für Wohnräume verwendet wurden.<sup>13</sup> Ausschlaggebend für diese klare Zuordnung der Materialien zu einer Raumkategorie sind vermutlich vor allem gestalterische Gesichtspunkte.<sup>14</sup>

Als Hauptträger der Decken werden massive Stämme verwendet, deren Querschnitt etwa 20 auf 25 cm misst. Um exzentrische Belastungen zu vermeiden reichen diese Balken ungefähr 3/4 der Wandstärke tief ins Mauerwerk. Sie teilen die Raumdecke in zwei, bei den großen Wohnräumen in drei oder vier Felder.

Bedingt durch die geringen Querschnitte liegen die Nebenträger der Decke mit einem Abstand von etwa 30 cm relativ eng. Diese Deckenraster wurden zur Aufnahme des Estrichs mit unterschiedlichen Materialien ausgefacht.

Egal welches Material zur Ausfachung herangezogen wurde, der Lehm Boden darüber übernahm ebenfalls einen Teil der Lastabtragung (bzw. der Lastverteilung) und musste daher in der entsprechenden Stärke (10- 15 cm) aufgetragen werden.

#### Äste

Bei der einfachsten (und sicherlich auch kostengünstigsten) Bauweise wurde über die Nebenträger einfach grobes Astwerk gelegt, auf welche die Lehmschicht des darüber liegenden Fußbodens aufgebracht wurde. Diese recht simple Methode fand sich bei den untersuchten Gebäuden allerdings aber nur bei einem Gebäude, und auch dort nur in den Lagerräumen und Ställen der beiden unteren Geschoße.

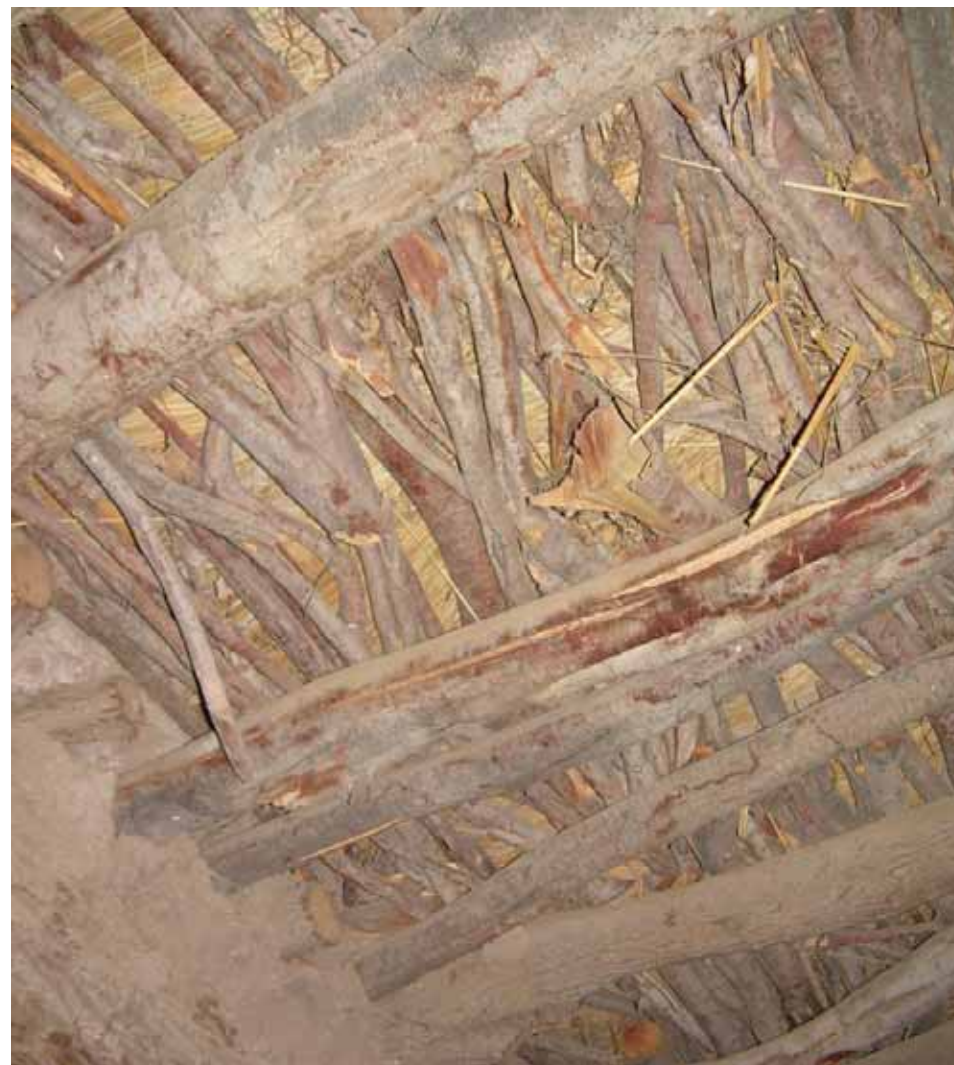


Abbildung 151: Einfache Deckenunterseite aus einem Lagerraum

Ein "Durchrieseln" des Lehms der darüber liegenden Decke im Laufe der Zeit wird wohl nicht gänzlich zu verhindern gewesen sein. Zum Verstopfen der größeren Spalten kamen einfache Steine zum Einsatz. Diese erleichterten zwar sicher das Aufbringen des Estrichs, eine vollständige Dichtheit gewährleisteten sie aber augenscheinlich nicht. Daher auch die Beschränkung dieser Konstruktion auf die untergeordneten Räumlichkeiten.

---

13 Jeweils bezogen auf die Deckenunterseite der jeweilige Räumlichkeiten.

14 Konstruktive (und damit verbunden kostentechnische) Überlegungen liefern keine hinreichende Erklärung, da sich beide Schalungsarten finden. Auch ist ihre Verteilung in den untersuchten Bauten immer die gleiche.

## Holz

Eine aufwendigere Art der Schalung stellte die Verwendung von gespaltenen Ästen dar<sup>15</sup>. Vor allem kam er im Bereich des Treppenhauses zum Einsatz. Dieser Deckenaufbau fand sich in allen untersuchten Gebäuden in diesem Bereich. Als Grund dafür erscheint die höhere Belastung der Treppen, die diese Art der Unterkonstruktion erforderlich machte, am plausibelsten. Neben der höheren Belastbarkeit war die Deckenuntersicht natürlich auch wesentlich repräsentativer als die oben abgebildete (doch eher unansehnliche) Bauweise. Außer in den Treppenhäusern findet man diesen Aufbau auch in den meisten Nebenräumen.



Abbildung 152: Deckenaufbau im Stiegenhaus

---

15 Dass die Holzstücke einmal gespalten, also halbrund waren, ist lediglich eine Annahme. Eine Verarbeitung der Äste zu regelrechten Brettern ist aber aufgrund der geringen Größe nicht anzunehmen. Ein weiteres Abspalten der oberen Rundung um einen annähernd rechteckigen Querschnitt zu erreichen hätte zudem wenig Sinn. Einerseits würde es das Material schwächen, andererseits wäre es gar nicht sichtbar, da sie ja im Lehmaufbau verschwindet.

## Rohrmatten

Alle großen Wohnräume der vermessen Gebäude wiesen eine Deckenuntersicht aus Palmblattstrunken oder Riedgräsern<sup>16</sup> auf. Diese waren jeweils mit einer Rippe quer zur Hauptrichtung der Stäbe verflochten.

Auch in den anderen Aufenthaltsbereichen (also in allen oberen Stockwerken) war sie vorherrschend. Auffällig dabei war die exakte Anordnung Rippe in der Mitte der Balken. Dadurch ergibt sich eine regelmäßige, relativ dekorative Deckenansicht.



Abbildung 153: Deckenaufbau im Wohnbereich

Der Mittelholm zwischen den Trägern und die Querstbe sind aufgrund des Verfalls klar sichtbar. Reste der Verflechtung nur noch teilweise.

---

16 Den von ADAM für Marokko angegebenen Bambus (siehe unten) findet man im den Bergen des Sarat wohl nicht. Mangels fundierter botanischer Kenntnisse seitens des Autors muss eine genauere Bestimmung der hier verwendeten Materialien leider entfallen.



Vergleichbare Umsicht bei der Gestaltung der Untersichten kennt man auch aus dem südlichen Marokko. Bei den Decken der Wohnräume werden die Bambusbündel oder Stäbe zu Mustern verlegt. Die Bambusstäbe sind dabei nicht zu Matten geflochten, sondern "lose" auf die Nebenbalken gelegt. Durch das Verdrehen um 45° ergeben sich neben einer dekorativeren Untersicht auch konstruktive Vorteile. Durch die kürzeren Spannweiten können auch dünnere Bambusstäbe verwendet werden. Da das Material aber leicht zu beschaffen ist, stehen die ästhetischen Überlegungen wohl im Vordergrund.

*"Man sollte bei diesen Überlegungen den dekorativen Zweck dieser Konstruktion nicht unterschätzen."<sup>17</sup>*

Die Decken in Marokko sind oft auch farbig gestaltet, wobei die farblichen Verzierungen nicht zu den Verlegemustern kongruent sind. Die Bemalung erfolgt unabhängig von den Stäben der Ausfachung.<sup>18</sup> Die Farben beschränkten sich vor der Verfügbarkeit von industriellen Pigmenten auf die Töne braun-rot, gold-ocker und schwarz.<sup>19</sup>

Aus der sorgfältigen Gestaltung der Decke allein lässt sich freilich keine kulturelle Verbindung ableiten.<sup>20</sup> Als interessante Parallele erscheint es allemal. Vor allem wenn man bedenkt, dass die Bewohner des nördlichen Hejaz, namentlich jene von Al-Ula, offensichtlich weit weniger Wert auf eine repräsentative Gestaltung legten.<sup>21</sup> Obwohl Baumaterial und Kultur dem Asir ähneln sind die Decken in Al-Ula vergleichsweise einfach ausgeführt.

Dass die Bewohner des 'Asir großen Wert auf das Erscheinungsbild der Decke legen zeigen auch späte Umbauten. Auch wenn das Muster der Decke heute bestenfalls als "retro" zu bezeichnen ist, stellt es zur Zeit des Einbaus sicher den letzten Stand der Moder dar.<sup>22</sup>

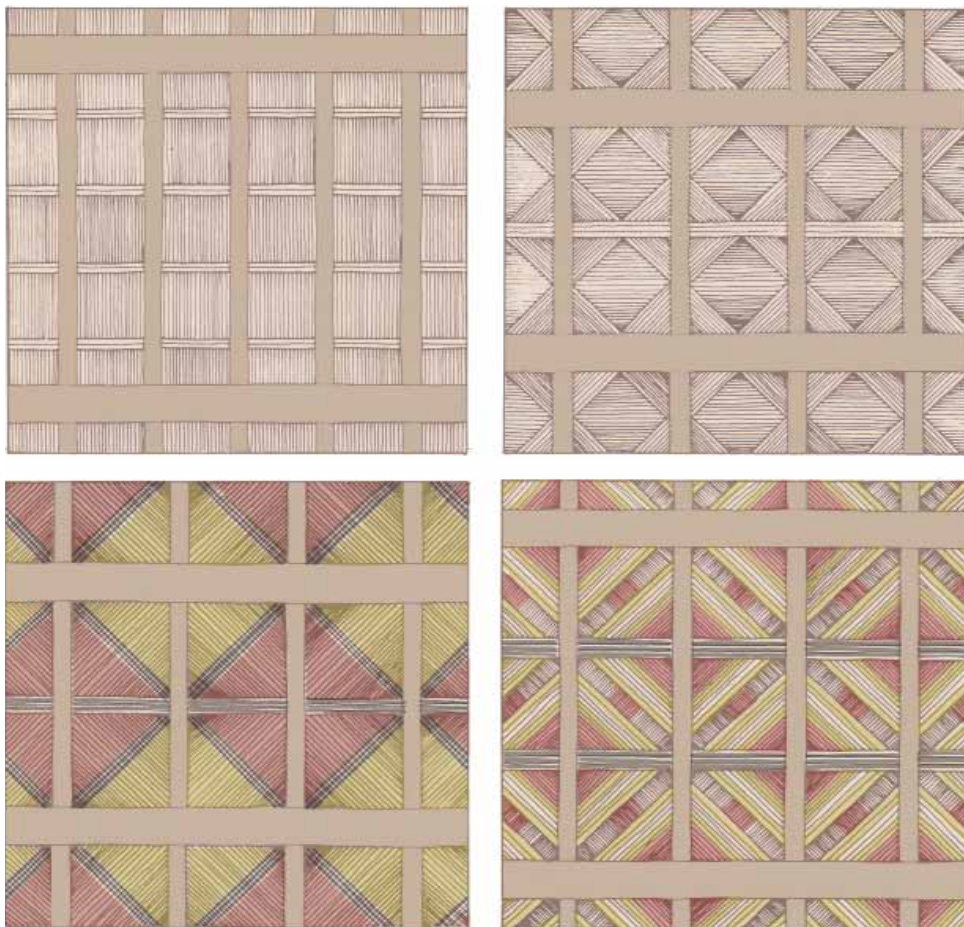


Abbildung 154: Deckenuntersichten in Marokko

17 ADAM Jürgen A. (1981): *Wohn- und Siedlungsformen im Süden Marokkos*, Seite 78

18 Es werden also nicht die einzelnen Stäbe gefärbt, sondern die Decke erst nach der Fertigstellung "frei" gestaltet.

19 ADAM Jürgen A. (1981): *Wohn- und Siedlungsformen im Süden Marokkos*, Seite 105

20 Die Bevölkerung Marokkos sind besteht zum größten Teil (ca. 80%) aus Berbern. Ein kultureller Austausch mit den Eroberern (die sich ja auch aus dem Asir rekrutierten) fand bei aller Eigenständigkeit der Bergbewohner aber mit Sicherheit statt. Heute spricht nur noch ein kleiner Teil der Marokkaner eine der Berbersprachen.

21 Selbstverständlich fanden sich auch im Asir sehr einfach ausgeführte Deckenausfachungen.

22 Einbauten wie diese helfen auch den Zeitraum einzugrenzen, zu dem die Häuser verlassen wurden.



Abbildung 155: Decke in Al-Ula



Abbildung 156: modernisierte Deckenuntersicht in Haus 2 (siehe Beispiele)

#### 12.4. Auflager und Überlager

Ob die Auflager der Balken speziell ausgeführt wurden um eine bessere Einleitung der Kräfte in die Wand zu gewährleisten ist nicht sicher. Eine Detailausführung analog einem "Tramkastl" aus Lärchenholz, wie man es aus Wiener Gründerzeitbauten kennt, wäre vorstellbar.

In Jeddah könnten sie leicht aus stabilen importierten Hölzern, bei den Lehmbauten des Asir mit den Steinplatten hergestellt werden. Finden ließen sich solche speziellen Auflager allerdings nicht. Weder in bestehenden Bauten (wo sie klarerweise unter dem Wandverputz verborgen wären) noch in den Ruinen der Bauwerke, die oft einen Blick ins "Innere" einer Bauweise erlauben.

In Jeddah wurden tragende Balken oft einfach auf die beschriebenen Holzeinlagen aufgelegt um die Belastungen auf den Korallenkalkstein besser zu verteilen.

Bei den Lehmbauten des Asir war ein spezielles Auflager auch bei den Hauptbalken unter Umständen gar nicht notwendig, da sie ja gewissermaßen in die Wand mit "eingegossen" waren und ohnehin satt auflagen. Lehm wirkt sich zudem konservierend auf das eingemauerte Holz aus. Durch sauerstoffreiche Manganverbindungen bleibt Holz, aber auch das zum Magern beigemengte Stroh jahrhundertlang haltbar.<sup>23</sup>

Bei manchen Balken wurde durch den Verfall ein aus Steinen gebildetes „Tramkastl“ sichtbar.



Abbildung 157: Balkenaufleger aus Steinplatten

23 BAZARA Abdulhakiem, (1998): *Bautechnische Grundlagen zum Lehmgeschoßbau im Jemen*, Seite 61



Abbildung 158: Auflagerstein, vermauert im Stadttor



Abbildung 159: hölzernes Kapitell in Jeddah

Ein im nördlichen Stadttor vermauert Auflagerstein weist interessante Ähnlichkeiten mit einem photographierten Holzauflagern auf, das in einem reicheren Haus der Altstadt gefunden wurden. Letztere sind allerdings reiner Dekor.

Die Lösung der Überlager stellte in Jeddah kein größeres Problem dar. An der Küste standen ja ausreichend Importhölzer zur Verfügung, die den Spannweiten gerecht wurden. Im Asir waren aufgrund des Klimas ohnehin nur kleinere Fenster üblich. Die notwendigen Öffnungen ließen sich leicht mit den steinernen Platten überspannen, die auch die Außenseite der Wand schützten. Mitunter fanden aber auch andere Steine beim Bauen eine (Wieder)-Verwendung.

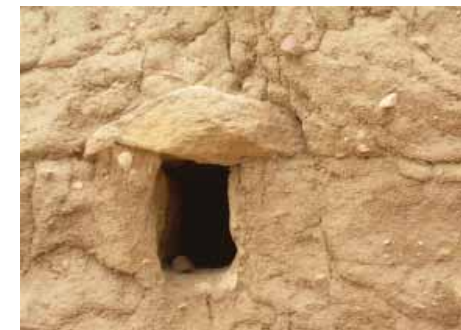


Abbildung 160: Mühlstein (links) und normaler Stein als Überlager

## 12.5. Treppen

Der Grundsätzliche Aufbau der Decken wurde bereits beschrieben und gilt im Großen und Ganzen auch für die Stiegenhäuser.

Während die Treppen in Jeddah mit ihrem Fliesen- oder Steinbelag und den gegebenenfalls mit Hölzern verstärkten Vorderkanten in ihren Abmessungen weitgehend den heutigen westlichen Vorstellungen (bzw. Vorschriften) entsprechen, sind die Treppen in den vermessenen Gebäude aus dem Asir eine genauere Betrachtung wert. Diese wirken auf den ersten Blick steil und unregelmäßig.

Bedingt durch die Lehmbauweise gibt es keine exakt vermessbaren Kanten. Durch den logischerweise auftretenden Abrieb beim jahrzehntelangen Benutzen der Treppe wird dieser Umstand noch verschärft.<sup>24</sup>

Die Graphik zeigt die Abwicklung der gesamten Stiege aus Beispiel Nummer 6. Um diesen Vergleich zu ermöglichen wurden die Podeste durch den Mittelwert der Auftrittsbreiten des vorhergehenden Laufes ersetzt.<sup>25</sup>

Die Höhe der einzelnen Stufen schwankt zwischen 12 und 30 cm, die Auftrittsbreite variiert von 23 bis zu 75 cm (im Antrittsbereich der Treppe). Das durchschnittliche Stufenverhältnis liegt bei 20,5 auf 37,7. Gemäß der Regel " $2 \cdot H + B$ " ergebe sich daraus ein Schrittmaß von ca. 79 cm. Verglichen mit den sonst üblichen 63 cm also relativ hoch.

Die durchschnittliche Steigung der Treppe beträgt 54,5%, was exakt dem Wert einer Treppe mit Stufen von 16,5 auf 30 entspricht (55%). Wirklich steiler ist die Treppe im Asir also (zumindest im Durchschnitt) nicht. Das hohe Schrittmaß und die großen Schwankungen der Abmessungen sind es, die den Aufstieg mitunter etwas schwierig machen.

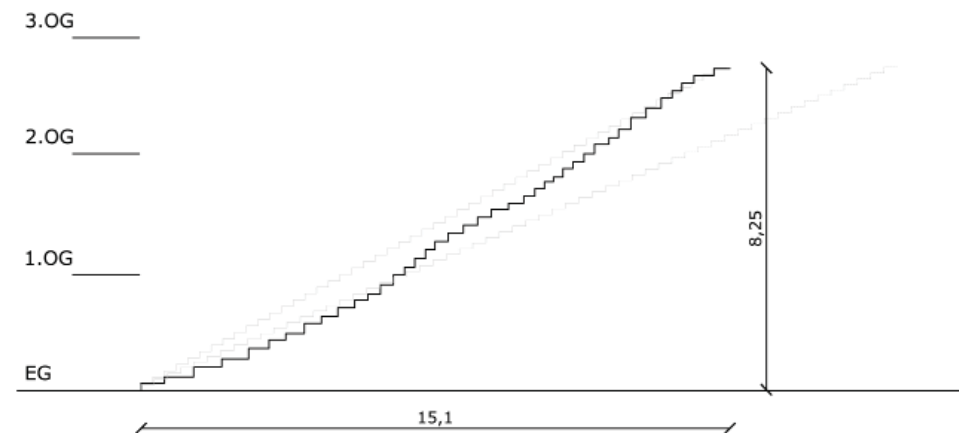


Abbildung 161: Graphische Darstellung der Treppe in Gebäude 1

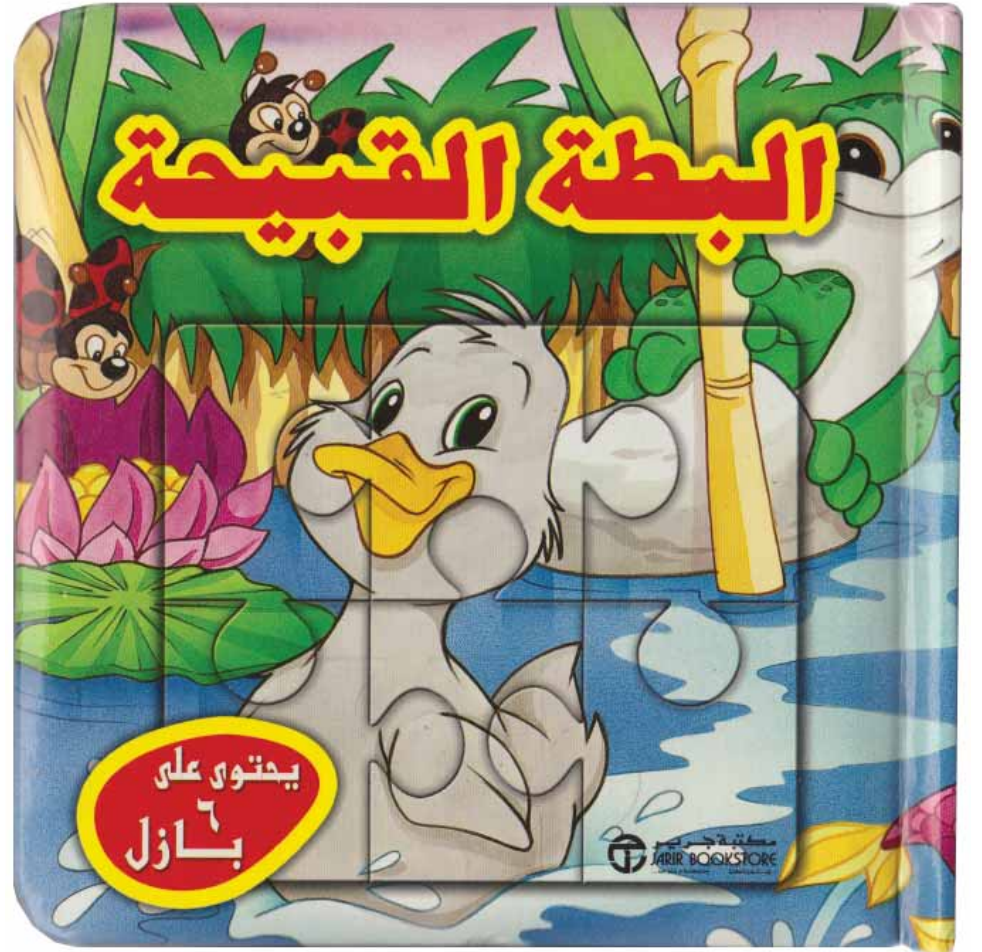
Die hellen Linien zeigen den Verlauf einer herkömmlichen Treppe (oberhalb) bzw. den einer typischen Wiener Altbaustiege (unterhalb). Bei letzterer wären 15 Stufen mehr notwendig um die gleiche Höhe zu überwinden.

Ein möglicher Grund für die flachere Gestaltung der Treppe im unteren Bereich könnten die Lagerräume im ersten Stock (und die daraus resultierende Notwendigkeit schwere Lasten zu transportieren) sein.

<sup>24</sup> Gemessen wurde jeweils an der Außenseite der Stufen. Die Maße unterscheiden sich aber auch innerhalb der Stufen selbst, da sich auch kaum wirklich parallelen "Kanten" finden.

<sup>25</sup> Die zugehörige Liste findet sich im Anhang 3.

## Kapitel 13 **Dekor**



## 13. Dekor

### 13.1. Farbdekor

#### 13.1.1. Innenmalerei im 'Asir

Dekorative Malereien finden sich, mit Ausnahme des urbanen Küstenstils, in allen Bautraditionen des 'Asir. Die ländlichen Bauten, egal ob 'Ushshash-Bauweise, Steinbau oder Lehmhaus, werden im Inneren von den Frauen ausgestaltet. In den Wohnräumen dominieren kleinteilige geometrische Muster, die in ihrer Gestaltung an die Stoffe und bestickten Trachten der Region erinnern. Im Bereich der Stiegenhäuser und der Türen finden sich vorwiegend einfach Streifenmuster.

Besonders die Muster im Gebiet um Rijal Alma zeigen deutlich den Zusammenhang zwischen Malerei und Textilien - beides ein traditionell den Frauen zugeordnetes Betätigungsfeld.

Dass es sich bei den Malereien rund um die Fenster der großen Wohnräume im untersuchten Gebiet um aufgemalte Stoffe handelt, wird nicht nur an den vergleichbaren Mustern deutlich. Die Fensterumrahmungen "hängen" bei allen vermessenen Gebäuden in der Mitte durch. Es sind also nicht nur die textilen Muster, die übernommen wurden - es ist der Stoff selbst der hier an die Wand gemalt wurde.



Abbildung 162: Textiles Muster

Wie bereits erwähnt kommt Stoffen im arabischen Raum eine große repräsentative Bedeutung zu.

An Türblättern ist die Bemalung meist simpler gestaltet. Nur gelegentlich finden sich vereinzelt florale Motive. Bei der Durchsicht von Bildbänden und Reiseliteratur über den Asir entsteht der Eindruck, dass eine Dekoration mit stilisierten Pflanzenmotiven im Übergangsbereich zum Najd etwas zunimmt. Florale Muster finden sich auch in den Bauten des Jemen und im Oman.

Die tragenden Balken sind bei den Lehmbauten mit Steinanlagen ebenfalls meist nur mit Streifen in mehreren Farben gestaltet. Eine Bemalung der Deckenunterseite war, wenn überhaupt, dem Augenschein nach erst später üblich. Alle vorgefundenen Beispiele dafür waren eindeutig mit modernen Lacken gestrichen worden.<sup>1</sup>

In den Altbauten von Jeddah findet sich mehrfarbiger Dekor nur sehr selten. Holzbauteile wurden mitunter grün oder türkis gestrichen, eine Kombination mehrerer Farben gab es aber nicht. Die Wände blieben generell weiß. Meist standen den Städtern wohl ohnehin (wertvolle) Teppiche bzw. (reichdekorierte) Textilien zur Verfügung und brauchten nicht aufgemalt zu werden.



Abbildung 163: Innendekor in Rijal Alma

<sup>1</sup> Deren glatte, glänzende Oberfläche hebt sich deutlich vom Erscheinungsbild der traditionellen Naturfarben ab.



Abbildung 164: Innendekor im Oman



Abbildung 165: kolorierter Balken im Dachgeschoß

### 13.1.2. Außenmalerei im 'Asir

Bei den meisten Bauten, gemeint sind hier vor allem die untersuchten Stampflehm-bauten mit Steinplatteneinlagen, finden sich im Außenbereich keine mehrfarbigen Malereien. Lediglich die Wohngeschoße oder auch nur die Umrandung der Fenster war mit weißer Kalkfarbe gestrichen.

*"It usually is suffices to paint the exterior of the house with white paint, particulary around the windows. The woman also undertakes this work, [...]."*<sup>12</sup>

Eine Vorgehensweise die sich von Syrien im Norden bis in den Jemen im Süden finden lässt.

*"Da Ungeziefer angeblich getünchte Flächen meidet, wird vor allem rund um die Türen und Fenster gekalkt."*<sup>13</sup>

Da Kalk eine ätzende Wirkung hat, liegt die Vermutung nahe, dass es eher um das Abtöten von Pilzen und Schädlingen ging als um das Fernhalten.<sup>4</sup> Diese "Beschichtung" mit Kalkfarben, die mitunter auch die Sockelzone vor Spritzwasser schützt muss jährlich erneuert werden.

Wie traditionell die heute im Asir auftretende Außenbemalung der alten Lehmhauser ist, erscheint fraglich. Um eine dauerhafte Farbschicht erzeugen zu können bedarf es im Außenbereich industrieller Lacke auf Kunststoffbasis. Eine großflächige Bemalung wie die unten gezeigte wäre mit den Naturfarben wohl kaum, oder zumindest nur sehr schwer, herstellbar gewesen.

<sup>2</sup> *"Es ist üblicherweise ausreichend das Äußere des Haus mit weißer Farbe zu streichen, speziell rund um die Fenster. Die Frau übernimmt auch diese Aufgabe,[...]."*

AL-SAUD & AL-`ANQUARI & AL-`AJROUSH (Herausgeber), (1989): *Abha- Bilad Asir*, Seite 108

<sup>3</sup> siehe PÜTT Karin, (2005): *Ländliche Hausformen in Nordsyrien*, Seite 210

<sup>4</sup> In weiten Teilen Österreichs war es beispielsweise üblich den Kuhstall alle zwei bis drei Jahre "aussezweissln" (oberösterreichisch für "weiß ausmalen").





Abbildung 166: „traditioneller“ farblicher Dekor im Asir (mit modernen Farben)

Hinzu kommt dass Lehmfassaden, wenn schon nicht jährlich, so doch in regelmäßigen Abständen gewartet und erneuert werden müssen. Bei einer durchgehend bemalten Fassade ein erheblicher Aufwand, sowohl in Hinblick auf Arbeit als auch auf die nötigen finanziellen Mittel.

Eine ähnliche Überlegung kann hinsichtlich farbiger Stiegen und Fußböden angestellt werden. Nur moderne Lacke gewährleisten die nötige Abriebfestigkeit.

Auch wenn die großflächige Bemalung der Außenwände heute im 'Asir als traditionell gilt, ist anzunehmen, dass sie sich in früherer Zeit auf das Anbringen von kleineren Mustern oder Segenssprüchen beschränkte<sup>5</sup>. Für die vorliegenden Beispiele sind moderne Lacke und industriell hergestellte Farbstoffe unerlässlich.

<sup>5</sup> Heimkehrende Pilger werden in Syrien manchmal mit Graffiti auf ihrer Hausfassade begrüßt.

vergleiche PÜTT Karin, (2005): *Ländliche Hausformen in Nordsyrien*, Seite 210f



Abbildung 167: farblicher Dekor an Bauten der Ndebele in Südafrika

Eine ähnlich „exzessive“ farbliche Gestaltung der Außenwände ist ansonsten nur von den Ndebele in Südafrika bekannt. Kulturelle Parallelen zwischen den beiden Traditionen gibt es, abgesehen von der Tatsache, dass die Bemalung Aufgabe der Frauen ist, aber keine.

### 13.1.3. Farbstoffe im 'Asir

Vor der unbegrenzten Einführung industrieller Farben und Lacke im Asir (schätzungsweise etwa ab den späten 1950er Jahren) wurden ausschließlich natürliche Pigmente verwendet. Die meisten Bestandteile waren lokalen oder zumindest regionalen Ursprungs, aber auch aus Indien importierte Farben wurden, so man es sich leisten konnte, verwendet.

**Weiß:** Die weiße Farbe besteht weitgehend aus lokal gewonnenem Kalk oder Gips gemischt mit Baumharzen. Letzteres stammt vor allem von Palmen. Der Kalk wird mit Wasser vermengt und das gestampfte Harz untergemengt. Die entstehende zähe Farbe weist eine leicht glänzende Oberfläche auf.



Abbildung 168: verblasster Innendekor (mit natürlichen Farbpigmenten)

**Grün:** Zur Herstellung von Grüntönen wurde der weißen Grundfarbe der Extrakt von Alfalfa-Blättern( al Qadab) beigemischt. Alfalfa ist die Bezeichnung für eine im persisch-arabischen Raum verbreitete Futterpflanze. In Europa erst seit etwa 350 heimisch ist sie, wenn überhaupt, als ewiger Klee oder Luzerne bekannt.<sup>6</sup>

**Blau:** Als blauer Farbstoff diente Indigo. Ein Farbstoff, der schon in der Antike verwendet und aus Indien importiert wurde. Er wird aus Blättern des Indigostrauchs gewonnen.

**Schwarz:** Schwarze Farbe wurde einfach dadurch hergestellt, dass man dem oben beschriebenen Öl der Luzernenblätter den feinen Ruß einer Öllampe beimengt. Es konnte auch verbranntes Baumhartz verwendet werden.

**Rot:** Um rote Farbtöne zu erreichen wurde meist auf importierte Farbstoffe zurück gegriffen. Lokal standen nur rötlich-braune Mineralfarben zur Verfügung.<sup>7</sup>

<sup>6</sup> www.wikipedia.org

<sup>7</sup> AL-SAUD & AL-`ANQUARI & AL-`AJROUSH (Herausgeber), (1989): *Abha- Bilad Asir*, Seite 108  
193

#### 13.1.4. Farbdekor in Jeddah

Abgesehen von einigen türkisen bzw. blaugrünen Roshan bzw. Maschrabiyyas sind die Häuser in Jeddah von Kontrast zwischen den hellen, weiß verputzten Wänden und den dunklen Holzteilen geprägt.

##### Türkis:

*Die Farbe dieser Holzvorbauten schwankt zwischen einem warmen Dunkelbraun und Schwarzbraun, [...]*<sup>8</sup>

Die Quelle aus den 1930er Jahren erwähnt keine türkise Farbgebung an den Roshans in Jeddah. Da es aber auch heißt "Die Hauswände sind selten ornamentiert" muss man die Zuverlässigkeit des eigentlich der Geologie gewidmeten Textes in dieser Hinsicht in Frage stellen.

Dennoch wirft es die Frage auf inwieweit eine farbliche Gestaltung über natürliche Holztonungen hinaus als traditionell anzusehen ist, und in wie weit sie erst durch industriell hergestellte Farben zurück geht.

Eine Herstellung des türkisen Farbtons durch das Zermahlen der gleichnamigen Halbedelsteine kann man aus Kostengründen wohl ausschließen. Das selbe gilt für die Verwendung von Lapislazuli. Kupferhaltige Mineralen oder ein Gemisch mehrerer Naturfarbstoffe scheinen als kostengünstige Alternative denkbar. Da auch das Bindemittel einer Farbe (Öl, Gummi Arabicum, etc.) einen großen Einfluss auf den zu erzielenden Farbton hat, könnte nur eine detaillierte chemische Analyse eine Antwort liefern.

<sup>8</sup> RATHJENS - v.WISSMANN, (1947): *Landschaftskundliche Betrachtungen im südlichen Hedjaz*, Seite 79

## 13.2. Holzdekor

Trotz - oder gerade wegen - des relativen Holz Mangels in weiten Teilen der arabischen Welt sind die hölzernen Bauteile, egal ob Tür, Fenster oder tragendes Element, meist reich dekoriert. Je nach Umfeld kann dieser Dekor allein durch die Verarbeitung, durch Schnitzereien oder durch Farbgebung erfolgen, oder einer Kombination dieser Gestaltungstechniken.

### 13.2.1. Türen

Das Hauptaugenmerk der Außengestaltung liegt im gesamten arabischen Raum auf dem Eingangsbereich. Auf die Bauliche Gestaltung dieses Bereichs wird weiter unten eingegangen. Die folgenden Beispiele zeigen die breite Vielfalt der Gestaltung der Eingangstüren.

In Jeddah sind vor allem reiche Schnitzmuster vorherrschend. Eine zusätzliche, mehrfarbige Gestaltung der Muster ist nicht üblich. Diese Art der Verzierung findet sich im gesamten Bereich des erwähnten Küstenstils.



Abbildung 169: reich geschnitzte Tür in Jeddah

Die Eingangstüren des Asir sind hingegen in erster Line farblich dekoriert. Aufwendige, geometrische Muster wie im Innenraum fanden sich an den Türen der vermessenen Bauten allerdings keine - weder an den Eingangs- noch an den Zimmertüren. Vorherrschend waren einfache Streifenmuster.

In anderen Gebieten des arabischen Raumes kommen teilweise noch Beschläge oder mit Nägeln gebildete Muster zu allfälligen Schnitzereien hinzu. Solche Beispiele finden sich vom Maghreb bis Saudi Arabiens Ostküste.

Die Türen im Bereich des Roten Meeres waren ohne eiserne Beschläge konstruiert. Die Lagerung erfolgt über Zapfen die in den Sturz bzw. im Boden eingelassen waren. Ein Konstruktionsprinzip das sich auch im 'Asir findet.

In den meisten Fällen hatten die Türen zwei Flügel. Zweiflügelige Türen haben den Vorteil, dass sie beim Öffnen weniger Raum beanspruchen. Die geöffneten Türblätter reichen meist kaum über die Tiefe der Wand hinaus. Die Überlappung der Türflügel war auch bei einfachen Türen mit Schnitzereien dekoriert. Bei größeren Eingangstüren war auf der rechten Seite ein kleineres Türblatt eingeschnitten, das dem alltäglichen Aus und Ein diente.



Abbildung 170: Innentüren im 'Asir

### 13.2.2. Fenster und Roshan

Auf die grundsätzlichen Funktionen und die grobe Gliederung des Roshan wurde bereits eingegangen. Im Folgenden soll daher nur noch grob auf die Gestaltung der Holzmuster eingegangen werden.

Wie auch bei den Türen sind die vollflächigen Teile eines Roshans nicht aus großen Brettern gestaltet, sondern aus kleinen Holzstreifen, die in einem äußeren Rahmen montiert sind. Neben dem Vorteil, dass so kleinere (und daher wohl auch billigere) Holzstücke verbaut werden konnten, bot sich so auch eine Möglichkeit zu einer reichen dekorativen Gestaltung.

Bei den vergitterten Öffnungen, seien es nun die oberen Zonen eines Roshan, die großflächigen Maschrabiyya oder aufgelöste Innenwände, wurde das Muster durch die einzelnen Latten gebildet. Diese wurden zugeschnitten, verfalzt und zu den komplexen ebenen Gittern zusammengefügt.

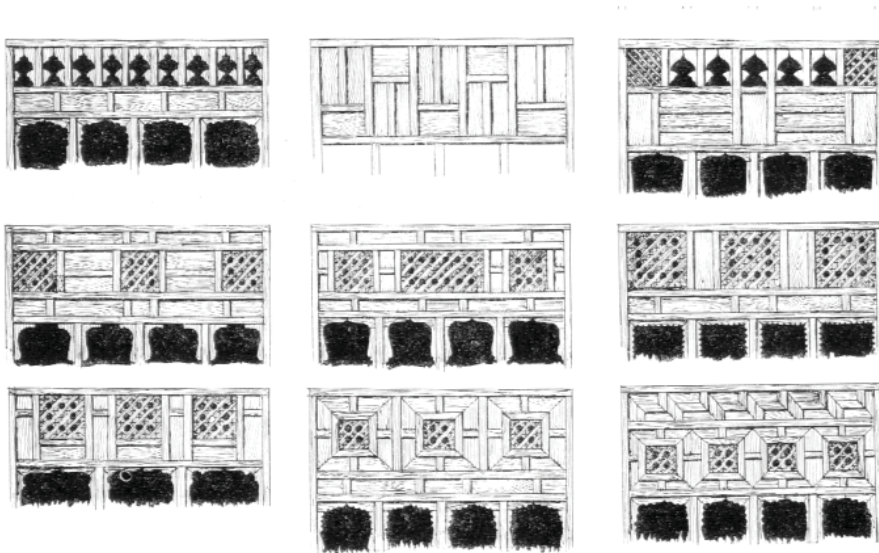


Abbildung 170: Beispiele von Mustern der oberen Roshan Zone

Die Fensterläden und Türen im Asir nehmen sich gegen die städtischen Ebenbilder geradezu ärmlich aus. Hierfür ist aber weniger der fehlende Wohlstand oder der allgemeine Holzmangel verantwortlich. Vielmehr dürfte es daran liegen, dass abseits der wenigen urbanen Zentren versierte Handwerker fehlten. Wie auch Maurer und Zimmerleute übten die meisten ihren Beruf nur zum Nebenerwerb, gewissermaßen als Semi-Professionisten, aus.<sup>9</sup>

Das Beispiel der typischen Konstruktion eines Fensterladens veranschaulicht nicht nur das allgemeine, bereits erwähnte Prinzip der Zapfen-Drehlager, es zeigt auch die Einfachheit der verwendeten Techniken.<sup>10</sup>

9 Vor allem in Jeddah kamen wie gesagt viele ausländische Fachkräfte aus der gesamten islamischen Welt hinzu.

10 Gerade diese "Primitivität" aber ist es, die einen hohen Grad an Konzeption und Planung offenbart - nichts ist überflüssig, nichts kann weggelassen oder hinzugefügt werden.

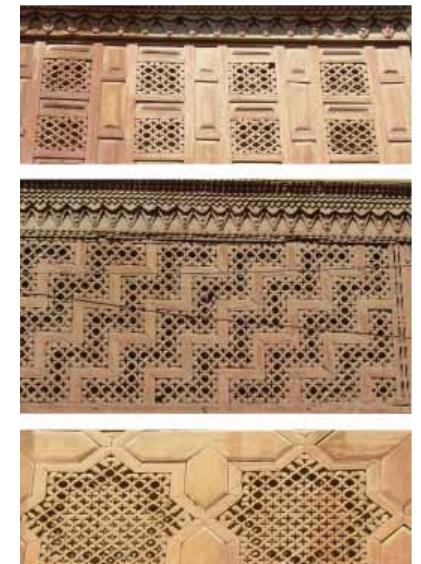


Abbildung 171 : Fassade in Jeddah (Detailaufnahmen rechts)



Abbildung 172: Beispiele für Stuckdekor in Jeddah, Bait Naseef (siehe Beispiele)

### 13.3. Baulicher Dekor

#### 13.3.1. Stuck und Verputz

*"This plaster coating, dictated by necessity, was exploited for its decorative potential along the Red Sea and the golf Coast, with the finest work achieved at Jeddah, Farasan and Zabid in Yemen."*<sup>11</sup>

Auf die Notwendigkeit des Verputzens der Korallenkalkbauten (bedingt durch Klima und Baumaterial) wurde bereits hingewiesen. Bei den Steinbauten des Hinterlands, beispielsweise in Mekka und Medina, konnte ein Verputz entfallen. Die dortigen Häuser waren meist steinansichtig, nur wenige reichere Wohnbauten waren außen verkleidet.

Die Stuckverzierungen an den Gebäuden in Jeddah konzentrieren sich vor allem auf den Eingangsbereich. Dominierend sind dabei geometrische Muster, florale

<sup>11</sup> *"Dieser Mörtelverputz, bedingt durch die Notwendigkeit, wurde hinsichtlich seines dekorativen Potentials entlang der Küste des Roten Meeres und in der Golfregion genutzt, mit den feinsten Ergebnissen in Jeddah, Farasan und Zabid im Yemen."*

siehe KING Geoffrey, (1998): *The Traditional Architecture of Saudi Arabia*, Seite 11

Arabesken und Kalligraphie finden sich vergleichsweise selten. Stuckverzierungen gibt es aber nicht nur an den Außenwänden. Auch Innenwände, vor allem die Bögen im Bereich der Empfangsräume (siehe Beispiel Suakin 1) waren oftmals reich dekoriert.

Der Verputz der Mauern war mehrschichtig aufgebaut (siehe Kapitel 10, Bauablauf). Die Stuckverzierungen wurden in die frisch aufgetragene letzte Schicht eingekratzt. Diese äußerste Putzlage bestand aus Leim, Kalk und feinvermahlene Steinen oder Sand. Dieses Gemisch wurde mehrere Tage in einem Ofen gebrannt, gemahlen und dann weiterverarbeitet. Bei den weniger beanspruchten Innenputzen wurde dem einfachen Kalkmörtel, der dabei zur Anwendung kam, auch Sägemehl beigemischt.<sup>12</sup>

Putzreliefs fanden sich an den untersuchten Lehmbauten keine. Aufwendiger Außen Dekor würde nur die in regelmäßigen Abständen erforderlichen Wartungsarbeiten erschweren. Bei den Häusern mit Steineinlagen wäre für einen derartige Dekor auch gar kein Platz. Lediglich bei der Zisterne von Haus 2 fand sich ein kleines Relief und die nicht mehr lesbaren Reste einer Inschrift.

<sup>12</sup> vergleiche JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 147



Abbildung 173: Farbreste an einem Türgewände in Jeddah



Abbildung 174: Putzrelief in Bereich der Zisterne von Gebäude 2

### 13.3.2. Steingewände im Eingangsbereich

Kontrastierend zu den verputzten Fassaden wurde der Eingangsbereich mitunter auch in Stein ausgeführt. Sofern sich der Bauherr (wie beispielsweise beim Bait Naseef) ein exklusiveres Material als den üblichen Korallenstein leisten konnte. Ansonsten wurden die Türstürze wie gewohnt verputzt.

Diese speziell ausgeführten Türbekrönungen hatten keine statische Funktion. Sie wurden erst nachträglich in die tragenden Wände eingesetzt. Die aus exakt behauenen Steinen gemauerten "Bögen" dienten nur der Dekoration. Oft waren die Felder auch von vergitterten Öffnungen durchbrochen welche die dahinterliegenden Korridore sowohl belüfteten, als auch spärlich beleuchteten.



Abbildung 175: Türbekrönung in Jeddah

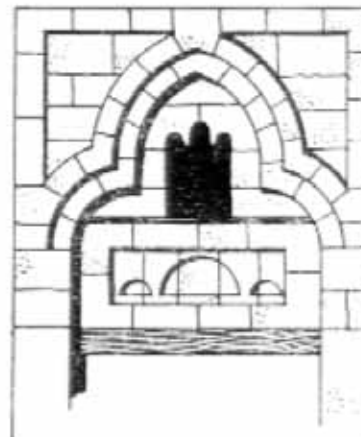
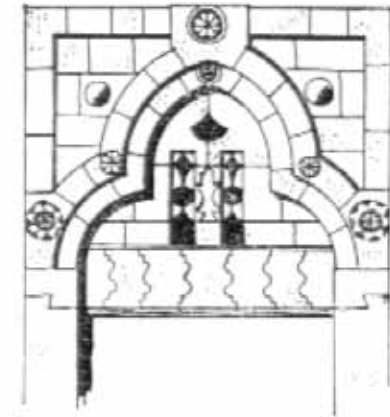
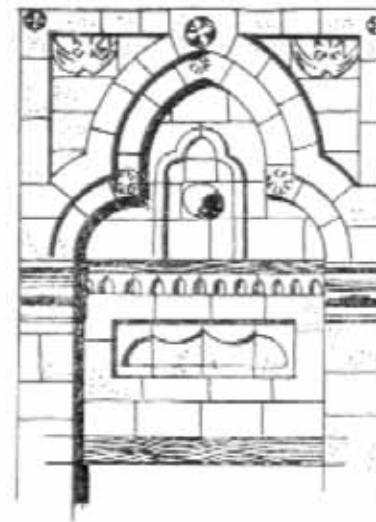


Abbildung 176: Steinerne Türbekrönungen

### 13.3.3. Zinnenkranz

Ebenfalls zum Stuckdekor zählen kann man den Zinnenabschluß auf den die Dachterrassen umgebenden Wänden. Diese haben zwar meist einen festen Steinkern, ihre endgültige Form erhalten sie aber erst mit dem Verputzen. Die oberen Kanten sind dabei meist rund oder zumindest leicht geneigt ausgeführt um das Abfließen der seltenen Regenfälle zu gewährleisten.

Die Form der Zinnen variiert stark, wohl je nach Geschmack und Möglichkeiten des Bauherrn. Ähnlich den Gittern der Maschrabiyya ermöglichen sie einen Blick auf die Umgebung ohne selbst gesehen zu werden.

Die Zinnen bei den Stampflehmbauten in Asir ergeben sich aus der Bautechnik. Die einzelnen Schichten sind (wie erwähnt) zur Verstärkung der statisch mehr belasteten Eckbereiche hochgezogen. Diese an eine bestimmte Bauweise gekoppelten Eck-Zinnen werden bei den Lehmbauten mit Steinplatteneinlage als reiner Dekor kopiert.

Ein Hochziehen der Ecken ist bei dieser Technik nicht möglich, dennoch haben die Parapetwände der Dachterrassen eine Erhöhung an den Ecken. Diese ist allerdings kein Teil des Wandaufbaus sondern ein nachträglich aus Steinen aufgemauertes Dekorelement. Regelrechte Zinnenkränze wie in Jeddah finden sich erst wieder in den urbanen Zentren des Jemen.

Der Abfluss des Regenwassers wird durch Steinplatten auf der Mauerkrone gewährleistet.

Das „unreflektierte“ Übernehmen dieses ursprünglich aus einer bestimmten Bautechnik entstanden Dekors zeigt sich auch bei den Trapezblechdächern an Haus 2. Dieses Gebäude weist eigentlich gar keine Eckzinnen auf - dennoch wurde das Schutzdach damit versehen.<sup>13</sup>

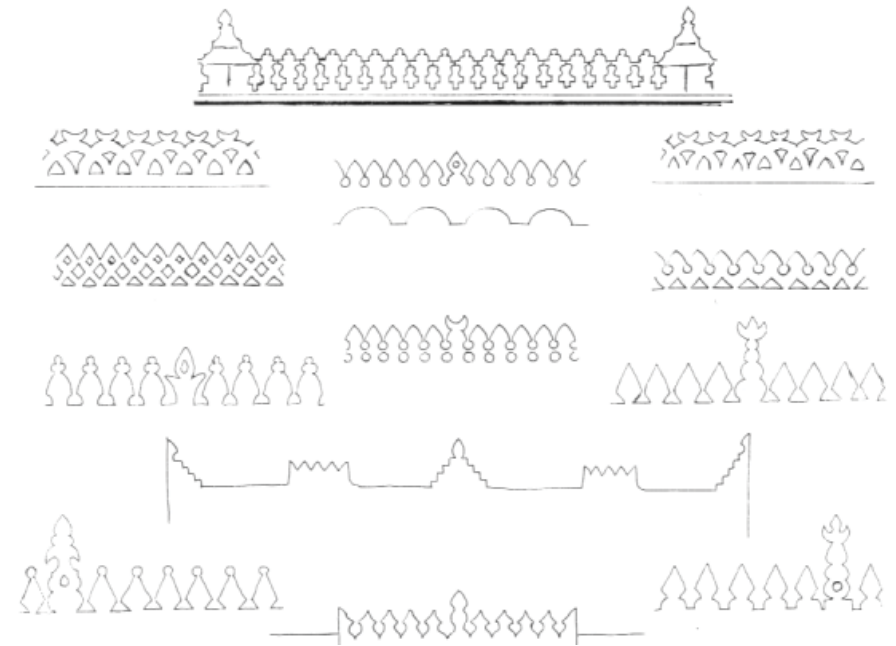


Abbildung 177: Zinnenformen

13 Das "Verselbständigen" von ursprünglich konstruktiven Details kann auch an vielen anderen Beispielen beobachtet werden. So gehen etwa die Kanneluren griechischer Säulen auf die abgeschabten Kanten entrindeter Baumstämme zurück. Dieses Holzbaudetail wurde einfach in Stein umgesetzt und verfeinert. Die Auflistung konstruktiver Details die, vor allem bei einem Wechsel des Baumaterials, zum reinen Dekor "verkommen" ließe sich quer durch Jahrhunderte und Kulturen fortsetzen.



### 13.4. Kalligraphie

Die Kalligraphie als edelste Trägerin des Wortes Allahs ist im arabischen Raum allgegenwärtig.<sup>14</sup> Egal ob in Büchern, in der Architektur oder auf Gebrauchsgegenständen<sup>15</sup> wirkt sie auf das europäische Auge dekorativ und geheimnisvoll zugleich.

Begünstigt wurde die Entwicklung der Kalligraphie nicht zuletzt durch das strikte Bilderverbot im Islam und die Herstellung von Papier. Die Grundlagen dieser Technik gelangten bereits im 8. Jahrhundert über Samarkand aus China in die arabische Welt.<sup>16</sup>

Die 28 Zeichen der Arabischen Schrift beruhen auf einem als Nabato-Aramäischen bezeichneten vorislamischen Schriftsystem<sup>17</sup>. Erst 200 Jahre nach der Offenbarung des Korans wurden diese Schriftzeichen um diakritische Zeichen erweitert die eine eindeutige Lesbarkeit erlaubten.<sup>18</sup>

---

14 Den allgemeinen Wert der dem Schreiben beigegebenen wurde mag die Überlieferung verdeutlichen der zu Folge der Prophet Mohammed die Freilassung eines jeden Gefangenen befohlen hat, der zehn Muslimen das Lesen und Schreiben beibringt.

vergleiche vergl. ERDMAN Deniz (Hrsg.), (2004): *Geschriebene Welten - Arabische Kalligraphie*, Seite 84

15 Selbst die farbigen Sonnenschutzdächer auf einem Parkdeck in Jeddah bilden das Wort Allah.

16 Zu einem Zeitpunkt in der man in Europa (wenn überhaupt) auf abgeschabten Tierhäuten schrieb.

17 Im Stadtmuseum von Jeddah finden sich Schautafeln welche die die Erfindung der Schrift an sich als Errungenschaft der Araber darstellen. Die Argumentation, dass die erste Schrift der Menschheitsgeschichte, namentlich die Keilschrift, im Zweistromland entstand, und das der Irak ein eindeutig arabisches Land ist, mag aus arabischer Sicht durchaus schlüssig sein. Sowohl aus Gründen der Beschränkung auf den Themenkreis der Architektur als auch der Höflichkeit sei diese Frage hier nicht weiter vertieft.

18 Ohne diese bis zu drei Punkten ober- oder unterhalb eines Buchstabens waren etwa die in der Wortmitte stehenden Buchstaben bā, tā, nūn oder yā nur dann zu unterscheiden wenn man das Wort bereits kannte.

Die älteste arabische Schriftform ist das Kufische, es entstand in der um 636 von den arabischen Eroberern gegründeten Stadt Kufa im heutigen Irak. Neben dem Kufi, das in seiner geometrischen Ausprägung vor allem für religiöse Texte verwendet wurde, entstand eine Kursivschrift für die Verwaltung und den alltäglichen Schreibbedarf. Aus diesem Naskhī entstanden die meisten der heute gebräuchlichen Schreibstile. Um etwa 1250 wurden die Schriftstile am Hof der Abbasiden vereinheitlicht und in einem Kanon von sechs Schreibstilen zusammengefasst.

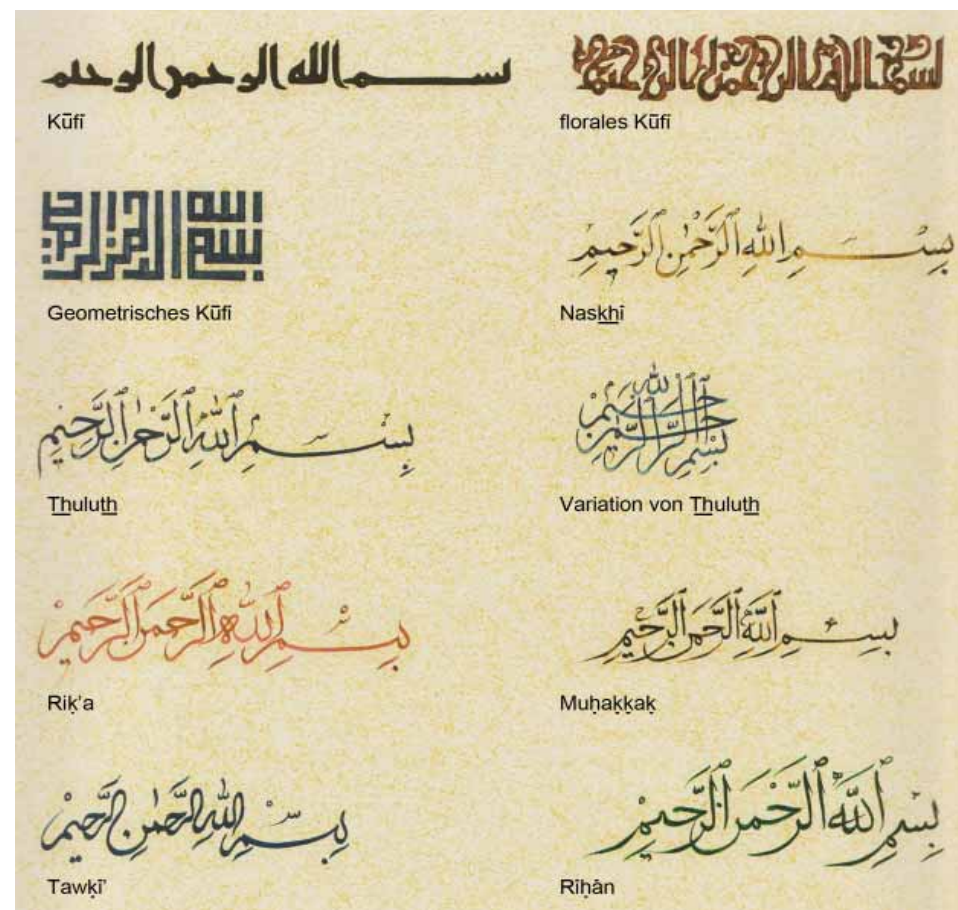


Abbildung 178: verschiedene Schreibstile (alle selber Text)

---

vergleiche ERDMAN Deniz (Hrsg.), (2004): *Geschriebene Welten - Arabische Kalligraphie*, Seite 18

Die Lesbarkeit steht wie auch bei anderen Kalligraphie-Traditionen nicht im Vordergrund. Teilweise bedienten sich arabische Künstler auch einer inhaltslosen Pseudo-Schrift zur dekorativen Ausgestaltung ihrer Arbeiten.

Die Verbreitung kalligraphischer Dekorelemente bei der Baugestaltung ist sowohl in Jeddah, als auch im ʿAsir eher gering. Schriftlicher Dekor beschränkt sich in Jeddah weitgehend darauf den Eingangsbereich der Häuser mit Segenswünschen zu versehen.

Auch die Schriftzüge im ʿAsir sind weniger als Beispiel für ausgefeilte Kalligraphie sondern vielmehr als Zeichen gelebter Volksfrömmigkeit zu werten. In den weichen Lehm gedruckte Schriftzüge fanden sich in den untersuchten Wohnräumen nur vereinzelt.



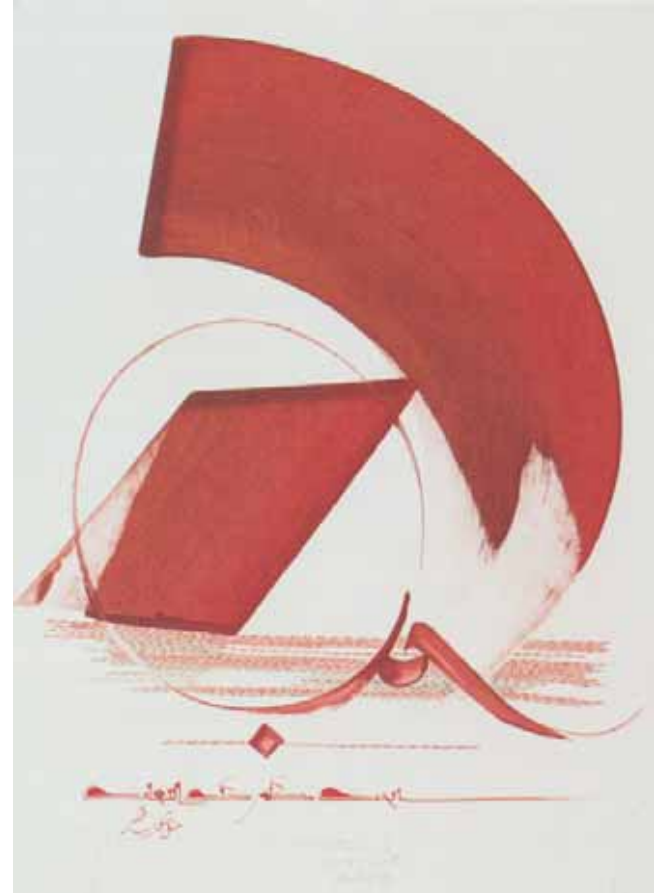
Abbildung 179: geschnitztes Überlager n Jeddah



Abbildung 180: Inschrift im Hauptwohnraum

## Kapitel 14 **Beispiele**

Liebe, Kalligraphische Komposition, farbige Tinte auf Papier, 55mal75cm



## 14. Beispiele

### 14.1. Jeddah

Wiewohl zum Zeitpunkt des Aufenthalts in Saudi Arabien im Jahr 2007 eine detaillierte Bauaufnahme der Altstadt in Zusammenarbeit von Stadtverwaltung und King Abdul Aziz Universität vorgenommen wurde, waren die daraus resultierenden Pläne nicht zugänglich. Zum Teil lag dies an der noch laufenden Untersuchung, zum Teil an den gesetzlichen Bestimmungen.<sup>1</sup>

An dieser Stelle sei Herrn Adnan Abbas von der Stadtverwaltung für die dennoch zur Verfügung gestellten Unterlagen ausdrücklich gedankt.

Aufgrund der beschriebenen Quellenlage wird auf Beispiele aus Suakin zugegriffen, da dieses wie erwähnt, hinsichtlich Klima und Kultur sehr gut mit Jeddah vergleichbar ist. Gleichzeitig weist es eine weniger prächtige Bebauung auf - was nicht unbedingt einen Nachteil darstellt. Da die Gebäude zu Beginn des 20. Jahrhunderts kaum mehr aufgestockt und erweitert wurden, erlauben sie gewissermaßen einen Blick auf einen früheren, ursprünglicheren Zustand.

Detaillierte Pläne der besprochenen Beispiele finden sich im Anhang.

#### 14.1.1. Beispiel Jeddah 1

Das Bait Naseef wurde Ende der 1860er Jahre im Auftrag des türkischen Stadthalters Omar Effendi Nasseef errichtet. Der Baumeister des Hauses, Mu'allim Dandarouh, stammte aus Mekka.<sup>2</sup> Das Haus ist heute ein Museum und zählt zu den besterhaltendsten Bauten der Stadt.

---

1 Auch namhafte Wissenschaftler scheinen bei ihren Recherchen vor ähnlichen Problemen gestanden zu sein.

*Ursache [...] mag das in Saudi Arabien extrem ausgeprägte Sicherheitsbedürfnis sein; so sind detaillierte Pläne der Innenstadt praktisch nicht erhältlich, [...].*

siehe KRAUSE Rolf Friedrich, (1991): *Stadtgeographische Untersuchungen in der Altstadt von Djidda*, Seite 10

2 vergleiche JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 142

*„Die Gäste der Regierung pflegten bis vor kurzem (Anm. Stand Ende der 1940er Jahre) bei Mohammed Nasif, einem der reichsten und auch gelehrtesten Männern von Djidda einquartiert zu werden, bei dem auch der König abzusteigen pflegt, wenn er nach Djidda kam“.<sup>3</sup>*



Abbildung 181: Bait Naseef

Die Familie Naseef scheint ihr führende Position auch nach der Eroberung der Stadt behalten zu haben. Schon vor der saudischen Herrschaft war es üblich das hochrangige Gäste aus dem Ausland, darunter auch europäische Gesandte, ihm

---

Andere Quellen sprechen von einem türkischen Architekten. Ein direkter Widerspruch ist dies allerdings nur bedingt, da es (in Mekka ebenso wie in Jeddah) Zuwanderer aus der gesamten islamischen Welt gab.

vergl. KRAUSE Rolf Friedrich, (1991): *Stadtgeographische Untersuchungen in der Altstadt von Djidda*, Seite 56

3 RATHJENS - v.WISSMANN, (1947): *Landschaftskundliche Betrachtungen im südlichen Hedjaz*, Seite 81

Haus des Gouverneurs (dem eine Bibliothek mit mehr als 10.000 Bänden nachsagt) abstiegen - bzw. nicht abstiegen.<sup>4</sup>

*Das Gebäude ist im vorderen Bereich viergeschossig, im hinteren Bereich des Hauses sind die Geschoßhöhen niedriger. Auf Grund der großen Raumhöhe in den Wohnbereichen ist dieser Bereich acht Geschoße hoch.*

*Aus den Plänen geht nicht nur die Anordnung der Nebenräume und Steigenhäuser im Süden klar hervor. Auch die großflächige Durchbrechung der Innenwände ist gut erkennbar, beispielsweise zwischen der Eingangshalle und den erdgeschossigen Empfangsräumen.*

Vor allem das Treppenhaus zeichnet das Haus gegenüber anderen Bauten der Altstadt in besonderer Weise aus. Die niedrigen Stufen mit einer Breite von fast einem halben Meter erlaubten es den besonderen Gästen des Hausherrn bis zur Empfangsterrasse im zweiten Stock zu gelangen, ohne von ihren Reittieren absteigen zu müssen.<sup>5</sup>

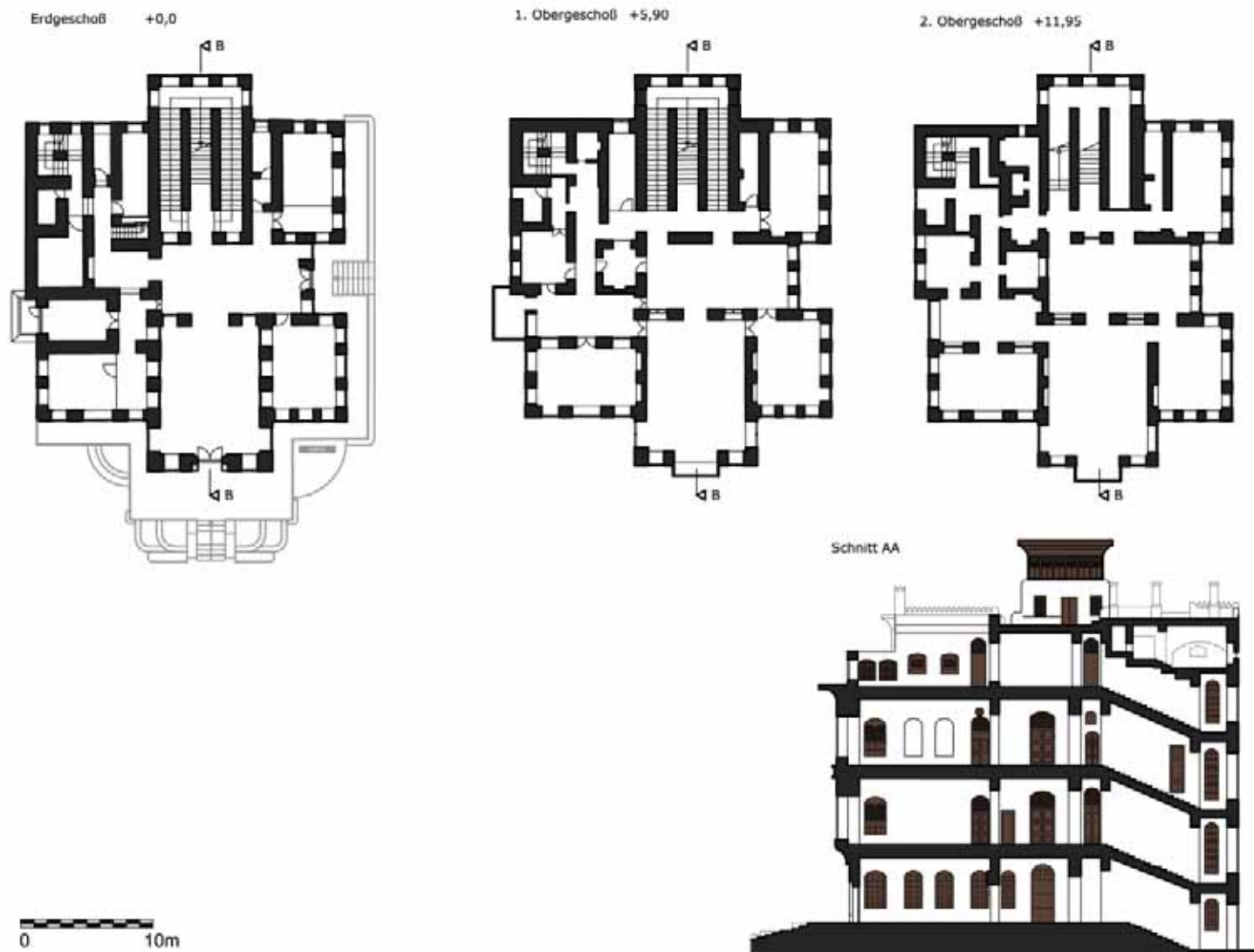


Abbildung 182: Planzusammenstellung Jeddah 1, Bait Naseef, nach Unterlagen der Stadtverwaltung Jeddah

4 Eingedenk der außergewöhnlichen Treppe wohnt dem Begriff "absteigen" in diesem Zusammenhang eine gewisse Doppeldeutigkeit inne - weiter siehe unten.

5 vergleiche JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 142

Das zweite Stiegenhaus diente der "alltäglichen" Erschließung. Es war so angelegt, dass es weitgehend von den Wohnbereichen<sup>6</sup> getrennt war, damit die Bewohner nicht durch liefernde Wasserträger oder Dienstboten gestört wurden.

Auf dem Dach des Hauses findet man auch ein sehr anschauliches Beispiel für ein "Dachterrassenhäuschen". Der Rest der obersten Dachfläche scheint allerdings nicht genutzt worden zu sein. Da hinreichend hohe Brüstungsmauern fehlen, konnte er gemäß der Shari'a nicht als Schlafplatz genützt werden. (siehe auch Kapitel 4, Shari'a bzw. Anhang 2)

Dass es in gewisser Weise stilprägend war zeigt ein anderes Haus der Altstadt das dem Bait Nasseef zum Verwechseln ähnlich sieht. Es wurde im Stadterhaltungsplan deshalb auch als besonderes erhaltenswert eingestuft.



Abbildung 183: „Kopie“ des Bait Nasseef

---

6 Die Wohnbereiche im Erdgeschoß waren vermutlich die Unterkunft des Hauspersonals. Es sei angemerkt, dass es sich bei den Dienern durchaus um Sklaven gehandelt haben kann.

## 14.2. Suakin

### 14.2.1. Beispiel Suakin 1

Dieses Beispiel aus Suakin zeigt auf der linken Seite drei Häuser, die alle zur selben Zeit (etwa 1850) errichtet wurden<sup>7</sup>. Sie bilden zusammen eine symmetrische Fassade, die auf einen zentralen Platz der Stadt weist. Von den Dachterrassen hatte man also einen guten Blick auf das öffentliche Leben.

Das Haus auf der rechten Seite ist mit einer Brücke angebunden, die Frauen ein wechseln zwischen den Bauten erlaubte, ohne auf die Straße zu müssen.<sup>8</sup> Das rechte Gebäude verfügt auch über einen eigenen "Frauen-Eingang."

Gut erkennbar sind die offenen Räume im Erdgeschoß. Diese Empfangsräume entsprechen in ihrer Funktion jenen in Jeddah. Bedingt durch die größeren Häuser sind diese dort aber meist räumlich von der Eingangshalle getrennt - nicht mittels geschlossener sondern durchbrochener Wände und Holzgitterfenstern. An der Südseite ist aus den bereits erwähnten Gründen das jeweilige Stiegenhaus (bzw. Lagerräume) angeordnet.

Gut in den Plänen ablesbar ist der relativ große Vorraum vor den jeweiligen Hauptwohnräumen (masjlid) im ersten Obergeschoß. Nach Süden, genauer nach Süd-Westen, hin befinden sich wieder Nebenräume (Küche bzw. Latrine).

Das oberste Geschoß dient nur noch dem privaten Wohnen. Den Dachterrassen sind dabei jeweils große Aufenthaltsräume zugeordnet. Dachterrasse und Roshan sind, wie erwähnt, zum Platz hin ausgerichtet.<sup>9</sup>

---

7 Die Bezeichnung "türkischer" Stil, wie sie Greenlaw verwendet um Bauten aus der Zeit der direkten osmanischen Hegemonie von jenen der späteren ägyptischen Herrschaft zu unterscheiden, wird hier nicht übernommen.

8 Anders als beim Beispiel aus dem Asir (siehe unten) war hier wohl weniger die Bequemlichkeit sondern wohl eher die Schicklichkeit ausschlaggebend für die Errichtung des Übergangs. Hier wären nur zwei Geschoße zu überwinden gewesen (eine Treppe runter - eine Treppe rauf), im Asir sechs.

9 vergleiche GREENLAW Jean-Pierre, (1976): *The Coral Buildings of Suakin*, Seite 45

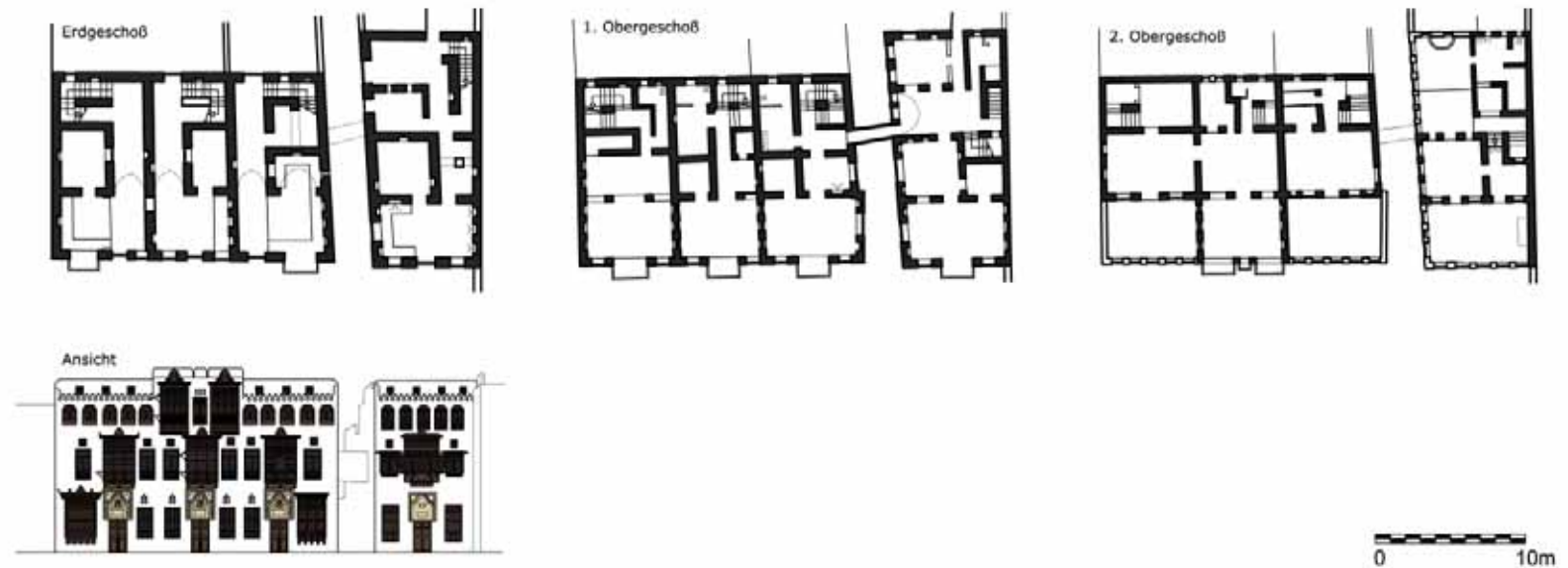


Abbildung 184: Planzusammenstellung Suakin 1, nach Greenlaw, Seite 45ff

Ob dafür der mögliche Blick auf das öffentliche Leben ausschlaggebend war, oder dieser nur ein willkommener Nebeneffekt der Orientierung nach Norden war kann nicht zweifelsfrei gesagt werden. Die tendenzielle Ausrichtung der Terrassen weg von der Sonnenseite in anderen Beispielen spräche eher für die zweite Vermutung, die den Ausblick (und damit auch die prächtige Schaufassade) weitgehend zum Nebeneffekt degradiert.

Die Höfe an die Häuser schließen sind eher als "Hinterhöfe" zu betrachten, die Ausrichtung nach Süden und die Anordnung der Räume (in diesem Fall der Latrienen) deuten nicht gerade auf eine explizite Nutzung der Freiflächen zu Wohnzwecken hin. (siehe auch Kapitel XXX)

Die genaue Lokalisierung des Bildes im Gebiet der Altstadt von Suakin ist auf Grund der Quelle (google earth - panoramio) nicht mit letzter Sicherheit bestimmbar - zur Verdeutlichung des heutigen Zustands mag es aber dienlich sein.



Abbildung 185: Ruinen von Suakin



## 14.2.2. Beispiel Suakin 2

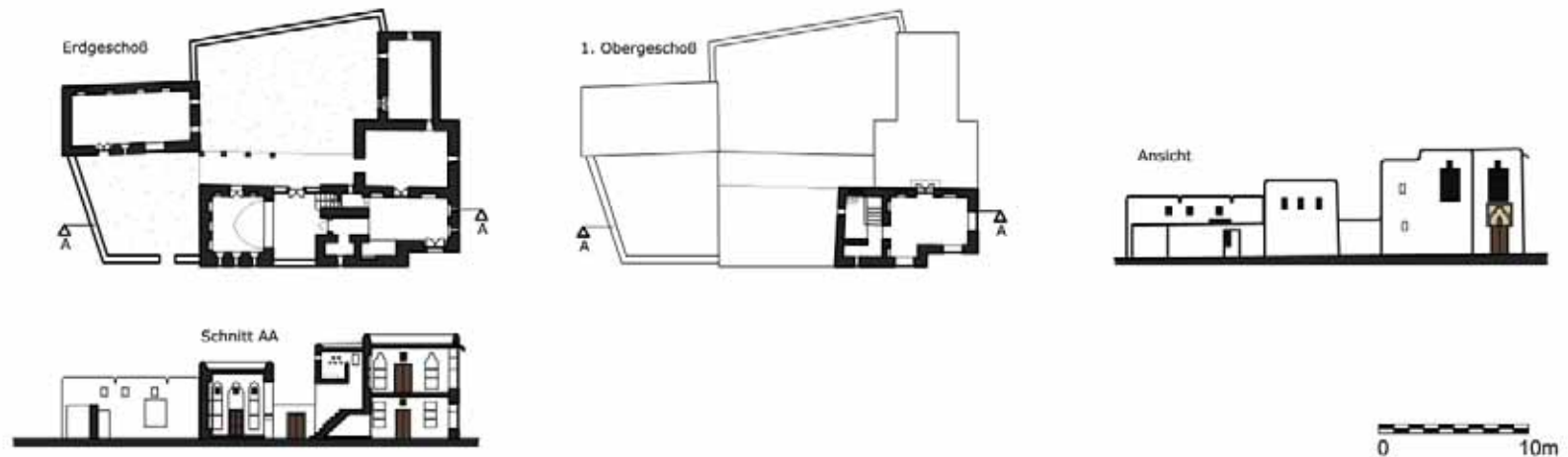


Abbildung 186: Planzusammenstellung Suakin 2, nach Greenlaw Seite 24

Das zweite Beispiel aus Suakin zeigt ein weniger prächtig ausgestattetes Haus. Bekannt war es unter dem Namen Bait El Basha (Haus des Pascha). Ob es wirklich im Besitz des ersten osmanischen Statthalters, der 1517 seine Herrschaft antrat, errichtet wurde oder sich nur im Besitz eines seiner Nachfolger befand, ist unklar.

Ausgewählt wurde es hier wegen seines Hofes, der im Gegensatz zu anderen Bauten nicht nur einen Hinterhof darstellt sondern eindeutig in die Wohnnutzung einbezogen ist. Es stellt daher kein charakteristisches Beispiel, vielmehr eine Ausnahme dar.

Der offenen Empfangsraum im Erdgeschoß ist nur durch den mit Stuck verzierten Bogen und die Abhebung der Sitzfläche vom Hof abgegrenzt.

Das Nebenhaus im Süden des Komplexes stellt nach Greenlaw ein Beispiel der ursprünglichen Bebauung der Insel aus dem 16. Jahrhundert dar. Diese Bebauung bestand aus einfachen Häusern von etwa 3,5 auf 10 Meter, die meist in zwei

Räume unterteilt waren. Vermutlich wurde das Gebäude als "Frauenhaus" (also Unterkunft und Rückzugsbereich der weiblichen Haushaltsmitglieder) genutzt.

Ob die bestehende Bebauung tatsächlich ein so hohes Alter aufwies, könnte man angesichts des schlechten Baumaterials anzweifeln. Andererseits wäre es bei der vorliegenden geringen Bauhöhe und guter Pflege denkbar, dass Korallensteinbauten so lange Bestand haben.

In seinem Erscheinungsbild ähnelt es den historischen Darstellungen von Jeddah.<sup>10</sup> Einen zuverlässigen Vergleich lassen solche Stadtansichten allerdings nicht wirklich zu.

<sup>10</sup> Vergleiche etwa die Stadtansicht Jeddhas von Gaspar Correa aus dem Jahr 1517, zu finden in PESCE Angelo, (1977): *Jiddah - Portrait of an arabien City*, Seite 86

### 14.3. Asir



Abbildung 187: Panorama Siedlung 1 von der Ostseite, im Vordergrund rechts Haus 3

Die große Bandbreite der Bautraditionen in der Provinz Asir wurde bereits im Kapitel Bautraditionen erläutert. Während des Aufenthalts lag das Hauptaugenmerk auf den Lehmbeuten in der Region süd-östlich von Abha. Dort finden sich vor allem die bereits erwähnten Stampflehmbauten mit Steinplatteneinlage.

Im Folgenden werden die im Rahmen der Reise detailliert vermessenen Bauten im Einzelnen beschrieben. Die Pläne basieren auf den vor Ort genommenen Maßen und wurden zu erst in CAD umgesetzt. Da die geradlinige Graphik dem Charakter der Lehmbauten aber in keinster Weise entsprach habe ich mich entschlossen sie auszudrucken und von Hand durchzupausen.

Die Maßangaben erfolgten nach den CAD-Originalen, wobei auf eine Genauigkeit von plus-minus 5 cm gerundet wurde. Ein genaueres Aufmaß ist aufgrund der durch die Bauweise bedingten Ungenauigkeiten auch nicht machbar.

Die Beispiele stammen von zwei kleineren Siedlungsverbänden im Umfeld der Ortschaft Al Buwatha (70 km Ost-Süd-Ost von Abha). Die Häuser sind, so wie die

gesamten Siedlungen, verlassen. Ein Betreten aller Gebäude der Dörfer war aus besitzrechtlichen Gründen dennoch nicht möglich, da keine Erlaubnis des jeweiligen Besitzers vorlag.<sup>11</sup>

Wie bereits in der Einführung dargelegt wurden die Pläne nach den genauen Aufmaßen digital erstellt und erst danach in die "ungenauere" Handzeichnung übertragen.

---

<sup>11</sup> Auch wenn ein Haus leersteht oder schon halb verfallen ist, zählt es immer noch zur Privatsphäre - und diese ist den Saudis wie bereits erläutert "heilig". Der arabische Begriff "haram" bedeutet ja sowohl geschützt als auch geheiligt, er bezeichnet sowohl den heiligen Bezirk von Mekka, als auch die privaten (Frauen-) Bereiche des Hauses.



Abbildung 188: Panorama Siedlung 1 von der Westseite

#### 14.3.1. 'Asir Siedlung 1

Die ersten drei Beispiele gehören zu einer kleinen Ansiedlung einige Kilometer südlich von Al Buwatha (die Gegend wird auch als Surat Obeida bezeichnet)<sup>12</sup>. Die Siedlungsstruktur ist im Wesentlichen (abgesehen von ein paar "Neubauten") noch relativ unverändert erhalten und besteht aus etwa einem Dutzend Häuser. Die Koordinaten nach Google Earth sind 18° 4' 1.88"N, 43° 8' 50.71"E.

Die Wohnhäuser stehen auf einer kleinen Kuppe und bilden einen mehr oder minder geschlossenen Verband. In der Mitte der Siedlung befanden sich auch zahlreiche Nebengebäude aus Stein. Diese eingeschossigen Bauten dienten vermutlich als Ställe und Lager für Heu. Eine genaue Zuordnung zu einer bestimmten Funktion war aber, nicht zuletzt wegen des schlechten Erhaltungszustandes, unmöglich.

Die meisten dieser Nebengebäude waren aus Natursteinmauerwerk errichtet. Am ehesten sind sie vermutlich dem Gebäudekomplex von Haus 1 und 2 (siehe unten) zuzuordnen.

Ob sie aber nur den Bewohnern dieser Häuser zur Verfügung standen oder eine gemeinschaftliche Einrichtung des Dorfes waren, ist unklar. Zwar sind sie von be-

<sup>12</sup> Da die genauen Grenzen dieser Region nicht klar sind bleibe ich hier weitgehend bei den Ortsnamen, die auch in Google Earth zu finden sind.

sagten Bauten aus heute am leichtesten begehbar, eine Veränderung der Situation durch den allgemeinen Verfall und auch das Verbreitern der dorfinernen "Straße" scheint aber denkbar. Zudem ist eines der Wohnhäuser in unmittelbarer Nachbarschaft der Nebengebäude mittlerweile verschwunden.

Eine durchgehende Einfriedung der Siedlung, also quasi eine Stadtmauer, ließ sich heute nicht mehr erkennen. Lediglich Mauerreste, die einst wahrscheinlich zu einem Wachturm gehörten, weisen auf defensive Bauten hin. Die Häuser im Norden der Siedlung bilden zwar einen durchgehenden breiten Riegel, diese wehrhafte Nordseite entstand allerdings erst durch spätere Zubauten.<sup>13</sup>

#### Haus 1

Haus Numero Eins und Zwei bilden einen gemeinsamen, von Hofmauern umschlossenen, Komplex. Haus 1 entspricht dabei weitgehend dem Grundtypus des dreistöckigen Wohnhauses über annähernd rechteckigem Querschnitt. Die Raumaufteilung innerhalb des Hauses entspricht der bereits beschriebenen Typologie - unten Stallungen und Lager, oben Wohn- und Empfangsräume.

<sup>13</sup> Zudem wären die nach Süden, also zur Dorfmitte hin orientierten Dachterrassen nicht für einen etwaigen Abwehrkampf nutzbar.



Abbildung 189: Planzusammenstellung Haus 1

## Haus 2

Gebäude Numero Zwei weist einige Besonderheiten auf. Im Erdgeschoß befanden sich wieder Stallungen und Lager, die aber für eine Vermessung nur teilweise zugänglich waren. Spezielle Lagerräume mit eingezogenen Zwischendecken, die vermutlich dem nagersicheren Aufbewahren von Getreide dienten, fanden sich nicht.

Die Hauptstiege des nur zweigeschossigen Baus liegt außerhalb des Hauses. Es handelte sich dabei früher um einen gedeckten Aufgang, der heute verfallen ist. Die Dachterrasse war nur mit einer auch für die lokalen Verhältnisse schmalen Treppe erreichbar.

Die Wohnräume im ersten Stock entsprachen, abgesehen von der Anordnung im Grundriss, der üblichen Art der Gestaltung. Die relativ große Dachterrasse verfügte über keinen zugeordneten Wohnraum wie die anderen Beispiele. Lediglich ein kleiner Abstellraum befand sich auf Dachniveau.

Unter dem verfallenen Aufstieg gab es einen Durchgang der zur Zisterne des Hauses und den Nebengebäuden der Siedlung führte. Im Durchgangsbereich ist auch eine alte Zisterne erkennbar. Dass die Wände teilweise mit einfachen (ansonsten seltenen) Reliefs verziert waren, konnte als Hinweis auf ein „Badehaus“ oder ähnliches gedeutet werden. Ob sich in der Nähe auch etwaige sanitäre Anlagen befanden ist schwer zu sagen.

Über die genauen Funktionen bzw. deren Aufteilung zwischen den beiden Häusern kann nur spekuliert werden. Sowohl eine Aufteilung zwischen den Generationen der Familie als auch eine Nutzung von Haus 2 als Gästehaus ist vorstellbar. Wie bei der Typologie angedeutet schließen sich unterschiedliche Nutzungen nicht aus, da alle Räume (und damit auch die Häuser) multifunktional genutzt wurden.

Ob es in einer oder mehreren Bauphasen entstand kann an den Lehmmauern in diesem Fall nicht abgelesen werden. Allenfalls der schmale Gang im ersten Obergeschoß könnte auf eine spätere Erweiterung des Gebäudes hinweisen. Da sich allerdings auch im Inneren keine eindeutigen Umbauten ausmachen ließen (vor allem ließen sich keine Reste eines alten innenliegenden Stiegenhauses finden) kann auch diese Überlegung verworfen werden.

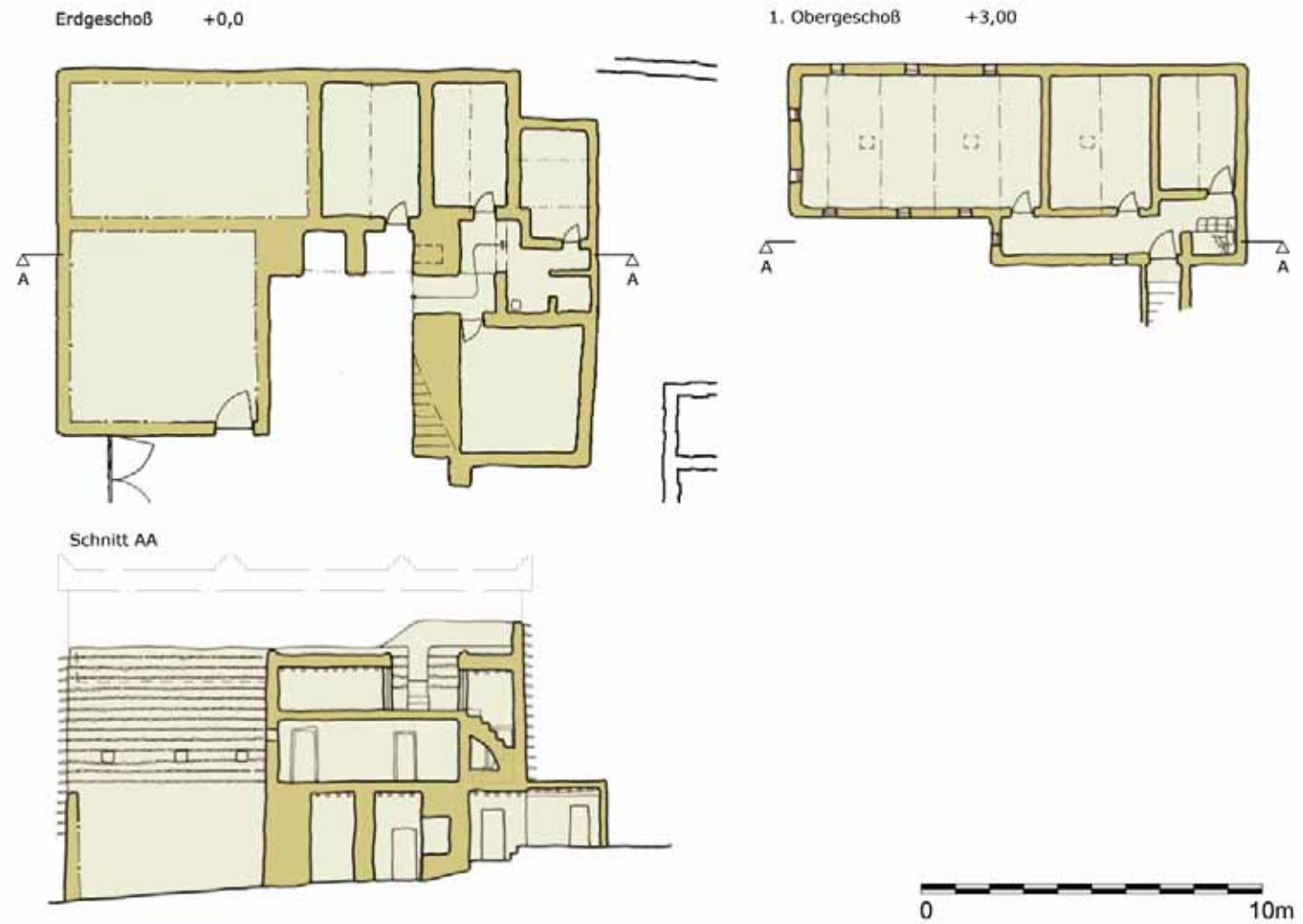


Abbildung 190:Planzusammenstellung Haus 2

### Haus 3

Das hier als Haus Numero Drei bezeichnete Beispiel ist in sofern interessant, da es deutlich zwei unterschiedliche Bauphasen erkennen lässt. Das ursprüngliche Gebäude entspricht weitgehend dem schon erläuterten Grundtyp wie er auch bei Haus 1 anzutreffen ist. Das Haus wurde allerdings nachträglich erweitert.

Dass es sich um einen späteren Zubau handelt geht klar aus der Baufuge (bzw. dem Riss) in der Fassade hervor. Hinzu kommen im Inneren noch klar erkennbare vermauerte Fenster. Deutlichster Beweis sind aber die Steinplatten, die sich im Erdgeschoß auch an der "Innenwand" finden.

Im Gebäudeinneren wären sie aber völlig unsinnig gewesen - was die Wand klar als ehemalige Außenwand ausweist. Die Steinschnindeln wurden im dazu gebauten Stall einfach in der Wand belassen. Eine Entfernung war in diesem Bereich nicht notwendig bzw. schlicht zu aufwendig.

Durch den Zubau entstand eine etwas veränderte Raumsituation. Das allgemeine Prinzip von Ställen im Erdgeschoß, Lagern im ersten Obergeschoß und darüber die Wohnräume wurde aber beibehalten.

Wie auch den bereits erwähnten Beispielen (siehe oben) war dem Gebäude ein ummauerter Bereich angeschlossen. Diese Einfriedung diente sowohl der Wahrung der Privatsphäre, als auch dem Schutz des Eigentums. Zu einer bewaffneten Verteidigung dienten die Mauern wohl nur indirekt, da keine dementsprechenden Baudetails (Schießscharte, Wehrgang etc.) erkennbar waren.

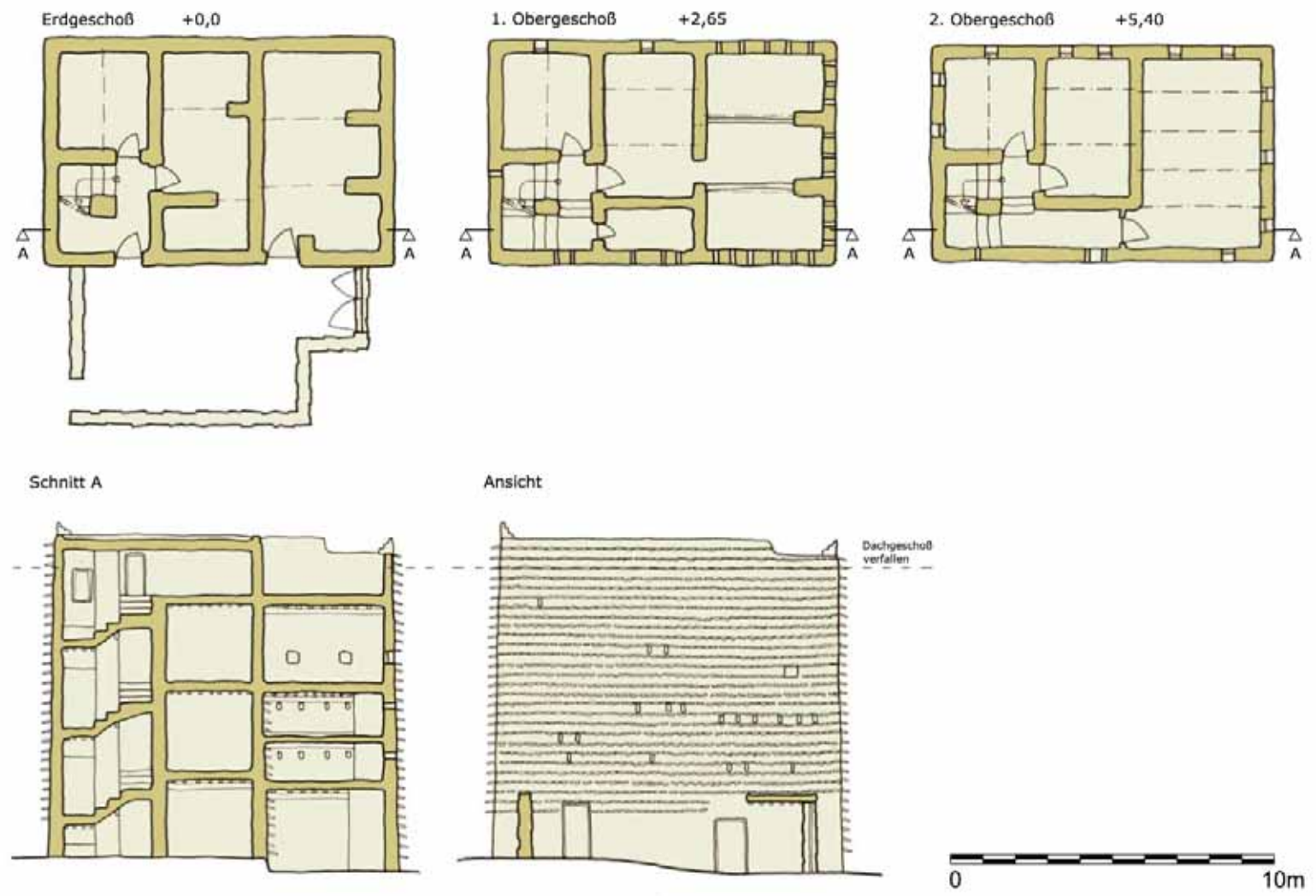


Abbildung 191:Planzusammenstellung Haus 3



### 14.3.2. 'Asir Siedlung 2

Die zweite vermessene Siedlung konnte leider nicht mittels Google Earth nachträglich exakt verortet werden. Sie liegt nördlich der oben genannten Koordinaten. Eine Siedlungsstruktur war nicht mehr erkennbar. Es ist denkbar, dass eine solche nie wirklich bestand und es sich bei den Bauten um "Einzelgehöfte" gehandelt hat.

Die vermessen Beispiele standen aber eindeutig zueinander in Beziehung. Aus der heute bestehenden Umfassungsmauer und der Brückenverbindung zwischen den Häusern 5 und 6 lässt sich das zweifelsfrei schlussfolgern.

Die Nebengebäude der Siedlungsanordnung wurden vermutlich in den 1980er Jahren geschleift und die Betonsteinwände um die Grundstücke errichtet. Ob die Bauten wie auch die Wohnhäuser aus Siedlung Eins über einen jeweils eigenen "Hof" verfügten ist nicht mehr feststellbar, es erschien aber logisch.

In unmittelbarer Nähe der Häuser befindet sich ein Brunnen, der wahrscheinlich gemeinschaftlich genutzt wurde. Hinweise auf eine andere Wasserversorgung (wie etwa Zisternen) gab es im direkten Umfeld nicht (oder nicht mehr).



Abbildung 192: Brunnen und Felder bei Siedlung 2

### Haus 4

Haus Numero Vier entspricht weitgehend dem bei Haus 1 erläuterten Grundtyp, lediglich die Dachterrasse weicht vom üblichen Muster etwas ab. Sie ist an zwei Seiten umbaut. Die Verbindungsbrücke zu Hause Numero 5 wurde bereits weiter oben erwähnt. Diese Verbindung stellt wohl eine spätere Ergänzung dar. Ob diese Verbindung in erster Linie der Bequemlichkeit diene oder ob geänderte Besitzverhältnisse (Erwerb oder Erbschaft des Nachbarhauses)<sup>14</sup> eine Rolle spielten, ist heute nicht mehr verstellbar.

Die beiden Gebäude dürften aber bereits vor Errichtung des Übergangs bestanden haben. Wäre das eine Haus nur als Erweiterung des anderen gebaut worden so erschiene ein direkter Anbau (siehe Kapitel Bauablauf) logischer gewesen zu sein.

---

14 Es ist auch denkbar, dass die Verbindung zweier unterschiedlicher Besitzer und deren Familien erfolgte. Eine strenge Einhaltung aller Vorschriften der Shari'a bezüglich der Wahrung der Privatsphäre wäre aber dadurch erschwert worden. Spuren von eventuell vorhandenen Türen (wie sie etwa bei den Verbindungen zwischen den Dachterrassen unterschiedlicher Häuser im Jemen üblich sind; siehe unten) fanden sich im Bereich der Brücke keine.

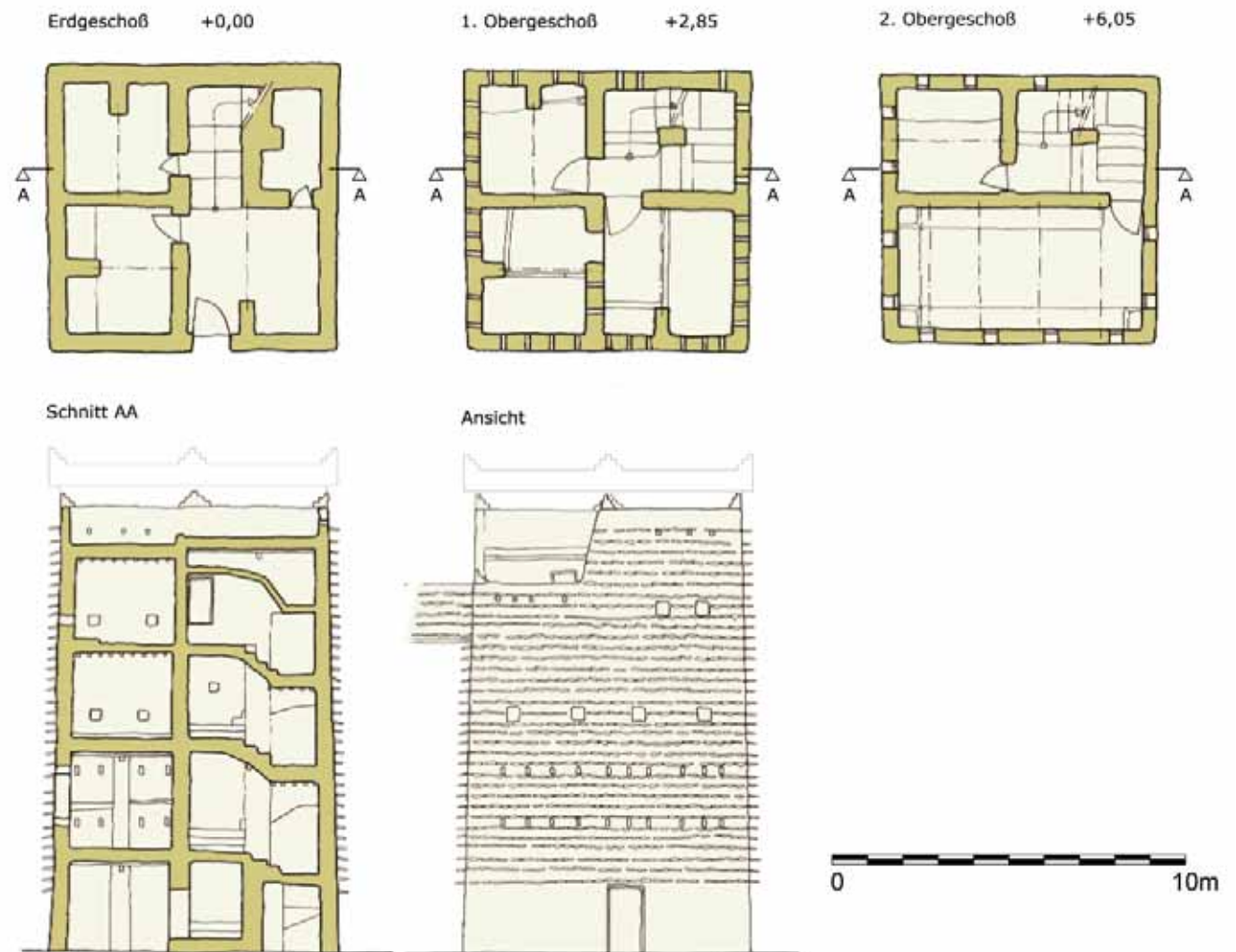


Abbildung 193:Planzusammenstellung Haus 4

## Haus 5

Haus Numero Fünf ist wie bereits erwähnt mit Gebäude Vier durch eine Brücke verbunden. Die Aufteilung der Räume ist die des beschriebenen Grundtypus.

Das oberste Geschoß ist trotz des Schutzdaches bereits teilweise verfallen und nicht mehr gefahrlos begehbar.

Ansonsten weist das Haus keine signifikanten Besonderheiten auf.

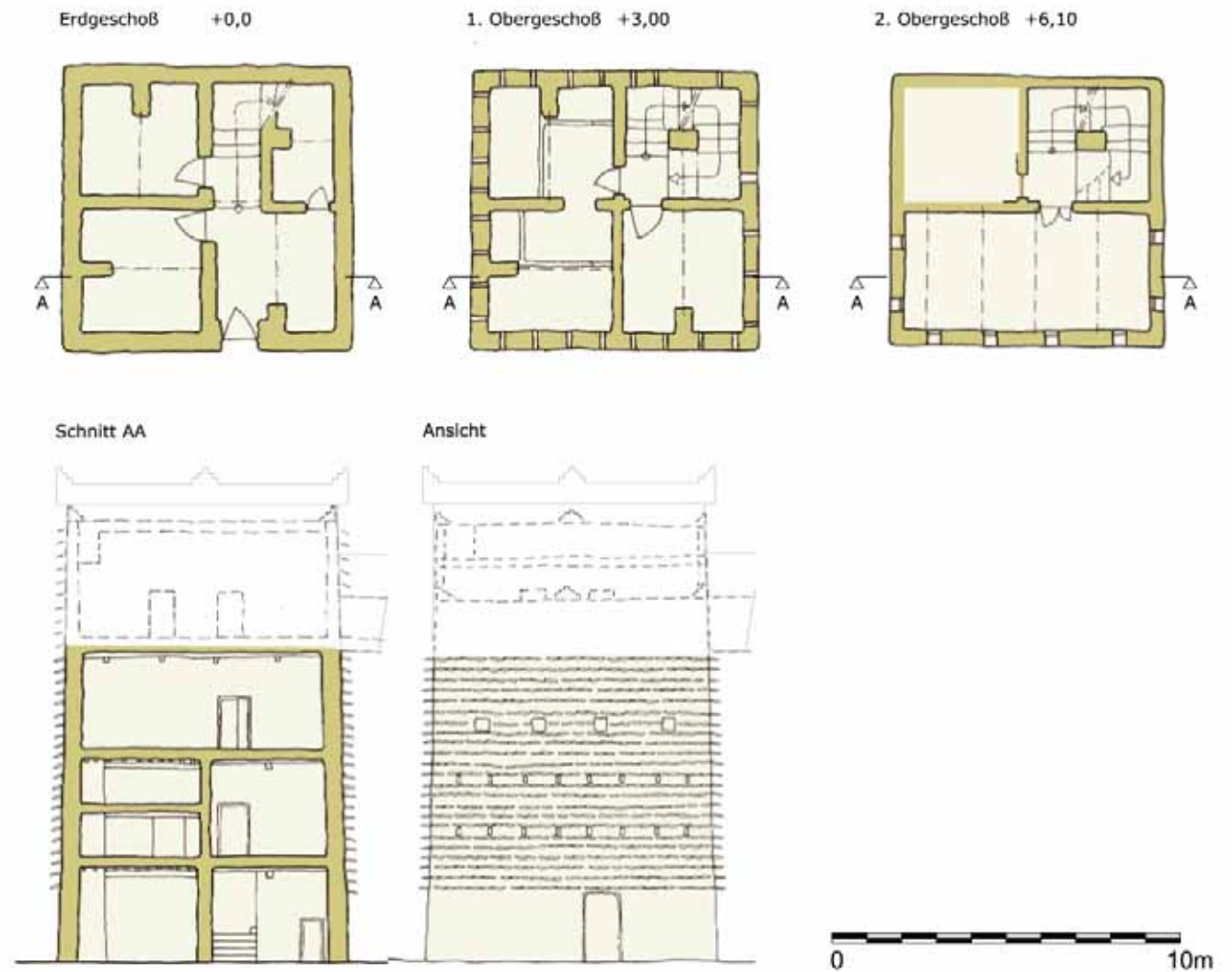


Abbildung 194:Planzusammenstellung Haus 5

## Haus 6

Haus Numero Sechs folgt ebenfalls dem bereits bekannten Schema. Lediglich der Einbau einer "europäischen" Toilette, der allerdings unvollendet blieb, verleihen ihm eine gewisse Sonderstellung.



Abbildung 195:Planzusammenstellung Haus 6

### 14.3.3. 'Asir Siedlung 3

Die Koordinaten nach Google Earth sind 18° 3' 40.90"N, 42° 40' 40.62"E



Abbildung 196: unterschiedliche Bautechniken in Al Batah

Der alte Siedlungskern der Ortschaft Al Bathah ist zwar größtenteils bereits ver- (oder wie das Bild nahelegt) "zer-"fallen<sup>15</sup>, einige Häuser sind allerdings noch bewohnt. Dabei handelt es sich sowohl um traditionelle Lehmbauten als auch um stark modernisierte Gebäude. Die eindeutigen Neubauten umgeben den historischen Siedlungskern gewissermaßen wie ein "Speckgürtel"

Zwar wurde ein Besuch der verfallenen Bauten von den lokalen Autoritäten gestattet<sup>16</sup>, bewohnten Gebäuden zu nahe zu kommen allerdings ausdrücklich untersagt.<sup>17</sup> Die Siedlung wurde daher fast ausschließlich fotografisch dokumentiert.

---

15 Stampflehmwände "schmelzen" offensichtlich nicht nur friedlich vor sich hin. Durch die Verfestigung des Lehms und sicherlich nicht auch zuletzt wegen der starken Sonneneinstrahlung sind manche Brocken "steinhart" und erinnern fast an Betonbruchstücke.

16 Die Saudischen Studenten, die mich auf der Reise durch den 'Asir begleiteten, passten den "Vorbeter" nach dem Gebet ab und "entrangen" ihm seine Zustimmung.

17 Originalton: "Stay away from inhabited buildings!"

Die Bauten der Siedlung weisen einen Mix aus verschiedenen Stilen bzw. Bautechniken auf. Neben Stampflehm Bauten mit und ohne Steinplatteneinlagen finden sich auch umfangreichere Gebäudeteile aus Stein. Letztere logischerweise vor allem in den unteren Geschoßen.

Ein klar erkennbarer Typus wie er oben beschrieben wurde fehlt in dieser Siedlung. Das Grundmuster der Bauten ist allerdings weitgehend das selbe. Auch lassen sich bei manchen Gebäuden noch ummauerte Höfe erahnen.

Teilweise weisen Löcher im Boden auf das Vorhandensein von Zisternen hin. Aus Gründen der Sicherheit wurde auf eine genauere Untersuchung verzichtet.<sup>18</sup>

Durch die höhere Dichte der Besiedlung ergibt sich ein nahezu "urbanes" Gefüge aus Durchgängen und Gassen. Diese schmalen Wege erschlossen die östlich gelegenen, noch heute bewirtschafteten Felder. Eine exakte Zuordnung von öffentlichen und privaten Durchgängen ist heute nur noch schwer möglich - war vielleicht auch nie wirklich in klarer Form gegeben.

Auch wenn die dichte Bebauung und die Hofmauern der Siedlung einen wehrhaften Charakter verleihen fanden sich auch hier keine Hinweise auf Wehrbauten im engeren Sinn.

### 14.3.4. 'Asir Siedlung 4

Eigentlich handelt es sich bei Siedlung 4 im Grunde nur um ein einzelnes verfallenes Haus entlang der Straße von Abha nach Al-Buwait<sup>19</sup>. Sämtliche früher eventuell vorhandenen Nebengebäude sind heute verschwunden oder durch Neubauten ersetzt. Die oberen Stockwerke des Hauses selbst sind bereits weitgehend eingestürzt.

---

18 Die tiefe von ein paar Metern konnte aus einem Steinwurf geschlossen werden. Eine direkte Annäherung erschien allerdings aufgrund der unbekanntenen Tragfähigkeit der Decke nicht ratsam. Hinzu kam eine Warnung vor Schlangen. (Diese flößten dem Fahrer beinahe so viel Angst ein wie die Bewohner der umliegenden Gebäude. Auch wenn sich beide nicht blicken ließen und somit auch keine direkte Gefahr darstellten).

19 Um Missverständnisse hinsichtlich der Zuordnung zu einer anderen Siedlung zu vermeiden wurde es mit einer eigenen Siedlungsnummer versehen.

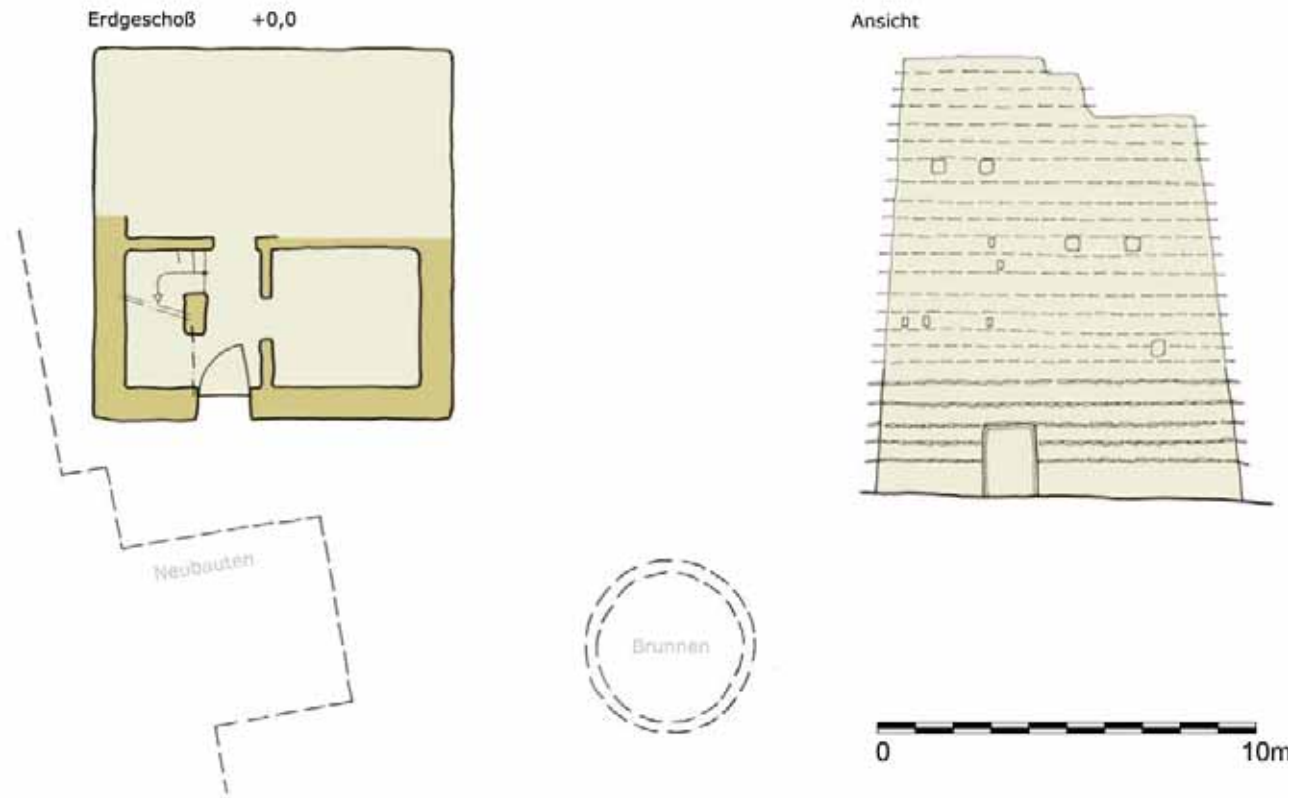


Abbildung 197:Planzusammenstellung Haus 7

## Haus 7

Ausgewählt wurde das Gebäude gerade wegen seines relativ schlechten Erhaltungszustandes. Dieser erlaubte gewissermaßen einen Blick ins "Innere" eines Gebäudes.

Das Haus folgt einem ähnlichen Aufbau wie der bereits erläuterte Grundtypus (quadratischer Grundriss, mehrere Geschosse, etc.). Allerdings fehlen die Lagerräume im ersten Obergeschoß. Die quadratischen Fenster und die noch erkennbare

Malerei im Inneren weisen das Stockwerk (zumindest soweit sichtbar) eindeutig als Wohneschoß aus.

An diesem Bauwerk ist auch gut das Fehlen von Steinplatten zwischen den Lehm-schichten ablesbar. (vergl. Kapitel 10 Bauablauf).



## 14.4. Jemen

Der grundlegende Aufbau der "Hochhäuser" im Jemen ist ähnlich wie bei den beschriebenen Bauten aus dem Asir - unten Ställe, darüber die Wohnzone mit nach oben hin ansteigender "Privatheit" der Räume.

### 14.4.1. Beispiel Shibam 1

Da die bekanntesten, und daher auch am besten dokumentierten Bauten des Jemen sich in großen Städten wie Sana'a und Shibam befinden, zeigt sich gegenüber den ländlichen Bauten des 'Asir ein etwas anderes, ausdifferenziertes Raumgefüge. Anzahl und Anordnung der Räume erinnert mehr an die Händlerpaläste von Jeddah als an die einfachen "Bauernhäuser" des Berglands.

Funktionsschema nach BAZARA Abdulhakiem, (1998): *Bautechnische Grundlagen zum Lehmgeschoßbau im Jemen*, Seite 156, vereinfachte Darstellung

Das vorliegende Beispiel befindet sich in Shibam im Wadi Hadramaut. Es liegt im südöstlichen Bereich der Altstadt. Das Gebäude, nach den Eigentümern als Da'r Gubran (Haus der Gubran) genannt, dürfte schätzungsweise 200 Jahre alt sein.

Das Erdgeschoß ist unbewohnt, es beherbergt Ställe, Lager und, wie in diesem Beispiel, Verkaufsflächen. Diese sind über einen gesonderten Eingang erreichbar. Manche Häuser verfügen auch über einen separaten Eingang für die weiblichen Hausbewohner.

Das Haupttreppenhaus windet sich schraubenförmig um einen zentralen Pfeiler nach oben. Belichtet bzw. belüftet wird es über kleine Fenster, die auf offene Terrassen hinausgehen. Letztere dienen als zusätzlicher Lager- und Arbeitsbereich, als Wohnbereich werden sie gar nicht oder kaum genutzt.

Das erste Obergeschoß gleicht in seiner Funktion weitgehend dem Erdgeschoß. Es dient als Lager und als Stall für Kleinvieh (Hasen, Hühner...). Die kleinen Wandöffnungen dienen der Belüftung.<sup>20</sup>

---

20 Die Frage ob sie (wie in der Literatur angegeben) tatsächlich der Bekämpfung von Angreifern dienen wird an anderer Stelle erläutert und hier daher nicht weiter vertieft.

vergl. BAZARA Abdulhakiem, (1998): *Bautechnische Grundlagen zum Lehmgeschoßbau im Jemen*, Seite 36

In den Obergeschoßen zwei bis vier finden sich die Wohn- und Empfangsräume. Eine strikte funktionale Zuordnung ist auch hier nicht gegeben. Ein Raum kann sowohl gesellschaftlichen als auch privaten Zwecken dienen. Im vorliegenden Beispiel ist das 2. Obergeschoß den Männern, das 4. Obergeschoß den Frauen zugeordnet. Im dritten Obergeschoß sind die Wohnräume der Familie im engeren Sinn. Jede Ebene kann aber auch als eigenständige Wohneinheit, sei es für Gäste oder die wachsende Familie (z.B. im Fall einer Eheschließung des ältesten Sohnes), genutzt werden.

Zur Erhöhung der erzielbaren Spannweite sind die Deckenbalken mit Holz-Säulen unterstützt. Importhölzer standen (anders als in Jeddah) in Shibam nicht zur Verfügung - ein Transport mit Kamelkarawanen von der Küste ins Wadi Hadramaut wäre kaum zu bewerkstelligen gewesen. Die Höhe der Geschoße schwankt zwischen 3 und 4,5 Metern in den unteren zwei Ebenen und 2,5 bis 3 Metern in den Wohnetagen. Das "Frauengeschoß" (4.OG) weist dabei die geringste Höhe auf.

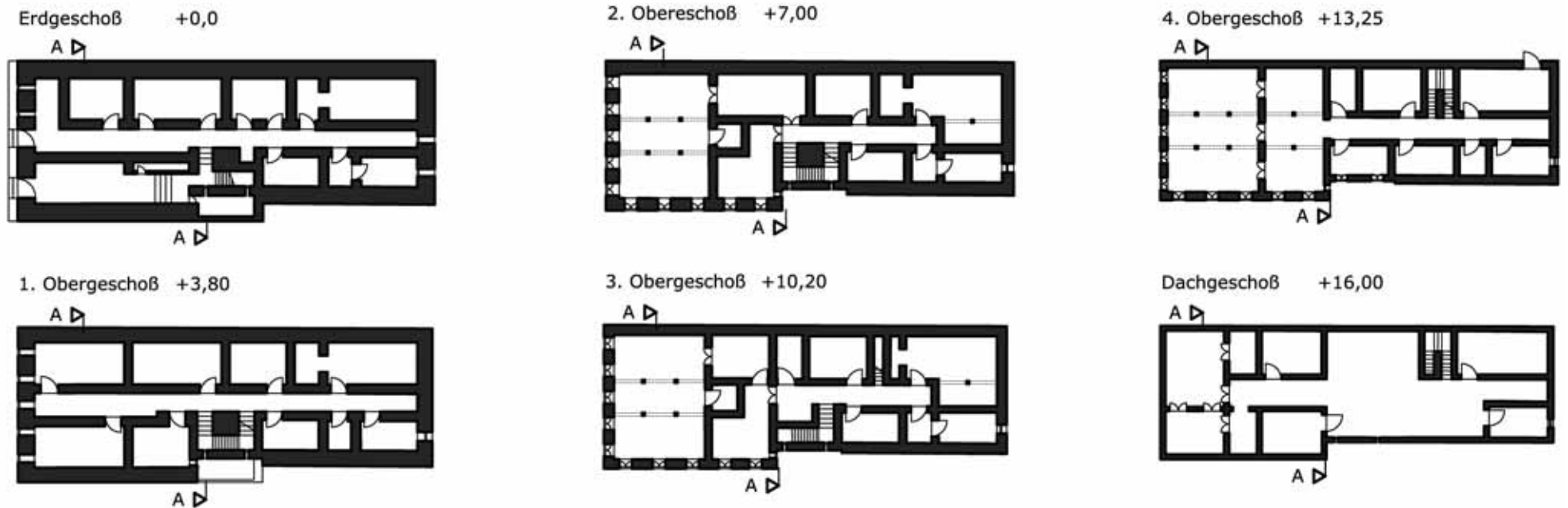
Die Dachterrasse wird vor allem während der Sommerabende genutzt. Der Übergang im vierten Obergeschoß dient dem Kontakt mit den Nachbarn, vor allem wird er von weiblichen Familienmitgliedern benutzt. Diese haben innerhalb des bzw. der Privathäuser demnach eine größere Bewegungsfreiheit als die Männer. (vergleiche dazu auch im Kapitel 8, Wohnen)

*"Während kriegerischen Auseinandersetzungen dienten diese Kontaktbereiche auch für ungestörten Übergang der Männer zwischen den Häusern."<sup>21</sup>*

Ohne die Richtigkeit dieser Aussage anzuzweifeln, scheint die Bedeutung des Verteidigungsfalls als Grund für die Entstehung einer baulichen Verbindung zwischen den Häusern doch hinterfragbar. Auch wenn Bauelemente (Verbindungswege, kleine Fenster, ...) durchaus bei der Verteidigung eines Hauses nutzbar waren, folgt daraus nicht zwangsläufig, dass sie auch für einen solchen Zweck erdacht und gestaltet sein müssen. Die anderen Beispiele für Verbindungsbrücken zwischen den privaten Bereichen zweier Häuser legen den Schluss nahe, dass die Verbesserung der defensiven Möglichkeiten eher ein angenehmer Nebeneffekt war, nicht aber Anlass für die Errichtung.

---

21 BAZARA Abdulhakiem, (1998): *Bautechnische Grundlagen zum Lehmgeschoßbau im Jemen*, Seite 37



Shibam		Sana'a	
Dachterrasse	6. OG	Großes Wohnzimmer, Gästeempfang	
Kinderzimmer / Zimmer für die nächste Generation der Familie	5. OG	Wohnraum und Terrasse	
Empfangsraum der Frauen, kleinere Zimmer, Bad und Küche	4. OG	Empfangsraum der Frauen, kleinere Zimmer, Bad und Küche	
Großer Empfangsraum der Männer, kleinere Zimmer, Bad	3. OG	Großer Empfangsraum der Männer, kleinere Zimmer, Bad	
Großer Empfangsraum der Männer, kleinere Zimmer, Bad	2. OG	Großer Empfangsraum der Männer, kleinere Zimmer, Bad	
Lagerräume für Lebensmittel, Ställe für Kleinvieh	1. OG	Lagerräume für Lebensmittel, Ställe für Kleinvieh, ev. Getreidemühle	
Lagerräume u. Ställe (bzw. Verkaufsläden)	EG	Lagerräume u. Ställe (bzw. Verkaufsläden), ev. Brunnen	

Abbildung 198: Räume und Geschoße

Abbildung 199: Planzusammenstellung Shibam 1, Plan und Graphik nach Bazara, Seite 156ff

## Kapitel 15 **Erhaltung und Verfall**



## 15. Erhaltung und Verfall

### 15.1. Jeddah

#### 15.1.1. Verfall der Altstadt

Wie bereits erwähnt ist die Altstadt heute von fast allen saudischen Bewohnern verlassen. Die Häuser, sofern sie überhaupt noch bewohnt bzw. bewohnbar sind, dienen weitgehend als Quartiere für ausländische Hilfsarbeiter. Einige wenige Gebäude reicher Familien sind, ob wohl sie leerstehen, noch einigermaßen erhalten.<sup>1</sup> Ein Großteil der Gebäude ist allerdings unwiederbringlich verloren - oder auf dem besten Weg dorthin.

Der Verfall hat mehrere Gründe und Ursachen. Die schlechten Eigenschaften des Baumaterials (siehe Kapitel 11, Baustoffe) und teilweise auch der wenig tragfähige Untergrund stehen aus bautechnischer Sicht an erster Stelle. Allerdings hatten die Baumeister auch schon in früherer Zeit mit diesen Problemen zu kämpfen. Mitunter mussten Teile der tragenden Wände oder des Fundaments erneuert bzw. verstärkt werden. Zu diesem Zweck wurden Auflager unter die erwähnten Holzeinlagen eingeschlagen und einzelne Abschnitte<sup>2</sup> des Gebäudes mit Balken abgestützt.

Neben den, wie oben beschrieben lösbaren, technischen Problemen ist vor allem der soziale Wandel für den Niedergang der Altstadt verantwortlich. Auch wenn die Paläste der Händlerfamilien auf den westlichen Besucher trotz (oder gerade wegen) ihres brüchigen Charmes einen großen Reiz ausüben - wer will schon langfristig in einem Haus ohne fließend Wasser, Klimaanlage und Garagenstellplatz leben - der moderne Saudi sicherlich nicht. Zumal er es sich leisten kann ein neues Haus mit allen Annehmlichkeiten des modernen Lebens zu errichten.

Die enormen gesellschaftlichen Umwälzungen die Saudi Arabien seit dem „plötzlichen“ Ölreichtum erfahren<sup>3</sup> hat kann hier gar nicht genug betont werden. Die Eigendynamik die sozialen Veränderungsprozessen innewohnt ebenfalls nicht.

---

1 Etwa das Bait Norwaali im Bereich des Marktes westlich des Bait Naseef.

2 Ob sich mit dieser Methode, wie behauptet wird, ein komplettes Haus unterfangen ließ sei dahingestellt.

3 Diese Umwälzungen wirkten sich vornehmlich auf das Leben des Einzelnen aus, weniger auf das gesellschaftlich-politische System.



Abbildung 200: verfallenes Haus in Altstadt

Besonders was die gesellschaftliche Bewertung des Wohnens in der traditionellen Altstadt betrifft. In den engverbunden Nachbarschaften der Altstadt kann man sich gut so etwas wie einen Dominoeffekt vorstellen. Zieht eine bedeutende Familie aus dem Viertel aus, folgen bald auch andere.

Die enormen gesellschaftlichen Umwälzungen die Saudi Arabien seit dem "plötzlichen" Ölreichtum erfahren<sup>4</sup> hat kann hier gar nicht genug betont werden. Die Eigendynamik die sozialen Veränderungsprozessen innewohnt ebenfalls nicht. Besonders was die gesellschaftliche Bewertung des Wohnens in der traditionellen Altstadt betrifft. In den engverbunden Nachbarschaften der Altstadt kann man sich gut so etwas wie einen Dominoeffekt vorstellen. Zieht eine bedeutende Familie aus dem Viertel aus, folgen bald auch andere.

Das bauliche Verfallen der Stadtkerne ist zwar in Europa kein so krasses Thema, der wirtschaftliche Niedergang aber sehr wohl. Auch bei uns Fallen die Geschäftszentren der Altstädte mehr und mehr den Shoppingmalls am Stadtrand zum Opfer. Bestenfalls dort wo ein reges Touristenaufkommen herrscht finden sich noch belebte Innenstädte.

Zwar lebte Jeddah seit jeher vom Pilger-Tourismus, einen Fremdenverkehr im engeren Wortsinn gibt es aber nicht.<sup>5</sup> Inwieweit Bemühungen (von offizieller Seite) an das Konzept der Vereinigten Arabischen Emirate mit seinen spektakulären<sup>6</sup> Tourismusprojekten (z.B. The Palm) erfolgreich sein werden hängt stark von der künftigen, politischen Entwicklung des Landes ab.

Bezüglich des Erhalts der Altstadt gab es bereits im Zuge des Stadtentwicklungsplans Mitte der 70er Jahre detaillierte Konzepte. Diese sahen eine Modernisierung zumindest der bedeutenderen Bauwerke und ihre Nutzung als (Miet-)Wohnungen vor. Umgesetzt wurden diese Vorhaben, abgesehen von zwei Ausnahmen, allerdings nicht. Nur das Bait Naseef und das Bait al-Balad wurden renoviert und einer neuen Nutzung zugeführt - beim Bait Naseef als "Museum" und beim Bait a- Balad

---

4 Diese Umwälzungen wirkten sich vornehmlich auf das Leben des Einzelnen aus, weniger auf das gesellschaftlich-politische System.

5 Das für die Einreise notwendige Visa erhält nur, wer von einer Firma oder einer offiziellen Stelle eingeladen ist. Die Visa für Hajj-Pilger sind nach Ländern gestaffelt kontingiert.

6 Man könnte auch sagen gigantomanischen.

(in etwa "Haus der Alt-Stadt") als "Besucherzentrum".<sup>7</sup> Bei beiden Gebäuden kann man vermuten, dass sie sich in staatlichem, sprich königlichem, Besitz befanden (bzw. immer noch befinden).

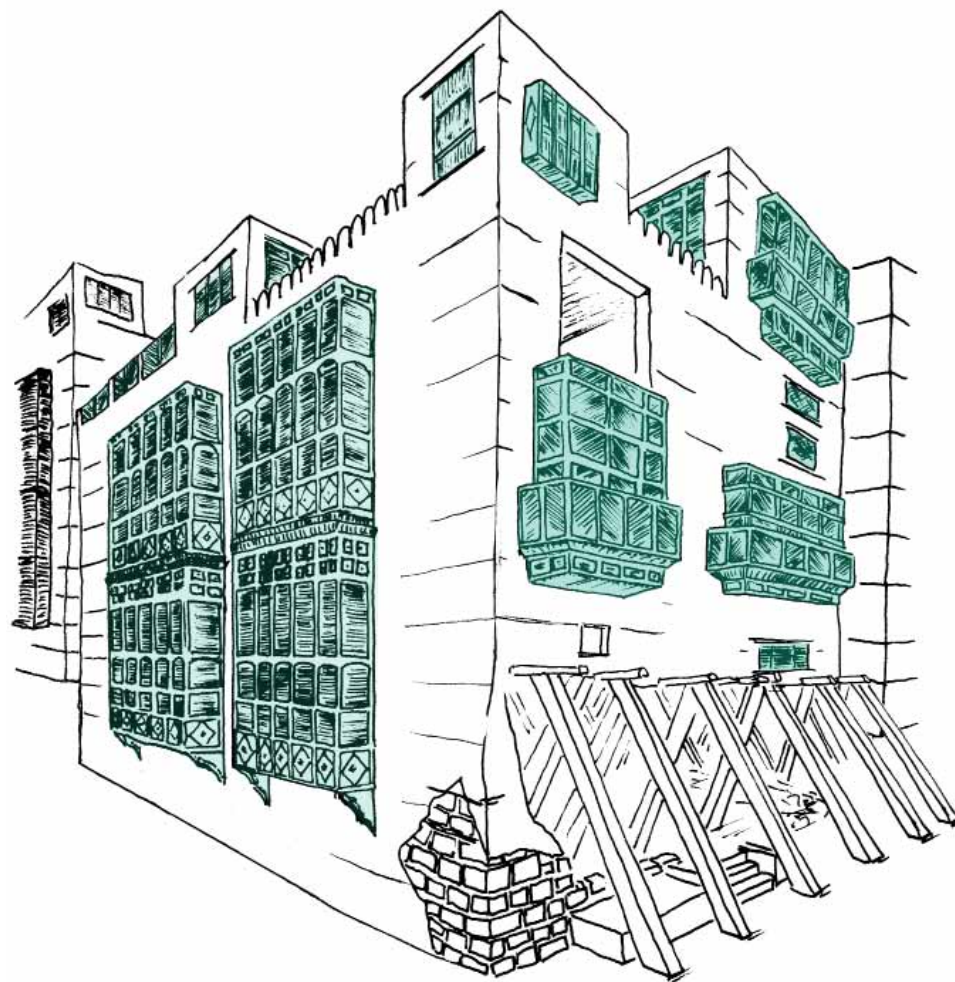


Abbildung 201: Aufgeständertes Gebäude

---

7 Beide Institutionen sind hinsichtlich ihrer Funktion und ihrer Öffnungszeiten etwas schwer zu erfassen.

Die Bemühungen andere Besitzer von Altstadt Häusern zu einer Erhaltung zu bewegen scheiterten nicht zuletzt auch daran, dass diese gar nicht bekannt sind. Durch das Erbrecht der Scharia kommt es häufig vor, dass mehrere Personen ein Haus erben. Leben diese im Ausland (was bei wohlhabenden Saudis durchaus häufig der Fall ist) wissen sie teilweise nicht einmal etwas davon. Den religiösen Stiftungen (siehe Kapitel XXX) kommt ebenfalls eine gewisse Bedeutung hinsichtlich mancher unklaren Eigentümerschaft zu. Die Besitzverhältnisse in der Altstadt sind also durchaus als diffus zu bezeichnen.

Erschwerend kommt hinzu, dass in der Shari'a keine dezidierte Möglichkeit vorgesehen ist, jemanden zur Erhaltung eines Bauwerks zu zwingen. Lediglich im Falle der Gefährdung der Sicherheit kann die Regierung effektiv einschreiten. Die häufig zu findenden Brandruinen legen den Schluss nahe, dass sich die Methode des "wärm o'trogn" (oberösterreichisch für "warm abtragen") dennoch einer gewissen Beliebtheit erfreut.<sup>8</sup>

Im Zuge des Aufenthalts in Jeddah wurde der Versuch unternommen die Bauten der Altstadt zumindest dem Augenschein nach hinsichtlich ihres "Alters" (oder anders ausgedrückt ihrer "Authentizität") und ihres Erhaltungszustands zu klassifizieren. Stellt man diese "Baufaufnahme" im Stadtplan dar, zeigt sich nicht nur der allgemein schlechte Zustand der historischen Bausubstanz, sondern auch das deutliche Fehlen von erhaltenen Ensembles.

Dass der Augenschein nicht ausreicht um die Gebäude tatsächlich zu bewerten verdeutlicht das folgende Beispiel. Im Zuge der laufenden Bauaufnahmen in der Altstadt durch die King Abdul Aziz Universität war es gestattet, eine Gruppe von Studenten bei ihrer Tätigkeit zwei Nachmittage lang zu begleiten. Dies gewährte nicht nur einen Einblick in die "tatsächlichen" Lebensbedingungen in manchen Häusern, sondern ließ auch deutlich die Mängel des eigenen Versuchs zu Tage treten, den Baubestand zu klassifizieren.

Das Abgebildete Gebäude machte von der Straße aus einen zwar mitgenommenen und etwas vernachlässigten Eindruck, schien aber noch einigermaßen intakt.<sup>9</sup>



Abbildung 202: gut erhaltene Fassade mit Stuck



Abbildung 203: Blick hinter die Fassade

8 Das Wort Brandstiftung möchte ich hier bewusst vermeiden.

9 Vor allem im Vergleich zu manch anderen.

## Erhaltungszustand der Altstadt:

Der allgemeine Erhaltungszustand der Altstadt von Jeddah ist als desolat zu bezeichnen. Auch die im Plan grün markierten Gebäude sind keineswegs in einem einwandfreien Zustand. Die Farbkennzeichnung spiegelt eher einen gewissen Grad der Erhaltung wieder.

Die rot markierten Bauten sind entweder bereits abgetragen oder in einem unrettbaren Zustand.

Bei den gelb gekennzeichneten Häusern erscheint eine Sanierung zumindest noch möglich. In den meisten dieser Fälle dürfte eine aufwendige Sanierung zwar technisch möglich, aus wirtschaftlicher Sicht aber wenig sinnvoll sein.

Bei den dunkelgrau gefärbten Gebäuden handelt es sich, zumindest dem äußeren Anschein nach, um Neubauten. Im Fall von Bauten die, wie etwa etliche Bürohochhäuser, nicht offensichtlich jüngeren Datums sind, kann es sich im Kern durchaus um historische Bausubstanz handeln.

Die gelb umrandeten Gebiete sind jene Ensembles die im Masterplan zur Stadterweiterung und Altstadterhaltung aus dem Jahre 1979 als besonders erhaltenswert ausgewiesen sind. Auch diese Bereiche sind vom Verfall betroffen, oder in manchen Fällen schon abgetragen.

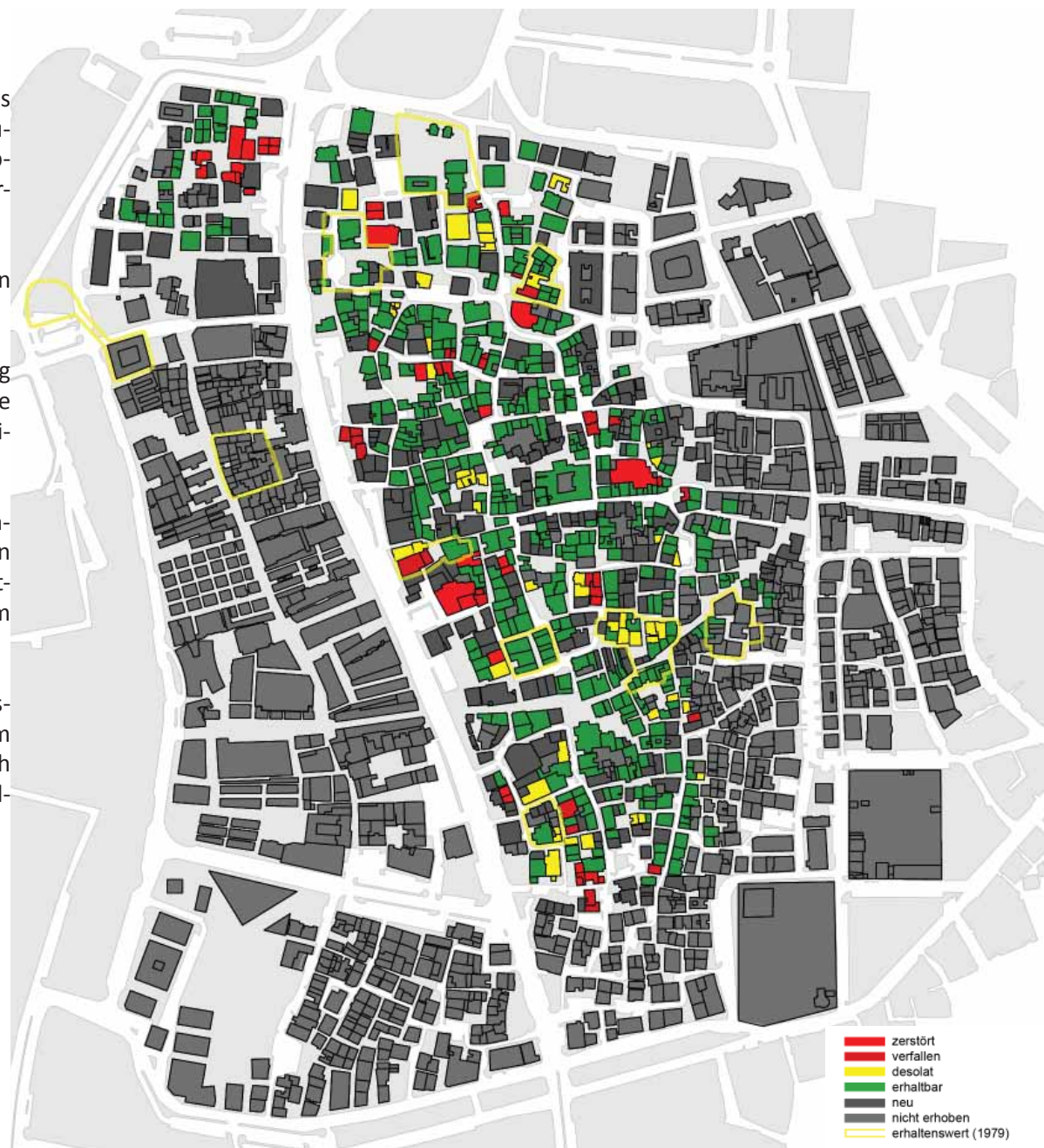


Abbildung 204: Übersicht über den Erhaltungszustand der Altstadt von Jeddah (Stand Mai 2007)



Beim Besuch eines benachbarten Gebäudes und einem Blick von dessen Dachterrasse wurde eine Neubewertung unumgänglich.<sup>10</sup>

Der erstellte Zustandsplan ist also mit der gebotenen Vorsicht zu betrachten. Es ist möglich, dass Gebäude wegen der schlechten Zugänglichkeit von der Straße aus oder einer allfälligen modernen Umgestaltung falsch eingestuft sind. Es ist durchaus denkbar, dass ein Gebäude das neu erscheint in seinem Kern noch alte Bausubstanz aufweist die nach außen hin nicht sichtbar wird. Eingedenk des raschen Verfalls (und auch der häufigen Brände) dürfte der Plan mittlerweile ohnehin überholt sein.<sup>11</sup>

Ob die derzeit laufenden Bemühungen zur Erhaltung der historischen Gebäude Früchte tragen - und wie diese aussehen - wird die Zukunft zeigen. Der aktuelle Masterplan entspricht dem saudischen Zeitgeist, wie die Renderings andeuten einen gewissen Grad an "Disneyfizierung" inklusive. Der im allgemeinen als "Gentryfication" bezeichnete Effekt einer Verdrängung der derzeitigen Bewohner zu Gunsten einer gehobenen sozialen Schicht scheint hier (anders als in Europa) keineswegs einen negativen Beigeschmack zu haben. Im Gegenteil, er dürfte aus saudischer Sicht wünschenswert sein.<sup>12</sup>

Ob man also auf eine Erhaltung der Altstadt über das bloße konservieren der Bausubstanz hinaus hoffen darf, ist fraglich.

---

10 Es ist in Zusammenhang mit diesem Gebäude noch darauf hinzuweisen, dass es sich in unmittelbarer Nähe des Bait Nasseef, also des wohl am besten erhaltenen Hauses der Stadt, befindet. Sowohl hinsichtlich der prächtigen Stuckfassade, als auch im Sinne der Ensemble-Erhaltung ist, schlicht und ergreifend schade drum. Andererseits gilt das auch für viele andere Bauten der Altstadt.

11 Dies soll nicht als Rechtfertigung für mangelnde wissenschaftliche Sorgfalt dienen. Eine genauere Erfassung der Altstadt war aufgrund der Kürze der Zeit und der herrschenden Gesetzeslage nicht möglich.

12 Da es sich bei den derzeitigen Bewohnern der Altstadt wie erwähnt weitgehend "nur um Ausländer" handelt, die weitgehend in Massenunterkünften hausen, könnte man die Gentryfizierung auch als Rückeroberungsversuch der "alteingesessenen" Händlerfamilien interpretieren. Diese waren ja bis in die 50er und 60er Jahre die eigentlichen "Herren" der Altstadt. Philosophisch - architekturtheoretische Überlegungen dieser Art tragen aber wenig zur Lösung der aktuellen und künftigen Probleme bei.



Abbildung 205: Renderings aus dem Masterplan zur Altstadterhaltung

### 15.1.2. Heutiges Wohnen

Die heute in Jeddah vorherrschende Bauweise ist geprägt von "Einfamilienhäusern". Die folgende Beschreibung bezieht sich auf das Haus der Familie Sahhahire in einem nördlich des Stadtzentrums gelegen Vorort. An dieser Stelle möchte ich der Familie Sahhahire nochmals ausdrücklich für die freundliche Aufnahme und die Unterstützung während des Aufenthalts in Jeddah danken.

Das Haus beherbergt im Untergeschoß die Kernfamilie des Hausherrn. Der älteste Sohn bewohnt mit seiner Frau und der gemeinsamen Tochter den ersten Stock. Das dritte Obergeschoß, obwohl bereits voll ausgestattet und westlich möbliert, ist noch unbewohnt. Es ist für den jüngeren Sohn der Familie vorgesehen und dient als Gästewohnung oder Spielbereich für die Kinder des Haushalts (die Enkel des Hausherrn). Die drei Wohneinheiten grenzen an ein Stiegenhaus, das über den Hintereingang zu erreichen ist.

Die Dachfläche ist zwar begehbar und von einer Brüstungsmauer umgeben, wird aber nicht genutzt. Sie ist weder entsprechend gestaltet noch ausgeführt. Lediglich eine alte Couch deutet auf ein sporadisches Verweilen hin.



Abbildung 206: typische Straßenansicht in einem nördlichen Vorort

Über die Dachfläche erschlossen ist allerdings ein mit den Dach-Häusern vergleichbarer Raum - auch wenn er diesen optisch in keiner Weise gleicht<sup>13</sup>. Sein Zweck ist aber ein ähnlicher. Er dient dem älteren Sohn als Rückzugsort, zum Rauchen, Fernsehen oder dergleichen. Dekoriert ist er teilweise mit Erinnerungsstücken eines mehrjährigen USA-Aufenthalts. Im Vergleich zum traditionellen Wohnhaus der Altstadt stellt er etwas neues dar, da er individuelle Privatsphäre im westlichen Sinn ermöglicht.

Die Häuser selbst sind in circa einem Meter Abstand von einer hohen Mauer umgeben. Der Raum zwischen Mauer und Gebäude bleibt weitestgehend ungenutzt und dient als Abstellfläche (etwa für Kinderräder und Spielzeug). Selbstredend ist auch der Car-Port von dieser Mauer umschlossen. Das führt zu der etwas paradoxen Situation, dass auch der Hausherr meist den "Hintereingang" benützt. Der feudale Haupteingang des Hauses (bzw. das Haupttor der Umgrenzungsmauer) bleibt de facto immer geschlossen.

---

13 Er ist beispielsweise nicht mit Holzgittern zur besseren Durchlüftung versehen, sondern selbstredend mit einer Klimaanlage. Außer einer kleinen Oberlichte weist er keine Öffnungen auf.

Neben dem Haupttor<sup>14</sup> findet sich auch noch ein kleines Nebengebäude, das dem Fahrer der Familie (genauer gesagt der Frau) als Bleibe dient.

Ich hoffe mit dieser kurzen Beschreibung einerseits die Neugier des geeigneten Lesers hinreichend befriedigt zu haben, andererseits die Privatsphäre der Familie Sakhahire nicht gestört zu haben. In wie weit die Beschreibung dieses einen Hauses Allgemeingültigkeit hat ist fraglich. Da es aber nicht möglich ist in Saudi Arabien andere bewohnte Häuser zu besuchen und westliche Ausländer normalerweise in gated communities oder Hotels untergebracht sind muss sie hier genügen um eine grobe Vorstellung vom heutigen Wohnen des saudischen Mittelstands zu vermitteln.

---

14 Das Haupttor ist, wie auch bei den anderen Gebäuden der Straße, in "Schmiedeeisen" gestaltet und mit einer blickdichten Schicht (aus Plexiglas?) hinterlegt. Die Qualität der Metallarbeiten (auch innerhalb des Hauses) kann man bestenfalls als mangelhaft bezeichnen. Aus Sicht eines "traditionellen" Schmieds handelt es sich aber um billige, (schlampig) verschweißte Fertigteile. Auf die Geringschätzung bezüglich schmutziger, handwerklicher Tätigkeit seitens der Saudis wurde bereits hingewiesen. Solche Arbeiten werden ungelerten Hilfskräften aus dem islamischen Ausland überlassen. Damit möchte ich weder dem (bzw. den) Hausherrn noch den ausführenden Arbeitern zu nahe treten - auch die Gestaltung und Ausführung österreichischer Metallfabrikate im Baubereich ist mitunter schauderhaft.

## 15.2. Asir

### 15.2.1. Verfall der Lehmbauten

Ähnlich wie in Jeddah liegen zwei unterschiedliche Gruppen von Gründen dem Verfall der traditionellen Bauten zugrunde - bautechnische und soziale.

Lehmbauen bedürfen, egal welchen klimatischen Bedingungen sie ausgesetzt sind, der ständigen Pflege und Erneuerung. Das relativ niederschlagsreiche Wetter des Asir erlaubt zwar eine solide Landwirtschaft, für die Stampflehmbauten der Region ist es allerdings nachteilig. Zwar sind die Fassaden der beschriebenen Gebäude durch die Steinplatten vor starkem Schlagregen und dem damit einhergehenden Materialabtrag vergleichsweise gut geschützt, ohne eine entsprechende Wartung vor allem der Dachflächen aber ebenfalls dem Verfall preisgegeben.

Die Bauten dürften dem Augenschein nach etwa Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre verlassen worden sein - teilweise sicher auch etwas früher. Schließen lässt sich dies aus den noch sichtbaren letzten Umbaumaßnahmen und den zurück gelassenen Alltagsgegenständen. Zwar sind beides nur Anhaltspunkte, erscheinen aber auch dahingehend schlüssig, als gesellschaftliche Veränderungen das "Land" später erfassen als den urbanen Bereich.<sup>15</sup>

Ogleich die traditionellen Häuser größtenteils<sup>16</sup> verlassen sind, wurden seitens der Eigentümer durch die Errichtung von Schutzdächern aus Trapezblech doch gewisse Notmaßnahmen zur Erhaltung getroffen. Auch finden sich manche Häuser die renoviert sind beziehungsweise werden. Ein Grund dafür könnte darin liegen, dass der Asir eine beliebte Erholungsregion der Saudis ist. Die Traditionsverbundenheit der lokalen Bevölkerung dürfte ein Weiteres dazu beitragen zumindest

---

15 Waren die Häuser in Jeddah bereits zu Beginn der 60er weitgehend "aufgegeben", so scheint es logisch diesen Prozess "am Land" zehn bis fünfzehn Jahre später anzusetzen.

16 Einige wenige alte Gebäude waren in einigen Ortschaften noch bewohnt. Auf Anraten (bzw. Anweisung) der saudischen Begleiter (bzw. der örtlichen Autoritäten) hat man sich von diesen aber tunlichst fernzuhalten. Ob nun von etwaigen Giftschlangen in den leerstehenden Häusern oder von den Bewohnern der Altbauten mehr Gefahr ausgeht kann ich nicht mit Gewissheit sagen. Der nepalesische Fahrer der mich begleitete vertrat dazu allerdings eine recht eindeutige Ansicht - Schlangen sind weniger gefährlich, weil nicht "crazy" (also verrückt) wie manche Saudis.



Abbildung 207: zu großen Brocken zerfallene Mauer (Siedlung 3, Al Bathah)

einige der Gebäude vor dem Verfall zu bewahren. Auch wenn sie den geänderten Wohn-Ansprüchen nicht mehr genügen, als Wochenendhaus und zur Demonstration der "Heimatverbundenheit" können sie noch allemal dienen.

Die enorme innere Festigkeit der gestampften Wände wird auch an den großen Blöcken sichtbar, in die eingestürzte Mauern mitunter zerfallen. Diese Brocken, die man durch aus als "steinhart" bezeichnen kann, haben den Elementen allerdings kaum mehr etwas entgegenzusetzen und lösen sich im Lauf weniger Jahre auf.

Bezüglich der Neubauten kann man gut einen Effekt beobachten den man auch aus anderen Ländern des arabischen Raums kennt. Es kommt zum Entstehen neuer Siedlungen am Rande der Alten. Die bestehenden Häuser werden nicht abgerissen und durch neue ersetzt, sondern einfach dem Verfall preisgegeben. Dieses Phänomen ist durchaus mit dem Wachstum von Jeddah vergleichbar.

Die Gründe dafür sind mannigfaltig (und von Land zu Land, bzw. von Fall zu Fall unterschiedlich). Zum einen dienen die alten Bauten noch als Wohngebäude, während die Neubauten errichtet werden. Im Falle ärmerer arabischer Länder kann es durchaus ein paar Jahre dauern, bis ein Haus gebaut oder besser gesagt finanziert ist. Im Falle Saudi Arabiens ist, aufgrund des allgemein höheren Wohlstands, eher

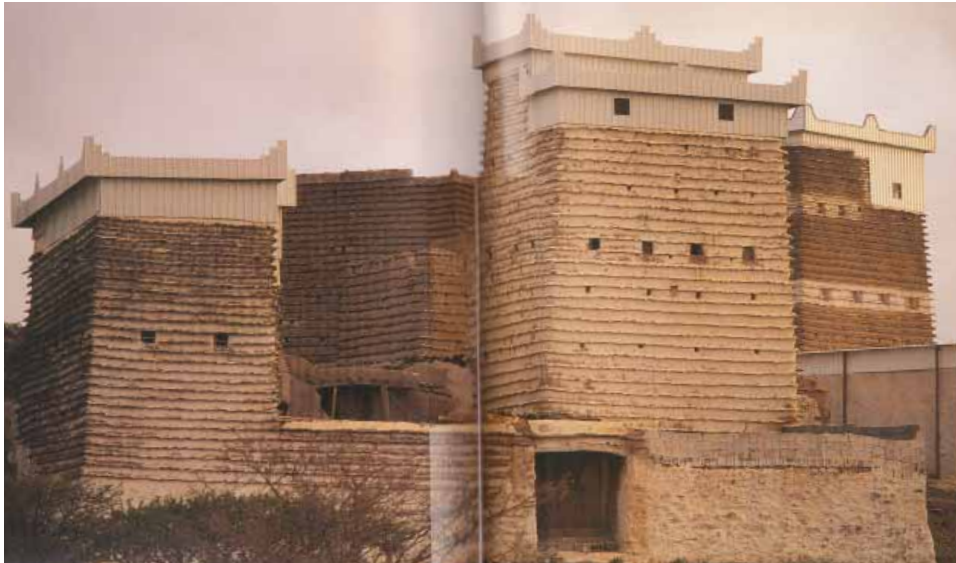


Abbildung 208: alte Aufnahme von Siedlung 1 (Nordseite)

von einem Generationensprung der Bewohner auszugehen. Die ältere Generation bewohnt noch die traditionellen Häuser, während die jüngere schon in die Neubauten umgezogen ist.<sup>17</sup>

Wie rasch der Verfall der Lehmbauten vonstatten geht wird am folgenden Beispiel deutlich. Das unten stehende Bild zeigt die Siedlung mit den Beispielen 1 bis 3 wie sie in den 90er Jahren ausgesehen hat.<sup>18</sup> Besondere Beachtung schenke man dabei dem Gebäude in der Mitte des Bildes.

<sup>17</sup> Eine detaillierte Untersuchung dieser Thematik wäre auch hinsichtlich etwaiger geänderter sozialer Stellungen innerhalb der dörflichen Struktur interessant. Also die Beantwortung der Frage, ob ehemals reiche Familien eines Dorfes immer noch zu den Wohlhabenden zählen und in entsprechend repräsentativen Häusern wohnen.

<sup>18</sup> Genauer lässt sich das Foto leider nicht datieren. Das Buch dem es entnommen ist erschien im Jahre 2002, die zugrundeliegenden Forschungsreisen fanden zwischen den Jahren 1994 und 1998 statt. Aus dieser Zeit stammen (vermutlich) auch die Aufnahmen.

vergleiche dazu MAUGER Thierry, (2002): *Arabia - The Painters Garden*, Société nouvelle Adam Biro, Paris, Seite 6 (nicht nummeriert)



Abbildung 209: neuere Aufnahme von Siedlung 1

Das selbe Gebäude war im Jahre 2003 schlicht und ergreifend nicht mehr vorhanden wie die aktuellere Aufnahme zeigt.

Dem geneigten Leser sei versichert, dass es sich um das selbe Gebäude handelt - genauergesagt um den Schutt des selben Gebäudes.



Abbildung 210: verschwundenes Gebäude in Siedlung 1

## Lehmbauten heute

Auch wenn manche Lehmbauten durch Dachaufsätze aus Trapezblech vor dem völligen Verfall bewahrt wurden und einige wenige sogar renoviert werden, so kann doch klar gesagt werden, dass die Lehmbautradition im Asir verschwunden ist.

Abgesehen von einigen wenigen Bauten die von mehr oder weniger historischer Relevanz sind (z.B. die Überreste der alten Hauptstadt Diriyya oder die Festung Al Musmak in Riad) wird in Saudi Arabien kaum etwas zur Erhaltung der traditionellen Bauten unternommen. Ein Weltkulturerbe-Status wie er etwa für Shibam zuerkannt wurde, hat kaum Bedeutung in einem Land das Touristen weitgehend verschlossen ist.

Aus westlicher Sicht mag man den Lehmbauten, sei es nun aus bauhistorischen, romantischen oder auch ökologischen Motiven heraus, nachtrauern - die "ehemaligen" Bewohner der traditionellen Häuser tun es nicht. Wie überall auf der Welt ziehen sie das Leben in zeitgemäßen Bauten vor. Was auch verständlich ist. Wohl

kaum ein Befürworter von traditionellen Bauformen und Techniken möchte sein alltägliches Leben wirklich in einem Objekt seines Interesses zubringen.<sup>19</sup>

Egal um welche Tradition es sich handelt, sie ist nur so lange von Bedeutung wie sie von einer ausreichenden Zahl von Menschen getragen bzw. gelebt wird. Im Fall des Lehmbaus ist dies schlicht und ergreifend der nicht mehr der Fall.

Traditionelle Bauformen (aber auch Architekturformen im Allgemeinen) sind immer an eine menschliche Gesellschaft mit all ihren technischen und sozialen Rahmenbedingungen gebunden. Sie entstehen und verschwinden mit den sie hervorbringenden sozialen Entitäten.

Im 'Asir finden sich nur wenige Ausnahmen dieser von Verfall geprägten Situation - einige private "Wochenendhäuser" und touristische "Schauarchitektur" über deren Qualität man geteilter Meinung sein kann.

---

19 Es gilt auch hier der viel beschworene Satz: "Man sollte Architekten zwingen in den Häusern zu leben die sie Entwerfen."



Abbildung 211: Renoviertes „Wochenendhaus“ in der Nähe von Siedlung 2



## Kapitel 16 **Schluss**





## 16. Schluss

"Tradition ist eine Laterne, der Dumme hält sich an ihr fest, dem Klugen leuchtet sie den Weg."<sup>1</sup>

### 16.1. Rekapitulation

#### Einführung

Saudi Arabien ist durch seinen Reichtum und die zentralen Heiligtümer des Islam eine der führenden Nationen in der arabischen Welt. Im Westen geraten vor allem die strikte Handhabung der Shari'ā und die Diskriminierung von Frauen immer wieder in die Schlagzeilen.

#### Geschichte

Die islamische Expansion des 7. und 8. Jahrhunderts war keine Eroberungswelle blindwütiger Religionsfanatiker, die aus den unbekanntenen Weiten der Wüste über den südlichen Mittelmeerraum und die persischen Einflussgebiet hereinbrach, vielmehr standen die arabischen Invasoren als Zwischen-Händler seit je her in engem Kontakt mit den umliegenden Völkerschaften. Genauso wenig wie der Aufstieg des Islam und der Arabischen Kultur isoliert zu sehen ist, genauso wenig kann man den oft zitierten "Niedergang" ohne Einbeziehung des europäischen Kolonialismus betrachten. Auch wenn die Arabische Halbinsel weniger von europäischer Fremdherrschaft geprägt wurde als andere Regionen der Erde (z.B. Afrika), so waren nicht zuletzt auch westliche Interessenslagen an der Entstehung des heutigen Saudi Arabien beteiligt.

#### Islam

Die gesamte Bandbreite des Islam, sowohl aus theologischer als auch aus politischer Sicht, zu erfassen ist, nicht nur im Rahmen dieser Arbeit, schier unmöglich. Für Jeddah war und ist vor allem die Nähe zu Mekka, dem wichtigsten islamischen Wallfahrtsort, von Bedeutung. Die Hajj führte Menschen aus der gesamten islamischen Welt auch nach Jeddah, das von der kulturellen Vielfalt und dem Aus-

---

1 George Bernard Shaw, 1856 -1950, irischer Dramatiker, Schriftsteller und Nobelpreisträger

tausch von Gütern und Rohstoffen genauso profitierte wie von den Kenntnissen der durchreisenden und teils auch verweilenden Pilger.

#### Shari'ā

Die alle Lebensbereiche umfassende Shari'ā ist mit der üblichen Übersetzung als "islamisches Recht" im Grund nur unzureichend bzw. teilweise erfasst. Vor allem was das städtische Zusammenleben betrifft, ist sie ein konsensorientiertes Regelwerk, das darauf abzielt die soziale und öffentliche Ordnung einer urbanen Gemeinschaft aufrecht zu erhalten. Auch wenn das Fehlen öffentlicher Institutionen als nachteilig gelten mag, scheint der im "Baurecht" erkennbare Ansatz die konkreten Lösungen (im Rahmen der islamischen Grundsätze), der jeweiligen Situation anzupassen, durchaus interessant.

#### Gesellschaft

Auch wenn die strikte Trennung der Geschlechter aus heutiger Sicht altertümlich erscheinen mag, so ist die arabische Gesellschaft keineswegs "stehen geblieben". Vor allem der durch das Erdöl bedingte Reichtum hat zu bedeutenden Umwälzungen geführt.

#### Hejaz und 'Asir

In diesem Kapitel werden kurz die geographischen und historischen Gegebenheiten der näher betrachteten Regionen umrissen. Die geographisch-klimatischen Bedingungen sind prägend für die unterschiedlichen Bauweisen.

#### Bautraditionen

Vor allem der 'Asir weist bedingt durch seine topographische Vielfalt eine große Bandbreite an Bautraditionen auf. Diese verteilen sich entlang einer grob in Ost-West-richtung verlaufenden Achse und sind durch die unterschiedlichen Baumaterialien und -Techniken charakterisiert.

#### Wohnen im arabischen Raum

Das durch Tradition und Islam bestimmte Alltags-Leben in Stadt und Land weist teilweise signifikante Parallelen auf. Auch, oder gerade weil, die gesellschaftlichen Normen einen engen Rahmen abstecken, ist die Nutzung der Räume flexibel. In den einfacheren ländlichen Bauten ist die Ausdifferenzierung der Räume (aus

Mangel an Ressourcen) schwächer und die "Multifunktionalität" daher stärker ausgeprägt als in der Stadt. Die geschlechtliche Zuordnung der Räume ist eher Richtschnur als Dogma. Die Räume werden von beiden Geschlechtern genutzt - nur nicht gleichzeitig.

### **Gebäudetypologie**

Auch wenn eine Typologie nie die gesamte Reichhaltigkeit und Individualität einer Stadt oder einer Region zu erfassen mag, stellt sie doch eine hilfreiche Vereinfachung dar. Im Rahmen der Untersuchung trat die Fragestellung auf, warum der ansonsten im arabischen Raum weitverbreitete Typ des Hofhauses in den betrachteten Gebieten nicht vorkommt. Die Frage wird allerdings nur in Ansätzen umrissen.

### **Bauablauf und Bautechnik**

In diesem Kapitel werden die technischen und organisatorischen Abläufe bei der Errichtung eines Wohnhauses erläutert.

### **Baustoffe**

Die unterschiedlichen Baustoffe, vor allem der in Jeddah verbaute Korallenkalkstein, werden hier eingehender betrachtet. Für Jeddah ist der Korallenkalk und seine beschriebenen Mängeln von Belang.

### **Konstruktive Details**

Sowohl die bautechnischen Details wie etwa der Deckenaufbau als auch die Allgemeinen Prinzipien zur klimatischen Regulierung der Häuser werden in diesem Abschnitt behandelt. Die Gegenüberstellung erfolgt jeweils der Abfolge Jeddah - 'Asir. Die Parallelen sind durch die unterschiedlichen Baustoffe Kalkstein und Lehm vergleichsweise gering. Lediglich der Mangel an heimischem Bauholz stellt ein gemeinsames Element dar.

### **Dekor**

Die farbliche Innengestaltung der ländlichen Bauten ist ein in der Literatur gut dokumentiertes Feld. Die im Kapitel Wohnen behandelten Bauelemente des Roshan bzw. der Maschrabia wird hinsichtlich der dekorativen Elemente erneut kurz betrachtet.

### **Beispiele**

Das Kapitel Beispiele widmet sich vor allem den konkret in Saudi Arabien vermesenen Lehmbauten des 'Asir und wird durch in der Fachliteratur dokumentierte Vergleichsbeispiele ergänzt.

### **Erhaltung und Verfall**

Das Kapitel erläutert die aktuelle, vom Niedergang geprägte Situation der traditionellen Bauten und die Möglichkeiten (und Versuche) bezüglich der Erhaltung.

## **16.2. Conclusio**

### **Sichtweisen**

Das die jeweiligen Bautraditionen von verschiedenen Standpunkten aus betrachtet, einen unterschiedlichen Eindruck erwecken schient in einer postmodernen, relativistischen Zeit wie der unseren nur logisch.<sup>2</sup> Dass Ethnologen eher geneigt sind kulturelle Aspekte wahrzunehmen und Architekten bautechnisch-materielle Aspekt betonen liegt wohl in der Natur der Natur der jeweiligen Fachgebiete.<sup>3</sup> Soweit möglich versucht die vorliegende Arbeit alle Aspekte, wenn schon nicht zu vertreten, so zumindest doch in die Überlegungen mit einzubeziehen.

Die Frage, ob nun der Islam, das Klima, das Baumaterial oder die sozialen Verhältnisse eine gewisse Bauform hervorgebracht haben, ist grundsätzlich falsch gestellt. Es ist immer ein ganzes Bündel von Faktoren die im Laufe der Zeit zu einer bestimmten architektonischen Ausprägung führen<sup>4</sup>, die sich aus heutiger Sicht zu einer Tradition verfestigt. Nur aus heutiger Sicht erscheint „die Tradition“

<sup>2</sup> Als Angriff auf die wissenschaftlichen Arbeiten anderer soll dieser Absatz nicht verstanden werden! Es liegt mir fern, jemanden kritisieren zu wollen, der sich weit intensiver mit den erläuterten Gebieten befasst hat. Lediglich dort wo die verwendete Literatur von meinen eigenen Wahrnehmungen abweicht habe ich auf diese hingewiesen. Im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit ist dies meinem Denken nach unumgänglich, ja gerade zu obligatorisch. Als Angriff auf die Kompetenz und das Wissen anderer war und ist es nicht gedacht!

<sup>3</sup> Soziologen oder "Kunstgeschichtler" wurden vermutlich wieder zu einer gänzlich anderen Sichtweise und Beurteilung kommen.

<sup>4</sup> Allenfalls nach der Bedeutung der einzelnen Einflüsse ließe sich Fragen.

als starres, seit jeher bestehendes Regelwerk. Jede Bautradition hatte aber ihren Ursprung bzw. Hintergrund - der aus heutiger Sicht nicht mehr erkennbar oder rückverfolgbar sein mag.

Auch wenn der Wehrhaftigkeit der Lehmbauten, wie im Kapitel 7 (Bautraditionen) dargelegt und an den dokumentierten Beispielen gezeigt, aus Sicht des Architekten eine geringere Bedeutung bei der Gestaltung der Häuser zukommt, heißt das nicht zwangsläufig das eine andere Sichtweise falsch ist.<sup>5</sup> Dort wo es mir notwendig und sinnvoll erschien habe ich versucht den stärkeren Einfluss von Material und Bautechnik auf die Gestalt der Architektur aufzuzeigen und mit nachvollziehbaren Argumenten zu untermauern.

Ob die beschriebenen Bautraditionen in ihrer äußeren Erscheinung von den Baumaterial und Klima bestimmt sein mögen oder nicht, sie sind im Rahmen des bautechnisch Möglichen doch auch Ausdruck einer bestimmten Kultur und Gesellschaft. Die Gebäude, sowohl im Ḥasir als auch in Jeddah, reagieren also nicht nur auf ihre Umwelt - sei es nun das extreme Klima oder aggressive Nachbarn - sondern zeigen auch echte "Architektur (ohne Architekten)".

## Veränderungen

Die Veränderungen, die zum Verschwinden der traditionellen Bauformen geführt haben, sind grob in zwei Gruppen zu unterteilen. Einerseits sind es globale Veränderungsmomente die die arabische Welt ebenso erfasst haben wie die westlichen Industrienationen, andererseits sind es lokale Veränderungen in der saudischen Gesellschaft, die zu einem Verfall der, von ihren ursprünglichen Bewohnern verlassenen Häuser, beitragen.

Dass die Verfügbarkeit importierter Baumaterialien und Techniken die Gestalt der Altstadt von Jeddah nicht erst jetzt, sondern schon früher geprägt hat wurde bereits dargelegt. Ohne den Import von indonesischem Teakholz wäre die jetzt sichtbare Bebauung gar nicht möglich, und dieser ohne den Aufschwung den die Stadt nach der Eröffnung des Suezkanals nahm gar nicht finanzierbar gewesen. Es erscheint nur folgerichtig, dass die Veränderungen weiter fortschreiten - man mag diese Tatsache nun bedauern oder gut heißen.

---

5 Vor allem zumal die konkret vermessenen Bauten nur einen sehr kleinen und beschränkten Ausschnitt aus der reichhaltigen Tradition des Ḥasir darstellen.

Zusammenfassend kann man über die Bautraditionen in Jeddah und dem Ḥasir sagen, dass beiden durch den sozialen Wandel der das Land in den letzten fünfzig Jahren erfasst hat ihre Grundlage entzogen ist. Auch wenn die saudische Gesellschaft, mit ihrem Festhalten an der islamischen Gesetzgebung und ihrer strikten Trennung der Geschlechter auf den westlichen Besucher befremdlich wirken mag, so ist das heutige Saudi Arabien dennoch, zumindest was den Stand der Technik betrifft, ein moderner Industriestaat.<sup>6</sup>

## Erhaltung

Die Erhaltung der beschriebenen Bauten erfolgt wie dargelegt nur dort wo sie durch private Interessen gewährleistet ist. Im ländlichen Bereich des Ḥasir wo die Lehm Bauten als "Wochenendhäuser" genutzt werden, in der Altstadt von Jeddah wo es durch den "privaten" Interessen des Königshauses dient<sup>7</sup>. Durch das Fehlen entsprechender gesetzlicher Grundlagen (Denkmalschutz) und die Betonung der privaten Eigentumsrechte in der Shariḥa ist eine staatlich verordnete Erhaltung nicht durchsetzbar. Die Unklaren Besitzverhältnisse tragen ein Übriges dazu bei.

Das ein Wohnen in den alten Häusern dem Lebensvollzug der modernen Saudis nicht mehr entspricht, ist nur verständlich. Tradition ist nur so lange sinnvoll, als sie auch gelebt wird (bzw. gelebt werden kann). Auch wenn der Verfall der alten historischen Bausubstanz, sei es nun die Altstadt von Jeddah oder die ländlichen Siedlungen des Ḥasir, bedauernd erscheinen mag, eine leblose Konservierung wie sie vor allem für touristische Zwecke überall auf der Welt praktiziert wird, erscheint mir nur bedingt wünschenswert - und ist für Saudi Arabien derzeit ohnehin ausgeschlossen.

Sinnvoller erschien ein Hinterfragen der überlieferten Bauformen - eine Analyse des "woher", um die Frage nach dem "wohin" zu beantworten. Auch wenn dieser Standpunkt von einigen Professoren an der King Abdulaziz Universität vertreten wird, über den Erfolg einer solchen Strategie werden künftige Generationen entscheiden bzw. urteilen.<sup>8</sup>

6 Auch wenn der Reichtum auf dem Export von Rohstoffen, bzw. eines Rohstoffs beruht.

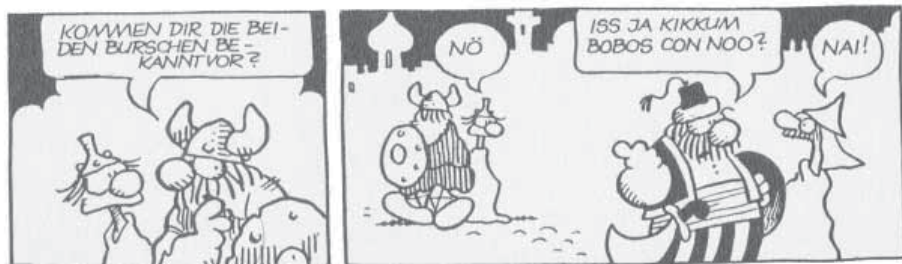
7 Das dieses "private" Interesse des Königs hier einem nach außen gerichteten Repräsentationsbedürfnis entspringt, also eigentlich in gewisser Weise "öffentlich" ist, stellt zugegeben eine Vereinfachung des Sachverhalts dar.

8 Vielleicht gelangen die von heutigen Architekten oft geschmähten Shopping-Malls unter kommenden Generationen zu denkmalpflegerischen Ehren. Zu hoffen ist dies zwar

### 16.3 Persönliches Schlusswort

Weder möchte ich Saudi Arabien hochjubeln oder über die eklatanten Menschenrechtsverletzungen und Diskriminierungen in diesem Land hinwegsehen, noch die allgemein bekannte Litanei von der Rückständigkeit der Araber (bzw. der Moslems) nachbeten. Der Großteil der Männer<sup>9</sup> die ich während meines vierwöchigen Aufenthalts kennlernen durfte waren äußerst gastfreundliche und aufgeschlossene Menschen.

Bei allen kulturellen Unterschieden sind sich dennoch alle Menschen ähnlich. Sie stehen einer Welt gegenüber die sie nicht geschaffen haben und mit der sie anhand der erlernten Muster und Verhaltensweisen umgehen müssen.



"Der einstige Fremdling ist zum Einheimischen geworden, der Einwanderer zum Ortsansässigen."<sup>10</sup>

Foucher von Chartres, Chronist des ersten Kreuzzugs

---

nicht, aber auch die Märkte des Trajansforum sind heute ein beliebter Ort bei Romtouristen.

9 Das ich keine saudischen Frauen kenngelernt habe, dürfte klar sein. (siehe Kapitel Shari'a)

10 LEWIS Bernhard, (2002): *Die Araber*, Seite 196  
243

### Danksagung

Ich danke meinen Eltern Maria und Walter für ihre langjährige Unterstützung und ihre Geduld.

Meiner Schwester Bernadette danke ich für die finanztechnische Unterstützung und meiner Schwester Jolanda für ihre vorbildlichen Studien, meiner Freundin Sonja Haselbauer fürs "dûr moch duäh", Michael Friedrichkeit für die Handhabung der Innengestaltung, Martina Dabringer und Anouk Jacobs für die Beistriche, Christoph Müller für das Anvertrauen seiner Bucheinbände, Rita Garstenauer fürs lesen und Yves Wagner für die Tipps in Fotogeschäft, Michael Scharnreitner für den Hinweis auf die Erdölvorkommen auf der Arabischen Halbinsel.

Weiters möchte ich mich bei Dr. Lehner und Dr. Mortada für die Unterstützung bei Organisation und Abwicklung der Reise nach Saudi Arabien bedanken. Mein besonderer Dank gilt auch der Familie Sahhirie für die freundliche Aufnahme in ihrem Haus. Herzlichen Dank auch an alle, ob Professor, Student oder Bibliothekar, die mir während meines Aufenthalts in Saudi Arabien zur Seite standen.

Bei einem so langwierigen Studium wie dem meinen ist es unmöglich allen persönlich zu danken, die ein Stück des Weges mit mir gegangen sind.<sup>11</sup> Alle die ich an dieser Stelle nicht namentlich genannt habe, mögen mir dies nachsehen.

Vergelt's Gott

---

11 Vor allem dann wenn man ein so schlechtes Namengedächtnis hat wie ich.

## Kapitel 17 **Verzeichnisse**

Kästchen, Sizilien, spätes 12. oder frühes 13. Jhd., Kupferblech, 21,1 auf 23,5 auf 14,5 cm



## Literaturverzeichnis

1. ADAM Jürgen A. (1981): *Wohn- und Siedlungsformen im Süden Marokkos*, Verlag D.W. Callwey, München
2. AL-BUHARI Mohammed, (1991): *Nachrichten von Taten und Aussprüchen des Propheten Muhammed*, Reclam Verlag, Stuttgart
3. AL-SAUD & AL-`ANQUARI & AL-`AJROUSH (Herausgeber), (1989): *Abha-Bilad Asir*, P.O.Box 89550, Riyadh
4. ARRIAYADH DEVELOPMENT AUTHORITY (2000): *The King Abdulaziz Historical Centre*, King Fahd National Library Cataloging-in-Publication Data., Riyadh
5. BAZARA Abdulhakiem, (1998): *Bautechnische Grundlagen zum Lehmge-schoßbau im Jemen*, Berichte aus dem Konstruktiven Ingenieurbau der Technischen Universität Berlin Heft 29, Fraunhofer IRB Verlag, Berlin
6. BESIM Selim Hakim, (1986): *Arabic-Islamic Cities, Building and Planning Principles*, KPI Limited, London
7. BIANCA Stefano, (1991): *Hofhaus und Paradisgarten - Architektur und Lebensformen in der Arabischen Welt*, C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München
8. BIANCA Stefano, (2000): *Urban Form in the Arab World - Past and Present*, vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich, Zürich
9. BOBZIN Hartmut, (2006): *Der Koran - Eine Einführung*, 6 Auflage, Verlag C.H. Beck, München
10. BOBZIN Hartmut, (2006): *Mohammed*, 3 Auflage, Verlag C.H. Beck, München
11. BOKHARI Abdulla Yahia, (1978): *Jeddah : a Study in urban formation*, University of Pennsylvania
12. BRANDES Jörg-Dieter, (2006): *Burgen & Beduinen der arabischen Welt*, Michael Imhof Verlag, Petersberg
13. BRAUN Ch. & MATHES B., (2007): *Verschleierte Wirklichkeit -Die Frau, der Islam und der Westen*, 1. Auflage, Aufbau Verlag, Berlin
14. BRÜMMER Franz, LEINFELDER Reinhold & GÖTZ Reinicke,(1997): "Die Korallenriffe unserer Meere", *Städte unter Wasser - 2 Milliarden Jahre*, STEININGER & MADRONE (Hrsg.), Schenkenbergische Naturforschende Gesellschaft, Frankfurt am Main
15. BRUNNER Karl, (2003): *Österreichische Geschichte - 907-1156 - Herzogtümer und Marken*, Carl Ueberreiter, Wien
16. BURTON Richard Francis, (1853): *Persönlicher Bericht einer Pilgereise nach Mekka und Medina*, PFULLMANN Uwe (Hrsg. und Übersetzer), (2005) Weltbild Verlags GmbH, Augsburg
17. CERASI & PETRUCCIOIOLI & SARRO & WEBER, (2007): *Multicultural Urban Fabric and Types in the South and Eastern Mediterranean*, Ergon Verlag, Würzburg
18. DOERNER Max, (1994): *Malmaterial und seine Verwendung im Bilde*, (18. Auflage), Enke Verlag, Stuttgart
19. ERDMAN Deniz (Hrsg.), (2004): *Geschriebene Welten - Arabische Kalligraphie* (Ausstellungskatalog), DuMont Literatur und Kunst Verlag, Köln
20. FACEY William, (1996): *Dir'lyyah and the first Saudi State*, Stacey International, London
21. FACEY William, (1997): *Back to earth - Adobe Buildings in Saudi Arabia*, I.B. Tauris, London
22. FINLAY Victoria, (2009): *Das Geheimnis der Farben - eine Kulturgeschichte*, 9.Auflage, List Taschenbuch, Berlin
23. FLORES Alexander, (2008): *Die arabische Welt - ein kleines Sachlexikon*, 2.Auflage, Reclam Verlag, Stuttgart
24. FROBINGER A., (2005): *Strabo - Geographica*, Matrix Verlag, Wiesbaden

25. GAEDE Peter-Matthias, (Chefredakteur), (1999): *GEO spezial - Arabien*, Gruner + Jahr AG & Co, Druck und Verlagshaus, Hamburg
26. GANGLER Anette, (2008): *Oases Settlements in Oman*, 1. Auflage, Edition Esfeld & Traub, Stuttgart
27. GERLACH Martin, *Volkstümliche Kunst*, (2. Auflage), Verlag von Gerlach & Wiedling, Wien - Leipzig
28. GINGRICH Andre, (2001): "Ehre, Raum und Körper. Zur Konstruktion der Geschlechter im Nordjemen", *Körper, Religion und Macht -Sozialanthropologie der Geschlechterbeziehungen*, HELBING (Hrsg.) Campus Verlag, Frankfurt
29. GINGRICH Andre, (2006): "Wohnarchitektur im südwestlichen Saudi Arabien: Lokale Zeugnisse historischer Interaktionen mit Nachbarn, Herrschern und Fremden", *Tribale Gesellschaften der südwestlichen Region des Königreichs Saudi Arabien*, DOSTAL Walter (Hrsg.), Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien
30. GREENLAW Jean-Pierre, (1976): *The Coral Buildings of Suakin*, Oriel Press Limited, Stocksfield
31. HALM Heinz, (2005): *Der Islam - Geschichte und Gegenwart*, 6 Auflage, Verlag C.H. Beck, München
32. HALM Heinz, (2006): *Die Araber - Von der vorislamischen Zeit bis zur Gegenwart*, 2 Auflage, Verlag C.H. Beck, München
33. *Hansa Weltatlas*, (1951), 6. Auflage, Hermann Pfahl Verlag, Laupheim
34. *Harms Großer Schulatlas*, (1941), 17. Auflage, Verlagsanstalt List und von Bressensdorfs, Leipzig
35. HENNING Max (Übersetzer), (1960): *Der Koran*, Reclam Verlag, Stuttgart
36. HITTI Phillip, (1937): *History of the Arabs*, 10 Auflage, Palgrave Macmillan, New York
37. HOURANI Albert, (2003): *Die Geschichte der Arabischen Völker*, 4. Auflage, Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main
38. JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia during the 18th and 19th centuries: a case-study of Hedjāz*, Ph.D Thesis, Department of Architecture, University of Edinburgh
39. KEISER Helen, (1971): *Arabia*, Silva Verlag, Zürich
40. KING Geoffrey, (1998): *The Traditional Architecture of Saudi Arabia*, J.B. Tauris Publishers, London - New York
41. KRÄMER Gudrun, (2008): *Geschichte des Islam*, Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München
42. KRAUSE Rolf Friedrich, (1991): *Stadtgeographische Untersuchungen in der Altstadt von Djidda / Saudiarabien - Eine Dokumentation*, Bonner Geographische Abhandlungen, Ferd. Dümmlers Verlag, Bonn
43. LEWIS Bernhard, (2002): *Die Araber*, 2. Auflage, Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH, München
44. LÜBKE Wilhelm, (1858): *Geschichte der Architektur von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart*, E.A. Seemann's Verlagsexpedition, Köln
45. MAALOUF Amin, (2008): *Der Heilige Krieg der Barbaren - die Geschichte der Kreuzzüge aus Sicht der Araber*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München
46. MAUGER Thierry, (2002): *Arabia - The Painters Garden*, Société nouvelle Adam Biro, Paris
47. MINKE Gernot (2004): *Das neue Lehm- und Ziegelbau Handbuch*, 6. Auflage, Ökobuch Verlag, Staufen bei Freiburg
48. MORTADA Hisham, (2003): *Traditional Islamic Principles of Built Environment*, Routledge Curzon, New York



49. NIEBUHR Carsten (Bearbeitung GRÜN Evamaria und Robert), (1973): *Entdeckungen im Orient -Reise nach Arabien und anderen Ländern 1761-1767*, Horst Erdmann Verlag für Internationalen Kulturaustausch, Tübingen und Basel
50. NORWICH John J., (2008): *Byzanz - Aufstieg und eines Weltreiches* (3.Auflage), Econ Ullstein List Verlag GmbH & Co. KG, München / Propyläen Verlag
51. OBEIKAN COMPANY, (1987): *Asir, Heritage and Civilization*, Obeikan Company for Printing and Publishing, Riyadh
52. OLIVER Paul, (1997): *Encyclopedia of Vernacular Architecture of the World*, Cambridge University Press, Cambridge
53. OLIVER Paul, (2003): *Dwellings*, Phaidon Press Limited, New York
54. PESCE Angelo, (1977): *Jiddah - Portrait of an Arabien City*, Falcon Press, London
55. PIPER Otto, (2007): *Burgenkunde - Bauwesen und Geschichte*, Neuauflage der Ausgabe von 1912, Anaconda Verlag, Köln
56. PÜTT Karin, (2005): *Ländliche Hausformen in Nordsyrien - Bauen und Wohnen in einer nomadisch geprägten Gesellschaft*, Michael Imhof Verlag Ges.m.b.H undCo. KG, Petersberg
57. PUTZGER - LENDL - WAGNER, (1971): *Historischer Weltatlas* 47. Auflage, Österreichischer Bundesverlag, Wien
58. RATHJENS - v.WISSMANN, (1947): *Landschaftskundliche Betrachtungen im südlichen Hedjaz*, (Erdkunde Band 1?)
59. REPPÉ Susanne, (1993): *Der Karl-Marx-Hof*, Picus Verlag, Wien
60. RUDOLPH Ulrich, (2004): *Islamische Philosophie - von den Anfängen bis zur Gegenwart*, 1 Auflage, Verlag C.H. Beck, München
61. RUNCIMAN Steven, (1995): *Geschichte der Kreuzzüge*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München
62. RUTHVEN Malise, (2000): *Der Islam - eine kurze Einführung*, Reclam Verlag, Stuttgart
63. SCHILTBERGER Johann, (2008): *Als Sklave im osmanischen Reich und bei den Tartaren 1394-1427*, SCHLEMMER Ulrich (Hrsg.), Erdmann Verlag, Stuttgart
64. SCHLEGEL, Friedrich Werner, (1963): *Kulturgeschichte der Türschlösser*, Verlag Fachtechnik
65. SCHLICHT Alfred, (2008): *Die Araber und Europa - 2000 Jahre gemeinsamer Geschichte*, Verlag W.Kohlhammer GmbH, Stuttgart
66. SCHÖNFELD Jürgen W., (1992): *Gebäudelehre*, KohlhammerGmbH, Stuttgart
67. SHEHADEH Sa'eed J., (1986): *Langenscheidts Sprachführer Arabisch*, Langenscheidt KG, Berlin - München
68. STÄDTEBAULICHES INSTITUT DER UNI STUTTGART, (1977): *Grundzüge des islamisch-arabischen Städtebaus (Seminarbericht)*, 2.Auflage, Abteilung Dokumentation des Städtebaulichen Instituts der Universität Stuttgart, Stuttgart
69. STEINBERG Guido, (2004): *Saudi-Arabien, Politik, Geschichte, Religion*, 1. Auflage, Verlag C.H. Beck, München
70. THESIGER Wilfred, (2005): *Wüste, Sumpf & Berge*, 1. Auflage, Frederking & Thaler Verlag GmbH, München
71. WATT William Montgomery, (1961): *Muhammad - prophet and statesman*, Oxford University Press, Oxford (Google Books, Teilansicht)
72. WICHHMANN Hans, (1982): *Architektur der Vergänglichkeit – Lehm-bau in der dritten Welt*, Neue Sammlung des staatlichen Museums für angewandte Kunst, München

## Abbildungen

### 1. Einführung

Abb. 4: HALM Heinz, (2006): *Die Araber*, Seite 129 (Umschlag)

### 2. Geschichte

Abb. 5: PESCE Angelo, (1977): *Jiddah - Portrait of an Arabien City*, Seite 10

Abb. 6: erstellt nach HALM Heinz, (2006): *Die Araber*, Seite 0 (Umschlag) ergänzt durch: PUTZGER - LENDL - WAGNER, (1971): *Historischer Weltatlas*

Abb. 7: FACEY William, (1996): *Dir'lyyah and the firat Saudi State*

Abb. 8: ARRIAYADH DEVELOPMENT AUTHORITY (2000): *The King Abdulaziz Histroical Centre*, Seite 14

Abb. 9: ARRIAYADH DEVELOPMENT AUTHORITY (2000): *The King Abdulaziz Histroical Centre*, Seite 125

Abb. 10: ARRIAYADH DEVELOPMENT AUTHORITY (2000): *The King Abdulaziz Histroical Centre*, Seite 122

Abb. 11: [www.forbes.com](http://www.forbes.com), 15.9.2010

### 3. Islam

Abb. 12: erstellt nach KRÄMER Gudrun, (2008): *Geschichte des Islam*, Seite 320

Abb. 13: Archiv der King Abdulaziz Universität Jeddah

Abb. 14: NIEBUHR Carsten (Bearbeitung GRÜN Evamaria und Robert), (1973): *Entdeckungen im Orient*, Seite 49

Abb. 15: arabischer Bildband, *Islamic Photoalbum*, Archiv der King Abdulaziz Universität Jeddah

Abb. 16: erstellt nach KRÄMER Gudrun, (2008): *Geschichte des Islam*, Seite 320 KRÄMER Gudrun, (2008): *Geschichte des Islam*, Seite 115

## 4. Shari'fa

Abb. 17: erstellt nach HALM Heinz, (2005): *Der Islam* und HOURANI Albert, (2003): *Die Geschichte der Arabischen Völker*, ergänzt durch [www.wikipedia](http://www.wikipedia)

Abb. 18: SCHILTBERGER Johann, (2008): *Als Sklave im osmanischen Reich und bei den Tarenten 1394-1427*, Seite 178

Abb. 19: erstellt nach BESIM Selim Hakim, (1986): *Arabic-Islamic Cities, Building and Planning Principles*, Seite 34

Abb. 19: erstellt nach BESIM Selim Hakim, (1986): *Arabic-Islamic Cities, Building and Planning Principles*, Seite 35

Abb. 21: Archiv der King Abdulaziz Universität Jeddah

Abb. 22: Fotoarchiv Jolanda Sieghartsleitner

Abb. 23: erstellt nach BESIM Selim Hakim, (1986): *Arabic-Islamic Cities, Building and Planning Principles*, Seite 21

## 5. Gesellschaft

Abb. 24: erstellt nach BRANDES Jörg-Dieter, (2006): *Burgen & Beduinen der arabischen Welt*, Seite 16

Abb. 25: erstellt und ergänzt nach MORTADA Hisham, (2003): *Traditional Islamic Principles of Built Environment*, Seite 38

Abb. 26: *Harms Großer Schulatlas*, (1941), Seite 70

Abb. 27: NIEBUHR Carsten (Bearbeitung GRÜN Evamaria und Robert), (1973): *Entdeckungen im Orient*, Seite 59

Abb. 28: Fotoarchiv Dr. Erich Lehner

## 6. Hejaz und 'Asir

Abb. 30: NIEBUHR Carsten (Bearbeitung GRÜN Evamaria und Robert), (1973): *Entdeckungen im Orient*, Seite 52-53

Abb. 31: erstellt nach [www.bevoelkerungsstatistik.de](http://www.bevoelkerungsstatistik.de)

Abb. 32: erstellt nach [www.gaca.gov.sa](http://www.gaca.gov.sa), 15.8.2010, GACA = General Authority of Civil Aviation (Saudische Luftfahrtbehörde), sogenannte „AIP Unterlagen“ bieten exakte Höhen und Temperaturangaben für Flughäfen, ergänzt durch [www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de)

Abb. 33: Abb. 30: NIEBUHR Carsten (Bearbeitung GRÜN Evamaria und Robert), (1973): *Entdeckungen im Orient*, Seite 61

Abb. 34: erstellt nach RATHJENS - v.WISSMANN, (1947): *Landschaftskundliche Betrachtungen im südlichen Hedjaz*, Seite 77

Abb. 35: Archiv der King Abdulaziz Universität Jeddah

Abb. 36: Archiv der King Abdulaziz Universität Jeddah

Abb. 38: THESIGER Wilfred, (2005): *Wüste, Sumpf & Berge*, Seite 51

Abb. 39: erstellt nach [www.gaca.gov.sa](http://www.gaca.gov.sa), 15.8.2010, ergänzt durch [www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de)

Abb. 40: MAUGER Thierry, (2002): *Arabia - The Painters Garden*, Seite 172

Abb. 41: Fotoarchiv Dr. Erich Lehner

Abb. 42: *Hansa Weltatlas*, (1951), Seite 86

Abb. 43: [www.googleearth.com](http://www.googleearth.com), panoramio-foto, 19.10.2010

## 7. Bautraditionen

Abb. 44: erstellt nach MAUGER Thierry, (2002): *Arabia - The Painters Garden*, Seite 24 /35

Abb. 45: erstellt nach MAUGER Thierry, (2002): *Arabia - The Painters Garden*, Seite 37ff

Abb. 46: erstellt nach MAUGER Thierry, (2002): *Arabia - The Painters Garden*, Seite 34ff

Abb. 48: KING Geoffrey, (1998): *The Traditional Architecture of Saudi Arabia*, Seite 60

Abb. 49: [www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de), 27.9.2010

Abb. 50: MAUGER Thierry, (2002): *Arabia - The Painters Garden*, Seite 102

Abb. 52: GERLACH Martin, *Volkstümliche Kunst*, Seite 34

Abb. 53: Fotoarchiv Dr. Erich Lehner

Abb. 54: MAUGER Thierry, (2002): *Arabia - The Painters Garden*, Seite 57

Abb. 55: MAUGER Thierry, (2002): *Arabia - The Painters Garden*, Seite 123

Abb. 56: MAUGER Thierry, (2002): *Arabia - The Painters Garden*, Seite 52

Abb. 56: MAUGER Thierry, (2002): *Arabia - The Painters Garden*, Seite 194

Abb. 57: KING Geoffrey, (1998): *The Traditional Architecture of Saudi Arabia*, Seite 123

Abb. 61: OBEIKAN COMPANY, (1987): *Asir, Heritage and Civilization*, Seite 59

Abb. 62: PIPER Otto, (2007): *Burgenkunde - Bauwesen und Geschichte*, Seite 347

Abb. 64: THESIGER Wilfred, (2005): *Wüste, Sumpf & Berge*, Seite 50

Abb. 65: Archiv der King Abdulaziz Universität Jeddah

Abb. 66: REPPÉ Susanne, (1993): *Der Karl-Marx-Hof*, Seite 75

## 8. Wohnen

Abb. 67: erstellt nach JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 191

Abb. 68: erstellt nach JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*

Abb. 69: ergänzt nach PÜTT Karin, (2005): *Ländliche Hausformen in Nordsyrien*

Abb. 70: PÜTT Karin, (2005): *Ländliche Hausformen in Nordsyrien*, Umschlagrückseite

Abb. 73: Fotoarchiv Dr. Erich Lehner

Abb. 74: Fotoarchiv Dr. Erich Lehner

Abb. 77: GREENLAW Jean-Pierre, (1976): *The Coral Buildings of Suakin*, Seite 47

Abb. 79: GANGLER Anette, (2008): *Oases Settlements in Oman*, Seite 70

Abb. 81: PÜTT Karin, (2005): *Ländliche Hausformen in Nordsyrien*, Seite 61

Abb. 82: Fotoarchiv Dr. Erich Lehner

Abb. 83: erstellt nach GREENLAW Jean-Pierre, (1976): *The Coral Buildings of Suakin*, Seite 104 ff

Abb. 84: PIPER Otto, (2007): *Burgenkunde - Bauwesen und Geschichte*, Seite 453

Abb. 85: www.googleearth.com, panoramio Fotodienst

Abb. 86: Fotoarchiv Dr. Erich Lehner

Abb. 87: www.wikipedia.de, 24.10.2010

## 9. Gebäudetypologie

Abb. 90: erstellt nach JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Kapitel 3

Abb. 93: erstellt nach JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Kapitel 3

Abb. 94: Fotoarchiv Dr. Erich Lehner

Abb. 103: www.googleearth.com, panoramio Fotodienst

## 10. Bauablauf und Bautechnik

Abb. 105: erstellt nach JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*

Abb. 107: erstellt nach JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 126

Abb. 108: erstellt nach JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 134

Abb. 109: erstellt nach JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 135

Abb. 111: erstellt nach JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 146

Abb. 112: erstellt nach JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 152

Abb. 113: erstellt nach JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 155

Abb. 114: Fotoarchiv Dr. Erich Lehner

Abb. 116: erstellt nach GINGRICH Andre, (2006): "Wohnarchitektur im südwestlichen Saudi Arabien", Seite 294

Abb. 117: OLIVER Paul, (1997): *Encyclopedia of Vernacular Architecture*, Seite 1448

Abb. 118: THESIGER Wilfred, (2005): *Wüste, Sumpf & Berge*, Seite 48

Abb. 119: Fotoarchiv Dr. Erich Lehner

Abb. 120: MINKE Gernot (2004): *Das neue Lehm-Bau-Handbuch*, Seite 148

Abb. 121: MINKE Gernot (2004): *Das neue Lehm-Bau-Handbuch*, Seite 147

Abb. 122: MORTADA Hisham, (2003): *Traditional Islamic Principles of Built Environment*, Seite 49

Abb. 125: MINKE Gernot (2004): *Das neue Lehm-Bau-Handbuch*, Seite 148

Abb. 126: MAUGER Thierry, (2002): *Arabia - The Painters Garden*, Seite 158

Abb. 128: AL-SAUD & AL-`ANQUARI & AL-`AJROUSH (Herausgeber), (1989): *Abha-Bilad Asir*, Umschlag (bearbeitet durch den Autor)

## 11. Baustoffe

Abb. 132: Fotoarchiv Tauchgruppe Wachauer

Abb. 134: erstellt nach RATHJENS - v.WISSMANN, (1947): *Landschaftskundliche Betrachtungen im südlichen Hedjaz*, Seite 66

## 12. Konstruktive Details

Abb. 138: PESCE Angelo, (1977): *Jiddah - Portrait of an Arabien City*, Seite 102

Abb. 140: KING Geoffrey, (1998): *The Traditional Architecture of Saudi Arabia*, Seite 36

Abb. 144: Fotoarchiv Dr. Erich Lehner

Abb. 145: erstellt nach JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 132

Abb. 145: erstellt nach JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 143

Abb. 149: Fotoarchiv Dr. Erich Lehner

Abb. 154: ADAM Jürgen A. (1981): *Wohn&Siedlungsformen im Süden Marokkos*, Seite 102

Abb. 155: Fotoarchiv Dr. Erich Lehner

## 13. Dekor

Abb. 162: MAUGER Thierry, (2002): *Arabia - The Painters Garden*, Seite 135

Abb. 163: MAUGER Thierry, (2002): *Arabia - The Painters Garden*, Seite 126

Abb. 164: GANGLER Anette, (2008): *Oases Settlements in Oman*, Seite 33

Abb. 166: MAUGER Thierry, (2002): *Arabia - The Painters Garden*, Seite 225

Abb. 167: OLIVER Paul, (2003): *Dwellings*, Seite 197

Abb. 168: MAUGER Thierry, (2002): *Arabia - The Painters Garden*, Seite 283

Abb. 170: GREENLAW Jean-Pierre, (1976): *The Coral Buildings of Suakin*, Seite 108

Abb. 176: GREENLAW Jean-Pierre, (1976): *The Coral Buildings of Suakin*, Seite 94

Abb. 170: GREENLAW Jean-Pierre, (1976): *The Coral Buildings of Suakin*, Seite 93

Abb. 178: ERDMAN Deniz (Hrsg.), (2004): *Geschriebene Welten*, Seite 29

## 14. Beispiele

Abb. 183: ROBERT MATTHEW JOHNSON MARSHALL, *Jeddah Historic Area Study*, Masterplan 1979, Seite 51

Abb. 185: [www.googleearth.com](http://www.googleearth.com), panoramio Fotodienst

## 15. Erhaltung und Verfall

Abb. 201: erstellt nach JOHAM Hisham Abdul Salam M., (1992): *The traditional process of producing a House in Arabia*, Seite 163

Abb. 204: Grundlage Stadtplan zur Verfügung gestellt von der Stadtverwaltung Jeddah, farblich kodierte Bewertung des Autors

Abb. 205: Masterplan zur Stadtentwicklung, nicht veröffentlicht, zur Verfügung gestellt von der Stadtverwaltung Jeddah

Abb. 208: MAUGER Thierry, (2002): *Arabia - The Painters Garden*, Seite 188-189




## 16. Schluss

Abb. 212: Neuestes von Hägar dem Schrecklichen - 1991 Goldmann Verlag ISBN 3-442-07915-2

## Anmerkung

Alle hier nicht angeführten Abbildungen entstammen dem Archiv des Autors. Bei den nach Vorlagen erstellten Plänen und Graphiken erfolgten Vereinfachungen, Ergänzungen und layout-bezogene Änderungen nach Maßgabe des Autors.

Abbildungsverzeichnis Trennblätter:

<p>Torbeschlag</p> 	<p>Torbeschlag, Irak, frühes 14. Jhd., Eisen geschmiedet, 26,7 auf 76,9 cm</p> <p>In der Islamischen Welt gibt es eine lange Tradition Tore mit Beschlägen zu schmücken. Der Eisenbeschlag der vermutlich einst eines der Stadttore Bagdads schmückte gehört zu den schönsten Beispielen angewandter Kalligraphie. Sowohl die handwerkliche Ausführung des Schmieds als auch die Vorlage des Kalligraphen zeugen von höchster Kunstfertigkeit. Der Stil der Schrift erinnert an die Buchmalerei der Ilkhaniden (Anm.: Herrscherdynastie mongolischer Abstammung in Persien, 13. und 14 Jahrhundert). Der Text gibt einen Auszug aus Sure 57, Vers 25 wieder. "Wir haben das Eisen geschaffen, das Gewalt in sich birgt, aber auch Nutzen für den Menschen"</p> <p>ERDMAN Deniz (Hrsg.): <i>Geschriebene Welten</i>, Seite 146-147</p>
<p>Helm</p> 	<p>Iran, spätes 15. Jhd., Damaststahl mit Silbertauschierung, Höhe 31,5 cm</p> <p>Der Helm ist aus Damaststahl gefertigt und mit Silber tauschiert, gut erkennbar ist der verstellbare Nasenschutz und die Ring an denen der Nackenschutz aus Kettengeflecht befestigt waren. Die obere Inschrift im Naskḥi-Stil lautet "Ruhm, Herrscher, großer Sultan", die untere "Ruhm, ewiger Erfolg, Macht, Herrscher, großer Kalif, (?)". Auffällig ist hier das nicht die sonst üblichen Segensformeln aus dem Koran zur Anwendung kamen.</p> <p>ERDMAN Deniz (Hrsg.): <i>Geschriebene Welten</i>, Seite 151</p>
<p>Koranhandschrift</p> 	<p>Koranhandschrift (erste Seite), Ägypten, verm. 1367-69, Tinte und Goldfarbe auf Papier, 85 auf 53 cm</p> <p>Neben der brillanten Kalligraphie im Muḥakkak Duktus zeichnet sich dieses großformatige Koranblatt vor allem durch die Verwendung wertvoller Materialien aus. Die Illuminationen bestehen aus Gold und Farben aus Lapislazuli. Gegenüber der abgebildeten Deckseite mit der Eröffnungssure al-Fāṭḥia sind die folgenden Seiten eher zurückhaltend dekoriert.</p> <p>ERDMAN Deniz (Hrsg.): <i>Geschriebene Welten</i>, Seite 117</p>

Hadithsammlung

Sahih al Bukhari Band 9, Maghreb 15Jhd., Papierhandschrift 27 auf 19cm



ERDMAN Deniz (Hrsg.): *Geschriebene Welten*, Seite 110-11

Getränkedose

Saudi Arabien, Anfang 21 Jhd., Weißblech



Archiv des Autors

Papierfragment

Zeichnung, Ägypten, 11. Jhd., schwarze Tinte auf Papier, 14 auf 14 cm



Die Zeichnung zeigt zwei bewaffnete Krieger deren Umhänge an Kettenhemden erinnern. Die Schrift lautet "Ruhm und Glück dem Anführer Abu Manşūr"

ERDMAN Deniz (Hrsg.): *Geschriebene Welten*, Seite 83

Marmortafel

Marmortafel, Ägypten, 11 Jhd., Marmor, Breite 58 cm



Die in blühendem Kufi gestaltete Inschrift ist typisch für Architekturinschriften der Fatimiden.

ERDMAN Deniz (Hrsg.): *Geschriebene Welten*, Seite 85

Teelöffel

Teelöffel, Saudi Arabien, Ende 20. Jhd., Edelstahl 13,3cm



Vermutlich stammt der Löffel von einer arabischen Fluglinie. Eingetauscht wurde er in einem kleinen Cafe in der Altstadt von Jeddah.

Archiv des Autors

Puppe "Fulla"

„Barbie“-Puppe, Saudi Arabien, sehr frühes 21. Jhd., Kunststoff



Vor allem der Hinweis auf die verbesserten neuen Haare auf der Packung erscheint angesichts des Outdoor-Dress verwirrend. Eine Entsprechung des männlichen "Ken" war im Handel nicht zu finden.

Archiv des Autors



### Lunch Box



Lunchbox, Ägypten oder Jemen, 16. Jhd., Messing mit Silbertauschierung, Breite 27,6 cm

Die Vorderseite der Messingbüchse ist in drei Zonen geteilt, der Raum zwischen den Buchstaben ist mit Rosetten und Arabesken gefüllt. Der Stil der Inschrift und die Verarbeitung sprechen für eine Entstehung in Ägypten, vergleichbare Stücke sind aber auch dem Jemen bekannt. Die Inschrift lautet " Gefertigt für Seine Exzellenz, unseren Herrn, den Imam, Beschützer der Grenzen, Kämpfer im heiligen Krieg, unser Herr 'Izz al-Dunyā w'al-Din, Führer der Aufrichtigen, möge Gott ihm beistehen". Es handelt sich dabei wohl nur um einen Teil der Titel des Geehrten.

ERDMAN Deniz (Hrsg.): *Geschriebene Welten*, Seite 135

### Inschriftenziegel



Inschriftenziegel, Osmanisches Reich, 15.Jhd.(?), bemalter und gebrannter Ton (unglasiert)

Die Inschrift in geometrischem Kufi besteht aus dem Namen Gottes (Allah) in der Mitte den umlaufenden Namen des Propheten (Mohammed) und seines Schwiegersohnes (Ali)

ERDMAN Deniz (Hrsg.): *Geschriebene Welten*, Seite 27

### Kaabaschlüssel



Kaabaschlüssel, Ägypten, 1363-64, Bronze mit Silbertauschierung, Länge 34 cm

*"Es war für alle muslimischen Herrscher [...] Pflicht, die heiligen Stätten bis zum Jüngsten Tag zu pflegen. Dieses Verantwortungsgefühl wird in alljährlich der Kaaba verehrten Geschenken versinnbildlicht, so etwa der Kiswa (das kostbare Tuch zur Verhüllung der Kaaba) oder der Kaabaschlüssel. [...] Nach Ablauf der Jahresfrist, wurden Kiswa und Kaabaschlüssel in aufwendigen Zeremonien ausgetauscht und kamen als Reliquien an den Schenker zurück. Den Kaabaschlüssel gibt es seit den mamlukischen und osmanischen Dynastien."*

ERDMAN Deniz (Hrsg.): *Geschriebene Welten*, Seite 128-129

Das hässliche Entlein

Kinderbuch ,Umschlagseite "Das hässliche Entlein", Saudi Arabien, sehr frühes 21.Jhd, Karton, 16 auf 16cm



Jarir Bookstore 2005 , Original Rusconi Libri s.r.l, Umschlag

Liebe

"Liebe", (zeitgenössische Kalligraphische Komposition), Hassan Massoudy, farbige Tinte auf Papier, 55 auf 75 cm



Interpretation der Zeilen des arabischen Dichters Rabī'ā al-'Adawiyya (8. Jhd.); "Ich liebe dich auf zweifache Weise: Mit Leidenschaft und mit der Liebe, die du verdienst"

ERDMAN Deniz (Hrsg.): *Geschriebene Welten*, Seite 36

Glück

"Glück", Yousef Ahmed (1997), Öl und andere Materialien auf Leinwand, 200 auf 260 cm



Zeitgenössische Kalligraphie

ERDMAN Deniz (Hrsg.): *Geschriebene Welten*, Seite 201

### Kästchen

Kästchen, Sizilien, spätes 12. oder frühes 13. Jhd., Kupferblech, 21,1 auf 23,5 auf 14,5 cm



Die Besonderheit dieses Kästchens ist die Kombination arabischer (Schriftzug) und normannischer (Pfauen) Motive. Die Inschrift auf Vorder- und Rückseite lautet: "Ewiges Glück, ewiger Wohlstand / vollkommene Macht / Gesundheit, Würde, vollkommene Macht. / Sicheres Leben, ewiger Wohlstand, ewiges Glück". Auf den Seitenflächen steht: "Ewiges Glück und sicheres Leben / vollkommene Macht / ewiges Glück und sicheres Leben".

ERDMAN Deniz (Hrsg.): *Geschriebene Welten*, Seite 99

### Taschenausgabe des Koran

Taschenausgabe des Koran, Türkei, um 1500 (Futteral jünger), 9 auf 13 cm



Die Schrift ist eine türkische Form des Naskhi-Duktus. Der Kalligraph Şeyh Hamdullah (ca. 1430 - 1520), dem diese Arbeit zugeschrieben wird, gilt als der bedeutendste Vertreter seiner Zunft. Auf ihn sollen auch etliche Inschriften zurückgehen die die ehemals kaiserlich-byzantinischen Gebäude in Istanbul zieren.

ERDMAN Deniz (Hrsg.): *Geschriebene Welten*, Seite 152-153

### Das hässliche Entlein

Kinderbuch ,Doppelseite "Das hässliche Entlein", Saudi Arabien, sehr frühes 21. Jhd, Karton, 16 auf 16 cm



Die Doppelseite aus der Buchmitte, deren rechte Hälfte als einfaches neunteiliges Puzzle ausgeführt ist zeigt den Auszug des verspotteten jungen Schwans. Der Puzzleteil in der Mitte der linken Spalte weist leichte Beschädigungen und unsachgemäße Restaurierungsversuche mit Klebeband auf.

Jarir Bookstore 2005 , Original Rusconi Libri s.r.l

### Irdene Schüssel



Schüssel, Irak, 9.Jhd., Irdenware mit opakweißer Glasur und kobaltblauer Inschrift, Durchm. 20,5 cm

Die Besonderheit dieser Schüssel das der Schreiber offensichtlich nicht wie sonst üblich nach einer Vorlage arbeitete. Normalerweise fertigte der Kalligraph eine Vorlage, die dann von einem Handwerker in den unterschiedlichen Materialien (z.B. als Silbertauschierung) umgesetzt wurde. Die teilweise unleserlichen Schriftzüge solcher Schalen geben meist Segenssprüche für den Besitzer wieder oder nennen wie hier den Namen des Schreibers. Die Kufische Inschrift dient hier nicht dem Übermitteln einer Botschaft, sie ist reines Dekor.

ERDMAN Deniz (Hrsg.): *Geschriebene Welten*, Seite 71

### Der gestiefelte Kater



Kinderbuch ,Doppelseite "Der gestiefelte Kater", Saudi Arabien, sehr frühes 21.Jhd, Karton, 16 auf 16 cm

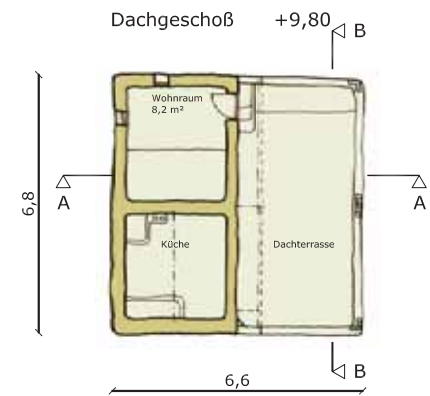
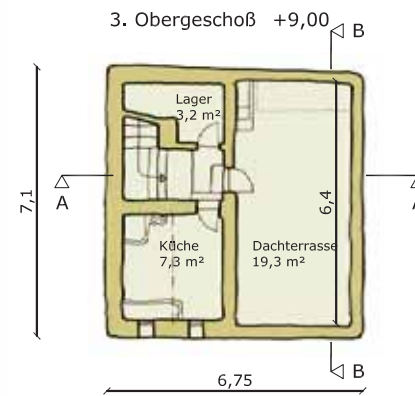
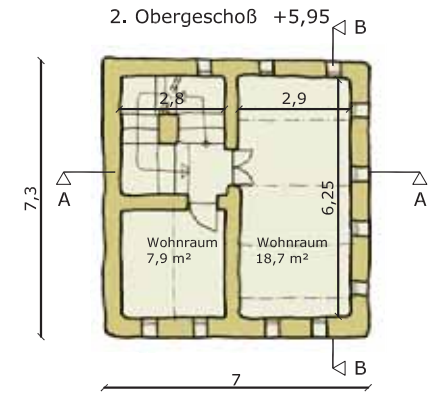
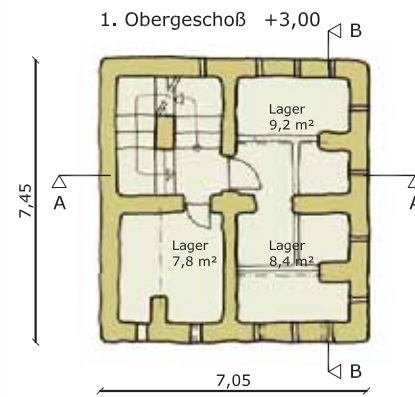
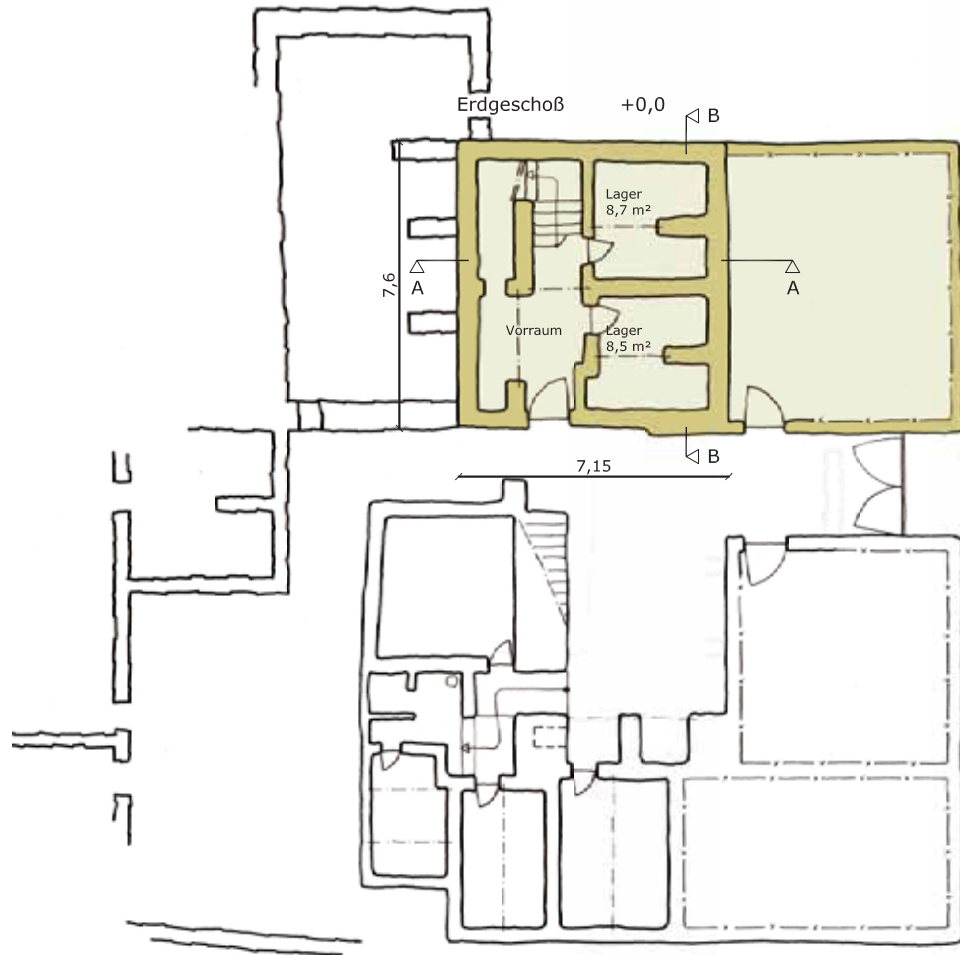
Die letzte Seite zeigt die vom Gestiefelten Kater arrangierte Ehe des Müllersohnes mit der Prinzessin. Die weibliche Protagonistin ist hier zum ersten (und einzigen) mal im Bild sichtbar.

Jarir Bookstore 2005 , Original Rusconi Libri s.r.l

# Anhang 1 Pläne



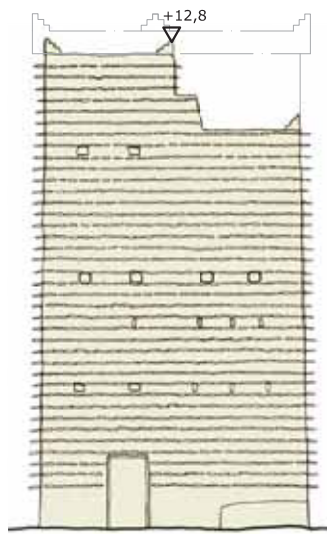
رأى البطة تتجول في الغابة .  
ولكن أينما ذهبت كانت الحيوانات  
تعاملها معاملة سيئة . أحست البطة بأنها أقيح  
مخلوق على وجه الأرض وقررت أن تعيش  
وحيدة حتى  
نهاية حياتها .



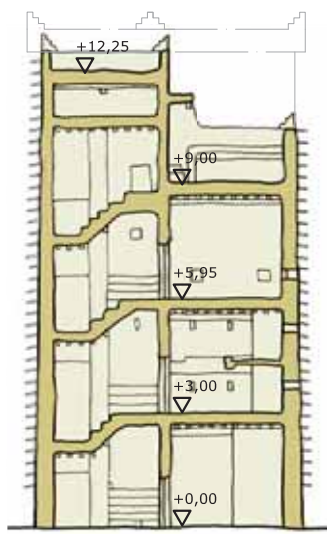
Siedlung 1, Gebäude 1

M 1:200

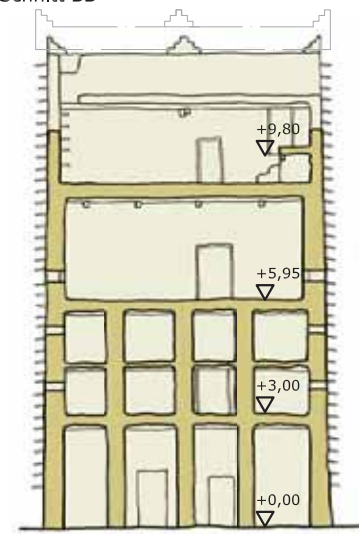
Ansicht



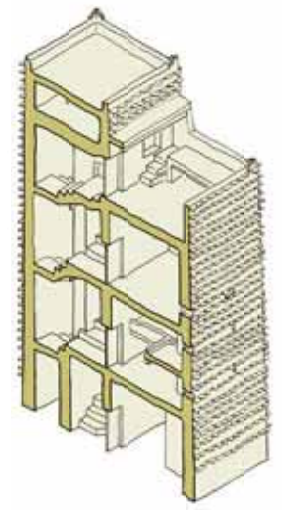
Schnitt AA



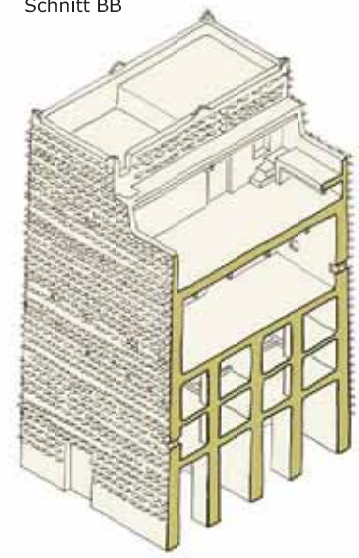
Schnitt BB



Schnitt AA



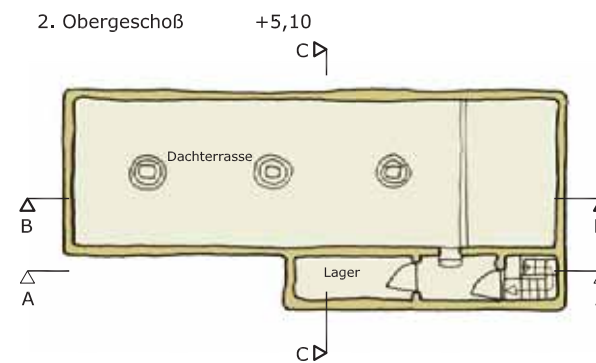
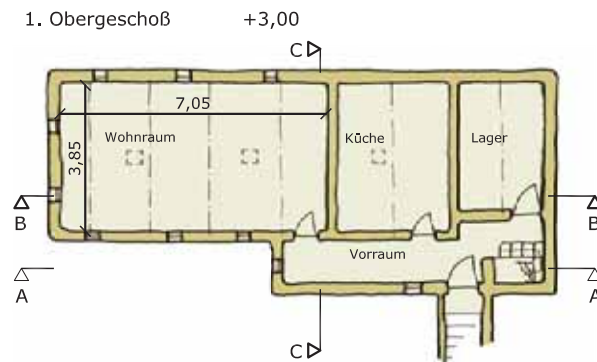
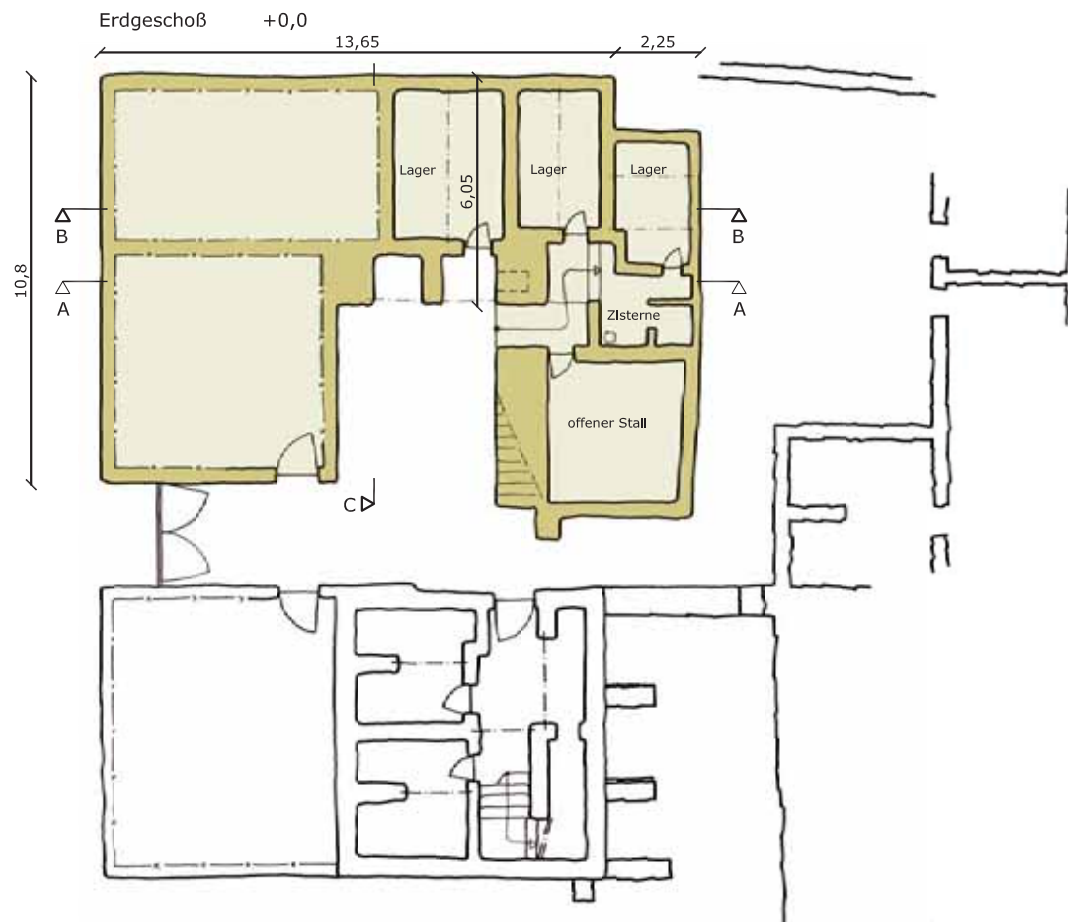
Schnitt BB



Siedlung 1, Gebäude 1

M 1:200

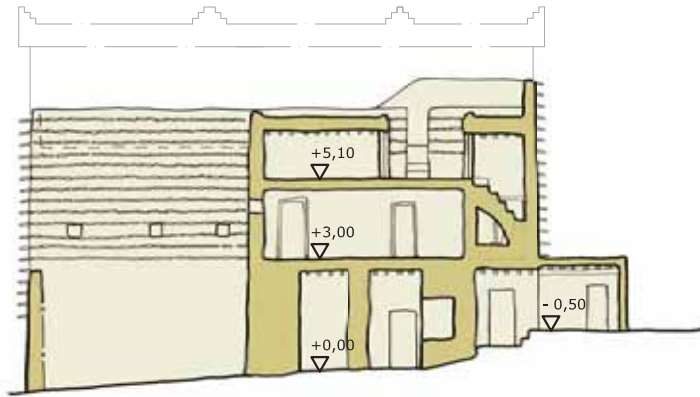




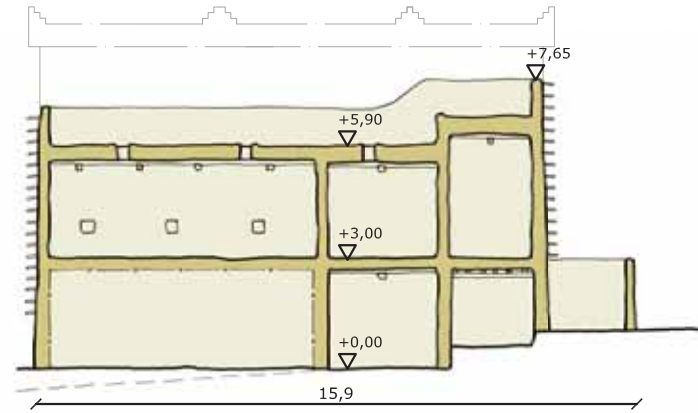
Siedlung 1, Gebäude 2

M 1:200

Schnitt AA



Schnitt BB

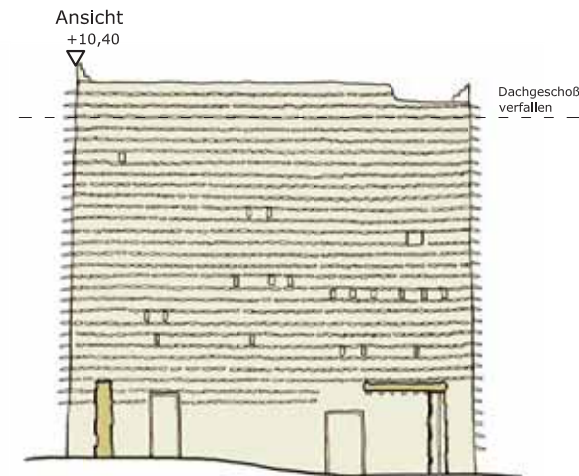
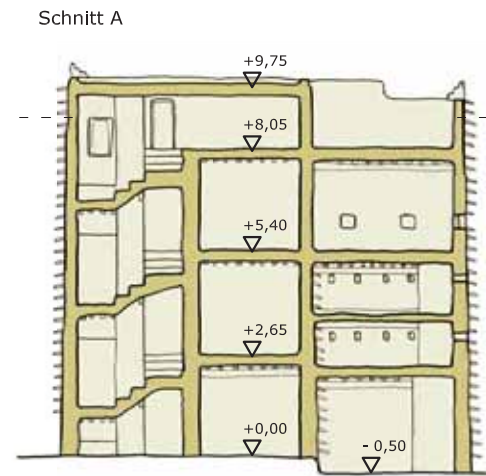
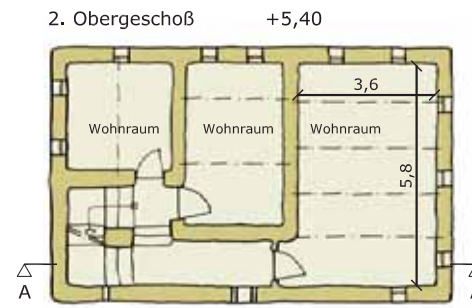
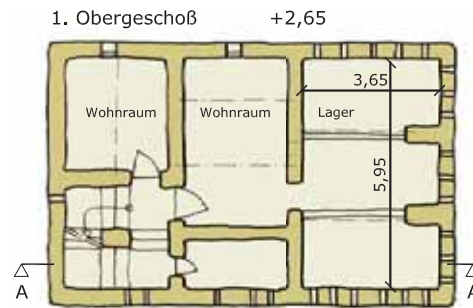
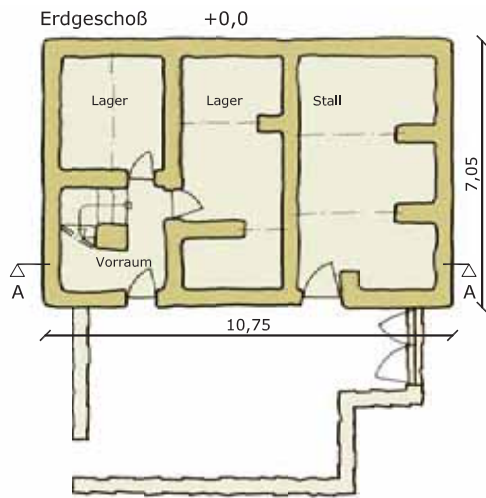


Schnitt CC



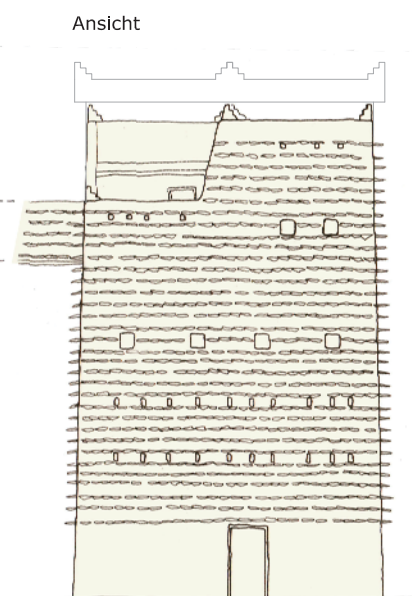
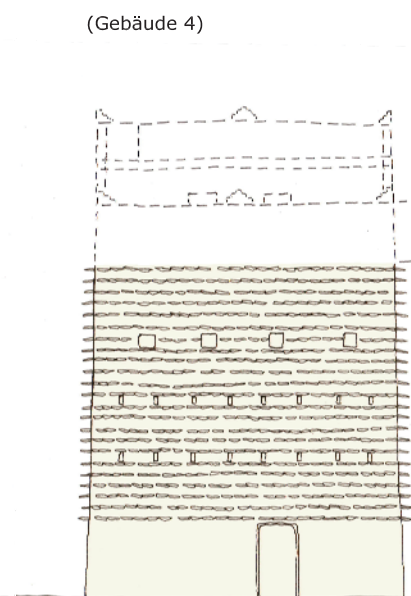
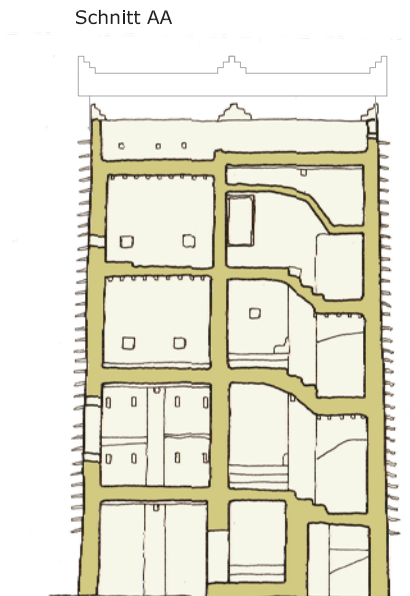
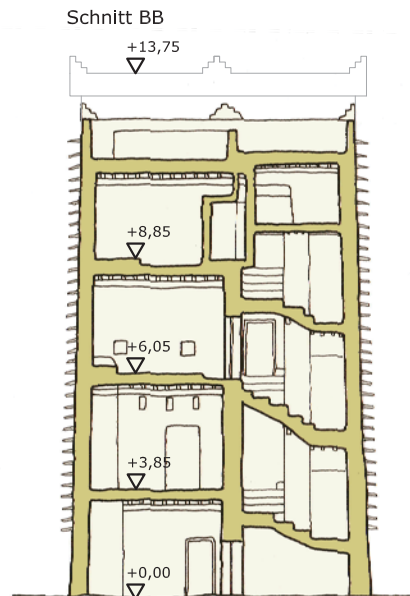
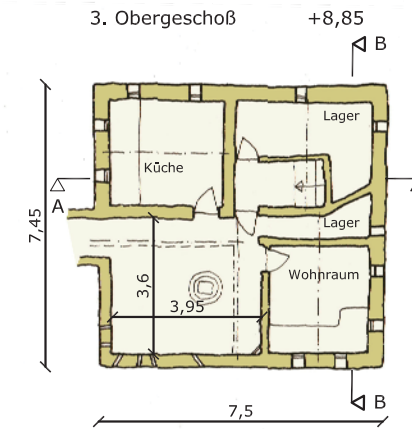
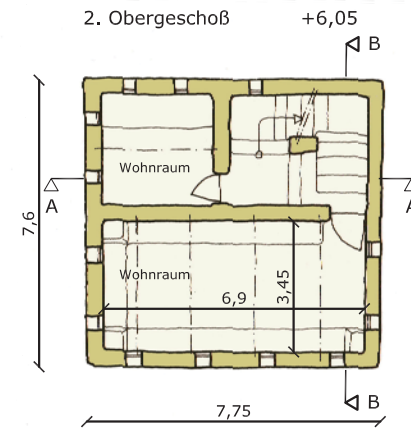
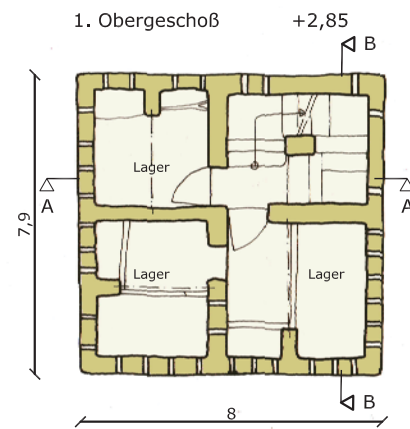
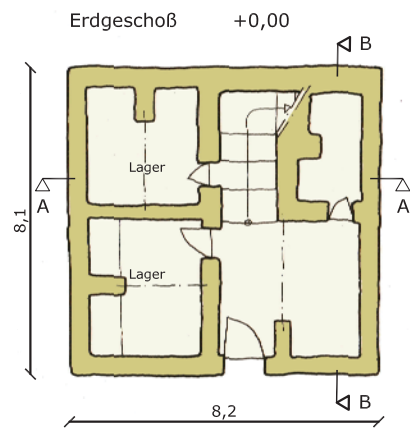
Siedlung 1, Gebäude 2

M 1:200



Siedlung 1, Gebäude 3

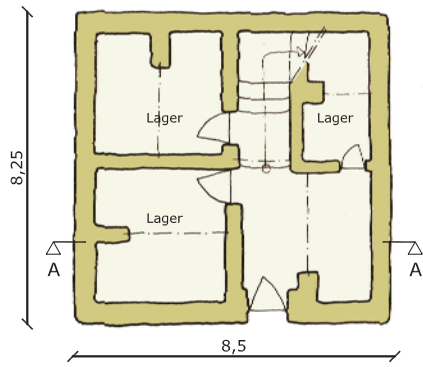
M 1:200



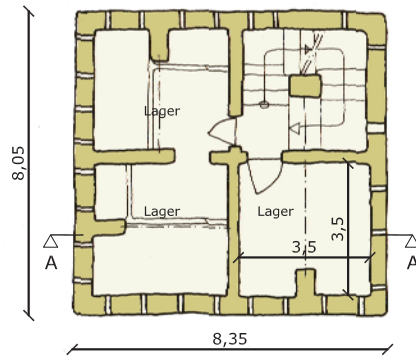
Siedlung 2, Gebäude 4

M 1:200

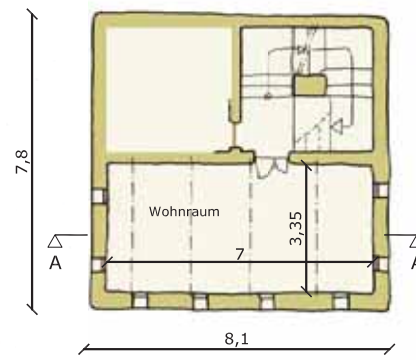
Erdgeschoß +0,0



1. Obergeschoß +3,00

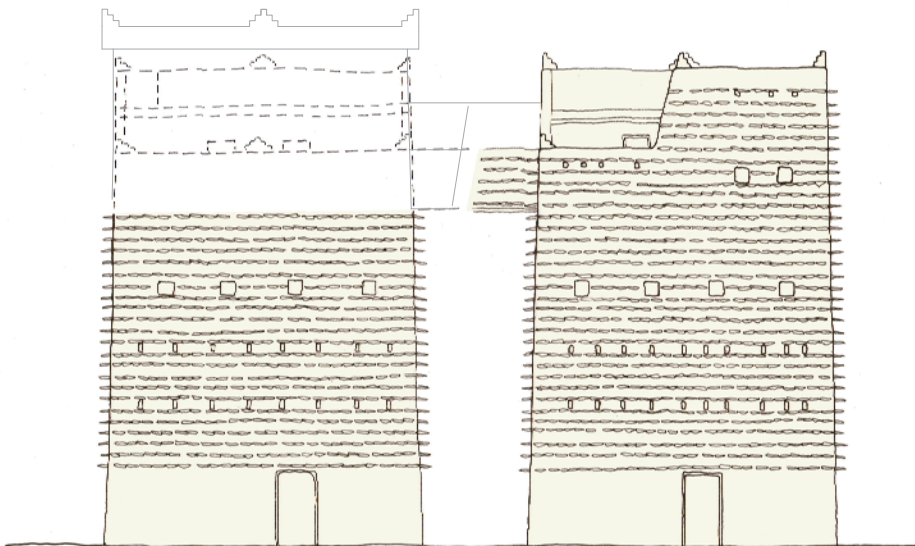


2. Obergeschoß +6,10



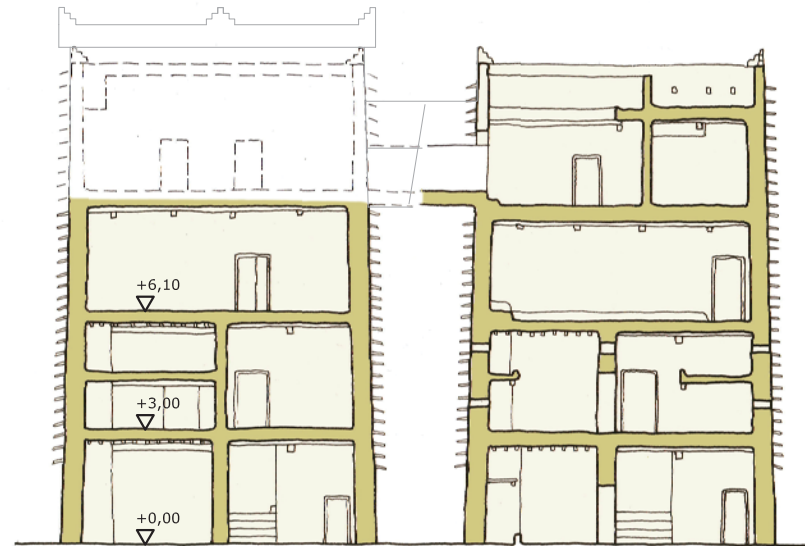
Ansicht

(Gebäude 4)

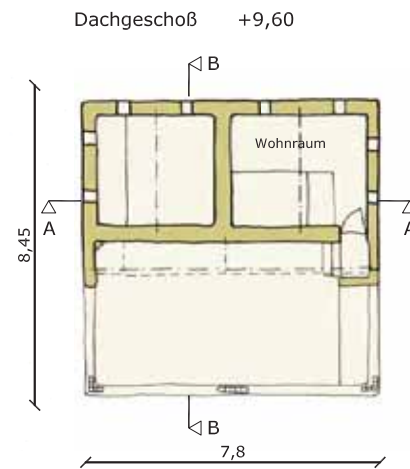
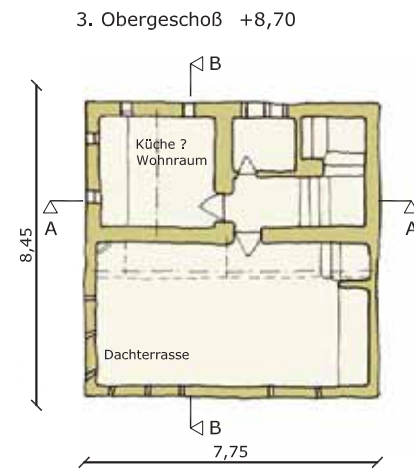
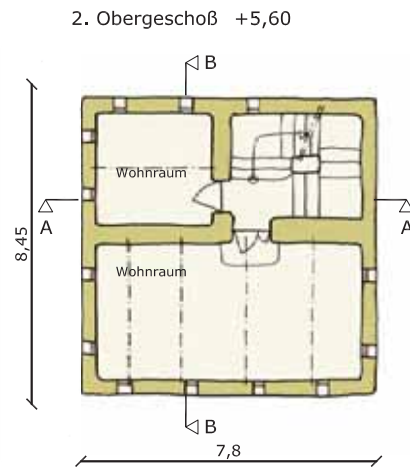
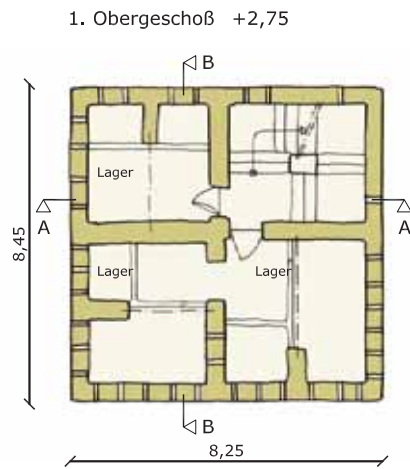
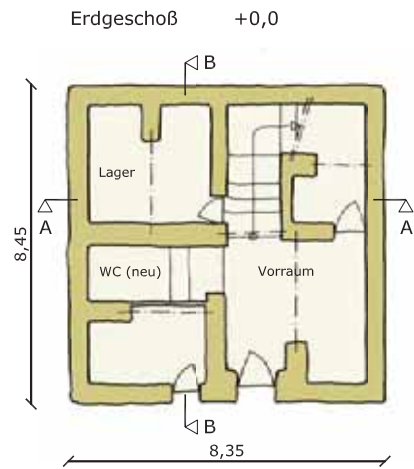


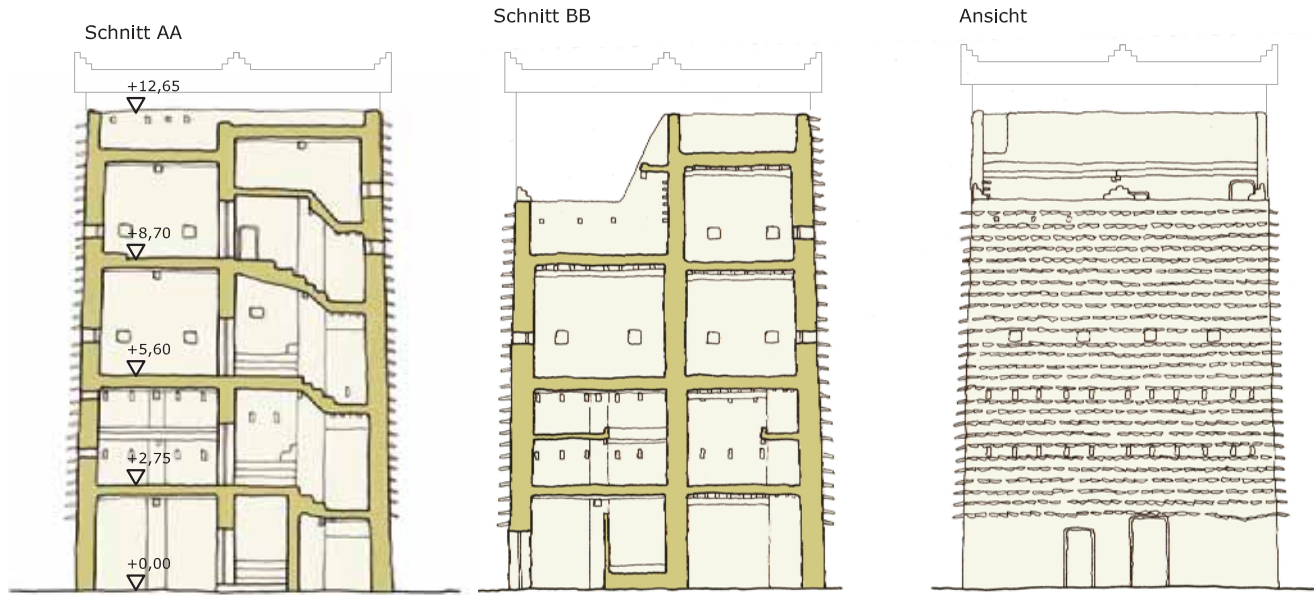
Schnitt AA

(Gebäude 4)





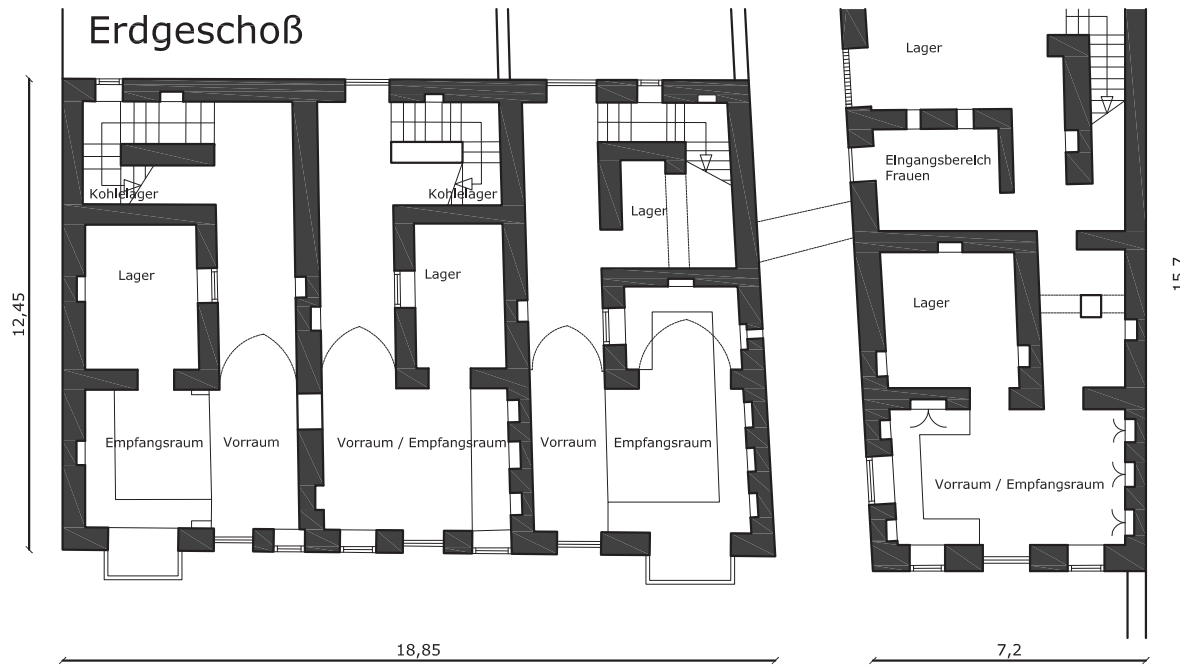




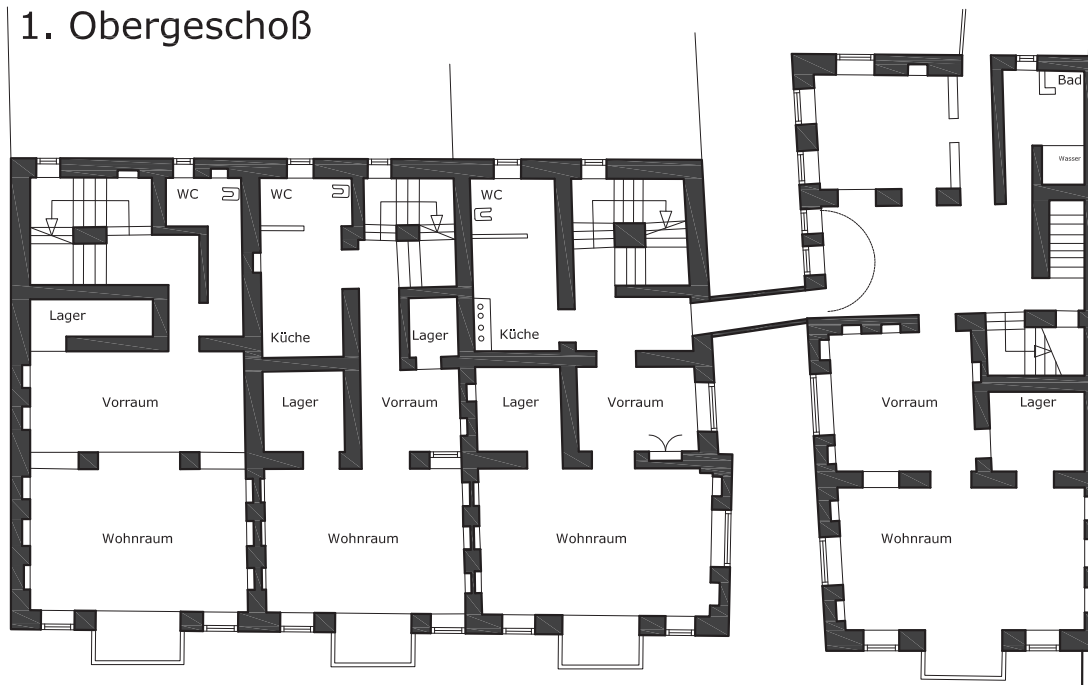
Siedlung 3, Gebäude 6

M 1:200

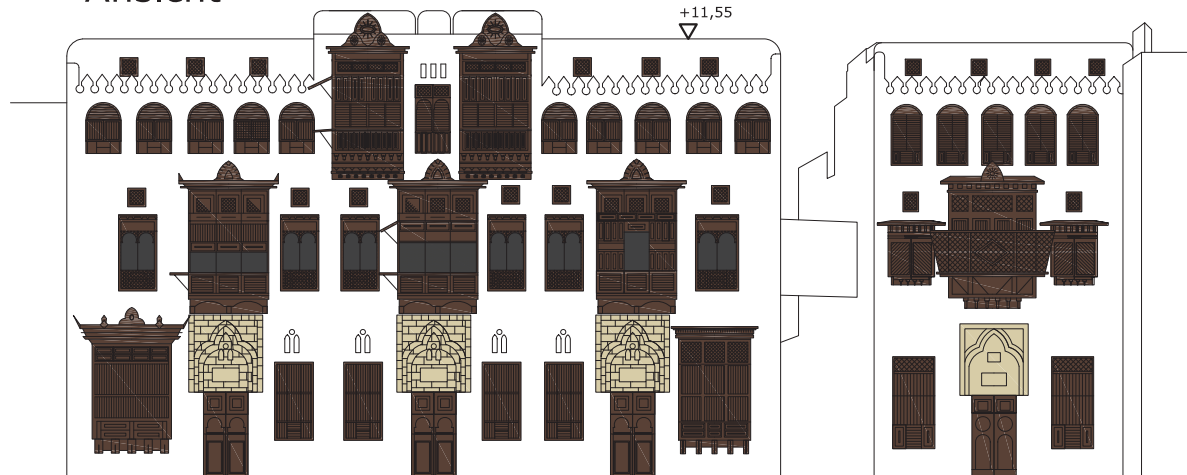




Suakin, Gebäude 1  
M 1:200

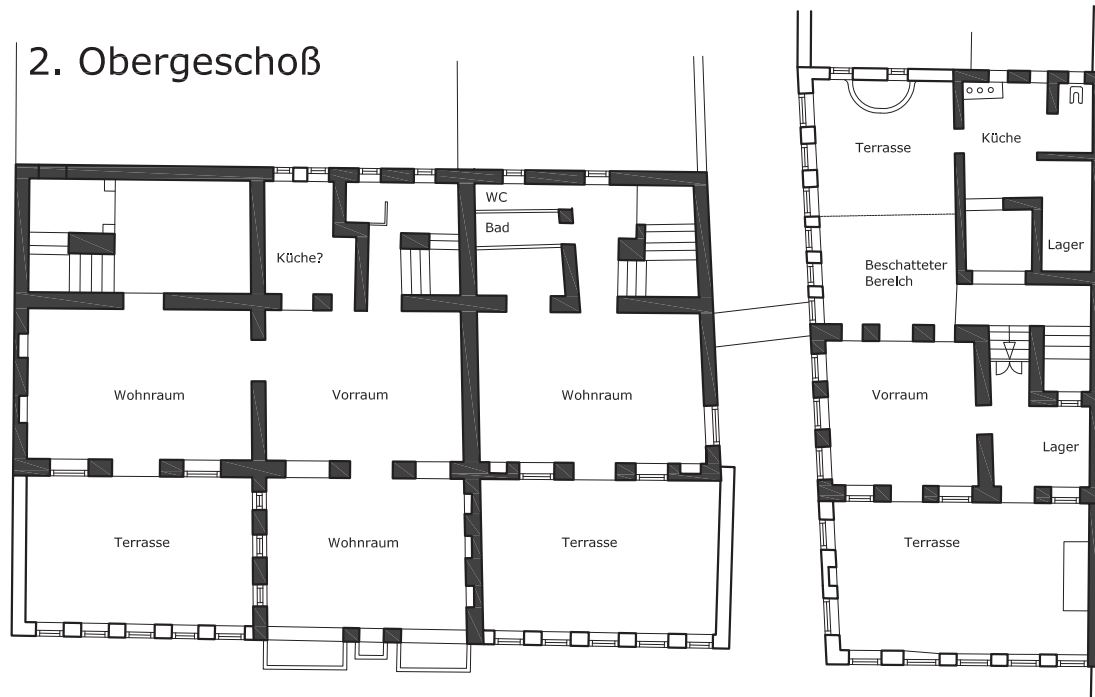


# Ansicht

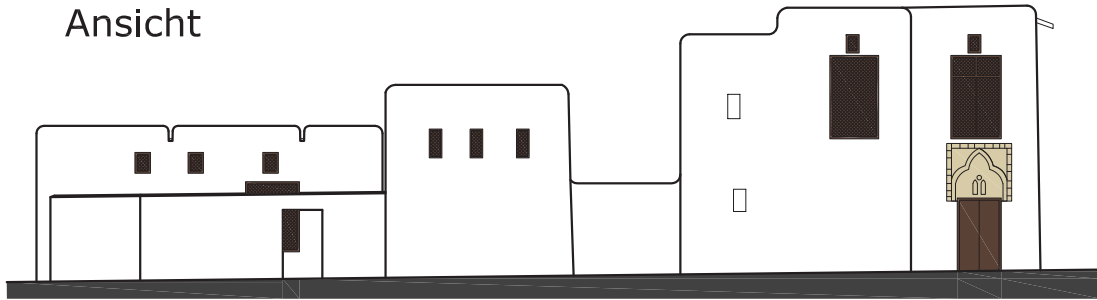


Suakin, Gebäude 1  
M 1:200

## 2. Obergeschoß

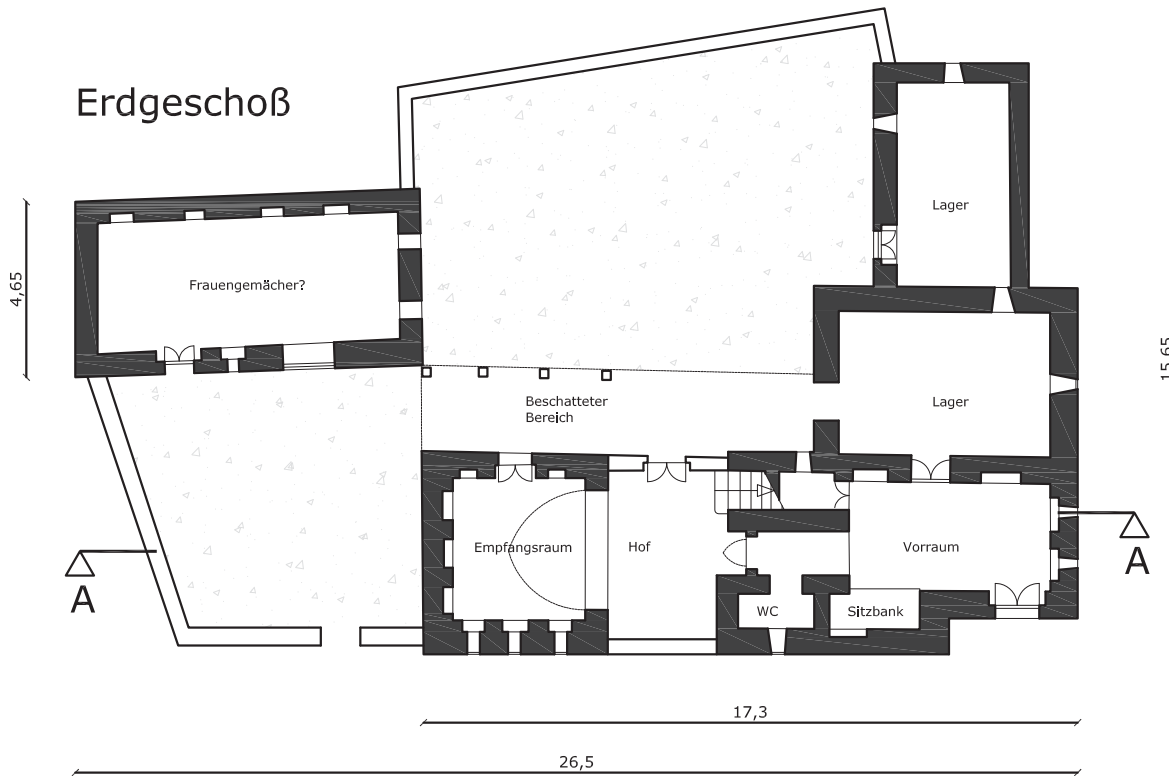


Ansicht



Suakin, Gebäude 1  
M 1:200

Erdgeschoß

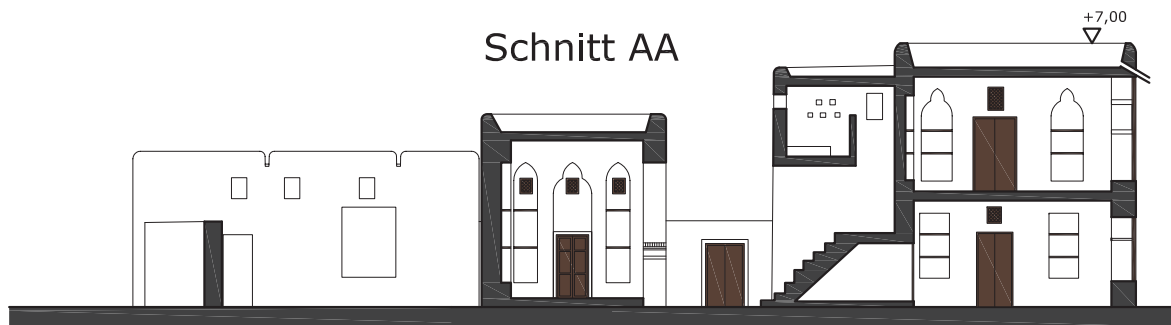


1. Obergeschoß

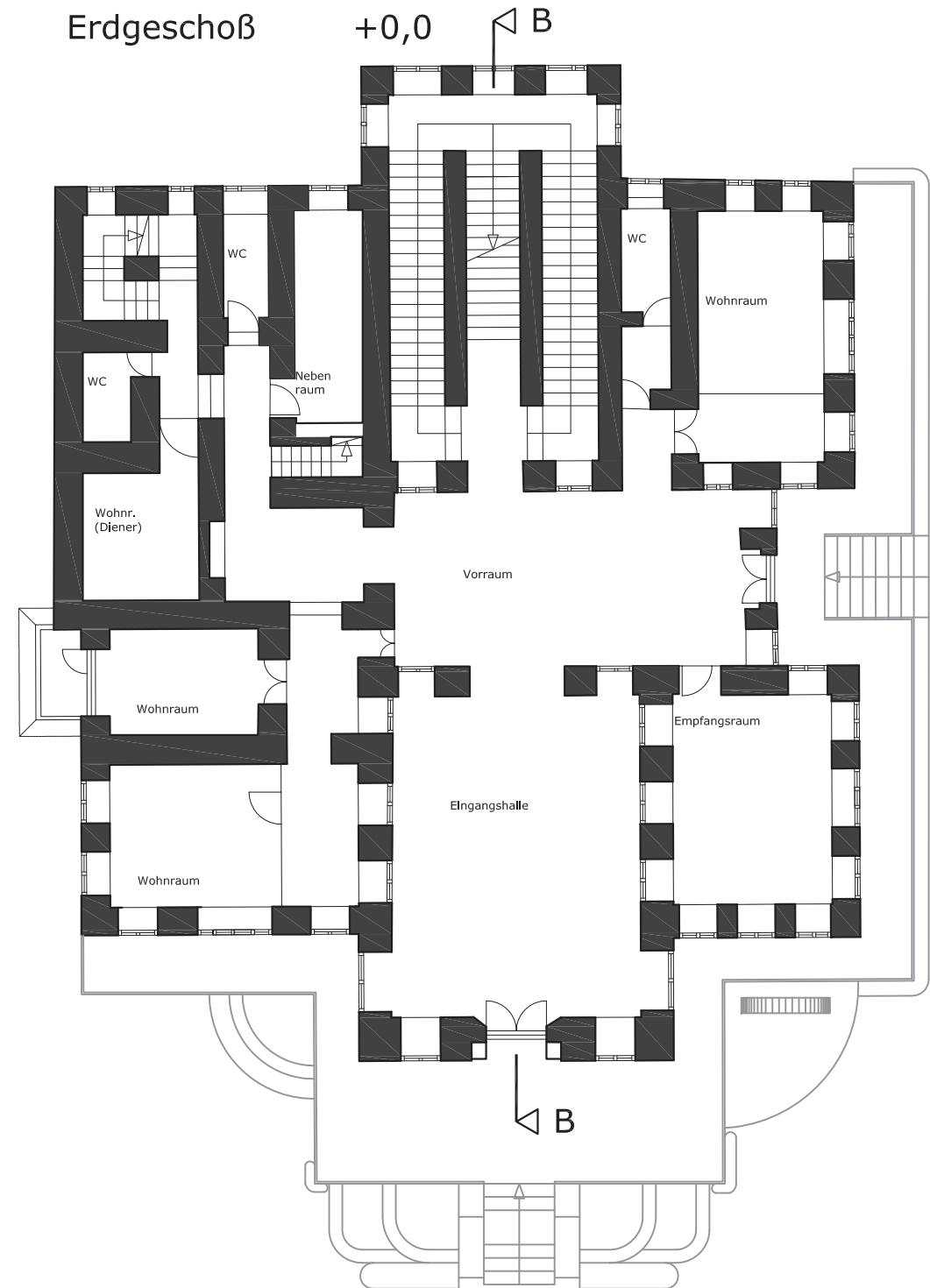


Suakin, Gebäude 1  
M 1:200

Schnitt AA

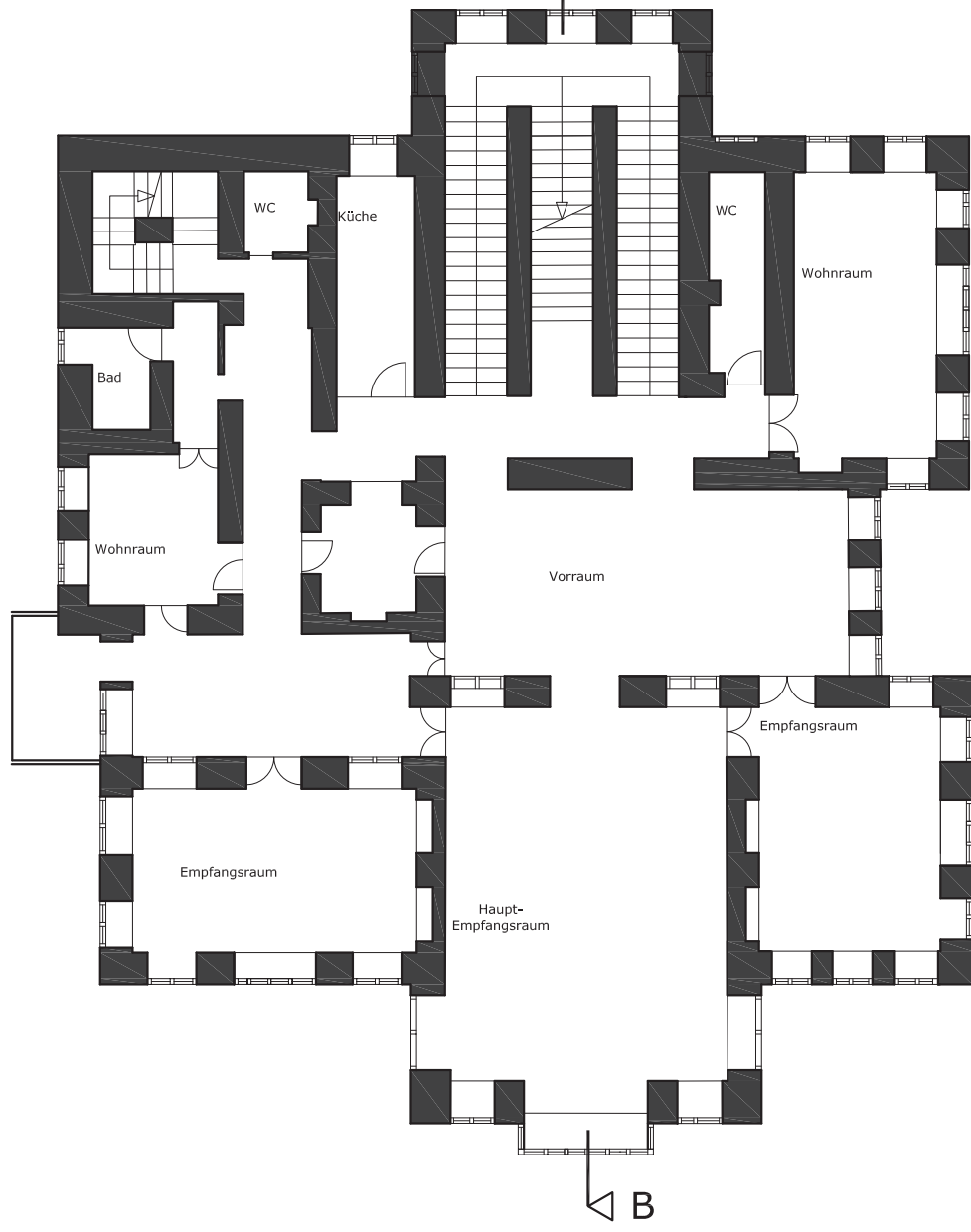


Jeddah, Bait Naseef  
M 1:200

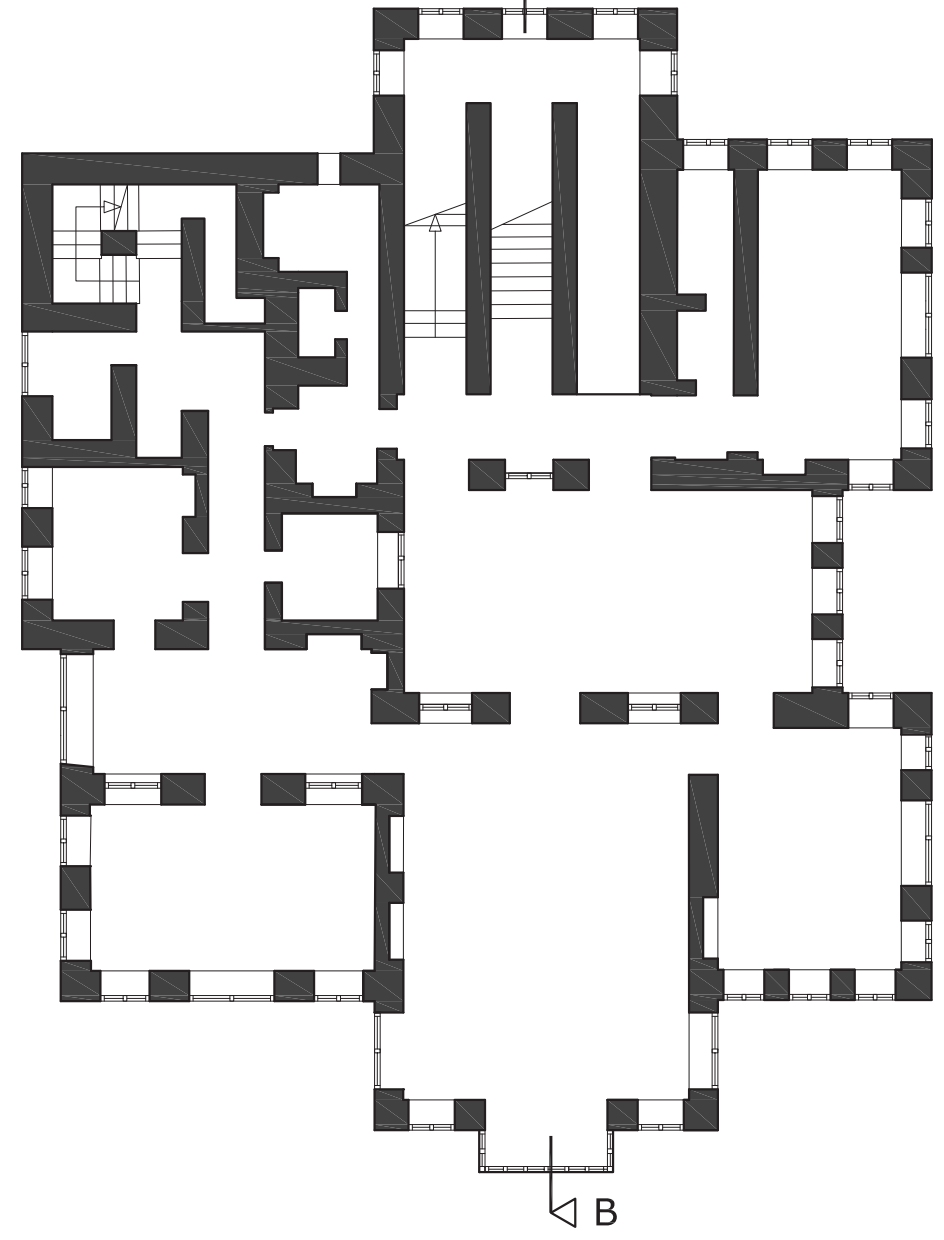


nach Daten der Stadtverwaltung Jeddah

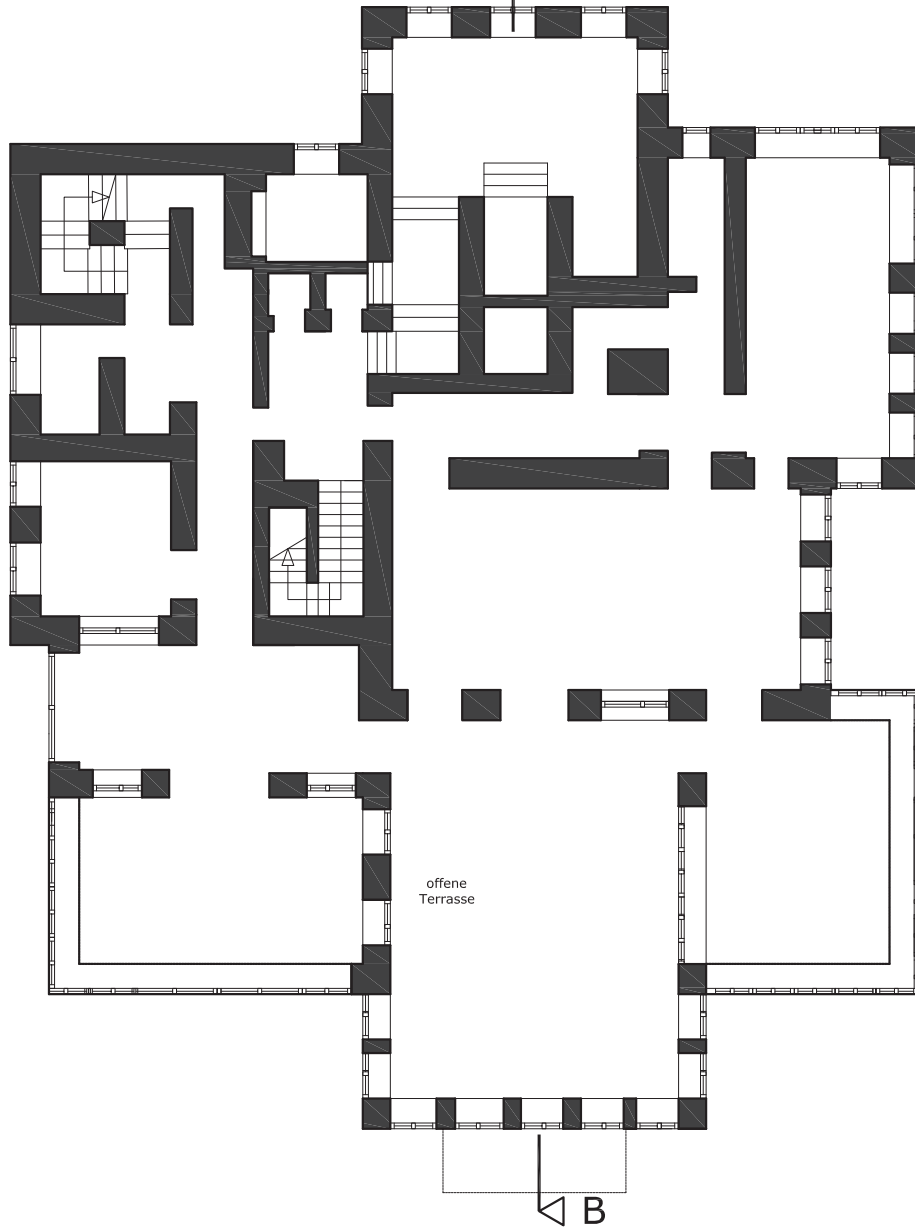
1. Obergeschoß +5,90



2. Obergeschoß +11,95



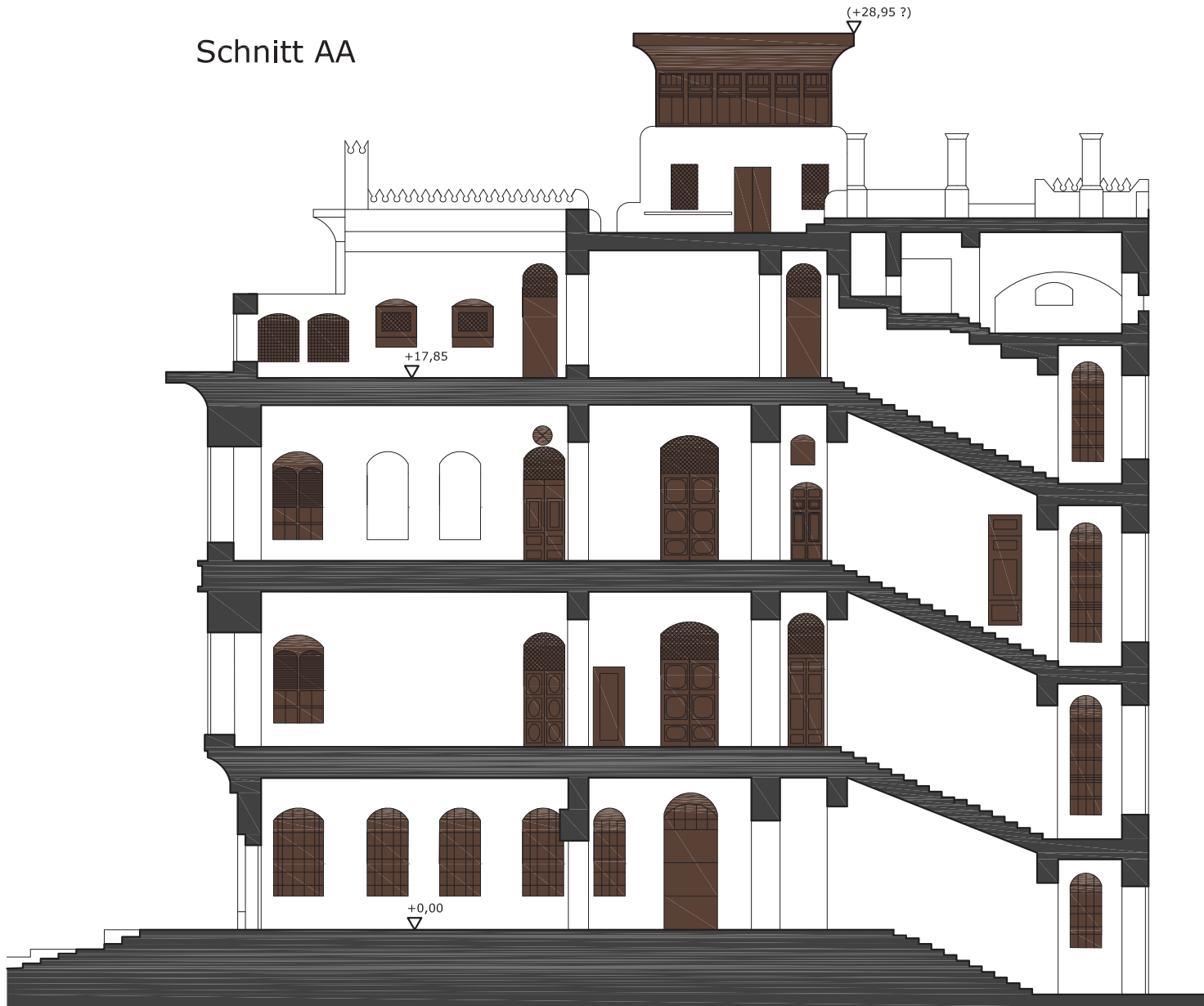
3. Obergeschoß +17,85 ↖ B



Ansicht



Schnitt AA

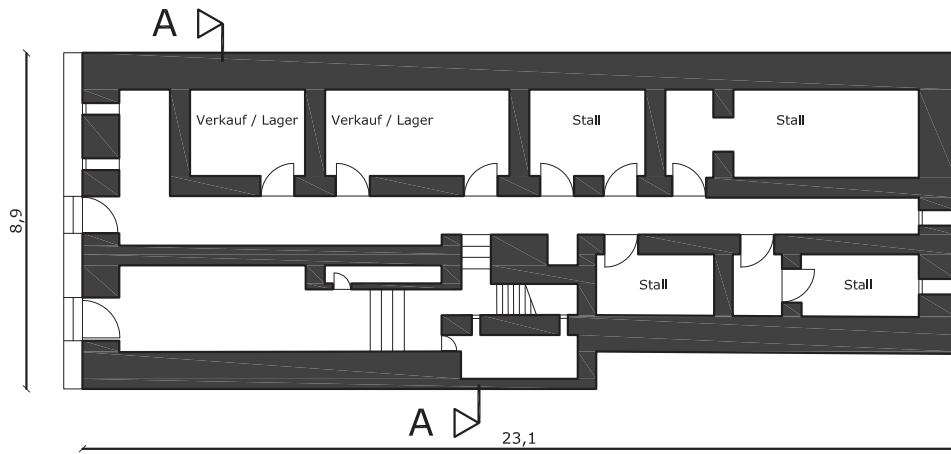


Jeddah, Bait Naseef  
M 1:200

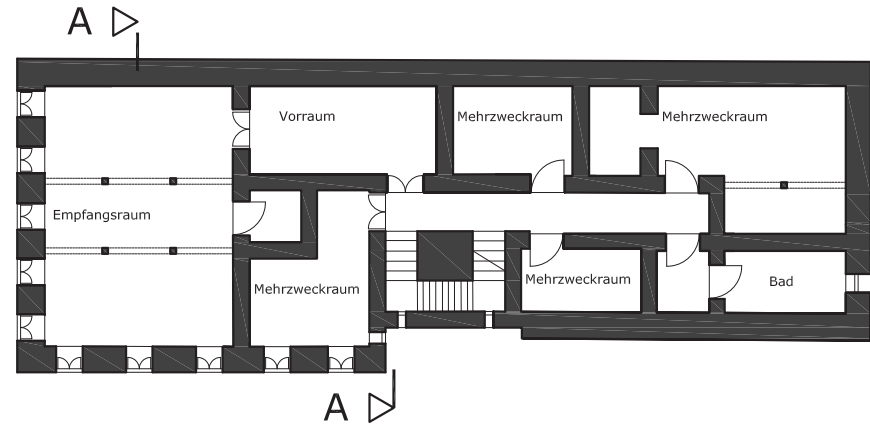
nach Daten der Stadtverwaltung Jeddah



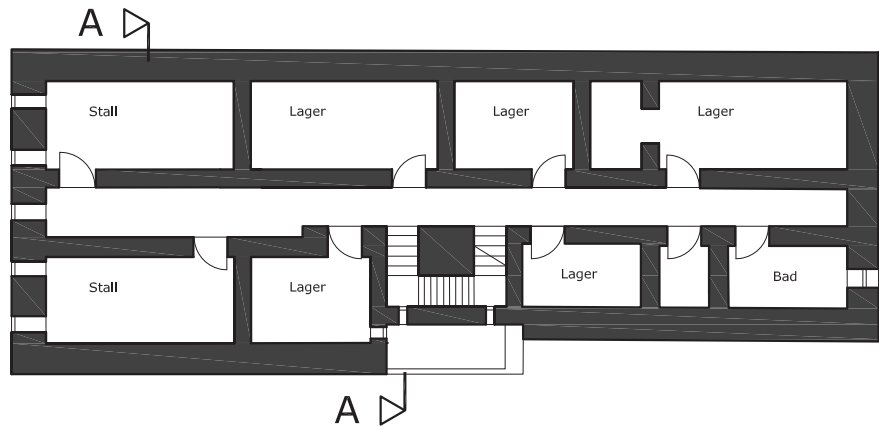
Erdgeschoß +0,0



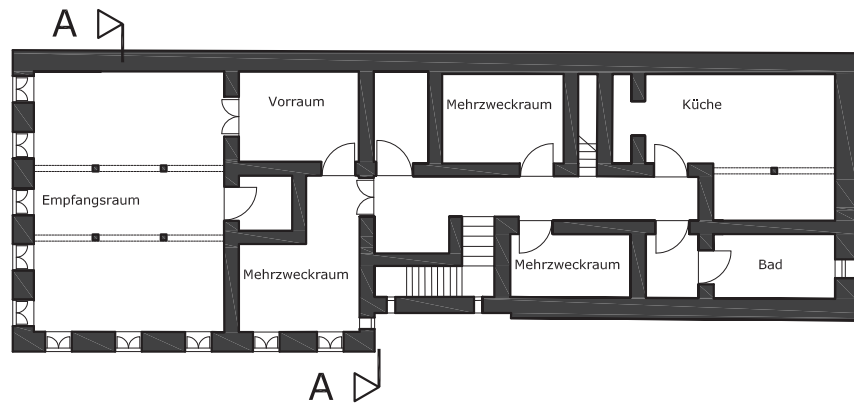
2. Obereschoß +7,00



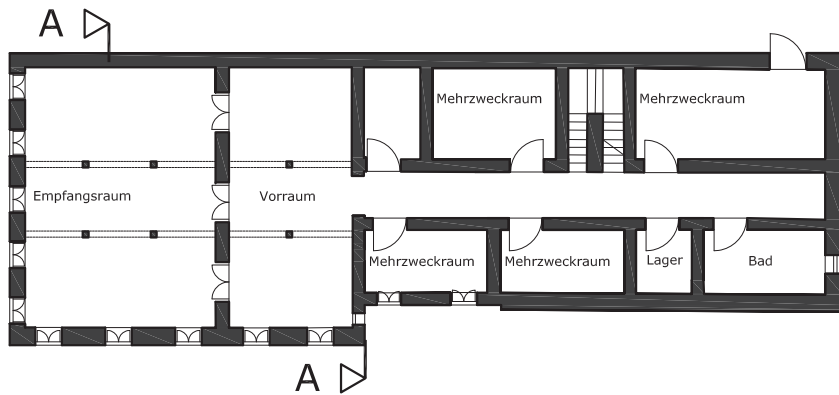
1. Obergeschoß +3,80



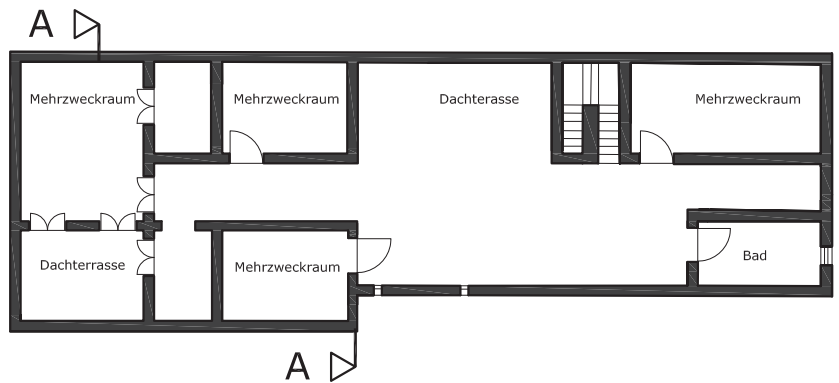
3. Obergeschoß +10,20



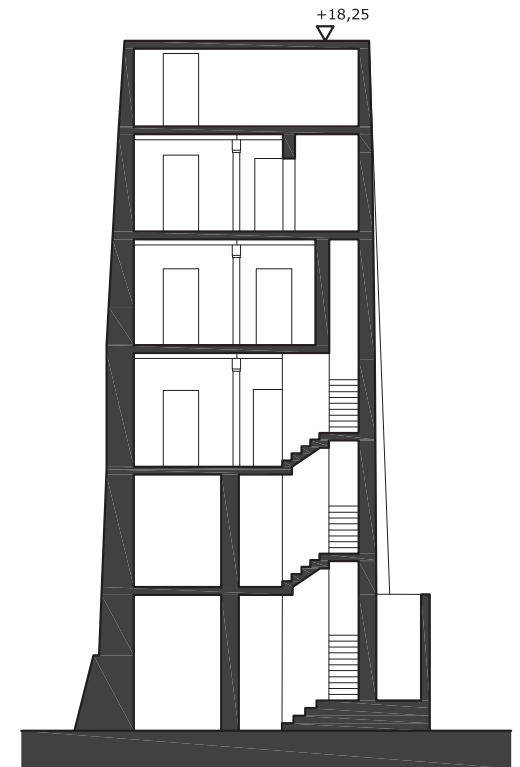
4. Obergeschoß +13,25



Dachgeschoß +16,00



Schnitt AA







## Koranzitate und Hadīthe

Die englischen Hadithe und Ausprüche sind BESIM Selim Hakims *Arabic-Islamic Cities, Building and Planning Principles* entnommen<sup>1</sup>, anderenfalls ist die jeweilige Quelle ist angegeben. Etwaige Abweichungen sind, wenn keine deutschsprachige Quelle angegeben ist, der die Übersetzung des Autors geschuldet.<sup>2</sup>

### Koranzitate

<p>Sure 2, 35-36: Und Wir sprachen: " O Adam, bewohne du und dein Weib den Garten und esset von ihm in Hülle und Fülle, wo immer ihr wollt, aber nahet nicht jenem Baume, sonst seid ihr Ungerechte." Aber der Satan ließ sie aus ihm stracheln und vertrieb sie aus der Stätte, in der sie weilten. Und wir sprachen: "Hinfort mit euch! Der eine sei des anderen Feind; und auf der Erde sei euch eine Wohnung und ein Nießbrauch für eine Zeit."</p>	<p>Das arabische Wort für Paradies ist "Garten", anknüpfend an das biblische "der Garten Eden"</p>
<p>Sure 4, 1: O ihr Menschen, fürchtet euren Herrn, der euch erschaffen aus einem Wesen und aus ihm erschuf seine Gattin und aus ihnen viele Männer und Weiber entstehen ließ. Und fürchtet Allah, in dessen Namen ihr einander bittet, und eurer Mutter Schoß. Siehe, Allah über euch.</p>	
<p>Sure 4, Vers 4-5: Und gebet den Weibern ihre Morgengabe freiwillig. Und so sie euch gern etwas davon erlassen, so genießt es bekömmlich und zum Wohlsein. Und gebet nicht den Idioten euer Gut, das Allah euch gegeben hat zum Unterhalt. Versorget sie mit ihm und kleidet sie und sprecht zu ihnen mit freundlichen Worten.</p>	

<sup>1</sup> Die englische Textversion ist laut BESIM Selim Hakim, (1986): *Arabic-Islamic Cities, Building and Planning Principles* von saudischen Rechtsgelehrten bezüglich der Genauigkeit der Übersetzung aus dem Arabischen geprüft.

<sup>2</sup> Rechtschreibfehler wurden aus den Originalen übernommen ("alte Rechtschreibung").

<p>Sure 4, Vers 36:  Und dienet Allah und setzt Ihm nichts zur Seite; und seid gut gegen die Eltern, die Verwandten, die Waisen, die Armen, den Nachbar, sei er verwandt oder aus er Fremde, gegen den vertrauten Freund, den Sohn des Weges und den Besitz eurer Rechten. Siehe, Allah liebt nicht den Hochmütigen, den Prahler.</p>	<p>And serve Allah. Ascribe no thing as partner unto Him. [Show] kindness unto parents, and unto near kindred, and orphans and the needy, and unto the neighbour who is of kin [unto you] and the neighbour who is not of kin, and the fellow-traveler and the wayfarer and [the slaves] whom your right hands posses. Lo! Allah loveth not such as are proud and boastful!"</p>	<p>deutsche Fassung nach HENNING</p>
<p>Sure 7, Vers 199:  Gebrauche Nachsicht, gebiete das Rechte und meide die Unwissenden.</p>	<p>Take the abundance, and bid what is honorable, and turn away from the ignorant. 7:199</p>	<p>Besim Selim Hakim merkt an, dass sich der Begriff des "Rechten" (im englischen "honorable" eher auf den arabischen Begriff "urf" bezieht. Damit ist das "Althergebrachte" gemeint.  deutsche Fassung nach HENNING</p>
<p>Sure 7, Vers 189:  Er ist 's, der erschuf von einem Menschen, und von ihm machte Er sein Weib, auf daß er ihr beiwohne. Und da er bei ihr geruht hatte, trug sie eine leichte Last und ging umher mit ihr. Und da sie schwer ward, riefen sie zu Allah, ihrem Herrn: "Wahrlich, wenn Du uns ein fehlerloses (Kind) gibst, wahrlich, dann werden wir dankbar sein!"</p>		
<p>Sure 9, Vers 71:  Und die Gläubigen , Männer und Frauen, sind einer des anderen Freund; sie gebieten das Rechte und verbieten das Unrechte und verrichten das Gebet und zahlen die Armensteuer und gehorchen Allah und Seinem Gesandten. Sie - wahrlich, Allah erbarmt sich ihrer; siehe Allah ist mächtig und weise.</p>		

<p>Sure 24, Vers 27-29: Solches ist besser für euch, vielleicht laßt ihr euch ermahnen. 28: Und wenn ihr niemanden darinnen findet so tretet nicht eher ein als euch Erlaubnis gegeben ward; und wenn zu euch gesprochen wird: "Kehret um!", so kehret um; das ist reiner für euch. Und Allah weiß, was ihr tut. 29: Es ist keine Sünde, wenn ihr unbewohnte Häuser betretet, in denen ihr Bequemlichkeit findet. Und Allah weiß, was ihr offen tut und was ihr verbergt.</p>	<p>O ye who believe, enter not houses other than your own, until ye have asked permission and saluted those in them: that is best for you, in order that you may heed. 24:27 If ye find no one in the house, enter not until permission is given to you, if you are asked to go back, go back: that makes greater purity for yourselves, and God knows well all that ye do. 24:28</p>	<p>deutsche Fassung nach HENNING</p>
<p>Sure 24, Vers 58: O ihr, die ihr glaubt, lasset euch dreimal um Erlaubnis bitten (um Eintritt) von denen, die eure Rechte besitzt [Anm.: von den Sklaven], und denen von euch die noch nicht die Reife erlangt haben: vor dem Gebet zur Morgenfrühe und zur Zeit, da ihr eure Kleider am Mittag ablegt und nach dem Abendgebet - eure drei Blößen. Euch und sie trifft jedoch keine Sünde nach diesen (Zeiten), wo sich der eine von euch um den anderen zu schaffen macht. Also macht euch Allah Seine Zeichen klar, und Allah ist wissend und weise.</p>		
<p>Sure 24, Vers 59: Und wenn eure Kinder die Reife erlangt haben, so sollen sie euch um Erlaubnis bitten, wie die, welche vor ihnen waren, um Erlaubnis baten. Also macht euch Allah Seine Zeichen klar, und Allah ist wissend und weise.</p>		
<p>Sure 33, Vers 35: 35 Siehe, die muslimischen Männer und Frauen, die gläubigen, die gehorsamen, die wahrhaftigen, standhaften, demütigen, almosenspendenden, fastenden, ihre Scham hütenden und Allahs häufig gedenkenden Männer und Frauen, bereitet hat ihnen Allah Verzeihung und gewaltigen Lohn</p>		

Sure 33, Vers 53:

" O, ihr die ihr glaubet, tretet nicht ein in die Häuser des Propheten - es sei denn, daß er es euch erlaubt - für ein Mahl, ohne auf die rechte Zeit zu warten. Wenn ihr jedoch eingeladen seid, dann tretet ein. Und wenn ihr gespeist habt, so gehet auseinander und beginnt keine vertrauliche Unterhaltung. Siehe dies würde dem Propheten Verdruß bereiten, und er würde sich eurer schämen, Allah aber schämt sich nicht der Wahrheit. Und wenn ihr sie (seine Frauen) um einen Gegenstand bittet, so bittet sie hinter einem Vorhang; solches ist reiner für eure Herzen. Und es geziemt sich nicht, dem Gesandten Allah´s Verdruß zu bereiten noch nach ihm je seine Gattinnen zu heiraten. Siehe, solches wäre bei Allah ein gewaltig (Ding). Ob ihr ein Ding an den Tag bringt oder es verbergt, siehe, Allah weiß alle Dinge.

Sure 33, Vers 55:

Keine Sünde begehen sie, (wenn sie unverschleiert) mit ihren Vätern oder ihren Söhnen oder ihren Brüdern oder den Söhnen ihrer Brüder oder den Söhnen ihrer Schwestern oder ihren Frauen oder (den Sklaven,) den ihre Rechte besitzt, (sprechen). Und fürchtet Allah; siehe Allah ist Zeuge aller Dinge.

Sure 33, Vers 59:

O Prophet, sprich zu deinen Gattinnen und deinen Töchtern und den Weibern der Gläubigen, daß sie sich in ihren Überwurf verhüllen. So werden sie erkannt (als anständige Frauen) und werden nicht verletzt. Und Allah ist verzeihend und barmherzig.



## Hadithe

<p>Der Prophet sagte: "Vermeidet es an öffentlichen Wegen und Plätzen zu sitzen!" Die Leute entgegneten: "O Gesandter Gottes, es ist sehr wichtig, daß wir da zusammen sitze! Dort treffen wir uns und wir reden miteinander!" - "Wenn ihr schon da sein müßt, dann benehmt euch auch so wie es sich auf der Straße gezieht!" - "Wie sollen wir uns auf der Straße benehmen, o Gesandter Gottes?" - "Senkt eure Blicke, belästigt niemanden, erwidert den Gruß, gebietet das Rechte und untersagt das Verwerfliche!"</p>	<p>"Avoid sitting in through fares", they said it is difficult to avoid as it is our gathering places where we spend time talking, "but if you insist then you should respect the rights of throughfares" What are the rights of throughfares, "Avoid staring, do not create harm, salute back to those who salute you, bid to honour and forbid dishonour."</p>	<p>AMARRA, Mustafa Muhammed: "Jewels from al-Bukhari and interpretations from al-Qastalani", al-Maktaba al-Tijariyah al-Kubra, Egypt</p> <p>Deutsche Fassung nach AL-BUHARI, <i>Nachrichten von Taten und Aussprüchen des Propheten Muhammed</i>, Seite 441 (XXXVI / 30)</p> <p>Beachtenswert ist der Unterschied zwischen dem englischen "throughfares", das "Durchgänge" bedeutet, und den deutschen Begriffen "öffentlichen Wegen und Plätzen". Dem Propheten ging es allem Anschein nach nicht um ein generelles Verbot sich im öffentlichen Raum aufzuhalten, sondern lediglich darum die Wege (vielleicht im konkreten Fall seinen eigenen) freizuhalten. Weiters sei auf den feinen Unterschied zwischen "den Blick senken" und "jemanden anstarren" (engl.: to stare) hingewiesen.</p>
<p>"Gott sei gepriesen Er ist gütig und Er liebt Güte, rein und er liebt die Reinheit, großzügig und er liebt die Großzügigkeit perfekt und er liebt die Perfektion, so reinigt Eure fina"</p>	<p>"God be praised is good and He loves goodness, generous and He loves generosity, perfect and He loves perfection, so clean your fina."</p>	<p>AL-QARDAWI Youssef, (1969) "Allowance and Prohibition in Islam", al-Maktab al-Ilami, Cairo, page 94</p>

"Wenn ihr über die Breite einer Straße uneinig seid, macht sie sieben "cubits" <sup>3</sup>	"If you disagree about the width of a street, make it seven cubits."	KARIM Fazlul, (1938-39), "Al-Hadis", Calcutta, East Pakistan, Vol II, page 27
"Vermeide die drei Verhassten: Ausscheiden in Flüssen, in Durchfahrten und im Schatten"	"Avoid the three accursed: excreting in streams, in throughfares and in the shade."	ALI Muhammed,,: "A Manual of Hadith", Lahore, page 45  Mit Schatten ist hier ein möglicher Ruhe Platz (für andere gemeint). Der Wert von kühlem Schatten wird jedem der den arabischen Raum bereist hat schnell klar.
"Am Tag der Auferstehung wird Gott jenen nicht berücksichtigen [und unterstützen], und wird den Mann schwerer Qual aussetzen der Überschußwasser in seiner Durchfahrt hatte und es einem Vorbeikommenden verweigerte."  Der Prophet sagte: "Überschüssiges Wasser darf nicht zurückgehalten werden"	"On the Day of Resurrection God will not consider [or support], and will make a man face severe torment who had excess water in a throughfare and denied it to a passer-by."	AMARRA, Mustafa Muhammed: "Jewels from al-Bukhari and interpretations from al-Qastalani", al-Maktaba al-Tijariyah al-Kubra, Egypt, page 265  AL-BUHARI, <i>Nachrichten von Taten und Aussprüchen des Propheten Muhammed</i> , Seite 441 (XXII / 2)
"Vom Glück: eine gute Frau, ein geräumiges Haus, ein guter Nachbar und ein gutes Reittier"	"Of happiness: a good wife, a spacious home, a good neighbour, and a good mount"	AL-QARDAWI Youssef, (1969) "Allowence and Prohibition in Islam", al-Maktab al-Ilami, Cairo, page 94
"Gott vergebe mir meine Sünden und mache mein Haus geräumig und segne meinen Lebensunterhalt."	"God forgive my sins and make my house more spacious and bless my sustenance"	AL-QARDAWI Youssef, (1969) "Allowence and Prohibition in Islam", al-Maktab al-Ilami, Cairo, page 94
"Er der in ein Haus blickt ohne die Erlaubnis der Bewohner, und sie stechen sein Auge, wird kein Recht haben Entschädigung zu verlangen oder Bestrafung zu fördern"	"He who looks into a house without the occupants permission, and they puncture his eye, will have no right to demand a fine or ask punishment."	SABIQ al-Saiyed (1969 / 71): "Fiqh al Sunna", Dar al Kitab al-Arabi, Beirut, Vol II, page 576

<sup>3</sup> Ein Cubit misst rund 50 cm. Sieben "cubits" entsprechen in etwa 3,5 Metern

"Wenn ein Mann einen Vorhang zu Seite schiebt und hineinsieht ohne Erlaubnis, dann hat er einen Punkt erreicht den zu erreichen ihm nicht gestattet ist."	"If a man pushes aside a curtain and looks inside without permission, he then reached a point which he is not allowed to reach."	AL-QARDAWI Youssef, (1969) "Allowence and Prohibition in Islam", al-Maktab al-Ilami, Cairo, page 308
"Kennt ihr die Rechte des Nachbarn...ihr dürft nicht bauen um den Lufthauch von ihm abzuhalten, außer ihr habt seine Erlaubnis."	"Do you know the rights of the neighbour...you must not build to exclude the breeze from him, unless you have his permission..."	KARIM Fazlul, (1938-39), "Al-Hadis", Calcutta, East Pakistan, Vol. I, page 254
"Ein Nachbar sollte es seinem Nachbarn nicht verbieten hölzerne Balken in seine Wand einzulassen."	"A neighbour should not forbid his neighbour to insert wooden beams in his wall"	KARIM Fazlul, (1938-39), "Al-Hadis", Calcutta, East Pakistan, Vol II, page 237
Jabir sagte der Prophet verbot einer Person auf einem unabgeschirmten Dach oder Terrasse zu schlafen. Abu Aiyub al-Ansari berichtet, der Gesandte Gottes (S) habe gesagt: "Wenn ihr die Notdurft verrichtet, so darf euer Gesicht oder euer Rücken nicht zur Kaaba hin gewendet sein. Wendet euch nach Osten oder Westen" <sup>4</sup>	Jabir said the Prophet prohibited a person from sleeping on an unscreened roof or terrace. "If you want to defecate, tehn do not face the qibla or turn your back to it"  "Do not face the qibla when you defecate or urinate, but face east or west.	KARIM Fazlul, (1938-39), "Al-Hadis", Calcutta, East Pakistan, Vol I, page 589 SABIQ al-Saiyed (1969 / 71): "Fiqh al Sunna", Dar al Kitab al-Arabi, Beirut, Vol I, page 109  AL-BUHARI, <i>Nachrichten von Taten und Aussprüchen des Propheten Muhammed</i> , Seite 61 (bzw. IV / 6)
Haltet euch rein, wie auch der Islam rein ist	"Keep yourself clean was Islam is clean"	AL-QARDAWI Youssef, (1969) "Allowence and Prohibition in Islam", al-Maktab al-Ilami, Cairo, page 79
Nicht schädigen sollt ihr andere oder euch selbst, und andere sollen nicht schädigen euch oder sich selbst	Do not harm others or yourself, and others should not harm you or themselves	AL-QARDAWI Youssef, (1969) "Allowence and Prohibition in Islam", al-Maktab al-Ilami, Cairo, page 77

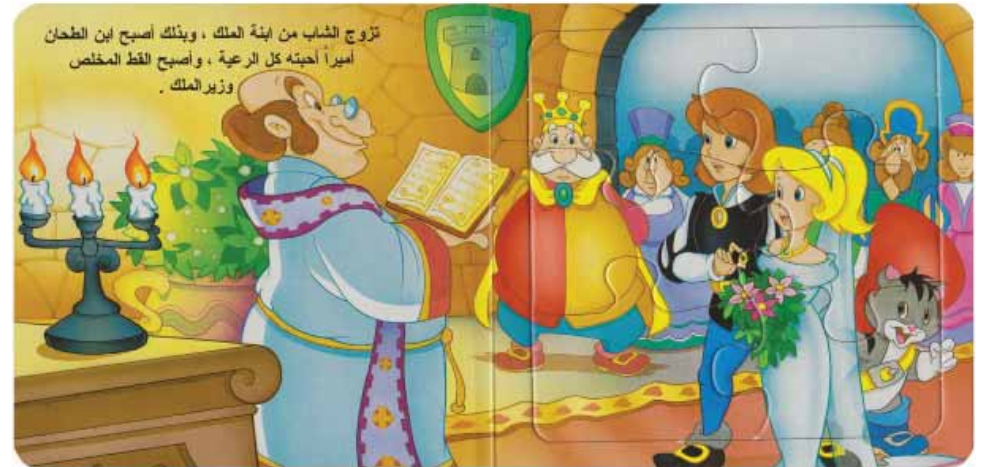
<sup>4</sup> Die Richtungsangabe Ost bzw. West hat nur Gültigkeit wenn sie nicht die Richtung nach Mekka ist. Sie erklärt sich aus dem Aufenthaltsort des Propheten in Medina.

Gott wird jenen keine Sicherheit gewähren die mit vollem Bauch schlafen während ihr nächster Nachbar hungert.	"God will not provide security to the person who sleeps with a full stomach while his adjacent neighbour is hungry "	AL-MUBARAK, Muhammed (1974): "The Islamic System: Economics", Dar al-Fikr, Beirut, page 132
Er, dessen Nachbar nicht sicher ist vor Schädigung und Unehrllichkeit, wird nicht ins Paradies eingehen. "Gabriel ermahnte mich so eindringlich zum wohlwollenden Umgang mit dem Nachbarn, daß ich schon glaubte, er würde ihn zu seinem Erben machen."	"He whose neighbour is not safe from harm and dishonesty, will not enter paradise " "The Angel Gabriel kept exhorting me about the neighbour to the point that I thought he would grant him inheritance."	KARIM Fazlul, (1938-39), "Al-Hadis", Calcutta, East Pakistan, Vol. I, page 249 ALI Muhammed,: "A Manual of Hadith", Lahore, page 383  AL-BUHARI <i>Nachrichten von Taten und Aussprüchen des Propheten Muhammed</i> , Seite 429 (bzw. XXXVI / 12)
Abu Sa'īd berichtet al Ḥudri: [...] Die beiden verbotenen Arten des Kleidens sind folgende: Verboten ist es, ein Kleidungsstück so anzuziehen, daß nur eine Schulter bedeckt, die andere aber nackt ist; verboten ist ferner, sich so in ein Kleid zu hüllen, daß es beim Sitzen die Geschlechtsteile unbedeckt läßt.		AL-BUHARI, <i>Nachrichten von Taten und Aussprüchen des Propheten Muhammed</i> , Seite 412 (bzw. XXXV / 8)  Im gesamten, nicht wiedergegebenen Teil geht es wohlgermerkt um Männer.
Ibn 'Abbas erzählte: "Der Prophet kam zu uns heraus. Ertrug ein dunkelgraues Kopftuch."		AL-BUHARI, <i>Nachrichten von Taten und Aussprüchen des Propheten Muhammed</i> , Seite 410 (bzw. XXXV / 5)
Anas erzählte: "Der Prophet wickelte sich den Saum seines Obergewandes um den Kopf."		AL-BUHARI, <i>Nachrichten von Taten und Aussprüchen des Propheten Muhammed</i> , Seite 410 (bzw. XXXV / 5)
Anas ibn Mālik berichtet: Am liebsten trug der Prophet die Ḥibra.		AL-BUHARI, <i>Nachrichten von Taten und Aussprüchen des Propheten Muhammed</i> , Seite 411 (bzw. XXXV / 6)

Es ist noch anzumerken, das die oben angeführten Zitate (die dem westlichen Leser als bloße "Kalendersprüche" erscheinen könnten) in Saudi Arabien die Grundlagen des gültigen Rechts darstellen. Der geläufige Bibelspruch "Auge um Auge" ist in der Shari'a ebenfalls verankert, und wird in Saudi Arabien auch angewendet.



تزوج الشاب من ابنة الملك ، وبذلك أصبح ابن الطحان  
اميراً أحبته كل الرعية ، وأصبح القط المخلص  
وزير الملك .



arabisch	ا	ب	ت	ث	ج	ح	خ	د	ذ	ر	ز	س	ش	ص	ض	ط	ظ	ع	غ	ف	ق	ك	ل	م	ن	ه	و	ي
lateinisch	'ā	b	t	ṯ	ǧ	ḥ	ḫ	d	ḏ	r	z	s	š	ṣ	ḍ	ṭ	ẓ	'	ǧ	f	q	k	l	m	n	h	w/ū	y/ī

Gewichtsabschätzung der Steinplatten an Gebäude 1			
mittlere Länge	8,00 m	8,50 m	Steinschicht in halber Höhe des Gebäudes
mittlerer Umfang	32,00 m	34,00 m	vier mal mittlere Länge
mittlere Auskragung	0,25 m	0,30 m	die Auskragung der einzelnen Platten variiert
mittlere Dicke	0,02 m	0,02 m	die Stärke der einzelnen Platten variiert
Volumen	0,12 m³	0,20 m³	Umfang x Auskragung x Dicke
Anzahl der Schichten	35	40	oberste Geschoße schätzungsweise berücksichtigt
Volumen gesamt	4,20 m³	8,16 m³	geschätztes Gesamtvolumen der Steinschichten
Dichte Schiefer	2,80 t/m³	2,80 t/m³	Anangaben nach www.schiefer.de
Gesamtgewicht	11,76 t	22,85 t	17,30 t

Sturzhöhen der Türen								
	Haus 1	Haus 2	Haus 3	Haus 4	Haus 5	Haus 6	Haus 7	Durchschnitt
Eingang	185	150	175	201	202		167	180,0
Innentüren	139	144	141	151	158	160		147
EG	133	150	165	155	178	149	**	155,0
	152	150	155	140	153		**	150,0
	115	120	140	144	125		**	128,8
1.OG	150	162	120	165		168	**	153,0
	140	160	155	151		153	**	151,8
		159		168		168	**	165,0
2.OG	145	*	120	193	175	153	**	157,2
			135	150		169	**	151,3
DG		110		132		151	**	131,0
				131		169	**	150,0
				127			**	127,0

\* kein zweites Obergeschoß vorhanden  
 \*\* Gebäude größtenteils verfallen  
 leere Felder nicht detailliert vermessen

Stiegenvergleich Haus 6

		Höhe	Breite	Steigung
NORM WIENER ALTBAU		16,5	30	55,0%
		14,5	34	42,6%
HAUS 6	Mittel	20,575	37,725	54,5%
	Maximum	30	75	95,8%
	Minimum	12	23	21,3%

EG - 1.OG	H	B	St.
Lauf 1			
	18	60	30,0%
	16	75	21,3%
	26	72	36,1%
	20	69	29,0%
Lauf 2			
	27	52	51,9%
	22	43	51,2%
	16	47,5	33,7%
Lauf 3			
	26	44	59,1%
	18	42	42,9%
	22	43	51,2%
Lauf 4			
	20	34	58,8%
	15	32	46,9%
	24	33	72,7%

1. OG - 2.OG	H	B	St.
Lauf 1			
	25	29	86,2%
	20	26	76,9%
	22	27,5	80,0%
Lauf 2			
	23	24	95,8%
	21	34	61,8%
	22	39	56,4%
	20	36,5	54,8%
Lauf 3			
	20	35	57,1%
	19	44	43,2%
	16	39,5	40,5%
Lauf 4			
	18	28	64,3%
	19	25	76,0%
	18	23	78,3%
	12	24	50,0%

2. OG - DG	H	B	St.
Lauf 1			
	22	26	84,6%
	17	28	60,7%
	21	27	77,8%
Lauf 2			
	24	37	64,9%
	17	25	68,0%
	21	31	67,7%
Lauf 3			
	30	39	76,9%
	25	39	64,1%
Lauf 4			
	26	28	92,9%
	18	25	72,0%
	20	31	64,5%
	19	51	37,3%
	18	41	43,9%

Gold	29200,0	Euro / kilo
Eine Gunea= 1 Pfund		
	7,98	g
400	Pfund	entspricht 3,192 kg entspricht 93.206 €
1500	Pfund	entspricht 11,97 kg entspricht 349.524 €

Die hier wiedergegebenen Listen dienen lediglich dazu, die im Text gemachten Angaben nachvollziehbar zu machen, statistisch relevant sind sie auf Grund der fehlenden Datenbreite nicht.